
3 1761 00368307 5


HANDBOUND
AT THE
UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS

STUDIEN

ZUR

ENGLISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

LORENZ MORSBACH
O. Ö. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

HEFT XV

LEVIN LUDWIG SCHÜCKING

DIE GRUNDZÜGE DER SATZVERKNÜPFUNG IM BEOWULF

I. TEIL

HALLE a. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1904

DIE GRUNDZÜGE DER SATZVERKNÜPFUNG IM BEOWULF

I. TEIL

VON

LEVIN LUDWIG SCHÜCKING

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1904

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung.

Ueber einige Fragen der Satzverknüpfung.

Der folgende erste Teil der Satzverknüpfung im Beowulf entspricht vor allem dem Wunsche nach einer übersichtlichen und praktischen Darstellung ihrer wichtigsten Tatsachen. Diese Darstellung ist zunächst rein statistisch-beschreibend und will nichts weiter sein, als in dieser Richtung eingehend und sorgfältig. Verfasser glaubt damit auch dem Studium der ags. Literatur im Weitern zu dienen, denn Streitfragen, wie die noch immer nicht zur Ruhe kommende Verfasserschaft des Andreas u. ä. können nicht anders, als durch immer eingehendere Untersuchung der Stilphysiognomie jedes einzelnen Denkmals geschlichtet werden. Verfasser hat deshalb zuvörderst im 1. Teil ihre elementaren Züge herauszuarbeiten gesucht, mit Vermeidung methodologischer Experimente, wie wir sie nicht selten antreffen. Erinnert doch auch Behaghels mit so überaus viel Scharfsinn und Konsequenz ausgearbeitete „Syntax des Heliand" an jene ausgezeichneten Landkarten, auf denen man die grofsen Städte nicht findet, weil zu viel kleine darauf verzeichnet sind.

I. Die Einteilung ergab sich einfach: 1. Nach den von der Sprache schon geschaffenen Ausdrucksmitteln für die Verknüpfung; 2. Nach den parenthetischen Sätzen; 3. Nach der asyndetischen Beiordnung der Sätze. Unter den sprachlichen Verknüpfungsmitteln zuerst haben wir nun solche festzustellen, die eine psychologisch engere und solche, die eine psychologisch weitere Verknüpfung herstellen. Zu den erstern gehören die unterordnenden Konjunktionen, bei denen der abhängige Satz mit der Gesamtvorstellung des Hauptsatzes in der Regel eins ist (s. u.), sowie die Relativsätze, die sich eng an einzelne

b

Satzteile anschliefsen. Zu den letztern gehören die beiordnenden Konjunktionen und Partikeln, die einen Satz einleiten, der sich auf die vorhergehende Gesamtvorstellung bezieht und ferner die auf einen einzelnen Satzteil bezüglichen Pronomina und Demonstrativa. — Mit dieser Entwicklung der Einteilung unseres ersten Punktes sind indes schon eine Reihe von Anschauungen über das Wesen des Satzes vorausgesetzt, über die ich erst Rechenschaft abzulegen habe, da sie teilweise nicht unbestritten sind. —

Bekannt ist Pauls Definition vom Satz als „der sprachliche Ausdruck, das Symbol dafür, dafs sich die Verbindung mehrerer Vorstellungen oder Vorstellungsgruppen in der Seele des Sprechenden vollzogen hat und das Mittel dazu, die nämliche Verbindung der nämlichen Vorstellungen in der Seele des Hörenden zu erzeugen“. Abweichend davon hat Wundt in seinem hochbedeutsamen Werke über Völkerpsychologie den Satz als „den sprachlichen Ausdruck für die willkürliche Gliederung einer Gesamtvorstellung in ihre in logische Beziehungen zu einander gesetzten Bestandteile“ erklärt. An dieser freilich nicht unbestritten gebliebenen Erklärung (vgl. Delbrück, Grundfragen der Sprachforschung, Strafsburg 1901, S. 137 ff., Ottmar Dittrich, Philosoph. Studien, Bd. 19, S. 124 ff. Leipzig 1902 und Grundzüge der Sprachpsychologie Halle 1903, S. 41 ff.) ist im Folgenden festgehalten. Fraglich erscheint dabei nur die ziemliche Gleichsetzung des einfachen mit dem zusammengesetzten Satz in psychologischer Hinsicht, wie überhaupt in Wundts Satzlehre der unbedingte Rückschlufs von verschiedener sprachlicher Form auf verschiedene psychologische Funktion. Es ist gewifs einleuchtend, dafs man sich die Hypotaxe so zu denken hat, dafs „das Ganze in dem Moment des Beginns bereits als Gesamtvorstellung im Bewufstsein ist“ (I., S. 563), nachdem aber einmal die Sprachform der Hypotaxe erfunden ist, kann sie doch auch der rein assoziativen Angliederung, wie wir sie bei der parataktischen Satzverbindung (vorzugsweise!) anzunehmen haben, dienen, bei der Wundt getrennte Gesamtvorstellungen annimmt (II., S. 326). Dafür bietet das tägliche Leben Beispiele in Hülle und Fülle. Wenn ich z. B. auf ein Buch deutend sage: „Ich halte dies Buch für schlecht“ und nach einer Weile rein associativ hinzufüge: „obgleich ich den Ver-

fasser als gelehrten Mann kenne", so entspricht hier der Nachsatz auch nach der Art seiner psychologischen Entstehung genau einem etwa mit „freilich" eingeleitetem Hauptsatz.[1]) Daran, dafs das Satzganze bereits in dem Moment des Beginns im Bewufstsein wäre, ist gar nicht zu denken. Es hat vielmehr eine Art von Konstruktionstausch stattgefunden und zwar vielfach infolge der als besonders eng bewufst werdenden logischen Beziehung. Dieser Einwand, die Ueberzeugung, dafs grammatische Hypotaxe und psychologisch engste Eingliederung zur Gesamtvorstellung sich nicht immer decken, hiefs mich oben bei meiner Einteilung die einschränkenden Worte „in der Regel" brauchen, wenn ich auch aus praktischen Gründen alle Fälle grammatischer Hypotaxe unter die engere Verknüpfung einbezogen habe.

Andrerseits kann m. E. bei dem beigeordneten Satz „die dunkle Ahnung des folgenden, mehr in der Form eines Gefühls als bestimmter Vorstellungen im Bewufstsein vorhanden" (II., 326) die Wundt für gewisse Fälle der Beiordnung zugibt, sich unter Umständen den „zunächst noch dunklen Bestandteilen", wenn die Gesamtvorstellung in den Blickpunkt zu treten beginnt (I., 563) bedenklich nähern; in der Regel werden wir jedoch mit Wundt zwei getrennte Gesamtvorstellungen sehen müssen,

[1]) Diese Fälle sind namentlich in der gesprochenen Sprache, die Wundt so wenig berücksichtigt, aufserordentlich häufig. Vgl. noch einen andersartigen Fall wie den folgenden, wo ein Grammatiker, der wie Paul das Schwergewicht auf das logische Verhältnis der Sätze zu einander legt, eine reine Umkehrung der ursprünglichen Verhältnisse, d. h. einen logischen Nebensatz als Hauptsatz und umgekehrt annehmen müfste: — „Geh ich da gestern Abend über die Strafse, als mich plötzlich jemand anrempelt." — Ebenso (wenn *þa* hier in der Tat Konjunktion ist, siehe unten) *Ic wæs syfan-wintre, þa mec sinca baldor Frea-wine folca æt minum fæder genam.* Beow. V. 2429. — Die gleiche Erscheinung, wie der oben genannte Konstruktionstausch, liegt übrigens bei einem Teile der *oð þæt*-Sätze vor, wie es scheint. Wenn wir einen Satz wie den folgenden untersuchen: *þa wæs on burgum Beowulf Scyldinga, leof leod-cyning, longe þrage folcum gefræge .... oð þæt him eft onwoc heah Healfdene,* so glauben wir deutlich zu sehen, wie hier der Ausdruck eines rein assoziativ hinzutretenden neuen Momentes durch die hypotaktische Verbindung nur in äufserer Nachahmung eines ganz andern Schemas (wie *weox under wolcnum oð þæt him æghwylc hyran scolde*) geschehen ist, bei denen die Anwendung der Hypotaxe wirklich psychologisch begründet erscheint. (Vgl. noch Paul a. a. O. § 210 ff.).

zwischen denen die Art der logischen Beziehung erst mit dem Eintritt der zweiten gleichfalls ins Bewufstsein tritt. Wir werden deshalb jener Anschauung auf alle Fälle Unrecht geben müssen, wie sie beispielsweise Nader (Modus und Tempus im Beowulf, § 56) vertritt, der aus logischen Gründen [1]) die den *no þy ær*-Sätzen vorangehenden Sätze kurzerhand als dem Charakter nach konzessiv bezeichnet. Aus der sprachlichen Form ist das keineswegs zu schliefsen, und zunächst einmal ist, mit Wundt zu reden (II., 301) „die Sprache ein treuerer Ausdruck der psychischen Vorgänge als die logische Interpretation, die wir nachträglich dem Gedanken geben."

Wenn ich ferner oben die Relativsätze und Demonstrativsätze als sich in der Regel enger oder weiter an einzelne Satzteile anschliefsend aufführte, so ist auch diese Frage nicht unbestritten. Paul wenigstens nimmt vom Demonstrativ an, es könne sich auf einen ganzen Satz oder auf ein Satzglied beziehen und gibt dafür das Beispiel: „Ich begegnete einem Knaben, der fragte mich", wo sich „der" auf den ganzen Satz beziehen soll. Ich nehme im Folgenden den von Wundt mit Recht betonten (II. S. 324, 327 u. ö.) entgegengesetzten Standpunkt ein.

Von den Punkten 2 und 3 sei zunächst derjenige der Parenthese betrachtet. Es handelt sich hier nämlich darum, ob die Vokative und Interjektionen mit unter die Parenthesen zu rechnen sind. Die Ansichten darüber müssen natürlich aus-

[1]) Das obige ist ein Beispiel für viele. Wenn Blatz (Deutsche Gr. II., S. 690) zum Ausdruck derselben Ansicht den Lessingschen Satz: „Ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn, gleichwohl schlafen noch viele Füchse" anzieht, so ist dieses Beispiel, bei dem der erste Satz schon mit deutlichem Hinblick auf den zweiten ausgesprochen ist, ein treffliches Beispiel dafür, wie nahe beigeordnete Sätze einer Gesamtvorstellung kommen können, ein vortreffliches Gegenbeispiel aber auch für die Naderschen Fälle der gewöhnlichen Erzählung wie etwa Beow. 1503 b *grap þa togeanes, guð-rinc gefeng atolan clommum, no þy ær in gescod halan lice*, wo man förmlich den Eintritt des adversativen Moments mit erlebt. Dafs die Anschauung (Blatz II, 690), der zweite Satz „bedürfe zur Vervollständigung seines Inhalts die vorschwebende Wiederholung des ersten Satzes in der Gestalt eines daraus gebildeten Nebensatzes" psychologisch irrig ist, braucht nicht ausgeführt zu werden. Vgl. denselben psychologischen Fehler z. B. bei Mensing, Syntax der Konzessivsätze, S. 22, in einer Erklärung wie der der Parzival-Stelle 435, 23.

einander gehen, soweit sie über das Wesen des Satzes selbst verschieden sind. Wundt erkennt den Vokativ nicht als Satz an. Auf Delbrücks Auseinandersetzung seiner abweichenden Ansicht (Grundfr. S. 144 ff.) hat er noch einmal in seinem Büchlein: Sprachgeschichte und Sprachpsychologie S. 71 ff. erwidert.

Wundt kennzeichnet den Charakter des Vokativs in einer ersten Kategorie von Fällen (wie „Herr Jesus“) als reine Interjektion, in einer fernern, wo die Beziehung auf eine Person nicht so völlig verloren gegangen, als Gefühlsausdruck, blofs mit dem Unterschied, „dafs dieser auf ein bestimmtes Objekt bezogen, also von einer bestimmten Vorstellung begleitet wird“ (II., S. 229), bei noch weiterem Zurücktreten des Gefühlsmoments endlich fungiere ein Vokativ als „Satzäquivalent“ in einem Fall wie „Karl“![1])

Allenfalls mit der zweiten Kategorie dieser Fälle haben wir es in unserm Denkmal zu tun, in dem die Vokative sich durchgehends im Satz finden. Für diese gilt aber zunächst eine andre Auffassung. Schon Paul (S. 116 a. a. O.) unterschied in für sich ausgesprochene Vokative (Sätze) und neben einem Verb in der zweiten Person ohne Subjektspronomen stehende Vokative, die als Subjekt zu diesem aufgefafst werden können, eine Anschauung übrigens, die Erdmann, da wo sie bei Kern (Deutsche Satzlehre) erscheint, als „merkwürdige Liebhaberei“ bekämpft (Z. f. d. A. A. 14, S. 284). Auf eine ähnliche Scheidung kommt Wundt I., 268). Er findet in dem Namensanruf in dem Satze: „Karl komm hierher“ eine attributive Ergänzung des im Imperativ ruhenden Pronominalbegriffs (wie in dem „hierher“ eine solche des Verbalbegriffs). Von diesen beiden Auffassungen nun scheint mir die Wundtsche den Vorzug zu verdienen. Denn die Analogie von Fällen, in denen wir eine Verbalform allein haben wie nhd.: „Möcht noch einmal lustig sein“, die Paul auf den Gedanken des Subjekts gebracht haben könnte und zu der allerdings

[1]) Auf den Mangel an Aufklärung über die psychischen Unterlagen des Satzäquivalents und Satzfragments hat schon Sütterlin (Das Wesen der sprachlichen Gebilde, Heidelberg 1902, S. 148 ff.) hingewiesen. In der Tat läfst Wundt als Satzäquivalent alles zu, was unter gewissen Umständen einer sprachlichen Aeufserung überhaupt entspricht. (Vgl. auch II, 233). Diese Wundtsche Lehre vom Satzäquivalent verlangt ohne Zweifel nach einer weitern Ausführung.

die ausgelassene Verbalperson das Subjekt darstellt, trifft deshalb nicht zu, weil das Wesen des Imperativs ein ganz andres ist. Der Begriff des Subjekts läfst sich auf einen Imperativsatz überhaupt nicht anwenden. Das Subjekt (vgl. noch Wundt II 258ff.) ist derjenige Teil, von dem eine Aussage gemacht wird, nun wird aber von „Karl" beileibe keine Aussage gemacht, wenn ich ihn bitte: „Karl, leih mir zehn Mark!" vielmehr tritt hier bei der Eigenheit des immer die Vorstellung eines Pronominalbegriffs einschliefsenden Imperativs der Namensanruf zumeist näher bestimmend zu eben diesem Pronominalbegriff, beispielsweise zur Unterscheidung von andern Anwesenden, die sich gemeint glauben könnten.[1]) In diesem Sinne hat Wundt allerdings recht, von seinem Standpunkte einem solchen Vokativ attributiven Charakter zuzusprechen. Ebenso gibt es noch eine Kategorie von Fällen, in denen das Wesen des Vokativs nach Paul unbestimmt bliebe: das sind die Fälle wie ein von Behaghel in der Heliandsyntax als „Satz" angeführter Vokativ in dem Vers 2419: *thu gewald habas ia an himile ia an erðu, helag drohtin,* wo das Personalpronomen nicht fehlt. Hier kann der Vokativ „ein substantiv ausgedrücktes Merkmal" zum Pronomen beitragen und sich so nicht wesentlich von einem Schulfalle der „unvollständigen Apposition" unterscheiden.

Ist damit versucht worden, zu begründen, weshalb die im Beowulf vorkommenden Vokative nicht unter den parenthetischen Sätzen behandelt sind, so ist im folgenden bei den ihnen nahestehenden Interjektionen gleichfalls mit Wundt kein Satzcharakter angenommen. (Vgl. Delbrück S. 145, Wundt S. 73ff.).

Wir kommen damit zu dem dritten Hauptstück der Einteilung, nämlich den asyndetischen Sätzen. Es erhebt sich die Frage nach der Art ihrer Betrachtung und Einteilung. Ging diese bisher von der Form aus, so ist das jetzt nicht

---

[1]) Natürlich ist dies nur eine Kategorie von möglichen Fällen, in andern kann, je nach der Betonung, die Vorstellung „Karl" mit einem bestimmten Gefühlsausdruck verbunden sein, des Aergers, des Vorwurfs u. s. w., wodurch der Fall zu den weiter oben aufgeführten zählen würde. Eine Entscheidung darüber ist natürlich hier oft nur bei der gesprochenen Sprache möglich.

mehr möglich. Nach einer in zahlreichen grammatischen Werken anzutreffenden Lehre wäre freilich die Beantwortung der Frage einfach. „Man unterscheidet das kopulative, adversative, kausale und konsekutive Asyndeton auf Grund des logischen Verhältnisses der zusammentretenden Sätze“ (Blatz a. a. S. 691 vgl. auch Heyse S. 417 ff., dort handelt es sich bei den Beispielen des Adversativs in allen Fällen um Verknüpfung durch ausgebildete Antithese.) Es werden also die logischen Verhältnisarten, die durch Binde- und Fügewörter ausgedrückt werden, ohne Zögern von der Grammatik auf die konjunktionslosen Sätze übertragen. (So bei Erdmann, Nader a. a. O. u. a. m.). Das setzt aber voraus, dafs aus dem von uns erschlossenen logischen Verhältnis der Sätze die Art des Denkens beim Zustandekommen der Sätze unzweifelhaft hervorginge. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Psychologisch brauchen nicht einmal zwei so einfache Sätze wie: „ich komme heute Abend nicht, denn ich fühle mich nicht wohl“ und: „ich komme heute Abend nicht, ich fühle mich nicht wohl“ gleichartig zu sein. Hier kann im zweiten Falle eine selbständige Vorstellung vorliegen, die durchaus nicht der Richtung des Denkens von der Wirkung zur Ursache entspringt, wenn sie auch nachträglich auf die frühere bezogen werden kann. Ein noch viel fraglicheres Produkt subjektiver Interpretation mufs naturgemäfs das „adversative Asyndeton“ sein. Was dem einen adversativ erscheint, gilt noch nicht dem andern als adversativ; dasselbe gilt vom Konzessivum. Es ist unter § 15 eine Reihe von Fällen zusammengestellt, die auch formell konzessiv sind und die aufs Lehrreichste zeigen, wie die logische Empfindung des Widerspruchs zeitlich und individuell bedingt ist. Wohl bedarf es kaum noch als Beispiel dafür der persönlichen Erinnerung an einen Schulaufsatz, in dem von jemand gesagt war, er habe von protestantischen aber ehrlichen Eltern abgestammt. Naturgemäfs mufs ein nachträgliches Interpretationsverfahren umsomehr dem Irrtum unterworfen sein, um eine je fremdere Sprache und ein je unbekannteres Bewufstsein es sich handelt. Unter diesen Umständen werden wir der Bezeichnung (Nader § 53) eines Satzes wie: *þær git . . glidon ofer garsecg, geofon yðum weol* als „konjunktionslosen Konzessivsatzes“ unbedingt unsere Zustimmung verweigern müssen; denn wo liegt auch das leiseste Anzeichen

dafür vor, dafs dem Sprechenden „der Inhalt des einen Satzes als den des andern hindernd“ ins Bewufstsein kam?

Nicht sichrer aber wird der Boden unter unsren Füfsen, wollten wir die asyndetische Satzfolge nach ihren psychologischen Ursachen betrachten, denn auch diese liegen zunächst nicht genügend klar zu Tage. Wohin würden wir z. B. geraten, wenn wir nach der Auffassung von Mätzner drei Kategorien aufstellen wollten? Er äufsert sich über die psychologischen Ursachen dahin: „die losere asyndetische Anreihung ist teils in ihrer Wirkung berechnet und namentlich lebhafter und affektvoller Rede eigen, teils Sache überlieferter Gewohnheit und selbst der Nachlässigkeit,“ (a. a. O. II b S. 375). Trifft wohl einer dieser Gründe auf die bekannte drollig-resignierte englische Grabschrift zu: *„I was well, I wished to be better, I took medicine and here I am“?* Ich meine nicht.

Vielmehr verhält sich die Sache folgendermafsen. Die Schriftsprache, die sprachpsychologischen Betrachtungen fast ausschliefslich zu Grunde gelegt zu werden pflegt, verhält sich, was die Satzverknüpfung angeht, von der gesprochenen Sprache grundverschieden. Und zwar enthält sie der satzverknüpfenden Redeteile unverhältnismäfsig viel mehr. Die Gründe dafür liegen klar: einmal pflegt der Schreibende die gröfsere Mufse zu einer geordneteren Aneinanderreihung seiner Vorstellungen als der Sprechende zu benutzen, dann aber verlangt der Leser von der geschriebenen Sprache, dafs sie keine Mifsverständlichkeit enthält, eine im Gespräch leicht behobene Schwierigkeit. Hier kommt überdies noch die Möglichkeit dazu, durch die Satzmelodie, eine begleitende Gebärde oder Miene zu differenzieren.

Die gänzliche Fortlassung der logischen Beziehungen und jeder andern Art der Verknüpfung fällt nun allerdings in der Rede am meisten im Affekt auf. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!“ Diese Erscheinung ist so hervorstechend, dafs sogar die Schriftsprache von ihr durch Nachahmung Notiz zu nehmen pflegt. Doch ist es wohl auch hier zunächst falsch, von einer „berechneten Wirkung“ zu sprechen.[1])

---

[1]) Eine „berechnete Wirkung“ vermag ich überhaupt zunächst nur in einem Fall wie dem *veni-vidi-vici* oder der angegebenen englischen Grabschrift zu sehen, wo absichtlich auf die logische Entwicklung verzichtet und eine ausschliefslich temporale gegeben wird.

Das Bewufstwerden, die genaue Feststellung des logischen Verhältnisses zweier Vorstellungen, verlangt eben von einfachen adversativen Fällen, die nun dem Gesetz mit anheimfallen, abgesehen, eine Art Reflexion, die der Seele im Affekt ihrer Natur nach ebenso hinderlich sein mufs, wie sie als gänzlich abstraktes, raisonnierendes Element der Rede auf den Hörenden nüchtern wirkt. Doch ist die letztere Wirkung für den Stilgebrauch offenbar sekundär gegenüber der Art der Hervorbringung als Ursache. — Wie oben gesagt, ist das Asyndeton als Folge des Affekts indes nur eine Besonderheit, deren Ursache mehr zu Tage liegt, in dem häufigen Vorkommen des Asyndetons in der Rede. Wenn nämlich Wundt, der wohl eine Psychologie der Sprache, aber leider nicht des Stils geschrieben hat, gelegentlich von dem Asyndeton: „Ich kam zur Stadt, ich fand Briefe vor, der Krieg war ausgebrochen (II 346) als „der Redeform des zurückgehaltenen Affekts“ spricht, so kann man diese Erklärung für nicht unbestritten gültig ansehen.[1]) Denn das Einzige, was Wundt zu dieser Anschauung veranlafst, ist die Tatsache, dafs in der Schriftsprache allerdings für gewöhnlich das Asyndeton nur angewandt wird, um den Affekt zu bezeichnen. Bei der gesprochnen Sprache indes ist das Asyndeton auch ohne Affekt durchaus gebräuchlich. Hier kann von der Systematik der Gedankenfolge, wie sie die Schriftsprache ausbildet, keine Rede sein. Die einzelnen Vorstellungen folgen sich vielmehr in freierer Ordnung. Mit einem ganz unentbehrlichen Bilde spricht die Psychologie noch heute von dem „Strom des Erlebens“. Dieser Strom geht bald schneller, bald langsamer kontinuierlich seinen Weg. Wie die Vorstellungen in den Blickpunkt treten, so werden sie ausgesprochen. Eine gewisse systematische Anordnung übernimmt dagegen erst die Schriftsprache, vor allem dann die wissenschaftliche Sprache. An eine Bewufstheit der logischen Beziehungen, wie sie in dieser nachträglich eintritt, ist dabei vorerst gar nicht zu denken. Die Poesie nun steht der gesprochenen Sprache ihrer Natur nach

---

[1]) So ist denn auch Schürmanns gelegentlicher Hinweis S. 94 a. a O., der in der asyndetischen Folge ein Stilmittel zur Steigerung sieht, nicht ohne Bedenken, da diese Steigerung ihrerseits wieder durch eine vielfach subjektive logische Interpretation festgestellt wird, zu der nicht immer die Mittel überhaupt zureichen. (Vgl. das § 43 zu *eac* bemerkte.)

näher. Der Dichter schildert persönliches Leben in natürlichem Verlauf. Wo er dessen einfache Wiedergabe zu Gunsten des streng logischen Verhältnisses aufgiebt, verliert er die Unmittelbarkeit. Daher finden wir denn verhältnismäfsig so überaus seltne Fälle der Hypotaxe in der Poesie. Da aber die Art der Bewufstseinsvorgänge sich stets gleichbleibt, im Gegensatz zu der fortschreitenden Ausbildung des logischen Denkens, so bewahrt auch noch heute die dichterische Sprache in diesen Dingen die gröfste Aehnlichkeit mit beispielsweise der angelsächsischen.

Ist unter diesen Umständen im Folgenden von der Einteilung der Asyndeta nach nur logischen Gesichtspunkten abgesehen worden, so blieben auch die psychologischen Ursachen als Einteilungsprinzip aus dem Spiel. Vielmehr sind die einzelnen Fälle nach bestimmten, sich ähnlichen Stil-Gruppen ausgesondert und es ist dann versucht worden, dieser einzelnen Gruppen Bedeutung für die Erzählung im weitern Sinne und für den Satzzusammenhang im engern Sinne anzugeben. Wenn dabei trotz des oben gesagten von logischen Verhältnissen nicht ganz abgesehen wurde, so ist das mit allem Vorbehalt geschehen. Ueber die Art der ausgewählten asyndetischen Sätze siehe weiter unten.

II. Nachdem damit eine Erklärung zur Einteilung unsrer Arbeit in drei Hauptabschnitte gegeben ist, erübrigt es noch, zur Einteilung in die Unterabteilungen etwas zu bemerken. Was zunächst die Einteilung der subordinierenden Konjunktionen angeht, so ist die seit Erdmann (Syntax Otfrieds § 81 ff.) übliche Scheidung in zwei Arten, zu deren einer die Temporal-, Komparativ-, Lokativ- und eigentlichen Relativsätze gehören, zu deren andrer die kausalen, konzessiven und konditionalen Nebensätze zählen, mit Rücksicht auf die als Grundlage gewählten psychologischen Verhältnisse nicht angewendet. Uebrigens ist auch diese Einteilung, so viel Gutes sie enthält, nicht ohne Bedenken, denn dafs „ein bestimmter Bestandteil der Aussage dem einen Satz mit dem andern gemein ist“, trifft nicht auf alle Arten der ersten Kategorie zu. — Die Lokativsätze sind im Folgenden bei den Relativsätzen behandelt. — Was nun die Einteilung der koordinierenden Konjunktionen und Adverbien angeht, so herrscht wohl auf keinem Gebiet eine so grofse Verwirrung wie eben dort.

Vor herrscht die alte Vierteilung in „Kopulative, Disjunktive, Adversative und Kausale Konjunktionen. Es mufs nun zunächst bemerkt werden, dafs schon der Ausdruck Disjunktiv nicht sehr vielsagend ist, dafs aber kopulativ im Gegensatz zu den ein logisches Verhältnis bezeichnenden Begriffen: adversativ und kausal absolut nichtssagend ist. Auch die allerschwächste kopulative Konjunktion „und“ aber wird nicht angewandt, ohne dafs ein bestimmtes logisches Verhältnis, mag es auch weit sein, zwischen den Sätzen obwaltet, wofür nur darauf hingewiesen sei, dafs wir eine Zeitungsnotiz wie: „Der Dachdecker fiel vom Dach, starb und war aus Hamburg“ als absurd empfinden würden. Man kann deshalb von den durch „und“ verknüpften Sätzen als „ähnlichen“, oder wohl besser, wie das im folgenden geschehen, als Sätzen der „Zusammengehörigkeit“ reden. Vor allem indes sind die vier angegebenen landläufigen Kategorien viel zu eng, indem sie dem Ausdruck der zeitlichen und räumlichen Anschauung neben der rein logischen keinen Raum verstatten. So kommt z. B. Wülfing a. a. O. dazu, *hwilum* ... *hwilum* unter die Disjunktiven zu setzen! Wundt schlägt eine neue Ordnung, und zwar eine Dreiteilung vor, (II 323) in: Koordination, Opposition und Limitation. Die erste zerfiele dann wieder in räumliche, zeitliche und konditionale. Doch auch der Fortschritt dieser Neueinteilung vor der alten ist aus naheliegenden Gründen nicht übermäfsig grofs. Wir sind deshalb einer gelegentlichen Aufzählung von Steinthal-Misteli „Charakteristik der hauptsächlichen Typen des Sprachbaus“ Berlin 1893 S. 26 gefolgt, der Konjunktionen im weitern Sinne auch alle diejenigen Worte nennt, die die logischen Beziehungen zweier Sätze ausdrücken. Ihnen lassen wir diejenigen folgen, die dem Ausdruck der zeitlichen und räumlichen Beziehungen dienen. Die erstern nehmen naturgemäfs in der alten epischen Kunst, mit der wir es hier zu tun haben, einen gewaltigen Raum ein; ist doch die Andeutung des Zeitverhältnisses die primärste Verknüpfung in der erzählenden Rede überhaupt, auch und namentlich des Kindes. (Vgl. Wundt II, 297 ff. *Bucke, Associative and Apperceptive Types of Sentence-Structure. The Journal of Germ. Phil.* Vol. IV, 1902, Nr. 4, S. 395). Die genannte Aufzählung von Steinthal-Misteli ist also

von uns soweit verwertet, wie sie auf die noch nicht völlig ausgereiften altenglischen Verhältnisse zutrifft, mit Veränderung der oben besprochenen „kopulativen" Konjunktion, (bei Steinthal-Misteli noch begriffsloser: „bloſse Verbindung" genannt) in: Konjunktion „der Zusammengehörigkeit." — Wir gehen damit zu unsrer Behandlung der asyndetischen Sätze über. Wenn man alle diejenigen Sätze, die sich gleichgeordnet und nicht durch Konjunktionen verbunden sind, als asyndetische bezeichnet,[1]) so ist ihre Zahl im Verhältnis zu den andern enorm und die sekundären Mittel ihrer Verknüpfung sind unendlich zahlreich. Denn in einer Rede kann es überhaupt keine eigentlich asyndetischen Sätze geben, da die Art des menschlichen Denkens die Aufeinanderfolge von Vorstellungen, die gar nichts miteinander zu tun haben, ausschlieſst. Es sind nun im Folgenden nicht etwa alle diejenigen Organe im Satze, die sekundär auf sein Verhältnis zu seinen Nachbarsätzen Bezug haben — und dazu würde jeder Komparativ zählen, u. s. w. vgl. Behaghels Heliand-Syntax — aufgeführt, sondern es ist aus den asyndetischen Sätzen eine bestimmte hervorstechende Kategorie ausgewählt, u. z. die absolut asyndetischen Sätze. Es liegt nämlich auf der Hand, daſs ein auſserordentlich groſser Unterschied zwischen zwei Sätzen besteht wie: *he þæs frofre gebad, weox under wolcnum,* und: (*wil-deor wæs on næs togen*) *weras sceawedon gryrelicne gist. Gyrede hine Beowulf.* Es sind nun die Sätze des letzteren Schlages, die wir unter den absolut asyndetischen Sätzen verstehen, d. h. völlig verknüpfungslose Sätze, die mit den vorangehenden in keiner direkten Beziehung stehen, bei denen kein Glied des Vorsatzes in derselben oder andrer (aufgenommener) Gestalt erscheint, auch nicht als Pronomen. Haupt- und Nebensatz ist hier als Einheit gedacht. Auch solche Sätze, die einen Teilbegriff eines Begriffs des Vorsatzes enthalten, oder wo ersichtlich ein Possessiv

---

[1]) Mätzner II b S. 375 sagt: asyndetisch sind Sätze, wenn sie ohne ausdrückliche Beziehung ihrer Verknüpfung durch ein Bindewort gleichwohl in Beziehung zu einander aufgefaſst werden müssen. Aufeinanderfolgende Sätze einer Erzählung eines Vernünftigen stehen aber, wie oben bemerkt, in irgend welchen psychologischen und auch logischen Beziehungen immer.

fehlt[1]) sind nicht einbegriffen. Ebensowenig die Stellen, wo durch einen charakterisierenden oder zusammenfassenden Ausdruck eine vorhergehende Handlung oder Mehrheit von Personen bezeichnet wird, wie *weorc* Vers 74, *se iren-þreat* 330 b u. ö. In der Rede, namentlich der Anrede liegen die Verhältnisse so wesentlich anders, dafs sie eine eigene Behandlung erheischen und hier nur gelegentlich als Parallelen herangezogen sind. Gegenüber dem etwaigen Bedenken, dafs diese Kategorie der hier absolut asyndetisch genannten Sätze eine zu willkürlich herausgegriffene Art darstelle, sei auf den auffallenden, von der gewöhnlichen Sprache so stark abweichenden Gebrauch, wie er in den Paragraphen 82—91 zu entwickeln versucht ist, und eine Verschiedenheit von ihm, wie sie sich bei andern Schriftstellern zeigt (vgl. § 84), ausdrücklich hingewiesen. —

III. Im Einzelnen ist noch zu bemerken:

Die Arten, wie und in welcher Umgebung die Konjunktionen vorkommen, sind im folgenden genauer untersucht, als es bisher, soviel wir sehen, irgendwo geschehen ist. Es ist das mit Rücksicht auf die stereotype Wiederkehr gewisser Formen in der altenglischen Poesie als nützlich angesehen. Gelegentlich (wie § 21 Anm. 3, § 13 Anm. 3), wo es möglich schien, ist sogar das typische Schema des Satzes im Verse gesucht. Aus demselben Grund wie oben sind die Fälle häufig vollständig angegeben, wo sie von gröfsrer Wichtigkeit schienen. Auch die Stellung im Verse, Negation u. s. w. sind berücksichtigt. Im Verfolg des Bestrebens, die hauptsächlichen charakteristischen Züge herauszuheben, ohne die schon von Nader (a. a. O.) getane Arbeit, auf die hier ausdrücklich verwiesen sei, zu wiederholen, sind die zahlreichen und weniger charakteristische Merk-

---

[1]) Die Nichtanwendung der Possessiva an vielen Stellen im Beowulf ist auffällig. Ein Possessiv erscheint für „Herr", „Mannen", „Verwandte", „Freunde" 57 mal, für Mut, Leben, Inneres 16 mal, für: „Wort"; *myne; mund-gripe* u. ä.; *sið; drohtoð, ham* u. ä.; *dom; est; þeaw; blæd;* — resp. Vers 79; 169, 2573; 380, 573, 765, 2862, 3175; 532, 757, 1148, 1961, 2326; 1529, 2158; 178, 1247; 1125, also 18 mal; bei den eigentlichen Konkreta sehr selten: *his sweord* 1809; 673 in refl. Bedeutung; *helm* 2724 und 2988, *hyre seaxe* refl. 1546, aufserdem (*his wlite* 250), *his lic* 967, *his folme* 971, *lic-homa* 1008, *hryre-geatwum* 324, *hofe sinum* 1237 refl. 1508; *his agen* (*scyld*) refl. 2677. Das sind im ganzen nur 13 Fälle. Formen von *sin* erscheinen 7 mal.

male bietenden Kasussätze und die sich eng mit ihnen berührenden Sätze der indirekten Rede in den Hintergrund getreten.[1]) (Vgl. für sie auch Nader a. a. O. § 116, 117, 118, 120, 132 ff.). Behandelt ist nur — es sei hier hervorgehoben — der vollständige (ein Verb enthaltende) Satz. Für den Infinitiv sei auf Köhler, Syntax des Infinitivs und der Partizipien im Beowulf, Münster 1886 hingewiesen. — Mit der Bezeichnung: „eingeschalteter Nebensatz" ist generell jeder Satz bezeichnet, der in einer begrifflich übergeordneten Einheit sie unterbrechend steht. Auch gelegentlich zwischen Haupt- und Nebensatz andrer Art stehend, ist der Nebensatz als eingeschaltet bezeichnet, oder zwischen dem Satz und erweiternden Appositionen, wobei es dann freilich mitunter fraglich werden kann, ob die Apposition zum Hauptsatz oder zum Nebensatz zu ziehen ist, oder zu der durch Beide dargestellten Einheit (wie Vers 1979). Zu Grunde gelegt und angezogen ist überall der Beowulftext von Heyne-Socin 7. Auflage. Wo von Socin schlechthin gesprochen wird, ist der Text, wo von Heyne gesprochen wird, dessen Uebersetzung 2. Auflage gemeint. Es ist überall Mühe darauf verwandt worden, Uebersicht über die Literatur, die Kritiken und Emendationen zu gewinnen. Angeführt sind nicht alle einschlägigen, sondern nur diejenigen, die dem Verfasser in Frage zu kommen schienen.

Ein II. Teil hat sich zunächst mit den sehr verschiedenartigen Formen der asyndetischen Parataxe zu beschäftigen, ferner die Prinzipien der Anwendung der Stilmittel, soweit möglich, festzustellen (vgl. die auffälligen Konstruktionswiederholungen und dergl.) und vor allem auch die besondere Form der Rede zu untersuchen. Alsdann erst könnte unternommen werden, was hier noch nicht geschehen, ein zusammenhängendes Bild, eine Physiognomie der Satzverknüpfung, sozusagen von innen heraus zu zeichnen. Der Versuch, zu dem hier schon einiges Material vorliegt, das wir an besonders geeigneten Stellen durch Tabellen handlicher und übersichtlicher zu machen uns bemüht haben (vgl. § 37, Anm. 4, § 38, Anm. 2, § 39,

---

[1]) Zu ihnen gezogen sind auch die Fälle von *þæt* nach Ausdrücken des Affektes vgl. Nader § 52 und die Fälle, in denen *þæt* den Inhalt eines Temporalsatzes giebt. Nader § 90.

Anm. 2 u. ö.), aus einem verschiedenartigen Gebrauch der Stilmittel in verschiedenen Teilen die Schlufsfolgerungen auf die Einheitlichkeit des Beowulf zu ziehen, soll an andrer Stelle gemacht werden. Da die syntaktischen Kriterien auf alle Fälle wichtigere psychologische Rückschlüsse als der bisher untersuchte Wortschatz gestatten, so könnte damit nach der einen oder andern Richtung der Klärung einer Frage gedient werden, für die bisher die von Jellinek und Kraus Z.f.d.A. Anzeiger 17, S. 265 ausgesprochene pessimistische Anschauung die gröfste Wahrscheinlichkeit gehabt hat: „Was den Beowulf anbetrifft, so glauben wir, dafs sich die einzelnen Lieder niemals werden herausschälen lassen.“ —

Nachtrag.

Da E. A. Kock, Interpretations and emendations etc. erst während des Drucks erschien, dess. English Rel. Pronouns mir erst zur selben Zeit bekannt wurde, sind sie nur in den Anmerkungen benutzt, die letztere Schrift war besonders für § 24 anzuziehen. Die Erklärung von *þe . . þe*, § 14, ist unabhängig von Kock. Bei der mittlerweile erschienenen Abhandlung von Delbrück, Beiträge 29, S. 213 ff., stützt sich Delbrück zumeist auf die im folgenden vielfach bestrittenen Auffassungen von Nader, so für V. 881, 1507, 2007, 3097 u. ö. Die angeführte Stelle Ex. 81 *swa ne* heifst nicht: „obwohl nicht“ sondern „ohne dafs“ S. 278, 4, ebenso Gen. B. 611, S. 279. Wie V. 20 *þæt* konsekutiv sein soll, ist mir nicht verständlich, wenn man überhaupt zwischen Folge und Absicht unterscheidet. Zu Delbrücks Auffassung von der Entwicklung von *þeah* (vgl. im folgenden S. 22, Anm. 2), vgl. jetzt auch Beitr. 29, S. 303. *swa* V. 1677 fafst Barnouw als Relativ auf *þa healfe* bezüglich auf, a. a. O. S. 7. Derselbe bringt plausible Gründe gegen die S. 108 zweifelnd angenommene Bedeutung von *þa* als Adverb (so auch Holder) V. 1564 an (S. 21), vgl. auch S. 108, Anm. 2 dazu. — Zu S. 56 ist zu berichtigen, dafs dort als Socins Uebersetzung von *þær* V. 1080 b „in denen“ angegeben ist, während die neuste Auflage hat: „wo (nämlich in Finsburg)“. Zu V. 31 ist allerneuestens noch: Sievers, Beitr. 29, S. 308 ff. anzuführen. Aus den dortigen Ausführungen desselben Gelehrten S. 330 ff.

ist zu § 6 nachzutragen, dafs neben dem rein zeitlichen *ær* ein zweites *ær* anzusetzen ist mit der Bedeutung „eher als", „*rather than*". Dies *ær* entspricht, wie mich Professor Wechssler-Marburg freundlich belehrt, einer eignen psychologischen Kategorie, der „des Vorziehens". — Dies gilt für V. 1373 b, dieselbe Konstruktion jedoch in V. 252 in einem gewissen „komprimierten Ausdruck", einer „Gedankenkreuzung" anzunehmen, erscheint unnötig. Ferner ist ein satzverknüpfendes *þon* V. 2424 in der negierten Form *no þon lange* = nicht lange mehr bei § 69 einzufügen. — Zu unsrer Auffassung von *siððan*, V. 1236, (vgl. S. 119, Anm. 2), ist zu bemerken, dafs danach *ne cuðon* heifsen würde: „sie erfuhren nicht" (am eigenen Leibe nämlich), vgl. dazu *cunnan* in der Bedeutung von V. 1740. § 13, Anm. 1 lies 1999 statt 199. S. 26, Z. 1 von unten lies 3105 a statt 3115 a.

Verzeichnis wichtigerer Stellen, die im folgenden abweichend erklärt und besprochen sind

V. 6	vgl.	§ 1.	V. 1535	vgl.	§ 21.
„ 16	„	§ 56.	„ 1557	„	§ 68.
„ 31	„	§ 37 A. Anm. 1.	„ 1690	„	§ 68.
„ 143	„	§ 73 (S. 131).	„ 1716	„	§ 40.
„ 168	„	§ 81 Anm. 1.	„ 2065	„	§ 68.
„ 359	„	§ 81 Anm. 1.	„ 2185	„	§ 21, 4.
„ 444	„	§ 21, 1 b.	„ 2297	„	§ 70.
„ 467	„	§ 12.	„ 2419	„	§ 4 c.
„ 493	„	§ 30 C.	„ 2469	„	§ 31 b.
„ 831	„	§ 44, 1.	„ 2502	„	§ 68.
„ 875	„	§ 25, 4.	„ 2575	„	§ 21, 6.
„ 951	„	§ 27 Anm. 1.	„ 2633	„	§ 77.
„ 1143	„	§ 21, 6.	„ 2864	„	§ 77.
„ 1144	„	§ 5 c.	„ 3002	„	§ 27, 7 a Anm. 2.
„ 1236	„	§ 68.	„ 3039	„	§ 60, 4.
„ 1344	„	§ 2 c.	„ 3052	„	§ 69.
„ 1375	„	§ 69.	„ 3099	„	§ 20.

Bemerkungen zum Glossar von Heyne-Socin: §§ 1, 6, 12, 21, 30, 47, 49, 51, 55, 65, 67, 71, 82.

Göttingen, 29. Mai 1904.

Literatur-Nachweis.[1]

Wörterbücher:

Bosworth-Toller, An Anglo-Saxon Dictionary, Oxford 1882 ff.
A. S. Cook, A Glossary of the old Northhumbrian Gospels. Halle 1894.
C. W. M. Grein, Sprachschatz der angelsächsischen Dichter. Bd. 1 u. 2. Kassel und Göttingen 1861/4.
J. R. Clark Hall, A concise Anglo-Saxon Dictionary, London 1894.
H. Leo, Angelsächsisches Glossar, Halle 1877.
Napier, Old English Glosses, Oxford 1900.
H. Sweet, The Student's Dictionary of Anglo-Saxon, Oxford 1897.

Sonstige Literatur:

A. J. Barnouw, Textkritische Untersuchungen nach dem Gebrauch des best. Artikels etc. Leiden 1902.
O. Behaghel, Die Modi im Heliand, Heidelberger Diss. 1876.
—, Die Syntax des Heliand, Leipzig-Wien 1897.
Blatz, Neuhochdeutsche Grammatik, 3 A., Karlsruhe 1895/96.
A. Brandl, Der Stand der Beowulf-Forschung, Neues Archiv, 108 S., 152 ff.
Brendel, Ueber die Conjunktionen bei Spenser, Haller Diss. 1890.
B. ten Brink, Fragment über altenglische Litteratur im Anhang zur Geschichte der englischen Litt., I. Bd., 2. A. Strafsburg 1899, S. 429 ff.
—, Beowulf. Untersuchungen. Strafsburg. Quellen und Forschungen, Bd. 62. 1888.

[1]) Da die Menge der benutzten Bücher so grofs ist, dafs ihre Aufzählung unverhältnismäfsig viel Raum einnehmen würde, ist im obigen Verzeichnis nur derjenige Teil aufgeführt, der in der Schrift ausdrücklich angezogen worden ist und einige der wichtigsten sonst benutzten Bücher. Die Literatur zu einzelnen behandelten Beowulfstellen siehe auch bei Socin unter „Anmerkungen" S. 84 ff. Vgl. auch die Literaturangaben bei Wülfing (s. o.) und Körting im Grundrifs, 3 A., S. 28 ff.

Boucke, Associative and apperceptive types of sentence-structure, Journal of Germ. Phil. vol. IV, 1902, Nr. 4.
Bugge, Studien über das Beowulf-Epos, Beiträge 12, S. 1 ff., 360 ff.
P. J. Cosijn, Aanteekeningen op den Beowulf, Leiden 1892.
B. Delbrück, Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen. 3. Teil. Strafsburg 1900. (Grdr. der vergl. Gramm. 5. Bd.)
—, Grundfragen der Sprachforschung mit Rücksicht auf W. Wundts Sprachpsychologie erörtert. Strafsburg 1902.
—, Der germanische Optativ im Satzgefüge, Beiträge, XXIX Bd., S. 201 ff.
O. Dittrich, Die sprachwissenschaftliche Definition der Begriffe „Satz“ und „Syntax“, Philosophische Studien, Bd. 19. Leipzig 1902.
—, Grundzüge der Sprachspychologie, I. Bd. Halle 1903.
T. Diekhoff, Der zusammengesetzte Satz im Reinke de Vos, Leipziger Diss. 1899.
Einenkel, Syntax in der Geschichte der englischen Sprache in Pauls Grundrifs, I. Bd., S. 907 ff.
O. Erdmann, Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrieds, Halle 1874/76.
ders. und Mensing, Grundzüge der deutschen Syntax, Stuttgart 1886/98.
C. W. M. Grein, Bibliothek der angelsächsischen Poesie, neu bearb. von R. Wülker, Kassel 1881 und weiterhin.
R. Heinzel, Ueber den Stil der altgermanischen Poesie, Quellen und Forschungen 10.
—, Besprechungen im Anzeiger f. d. A. 10, 220 ff. Anz. f. d. A. 15, 153 ff.
M. Heyne, Beowulf, 7. A., besorgt von A. Socin, Paderborn 1903.
—, Beowulf, Angelsächsisches Heldengedicht, übertragen von M. H. 2. A. Paderborn 1898.
—, Ueber die Lage und Konstruktion der Halle Heorot im angels. Beowulf, Paderborn 1864.
J. C. A. Heyse, Deutsche Grammatik[24], bearb. von O. Lyon, Hannover 1886.
Hennicke, Der Conjunktiv im Altenglischen, Göttinger Diss. 1878.
A. Holder, Beowulf, Berichtigter Text, 2. A. Freiburg 1899.
—, Wortschatz mit sämtl. Stellennachweisen. Freiburg 1896.
Heusler, Der Dialog in der angels. erzählenden Dichtung. Zeitschr. f. d. A., 46. Bd., 1902, S. 189 ff.
Holthausen, Besprechung, Anglia Mitt. 10, 265 ff.
R. Jacobsen, Darstellung der syntaktischen Erscheinungen im ags. Gedicht vom Wanderer. Rostocker Diss. 1901.
Jantzen, Beowulf-Besprechung, Neues Archiv 103, 175 ff.
Jellinek und Kraus, Die Widersprüche im Beowulf, Anzeiger f. d. A. 17, S. 265 ff.
L. Kellner, Historical outlines of English Syntax, London 1892.
Rich. Kistenmacher, Die wörtl. Wiederholungen im Beowulf, Greifswald 1898.
C. F. Koch, Historische Grammatik der englischen Sprache. Kassel 1882, 1878, 1891.

E. A. Kock, The English Rel. Pronouns, a critical essay, Lund 1897.
—, Interpretations and emendations of early Engl. texts III, Anglia XXVII, S. 218 ff.
R. Kögel, Geschichte der deutschen Litteratur, Strafsburg 1897. 1. Bd.
Köhler, Syntax des Infinitivs und der Partizipien im Beowulf. Münster 1886. Diss.
E. Krämer, Die altengl. Metra des Boethius, Bonner Beitr. z. Angl. 8.
E. Kube, Die Wortstellung in der Sachsenchronik, Jenaer Diss. 1886.
Liebermann, Besprechung in der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1891, 2, S. 139.
Lohmann, Ueber das englische Relativpronomen. Anglia, Bd. III, S. 144 ff.
Ed. Mätzner, Englische Grammatik, Berlin 1880. 3. Ausg.
O. Mensing, Untersuchungen über die Syntax der Conzessivsätze im Alt- und mittelhochdeutschen u. s. w. Kiel 1891.
Richard M. Meyer, Die altgerm. Poesie nach ihren formelhaften Elementen beschrieben. Berlin 1883.
H. Möller, Das altengl. Volksepos. Kiel 1883.
K. Müllenhoff, Beowulf-Untersuchungen u. s. w. Berlin 1889.
E. Nader, Syntax des Beowulf, Anglia, Bd. 10, 542 ff., 11, 444 ff.
Neckel, Ueber die altgermanischen Relativsätze, Berlin 1900, Palästra. Bd. 5.
H. Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik. 4. A. Halle 1894.
—, Die Prinzipien der Sprachgeschichte. 3. A. Halle 1898.
Pogatscher, Ausgelassenes Subjekt im Altenglischen. Anglia 23, 261 ff.
H. Rötteken, Der zusammengesetzte Satz bei Berthold von Regensburg, Quellen und Forsch. 53, Strafsburg 1884.
G. Sarrazin, Beowulfstudien, Berlin 1888.
Schürmann, Darstellung der Syntax in Cynewulfs Elene, Münsterer Diss. 1884.
E. Sievers, zum Beowulf, Beiträge 9, 142 ff.
—, zum Beowulf, Beiträge 29, S. 305 ff.
—, Beowulf und Saxo, Abhandlung der Gesellschaft der Wissenschaft zu Leipzig, Bd. 47, 1895. S. 175 ff.
Sonnefeld, Stilistisches und Wortschatz im Beowulf, Strafsburger Diss. 1893.
G. Steche, Der syntaktische Gebrauch der Konjunktionen im angelsächsischen Gedicht von der Genesis, Leipziger Diss. 1895.
L. Sütterlin, Das Wesen der sprachlichen Gebilde. Kritische Bemerkungen zu Wilhelm Wundts Sprachpsychologie. Heidelberg 1902.
Steinthal-Misteli, Charakteristik der hauptsächlichen Typen des Sprachbaus. Berlin 1893.
A. Tobler, Vermischte Beiträge zur französischen Grammatik. Leipzig 1886/94, 99.
Todt, Die Wortstellung im Beowulf, Anglia Bd. 16, S. 231 ff.

W. Trautmann, Berichtigungen, Vermutungen und Erklärungen zum Beowulf, I. Hälfte, Bonner Beiträge 2. Bonn 1899.

—, Finn und Hildebrand, Bonner Beiträge 7. Bonn 1903.

—, Besprechung, Anglia Mitt. 10, S. 260 ff.

E. Wülfing, Die Syntax in den Werken Alfreds des Grofsen. Bonn 1894/97, 1901.

W. Wundt, Völkerpsychologie, Bd. 1: Die Sprache. Teil 1 und 2. Leipzig 1900.

—, Sprachgeschichte und Sprachpsychologie mit Rücksicht auf B. Delbrücks „Grundfragen der Sprachforschung“. Leipzig 1901.

Wunderlich, Der deutsche Satzbau, 2. A. Bd. 1 und 2. Stuttgart 1901.

J. Zupitza, Cynewulfs Elene 3. A. Berlin 1888.

I. Ausgesprochene Verknüpfung.

a) Die engere zur Gesamtvorstellung (Eingliederung) durch unterordnende Konjunktionen.

1. Der Zeitbestimmung.

α) Die Bestimmung der Zeit einer Handlung durch eine vorhergehende.

§ 1. *siððan, siððan ærest.*

Die **Bedeutung.** Wir haben wohl zu scheiden zwischen *siððan* und *siððan ærest.* Das aus Elene V. 114 als „sofort als, sobald als" belegte *siððan ærest*[1]) erscheint auch an zwei Stellen im Beow. Zuerst, bisher anders aufgefaſst, V. 6 b. Nach unserer Auffassung wäre dort 6 a *egsode eorl* (oder *eorlas* mit Sievers, Holthausen, Kemble) als Variation zum vorhergehenden Verse *monegum mægðum meodo-setla ofteah* zu lesen, der *syððan ærest*-Satz indes als vorgestellter Nebensatz zu *he þæs frofre gebad* zu fassen. Vgl. noch § 33, § 35. An der Stelle V. 1948 b, wo ebenfalls *siððan ærest* erscheint, klärt die Uebersetzung durch „sofort als" gleicherweise den Sinn, indem sie den mythologischen Zug noch deutlicher hervortreten läſst, daſs die ungestüme, wilde Jungfrau, sofort als sie Frau geworden, ihre Wildheit verliert.

Für *siððan ærest* sind die Fälle:

a) Der Nebensatz ist vorangestellt: V. 6 b *syððan ærest wearð feasceaft funden, he þæs frofre gebad.*

b) Der Nebensatz ist eingeschaltet: nie.

c) Der Nebensatz nachgestellt: V. 1948 b *þæt hio leodbealewa læs gefremede, inwit-niða, syððan ærest wearð gyfen gold-hroden geongum cempan ...*

---

[1]) Vgl. auch *þa ... ærest* V. 2927.

Die Bedeutung von *siððan* wird verschieden wiedergegeben. Der Grund für die hauptsächlichste der Unterscheidungen, nämlich die in „seitdem“ und „als“, liegt darin, dafs im ersten Falle (a) im Hauptsatz ein Zustand bezw. Wechsel eintritt, oder eine Handlung, die sich über einen langen Zeitraum erstreckt, vor sich geht, oder eine Gewohnheit oder öftere Wiederholung eintritt, auch ein Zustand aufhört — während in dem *siððan*-Satze eine Handlung oder der Eintritt eines Zustandes vorausgeht. — In dem andern Falle (b) dagegen geht in dem *syððan*-Satze dasselbe voraus, es folgt aber nur eine einzelne Handlung (oder Gemütsbewegung).[1]

So fällt die erste Kategorie, soweit die Fälle präteritalen Charakters unter deutsch „seit“, soweit sie futurischen unter „von dem Punkte, dafs“, „von der Zeit, dafs“, während die zweite unter deutsch „als“, „nachdem“ gehört.[2]

Die Fälle von (a) sind: V. 106 a, 413 b, 657 a, 983 a (?), 1199 b, 1254 a, 1262 b, 1776 b, 2352 b, 2475 b, 2889 b, 2912 b, 2915 b, 3003 a, 3128 a, 1950 b (?).

Die Fälle von (b) sind: V. 115 b, 132 a, 605 b, 649 a, 723 b, 835 a (?), 851 b, 1078 b, 1149 a, 1205 a, 1207 a, 1282 b, 1421 b, 1590 a, 1785 b, 1979 b, 2013 a (?), 2073 b, 2093 a (?), 2104 b, 2202 b, 2357 a, 2389 b, 2438 a, 2631 a, 2944 a, 2961 a, 2971 a, 2997 b. Zweifel kann sich bei 1309 a und 1473 a erheben, ob „Gemütsbewegung“ oder „Eintritt eines Gemütszustandes“ anzunehmen.

Es gibt nun ohne Zweifel einzelne Fälle, in denen sich die temporale Bestimmung der kausalen überaus stark nähert. (Socin hat die für *siððan* längst erschlossene Bedeutung „weil“ — vgl. u. a. Bosworth-Toller s. v. — nicht in sein Glossar aufgenommen). Ob psychologisch die Anschauung der Kausalität beim Sprechenden vorlag, ist freilich zumeist eine offene Frage.

---

[1]) Die Definition (Steche a. a. O. S. 32 ff. u. A.) „im Falle von seitdem gibt die im Nebensatze ausgesprochene Tätigkeit den Anfangspunkt für diejenige des Hauptsatzes an, im Falle von „nachdem“ bezeichnet der Nebensatz eine der Handlung des Hauptsatzes vorausgehende Tätigkeit“ ist danach nicht falsch, doch scheint sie eine psychologische Verschiedenheit in den Nebensatz hereinzutragen, die in Wirklichkeit durch die Eigenart des Hauptsatzes bedingt wird. Vgl. auch unter Adv. *siððan*.

[2]) Von einer Unterscheidung des mehr unmittelbaren Vorhergehens (deutsch „sobald“) und des plusquamperfektivischen („nachdem“) unter diesen Fällen ist mangels objektiver Kriterien abgesehen.

Nader führt (a. a. O. S. 447) nur einen Fall als augenfällig an: V. 887 a *Sigemunde gesprong æfter deað-dæge dom unlytel, syððan wiges heard wyrm acwealde*; als der kausalen Funktion nahekommend erwähnt er V. 835 a und 983 a, indes würden vor diesen noch V. 2013 a und 2093 a der Vorrang gebühren. (Sämtlich oben mit Fragezeichen.) Die erstere Stelle heifst: *sona me se mæra mago Healfdenes, syððan he mod-sefan minne cuðe, wið his sylfes sunu setl getæhte*; die letztere: *he mec þær on innan ... gedon wolde ... hyt ne mihte swa, syððan ic on yrre upp-riht astod.* (Vgl. auch einzelne Fälle unter *siððan* = Adv.)

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze: V. 6 b (siehe oben), V. 2073 b *syððan heofenes gim glad ofer grundas, gæst yrre cwom.* [Hier ist der Satz von Andern (Nader a. a. O.) zum vorhergehenden gezogen worden. Dafs in diesem „überdies das Adverb *syððan* steht“ (Nader) ist keinerlei Argument für diese Auffassung; dafs mit der Erwähnung des Eintretens einer Tageszeit überaus häufig ein Nebensatz anknüpft (vgl. Anm. 2), vielleicht ein besseres, doch kein ausschlaggebendes.[1]) V. 1776 b bleibt fraglich; es kann sich hier um keine Konstruktion *ἀπὸ κοινοῦ* handeln, vgl. § 40.]

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 115 b *gewat þa neosian, syððan niht becom, hean huses,* 657 a *næfre ic ænegum men ær alyfde, siððan ic hond ond rond hebban mihte, þryð-ærn Dena buton þe nu þa,* 2012 a (siehe oben), 2125 b *noðer hine ne moston, syððan mergen cwom, deað-werigne Denia leode bronde forbærnan.* (Für V. 2052 b vgl. unter: „Koordinierte Nebensätze“.)

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 106 a *fifel-cynnes eard won-sælig wer weardode hwile, siððan him scyppend forscrifen hæfde.* Ferner V. 132 a, 413 b, 605 b, 649 a, 723 b, 835 a, 851 b, 887 a, 983 a, 1078 b, 1149 a, 1199 b, 1205 a, 1207 a, 1254 a, 1262 b, 1282 b, 1309 a, 1421 b, 1473 a, 1590 a, 1785 b, 1948 b, 1950 b, 1979 b, 2093 a, 2104 b, 2202 b, 2352 b, 2357 a, 2389 b, 2438 a, 2475 b, 2631 a, 2889 b, 2912 b, 2915 b, 2944 a, 2961 a, 2971 a, 2997 b, 3003 a, 3128 a. (Für 1236 b siehe unter *syððan* = Adv.)

---

[1]) Vgl. auch § 38, 2 b.

Anm. 1. An der Spitze des 1. Halbverses erscheint die Konj. *siððan* 24 mal, an der Spitze des 2. Halbverses 27 mal (V. 2052 b ist nicht berücksichtigt), *siððan ærest* 2 mal an der Spitze des 2. Halbverses.

Anm. 2. Von den 51 Fällen des Vorkommens von *siððan* erscheint es nicht weniger als 9 mal um den Eintritt der Tages- oder Nachtzeit zu bezeichnen: V. 413 b *siððan æfen-leoht under heofenes haðor beholen weorðeð*, 605 b *siððan morgen-leoht ofer ylda bearn oðres dogores ... scineð*, 649 a *siððan hie sunnan leoht geseon (ne) meahton*, 1078 b *syððan morgen com*, dasselbe 2104 b und 2125 b (*mergen*), 1785 b (*bið*), 1236 b (*æfen*), 2073 b (siehe oben).

Anm. 3. In der Erzählung[1]) erscheint *siððan* 29 mal, 2 mal *siððan ærest*, in der Rede erscheint *siððan* 22 mal. Davon V. 657 a, 413 b, 605 b, 1776 b, 1785 b, 2889 b, 2912 b, 3003 a in einer auf die gegenwärtige Handlung bezüglichen Rede bezw. kurzen Bemerkung, dagegen 2073 b, 2012 a, 2125 b, 1078 b, 1149 a, 2093 a, 2104 b, 2438 a, 2475 b, 2915 b, 2944 a, 2961 a, 2971 a, 2997 b in einer in die Rede eingeflochtenen historischen Erzählung.

§ 2. *nu*.

Die **Bedeutung**. Die kausale Bedeutung ist von der temporalen nicht immer zu scheiden. Naders Vorgehen (a. a. O.) die *nu*-Sätze nach dem Muster von Erdmann (Otfried-Syntax) einschränkungslos unter die Kausalsätze zu verweisen, ist des rein temporalen Ursprungs der Konjunktion wegen schon nicht ohne Bedenken (vgl. auch Mätzner III, 473 für die historische Entwicklung). Bestimmt liegt in einem Falle wie V. 1476 b kein kausales Verhältnis vor: *geþenc nu, se mæra maga Healfdenes, snottra fengel, nu ic com siðes fus ... hwæt wit geo spræcon.*

nu erscheint vielfach korrespondierend mit einem Adverb *nu* im Hauptsatze; in diesem Falle enthält der Hauptsatz eine Aufforderung.

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze: V. 2800 a *nu ic on maðma hord mine bebohte frode feorh-lege, fremmað ge nu leoda þearfe.* (Der Fall ist nicht ganz ohne Bedenken, es kann sich um zwei parataktische Hauptsätze handeln.)

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 1475 a / 76 b *geþenc nú* (vgl. oben), 2248 b *Heald þu nu hruse, nu hæleð ne moston,*

---

[1]) Rede und Erzählung so geschieden, daſs Erzählung: „Bericht aus Dichters Munde" ist (Heusler, ZfdA. 46. Bd. 1902, S. 189 ff.). Das Verhältnis von Rede zu Erzählung ist 41 % (1324 Verse Rede : 1861 Erzählung).

eorla æhte, 430 b *þæt þu me ne forwyrne ... nu ic þus feorran com, þæt ic.*

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 2744 b / 46 b, 3021 a.

V. 1344 b ist in Greins Glossar als Kausalsatz gefafst, Nader läfst die Frage offen, Heyne und Socin übersetzen als Hauptsatz. Nun kann es nicht zweifelhaft sein, dafs die betreffende Stelle in Greins Glossar einen Irrtum darstellt, denn die Feindschaft von Grendels Mutter ist ein Uebel, einerlei ob Aescheres Hand Leben hat oder nicht. Dagegen ist auch die ganze bisherige Auffassung der übrigen nicht ohne schwere Bedenken. Die Stelle lautet:

V. 1338: *He* (Grendel) *æt wige gecrang*
ealdres scyldig, ond nu oðer cwom
mihtig man-scaða, wolde hyre mæg wrecan,
ge feor hafað fæhðe gestæled,
þæs þe þincean mæg þegne monegum,
se þe æfter sinc-gyfan on sefan greoteð,
hreðer-bealo hearde; nu seo hand ligeð;
se þe eow wel-hwylcra wilna dohte.

Socin versteht hier unter *sinc-gyfa* den Aeschere, es ist aber fraglich, ob dies Epitheton des Königs auf einen seiner Gefolgsleute übertragbar ist, Heyne bezieht es deshalb in der Uebersetzung auch auf Hroðgar. Wir haben dann aber einen besondern Uebelstand (der schon ohne das hervortritt), dafs nämlich nach mehr denn 12 Versen auf Aescheres Hand so kurz zurückgekommen wird und zwar mit einem Lob, das ganz unvermittelt zwischen andere Dinge eingestreut wird: „Nun liegt die Hand, die für alle eure Wünsche taugte, d. h. Erfüllung hatte.“ Wir schlagen deshalb — obgleich diese Fassung gewifs nicht unmöglich — vor, *ond nu* V. 1339 als Konj. zu lesen: „und nun der andere kam“ ... Die folgenden Verba wären von *nu* V. 1339 abhängig (siehe Parallelen § 37 unter: Koordinierte Nebensätze B 1 und § 39), *þæs þe* wiederum davon abhängig, „nun fehlte die Hand, die euch alle eure Wünsche erfüllte“, für *licgan* = fehlen vgl. V. 1042, für das Präsens statt Präteritum V. 1924. Hier fügt sich alles aufs beste zu einander: die Hand ist natürlich die Hand Beowulfs; sie fehlte, als Grendels Mutter einbrach, und gerade seine Hand wird erwähnt, weil sie es

war, die Grendels Arm festhielt und ihn so tötete. *sinc-gyfa* kann nun ruhig auf Hroðgar bezogen werden. Aeschere ist mit V. 1332 abgetan. Auch der dem Aeschere trotz seiner Verdienste (1326 ff.) immerhin — da wir nie früher von ihm gehört — wohl auch für den angelsächsischen Hörer etwas reichlich gespendete Preis: *se þe eow wel-hwylcra wilna dohte* ist nun nicht mehr auffällig. Die Satzkonstruktion ist freilich keine gewöhnliche, s. unter: Koordinierte Nebensätze.

Anm. 1. Die Konjunktion *nu* korrespondiert mit einem Adv. *nu* nach einem Imperativ V. 2800 a, 1476 b, 2248 b; 2746 b vor einem Imperativ, den Satz eröffnend. Das dem *nu* 430 b um 4 Zeilen vorhergehende *nu þa* steht in keinem korrespondierenden Verhältnis mehr, wie Nader meint (a. a. O. S. 447).

Anm. 2. An der Spitze des ersten Halbverses erscheint *nu* 2800 (?), 3021, an der Spitze des 2. Halbverses 1476 b, 2248 b, 2746 b, 430 b [1339 b?].

Anm. 3. In der Erzählung erscheint *nu* niemals, sondern in allen Fällen in der Rede (vgl. *nu* = Adv.).

§ 3. *þa.*

Die **Bedeutung.** Die Konjunktion *þa*, die von dem Adverb *þa* nicht immer ohne Weiteres zu scheiden ist (siehe die Erörterung darüber unter *þa* = Adverb), dient der Zeitbestimmung in verschiedener Weise. Während nämlich (1) in manchen Fällen der Nebensatz eine Handlung enthält, nach deren Vollendung diejenige des Hauptsatzes einsetzt, also plusquamperfektiver Sinn vorherrscht, gibt der Nebensatz in andern Fällen die Zeit an, während welcher (2) eine Handlung geschehen, die Gelegenheit, bei der sie sich, mit der gleichzeitig sie sich ereignet. Die unter (1) aufgeführten Fälle, soweit sie deutlich erkennbar, erscheinen in V. 402 b (?), 1079 a, 1622 b (?), 1507 b, 1682 b, 1814 a (?), 2373 b, 2205 a, 2757 b, 2927 b, 2979 b, 2993 b. Aus den übrigen Fällen hebt sich die Reihe derjenigen heraus, die deutlich die Zeitdauer angeben, während welcher die Handlung des Hauptsatzes vor sich geht. (Diese, wie alle nicht unter (1) fallenden Sätze werden aus praktischen Gründen hier mit aufgeführt, obgleich ihre eigentliche Stelle in der folgenden Abteilung β wäre.) Es sind V. 323 b, 539 b, 1296 b, 2363 b, 2568 b (?), 3067 b. In nicht wenigen Fällen auch tritt *þa* mehr oder minder unstreitig als kausale Konjunktion auf.

Diese Fälle sind unter den kausalen behandelt. Anstelle des *þa* 1069 b könnten wir *hu* erwarten.

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze: Alle Fälle sind höchst unsicher. Der von Nader angeführte 2873 b wird wohl mit Recht nicht mehr so gelesen. 810 a kann so aufgefafst werden mit 815 b folgendem Hauptsatz. Ebenso 1814 a mit 1815 b folgendem Hauptsatz. Doch bleiben die Fälle fraglich (s. auch unter *þa* = Adv.). Für 2873 b siehe unter c.

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 632 b *Ic þæt hogode, þa ic on holm gestah, sæ-bat gesæt mid minra secga gedriht, þæt* . . ., 799 b *hie þæt ne wiston, þa hie gewin drugon* . . . *ond on healfa gehwone heawan þohton, sawle secan: þone synscaðan* . . ., 1507 b *bær þa seo brim-wylf, þa heo to botme com, hringa þengel* . . ., 1666 b *ofsloh þa æt þære sæcce, þa me sæl ageald, huses hyrdas,* 2691 b *ræsde on þone rofan, þa him rum ageald, hat ond heaðo-grim* . . ., 2757 b *geseah þa sige-hreðig, þa he bi sesse geong, mago-þegn modig maððum-sigla fela* . . ., 2979 b *let se hearda* . . . *mece, þa his broðor læg, eald sweord* . . . *brecan* . . ., 2993 b *geald þone guð-ræs* . . . *dryhten, þa he to ham becom, Jofore ond Wulfe* . . .

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 323 b *hring-iren scir* . . . *song, þa hie* . . . *cwomon* . . ., 402 b (Holthausen,[1]) Trautmann u. A. streichen hier das *þa*), 419 b, 512 b, 539 b, 1001 b (es ist hier mit Socin *þa* gelesen statt des *þe* MS., doch liegt, namentlich nach Neckel a. a. O. S. 60 ff. und im Hinblick auf das gleichfalls temporal auftretende *þær* [s. unter *þær*] kein zwingender Grund mehr vor, die Veränderung von *þe* in *þa* vorzunehmen), 1069 b, 1079 a, 1292 b (Socin liest noch immer *þe hine,* doch siehe die Wiederherstellung und Rechtfertigung der alten Fassung bei Pogatscher, Anglia Bd. 23, S. 296 ff.), 1296 b, 1468 b, 1622 b, 1682 b, 1814 a, 1989 a, 2205 a, 2363 b, 2429 b (besonders fraglich, siehe unter *þa* = Adverb), 2472, 2568 b, 2373 b, 2625 b, 2873 b, 2884 b, 2927 b, 2945 b, 3067 b. (In dem von Nader als Nebensatz aufgefafsten V. 1275 spricht schon das ein anderes Subjekt bezeichnende *he* nach dem *he*

[1]) Wo „Holthausen“ ohne Belegstelle angeführt ist, wird stets die ausführliche, eine Fülle älterer Besserungen mit umfassende Kritik der Heyne-Socin'schen Ausgabe von 1898, Anglia Mitt. 10, 265 ff., gemeint.

des vorhergehenden Satzes für Adverb und Hauptsatz. Bei 2873 b ist an der Lesart der frühern Auflagen festgehalten, schon mit Rücksicht auf die 3 parallelen Halbverse 2873 b, 2877 b, 2884 b.[1]) Siehe für 1001 b und *þæt* 2648 a unten § 31.

Anm. 1. Von den 35 Fällen eines offenbar in temporaler Funktion auftretenden *þa* erscheint es an der Spitze des 1. Halbverses nur V. 1079, 1989 und 2205, also in 3 Fällen.

Anm. 2. In einer gewissen Korrespondenz zu *þa*² (siehe *þa* = Adv.) erscheint *þa* bisweilen, nämlich V. 1507, 1666, 2757, 2625, — *bær þa* ... *þa* ... u. ä.

Anm. 3. In der Rede erscheint *þa* 16 mal, in der Erzählung 19 mal.

[§ 3 a; für *swa* in temporaler Funktion vgl. § 21, 3.]

β) Die Bestimmung der Zeit einer Handlung durch eine gleichzeitige.

§ 4. *þenden.*

Die **Bedeutung.** Die Konj. *þenden* dient der Einleitung eines Nebensatzes, durch den die Handlung des Hauptsatzes zeitlich beschränkt wird.[2]) Es ist beachtenswert, wie überaus ähnlich sich der Inhalt in den meisten dieser Fälle bleibt. V. 57, 1178, 1225, 1860 und 3101 also 5 Fälle von 11 besagen nichts anderes als: „Zeit seines (meines) Lebens oder (meiner) Herrschaft.“

Die Anschauung: bis zu dem Ende (des Hauses, des Schwertes etc.) wohnt inne den V. 284, 3039 (hier noch durch ein *oðþæt* ausgedrückt), 2500, 2650, also in 4 der übrigen 6 Fälle, in V. 3028 ist die Bedeutung von *þenden* mehr die von „als“. Dem nähert sich auch die Bedeutung von V. 30 (die sonst den oben aufgeführten 5 Fällen nahe steht), nämlich durch die Bedeutung: „als er noch“.

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

---

[1]) Die jetzige Fassung ist nur die Wiederherstellung derjenigen in den ersten Auflagen, gegen die mit Recht schon Sievers PBrB. 9, 142 zu Felde zieht.

[2]) Die Definition Steches a. a. O. S. 57 nach Nader: „Sie verknüpft die Dauer der einen Handlung mit der Dauer der andern“ wird der den Charakter des Bedingungssatzes nicht selten streifenden bewufsten Einschränkung der einen Handlung durch die andere nicht gerecht.

b) Eingeschaltete Nebensätze: [V. 30a ein fraglicher Fall, siehe dafür später unter: Koordinierte Nebensätze], 57b *heold, þenden lifde, gamol ond guð-reow, glæde Scyldingas* . . ., 1178b *bruc, þenden þu mote, manigra meda ond þinum* . . ., 1225b *wes, þenden þu lifige, æðeling eadig*, 1860a *wesan, þenden ic wealde widan rices, maðmas gemæne* . . .

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 284b, 2039a, 2500b, 2650b, 3028a, 3101a, (2419a pflegt man gleichfalls das *þenden* als Konjunktion zu fassen, indessen erscheint es fraglich, ob das möglich ist. Die Stelle heifst: *Gesæt þa on næsse nið-heard cyning, þenden hælo abead heorð-geneatum goldwine Geata.* Nach Socin würde das heifsen: Der König safs da auf dem Vorgebirge, während er Abschied nahm etc. Schon dabei fällt uns auf, dafs eine Fassung: „Er nahm Abschied während er a. d. V. safs" für unsre Auffassung näher liegen würde, doch ist das ja, wie oben in der Einleitung gezeigt, nicht ohne Parallelen. Schwerer wiegt, dafs *gesittan* zunächst einmal im Beowulf überhaupt nicht in der Bedeutung „sitzen" sondern immer nur „sich setzen" (oder „besitzen") vorzukommen scheint. So gibt es auch Kluge, Ags. Leseb., Sweet a. a. O. u. A. — die Fälle, in denen es Socin in Beow. mit „sitzen" übersetzt, verlangen alle diese Auffassung. Ueberdies ist das *þa*[2] (vgl. *þa* = Adv.) mit einem Verb der Ruhe höchst verdächtig. Es hiefse demnach: „Der König setzte sich auf dem Vorgebirge nieder, während er von den Gefolgsleuten Abschied nahm". Da es sich nun um eine Abschiedsrede von über 100 Versen handelt, würde weder von einer Einschränkung der einen Handlung durch die andere noch von einer „Verknüpfung der Dauer" (s. oben) zu reden möglich sein. Es liegt deshalb nahe, in dem *þenden* ein Adverbium zu sehen, das eine etwas unbestimmtere Zeitangabe enthält, ungefähr wie das 1020b gebrauchte).

Anm. 1. In den 4 (5) Fällen des eingeschalteten *þenden*-Satzes erscheint *þenden* im 2. Halbvers, in den übrigen Fällen erscheint es 3mal an der Spitze des 1. Halbverses: 2039, 3028, 3101; 3mal an der Spitze des 2. Halbverses: 284, 2500, 2650.

Anm. 2. Der Hauptsatz ist 2mal ein Imperativsatz: V. 1178 und 1225; eine Aufforderung, einen Entschlufs für die Zukunft und eine Prophezeiung enthalten: V. 284, 1860, 2500, 2650.

Anm. 3. An das Verb des übergeordneten Satzes schliefst sich *þenden* der Stellung nach unmittelbar an: V. 30, 57, 284, 1178, 1225, 1860,

2500, 3028, eine Ausnahme machen 2650 und 3101, ferner 2039, weil hier der Nebensatz nur zur Apposition gehört.

Anm. 4. Einmal, V. 284 b, erscheint *þenden þær.*

Anm. 5. Neun von 11 Fällen gehören der Rede an, der Erzählung nur V. 30 und 57.

§ 5. *þonne.*

Die **Bedeutung.** *þonne* bedeutet im Beow. vorzugsweise: „jedesmal wenn" d. h. es bestimmt die Handlung des Hauptsatzes durch eine gleichzeitige, sich regelmäfsig wiederholende im Nebensatze. Diese Funktion versieht es: V. 23b, 485b, 881a, 935b, 1067a, 1034b, 1041a, 1043b, 1144a, 1327b, 1328b, 1375b, 1536a, 1581a, 1286a, 1610a, 2115a, 2545b, 2635a, 2868a, 2687b, 3118a. (Auch die nicht abweichende Uebersetzung „*at such times as*" Bosworth-Toller S. 1038, trifft in manchen Fällen zu. Um regelmäfsige Widerholung handelt es sich auch in der allgemeinen Betrachtung: V. 1742b, 2448b, 2454b, 3063b, 3065b, 3178b. Dagegen handelt es sich offenbar um eine einmalige Handlung 2881b: *symle wæs þy sæmra, þonne ic sweorde drep ferhð-geniðlan,* denn nach dem vorher gegebenen Kampfbericht kann es sich nur um einen Schlag handeln. (Holthausen liest hier, Sievers folgend, wohl nicht mit genügend Grund *þone.*) Dasselbe gilt für V. 3107 (= wenn), 1180b, 2035a, 2743b. In V. 1488b endlich werden wir geneigt sein, in dem Satze: *breac þonne moste* die Dauer zu sehen, während deren die Handlung des Hauptsatzes vor sich geht (= deutsch „so lange als"). Fraglich kann 1122b erscheinen, bei dem auch die Unterscheidung vom Adverb schwer fällt, wenn das Bewufstsein des Sprechenden überhaupt schon eine solche gemacht hat. (Vgl. dazu namentlich die *forþam*-Fälle.) Ueber 1144a siehe unten. (Siehe auch für die Unterscheidung vom Adv. unter *þonne* = Adv. § 69.)

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 23b *þæt hine ... gewunigen wil-gesiðas, þonne wig cume, leode gelæstan,* 485b *þonne wæs þeos medo-heal on morgen-tid .. þonne dæg lixte, eal benc-þelu blode bestymed,* 1486b *mæg þonne on þæm golde ongitan Geata dryhten .. þonne he on þæt sinc starað, þæt ic ..,* 2545b *geseah þa be wealle, se þe worna fela gum-cystum god guða gedigde ..,*

þonne hnitan feðan, stondan . . ., 2868a *þæt se mon-dryhten* . . . *þonne he oft gesælde* . . . *þæt he* (Konj. wieder aufgenommen).

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 881a, 935b, 1034b, 1041a, 1043b, 1067a, 1122b (?), [1144a müfste gleichfalls unter die obigen Fälle von „als“ fallen. Es ergibt sich indes eine einfachere Auffassung dieser viel diskutierten Stelle, wenn man *þonne* als Adverb an die Spitze eines neuen Satzes, *swá* dagegen als Konjunktion, und zum vorhergehenden Satz gehörig auffafst. *swa* .. *ne* als Konj. heifst: „ohne dafs“. Ausführliches darüber an anderer Stelle.]. V. 1180b, 1327b, 1328b, 1286a, 1375b (?), 1488b, 1536a, 1581a, 1610a, 1742b (?), 2035a, 2115a, 2448b, 2454b, 2635a, 2687b, 2743b, 2881b, (3052a), 3063b, 3065b, 3107b, 3118a, 3178b (vgl. für die mit Fragezeichen versehenen Fälle *þonne* = Adv.).

Anm. 1. An der Spitze des 1. Halbverses erscheint *þonne* 13mal, an der des 2. Halbverses 21mal, im 2. Halbverse steht *þonne* 2mal, nämlich V. 1488 und 3063. (1. Halbvers: 881, 1041, 1067, 1286, 1536, 1581, 1610, 2035, 2115, 2635, 3052, 3118, 2868; — 2. Halbvers: 23, 485, 935, 1034, 1043, 1122, 1180, 1327, 1328, 1375, 1486, 1742, 2448, 2545, 2454, 2687, 2743, 2881, 3065, 3107, 3178), 1144a ist hierbei nicht mitgerechnet, 3052a dagegen mitgezählt worden.

Anm. 2. In dem *þonne*-Satz ist von Kampf die Rede: V. 23b, 1034b, 1041a, 1536a, 1043b, 1327b, 1328b, 2687b, 2545b, 2881b, 3118a, also insgesamt in 11 Fällen. Der *þonne*-Satz gibt einen Ausdruck für „sterben“: V. 1180b, 2454b, 2743b, 3063b, 3066b, 3178b, also in 6 Fällen. Das Subjekt des Nebensatzes ist aufserordentlich selten dasjenige des Hauptsatzes (V. 1486b, 1488b, 1536a, 1581a, 2687b (?) 2868a).

Anm. 3. Für *þonne* . . . *þonne* vgl. *þonne* = Adv.

Anm. 4. 13 Fälle gehören der Erzählung an, 23 dagegen der Rede.

[§ 5a; für die hierher gehörigen Fälle von *þa* und *þær* vgl. die diese Wörter behandelnden §§.]

γ) Die Zeitbestimmung durch eine nachfolgende Handlung.

§ 6. *ærþon* (*ær*).

Die **Bedeutung.** Vereinzelt liegt (wie auch der Konj. ausdrückt), das Gewicht auf der absichtlichen Fertigstellung der Handlung des Hauptsatzes vor dem Beginn der Handlung des Nebensatzes (deutsch „ehe“), wie V. 252b, 732b; sonst ist „der Eintritt der Handlung des Nebensatzes erwartetes oder be-

absichtigtes Ende der Handlung des Hauptsatzes" d. h. wir würden *oð þæt* erwarten, wie 264 b, 1497 a, in den andern Fällen ist im Nebensatz ein Fortschritt in der Handlung durch die Einführung eines neuen Moments gegeben[1]) (wir würden deshalb *þa*² erwarten): 677 b, 2020 b, 2819 b.

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze: [ind. Rede:] 732 b *mynte, þæt he gedælde, ær þon dæg cwome, lif wið lice.*

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 252 b, 264 b, 677 b, 1373 b, 1497 a,[2]) 2020 b, 2819 b.

Anm. 1. Mit Ausnahme von V. 1497 steht *ær* in allen (7) Fällen an der Spitze des 2. Halbverses.

Anm. 2. In 4 von 8 Fällen (V. 264, 677, 1373, 2020) ist das Subj. des Hauptsatzes das des Nebensatzes durch *he* (*hio*) aufgenommen.

Anm. 3. Mit einem Adv. *ær* im Vordersatz korrespondierend steht *ær* 1 mal, V. 1373 b.

Anm. 4. Ein Verb der Bewegung steht im *ær*-Satz V. 252, 264, 677, 732, 2020, also 5 von 8 mal, dem nahestehend auch 1373, wenn auch dem Wortlaut nach eine Entschliefsung wie 2819; endlich 1497 eine Wahrnehmung.

Anm. 5. Die Erzählnng enthält 5, die Rede 3 Fälle von *ær*. [*ærþon* erscheint nur einmal, V. 732 b, in der indirekten Rede.]

§ 7. *oð þæt.*[3])

Die **Bedeutung.** Der Nebensatz bestimmt (A) den Zeitpunkt, bis zum welchem die Handlung des Hauptsatzes Gültig-

---

[1]) Diese schon in der Einleitung flüchtig berührte Eigenheit findet sich öfters im Beow., dafs nämlich wichtige Momente der Erzählung in Nebensätzen ausgedrückt sind. So gleich V. 6 b, 1590 a, besonders auffällig wäre 1236 b ff., wo die Erwähnung des Bevorstehenden an Stelle der Erzählung seines Eintretens steht. (Hier Adv. anzunehmen, hindern scheinbar die vielen Parallelfälle § 1 Anm. 2; doch siehe § 68 und vgl. V. 1296 b für diese Erscheinung.)

[2]) Es sei hier der Hinweis gestattet, — schon Müllenhoff a. a. O. S. 127 bemerkt das —, dafs die Uebersetzung bei Socin (S. 214) *hwil dæges* = „der Zeitraum eines Tages" kaum angängig ist. V. 1601 heifst es: *þa com non dæges.* Es sollen also die Begleiter Beowulfs anderthalb Tage gesessen und gewartet haben? Man tut wohl besser *hwil* = „lange Zeit" zu fassen, wie V. 105, 152.

[3]) Für das „Temporalsätze einleitende *þæt*" (Nader S. 467) vgl. Einleitung.

keit hat. Der Eintritt der Handlung des Nebensatzes kann das natürlich folgende, das erwartete oder beabsichtigte Ende der Handlung oder des Zustands im Hauptsatz sein; *oð þæt* wird dadurch zu einem wichtigen Stilmittel der Erzählung, indem es über weite Zeiträume die Handlung vermittelt, wie z. B. über ganze Regierungsperioden und Menschenleben (V. 9, 56). Aehnlich dient es auch, um rasch zum Ende der Beschreibung einer bloſsen Tagesfahrt zu kommen. (V. 219). (Vgl. auch Anm. 2). Es kann aber auch der Eintritt des *oð þæt*-Satzes das gänzlich unerwartete Ende der Handlung des Hauptsatzes ausdrücken, wodurch ein ganz neues Moment in die Erzählung hineingetragen wird. (Nach unserm Sprachempfinden würde in diesen Fällen ein: „da plötzlich“, „dann aber“ o. Ä. einzutreten haben). Demgegenüber erscheint nun (B) *oð þæt* in einer Reihe von Fällen in einer etwas abweichenden Funktion. Es leitet dort nämlich keineswegs Handlungen ein „die erst beginnen, wenn die Handlung des Hauptsatzes beendet ist“ (Steche a. a. O. S. 28), sondern die Handlung des *oð þæt*-Satzes ist nur ein Ereignis, das im Verlaufe oder als Folge der im Hauptsatz geschilderten Handlung (oder des Zustands) eintritt, deren Ende es jedoch nicht darstellt sondern höchstens andeutet.

Eine scharfe Grenzlinie der unter A aufgeführten Funktionsverschiedenheiten von *oð þæt* dürfte es kaum möglich sein zu ziehen; gelegentlich wird in der Sprache selbst die Verschiedenheit durch ein eingestelltes *færinga* aufgezeigt. V. 1415 a *he feara sum beforan gengde wisra monna, wong sceawian, oð þæt he færinga fyrgen-beamas ofer harne stan hleonian funde.* Die Fälle sind ausserdem V. 9 a, 100 b, 145 b, 296 b, 307 b, 545 b, 645 b, 1134 b, 1255 b, 1641 a, 1715 b, 1802 a, 1887 b, 2040 a, 2059 b, 2117 b, 2211 b, 2270 b, 2281 b, 2304 b, 2379 b, 2622 b, 2783 b, 2792 b, 2935 a, 3148 a.

Bei B kommen zunächst diejenigen, dem vorhergehenden Gebrauch am nächsten stehenden Fälle in Frage, bei denen die Handlung des Nebensatzes zwar nicht durch ihren Eintritt das Ende der Hauptsatzhandlung bedeutet, aber doch den Beginn einer Handlung darstellt, durch den die Handlung (oder der Zustand) des Hauptsatzes ihr Ende finden soll. (1) Ein solcher Fall liegt vor V. 56 b. *þa wæs on burgum Beowulf Scyldinga . . . oð þæt him eft onwoc heah Healfdene.* Nach der

sonstigen Bedeutung von „bis“ und der von *onwoc* wäre dieser Satz logisch nur richtig, wenn Beowulf mit der Geburt Healfdenes die Herrschaft aufgegeben hätte. Davon ist nichts überliefert. (Bemerkenswerterweise übersetzt Heyne auch: „da“). Denselben Fall haben wir V. 219 a. *Gewat þa ofer wæg-holm winde gefysed flota . . . oð þæt ymb antid oðres dogores wunden-stefna gewaden hæfde, þæt þa liðende land gesawon . . .* Auch hier soll nicht gesagt werden, dafs das Schiff nur solange *„winde gefysed“* dahinfuhr, bis sie Land sahen. (2) Den Fall, dafs die Handlung des *oð þæt*-Satzes nur im Verlaufe oder als Folge der Handlung des Hauptsatzes, ohne sie zu beenden, eintritt, haben wir: V. 66 b *þa wæs Hroðgare here-sped gyfen, wiges weorð-mynd, þæt him his wine-magas georne hyrdon, oðð þæt seo geogoð geweox,*[1]) *mago-driht micel.*

Auch V. 623 b gehört hierher: *ymb-eode þa ides . . . duguðe ond geogoðe dæl æghwylcne, sinc-fato sealde, oð þæt sæl alamp þæt hio Beowulfe . . . medo-ful ætbær.* Wörtlich aufgefafst würde hier der Sinn erhellen, dafs die Königin alle alten und jungen Mannschaften durch ihre Spende erfreute, ehe sie zu Beowulf kam. Daran aber ist doch wohl nicht zu denken, (obgleich die Bank, auf der Beowulf sitzt, dem König gegenüber steht, vgl. Heyne: Die Halle Heorot S. 49). Aehnliche Fälle liegen vor: V. 1376 b, 1741 b, alles Zusammenhänge, in denen man eine konsekutive Anschauung vermuten könnte und besonders geneigt wäre, mit „sodafs schliefslich“ zu übersetzen. (Vgl. zur Bedeutungslehre von *oð þæt* auch die Einleitung).

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.
b) Eingeschaltete Nebensätze fehlen.

---

[1]) Nach der gewöhnlichen Uebersetzung „bis die Jugend aufwuchs“ (Heyne S. 4, Socin S. 286) fehlt es hier am Sinn. Was hat das Aufwachsen der Jugend mit Hroðgars Ruhm oder der Dienstbarkeit der *wine-magas* zu tun? Ist es überhaupt möglich, von dem Aufwachsen der „Jugend“ als einer geschlossenen gleichaltrigen Menge zu reden? Anders bei folgender Auffassung: *geogoð* ist kurz (Socin S. 190) die „jüngere Kriegerschar“. Sie mehrt sich — denn *geweaxan* kann *crescere* sowohl wie *adolescere* heifsen (Grein S. 478) — infolge des Ruhms, den Hroðgar geniefst, und weil sie sich mehrt, kommt Hroðgar auf den Gedanken, eine grofse und würdige Halle für sein grofses Gefolge zu bauen: Heorot. Aehnlich auch Trautmann, BBzA. II, S. 128, dessen Vorschlag, das Komma hinter *geweox* zu streichen, indes bedenklich ist.

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 9 a, 56 b, 66 b, 100 b, 145 b, 219 a, 296 b, 307 b, 545 b, 623 b, 645 b, 1134 b, 1255 b, 1376 b, 1415 a, 1641 a, 1715 b, 1741 b, 1802 a, 1887 b, 2040 a, 2059 b, 2117 b, 2211 b, 2270 b, 2281 b, 2304 b, 2379 b, 2622 b, 2783 b, 2792 b, 2935 a, 3148 a.

Anm. 1. *oð þæt* erscheint 8 mal an der Spitze des 1. Halbverses gegenüber 25 mal an der Spitze des 2. Halbverses (1. Halbvers: 9, 219, 1415, 1641, 1802, 2040, 2935, 3148; 2. Halbvers: 56, 66, 100, 145, 296, 307, 545, 623, 645, 1134, 1255, 1376, 1715, 1741, 1887, 2059, 2117, 2211, 2270, 2281, 2304, 2379, 2622, 2783, 2792).

Anm. 2. Das Verb des Hauptsatzes ist niemals eines der Gemütsbewegung oder des Gefühls.[1])

Anm. 3. Von den 33 vorkommenden *oð þæt*-Sätzen erscheinen 23 in der Erzählung und 10 in der Rede. Davon nur V. 296 b im wirklichen Gespräch, alle andern in den eingeschalteten erzählenden Episoden, Schilderungen und Betrachtungen.

2. Verknüpfung durch Konjunktionen der Bedingung.

§ 8. *gif.*

Die **Bedeutung.** Die Realität der Handlung des Hauptsatzes wird durch die des Nebensatzes bedingt.

Fälle: a) Der Nebensatz ist vorangestellt: V. 1105 a *gyf þonne Frysna hwylc ... myndgiend wære, þonne hit sweordes ecg syððan scolde,* 1478 a *hwæt wit geo spræcon, gif ic æt þearfe þinre scolde aldre linnan, þæt þu me a wære forð-gewitenum on fæder stæle,* beides ind. Rede; 1823 a *gif ic þonne ... owihte mæg þinre mod-lufan maran tilian, þonne ic gyt dyde ... ic beo gearo sona ...,* 1827 a *gif ic þæt gefricge ... þæt þec ymbsittend egesan þywað, swa ..., ic þe þusenda þegna bringe ...,* 1837 a *gif him þonne Hreðric to hofum Geata geþinged ... he mæg þær fela freonda findan ...,* 1847 a *wen ic talige, gif þæt geganged, þæt þe gar nymeð ... Hreðles eaferan ... ond þu þin feorh hafast, þæt þe Sæ-Geatas selran næbben to geceosenne ...* (Insofern der *gif*-Satz hier wie V. 1478 zwischen dem Vordersatz und dem abhängigen *þæt*-Satz steht

---

[1]) Gelegentlich gehen dem *oð þæt*-Satze zwei meist sich variierende Hauptsätze (ähnlichen Inhalts) voraus, so V. 9, 145, 623, 1134, 2059, 2270 (andern Inhalts), 1802, drei Verben 307.

und ihre psychologische Einheit unterbricht, verlangt er Einreihung unter b, vgl. die Beispiele unter § 15 b).

b) Der Nebensatz ist eingeschaltet: V. 272 b *þu wast, gif hit is, swa we soðlice secgan hyrdon, þæt mid Scyldingum sceaða . . . eaweð nið.* (Dieser Auffassung des *gif,* die Heyne teilt, steht entgegen die von Nader a. a. O., Socin, Bosworth-Toller), 442 b *Wen ic þæt he wille, gif he wealdan mot, in þæm guð-sele Geatena leode etan unforhte, swa . .*, 452 b *Onsend Higelace, gif mec hild nime, beadu-scruda betst, þæt . . .*, 945 b *þæt secgan mæg swa hwylc mægða, swa þone magan cende . . . gyf heo gyt lyfað, þæt . . .*, 2638 a *þonne we geheton . . . þæt we him þa guð-getawa gyldan woldon, gif him þyslicu þearf gelumpe, helmas, ond heard sweord:*

c) Der Nebensatz ist nachgestellt: V. 280 a *Ic þæs Hroðgar mæg ræd gelæran, hu he feond oferswyðeð, gyf him edwenden æfre scolde . . . cuman.*

Ferner: V. 346 b, 447 b, 527 b, 594 b, 662 a, 685 b, 1183 a, 1380 b, 1383 b, 1482 b, 1853 b, 2515 b, 2520 b, 2842 a.

Anm. 1. Die Konjunktion findet sich an der Spitze des 1. Halbverses 10 mal, darunter alle Fälle von a) (280, 662, 1105, 1478, 1823, 1827, 1837, 1847, 2638, 2842); an der Spitze des 2. Halbverses 14 mal (346, 442, 447, 452, 527, 594, 685, 945, 1183, 1383, 1482, 1853, 2515, 2520); im 2. Halbverse 2 mal (272 und 1380).

Anm. 2. Für die bemerkenswerte Neigung der *gif*-Sätze, in gröſsern Satzzusammenhängen aufzutreten vgl. unter: „Abhängige Nebensätze“ § 36, 11.

Anm. 3. Für *gif þonne* V. 1837, 1105, *þonne . . . gif* 527, vgl. unter „*þonne* = Adv.“ § 69.

Anm. 4. *gif* erscheint in sämtlichen 26 Fällen in der Rede.

Anm. 5. Der Hauptsatz ist negiert: V. 662, 594, 2520, 1847/53, dem Sinne nach 2842.

§ 9. *nefne, nymðe, butan.*

Die **Bedeutung.** Sie knüpfen einen negierten Konditionalsatz an, dieser kann (1) eine gedachte mögliche Ausnahme einer (sonst sichern) Annahme ausdrücken (2) die wirkliche Handlung gegenüber der bloſs gedachten des Hauptsatzes enthalten. *butan* versieht nur die erstere Funktion. (Vgl. § 58, 59).

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze fehlen.

c) Nachgestellte Nebensätze: 1. V. 250 b, 782 b, 2655 b, 3055 b, 967 b; 2. 1057 a, 1553 a 1658 b.

Anm. 1. An der Spitze des 1. Halbverses erscheinen die Konj. 2 mal (1057, 1553), an der Spitze des 2. Halbverses 6 mal (250, 782, 967, 1658, 2655, 3055).

Anm. 2. *næfne* erscheint V. 250 b, *nefne* 1057 a und 3055 b, *nemne* 1553 a und 2655 b, *nymðe* 782 b, 1658 b und *butan* 967 b.

Anm. 3. Der Hauptsatz ist unter 1) in allen Fällen, ausgenommen den *butan*-Fall, unter 2) niemals negiert.

Anm. 4. Von den 8 aufgeführten Fällen stehen 4 in der Rede, 4 in der Erzählung [von den erstern 2 (250, 2655) mehr im Gespräch, 2 (967, 1658) im Kampfbericht.

§ 10. *þonne.*

Die **Bedeutung.** *þonne* scheint als konditionale Konjunktion V. 573 b aufzutreten, doch ist der Fall nicht ganz sicher, vergleiche unter *þonne* = Adverb. § 69.

Fall: c) Der Satz ist nachgestellt: V. 573 b *Wyrd oft nereð unfægne eorl, þonne his ellen deah.*

Anm. 1. *þonne* steht an der Spitze des 2. Halbverses.

Anm. 2. *þonne* erscheint in der Rede.

[§ 10 a *þær;* siehe den dies Wort behandelnden Paragraphen.]

3. Verknüpfung durch Konjunktionen der Begründung.

§ 11. *forþamþe (forþonþe).*

Die **Bedeutung.** *forþam* tritt im Beowulf in grundsätzlich zwei verschiedenen Funktionen auf (s. u. beiordnende Konj.); es leitet nämlich einmal einen Satz ein, der aus dem vorhergehenden einen Schlufs ableitet, dann aber dient es dazu, einen Grund für die Aussage des vorhergehenden Satzes beizubringen. Man pflegt nun diese letztere Funktion wieder in zwei Unterabteilungen zu zerlegen (vgl. Nader S. 449), nämlich in die kausale Beiordnung, wodurch Hauptsätze entstehen, und die kausale Unterordnung, wodurch ein Nebensatz bedingt würde. Indessen fehlt es dieser Unterscheidung völlig an Kriterien. Ein greifbarer logischer Unterschied ist nicht zu machen — nachdem einmal die alten unpsychologischen Theorien,

die „auf die Grundbedeutung des Nebensatzes als ein entwickeltes Glied des Hauptsatzes zurückgingen“ (Schürmann, Darstellung der Syntax in Cynewulfs Elene, Münster, Diss. 1884 S. 96 Anm.) endgültig über Bord geworfen sind — ob im Bewufstsein des Sprechenden eine Unterscheidung vor sich gegangen, ist die Frage. Die Kennzeichen einer solchen, die im Satzaccent und der gröfsern Satzpause zum Ausdruck kommen würden, sind natürlich nicht auffindbar. Die Wortstellung im Satze (S. § 24, Anm.) gewährt gleichfalls keine Hilfe. Mit Recht schickt deshalb Wülfing (a. a. O. II, 1, 122) seiner Aufzählung der begründenden Nebensätze die Bemerkung voraus: „Da die Wortstellung allein durchaus nicht mafsgebend ist, können manche dieser Nebensätze auch als Hauptsätze („denn“) angesehen werden.“

Betrachtungen wie bei Steche (a. a. O. S. 18 ff.), ob an einzelnen Stellen Komma oder Strichpunkt vorherzugehen hat, sind deshalb unter diesen Umständen ebenso gegenstandslos wie die Bemühungen zu einer kritischen Unterscheidung durch die Zeichensetzung im Socinschen Texte, wo nicht der Zusammenhang die Fälle von *forþam* als „daher“ erweist. (Vgl. auch die Verwirrung bei Jacobsen a. a. O. S. 30). Wir können deshalb unter diesem Paragraphen von Fällen, in denen sich unumstöfslich jener engere psychologische Anschlufs vollzogen hat, durch den sich der beigeordnete Satz zum untergeordneten entwickelt, nur den einen anführen, in dem dieser Prozefs seinen sprachlichen Ausdruck durch ein zugesetztes *þe* gefunden hat. (Vgl. § 54).

Fall: c) Der Satz ist nachgestellt: V. 503a *wæs him Beowulfes sið micel æfþunca, forþonþe he ne uðe, þæt ænig oðer man* ...

Anm. 1. Die Konj. steht an der Spitze des 1. Halbverses.
Anm. 2. Die Konj. erscheint in der Erzählung.

§ 12. *þa.*

Die **Bedeutung.** Auch bei *þa* ist nicht überall mit Gewifsheit nachzuweisen, ob es kausale Funktion ausübt. Es kann hier, wie unter Umständen bei nhd. „da“ eine Kombination der kausalen und der temporalen Anschauung vorliegen. An

einigen Stellen scheint das kausale Moment vorzuwiegen. (Socin gibt freilich auch in der 7. Aufl. im Glossar unter *þa* noch nicht die kausale Bedeutung). Im Einzelnen ist verschiedene Auffassung möglich, freilich kaum V. 140 b (anders Trautmann, BBzA. II, S. 132, Z. 5), 707 b, 2551 b (abweichend Nader a. a. O.); 1294 b und 3089 b, die Nader temporal auffaſst, kämen wie 2989 b eher in Frage, [unsicher sind auch: 1622, 1666, 1814, 2373, 2691, 2979].[1]) Die Auffassung von 467 b, 1599 b ist von Socin abweichend. 2728 b ist mit Socin als Adv. behandelt, doch ist die Möglichkeit andrer Auffassung unverkennbar.

Fälle: a) Der Nebensatz ist vorangestellt: nie.

b) Der Nebensatz ist eingeschaltet: V. 707 b *þæt hie ne moste, þa metod nolde, se synscada under sceadu bregdan* ..., 968 b *ic hine ne mihte, þa metod nolde, ganges getwæman* ..., 724 b *onbræd þa bealo-hydig, þa he gebolgen wæs, recedes muðan* ..., 1540 b *brægd þa beadwe heard, þa he gebolgen wæs, ferh-geniðlan* ..., 2551 b *Let þa of breostum, þa he gebolgen wæs, Weder-Geata leod word ut faran.*

c) Der Nebensatz ist nachgestellt: V. 140 b, 201 b, 467 b, 734 b, 1104 b, 1294 b, 1599 b, 2677 b, 2983 b, 3089 b.

Anm. 1. In allen 15 Fällen eröffnet *þa* den 2. Halbvers.

Anm. 2. In einer gewissen Korrespondenz mit dem Adv. *þa*[1] erscheint die Konj. in den Fällen: V. 140 b *þa wæs ... þa,* 467 b *þa ... þa,* 2983 b *þa wæron ... þa*; mit *þa*[2] korrespondierend: 724 b *onbræd þa ... þa.* Alle diese letztern Fälle treten unter b) auf.

Anm. 3. Bemerkenswert ist die Aehnlichkeit der unter b) auftretenden Fälle: V. 707 b und 968 b erscheint der Satz *þa metod nolde,* in den 3 andern Fällen, 724 b, 1540 b, 2551 b die Formel: *þa he gebolgen wæs.*

Anm. 4. In 5 von 15 Fällen erscheint *þa* in der Rede, jedesmal in einem Bericht.

§ 13. *þæsþe.*

Die **Bedeutung.** Es leitet gleichfalls einen Satz zwecks Angabe eines Grundes ein. (Für eine andere Funktion von *þæsþe* siehe unten § 22). Daſs wir es hier mit einer ausgebildeten Konjunktion, nicht mit einem als Genitiv empfundenen *þæs* und *þe* zu tun haben (Nader S. 448) zeigt von V. 1780 b

---

[1]) Siehe diese Verse unter *þa* = temporal. Konj. § 3, 1814 unter *þa* = Adv.

ganz abgesehen allein schon V. 1629, wo Nader völlig unberechtigt das *þæsþe* auf ein vorhergehendes *þancedon* beziehen will.

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze fehlen.

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 108 b, 227 a, 627 b, 1629 a, 1752 b, 1780 b, 1999 a, 2798 a.

Anm. 1. In den 8 Fällen steht *þæsþe* an der Spitze des 1. Halbverses 4 mal (227, 1629, 199, 2798), an der Spitze des 2. Halbverses 4 mal (108, 627, 1752, 1780).

Anm. 2. Im Hauptsatz handelt es sich (vgl. unter *þæs*) um eine Vergeltung V. 108, einen Dank 227, 627, 1780, 1999, 2798, eine Gemütsbewegung 1629, etwas anderes 1752.

Anm. 3. Die Sätze zeigen verschiedentlich Aehnlichkeit im Bau, und zwar ist ein Schema: Hauptsatz in einem 2. Halbvers, Nebensatz in dem darauf folgenden Halbvers a und b, also: $_\ \overline{_},$ so V. 227, 1629, 1999; oder aber Hauptsatz in einem 2. Halbvers und dem folgenden 1. Halbvers, Nebensatz in dem folgenden 2. Halbvers b, also: $_,\overline{_},$ so 627, 1780, wo in beiden Fällen noch ein *þæt*-Satz folgt. In V. 108 nimmt der Hauptsatz 3 Halbverse ein, der Nebensatz den letzten in der zweiten Reihe, also: $\overline{_},\overline{_},$ ganz anders dagegen ist die Konstruktion 1752 und 2798.

Anm. 4. In der Erzählung steht die Konjunktion 4 mal, in der Rede gleichfalls 4 mal (3 mal zum Ausdruck des Danks für etwas Gegenwärtiges, 1 mal abweichend in allgemeiner Betrachtung 1752).

§ 14. *þe . . . þe.*

Die **Bedeutung.** *þe* in Korrespondenz mit dem Instr. des Demon. dient zur Einführung des begründenden Nebensatzes. (Der erste und letzte Fall nähern sich in der Form dem Proportionalsatze.)

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze fehlen.

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 1437 b *he on holme wæs sundes þe sænra, þe hyne swylt fornam,* 2639 b / 42 a *þe he usic on herge geceas to þyssum sið-fate sylfes willum, onmunde usic mærða ond me þas maðmas geaf, þe he usic gar-wigend gode tealde* (Grein im Glossar faſst *þe* als Rel., Nader § 47), 487 b / 88 b *ahte ic holdra þy læs, deorre duguðe, þe þa deað fornam* … (Die Stelle ist mit den angeführten obigen Parallelen

ganz klar, die Auffassung Naders § 93 unrichtig, seine als möglich gedachte Annahme von *þe þa* = *þa þe* unnötig.)

Anm. 1. In 2 von 3 Fällen eröffnet *þe* den 2. Halbvers (488 b, 1437 b), in 1 den 1. Halbvers (2642 a).

Anm. 2. 2 mal erscheint *þe* in der Rede gegen 1 mal in der Erzählung, und zwar in den ersten Fällen 1 mal in einem Bericht, 1 mal in einer Anrede.

[§ 14a; für das als begründende Konj. erscheinende *nu, siððan, swa,* siehe die diese Konj. in ihrer ursprünglichen Bedeutung behandelnden §§.]

4. Verknüpfung durch Konjunktionen der Einräumung.

§ 15. *þeah.*

Die **Bedeutung.** Erdmann a. a. O. S. 83 (beinah gleichlautend: Mensing, Syntax der Konzessivsätze, Kiel 1891, § 1) gibt als Definition des Konzessivsatzes an, dafs „ein, sei es als wirklich angegebenes oder als nur möglich gedachtes dem Eintritt eines andern entgegentritt, aber das in jedem Falle dennoch verwirklichte Eintreten desselben nicht zu hindern vermag". Diese Definition trifft genau nur auf eine bestimmte Gattung von Fällen zu, die durch sie charakterisiert werden, nämlich Fälle wie: „Er blieb noch da, obgleich er müde war", oder Beow. V. 681 b *ic hine sweorde swebban nelle . . þeah ic eal mæge*, sie trifft aber nicht mehr gut zu auf die eigentlich konzessiven d. h. einräumenden Fälle, in denen etwas konzediert, d. h. eine Behauptung durch den Nachsatz eingeschränkt wird, wie in dem Falle: „Marlowe war ein grofser Dichter, obgleich er den Hamlet nicht hätte schreiben können", oder Beow. 1168 b *gehwylc hiora his ferhðe treowde, þæt he hæfde mod micel, þeah þe he his magum nære ar-fæst.*[1]) Ueber diese einander nahe stehenden Funktionen geht aber der Gebrauch des Konzessivs weiter heraus. Wir finden nämlich im Beowulf einen Fall wie den folgenden: V. 1131 a *eard gemunde, þeahþe he ne meahte on mere drifan hringed-stefnan.* Hier „tritt"

---

[1]) Vgl. auch V. 590 b *þæs þu in helle scealt werhðo dreogan, þeah þin wit duge,* mit positivem Nebensatz.

das im Nebensatz gesagte weder „dem andern entgegen, ohne seinen Eintritt hindern zu können" noch kann von einer Einräumung oder Einschränkung die Rede sein. (Aehnlich V. 2482a: *þæt mæg-wine mine gewræcan, fæhðe ond fyrene, swa hyt gefræge wæs, þeahþe oðer hit ealdre gebohte.*) Vor allem im ersten Falle liegt ein blofs adversatives Verhältnis vor; denn wie könnte die winterliche Unmöglichkeit, zur Heimat zu gelangen, ein Hindernis bilden, an sie zu denken? Neuenglisch würde man sich in beiden Fällen des nachgesetzten *though* bedienen. So können wir die oben angeführte Definition des Konzessivsatzes für unsern Text nur mit der Einschränkung gelten lassen, dafs gelegentlich hier die Konzessiv-Konjunktion auch blofs den hypotaktisch gefafsten Adversativsatz auszudrücken scheint. — Bei einzelnen Fällen könnte es fraglich erscheinen, ob nicht die koord. Partikel anzunehmen ist,[1]) so z. B. V. 2468b, doch entscheidet meist der Modus.[2]) [3]) [4])

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze: V. 1369a *þeah þe hæð-stapa hundum geswenced holt-wudu sece, ær he feorh seleð .. ær he in wille.* [Für das fragliche 1717a s. u. C.]

---

[1]) Dies und das obengesagte ist auch zu berücksichtigen bei einem Fall wie V. 588a und es kann danach höchst fraglich erscheinen, ob Cosijn (a. a. O. S. 12) Recht hat, von diesem Verse zu sagen: *„Met bittere ironie door Beowulf als een heldenstuk vermeld".*

[2]) Nach Delbrück a. a. O. S. 356 wäre *þeah þe* ursprünglich eine Zusammensetzung wie im gotischen *sve þauh ei* (worin *þauh* dem *þeah* entspricht). „So kann ursprünglich auch nur *þeah þe* 'obgleich' bedeutet haben. Nachher ist die Bedeutung auf das einfache *þeah* übergegangen." Diese Auffassung Delbrücks wird indes durch as. *thoh* = „obgleich" mit Sicherheit als irrig erwiesen.

[3]) Nicht vollständig ist die Sammlung der *þeah*-Fälle bei Behaghel, Modi im Heliand § 47.

[4]) Als Charakterisierung des Widerspruchs zweier Vorstellungen legt *þeah* interessantes Zeugnis dafür ab, was der ags. Dichter als Widerspruch empfand. Dafs Jugend als Hindernis für einen vernünftigen Entschlufs empfunden wird, ist nicht weiter auffallend, obgleich an dieser Stelle (V. 1832b) auch nicht ganz geläufig (vgl. 1928b). Dafs eine Königin sich nicht rachsüchtig gegen ihre Leute betragen darf, obgleich sie *ænlicu*, ist schon bemerkenswerter (1942b). Zu notieren sind auch Fälle wie 2345a, wo wir eine temporale Konj. setzen würden, dem Angelsachsen jedoch die lange Besitzdauer offenbar einen Besitztitel bedeutet. Auch 2468b und 2620a sind interessant.

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 526a *þonne wene ic to þe wyrsan geþingea, þeah þu heaðo-ræsa gehwær dohte, .. gif þu ...*, 1614b *ne nom he .. maðm-æhta ma, þeh he þær monige geseah, buton þone hafelan,* 1832b *ic on Higelace wat, þeah þe he geong sy, folces hyrde, þæt he ...*, 1942b *ne bið swylc cwenlic þeaw idese to efnanne, þeah þe hio ænlicu sy, þætte ...*, 2162b *no þy ær suna sinum syllan wolde hwatum Heorowearde, þeah he him hold wære, breost-gewædu ...*, 2839a *lyt manna þah .., þeah þe he dæda gehwæs dyrstig wære, þæt he ...*, 2856b *ne meahte he on eorðan, þeah he uðe wel ... feorh gehealdan.*

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 588a, 590b, 681b, 683b, 1103a (ind. Rede) (Trautmann a. a. O. S. 18 setzt *þæt* für *þeah*), V. 1131a, 1168b, 1661b, 1717a *oð þæt he ana hwearf .. man-dreamum from: Þeah þe hine mihtig god mægenes wynnum eafeðum stepte.* (Socin zeigt durch den Punkt vor *þeah* an, dafs er den Konzessivsatz als vorstehenden Nebensatz zum folgenden Satze zieht. Es liegt indes so wenig an konzessiven Elementen in dieser letztern Zusammenstellung vor, dafs es dem gegenüber immer noch am nächstliegenden erscheint (namentlich mit Rücksicht auf die Antithese *ana* ... *ofer ealle men*), den *þeah*-Satz als dem vorhergehenden zugehörig zu fassen. Der folgende Satz wird dadurch nicht beeinträchtigt, das *hwæðre* (vgl. dieses § 51) ist in der von Sievers erschlossenen Bedeutung zu nehmen. Siehe auch noch Nader S. 453. V. 1928b, 2032b, 2345a, 2468b (der Fall ist fraglich, siehe oben unter: Bedeutung). V. 2482a, 2620a, 2643b, 2977b, 203b. (Es wäre nicht angängig, hier den Nebensatz als *ἀπὸ κοινοῦ* zu fassen, weil darauf folgt: *hwetton higerofne* ... Nader § 58 fafst auch 1928b als *ἀπὸ κοινοῦ*, doch vgl. dafür weiter unten § 40.)

Anm. 1. An der Spitze des 1. Halbverses erscheint *þeah* 10 mal (526, 588, 1103, 1131, 1369, 1717, 2345, 2482, 2620, 2839) an der Spitze des 2. Halbverses 16 mal (203, 590, 681, 683, 1168, 1614, 1661, 1832, 1942, 1928, 2032, 2162, 2468, 2643, 2856, 2977).

Anm. 2. Die Form *þeahþe* erscheint 14 mal, die Form *þeah* (oder *þeh*) 11 mal, 1 mal *þeah ... eal* V. 681 b.

Anm. 3. Der Hauptsatz ist negiert: V. 203 (dem Sinne nach), 588, 681, 683, 1103, 1661, 1614, 1942, 2162, 2277, 2468, 2620, 2839 (dem Sinne nach), 2856, also in 14 von 26 Fällen.

Anm. 4. Von den 26 mal des Vorkommens erscheint die Konj. in

der Erzählung nur 9 mal, in der Rede 17 mal, sowohl in der auf die Gegenwart bezüglichen Anrede als im erzählenden Bericht.

Anm. 5. Eine typische Form des *þeah*-Satzes ist die blofs den 2. Halbvers ausfüllende: V. 681, 1832, 1942, 2162, 2856, 2977; 590 vgl. mit 1661 und 2032; 2468 vgl. mit 203, also in 11 von 26 Fällen.

§ 15a. Zu den Konzessivsätzen zählt der eine Satz, V. 1395, den Nader § 63 mit Unrecht den Konditionalsätzen zuweist, da hier die Definition von dem Entgegentreten ohne die Möglichkeit des Hinderns (s. § 15) so genau zutrifft, wie nur möglich. Es ist der konjunktionslos angeschlossene Satz: (*no he on helm losað, ne* ...) *ga, þær he wille.* „Der Sprechende bezeichnet hier das Eintreten eines Ereignisses nicht nur durch die Einräumung als gleichgiltig, sondern fordert sogar auf, dasselbe herbeizuführen und betont, dafs trotzdem die Giltigkeit des 2. Satzes bestehen bleibt.“ (Mensing, Syntax der Konzessivsätze, S. 11; Erdmann, Grundzüge der d. Syntax § 163.)

5. Verknüpfung durch Konjunktionen der Folge.

§ 16. *þæt.*

Die **Bedeutung.** Wir unterscheiden 1. diejenigen Fälle, in denen der *þæt*-Satz eine aus dem Hauptsatz in unmittelbarer logischer Folge entspringende Handlung ausdrückt, 2. diejenigen Fälle, in denen der *þæt*-Satz zugleich der Erläuterung eines vorhergehenden Satzes dient (deutsch: „derart dafs“), 3. die Fälle, in denen der *þæt*-Satz ein Ziel und Ende nach einem Verb der Bewegung ausdrückt.

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze fehlen.

c) Nachgestellte Nebensätze: — 1. — V. 65b *þa wæs Hroðgare here-sped gifen, wiges weorð-mynd, þæt him his wine-magas georne hyrdon,* (Nader a. a. O. § 124 fafst hier den Nebensatz als Explikativsatz, aber Kriegsglück und Heldenehren bestehen doch nicht in der Dienstwilligkeit der Magen, sondern die letztere ist eine Folge der erstern). V. 567b *on mergenne mecum wunde ... uppe lægon ... þæt syððan na ymb brontne ford brim-liðende ... ne letton.*

Ferner: V. 571a, 892b, 955b, 1083a, 1435b, 1533b, 1368b, 1505a, 1541b, 1545b, 1665b, 1567a, 1734b, 1773b, 1878a, 1902b, 1522a, 2529a (der Sinn ist hier nicht ganz deutlich: *ic eom on mode from, þæt ic wið þone guð-flogan gylp ofersitte*, Holthausen will deshalb auch dem Beispiel Sievers folgend *þæt* in *þæs* ändern. Doch liegt dazu nicht genügend Grund vor. Der Gedankengang ist wohl: „ich bin kampfesfreudig genug, daſs ich mir die Trutzrede schenken kann,“ der *gylp* wäre danach auch gedacht, sich selbst in eine erhöhte Kampfesstimmung zu bringen). V. 2578b, 2701b, 2702b (mit Holthausen u. A. beide Male ein *þæt* zu streichen, liegt nicht genügend Grund vor), 2680b, 2771a, 2831a, 2964a, 2967a, 2975a. (Zu einer Vergleichung mit den bei Nader § 121ff. aufgeführten Fällen: V. 700, 1141, 1454 vgl. unter: Finalsätze § 17; V. 895, 1222, 2919 sind als Objektsätze angesehen, in dem bloſsen „Erreichen“ liegt nichts weniger als eine Handlung mehr. V. 2495, 1609 gehören unter die Subjektsätze. Für 990 siehe in dem Kapitel über die Relativa, 1912 ist oben unter 3. behandelt, 3054 unter 2. Dies letzte Beispiel könnte auch unter 1. eingereiht werden.

2. (= derart daſs, indem) V. 682b *nat he þara goda, þæt he me ongean slea, rand geheawe*, 563b *næs hie þære fylle gefean hæfdon man-fordædlan, þæt hie me þegon, symbel ymbsæton . . .*, 1100b (*þæt*) *he þa wea-lafe weotena dome arum heolde, þæt þær ænig mon wordum ne worcum wære ne bræce*, 1598a *ongeador spræcon þæt hig þæs æðelinges eft ne wendon, þæt he sige-hreðig secean come mærne þeoden*, 2700a *þær he his mæges healp þæt he þone nið-gæst nioðor hwene sloh . . .* Die Erklärung eines einzelnen Ausdrucks liegt vor (wie schon oben 682b), — der Ausdruck ist durch die Schrift kenntlich gemacht —: 1940a *hraðe seoððan wæs æfter mund-gripe mece geþinged, þæt hit sceaðen-mæl scyran moste*, 2807a *se scel to gemyndum minum leodum heah hlifian on Hronesnæsse þæt hit sæ-siðend syððan hatan Biowulfes biorh*, 3054a *wæs þæt yrfe galdre bewunden, þæt þæm hring-sele hrinan ne moste gumena ænig.* (Aehnlich V. 628a, 1088b, 1973a, 2326b, 2955a. 3037b, s. u. Kasussätze und ind. Rede.)

3. (s. Nader § 130.) V. 221a *wunden-stefna gewaden hæfde, þæt þa liðende land gesawon.*

Ferner: V. 358b, 404b, 1319a, 1912a, 2717a. (Hierher am ehesten wären noch die oben in der Bemerkung zu 1. aufgeführten Fälle von *gangan* = „erreichen“ zu ziehen.)

Anm. 1. Durch *swa* vorbereitet ist der *þæt*-Satz V. 1734, 1773, durch *to þon* 1878, durch *þæs* 1368.

Anm. 2. An der Spitze des 1. Halbverses steht die Konj. 21 mal (221, 571, 1083, 1319, 1505, 1567, 1522, 1598, 1878, 1912, 1940, 2529, 2700, 2717, 2771, 2807, 2831, 2964, 2967, 2975, 3054), an der Spitze des 2. Halbverses 22 mal (65, 358, 404, 563, 567, 682, 892, 953, 1100, 1368, 1435, 1533, 1541, 1545, 1665, 1734, 1773, 1902, 2680, 2578, 2701, 2702). Unter 2. steht es von 8 Fällen 5 mal an der Spitze des 1. Halbverses, unter 3. von 6 Fällen 4 mal.

Anm. 3. In der Erzählung erscheint die Konj. 27 mal gegenüber 15 mal in der Rede. Hier überwiegt bei weitem das Vorkommen im Bericht. Unter 3. ist kein Fall der Rede.

[§ 16a; für *swa* in kons. Bedeutung siehe dieses, § 21.]

6. Verknüpfung durch finale Konjunktion.

§ 17. *þæt.*

Die **Bedeutung.** Die Unterscheidung von *þæt* in konsekutiver und *þæt* in finaler Bedeutung ist wiederum in einzelnen Fällen unsicher und der Abstraktion aus dem logischen Verhältnis der Sätze anheimgegeben, die einen psychologischen Irrtum nicht ausschliefst. Wir ziehen es vor, anstelle der „den Finalsätzen verwandten Folgesätze“ und „den Konsekutivsätzen verwandten Finalsätze“ (Nader § 126 ff.[1]) nach Erdmann und Nygard); — die Sätze sind gröfstenteils absolut gleichartig, vgl. z. B. V. 1505 mit 1033, — die alte Definition wieder aufzunehmen, die unter einem Finalsatz das begreift, was „Zweck oder beabsichtigte Folge bezeichnet“ (Hennicke, der Konj. im Altengl., Göttinger Diss. 1878 S. 49).

Fälle: (a und b fehlen).

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 22a, 313b, 699b, 966a, 1142a, 1033a, 1454b, 1447a, 1834b, 2071b, 2748b (2 Finalsätze), 3009a, 3115a (*Uton un efstan oðre siðe seon ond secean*

---

[1]) Neben den Finalsätzen § 128 ff. und neben den Konsekutivsätzen § 121 ff.

searo-geþræc, wundur under wealle!) *Ic eow wisige, þæt ge genoge . nean sceawiað beagas ond brad gold.* (Sievers und Holthausens Vorschlag, *þæt* durch *þær* zu ersetzen und *ic eow wisige* in Parenthese zu setzen, ist nicht genügend begründet.)

Anm. 1. Die Konj. steht an der Spitze des 1. Halbverses 7 mal (22, 966, 1033, 1142, 1447, 3009, 3105), an der Spitze des 2. Halbverses 7 mal (313, 699, 1454, 1834, 2071, 2748, 2749).

Anm. 2. Im Hauptsatz steht ein *swa* V. 22 (für das von 1454 b siehe unter *swa*).

Anm. 3. In der Erzählung steht die Konjunktion 6 mal, in der Rede 8 mal, davon nur 2 mal (966 und 1142) im Bericht, sonst stets in auf die Gegenwart bezüglicher Anrede.

§ 18. *þylæs.*

Die **Bedeutung.** Es führt den negierten Finalsatz ein (negierte Finalsätze siehe auch oben § 17, V. 1033 und 1454).

Fall: (a und b fehlen) V. 1919 b *sælde to sande sid-fæðme scip oncer-bendum fæst, þylæs hym yða þrym wudu wynsuman forwrecan meahte.*

Anm. 1. Die Konjunktion steht an der Spitze des 2. Halbverses.
Anm. 2. Sie erscheint in der Erzählung.

§ 18a. *þe.*

Die **Bedeutung.** Der Instr. des abs. Dem. erscheint in rel. Bedeutung zur Anknüpfung des negierten Finalsatzes.

Fall: (a und b fehlen) V. 242 a *Ic . . . æg-wearde heold, þe . . . laðra nænig . . . sceððan ne meahte.*

Anm. 1. *þe* steht an der Spitze des 1. Halbverses.
Anm. 2. Es erscheint in der Rede.

7. Verknüpfung durch Konjunktionen der Vergleichung.

§ 19. *þonne.*

Die **Bedeutung.** Es werden durch *þonne* sowohl Sätze, (1) die zum Vergleich von Einzelbegriffen als solche, (2) die zum Vergleich zweier Handlungen dienen, eingeleitet. In einem Falle (V. 1561 b *buton hit wæs mare, þonne ænig mon oðer to beadu-lace ætberan meahte*) ist das Verglichene selbst ausgelassen. Vollständig würde der Gedanke lauten: „war

gröfser als das, was irgend ein andrer Mann tragen konnte". Wir übersetzen: „zu grofs als dafs" oder „gröfser als dafs", dem ae. entspricht das Lateinische in *„maior sum quam cui"* etc. V. 70 findet sich ein öfter belegtes *þonne* ohne vorhergehenden Komparativ. Zu (1) gehören V. 70 a, 248 b, 1516 b, 2573 b, 2580 a, zu (2) gehören 44 b, 1386 b, 1825 b. Vgl. Nader a. a. O. S. 458 ff.

Fälle: (a und b fehlen).

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 44 b, 70 a, 248 b, 1561 b (s. oben), 1825 b, 2573 b, 2580 a, 1386 b. (Vgl. die Literatur für die Konstruktion des letzten bei Nader a. a. O. S. 459).

Anm. 1. Von den vorkommenden Fällen eröffnet *þonne* 2mal den 1. Halbvers (70, 2589), 6mal den 2. Halbvers (44, 248, 1561, 1825, 1386, 2573).

Anm. 2. Negiert ist der Hauptsatz V. 44 b, 248 b, dem Sinne nach 2573, 2580 (nicht, wie Nader S. 458 ff. will, in 1561).

Anm. 3. In der Erzählung erscheint der *þonne*-Satz 5mal, in der Rede 3mal, nie im Bericht. (Eigentümlich sticht von diesem Verhältnis das von Rede und Erzählung in denjenigen hier nicht behandelten Fällen des *þonne* mit unvollständigem Satz ab, die im Beowulf vorkommen. Es handelt sich hier um 9 Fälle: V. 505 b, 679 b, 1140 b, 1183 b, 1580 b, 2434 b, 2892 b, 534 b, 469 b. Von diesen Fällen gehören mit Ausnahme von 505 b und 1580 b alle in die Rede. Mit Ausnahme von 1183 b und 469 b wo *þonne* vor einem den Vers schliefsenden Pronomen im 2. Halbvers steht, eröffnet in allen Fällen *þonne* den 2. Halbvers und der *þonne*-Satz füllt ihn aus.)

§ 20. *swa.*

Die **Bedeutung**. Es ist gebräuchlich (vgl. Steche a. a. O. S. 34 ff., Nader a. a. O. § 68 ff. u. A. m.) alle Fälle unter *swa*, soweit sie nicht die Bedeutung schon behandelter Konjunktionen übernehmen (siehe § 21) als unter die Komparativsätze gehörig zu fassen. Es wird in diesem Falle von einer „Vergleichung der Gleichheit" im Gegensatz zu einer „Vergleichung der Ungleichheit" (*þonne*) gesprochen. Nun kann man von einer „Vergleichung der Gleichheit" überhaupt nicht reden. Denn Vergleichen heifst zwei (ähnliche) Dinge zwecks Gewinnung eines Mafsstabes an einander messen. Dieses Messen geschieht dann durch Feststellung dessen, was sie gemeinsam oder in verschiedenem Grade gemeinsam haben. Die Feststellung absoluter Gleichheit zweier Dinge oder ihrer Teile fällt nicht

hierunter, denn „vergleichen“ lassen sich nur ungleiche oder anscheinend ungleiche Dinge. Und wenn Erdmann (Otfried-Syntax § 188, vgl. auch die auf ihm fufsenden Diekhoff, Der zusammengesetzte Satz im Reinke de Vos, Leipzig 1899, S. 13, und Rötteken, D. zus. Satz bei Berthold v. Regensburg Qu.-F. LIII, S. 32 ff.) sagt: „Zu unterscheiden sind zwei Arten des Vergleichs, indem entweder die gemeinsame Bestimmung über die Art und Weise des Verlaufes beiden Sätzen in gleichem Mafse zugesprochen wird, oder dem einen in höherem Grade als dem andern“, so ist dabei einzuwenden, dafs „eine gemeinsame Bestimmung über die Art und Weise des Verlaufs“ bei zwei Sätzen herauszustellen, so wenig wie eine gemeinsame Bestimmung der Zeit oder des Ortes bei ihnen herauszustellen, eine Art des Vergleichs genannt werden kann. (In der Tat ist denn Erdmann auch so konsequent S. 112 solche Temporalsätze als eine Unterart der komparativischen Sätze zu bezeichnen!) Bei dieser Anschauung vom Vergleichsatz müssen natürlich ganz verschiedene Arten von Sätzen zusammen geworfen werden, und so finden wir denn in der Tat (Nader a. a. O.) einen Satz wie V. 1572a *Lixte se leoma, leoht inne stod, efne swa of hefene hadre scineð rodores candel,* der das Musterbeispiel eines Vergleichs bildet, zusammengeworfen mit einem Satz wie 444b *wen ic, þæt he wille ... Geatena leode etan unforhte, swa he oft dyde,* wo weder „die Tätigkeit eines andern Subjekts noch eine anderweitige Tätigkeit desselben Subjekts“ zu der Handlung des Subjekts in Beziehung gesetzt ist (Mätzners Definition III³, S. 528), vielmehr ist hier blofs die Rede von der gleichen Tätigkeit desselben Subjekts, die durch *swa* abkürzend wiedergegeben wird. —

Wir rechnen deshalb nur diejenigen Sätze, die die oben gestellten Bedingungen des Vergleichs erfüllen, unter die Vergleichungssätze und behandeln die andern Fälle von *swa* unter der folgenden Kategorie der „Verknüpfung durch Konjunktionen der Art und Weise.“

Fälle: (a und b) fehlen.

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 1284b *Wæs se gryre læssa efne swa micle swa bið mægða cræft, wig-gryre wifes be wæpnedmen,* 1572a s. oben, 2311b *Wæs se fruma egeslic leodum on*

lande, swa hyt lungre wearð on hyra sinc-gifan sare geendod (Anfang und Ende verglichen), 3099 b *bæd, þæt ge geworhton æfter wines dædum ... beorh þone hean, micelne ond mærne, swa he manna wæs wigend weorð-fullost wide geond eorðan.* [Das Grabmal soll aufsergewöhnlich werden, wie der Held aufsergewöhnlich war, nicht wie Socin es S. 263 fafst: „wie er denn"].[1])

Anm. 1. Der Vergleichssatz eröffnet den 2. Halbvers 3 mal (V. 1284, 2311, 3099), den 1. Halbvers 1 mal (1572).

Anm. 2. Im Hauptsatz steht *efne swa* V. 1572 a, 1284 b.

Anm. 3. Der Rede gehört nur ein Fall, V. 3099 b, an (eine Aufforderung in indirekter Rede), gegen 3 Fälle.

8. Verknüpfung durch Konjunktionen der Art und Weise.

§ 21. *swa.*

Die **Bedeutung.** Es sind unter dieser Rubrik auch aufser den Sätzen der Art und Weise (1), die andern Funktionen aufgeführt, die *swa* versehen kann, nämlich der seltene Beteurungssatz (2), ferner der Temporalsatz (3), der Kausalsatz (4), der Relativsatz (5), der negierte Folgesatz (6). — Es ist nun weiter unten auch noch bei dem Adverb *swa* angemerkt worden, dafs sich eine sichere und scharfe Grenze zwischen den vorliegenden Fällen der Konjunktion in der Funktion von (a) und dem Adverb abgesehen von den *swa ... swa* Fällen nicht ziehen läfst, sondern wir auf Mutmafsungen angewiesen sind. [Ein begrifflicher Unterschied zwischen beiden liegt nicht vor; ob im Bewufstsein des Sprechenden die Trennung zwischen Konjunktion und Adverb sich in diesen Fällen vollzogen hat, mufs fraglich erscheinen]. Als Kriterien für unsre Unterscheidung können jedenfalls vornehmlich konstruktive Momente in Betracht kommen. Und da ist denn zunächst zu erinnern, dafs wir die unter (1 b) folgenden Fälle deshalb zu den Konjunktionen

---

1) Einen besonders guten Sinn erhält auf diese Weise: *æfter wines dædum* = „entsprechend den Taten", während noch Sievers, Beitr. 9, S. 144 nichts damit anzufangen wufste und ein *æfter wine deadum* dahinter vermutete (vgl. auch Crist V. 803: *hwæt he him æfter dædum deman wille* für *æfter* = entsprechend, gemäfs). Auch Heyne übersetzt: entsprechend. Cosijn liest *æfter* als „*ter gedachtenis*" a. a. O. S. 41.

rechnen, weil in 19 Fällen von ihnen der *swa*-Satz ein ganz kurzes, nur den 2. Halbvers füllendes Sätzchen ist, das im Bau den unzweifelhaften, weil (1 b) eingeschalteten *swa*-Sätzen entspricht. In zwei andern Fällen (455 b und 1232 b) *Gæð a Wyrd swa hio scel* und *doð swa ic bidde* kann gleichfalls kaum ein Zweifel obwalten, in V. 1235 b verlangt der Sinn die Auffassung des *swa* als Konj., wir könnten auch *hu* erwarten. Das gleiche gilt von 1708 a, 3163 b. Schwieriger dagegen wird die Entscheidung in einer Reihe von Fällen, in denen der Herausgeber bisher teils Adv. teils Konj. angenommen hat. (Vgl. Anm. zu a) unter *swa* = Adv.). Wohl mit Rücksicht auf die Wortstellung — wir zeigen an andrer Stelle (§ 24 Anm.) was von diesem Kriterium zu halten ist — faſst er *swa sceal man don* V. 1173 als Hauptsatz, während er beispielsweise 2591 b *swa sceal æghwylc mon alætan læn-dagas* als Nebensatz faſst. Unterstützt in der Auffassung des erstern *swa* als Adverb hat ihn vermutlich 1535 b: *strenge getruwode, mundgripe mægenes. Swa sceal man don, þonne he æt guðe gegan þenceð longsumne lof, na ymb his lif cearað.* Nun gehört der obige Satz 1173 b wohl zu jenen oben aufgeführten, den zweiten Halbvers füllenden Nebensätzen, überdies gleicht er in der Konstruktion dem *swa* von 490 b aufs Haar, deswegen würde es sich empfehlen, sein *swa* wie das von 2591 b unter die Konjunktionen zu verweisen, dasjenige zu Beginn der längern Sätze indes wie 1535 b, 1056 b (gleich dem konstruktiv sehr ähnlichen 3176 b) unter die Adverbien zu stellen. Es ist dies natürlich nicht zwingend. Vgl. zur Bedeutungslehre auch die Bemerkung zu (1) c. —

Fälle: — 1. — a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 273 a *þu wast, gif hit is, swa we soðlice secgan hyrdon, þæt* (vgl. § 8, b), 352 b *ic þæs wine Deniga frinan wille ... swa þu bena eart, þeoden mærne ymb þinne sið,* 444 b s. o. *wen' ic, þæt he wille, gif he wealdan mot, in þæm guð-sele Geatena leode etan unforhte, swa he oft dyde, mægen Hreðmanna.* (Mit Rücksicht auf die vielfache Wiederkehr des stereotypen Halbverses 1239 b, 1382 b, 1677 b, 1892 b ist wohl hinter *dyde* ein Komma zu setzen), 667 b *hæfde kyninga wuldor Grendle togeanes, swa guman gefrungon, sele-weard aseted,* 1382 b *ic þe þa fæhðe feo leanige ... swa*

ic ær dyde ... gyf þu ..., 1976a *hraðe wæs gerymed, swa se rica bebead, feðe-gestum flet innanweard*, 1829a *gif ic þæt gefricge ... þæt þec ymbsittend egesan þywað, swa þec hettend hwilum dydon, ic þe þusenda þegna bringe*, 2471b *eaferum læfde, swa deð eadig mon, lond ond leod-byrig*, 2481b *þæt mæg-wine mine gewræcan, fæhðe ond fyrene, swa hyt gefræge wæs, þeahþe ...*, 2492a *Ic him þa maðmas, þe he me sealde geald æt guðe, swa me gifeðe wæs, leohtan sweorde* (vgl. auch unter 3.), 2586b *guð-bill geswac nacod æt niðe, swa hyt no sceolde, iren ær-god.*

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 29b *swa he selfa bæd, þenden ...* Ferner: V. 401b, 455b, 490b, 561b, 595b, 882b, 957b, 1049b, 1059b, 1094b, 1135b, 1173b, 1224b, 1232b 1235b (indir. Rede), 1239b, 1253b, 1397b, 1452b, 1588b, 1671b, 1677b, 1708a, 1787b, 1892b, 2234a, 2333b, 2522b, 2527b, 2591b, 2665a, 2697b, 2860b, 3050b, 3079b, 3141b, 3163b, 3170b. (Ganz verschieden und mannigfaltig wird das *swa* von 3050b aufgefafst, vgl. Nader S. 449, Krüger PBB. X, 576, es steht hier indes durchaus nicht in aufsergewöhnlicher Bedeutung: *Him big stodan bunan ond orcas, discas lagon ond dyre swyrd, omige þurhetone, swa hie wið eorðan fæðm þusend wintra þær eardedon. swa* heifst hier nichts anders als: „so wie“ („von Rost zerfressen, so wie sie die Jahrhunderte überdauert hatten“, denn dies ist wohl der Sinn des *eardedon*). Ebenso gehört hierhin[1]) 882b (s. u. 4.) *buton Fitela mid hine, þonne he ... swa hie a wæron nyd-gesteallan,* nur Fitela (wenn er) in der Weise, wie sie ... Gleichfalls hierher und nicht zu den Relativen wie Nader rechne ich 2234a, das die gröfste Aehnlichkeit mit 3050b oben hat: *þær wæs swylcra fela in þam eorðhuse ær-gestreona, swa hy on gear-dagum gumena nathwylc ... þær gehydde. swa* = in dem Zustand wie. Gleichfalls gehört hierher das bei Nader durch eine mifsverständliche Auffassung des Sinnes unter die Relativa gelangte *swa* 1397b *swa ic þe wene to.* Desgl. ist 1452b nicht als Relativ anzusprechen „das *swa* (*helm ... befongen frea-wrasnum swa hine fyrn-dagum worhte wæpna smið*) zeigt hier vielmehr an, dafs die Zierraten noch „so vorhanden wie“ ... — wenn nicht hier schon der Länge

[1]) Von Nader zu den Kausalsätzen gezogen § 51 a. a. O.

des *swa*-Satzes halber auch Hauptsatz anzunehmen ist. Wenn es ferner V. 1588b heifst: *to þæs þe he on ræste geseah guð-werigne Grendel licgan, aldor-leasne, swa him ær gescod hild æt Heorote,* so heifst das: er sah ihn so liegen, wie ihn vorher der Kampf beschädigt hatte, nämlich: ohne Arm und Achsel. Also auch dies ist nicht Relativ. Von 1049b, das Nader ebenfalls den Relativen beizählt, gilt das gleiche, wie von den obigen Fällen: *heaðo-ræsas geald mearum ond madmum, swa hy næfre man [ne] lyhð, se þe ..*; *swa hy* = wie sie (d. h. solche, wie sie). Eine Beziehung auf das vorhergehende *swa manlice* ist nicht vorhanden.[1])

2. (Der Beteuerungssatz.)[2])

Fälle: (a und c fehlen).

b) Eingeschalteter Nebensatz: V. 435b *ic þæt þonne forhicge, swa me Higelac sie ... modes bliðe, þæt ic ...*

3. (Der Temporalsatz. (a und b fehlen).

V. 1668b *þa þæt hilde-bil forbarn, brogden-mæl, swa þæt blod gesprang, hatost heaðoswata.* (= deutsch: sowie) Weniger sicher ist das *swa* des V. 2492b (vgl. oben (1) 6)

4. (Der Kausalsatz).

Es erscheint fraglich, ob das mehrfach kausal bezeugte (vgl. Steche S. 36) *swa* im Beowulf wirklich vorkommt. Am gesichertesten scheint es für die Stelle V. 2185a zu sein: *Hean wæs lange, swa hyne Geata bearn godne ne tealdon, ne ...* Nader wie Socin fafst dieses *swa* unter die Folgesätze, das heifst aber doch die Dinge auf den Kopf stellen. Dafs jemand verachtet ist, weil man ihn für untüchtig, unbegabt hält, ist verständlicher und naheliegender auf jeden Fall, als dafs man als Folge seiner Verachtetheit ihn für untüchtig hält. Wenn Nader V. 882b *swa* kausal fassen will, so liegt dem die m. E. irrige Auffassung zugrunde, dafs der *swa*-Satz von dem vorhergehenden *þonne*-Satz abhängig ist; sie scheinen mir vielmehr gleichermafsen von *buton Fitela* abhängig. So würde *swa* sich zwanglos unter 1. c) einreihen.

---

[1]) Alle diese Fälle stehen natürlich der relativen Bedeutung nahe, jedoch nicht näher, wie z. B. ein *hu* + pron. in dem Beispiel V. 115 ff. *gewat þa neosian hean huses, hu hit Hring-Dene ... gebun hæfdon.*

[2]) steht seinem Wesen nach wohl dem eigentlichen Vergleichsatz näher.

Fälle: (a und b fehlen).

c) V. 2185a *Hean wæs lange, swa hyne Geata bearn godne ne tealon, ne . . .*

5. (Der Relativsatz.)

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 944b *þæt secgan mæg efne swa hwylc mægða, swa þone magan cende . . gyf heo . . . þæt . . .*, 93b *cwæð, þæt se ælmihtiga eorðan worhte, wlitebeorhtne wang, swa wæter bebugeð, gesette . . .*

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 688b, 2609b, 3058b.

6. (Der negierte Folgesatz.)

Als negierten Folgesatz betrachtet Nader (S. 487) einige Fälle, von denen wir 1509a, 2007a, als Hauptsätze (siehe Adv. *swa* I c) gefafst haben, während wir 2185a den kausalen wohl mit mehr Recht zugesprochen haben. Nader selbst gibt schon die Möglichkeit der Auffassung als Hauptsatz zu, für den Hauptsatz spricht auch, wenn auch keineswegs zwingend, die Stellung des *swa* an der Spitze des 1. Halbverses (s. Anm. 1). Dagegen haben wir es mit einem negierten Folgesatz sicherer als in allen diesen Fällen in V. 2575b zu thun: *þær he þy fyrste forman dogore wealdan moste, swa him Wyrd ne gescraf hreð æt hilde.* Socins Uebers. S. 248 gibt keine Erklärung, Nader reiht den Fall gar unter die Konzessivsätze ein, Grein übersetzt kausal. Als „ohne dafs“ gefafst, erscheint es klar. Vgl. noch die Fälle bei Steche S. 37. Hierhin gehört auch V. 1143a vgl. § 5 c.)

Fälle: (a und b fehlen).

c) V. 2575b s. oben, 1143a *gif he torn-gemot þurhteon mihte, þæt he Eotena bearn inne gemunde, swa he ne forwyrnde worold-rædenne.*

Anm. 1. Es erscheint *swa* an der Spitze des 1. Halbverses 6 mal, 2 mal unter 1 b: 273, 1929; 2 mal unter 1 c: 1708, 2665; einmal unter 4: 2185, einmal unter b: 1143) an der Spitze des 2. Halbverses 49 mal (29, 93, 352, 401, 435, 455, 490, 561, 595, 667, 688, 882, 944, 957, 1049, 1059, 1094, 1135, 1173, 1224, 1235, 1239, 1253, 1382, 1397, 1452, 1588, 1668, 1671, 1677, 1787, 1892, 1976, 2333, 2471, 2481, 2492, 2522, 2527, 2575, 2586, 2591, 2609, 2697, 2860, 3050, 3058, 3079, 3141, 3163, 3170); — im 2. Halbvers 2 mal: (444 und 1232).

Anm. 2. Mit einander korrespondierendes *swa* in Haupt- und Nebensatz tritt auf: V. 595b, 688b, 3170b, *efne swa* korrespondiert mit *swa* 944b, 1093b, 1224b, 3058b (Vgl. auch § 20, Anm. 2).

Anm. 3. Eine beliebte Konstruktion ist offenbar die, daſs der *swa*-Satz von einem übergeordneten Satz abhängt, der mit dem 2. Halbverse des vorhergehenden Verses beginnt, sodaſs beide zusammen $1^1/_2$ Verse ausfüllen. So ist es z. B. V. 401b *sume þær bidon | heaðo-reaf heoldon, swa him se hearda bebead.* Ebenso 490b, 561b, 595b, 957b, 1059b, 1135b, 1173b, 1239b, 1253b, 1787b, 1892b, 2333b, 3170b, also in 14 Fällen.

Anm. 4. In der Erzählung erscheint *swa* 29 mal, in der Rede 30 mal. (Von den Redefällen erscheint *swa* unter 1 b — den eingeschalteten Nebenätzen der Art und Weise — von 11 mal 8 mal). Die Redefälle verteilen sich auf Bericht und Gespräch.

§ 21a. *swylce.*

Die **Bedeutung.** Vereinzelt tritt *swylce* (vgl. *swylce*-Adv.) neben *swa* in gleicher Bedeutung wie dieses (unter 1) auf. In den beiden Fällen des Vorkommens geht ein negierter Hauptsatz vorher. Der Inhalt der *swylce*-Sätze ist sich ähnlich.

Fälle:[1]) (a und b fehlen).

c) V. 758a *ne was his drohtoð þær, swylce he on ealderdagum ær gemette,* 2460b *nis þær heapan sweg, gomen in geardum, swylce þær iu wæron . . .*

Anm. 1. *swylce* steht einmal an der Spitze des 1. Halbverses, einmal an der des 2. Halbverses.

Anm. 2. Es steht 1 mal in der Erz., einmal in der Rede (Schilderung).

§ 22. *þæs, þæsþe.*

Die **Bedeutung.** 1. In einigen wenigen Fällen steht *þæsþe* = deutsch „wie", auch *þæs* (2.) kann seine Stelle einnehmen = *swa.*

Fälle: 1. a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 1351a *þæra oðer wæs, þæsþe hie gewislicost gewitan meahton, idese onlicnes,* 3001b

---

[1]) Enger noch als bei *swa* berührt sich hier Konjunktiv und Relativfunktion, so faſst Grein s. v. das *swylce* V. 2460 als Rel.-Pron. und andrerseits könnte man schwanken, ob nicht das bei Relativen § 27 C 7 a aufgef. *swylce* 1250 hierher zu ziehen wäre. V. 758a liest Trautmann BBz.A. 2. S. 168 *swylcne.*

þæt ys sio fæhðo ond se feondscipe ... þæs þe ic wen hafo, þe us seceað to ... leode ...

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 1342a *ge feor hafað fæhðe gestæled, þæsþe þincean mæg þegne monegum, se þe ...*

2. a) fehlt.

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 383b *þæs ic wen hæbbe.*

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 272a *þæs ic wene.* [1146a *þæs wæron ... ecge cuðe.*]

[Ist 272a ziemlich sicher, so unterliegt es schweren Bedenken ob das *þæs* von 1146a als Konj. aufzufassen ist, wogegen auch die seltnere Wortstellung spricht.[1])]

Anm. 1. *þæsþe* steht zweimal an der Spitze des 1. Halbverses, einmal an der des 2. Halbverses (1342, 1351, und 3001) *þæs* steht einmal an der Spitze des 1. Halbverses (272), einmal an der des 2. Halbverses (383). (In dem zweifelhaften Falle 1146 an der Spitze des 1. Halbverses).

Anm. 2. Es handelt sich im Nebensatz um ein wissen und glauben.

Anm. 3. Sämtliche Fälle gehören der Rede an!

Anhang I.

§ 23. Das explikative *hu.*

Die **Bedeutung.** Das *hu* der indirekten Frage tritt öfters an Stelle eines Explikativsatzes (vgl. § 16, 2); es dient dann zur Erläuterung und Erweiterung eines vorhergehenden Ausdrucks (vgl. Nader § 144). Das *hu* nach *ræd* (V. 173, 279) ist nicht hierher gezogen. (In der gleichen Funktion erscheint *swa* V. 1235b).

Fälle: c) Nachgestellte Nebensätze: V. 3a *we.. þrym gefrunon, hu þa æðelingas ellen fremedon,* 116b, 845a, 980a, 2319a, 2719a 2949a,. (Aehnlich 738b?)

Anm. 1. In allen Fällen mit Ausnahme von 116b eröffnet *hu* den 1. Halbvers.

Anm. 2. In der Erzählung erscheint der *hu*-Satz 5 mal, in der Rede 2 mal (in allgemeiner Betrachtung und Bericht).

---

[1]) Trautmann a. a. O. S. 25 ff. bezieht *þæs* als Rel. auf *hilde-leoman* und liest *þæs ... ecge* = dessen Schneiden!

Anhang II. Die Kasussätze, die Sätze der indirekten Rede, die Sätze der indirekten Frage nach ihrem Vorkommen.[1])

V. 1—500 (Sa. 29).

V. 52 b (*hwa*)	V. 300 a
68 a	338 a
77 b	347 a
88 a	365 a
92 a	379 b
151 b	388 b
163 a (*hwyder*)	392 b
173 a (*hwæt*)	411 b
177 a	417 b
(199 b *þæt* fehlt)	429 b
257 b (*hwanan*)	431 a
274 a	437 a
279 a (*hu*)	442 a
290 b	474 b (*hwæt*)
	482 a

V. 500—1000 (Sa. 31).

V. 503 b	V. 767 a [2])
533 a	772 b
537 b	773 b
574 b	780 a
592 a	(802 b *þæt fehlt*)
624 a	813 a
628 a	823 a
635 a	859 a
692 b	891 b
695 b	895 a
707 a	911 a
718 a	933 b
732 a	938 b
736 b	946 b
738 b (*hu*)	989 a
752 a	

---

[1]) Bei den letztern ist stets das Einleitungswort angegeben.
[2]) Vgl. unter § 73 (1) e.

V. 1000—1500 (Sa. 24).

V. 1010 a
1087 a
1088 b
1099 a
1142 a
1168 a
1176 b
1182 b
1185 a
1187 a (*hwæt*)
1222 b
1248 a
1257 b

V. 1306 a
1315 a (*hwæðre*)
1320 b (*gif*)
1348 a
1357 a (*hwæðer*)
1386 a
(1393 b *þæt* fehlt)
1465 a
1477 b (*hwæt*)
1479 b
1487 a
1500 b

V. 1500—2000 (Sa. 32).

V. 1514 a
1524 a
1529 b
1594 a
1597 a
1600 a
1605 b
1609 a
1663 a
1672 b
1675 b
1697 b (*hwam*)
1703 b
1722 a
1726 a (*hu*)
1755 a

V. 1764 a
1769 a
1781 a
(1811 a *þæt* fehlt)
1820 b
1828 a
1833 b
1847 b
1851 a
1876 a
1936 a
1943 a
1947 a
1973 a
1987 a (*hwylce*)
1996 a

V. 2000—2500 (Sa. 23).

V. 2003 a (*hwylc*)	V. 2253 b (*hwa*)
2029 a	2302 a
2060 a	2326 b
2072 b (*to hwan*)	2330 b
2094 b (*hu*)	2341 a
2133 b	2347 a
2158 a	2372 a
2159 a	2376 a
2164 a	2404 b (*hwanan*)
2173 a	2446 b
2188 b	2495 a
(2201[1])	

V. 2500—3000 (Sa. 24).

V. 2520 b (*hu*)	V. 2666 a
2529 a	2684 a
2535 a	2715 a
2588 a	2727 a
2592 a	2786 a (*hwæðer*)
2627 b	2823 b
2637 a	2876 b
2652 a	2919 a
2652 b	2925 a
2654 b	(2940 a (*þæt* fehlt)
2658 a	2955 a
2658 b	2985 a

V. 3000—3184 (Sa. 13).

V. 3027 b (*hu*)	V. 3097 a
3037 b	3113 b
3059 b	3127 b (*hwa*)
(3063 b *hwas*)	3131 a
3069 a (*þurh hwæt*)	3177 a
3072 a	3182 a
3082 a	

[1]) Die Stelle ist zu wenig sicher, damit das *þæt* mitgezählt werden könnte, vgl. Nader a. a. O. S. 482, Rieger in Zachers Z. III, 406. Ein *masc.*

Anm. 1. Die Stellung im Halbverse betreffend findet sich Stellung an der Spitze des 1. Halbverses 101 mal, des 2. Halbverses 60 mal, im 1. Halbverse 10 mal, im 2 Halbverse 4 mal. Ein ganz anderes Verhältnis ergeben die Sätze der indirekten Frage, nämlich 11 Fälle des 1. Halbverses gegen 15 Fälle des 2. Halbverses. (Hier sind die Fälle im Verse einbezogen).

Anm. 2. Die Zahl der in der Erzählung erscheinenden Fälle ist mit 87 fast genau die gleiche Anzahl wie die der Rede: 88. — Sätze der indirekten Frage finden sich 13 in der Rede, 13 in der Erzählung.

Anm. 3. Vgl. auch noch die *hu*-Fälle § 23.

Anm. 4. Die Form *þætþe* erscheint 1847, 1851 a, *þætte* erscheint 151 b, 859 a, 1257 b, 1943 a, 2925 a.

§ 24.

b) Die engere Verknüpfung (Eingliederung) durch relativischen Anschlufs an einzelne Satzteile.

Sahen wir oben, mit welchen Schwierigkeiten die Lösung der Frage verknüpft war, ob in einzelnen Fällen ein *þa* oder *þonne* Adverb oder Konjunktion war, so stellen sich noch bei weitem gröfsere Hindernisse der Entscheidung der Relativqualität entgegen. Wir haben oben eine Anzahl von Fällen gehabt, in denen *swa* relative Funktionen ausübt, wir haben ferner eine Anzahl von Sätzen, bei denen die Partikel *þe* eine sichere relative Bedeutung hat, des weitern solche, in denen demonstr. + *þe* steht (um die *þær*-Sätze vorläufig beiseite zu lassen), aber für die grofse Menge der durch das Demonstrativpronomen eingeleiteten bleibt die Frage, ob es sich hier um einen Relativsatz handelt, zunächst offen. Der Beowulf-Herausgeber hat sich auf rein logischem Wege zu helfen gesucht und indem er sein Sprachgefühl dem fremden substituierte, bald Relativsatz, bald Demonstrativsatz angenommen. Es genügt nun schon der Hinweis darauf, dafs wir noch heute im dichterischen Stil unzählige Male da einen Hauptsatz beginnen lassen, wo die Prosa einen relativen Nebensatz gebraucht,[1]) um die unhaltbare Subjektivität dieser Unterscheidung darzutun. — Die historische Bedeutungsentwicklung von *se* ist nun verschieden aufgefafst.

---

hilde-hlæmma scheint nirgends sonst belegt zu sein. Grein bezieht *þæt* 2201 a ganz allgemein auf das vorherige, vgl. auch unter *eft*. Vgl. für die Stelle auch Müllenhoff, a. a. O. S. 140 ff.

[1]) Blatz a. a. O. S. 773.

Nach Einenkel (Pauls Grundrifs I S. 1118) war das ursprüngliche die Partikel *þe*. An seine Seite trat, um Undeutlichkeiten zu vermeiden (so auch Delbrück a. a. O. S. 358ff.) *þe* + Pron. Pers., bequemer ergab sich dann *þe* + Demonstr. *seþe*. „Da diese 3 Relativarten in ae. Zeit neben einander bestanden, konnte es an Kreuzungen nicht fehlen, so steht *se* für *se þe*" etc. Danach teilte also *þe* seinem Begleiter den Begriff der Relativität mit, und *se* genügte zu deren Ausdruck.

Es wäre also *se* durchaus nicht auf primärem Wege von der demonstrativen Funktion in die relativische gewachsen. (Vgl. über die Art der ersten Entstehung auch die Notiz bei Behaghel, Heliandsyntax S. 305, die, wenn ich sie recht verstehe, auch von Delbrücks Ausführungen a. a. O. § 179 mitgetroffen wird, und die von Delbrück ebenda angeführte Litteratur). Das aber ist die Anschauung einer Reihe von Andern, z. B. Kochs (II, 273) der sogar die Reihe *se* > *seðe* > *ðe* aufstellt, was noch von Jakobsen (Syntax im Wanderer 1901 S. 92ff.) nachgeschrieben wird. (Vgl. für *þe* jetzt Neckel a. a. O. S. 60ff.)

Es ist nun hier nicht unsere Aufgabe darzutun, weshalb wir die obige Anschauung von dem sekundären Eintreten des *se* für *se þe* für falsch halten, wohl aber kommt es darauf an, dadurch zur Klarlegung der Verhältnisse beizutragen, dafs wir eine einwands- und zweifelfreie Form des Relativsatzes im Beowulf auswählen.[1])

---

[1]) Nach Nader, Anglia XI, S. 468 und 444, (vgl. auch Lohmann, Anglia III, S. 120) läge die Sache zwar überaus einfach. „Dafs die mit *se*, *sio*, *þæt* eingeleiteten Sätze Relativsätze sind, wird in den meisten Fällen durch die Nebensatzwortstellung klar. Nur selten ist ein Zweifel möglich," sagt er. Die Nebensatzwortstellung ist, dafs wie im nhd. „das Verbum finitum die letzte Stelle im Satz einnimmt." Aber wie kann eine Eigenschaft den Nebensatz charakterisieren, die in unzähligen Fällen auch im Hauptsatz vorhanden ist? (Vgl. A. Todt, Wortstellung im Beowulf, Anglia 16, S. 231 ff.). Ja, wir sind nicht einmal sicher, es mit einem Hauptsatz zu tun zu haben, wenn das Verb nicht in Schlufsstellung, sondern unmittelbar hinter einem *se* stehen würde, denn die Regel von der Endstellung des Verbs im Nebensatz ist nicht ohne die zahlreichsten Ausnahmen. Todt führt (S. 250 ff.) allein 25 Fälle dafür an im Beowulf, und wenn diese (z. B. V. 1803) auch wohl nicht alle zuverlässig sind, so ändert das doch wenig an der einmal gemachten Feststellung. Mit Recht gibt deshalb Wülfing (Syntax Alfreds a. a. O. I, S. 395) dies Kriterium voll-

Es ist nun aber nicht schwer, ein zuverlässiges Kriterium zur Auswahl wenigstens einer Kategorie solcher Sätze zu gewinnen. Der Relativsatz steht in besonders engen Beziehungen zum Hauptsatz, weil er sich in der Regel auf einen Teilbegiff, nicht den ganzen Inhalt des Satzes bezieht (Siehe Einleitung), infolgedessen wird er leicht eingegliedert. Diese Eingliederung aber ist es, die ihn recht eigentlich von dem Demonstrativsatze entfernt. In den eingegliederten (oder eingeschalteten) Sätzen also ist es uns ohne Zweifel möglich, die Verhältnisse für die verschiedenen Relativpartikeln zu prüfen. Vor den regelmäfsig eingegliederten noch betrachten wir eine Reihe gleichfalls zweifelloser Relativsätze, nämlich diejenigen, in denen der Relativsatz kein Bezugswort im Hauptsatz hat (Delbrück a. a. O. S. 368 ff.). In diesen Fällen hat das Relativ nicht den Kasus, der ihm in seinem Satz zukommt, sondern denjenigen, der dem Kasus des nicht vorhandenen Bezugsworts im Hauptsatz entspricht. — Es folgen (unter C D) eine Reihe gleichfalls relativ angeschlossener Sätze.

§ 25.

1. Der auf eine Person (Gegenstand) bezügliche Relativsatz.

A) Der Relativsatz ohne Bezugswort im Hauptsatz.

Die **Bedeutung.** Es scheint, dafs diese Form im Beowulf eine besonders feierliche, gehobene Art der Ausdrucksweise ist. Nicht weniger als 9 mal von den unten angeführten Fällen steht der Relativsatz in einer eingeschalteten Betrachtung (V. 183b, 186b, 1004b, 1062b, 1388b, 1840b, 2293b, 2602b, 2767b), sie charakterisiert den Begriff „König“: 79a, 1701 (im 2. Falle charakterisiert sich der König sogar selbst mit diesen Worten), häufig auch den Beowulf selbst (V. 790a, 1978b, 2543b, 3035b,

---

ständig preis und fafst *se*, *seo*, *þæt* da als relatives Fürwort, wo seine lateinische Vorlage einen Relativsatz hat und ferner „wo bei der andern Auffassung ein so ungelenker Satzbau herauskommen würde, wie wir ihn einem gebildeten Angelsachsen zumal in so kurzen Sätzen nicht zutrauen können.“ Es liegt nun aber auf der Hand, wie subjektiv auch ein solches Verfahren notwendig bleiben mufs, und in der Tat erkennt Wülfing Fälle an, in denen er schwer oder gar nicht zu entscheiden imstande ist.

gelegentlich durch den Hinweis auf etwas zeitlich Vorangegangenes: *se þe ær* 826b, 1619b, 2596b), seltener Grendel (810b) und seine Mutter (1261a (?), 1498b) oder den Drachen (2780b, 3060a). Eine andre bestimmte Person wird dadurch ausgedrückt: V. 90b, 2042b (?), 2224b, 2899b; während wie oben in den Fällen der Betrachtung ein ganz allgemeiner Begriff gegeben wird: V. 138b, 2866b, 3056b. Unbestimmt bleibt, wer von zweien charakterisiert wird: 441b. Seltener sind die Fälle, in denen es sich um eine Sache handelt: 876a, 1399b, 1467b, 1748b.

Fälle:[1])

1. Das Relativ im Nominativ.

V. 79a, 90b, 138b, 441b, 604b, 790a, 810b, 826b, 1004b, 1062b, 1261a (Zeichensetzung mit Holthausen) *yrmðe gemunde, se þe wæter-egesan wunian scolde* ... 1388b, 1498b, 1619b, 1701b, 1749b, 1978b, 2042b (kann auch proleptisch gefafst werden), 2224b, 2293b, 2543b, 2596b, 2767b, 2865b, 2899b.

[Vgl. auch in der indir. Frage: *næs þa on hlytme hwa þæt hord strude* ... V. 3127b, sowie 2253b.]

2. Das Relativ im Genitiv.

V. 1399b .. *se gomela .. gode þancode, mihtigan drihtne þæs se man gespræc.*

3. Das Relativ im Dativ.

V. 183b *wa bið þæm þe sceal þurh sliðne nið sawle bescufan in fyres fæðm,* 186b, 1840b, 2602b, 2780b, 3056b, 3060a.

4. Das Relativ im Akkusativ.

V. 876a (?) *wel hwylc gecwæð þæt he fram Sigemundes secgan hyrde ellendædum*[2]), 1467b *Huru ne gemunde mago*

---

[1]) Voran steht der Relativsatz in keinem dieser Fälle, eingegliedert ist er 604, 810, 826, 1388, 1498, 1701, 2543, 2865; 90 ist dasselbe Verhältnis wie 2042; 1978 ist wie in vielen Fällen die Apposition wohl psychologisch zu der engern Einheit von Haupt- und Relativsatz zu ziehen.

[2]) Der Sinn würde hier ohne Zweifel erheblich verbessert, wenn wir *wel* und *hwylc* als zwei Worte fassen dürften. *hwylc = aliquis, wel gecweðan* ist nicht ungewöhnlich (vgl. *þæt is vel cweden, swa gewritu secgað, Crist* 547), es träte damit ein andrer Erzähler auf den Plan. Für die Stellung vgl. § 68 (2) u. ö.

Ecglafes eafoðes cræftig, þæt he ær gespræc, 3035 b *Fundon þa on sande sawul-leasne hlim-bed healdan, þone þe him hringas geaf.* (Vgl. für 1477 b unter Anhang II).

Anm. 1. Der Kasus des nicht vorhandenen Bezugsworts im Hauptsatze und der des Relativs in seinem eigenen Satze stimmen überein unter 1, in allen Fällen mit Ausnahme von V. 441 b, wo der Relativsatz den Akkusativ verlangt und *se þe hine* eingetreten ist (vgl. Delbrück a. a. O. § 166 b) und 1748 b, wo Akkus. und Nomin. (*þæt*) sich decken. Für 2 gilt gleichfalls die oben am Schlufs von § 24 angeführte Regel, der Relativsatz verlangt den Akkusativ. Unter 3 treffen V. 3056 b zwei Dative zusammen, in allen andern Fällen verlangt der Relativsatz den Nominativ. Unter 4 treffen sich Akkusativ und Akkusativ (*þæt*) in 2 Fällen 876 a (?) und 1467 b, in einem Falle (3035 b) verlangt der Relativsatz den Nominativ. 1136 ist nicht angezogen, da die Stelle zu ungeklärt.

Anm. 2. Unter 1 erscheint von 25 Fällen 22 mal die Form *se þe* (einmal davon 441 b *se þe hine*) einmal *þæt* 1748 b, und nur **einmal** *se* 1978 b, gleichfalls nur einmal *þe* 138 b. Unter 2, 3, 4 findet sich: unter 3 in allen 7 Fällem *þæmþe,* unter 2 einmal *þæs,* unter 4 einmal (zweimal?) *þæt,* einmal *þone þe.*

Anm. 3. Von den aufgeführten 36 Fällen steht der Relativsatz 5 mal im 1. Halbvers, 31 mal im 2. Halbvers (79, 790, 876, 1261, 3060 im 1. Halbvers); davon 23 mal an der Spitze des 2. Halbverses, im 2. Halbvers: 90, 183, 186, 604, 1004, 1388, 2767, 3056.

Anm. 4. Die unter 1 aufgeführten Fälle bevorzugen ein Schema, das nur den 2. Halbvers ausfüllt (— · · · · —) vgl. V. 441, 826, 1749, 1978, 2042, 2224, 2596, 2865, 2899. Dasselbe in dem einen Falle von 2, 1399 und unter 3, 1840, 2602. Oder es wird nicht einmal dieser zweite Halbvers ganz ausgefüllt: V. 604, 1004, 1388, 2767. Sehr selten begegnet der Relativsatz in dem eine Langzeile füllenden Verse (— —) nur V. 79; etwas häufiger Halbvers b + Halbvers a (_ ‾) 1619, 2293, unter 4: 1467, 3035; desgl. Halbvers b + einer Langzeile 1498, 1062, (_ ‾̲); sehr selten ist auch eine Langzeile und der folgende erste Halbvers (‾̲ ‾) 1261 und 3060 unter 3, (bis 1261 wie auch 876, auch 2780 knüpfen sich weitere Satzteile an), vereinzelt erscheint der Relativsatz in 2 Langzeilen (‾̲ ‾̲) 790, während das Schema 2. Halbvers + ganze Langzeile + erster Halbvers (‾̲ ‾) öfter vorkommt: 138, 810, 1701, 2543. Anders sind die im Verse beginnenden V. 90, ___ ¨‾̲, 3056 mit eingeschobenem parenthetischem Satz (___) ¨‾̲ und die gänzlich abweichenden 183 und 186. (≡ ¨≡) und (‾̲ ¨‾̲).

Anm. 5. Der Erzählung gehören 28 Fälle, der Rede 8 Fälle an. Von der Rede stehen 7 Fälle in einer auf einen gegenwärtigen Fall gerichteten oder allgemein gehaltenen Betrachtung, einer (2042) in einer futurischen Redeart.

§ 26.

B. Der Relativsatz ist eingegliedert.

1. Zwischen Hauptsatz und unabhängigen Nebensatz:

V. 87 b *þa se ellen-gæst earfoðlice þrage geþolode, se þe in þystrum bad, þæt he,* 378 a, 910 a, 944 b, siehe unter *swa* 1593 a, 2636 b, 2797 b, 3071 b.

2. Der Relativsatz ist in den (auch durch Appositionen erweiterten) Satz eingegliedert:

V. 72 b *ond þær on innan eall gedælan, swylc him god sealde, buton folc-scare ond feorum gumena.* (Nach Trautmann, der *buton* zum *swylc*-Satz zieht, wäre der Satz nicht eingegliedert.) 192 b, 230 a, 286 b, 453 b, 500 a, 705 a, 832 b, 870 a, 879 a, 1052 a, 1343 a, 1429 a, 1483 b, 2049 a, 2136 b, 2174 b, 2183 b, 2239 b, 2259 b, 2273 a, 2384 a, (2469 b vgl. § 31), 2491 b, 2713 a, 2043 b, 2607 b *gemunde þa þa are, þe he him ær forgeaf, wicstede* ... (Komma nach *forgeaf* mit Holder, Socin u. A. gegen Nader § 46, 52), 2617 b, 2866 b/67 b *þæt se mondryhten, se eow þa maðmas geaf, eored-geatwe, þe*[1]) *ge þær on standað, þonne he on ealu-bence oft gesealde heal-sittendum helm ond byrnan* ... *swylce he þryðlicost* ... *findan meahte: þæt he* (wieder aufnehmend), 3010 b.

3. Der Relativsatz zwischen 2 koordin. Nebensätzen:

V. 93 b (siehe unter *swa*), 1859 b *þæt* .. *sceal* .. *sacu restan, inwit-niðas, þe híe ær drugon, wesan* ... *maðmas gemæne* (hier zwischen zwei abhängigen Infinitiven).

Anm. 1. Es ergeben sich folgende Verhältnisse: 1. Das Bezugswort im Hauptsatz steht im Nominativ, *seþe* erscheint: V. 87 b, 230 a, 870 a; (auf *monig* bez.) 910 a, 2043 b, 2273 a; im Plural (*þaþe*) 378 a, 1593 a, 3071 b; *þe* 192 b (auf ein Neutr. bez.), 500 a; *þær* 286 b (auf ein masc. bez.); *swa* 944 b (auf *swa hwylc* bez.); *se* 2866 b (auf ein *se* im Hauptsatz bez.), 2259 b (*sio*), 705 a (*þa* Pl. Masc.); *se þær* 2239 b (auf ein *se an* des Haupts. bez.). (Vgl. für *þær* nach dem Demonstr. in rel. Bedeutung, Neckel a. a. O. S. 60 ff. und Delbrück a. a. O. § 177).

2. Das Bezugswort steht im **Nominativ**, das Relativ im **Akkusativ**. *þe* V. 1859 b, 2713 a.

3. Das Bezugswort im **Genitiv**, das Relativ im **Akkusativ**. *þe* V. 2797 b (nach Socin S. 165 auf *eall* bez., doch wohl besser auf das von *ealles* abhängige *þara frætwa*, gebildet wie 2150, vgl. auch C 1).

---

[1]) Socin liest im Text *þa*, im Glossar an 2 Stellen *þe*, Holder liest *þe*.

4. Das Bezugswort im **Genitiv**, Relativ im **Nominativ**. *þe* V. 2136 b.

5. Das Bezugswort im **Dativ**, Relativ im **Nominativ**. *þe* V. 2636 b, *seþe* 1343 a (Bezugswort im Dativ + Gen. Pl.): *þara þe* 1052 a.

6. Das Bezugswort im **Dativ**, Relativ im **Instrum**. *þe* V. 2469 b (doch siehe für den nicht ganz unbedenklichen Fall u. § 31).

7. Das Bezugswort im **Akkusativ**, Relativ im **Nominativ**. *þe* V. 3010 b: *þæt* 453 b; *se* (*þa* Pl. Masc.) V. 1429 a (Bezugswort im Akkusativ + Genitiv Pl.): *þara þe* 2384 a.

8. Das Bezugswort im **Akkusativ**, Relativ repräs. den **Dativ**. *þe* V. 2867 b.

9. Bezugswort im **Akkusativ**, Relativ im **Akkusativ**. *þe* V. 832 b, 1483 b, 2183 b, 2491 b, 2607 b; *seþe* Akk. Sing. *þone þe* 2174 c; *se* Akk. Sing. *þone* 2049 a; *þæt* 2617 b; *swa* 93 b. *swylc* (auf *eal* bez.) 72 b, (auf *helm ond byrnan* bez.) 2870 b; *þara þe* (abweichend von dem Gebrauch unter 5 und 7 Akk. Pl.) 879 a.

Es ergibt sich also: Formen von *se þe* erscheinen unter 1. = 9 mal, 2. —, 3. —, 4. —, 5. = 2 mal (1 mal *þara þe*) 6. —, 7. = 1 mal (*þara þe*) 8. = 2 mal (1 mal *þara þe*). Es erscheinen also Formen von *se þe* nur, wo Nom. und Nom. zusammen treffen (9 mal), und seltener, wo Dativ und Nom. (2 mal), Akkus. und Nom. (1 mal), Akkus. und Akkus. (2 mal), zusammen treffen. Zusammen **14 mal**.

Die Form *þe* erscheint unter 1. = 2 mal, 2. = 2 mal, 3. = 1 mal, 4. = mal, 5. = 1 mal, 6 = 1 mal, 7 = 1 mal, 8. 1 mal, 9. = 5 mal, während es also sichtlich das Zusammentreffen von Akkus. u. Akkus. begünstigt, (5 mal), erscheint es in einer Reihe von Fällen als einzige Partikel, nämlich 2., 3., 4., 6., 8., zusammen 15 mal.

Die Form *se* erscheint in verschiedenen Kasusformen: unter 1. = 3 mal, 2. —, 3. —, 4. —, 5. —, 6. —, 7. = 1 mal, 8. = 1 mal, also nur 5 mal.

Die Form *þær* erscheint unter 1. = 1 mal, 2. —, 3. —, 4. —, 5, —, 6. —, 7. —, 8. —, 9. —, also 1 mal.

Die Form *swa* erscheint unter 1. = 1 mal und 9. = 1 mal, also 2 mal,

Die Form *se þær* erscheint unter 1. = 1 mal, also 1 mal.

Die Form *þæt* (getrennt von den übrigen *se*-Formen) erscheint unter 7. — 1 mal und 9. — 1 mal, also 2 mal.

Die Form *swylc* erscheint unter 9. = 2 mal, also 2 mal.

Anm. 2. Was die Stellung der Rel. angeht, so stehen von den *se þe*-Formen 10 an der Spitze des 1. Halbverses, 4 an der Spitze des 2. Halbverses, *þe* dagegen steht 2 mal an der Spitze des 1. Halbverses, 13 mal an der des 2. Halbverses. (Für *se þe* die Fälle: 1. Halbvers: 230, 378, 870, 879, 910, 1052, 1343, 1593, 2273, 2384); 2. Halbvers: 87, 2043, 2174, 3071. Für *þe*, 1. Halbvers: 500, 2713; 2. Halbvers: 192, 832, 1483, 1859, 2136, 2183, 2469, 2491, 2607, 2636, 2797, 2867, 3010. Die *se*-Formen stehen 3 mal an der Spitze des 1. Halbverses: 705 a, 1429 a, 2049 a; 2 mal an der des 2. Halbverses: 2259 b, 2866 b. *þær* erscheint 1 mal an der Spitze des 2. Halbverses, *swa* 2 mal im 2. Halbvers, *se þær* 1 mal im 2. Halbvers. *þæt* 2 mal im

2. Halbvers. *swylc* 2 mal im 2. Halbvers. Zusammen: 15 erster Halbvers, 27 zweiter Halbvers.

Anm. 3. Von den aufgeführten Fällen gehören der Erzählung 24, der Rede 18 Fälle an.

§ 27.

C. Das Relativ bezieht sich auf ein korrelatives *eal, gehwylc, monig* usw. im Hauptsatz.

1. Auf *eal:* V. 72 b (s. u. B 2), 1124 b, 1157 a, (1187 a), 1798 b, 3166 b, [832 b (s. u. B 2), es ist fraglich, ob sich hier nicht der Relativsatz auf die Apposition bezieht].

Anm. 1. Von den 6 Fällen steht *eal* 3 mal absolut, dreimal adjektivisch. In den ersten Fällen steht V. 72 b beim Zusammentreffen von 2 Akkus. *swylc*, 1187 a bei demselben *hwæt* (ind. Rede), 1124 b beim Zusammentreffen von 2 Akkus. (Plur.) *þara þe þær*. In den andern Fällen steht (1157 a beim Zusammentreffen von Akkus. Sing., 1798 und 3166 von Akkus. Plur.) *swylce*.

2. Auf *gehwylc* (*æghwylc*): V. 98 b, 786 a, 997 b, 2252 b, 2609 b (siehe auch unter *swa*), 937 a, 1052 a (siehe unter B a).

Anm. 1. Mit *gehwylc* verbindet sich in allen Fällen ein Genitiv Plural. Das Relativ repräsentiert immer einen Nominativ, mit alleiniger Ausnahme von 2609 b, wo es einen Akkusativ repräsentiert und hier wird es mit *swa* wiedergegeben, während es in allen andern Fällen mit *þara þe* wiedergegeben wird. (Ueber *þara þe* vgl. Nader a. a. O. § 102, vgl. auch weiter unten Siehe auch Wülfing a. a. O. S. 416 ff., 420 über die *þara-þe*-Frage.

3. Auf *ænig* (*nænig*): V. 844 a, 951 b, 1462 b, 1463 a, 2009 a, [2736 a *næs se folc-cyning, ymbe-sittendra ænig þara, þe mec guð-winum gretan dorste.* Der Fall ist wegen des Zusammentreffens von *se* und *ænig* fraglich, siehe Anm. und unten C 7].

Anm. 1. In den 3 Fällen, in denen im Hauptsatz ein Dativ + Gen. Pl. steht, erscheint 2 mal V. 844, 1462 *þara þe* und in dem zum selben Hauptsatz gehörigen 1463: *se þe*, 2009 a, wo es sich in beiden Fällen um einen Nominativ handelt, steht gleichfalls *seþe*, 951 b würde der traditionellen Lesart nach Zusammentreffen von 2 Genitiven sein, von denen der des Relativs durch *þe* wiedergegeben ist, doch erscheint es fraglich, ob hier nicht *þe* = (dort) „wo“ ist. [2736 a, wo im Hauptsatz Nom. + Gen. Pl. im Rel. Nom. steht, ist noch deutliche Sinnestrennung durch den Vers *þara — þe*. Vgl. unter 7)].

4. Auf *monig:* V. 910 a (s. u. B 1 *se þe*), 1343 a (s. u. B 2 *se þe*), 2983 b *þa wæron monige, þe his mæg wriðon* . . .

Anm. 1. 910 a, wo Nom. und Nom. zusammen treffen steht *se þe*, 1343 a, wo Dativ und Nom. zusammen treffen (vgl. Anmerkungen zu B), steht *se þe*, 2983 b wo Nom. (Pl.) und Nom. zusammen treffen, steht *þe*.

5. Auf *swa hwylc:* V. 944 b (s. u. B 1 *swa*).

Anm. 1. Nom. und Nom. treffen zusammen; *swa*.

6. Auf einen Superlativ bezüglich: V. 1197 a *heals-beaga mæst, þara þe ic on foldan gefrægen hæbbe* . . . 1408 a *þone selestan (mago-þegna) sawol-leasne, þara þe mid Hroðgare ham eahtode* . . . 1687 a *woruld-cyninga þæm selestan, þara þe on Sceden-igge sceattas dælde* . . . 2131 a *þæt wæs Hroðgare hreowa tornost, þara þe leod-fruman lange begeate* . . . 2384 a (s. u. B. 2)

Anm. 1. Der Superlativ hat jedesmal einen Gen. Pl. bei sich, das Relativ (das 1197 einen Akkus. sonst immer einen Nom. vertritt) ist stets *þara þe*. Eine ganz andre Art der Bildung haben wir — vgl. oben unter B 2 V. 2870 — in: *oft gesealde heal-sittendum helm ond byrnan* . . . *swylce he þryðlicost findan meahte* und dem parallelen V. 206 b *Hæfde se goda Geata leoda cempan gecorene, þara þe he cenoste findan mihte.*

7.[1]) Auf ein *se, se an, oðer, man, guma, þegn* etc. (Behaghel: leere Begriffe") bezüglich. Ferner in Korrelation mit einem demonstrativischen *se* im Hauptsatz: V. 45 a . . *þonne þa dydon, þe hine æt frum-sceafte forð onsendon* . . ., 299 b *oð þæt eft byred* . . . *leofne mannan* . . *to Weder-mearce god-fremmendra swylcum gifeðe bið, þæt* . . . (vgl. zur Konstrukt. V. 1157), 355 a

[1]) Die in diesem Paragraphen aufgeführten Fälle erheben am wenigsten Anspruch darauf, unbestrittene Relative zu sein, wo sie nicht die äufsere Form als solche kennzeichnet. Zu unterscheiden ist immerhin versucht worden, indem ein wirklicher „leerer Begriff" wie das *se* V. 2407 a von einem Fall wie 1355 getrennt ist, den Nader (S. S. 468) aufführt, bei dem in der Tat nichts für den Relativcharakter spricht, es sei denn, das man alle Formen von *se* relativisch auffafst. 3074 wird *se* als Rel. durch den Modus erwiesen. 1268 (Nader a. a. O.) liegt nicht genügend Grund für das Relativ vor, überdies bezieht sich *se* nicht auf *sum*, wie Nader will, sondern auf *Grendel*. 370 ist gleichfalls nicht ausreichend Grund zum Rel. 2849 ohne Frage nicht, 2752 ist wie 2500 zweifelhaft. Dasselbe gilt von 1364; warum 13, 113, 374, 2149, 2422, 2613, 3159 relat. sein sollen, ist nicht einzusehen, für 15 und 143 vgl. unter dem V. 2717, 2705 sind wieder zu fraglich, ebenso 310, für das *þæt* von 1368 siehe unten *þæt consec.*

ic wille . . . þe þa andsware ædre gecyðan, þe me se goda agifan þenceð . . . 506 a *eart þu se Beowulf, se þe wið Brecan wunne* . . . 1050 a *swa hy næfre man lyhð, se þe secgan wile soð æfter rihte* . . ., 1055 b *þonne ænne heht golde forgyldan, þone þe Grendel ær mane acwealde* . . ., 1299 a *se wæs Hroðgare hæleða leofost* . . . *þone þe heo on ræste abreat* . . ., [1335 a siehe wie 2401 a unter *þe* § 31], 1345 a *nu seo hand ligeð, se þe eow wel-hwylcra wilna dohte* . . ., 1457 a *næs þæt þonne mætost mægen-fultuma, þæt him* . . *lah þyle* ., 1483 a *þa madmas, þe þu me* . . . (s. u. B 2), 1655 b *we þe þas sæ-lac* . . . *lustum brohton, þe þu her to locast* . . ., 495 a *þegn nytte beheold, se þe on handa bær hroden ealo-wæge* . . ., 1757 a *fehð oðer to, se þe* . . ., 2057 a *byre* . . . *þone maððum byreð, þone þe þu mid rihte rædan sceoldest* . . ., 2174 b *þone heals-beah, þone þe him Wealh-þeo geaf* (s. u. B 2) . . ., 2200 b *him wæs bam samod lond gecynde, oðrum swiðor* . . . *þam þær selra wæs* . . ., 2239 b *ond se an þa gen leoda duguðe, se þær lengest hwearf* (s. u. B 2) . . ., 2296 a *wolde guman findan, þone þe him on sweofote sare geteode* . . ., 2407 a *se wæs on þam þreate þreotteoða secg, se þæs orleges or onstealde.* (Es wäre auch denkbar, dies in der Art der unter A 1 behandelten Fälle zu fassen und zum folgenden zu ziehen: *hæft hyge-giomor sceolde hean þonon wong wisian*). 2491 b *þa maðmas, þe* . . . (s. u. B 2), 2867 b *se mon-dryhten se* . . . (s. u. B 2), 2868 b *þa maðmas* . . . *þa ge þær* . . . (s. u. B. 2), 2682 a (nach Holthausens Lesung) *þa wæs æt þam geongum grim andswaru eð-bege-te, þam þe ær his elne forleas* . . ., 2736 a *næs se folc-cyning, ymbe-sittendra ænig þara, þe mec* . . *gretan dorste* (vgl. u. C 3)[1]), 3010 b . . *ond þone gebringan, þe* (vgl. u. B 2), 3002 a *þæt ys sio fæhðo ond se feondscipe* . . *þe us seceað to Sweona leode* . . . (s. u. Anm.). 3071 b . . *benemdon þeodnas mære, þa þæt þær dydon* (s. u. B 1), 3087 a *wæs þæt gifeðe to swið, þe þone þeoden þyder ontyhte,* 3074 b . . *þæt se secg wære synnum scildig* . . *se þone wong strude,* 238 b Das Relativ bezieht sich auf ein Pron.

---

[1]) Die Auffassung Kocks ERP, S. 22 ist nicht zwingend, vgl. für nachgesetztes *þara* z. B. V. 1016. Durch dess. Erklärung von V. 2780 (vgl. § 25, A 3) als *genom* . . . *þam* (= *from him who*) wird in die Stelle eine Schwierigkeit unnötig hineingetragen. Der Annahme des *þæt* V. 1142 als Rel. (Kock § 102 B) steht die bisher geläufige (vgl § 17) ungeschwächt gegenüber. Vgl. auch § 5 c.

Person. II. Pers. *hwæt syndon ge searo-hæbbendra, byrnum werede, þe þus . ceol . lædan cwomon.*

7 a. Mit einem *swylc* in Korrelation: V. 1330 b *swylc scolde eorl wesan, swylc Æschere wæs* . . ., 3166 b vgl. u. C 1, 1250 a / b *hie oft wæron gearwe* . . *efne swylce mæla, swylce hira mandryhtne þearf gesælde.* (Vgl. Nader § 112, Grein s. v., ferner § 21.)

Anm. 1. Es ergibt sich Folgendes: 1. Das Bezugswort im Hauptsatz steht im **Nominativ**, das **Relativ** desgl. *þe* V. 45 a (auf ein *þa* bez.), 2736 a, 3087 a; *se þe* 495 a, 506 a, 1050 a, 1345 a, 1757 a; *se* 2407 a, 2867 b, 3071 b, (?) 3074 b; *se þær* 2239 b; *swylc* 1330 b.

2. Das Bezugswort im **Nominativ**, Relativ im **Dativ**. *þe* V. 3002 a.[1])

3. Das Bezugswort im **Nominativ**, der Relativ im **Akkusativ**. *þæt* V. 1457 a.

4. Das Bezugswort im **Dativ**, das Relativ repräsentiert den **Nominativ**. (*se þe*) *þam þe* 2682 a; (*se þær*) *þam þær* 2200 b. In beiden Fällen nimmt das Relativ den Kasus seines Bezugsworts an.

5. Das Bezugswort im **Akkusativ**, das Relativ repräs. den **Nominativ**. (*se þe*) *þone þe* 2296 a. Das Relativ nimmt den Kasus des Bezugsworts an. *þe* 3010 b.

6. Das Bezugswort im **Akkusativ**, das Relativ repräs. den **Dativ**. *þe* 1655 b, *swylcum* 299 b.

7. Das Bezugswort im **Akkusativ**, das Relativ gleichfalls im **Akkusativ**. *þe* V. 355 a, 1483 a, 2491 b; *se þe* V. 1055 b, 1299 a, 2057 a, 2174 b; *se* 2868 b (*þa ge þær*) (?).

8. Das Bezugswort im Haupts. im **Nominativ**, das Relativ im **Instr.** *se* (*þe*) 3002 a.

9. Das Bezugswort im **Instr.**, das Relativ im **Instr.** (?). *swylce* 1250 b (?).

---

[1]) Dieses *þe* kann verschieden aufgefafst werden. Nader zählt es zu den kausalen Konjunktionen § 46, aber einmal sind die sämtlichen Fälle unter diesem § bei Nader anders zu erklären, und dann bleibt auch das *to* völlig unerklärt. Socin fafst *þe* S. 269 als Instr. „womit". Auch hier bleibt das *to* ganz unberücksichtigt. Ebenso bei Kock ERP, S. 46, der die Stelle unter „*þe* : *to express means or manner = with which*" einstellt. Wir werden deshalb eine andre Auffassung suchen müssen und sie ergibt sich entweder durch die obige Auffassung: „zu der", wo *to* Ziel oder Zweck bezeichnet oder aber durch andere bei Grein s. v. angeführte Fälle von *secan to*. Es heifst nämlich stets: suchen bei, vgl. Elene 319, Ps. 121, 9. *ic to minum driht ne sece, þæt ic* (vgl. auch Beow. V. 188); infolgedessen würden wir *to* auf *us* beziehen und *þe* als Akkus. fassen. „Das ist die Fehde und die Feindschaft, die bei uns die Schweden (wieder, vgl. *seon* = wiedersehen, V. 1876) suchen werden, wenn". (Vgl. auch Finnsburg-Fragment V. 27).

10. Das Bezugswort ist ein Pron. pers. im **Nominativ**, das Relativ im **Nominativ**. *þe* 238 b.

Es ergibt sich also: Schliefsen wir die schon oben unter B 2 und die C 1—6 gleichfalls vorkommenden Fälle aus, so erscheinen Formen von *se þe* unter 1 = 5 mal, 4 = 1 mal, 5 = 1 mal, 7 = 3 mal, zusammen 10 mal; *þe* erscheint unter 2 = 1 mal, 5 = 1 mal, 1 = 3 mal, 7 = 1 mal, 10 = 1 mal, zusammen 7 mal; *se* erscheint unter 1 = 2 mal, also 2 mal; *se þær* erscheint unter 4 = 1, also 1 mal; *þæt* erscheint unter 3 = 1 mal; *swylc* erscheint unter 6 = 1 mal, 7 = 2 mal, zusammen 3 mal.

Anm. 2. Was die Stellung angeht, so stehen von den *se þe*-Formen 9 Fälle im 1. Halbverse (495, 506, 1050, 1299, 1345, 1757, 2057, 2296, 2682), ein Fall im 2. Halbvers (1055), von den *þe*-Fällen 5 mal im 1. Halbvers (45, 355, 2736, 3002, 3087) 2 mal im 2. Halbvers (238, 1655). Die Formen von *se* erscheinen 1 mal im 1. Halbvers (2407), 1 mal im 2. Halbvers (3074) *se þær* erscheint 1 mal im 2. Halbvers (2200); *þæt* einmal im 1. Halbvers (1457); *swylc* erscheint 3 mal im 2. Halbvers (299, 1250 und 1330). Das Gesamt-Verhältnis der unter C 7, 7 a neu aufgeführten Fälle der Stellung nach, ist demnach: 16 Fälle des 1. Halbverses gegen nur 8 Fälle des 2. Halbverses.

Unter C 1—6 (für deren Verhältnisse man im Einzelnen den Text und die Anmerkungen dortselbst vergleichen möge), ergibt sich das Verhältnis: *þara þe* an der Spitze des 1. Halbverses 7 mal (786, 844, 937, 1197, 1408, 1687, 2131), an der des 2. Halbverses 5 mal (98, 997, 1124, 1462, 2252); *swylc* an der Spitze des 1. Halbverses 1 mal (1157), an der des 2. Halbverses 2 mal (1798, 3166); *þe* an der Spitze des 2. Halbverses 2 mal (951, 2983); *hwæt* im 1. Halbvers 1 mal (1187); *swa* im 2. Halbvers 1 mal (2609); *se þe* 2 mal im 1. Halbvers (1463, 2009), zusammen 11 Fälle des 1. Halbverses gegen 10 Fälle des 2. Halbverses. Mit den obigen: **27 Fälle im 1. Halbvers gegen 18 Fälle im 2. Halbvers.**

Anm. 3. Unter C erscheinen 24 Fälle der Erzählung gegenüber 21 der Rede (die auf die Gegenwart bezügliche wiegt vor).

Anm. 4. Beachtung verdient, dafs die dem Rel.-Pron. nachgesetzte Präpos. im Nebensatze immer *þe* als Pron. hat: V. 1655, 2797; 2867, vgl. Anm. zum letzten, vgl. auch Kock § 118 über die „uneigentliche Verbalkompos." (Zu V. 1655).

§ 28.

D. Sonstige unzweifelhafte Relativsätze.

1. Die mit Formen von *se þe* angegliederten: V. 103 b *wæs se gæst Grendel haten ... se þe moras heold ...*, ferner V. 289 b, 1450 a, 1745 a, 1884 b, 1888 b, 1916 a, 2213 a, 2686 a (kommt den unter C 7 eingestellten nahe), 3126 b; 1446 a (*seo þe*); 3004 b, 3117 a (*þone þe*); 1626 b (*þære þe*); 1136 a, 2558 a, 2808 b (*þa þe*); 1579 a, 206 b (*þara þe*).

2. Die mit *þe* angegliederten: V. 942 a, 994 b, 1272 b.

3. Die mit *þær* angegliederten: V. 1924 b (vgl. Neckel a. a. O.).

4. Die mit *se* angegliederten sind fast alle zweifelhaft (siehe unter demonstr. Anschlufs); am sichersten trägt noch Relativ-Charakter: V. 1618 b (mit folgendem *þær inne*).

5. Die mit *þæt* angegliederten: V. 990 b. (V. 15 u. 767? Vgl. Kock S. 31 ff.).

Anm. 1. Bei der Betrachtung der Kasusverhältnisse ergibt sich: 1. Das Bezugswort steht im **Nominativ**, das Relativ gleichfalls im **Nominativ**. *se þe* in allen obigen 10 Fällen, ebenso *seo þe* 1446 a und *þa þe* 2558 a, 2808 b; *þæt* 990 b; *se* 1618 b.

2. Das Bezugswort im **Genitiv** (Pl.), das Relativ im **Nominativ**. *þe* V. 994 b.

3. Das Bezugswort im **Genitiv** (Pl.), das Relativ im **Akkusativ**. *þara þe* V. 206 b, 1579 a.

4. Das Bezugswort im **Akkusativ**, das Relativ im **Nominativ**. (*se þe*) *þone þe* V. 3004 b, 3117 a; *þa þe* V. 1136 a[1]). In beiden Fällen nimmt das Relativ den Kasus seines Bezugsworts an. *þær* V. 1926 b.

5. Das Bezugswort im **Akkusativ**, das Relativ im **Akkusativ**. *þe* V. 942 a, 1272 b.

6. Das Bezugswort im **Instr.**, das Relativ repräs. den **Akkusativ**. (*se þe*) *þære þe* (Dativ!) V. 1626 b. Das auf den Instr. bezügliche Relativ steht im Dativ.

Anm. 2. Was die Stellung angeht, so stehen von den *se þe*-Formen 10 an der Spitze des 1. Halbverses (1136, 1446, 1450, 1579, 1450, 1745, 1916, 2213, 2558, 2686) und 9 an der Spitze des 2. Halbverses (103, 206, 289, 1626, 1884, 1888, 2808, 3004, 3126) von *þe* einmal 1 Halbvers (942); 2 mal im 2. Halbvers (994, 1272); *þær* 1 mal im 2. Halbvers (1924); *se* einmal im 2. Halbvers (1618); *þæt* 1 mal im 2. Halbvers (990). Zusammen **11 Fälle** im 1. Halbvers gegen **14 Fälle** im 2. Halbvers.

Anm. 3. Von 25 Fällen steht das Relativ 8 mal in der Rede, überwiegend in der auf die Gegenwart bezüglichen.

§ 29.

Zum Gebrauch der Relativa.

In den weitaus meisten Fällen bezieht sich die Relativpartikel auf ein lebendes Wesen, doch kommen zahlreiche andere Fälle vor. Wir haben oben Relativsätze, die sich auf

[1]) Zusatz: Hierher würde, solange keine bessere Lösung der Schwierigkeit dieser Stelle gefunden ist, auch V. 1136 a zu ziehen sein. Das Relativ auf den *swa*-Satz zu beziehen, wie Socin (in den Anmerkungen) vorschlägt, ist nach dem Sprachgebrauch der Rel.-Pr. im Beowulf ausgeschlossen.

Schmuck, Rüstung oder Teile der Rüstung (Waffen) beziehen: V. 453, 990, 1197, 1450, 1457, 1483, 2049, 2174, 2259, 2297, 2491, 2617, 2867, 2870; See, Brandung, bewegliche Habe, Wunde, Last, Geschenk, Schiff: 944; 2136; 1157; 2713; 1345, 2686; 1626; 1655, 2607; 1884; Kampftaten, Fahrten, Feindseligkeit 942, 192; 879; 3002, 1859; Sorge, Kraft, Bedarf, Recht, Wunsch, Antwort, Geschick, Alter: 832, 2469; 2183, 1272; 1798; 2609; 951; 355; 3087; 1888 (1136 entbehrt der Klarheit). Wo überhaupt ein subst. Bezugswort im Hauptsatz vorhanden, haben wir demnach ungefähr 40 Fälle, in denen sich das Relativ nicht auf ein lebendes Wesen bezieht, gegen 71 Fälle der andern Art.

Bemerkenswert ist, dass von den 27 mal, in denen die Partikel *þe* in den behandelten Paragraphen auftritt, es allein 17 mal unter den angeführten 40 Fällen erscheint, in denen das Relativ sich auf eine Sache bezieht.

Fassen wir deshalb auch noch einmal die Fälle, in denen es verschiedene Kasus vertritt, in ihrer Gesamtheit ins Auge, so finden wir es dann am häufigsten, wenn Akkusativ des Bezugsworts und Akkusativ des Relativs zusammentreffen, nämlich 8 mal (355, 832, 942, 1272, 1483, 2183, 2491, 2607), danach folgt das Zusammentreffen zweier Nominative mit 7 mal (45, 138, 192, 500, 2736, 2983, 3087); ferner: Nom. des Bez.-Wortes und Akkus. des Rel.: 2 mal (1859, 2713), Gen.-Nom. 2 mal (994, 2136), Akkus.-Dat. 2 mal (1655, 2867), Nom.-Dat. (3002), Gen.-Gen. (951), Gen.-Akkus. (2797), Dat.-Nom. (2636), (Dat.-Instr. (?) 2469, siehe § 31) Akkus.-Nom. 3010. Wo es relativisch an den Nom. des Pron. Pers. anschliefst, vertritt es gleichfalls den Nom. (238). So verschiedenfach verwendet ist keine andere Relativpartikel.

2. Der auf eine Oertlichkeit bezügliche Relativsatz.

§ 30. *þær.*

Die **Bedeutung.** Dieselben Schwierigkeiten, die sich bei der Unterscheidung des demonstrativen vom relativen *se* erhoben, kehren bei *þær* wieder. Während aber dort schon die Entwicklung von *se* zu *se þe* durchgemacht ist, tritt *þær þe* (siehe Wülfing § 430) noch nicht auf. In einem Fall wie 2370 a

wird deshalb die Zeichensetzung des Herausgebers von keinem Argument unterstützt: *Oferswam þa siolcða bigong sunu Ecgþeowes, earm an-haga eft to leodum, þær him Hygd gebead hord ond rice, beagas ond brego-stol.* Dafs die Wortstellung keinen Fingerzeig gibt, sahen wir oben. Ob der Relativsatz eine notwendige Ergänzung oder eine anknüpfende Erweiterung der Erzählung für den Inhalt des Hauptsatzes ist, kann gleichfalls nicht zur Unterscheidung dienen, denn wir haben (s. o.) eine Reihe von echten Relativsätzen, (wie V. 1450, 1888, 1916 u. ö.) die eher eine anknüpfende Erweiterung darstellen. Um deshalb sicher zu gehen, sondern wir analog der Behandlung des Relativs oben zunächst (A) die Fälle aus, in denen *þær* zugleich örtlichen Hinweis und relativen Anschlufs ohne Bezugswort im Hauptsatz ausübt; ferner (B) die Fälle, in denen der *þær*-Satz ein eingegliederter ist, schliefslich (C) die gleichfalls ziemlich sichern Fälle, in denen das Relativ *þær* an Stelle einer andern Konjunktion erscheint — und zwar tritt *þær* sowohl temporal (1) wie konditional (2) auf — aufserdem (D) eine Form, in der es in Korrelation zu einem *þær* des Hauptsatzes tritt, und schliefslich (E) eine sehr grofse Anzahl von Fällen, in denen sich das *þær* auf ein einen lokalen Begriff ausdrückendes Nomen bezieht. Von diesen Fällen gilt die oben erwähnte Schwierigkeit. Wir unterscheiden darunter wieder (sicherere) Fälle (1), in denen der *þær*-Satz unmittelbar an das Nomen herantritt — hier ist der psychologischen Entstehungsgeschichte des Relativs entsprechend die Wahrscheinlichkeit der relativischen Funktion grösser — und (2) solche Fälle, in denen der *þær*-Satz von dem lokalen Begriff noch durch andere Satzteile getrennt ist. Für eine letzte Kategorie (F) siehe den Zusatz.

Fälle:

A-a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 3083 b *þæt he ne .. lete hyne licgean, þær he longe wæs, wicum wunian ...*

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 356 b *hwearf þa hrædlice, þær Hroðgar sæt ...*, 867 a vgl. auch unter C (1), 1164 b, 1314 b, 1395 b, 2076 a vgl. auch unter C (1), 2852 b, 3083 b, 3109 b.

Anm. 1. Von den angeführten 9 Fällen geben 7 die Richtung einer Bewegung, 2 eine Ortsbezeichnung an (867 a und 3083 b).

B. V. 1649 b *þa wæs be feaxe on flet boren Grendles heafod, þær guman druncon, egeslic for eorlum*, 3083 b (s. oben unter A).

C. (1) (Der immerwährenden Verquickung des Ortsbegriffs mit dem Zeitbegriff halber, die die Sprachgeschichte zeigt, bietet diese Funktion besondere Schwierigkeiten. Uns selbst ist ja „der Tag, wo ich ihn erwartete", so geläufig wie „der Platz, wo ich ihn erwartete". Die Scheidung fällt deshalb schwer. So lassen sich V. 867 und 2076 (s. unter A) verschieden auffassen, vgl. die Bemerkungen zu den einzelnen Stellen).

V. 853 b *siððan dreama leas in fen-freoðo feorh alegde .. þær him hel onfeng.* (Die temporale Auffassung hier deshalb, weil doch nicht die Anschauung vorliegen kann, dafs die Hölle ihn *in fen-freoðo* empfangen sollte. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dafs wir es hier mit einem Hauptsatz zu tun haben, in dem *þær* mehr = *þa* ist (vgl. *þær* weiter unten als Adv.). Höchst fraglich ist es auch, ob nicht *þær* V. 2096 a hierher gehört; siehe ebendort.) V. 2024 b *þa ic Freaware flet-sittende nemnan hyrde, þær hio nægled sinc hæleðum sealde* ... (*þa* Acc. Fem. zu *se*, sonst würde der Fall unter A gehören), 2487 a, 2634 b, 2699 b.

(2) (= deutsch „falls", „wenn irgendwo", „wofern") V. 798 b *wolde frea-drihtnes feorh ealgian, þær hie meahton swa* . . „ 1836 b .. *ond þe to geoce gar-holt bere, mægenes fultum, þær þe bið manna þearf*, 2731 b *nu ic suna minum syllan wolde guð-gewædu, þær me gifeðe swa ænig yrfe-weard æfter wurde* ... (Socin führt hierbei V. 1008 auf. Diese Auffassung, die zu Heynes Uebers. pafst, stimmt aber kaum mit Socins eigener Auffassung der Stelle unter *sacan* S. 244.) (Uebrigens führt Socin *þær* als temporal. Konj. überhaupt nicht, Nader es S. 466 a. a. O. unvollständig auf. Vgl. auch unter *swa* = Adv. § 57.)

D. *þær-þær* (erscheint ganz vereinzelt, das zweite *þær* gibt relativisch anknüpfend eine nähere Bestimmung zu dem

vorhergehenden demonstr. *þær.*) V. 776 b/8 b *þær from sylle abeag medu-benc monig mine gefræge, golde geregnad, þær þa graman wunnon.* (Am nächsten steht der Fall denen unter A).

E. (1) V. 522 b .. *freoðo-burh fægere, þær* .., 694 b *freoburh, þær* .., 1008 a *gearwe stowe, þær* .., 1189 b *bence, þær* ..., 1280 b *Heorote, þær* .., 1360 b *fen-gelad, þær* .., 1379 b *stowe, þær* .., 1816 b *yppan, þær* .., 2004 b *wange, þær* ..., 2277 b *hrusan, þær* .., 2894 b *eg-clif, þær* .., 2917 a *Fresna land, þær* .., 3169 b *greote, þær* ..., 2370 a *leodum, þær* .. (vgl. Zusatz F.).

Ferner ist hierher wohl zu ziehen: V. 978 b *ac hyne sar hafað .. nearwe befongen balwon bendum, þær abidan sceal maga .. miclan domes,* und 2356 b *no þæt læsest was hond-gemota, þær mon Hygelac sloh.*

(2) V. 508 a *eart þu se Beowulf .. se þe wið Brecan wunne, on sidne sæ ymb sund flite, þær git for wlence wada cunnedon* ..., 493 a *þa wæs Geat-mæcgum .. benc gerymed, þær swið-ferhðe sittan eodon* ... (von Socin als Adv. gefasst, Bedeutung: wohin), 513 a, 1080 b *þa heo under swegle geseon meahte morðor-bealo maga, þær heo ær mæste heold worolde wynne* (Grein übersetzt dieses *þær* durch „dort, wo“[1]), Socin durch „in denen“, es scheint indes am einfachsten auf *under swegle* bezogen zu werden, siehe auch Zusatz F), 1515 a, 1952 b, 2051 b, 2788 b.

F. **Zusatz:** Es scheint nun noch eine Kategorie von Fällen zu existieren, in denen das *þær* weder in der unter A gekennzeichneten Form, noch in einer der andern erscheint, in denen es sich vielmehr auf einen unausgedrückten örtlichen Begriff im Hauptsatze bezieht (wie deutsch: „ein höchster Richter, wo man das Recht mag schöpfen“ Schiller). Vgl. V. 420 b *þa ic of searwum cwom, fah from feondum, þær ic fife geband.* Hier verlangen Rieger, Holthausen u. A. ohne Grund *þæra.* Einmal ist ein auf *feondum* in der oben dargetanen Weise bezogenes *þær* keineswegs undenkbar, dann aber würde *þær* sowohl unter C (1) wie — mit Beziehung des *þær* auf *searwum* — unter E (2) passen. Es spricht indes für demonstr. Charakter des *þær* der Umstand, dafs sonst nicht weniger als

[1]) So auch Trautmann a. a. O. S. 14.

6 Sätze von der Konj. abhängen würden, eine Erscheinung ohne Parallelen im Beowulf. V. 2370 a ist oben unter E (1) aufgeführt. Auch hier erscheint es fraglich, wie schon in der Bedeutungslehre bemerkt, ob nicht *þær* demonstr. aufzufassen. Nahe liegt es, den Begriff *leodum* als einen stark lokale Elemente einschliessenden, wie etwa „Heimat“ zu fassen. Der Fall 1080 b unter E (2) entfällt durch die dort auseinandergesetzte Auffassung.

Anm. 1. Die grofse Ausdehnung, die *þær* im Gebrauch angenommen hat, ist nur dadurch ermöglicht, dafs der Gebrauch der entsprechenden Präpos. mit dem Pron. Dem. oder Rel. so überaus spärlich ist. Ich finde: V. 310 b *þæt wæs fore-mærost . . . receda . . . on þæm se rica bad;* 1689 b . . . *ealde lafe, on þæm wæs or writen fyrn-gewinnes;* vgl. noch für Präpos. c. Pron. 1364, 1655, 2770, 2797, 2867, auch V. 997 b, 3069 a.

Anm. 2. Was die Stellung angeht, so ergibt sich: *þær* an der Spitze des 1. Halbverses 10 mal (493, 508, 513, 867, 1008, 1515, 2076, 2370, 2487, 2917); an der des 2. Halbverses 33 mal (356, 522, 694, 778, 798, 853, 978, 1080, 1164, 1189, 1280, 1314, 1360, 1379, 1395, 1649, 1816, 1836, 1952, 2004, 2024, 2051, 2277, 2356, 2634, 2699, 2731, 2788, 2852, 2894, 3083, 3109, 3169).

Anm. 3. Auf die Erzählung entfallen 22, auf die Rede 10 Fälle von *þær* (vorwiegend im Bericht!).

§ 31. *þe.*

Die **Bedeutung.** Für *þe* siehe namentlich jetzt Neckel a. a. O. S. 60 ff. über die nahe Bedeutungsverwandtschaft mit *þær*. „Die Rückweisung konnte bei ihnen naturgemäfs nur auf einen Orts- und, durch eine naheliegende Uebertragung, demnächst auch auf einen Zeitbegriff gehn.“ Für die mannigfaltige Verwendung des vielfach wie unser deutsches „wo“ oder „dafs“ in der schlechten Umgangssprache anstelle aller übrigen Rel. Pron. und Konj. möglichen *þe* siehe §§ 14, 18 a, Kock ERP. § 115 ff., auch ders. § 139 a zu V. 488. Vgl. auch die Stelle V. 2648 a mit dem identischen *se dæg, þæt* . . .

Fälle: (a fehlt).

b) V. 2469 b (es scheint, dafs wir in diesem Verse das *þe* lokal, wie wir es 1001 temporal, (siehe unter *þa*) zu fassen haben, ohne dafs ein Bezugswort im Hauptsatze vorhanden ist).

He þa mid þære sorge, þe him sio sar belamp, gum-dream ofgeaf, godes leoht geceas.[1])

c) V. 1335 a *Heo þa fæhðe wræc, þe þu gystran niht Grendel cwealdest* ..., 2401 a *oð þone anne dæg, þe he wið þam wyrme gewegan sceolde.*

Anm. 1. *þe* steht 2 mal an der Spitze des 1. Halbverses; *þæt* 1 mal (2648); 1 mal an der des 2. Halbverses (1335 a, 2401 a — 2469 b).

Anm. 2. In der Erzählung steht *þe* 1 mal, zweimal in der Rede. — (Nicht mitgezählt ist V. 1001); *þæt* steht in der Rede.

§ 32. *to þæs þe.*

Die **Bedeutung.** *to þæs þe* dient (1) zur Einleitung eines Nebensatzes, der das Ziel der im Hauptsatz beschriebenen Bewegung angibt. Die Fälle zeigen alle drei eine hervorstechende Aehnlichkeit, das Verb ist *wod, gecoden, geong,* der lokale Begriff ist stets durch das Verb des Nebensatzes als im Bewufstsein des Handelnden befindliches Ziel ausgedrückt: *to þæs þe he wisse* .. bezw. *gefrunon* .. Die Tatsache der Bewegung ist in allen 3 Fällen schon einmal dicht vorher erwähnt. (2) dient *to þæs þe* zur Einleitung eines Nebensatzes, der die lokale Bestimmung zur Handlung des Hauptsatzes angibt.

Fälle: (a und b fehlen).

c) (1) V. 715 b *wod under wolcnum, to þæs þe he winreced wisse* .., 1968 b *gecoden, to þæs þe eorla hleo gefrunon* ..., 2411 a *he ofer willan giong, to þæs þe he corð-sele* .. *wisse* ...

(2) V. 1586 b *he him þæs lean forgeald* .. *to þæs þe he on ræste geseah* .. *Grendel licgean* (Bosworth-Toller s. v. liest „*in*“ *ræste* und übersetzt: *he gave him reward for that so, or, to such a degree, that he saw Grendel lie dead*; die Auffassung ist namentlich mit Berücksichtigung des folgenden *swa*-Satzes unhaltbar).

Anm. 1. Von den 4 Fällen eröffnet die Konj. einmal (2411) den ersten Halbvers, dreimal den 2. Halbvers.

Anm. 2. Alle 4 Fälle erscheinen in der Erzählung.

---

[1]) Es würde hier auch der Sinn wesentlich gebessert. Kaum zu denken ist an die gleiche Bedeutung für das *þe* v. V. 951 b (siehe § 27 C. 3, Anm. 1).

Anhang III. Zu den gesamten behandelten Nebensätzen.

§ 33. Die Stellung der Nebensätze:

a) Die vorangestellten Nebensätze: Mit Ausnahme der Fälle im *gif*-Satze sind fast alle Fälle fraglich. Gesichert ist nur der den *gif*-Fällen nahestehende *þeahþe* Fall von V. 1369a. In Betracht kommen noch 6b *siððan ærest;* 1776b und 2073b *siððan,* siehe § 1, ferner 1339b und 2800a *nu,* siehe § 2 unter a und c; dann 810a, 1814a, siehe § 3; 1717a siehe § 15. — Die grofse Masse der *gif*-Sätze ist gleichfalls nachgestellt. Es trifft also auch auf die Verhältnisse im Beow. zu, was Wundt (II, 325) sagt: „Für die hypotaktischen „wenn, weil“ ist jede Ordnung möglich. Die ursprüngliche ist auch bei ihnen die, dafs der Nebensatz, dem sie angehören, nachfolgt. Doch hat sich hier in fortschreitendem Mafse die Tendenz nach Voranstellung der Bedingung geltend gemacht.“

b) Die eingeschalteten Nebensätze: Sie nehmen einen ungleich beträchtlicheren Bruchteil der Nebensätze ein als die vorangestellten. Unter ihnen fällt der Hauptanteil nun wieder den Relativsätzen zu, und zwar ist der eingegliederte Relativsatz nicht weniger als 39 mal vertreten, der Relativsatz ohne Bezugswort im Hauptsatz dazu noch 11 mal. Verschwindend gering ist demgegenüber der *þær*-Satz vertreten, nämlich nur 2 mal, der *þe*-Satz in einem (fraglichen) Falle.

Von den andern Nebensätzen erscheint der eingeschaltete Satz am häufigsten bei *swa*, nämlich 12 mal. Das rel. *swa* noch 2 mal. Der *þeah*-Satz kommt dann mit 7 Fällen, gleichfalls der *þa-temp*-Satz mit 7 Fällen (2691 ist fraglich, sonst 8 F.), *gif, þonne temp, þa-caus., siððan, þenden* (wenn der fragliche V. 30a mitzählt), gleichmäfsig mit je 5 Fällen, *nu* mit 3 Fällen, *þæsþe* mit 2 Fällen, *ærþon* und *þæs* mit je einem Fall. Zusammen 113 (114) Fälle. Nach dem Vorkommen geordnet:

V. 1—500 (Sa. 24).

V. 23	V. 93	V. 286	V. 442
(30?)	115	352	444
57	192	378	452
72	230	383	453
87	272	430	485
90	273	435	500

V. 500—1000 (Sa. 19).

V. 526	V. 724	V. 879
604	732	910
633	799	944
657	810	945
667	826	968
705	832	
707	870	

V. 1000—1500 (Sa. 12).

V. 1052	V. 1388
1178	1429
1225	1476
1343	1483
1351	1486
1382	1498

V. 1500—2000 (Sa. 14).

V. 1507	V. 1829
1540	1832
1593	1859
1614	1860
1649	1942
1666	1976
1701	1978

V. 2000—2500 (Sa. 20).

V. 2012	V. 2162	V. 2384
2042	2174	2469
2043	2183	2471
2049	2239	2481
2052	2248	2491
2125	2259	2492
2136	2273	

V. 2500—3000 (Sa. 21 [20]).

V. 2543	V. 2638	V. 2865
2545	? 2691	2866
2551	2713	2867
2586	2757	2868
2607	2797	2870
2617	2839	2979
2636	2856	2993

V. 3000—3184 (Sa. 4).

V. 3001	V. 3071
3010	3083

Mit dem 1. Halbverse beginnen von diesen 26 Fälle (30, 230, 273, 378, 500, 526, 657, 705, 870, 879, 910, 1052, 1343, 1351, 1429, 1593, 1829, 1860, 2012, 2049, 2273, 2384, 2638, 2713, 2839, 2868) also 26 Fälle von 114.

Bei einer Prüfung der eingeschalteten Nebensätze auf Vorkommen in Rede und Erzählung ergibt sich, dafs in der Erzählung **52 Fälle**, in der Rede dagegen **62 Fälle** vorkommen.

c) Die nachgestellten Nebensätze: **Ihre Zahl beträgt etwa 468**, die *hu*-Sätze mitgerechnet (s. § 23) **475.**

Anm. Bei einer Prüfung der gesamten Nebensätze (eingeschalteter wie vor- und nachgestellter) ergibt sich, dafs etwa 201 von ihnen mit dem ersten Halbvers beginnen, 384 mit dem zweiten Halbvers beginnen und 18 im zweiten Halbvers anfangen. Das Verhältnis ist für den 2. Halbvers noch günstiger bei der Gesamtsumme der unter a behandelten Nebensätze, nämlich etwa 128 : 270, bei den unter b behandelten (relativen Anschlusses) ist dagegen das Verhältnis teilweise ein ganz umgekehrtes, wie unter (C.) (§ 27), wo sich 28 im 1. Halbverse : 16 im 2. Halbverse ergibt.

§ 34. Negation von Nebensätzen.

Es ist eine auffallende Erscheinung, wie selten Nebensätze im Beow. negiert sind. Es findet sich: Ein negierter Relativsatz: V. 879 a, 938 a, 942 a.

Ein negierter *þær*-Satz V. 1515 a;
" " *þa caus.*-Satz 707 b, 968 b;
" " *þeah*-Satz 1131 a, 1168 b, 2486 b;
" " *siðđan*-Satz 649 a,

(Hier wie 1131 ist die Neg. durch Konjektur des Herausgebers ergänzt, das eine mal ist das Verb *meahte*, das andre mal *meahton*, (Trautmann B. B. z. A. 2, S. 160 vermutet Ausfall einer Zeile nach 649).

Ein negierter *þonne*-Satz 3065 b, (1536 a, 2448 b), (in den beiden letzten Fällen ist der 2. koord. Satz negiert).

Ein negierter *swa*-Satz 1049 b, 1143 a, 2333 b, 2575 b, 2586 b, 2185 a.

Ein negierter *þæt fin-cons.*-Satz 567 b, 1033 a, 1083 a, 1447 a, 1454 b, 1505 a, 1734 b, 1773 b, 1878 a, 3054 a.

Ein negierter *þe*-Finalsatz 242 a;
" " *nu*-Satz 2248 b;
" " *forþonþe*-Satz 503 a.

In Summa wären also von über 600 Nebensätzen nur 32 negiert.

(Doppelte negierte (koord.) Nebensätze sind einmal gezählt 1515, 1083, 2185, positiven Nebensätzen angehängte koord. negative sind mitgezählt 1536, 2448. Der eine *þylæs*-Satz ist nicht mitgezählt).

Nach der Reihenfolge ihres Vorkommens:

V. 1—500	V. 500—1000	V. 1000—1500.
Sa. 1.	Sa. 8.	Sa. 8.
V. 242	V. 503	V. 1033
	567	1049
	649	1083
	707	1131
	879	1143
	937	1168
	942	1447
	968	1454

V. 1500—2000	V. 2000—2500	V. 2500—3000
Sa. 6.	Sa. 5.	Sa. 2.
V. 1505	V. 2185	V. 2575
1515	2248	2586
1536	2333	V. 3000—Ende
1734		Sa. 2.
1773	2448	V. 3054
1878	2468	3065

Anm. 1. Der Nebensatz beginnt 17 mal den 1. Halbvers, 15 mal den 2. Halbvers.

Anm. 2. In der Rede erscheint er 14 mal.

§ 35. Das Subjekt im Nebensatz.

Das Subjekt im Nebensatz fehlt bisweilen, wenn es dasselbe wie das im Hauptsatze ist. Das ist der Fall in einem

to þæs þe-Satze 1968 b;
þæt cons.-Satze 567 b, 1368 b, 1567 a;
swa-Satze 1135 b;
þonne temp-Satze 1488 b;
siððan-Satze 6 b, 1421 b, 1948 b;
þeah þe-Satze 2345 a, 2468 b;
þenden-Satze 57 b.

(Bei Pogatscher, Anglia 23, 261 ff., fehlt ein Beispiel, ebendort die Fälle auch bei den Kasussätzen und in ind. Rede).

Anm. 1. 10 Fälle des 2. Halbverses : 2 des 1. Halbverses.

Anm. 2. 5 Fälle der Rede : 7 Fällen der Erzählung (wie § 34, Anm. 2 im grofsen und ganzen dem prozentualen Verhältnis (41 : 100) entsprechend).

§ 36. Die von abhängigen wieder abhängigen Nebensätze.

Unter dieser Rubrik sind verstanden alle diejenigen Nebensätze, die von andern abhängig sind mit Ausnahme derjenigen, die von Kasussätzen (siehe Einleitung) abhängig sind, oder von einem Nebensatz indirekter Rede. Diese folgen den andern in Klammern.[1])

1. Ein abhängiger Relativsatz findet sich: V. 45, 299, 879, 938, 1050, 1136, 1343, (1345?), 1408, 1888, 2043, 2213, 2635, 2752, 2807, 2867, 2870, 3004, 3010, 3056. (72, 990, 1250, 1859, 2174, 3060, 3074).

---

[1]) Die Kasussätze und Sätze ind. Rede selbst sind abhängig von Rel. 300, 938, 2666; von *oð þæt*-Satz 623, 2060; von *þonne*-Temp. 2637; von *þær*-Satz 1315, 2919; von *þa caus.* 1600, 2985; von *gif*-Satz 347, 1187, 1828, 1847; von *þæt-fin.* 2072; von *þæs þe* 627, 1781; von *forþonþe* 503; von Kasuss. oder ind. Rede 431, 1142, 1479, 2652, 2658.

2. Ein abhängiger *oðþæt*-Satz 2. Grades: V. 66, 1255, 1376, 2783.

3. Ein *swa*-Satz: V. 273, 595, 882, 1135, 1143, 1452, 1588, 2522, 3058, 3170. (435, 444, 1094, 1224, 1677, 1829, 3099).

4. Ein *þeahþe*-Satz: V. 683, 1103, 1717, 2643. (1168, 1832).

5. Ein *þonne-temp*-Satz: V. 23, 881, 1034, 1286, 1536, 1581, 1741, 2545, 2687, 2868, 3052, 3118. (935, 3178, 1610 von *ise gelicost*).

6. Ein *þæt cons.*-Satz: V. 221, 2700, 2701, 2702, 3054. (892, 1598).

7. Ein *þonne-comp.*-Satz: V. 1825, 2580. (70, 1386).

8. Ein *þær*-Satz: V. 420, 508, 513, 853, 1080, 1836, 1952, 2051, 2917. (694, 1515, 2004, 2788, 3083).

9. Ein *þa-caus*-Satz: V. 140, 1104, 2983. (707, 734, 2373; 201 von unausgedr. *þæt*).

10. Ein *þenden*-Satz: V. 30, 2039 (von Appos. abh.), 3101. (1860, 3028).

11. Ein *gif*-Satz: V. 2638. (280, 442, 594, 945, 1183, 1186, 1478, 1853 — vgl. § 8 Anm. 2.

12. Ein *siððan*-Satz: V. 1236, 1254, 1262, 1950, 3003, (413, 3128); (*siððan ærest:* 1948).

13. Ein *þa-temp*-Satz: V. 1069, 1468. (633, 2877, 2927).

14. Ein *nefne*-Satz: V. 3055. (*nymðe*-) (782). (*nemne:*) (2655).

15. Ein *þæt-fin*-Satz: V, 1142, 1447, 1454, 2748. (1834).

16. Ein *butan*-Satz: V. 967.

17. Ein *þæsþe*-Satz: V. (1341?).

[18. Ein *hu*-Satz: V. 845].

19. Ein *nu*-Satz: V. (430, 1476).

20. Ein *ær-þon*-Satz: V. (732).

In Summa also: **88 Fälle** (142). Nach der Reihenfolge ihres Erscheinens geordnet:

V. 1—1000 (Sa. 20 [40]).

V. 23
30
45
66
(70)
(72)
140
(201)
221
*273
(*280)
*299
(*413)
*420

V. (*430)
(*435)
(*442)
(*444)
*508
*513
(*594)
*595
(*633)
*683
(694)
(707)
(732)
(734)

V. (782)
(845)
853
879
881
882
(892)
(*935)
*938
(*946)
*967
(990)

V. 1000—2000 (Sa. 34 [54]).

V. 1034
1050
1069
*1080
(*1094)
*1103
*1104
*1135
*1136
*1142
*1143
(1168)
(*1183)
(*1186)
1224
(*1236)
(1250)
1254

V. 1255
1262
1286
*1342?
*1343
(*1345?)
*1376
(*1386)
1408
1447
1452
1454
1468
(*1476)
(*1478)
(1515)
1536
1581

V. 1588
(1598)
(1610)
(*1677)
*1717
*1742
*1825
(*1829)
(*1832)
(*1834)
*1836
(*1853)
(*1859)
(*1860)
1888
(1948)
1950
1952

V. 2000—3000 (Sa. 23 [30]).

V. (*2004)	V. *2635	V. (2788)
*2039	*2638	*2807
*2043	*2643	*2867
*2051	(*2655)	*2868
(2174)	2687	*2870
2213	2700	(*2877)
(2373)	2701	*2917
*2522	2702	(*2927)
2545	*2750	*2983
2580	*2752	
	2783	

V. 3000—3184 (Sa. 11 [18]).

V. *3003	V. 3055	V. (*3099)
*3004	3056	*3101
*3010	3058	*3118
(*3028)	(3060)	(3128)
3052	(3074)	3170
3054	(*3083)	(3178)

Anm. 1. Die Zahl der der Erzählung angehörigen Fälle ist 44, die der Rede 44. (Letztere sind bei der Aufzählung durch ein Sternchen markiert). Sie sind zahlreich in der Fin-Episode, wie überhaupt in der erzählenden und betrachtenden Rede. (Mit den von Kasuss. etc. abhängigen: Erzählung 67 : 75 Rede).

§ 37. Koordinierte Nebensätze:

Wir unterscheiden verschiedene Gattungen der genannten Nebensätze und zwar (A) den weitaus häufigsten Fall der Koordinierung von 2 Sätzen und zwar:

1. solche Fälle, in denen im 2. Satze das Subjekt des ersten gilt, aber ausgelassen ist;

2. solche Fälle, in denen im 2. Satze ein neues Subjekt erscheint. Dieses Subjekt kann nun:

a) begrifflich das des vorhergehenden Satzes in anderer Form sein,
b) oder das nähere oder entferntere Objekt in beiden Sätzen kann bei neuem Subjekt doch das gleiche sein,
c) oder das Subjekt und Prädikat können völlig neu sein.

In allen diesen Fällen muss zwischen verbundenen (durch *ond, ne, oððe*) und unverbundenen Sätzen noch eigens geschieden werden.

Weniger häufig sind (B) die Fälle der Koordinierung von mehr als 2 Sätzen. Auch hier unterscheiden wir 1. Fälle, in denen das Subjekt das gleiche und ausgelassen ist, 2. Fälle, in denen ein neues Subjekt erscheint, und zwar — a — begrifflich das gleiche, — b — ein völlig neues. Ebenso unterscheiden wir hier nach der Verknüpfung.

Es ergeben sich nun indes Schwierigkeiten in einer Reihe von Kategorien. Ist der Nebensatz 1. mit dem zweiten, wie etwa V. 632 eingeschaltet, so kann natürlich über die Abhängigkeit des zweiten kein Zweifel herrschen, ebensowenig (2) in einem Falle wie V. 563, wo ein folgender *ac*-Satz mit dem negierten Hauptsatz korrespondiert. Dazu kommt helfend der Sinn. Natürlich ist auch kein Bedenken (3), wenn die beiden Sätze irgendwelche notwendigen Satzteile (aufser dem Subjekt) gemeinsam haben, wie V. 140 oder 545; gleichfalls gesichert sind die Fälle, in denen (4) wie V. 682 der modus den Nebensatz als solchen kennzeichnet. Schwieriger wird indes die Unterscheidung schon (5), wo der zweite Satz inhaltlich eine blofse Variation des ersten darzustellen scheint (wie V. 1205) und darauf zu einem andern Moment übergesprungen wird, das vielfach inhaltlich dem vorhergehenden Hauptsatzinhalt näher steht, eine besonders häufige Erscheinungsform. Auch wo die beiden Sätze (6) eine untrennbare einheitliche Gesamtvorstellung auszudrücken scheinen (wie V. 2448), auch beispielsweise der eine Satz blofs die nötige Zeitangabe beibringt, sind wir geneigt, Nebensätze anzunehmen, jedoch nicht sicher. — Ein Beispiel bietet die folgende Stelle:

V. 1553 lesen wir: .. *nemne him heaðo-byrne helpe gefremede, here-net hearde, ond halig god geweold wig-sigor, witig drihten; rodera rædend hit on ryht gesced* . . .

Der Herausgeber nimmt also hier, wie er durch den Strichpunkt hinter *drihten* andeutet, an, dafs mit *rodera rædend* ein neuer Satz, ein Hauptsatz beginnt, nicht aber (dafs mit *ond halig god* ein neuer Satz beginne oder) dafs *rodera rædend* ein 3. koordinierter Nebensatz sein könne.

Dagegen finden wir V. 2429 folgendes: (*ic wæs syfen-wintre*)

þa mec sinca baldor, frea-wine folca æt minum fæder genam, heold mec ond hæfde Hreðel cyning, geaf me sinc ond symbel, sibbe gemunde;

Hier (wie an vielen andern Stellen, vgl. z. B. noch 1567 ff.) würde also der mit *heold* beginnende Satz als koordinierter Nebensatz zu betrachten sein. Wichtig ist auch V. 2051 ff., wo durch die Einschliefsung der beiden letzten Zeilen in die Frage der mit *weoldon* beginnende vollständige Satz unverkennbar vom Herausgeber als koordinierter Nebensatz gekennzeichnet ist. Es liegt aber auf der Hand, dafs sie mit demselben oder gröfserem Rechte wie V. 1553 oben als Hauptsatz zu fassen wären, wodurch denn auch der in Parenthese gesetzte *syððan*-Satz als einfacher eingeschalteter Nebensatz sich vortrefflich zu Fällen wie V. 2125 stellen würde. — Natürlich gilt die Frage: Koordinierter Nebensatz oder neuer Hauptsatz? auch dort, wo der 2. Satz kein eigenes Subjekt enthält. (So z. B. V. 1319 ff. *þæt he þone wisan wordum hnægde frean Ingwina; frægn gif him wære . . niht getæse.* Dagegen Komma des Herausgebers in einem Falle wie V. 1952—55.)

Eine Lösung der Frage läfst sich in solchen Fällen mit den hier zu Gebote stehenden Mitteln nicht herbeiführen; es erhebt sich vielmehr das Bedenken, ob in vielen dieser Fälle ein psychologischer Unterschied im Bewufstsein des Sprechenden überhaupt gemacht ist. Wohl dagegen können wir versuchen, die vorliegenden Fälle konsequent zu behandeln, was vom Herausgeber, wie die obigen Beispiele zeigen, nicht geschehen ist. Der Herausgeber glaubt offenbar überall da einen neuen Hauptsatz annehmen zu sollen, wo die Handlung Fortschritte macht, ein neues Moment in die Handlung eintritt, (vgl. V. 1201 ff., 2282 ff. u. ö.) oder etwas wie eine Erklärung gegeben, ein Resultat angedeutet wird und dergl. — ohne indes auch diese Fälle folgerichtig zu behandeln. — Dafs das Auftreten eines neuen Subjekts dem Herausgeber nicht Kriterium für einen Hauptsatz bedeutet, zeigt schon der oben angeführte V. 2051 ff. — Nun ist die Entscheidung durch derartige rein logische Momente in einer Frage, wo es ausschliefslich auf das Sprachgefühl und die Sprachgewohnheit ankommt, nicht ohne die schwersten Bedenken. Wir lassen sie deshalb nicht als entscheidendes Kriterium für die Aussonderung einer besondern Kategorie

von Fällen gelten, sondern führen im Folgenden alle Fälle auf, bei denen die grammatische Möglichkeit des koordinierten Nebensatzes vorliegt, ohne dafs der Sinn dadurch beeinträchtigt wird, bezeichnen dagegen diejenigen, die weder den sichern oben angeführten Kategorien 1—5, noch den weniger sichern 5 und 6 angehören, mit einem Sternchen.

A. **Zwei koordinierte Sätze.**[1])

1. Das Subjekt des 2. Satzes ist ausgelassen und aus dem ersten zu ergänzen:

a) Die Sätze sind unverbunden:[2]) *V. 495a *þegn nytte beheold, se þe on handa bær hroden ealo-wæge, scencte scir wered,* 506b *eart þu se Beowulf, se þe wið Brecan wunne, on sidne sæ ymb sund flite,* 633b *þa ic on holm gestah, sæbat gesæt ...*

Ferner: V. 563b, 682b, *882b, 1149a, 1205a, 1254a, *1319a, 1405b (Konj. von Sievers bei Socin) *1536a, 1610a, *1690b (das Subj. würde aus dem Obj. des vorhergehenden Nebensatzes zu ergänzen sein), 1717a, 1757a, *1952b, 2205a, 2252b, 2273a, 2379b, *2578b, 2746b, 2748b, *2917a, *2780a, 2983b (mit Auslassung von *wæs*:), 140b, 3089b.

b) Die Sätze sind verbunden: durch *ond:* 508a, 1834b, 1741a, 2352b, 2319a (*hu*), 799b, 832b, 3009a. Durch *ne:* 1100b.

Anm. 1. Es ist unter diesen Fällen ein besonderer Typus bemerkbar, nämlich ein solcher, bei dem der zweite koord. Satz blofs den ersten Halbvers ausfüllt. Dies ist der Fall: V. 496a (die Ziffern oben geben die ersten abh. Sätze an (683a, 1151a, 1206a, 1255a, 1611a, 1692a, 2253a, 2380a, 2747a, 2984a.

2. Der zweite koord. Satz bringt ein neues Subjekt.[3])

a) Begrifflich das des vorhergehenden Satzes (unverknüpft): V. 29b (siehe Anm.) *887a, *2051b.

---

[1]) Von Hülfsverben abhängige Infinitive sind nicht aufgeführt.

[2]) Die Beispiele bei den Kasussätzen sind: a) 1487a, 1755a, 1996a, 2919a, 3082a, 3177a. b) *ond* vacat, *oððe* 635a, 2376a (2253b in der indir. Frage). *ac* 813a (?), 1524 (?).

[3]) Die Fälle bei den Kasussätzen sind: (a, b fehlen), c) 392b, 1847b durch *ond* verbunden.

b) Das nähere oder entferntere Objekt das gleiche, im 2. Satz ausgelassen. V. 22 a, 545 b, (für 2065 siehe unter *syððan*-Adv.) (V. 545 b ist durch *ond* verbunden).

c) Satzteile völlig neu:

α) unverbunden: V. 1376 a, 1328 b;

β) verbunden durch *ond:* V. 280 a (unter b?), 1236 b, 1590 a (s. Anm.), 2104 b, 2202 b, 2448 b; durch *ne:* 1515 a, 2185 a; durch *oððe:* V. 649 a.

Anm. 1. Der Anm. 1 unter 1 erwähnte Typus findet sich hier V. 24 a, 1329 a, 1377 a. — V. 31 (oben 29 b) hat schon zu den verschiedensten Emendationen Veranlassung gegeben, ohne dafs eine von ihnen überzeugend wäre. Was Socin S. 84 als Erklärung gibt, ist nicht hinreichend ohne die bisher fehlende Parallele. Durch die obige Einreihung des Satzes wird nun vorgeschlagen V. 31 von V. 29 (*swa*) mit abhängig sein zu lassen und aufserdem einen Schreibfehler *lange* statt *langunge* anzunehmen. Ein solcher Schreibfehler wäre durch die doppelte *ng*-Setzung hinreichend begründet und jedenfalls plausibler als die vorgeschlagenen *læn-dagas* oder *land* oder *lif* für *leof.* Es fragt sich nur, ob *agan*, das meist die Bedeutung von „besitzen“ hat, mit *langunge* zusammen stehen kann. Nun finde ich freilich *langunge* nur zusammen mit *habban* (Seefahrer 47 a *ac a hafað longunge*), indes erscheint *agan* auch mit einem Wort wie *þearfe agan* Byrh. 175 und *sceande agan*, Grein s. v. Wäre es also auch hier angängig *agan* mit *langunge* zusammen zu stellen, so würde der Vers zwanglos lauten: wie er selbst bat — als er noch seines Wortes Gewalt hatte — der liebe König Verlangen trug. Zur Konstruktion finden wir eine genaue Parallele V. 22, wo gleichfalls ein eingegliederter Satz die beiden koordinierten Nebensätze unterbricht. Es darf auch nicht unerwähnt bleiben, dafs von *þenden* im Beow. sonst stets nur ein Verb abhängig ist und die Zahl der eingeschalteten *þenden* im Verhältnis stark ist. — Die neueste Behandlung der Stelle durch E. A. Kock, Anglia 27, S. 221.: *lan geahte* ist bestechend, metrisch indes bedenklich. Vgl. ebendort alle andern Emendationsversuche. — V. 1590 steht ganz vereinzelt, indem das Subjekt des 2. koord. Satzes aus dem Sinn zu ergänzen, weder im Hauptsatz noch im 1. Nebensatz enthalten ist. — V. 1257 und 2482 sind oben nicht mit aufgeführt, weil die Wahrscheinlichkeit ihrer Zugehörigkeit zu gering erscheint. Das gleiche gilt von 893 und 1123. Dagegen erscheint es durchaus möglich bei 1702/3 die Klammern fallen zu lassen, Komma hinter *gemon* zu setzen und *eald eðel-weard* als Apposition dazu zu fassen wie 2043 a. Vgl. unter: Parenthetische Sätze. — Es ist in diesem § nicht überall angegeben, wo von Socins Satzzeichen abgewichen worden ist.

B. Mehrere koordinierte Nebensätze.[1])

1. Mit ausgelassenem Subjekt.

a) 3 Verba, *ond* zwischen 2 und 3. V. 1581 ff, *2438 ff.

b) 3 Verba, *ge* zwischen 2 und 3. V. 1339 ff.? (siehe unter *nu*).

c) 3 Verba, ohne Verknüpfung. V. *1199 ff., 1452 ff., 3118 ff., 2281 ff. (von Socin ganz ohne Grund getrennt).

d) 3 Verba, *oððe* zwischen 2 und 3. V. 3004 ff.

e) 4 Verba ohne Verknüpfung: V. 513 ff.

f) 6 Verba, *ond* zwischen 2 und 3. V. 420? (siehe unter *þær*).

2. Mit neuem Subjekt.[2])

a) begrifflich gleichem, *2429 ff., 5 Verba, 2 und 3 durch *ond* verbunden. (Die Stelle ist höchst fraglich, besonders da von 2431 eine Dauerhandlung einsetzt, die zu der Zeitbestimmung von 2429 nicht mehr pafst).

b) gänzlich neuem.

1. 3 Verba ohne Verknüpfung: *2035 ff.

2. 3 Verba, *ond* zwischen 1 und 2: *1553 ff. (Hier setzt im 3. Satz ein begrifflich dem im 2. Satz gleiches Subjekt ein).

3. 4 Verba ohne Verknüpfung: *1567 ff. (Hier setzt im 3. Satz ein gänzlich neues Subjekt, und abermals eines im 4. Satz ein).

4. 4 Verba, 1 und 2 durch *oððe*, 3 und 4 durch *ac* verknüpft *2475 ff. (Fraglich, ob nicht Punkt nach 2477 a).

Anm. 1. Auch 1131 ff. könnte einen Platz unter b beanspruchen, es sei deshalb mit aufgeführt, obgleich die Wahrscheinlichkeit nicht grofs ist.

Anm. 2. Auffallen mufs die entschiedene Neigung bestimmter Konjunktionen mehrere koordinierte Nebensätze zu sich zu nehmen. Es haben nämlich weitere Nebensätze: *gif* 1 (280); *nemne* 1 (1553); *þeahþe* 1 (2) (1717, 1131); *nu* 2 (1339, 2746); *þa-caus.* 2 (140, 3089); *þa-temp.* 3 (633, 2205, 2429); *swa* 4 (29, 882, 2185, 1452); *þonne* 5 (1536, 1581, 1610, 2035, 3118); *oðþæt* 6 (545, 1376, 1741, 2281, 2379, 3009); *þær* 7 (420, 508, 513, 1405, 1515, 2051, 2917); das Relat. 10 (495, 506, 832, 1757, 1952, 2252, 2273, 2780, 2983, 3004); *þæt fin.*, *þæt cons.* 10 (22, 563, 682, 1100,

---

[1]) Die Beispiele bei den Kasussätzen sind: B 1) a V. 92 ff., c* 151 ff., 2133 ff.

[2]) Bei den Kasussätzen 2 b (2) 1088 b; b (5) 1 und 2 durch *oððe*, 2 und 3 durch *ond* verknüpft 1764 ff.

1319, 1567, 1834, 2578, 2748, 3009); *siððan* 14 (649, 887, 1149, 1199, 1205, 1236, 1255, 1590, 1690, 2104, 2202, 2352, 2438, 2475); [*hu* s. u. A. 1) a[1])] (Hier sind alle fraglichen und zweifelhaften Fälle mitgezählt).

Anm. 3. Eine Eigenheit, die besonders unter A und dort wieder unter den A 1, Anm. 1 aufgezeigten Fällen auftritt, ist die Neigung, das Verb im koordinierten Satze an die Spitze treten zu lassen. Vgl. eine ähnliche Beobachtung bei Erdmann a. a. O. § 131, dessen Erklärung jedoch wenig einleuchtend ist, da es sich wohl um keinen psychologischen Vorgang dabei handelt. Die Fälle sind:[1]) V. 140, 496, 882, 1151, 1340 (?), 1610, 1955, 2052, 2253, 2440, 2579, 2746; 420 (2. v., 5. v., 6. v.?), 513 (2. v., 4. v.) 1202 (3. v.), 1333 (3. v.?), 1454 (3. v.), 2431 (2. v., 3. v.?).

Anm. 4. Nach ihrem Vorkommen geordnet erscheinen die Fälle.[2])

V. 1—500 (Sa. 6 [9]).

V. 22	V. 140	(392)
29	(151)	420?
(92)	280	*495

V. 500—1000 (Sa. 12 [14]).

V. 506	V. 633	V. (813)
508	(635)	832
513	649	*882
545	682	*887
563	799	

V. 1000—1500 (Sa. 12 [14]).

V. (1088)	V. 1236	V. 1376
1100	1254	1405
1149	*1319	1452
*1199	1328	(1487)
1205	1339?	

V. 1500—2000 (Sa. 13 [18]).

V. 1515	V. 1590	V. 1757
(1524)	1610	(1764)
*1536	*1690	1834
*1553	1717	(1847)
*1567	1741	*1952
1581	(1755)	(1996)

---

[1]) Für die Kasussätze (2. v. u. 3. v.; 2919, 3082; 94), 2253 für ind. Fr.

[2]) Die in Klammern beigefügten sind die Fälle der Kasussätze und der eine Fall der ind. Frage 2253 b.

V. 2000—2500 (Sa. 14 [18]).

V. *2035	V. 2205	V. (2376)
*2051	2252	2379
2104	(2253)	*2429
(2133)	2273	*2438
2185	2281	2448
2202	(2319)	*2475

V. 2500—3000 (Sa. 6 [7]).

V. *2578
2746
2748
*2780
2917
(2919)
2983

V. 3000—3184 (Sa. 4 [6]).

V. 3004
3009
(3082)
3089
3118
(3177)

Anm. 5. Es erscheinen von diesen Fällen in der Erzählung 33, in der Rede 34, Bericht und Gespräch (bezw. 39 Erzählung, 46 Rede).

§ 38. Von einem gemeinsamen Hauptsatze abhängige Nebensätze.[1])

1. Zwei abhängige Nebensätze derselben Konjunktion.

a) Der Zeitbestimmung:[2]) [3]) V. 1327 b/8 b ... *þonne we on orlege hafelan weredon, þonne hniton feðan, eoferas cnysedan* ... 3063 b/65 b *þonne eorl ellen-rof ende gefere lif-gesceafta, þonne leng ne mæg mon .. medu-seld buan* ... Vgl. unter *þonne* = Adv.

b) Der Ortsbestimmung: (Es ist fraglich, ob *þær* V. 1191 b mit 1189 b *þær* hierher zu ziehen ist, siehe *þær* 1191 b unter *þær* = Adv.).

c) Doppelte Relativsätze: V. 1462 b *næfre hit* ... *ne swac* ... *ængum, þaraþe hit mid mundum bewand, se þe gryre-siðas gegan dorste* ... 3056 b *nefne god sylfa* ... *sealde þam þe he wolde*

[1]) Nicht einbegriffen sind Relativsätze, die sich auf einen einzelnen Begriff im Satze beziehen neben auf den ganzen Satzinhalt bezüglichen Nebensätzen, wie etwa 2491 u. ö.

[2]) Bei *syððan ærest, syððan* 1948, 1950 ist das letztere untergeordnet.

[3]) Die Beispiele eines doppelten *þæt*-Satzes bei den Kasussätzen und denen der ind. Rede sind: 772 b/773 b zwei parallele *þæt*-Sätze, 1087 a/1088 b dass. Von 1099 a/1100 b ist oben der 2. Satz als Explik.-Satz gefaſst, es ist dem vorigen ähnlich. Ferner 1672 b/1675 b.

hord openian, efne swa hwylcum manna, swa him gemet þuhte. 2042 b ... *se þe beah gesyhð, eald æscwiga, se þe eall geman* ...

2. Zwei abhängige Nebensätze verschiedener Konjunktion.

a) Zur Zeitbestimmung: I. *siððan* und *þa.* V. 1078 b/79 a ... *syððan morgen com, þa heo ... geseon meahte* ... 2202 b/05 a *syððan Hygelac læg ... þa hyne gesohtan* ... 2944 a/45 b ... *syððan hie .. horn .. ongeaton .. þa se goda com* ... — II. *þenden* und *oðþæt.* 2039 a/40 a ... *þenden hie ... wæpnum wealden moston, oð þæt hie forlæddan* ... — III. *þær* und *þonne.* 2634 b/35 a ... *þær we medu þegun, þonne we geheton* ...

b) Zu gleichzeitiger Orts- und Zeitbestimmung: V. 2073 b bis 76 a (vgl. § 1 a) *Syððan heofenes gim glad ofer grundas, gæst ... cwom, ... user neosan, þær we gesunde sæl weardodon.* 2356 b/57 a *no þæt læsest wæs hondgemota, þær mon Hygelac sloh, siððan Geata cyning ... swealt.*

c) Sonstige von einem Hauptsatz abhängende von einander verschiedene Nebensätze: I. *swa* und *gif.* 442 b/44 b (Der *gif*-Satz eingeschaltet); 1382 b/83 b (Der *swa*-Satz eingeschaltet). — II. *þeahþe* und *gif.* 526 a/27 b, 2839 a/42 a, der *þeahþe*-Satz eingegliedert. — III. *swa* und *þa-temp.* 2471 b/72 b, der *swa*-Satz eingeschaltet. — IV. *þeahþe* und *þæt fin.* 1832 b/34 b, der *þeahþe*-Satz eingeschaltet. — V. *ærþon* und *þa caus.* 732 b/34 b der *ærþon*-Satz eingeschaltet.

Anm. 1. Von den 19 Fällen gehören der Rede 12 Fälle an, der Erzählung 7.

Anm. 2. Führen wir die Fälle in der Reihenfolge auf, wie sie erscheinen und zwar die gleichartigen Nebensätze 1, a, b, c, 2, a, I, II, III gesondert, so ergibt sich für diese ersten

V. 1—1000	V. 1000—2000	V. 2000—3000	V. 3000—Ende
—	Sa. 3	Sa. 5	Sa. 2
	V. 1078	V. 2039	V. 3056
	1327	2042	3063
	1462	2202	
		2634	
		2944	

für die zweiten:

V. 1—1000	V. 1000—2000	V. 2000—3000
Sa. 3	Sa. 2	Sa. 4
V. 442	V. 1382	V. 2073
526	1832	2356
732		2471
		2839

Anm. 3. Eine besondere Stellung nimmt V. 943 ff. ein. Hier sind von dem Hauptsatz *þæt secgan mæg efne swa hwylc mægða* drei in keinem Verhältnis der Unterordnung zu einander stehende Sätze abhängig, nämlich: *swa þone magan cende*, 2. *gif heo gyt lyfað*, 3. *þæt hyre eald-metod este wære*, nur dafs sich der Hauptsatz und der dritte Satz ihrem Charakter nach näher stehen.

§ 39. Gröfsere Satzzusammenhänge.

Im folgenden sind diejenigen Konstruktionen aufgeführt, die über die § 36 gesammelten herausgehen. Sind dort die Nebensätze der Nebensätze behandelt, so geben wir hier alle diejenigen Konstruktionen, die noch einen weitern Nebensatz 3. Grades oder gar 4. Grades enthalten. Wir beginnen (I) mit der einfachsten Form. A bedeutet den Hauptsatz, a den ersten Nebensatz, b den davon abh. Nebensatz 2. Grades, c den Nebensatz dritten Grades, d den Nebensatz vierten Grades. Koordinierte Nebensätze, von den keine weitern abhängig, sind durch ihre Stellung gekennzeichnet. (K) bedeutet Kasussatz oder Satz der indir. Rede. Koordinierte Nebensätze ohne eigene Konjunktion sowie abhängige Infinitive sind nicht eigens gekennzeichnet, für die erstern vgl. § 37.

I.
(a — b — c).

A a (K), b (*gif*), c (*swa*), V. 272 ff. (*gif* als eingeschalteter Bedingungssatz aufgefafst), dass. V. 591 ff.

A a (K), b (*gif*), c (*hwæt*), V. 1185 ff.

A a (*oðþæt*), b (Rel.), c (K), V. 293 ff.

A a (K), b (K), c (*nu*), V. 426 ff.

A a (R), b (R) {c (*þonne*), c[1] (*swa*), V. 875 ff.

A a (*oðþæt*), b (*swa*), c (Rel.), V. 1133 ff.

A a (*gif* ind. Rede), b (*þæt fin*) c (*swa*), 1139 ff.

A a (*swa*), b (*siððan*), c (*oðþæt*), V. 1252 ff.

A a (R), b (*swa*), c (*þæt fin*), V. 1449 ff.

A a (*gif*), b (K), c (*swa*), V. 1827 ff.

A a (K), b (*swa*), c (*þenden*), V. 3097 ff.

A a (*syððan*), b (*þær*), c (K), V. 2914 ff.

A a (R), b (*þa caus.*) c (K), V. 2983 ff.

A a (*þæt fin*), b (*þæt fin*), c (Rel.), V. 2748 ff.

II.

(a — b — c — d).

Aa (K), b (*þonne*), c (Rel.), d (K), V. 933 ff.

Aa (K), b (*þæt cons.*), c (*þeahþe*), d (*þa caus.*), V. 1097 ff.

Aa (K), b (*þæt cons.*), c (*þa caus.*), d (K), V. 1595 ff.

Aa (K), b (*siððan ærest*), c (*syððan*), d (*þær*), V. 1946 ff.

Aa (*þær temp.*), b (*þæt cons.*), c (*þæt cons.*), d (*þæt cons.*), V. 2698 ff.

III.

(Mit Einschlufs andersartiger koord. Nebensätze).

Aa (*þæt cons.*), b (*nefne*) {c (Rel.) / c[1] (Rel.)} d (*swa*), V. 3052 ff.[1])

Aa (K) {b (*þæt fin*) / b[1] (*þeahþe*)} c (*þær*), V. 1831 ff.

A {a (Rel.) / a[1] (*nu*)}, b (*þæsþe*), c (Rel.), V. 1339 ff.

Aa (R), {b (*þæsþe*) / b[1] (*siððan*)}, c (Rel.), V. 3000 ff.

A {a (*þær*) / a[1] (*þonne*)} {b (Rel.) / b[1] (K)}, c (*gif*), V. 2634 ff.

A {a (R) / a[1] (K)} {b[1] (*þa*, V. 2873 b) / b[1] Rel. V. 2866 b) — c[1] (R. 2867 b) / b[2] (*þonne*), c[2] (Rel. 2870 b), V. 2865 ff.}

Aa (K) {b (*gif*, V. 1853 b) / b[1] (*gif*, V. 1847 a), c (K) (c[1] 1850), V. 1846 ff.}

Zusatz: Nicht in den oben gekennzeichneten Rahmen gehört beispielsweise V. 67 ff., das aussehen würde:

Aa (K) {b (*þonne*) / b[1] (Rel.)}, sehr ähnlich ist diesem Beispiel V. 1856 ff. mit seinem Reichtum an Infinitiven).

Anm. 1. V. 1595 ff. basiert auf der kausalen Auffassung des *þa* von 1599 (vgl. u. *þa caus.*), 1952 ff. ist mit der Auffassung von *þær* ebendort bestimmend für das unter V. 1946 angeführte Beispiel. 1339 liegt die unter *nu* (siehe dort) aufgestellte Hypothese zu Grunde.

---

[1]) Das *þonne* ist hier nicht als Konj. gefafst.

Anm. 2. In der Rede erscheinen 20 Fälle, in der Erzählung 7 Fälle, Die Aufführung der Fälle in der Reihenfolge ihres Vorkommens.

V. 1—500	V. 600—1000	V. 1000—1500	V. 1500—2000
V. *272	V. *591	V. *1097	V. 1595
*293	875	*1133	*1827
*426	*933	*1139	*1831
		*1185	*1846
		1252	1946
		*1339	
		1449	

V. 2000—2500	V. 2500—3000	V. 3000—3184
—	V. *2634	V. *3000 ff.
	2698	3052
	*2748	*3097
	*2865	
	*2914	
	*2983	

Es zeigt sich, daſs die Fälle der Rede nur zum verschwindenden Teil dem Bericht angehören.

§ 40. Die sogenannten Nebensätze *ἀπὸο κοινοῦ:*

Nach Nader §§ 53, 54, 58 und 62 a. a. O. gibt es im Beow. eine Reihe von Fällen, in denen ein Nebensatz zwischen zwei Hauptsätzen steht, auf die er sich gleichmäſsig bezieht. Nader führt dazu als Beispiel V. 1717 a an: (*breat holgen-mod beodgeneatas ... oð þæt he ana hwearf ... mon-dreamum from, þeah þe hine mihtig god mægenes wynnum eafeðum stepte, ofer ealle men forð gefremede, hwæðere him on ferhðe greow breosthord blod-reow* ... (siehe oben § 15).

Ferner V. 1926: *wæs ... Hygd swiðe geong, wis, wel-þungen, þeah þe wintra lyt under burh-locan gebiden hæbbe Hæreðes dohtor: næs hio hnah swa þeah ...*

Mit demselben Rechte wären V. 203 b: *þone sið-fæt him suottere ceorlas lyt-hwon logon, þeah he him leof wære, hwetton hige-rofne* ... Ferner 1776 b: *me þæs on eðle edwendan cwom ... seoððan Grendel wearð ... ingenga min : ic þære socne singales wæg mod-ceare micle,* auch 2073 b: *þæt þu geare cunne ... to hwan syððan wearð hond-ræs hæleða, syððan heofenes gim glad ofer grundas, gæst irre cwom* ... hierher zu ziehen.

Es liefsen sich vielleicht noch mehr Beispiele dieser Art aus dem Beowulf ausheben,[1]) doch dürfte es an der Zeit sein, mit dieser Anwendung des *ἀπὸ κοινοῦ* Begriffs als einer unberechtigten und falschen überhaupt aufzuräumen. Eine solche Konstruktion soll nach Behaghel (Modi im Heliand § 8, S. 15) „aus einer gewissen Nachlässigkeit und Bequemlichkeit entspringen." „Freilich" sagt Behaghel von seinen Beispielen, „ist es in allen diesen Fällen nicht unmöglich, den Konzessivsatz blofs zum zweiten Hauptsatz zu beziehen, allein sachlich gilt die Konzession für beide und es steht formell unsrer Auffassung nichts entgegen."

Darauf ist zu sagen: Wenn ein Nebensatz, z. B. ein Konzessivsatz von uns logisch sowohl auf den einen wie auf den andern Hauptsatz bezogen werden kann, so ist damit auch nicht das Mindeste dafür bewiesen, dafs er zu beiden Sätzen gehört, d. h. dafs der Sprechende, der durch Satzpause und Ton differenziert haben kann, ihn auf beide Hauptsätze bezogen hat. Ein solcher Beweis läge doch nur vor, wenn beide andern Sätze ohne ihn unvollständig wären. Dafs z. B. in dem Satz: *die worhte ein smit hiez Volcan* (vgl. Paul, Principien a. a. O., S. 124) *ein smit* das *κοινὸν* ist, erhellt ohne weiteres, weil es nicht wegzudenken ist, ohne die andern beiden Satzhälften unverständlich zu machen.[2]) Wenn aber der obigen Auffassung „formell nichts entgegensteht" (die Wortstellung betreffend?) so steht ihr psychologisch um so mehr entgegen. Wir haben es in Sätzen wie den obigen (vgl. auch den von Behaghel a. a. O. zitierten: *be thiu skalt thu sulik men wrekan, ef thu ruokis umbi thines frohon friundskepi, than skalt thu ina biniman*) zunächst einmal — das bestreitet Niemand — mit zwei (den Nebensatz einschliefsenden) Hauptsätzen zu tun. Wir haben auch, das ist gleichfalls unumstöfslich, in ihnen zwei Gesamtvorstellungen vor uns. Nun ist das Wesen einer Gesamtvorstellung das (vgl. Einleitung), dafs alle ihre Teile

---

[1]) Vgl. z. B. V. 1682 (V. 2568).

[2]) Es liegt hier wohl ein psychologisch engerer Anschlufs vor, als Wundt (II, 292 ff.) will, denn dafs in dem Satze *wash the clothes I brought you* ein Demonstrativ, nicht ein Relativ zu ergänzen, also associative Nebeneinanderstellung anzunehmen, will mir nicht einleuchten.

mehr oder minder dunkel schon in dem Moment im Bewufstsein leben, wo der erste Teil den Blickpunkt passiert. Wird zu einer neuen Gesamtvorstellung übergegangen, so beginnt der gleiche Vorgang einer Gliederung der vorhandenen Vorstellungsmasse von neuem. Sehr anschaulich vergleicht Wundt gelegentlich (I, 563) den Vorgang mit der plötzlichen Erleuchtung eines zusammengesetzten Bildes, „wo man zuerst nur einen ungefähren Eindruck vom Ganzen hat, dann aber successiv die einzelnen Teile, immer in ihrer Beziehung zum Ganzen, ins Auge fafst.“ In dem obigen Falle der sog. *ἀπὸο κοινοῦ*-Konstruktion sollte nun der Nebensatz ein gemeinsames Glied der beiden Gesamtvorstellungen bilden. Das aber ist ebenso unmöglich, wie dafs eine Figur zwei Bildern gemeinsam angehört, da es sich doch um zwei getrennte Apperzeptionsakte handelt. Er müfste also schon einmal als Glied der ersten Gesamtvorstellung apperzipiert werden und nachdem dann die Gesamtvorstellung aus dem Bewufstsein geschwunden ist, sollte in der neu auftauchenden Gesamtvorstellung dieses eine Glied von neuem apperzipiert werden und zwar um so enger mit den übrigen Teilen der Gesamtvorstellung zusammen hängen, eine je fortgeschrittenere Form der Hypotaxe der voranstehende Nebensatz kennzeichnet. Für diese zweite Apperzipierung spricht aber nichts, sie ist ohne jedes sprachliche Substrat ein psychologisches Unding, und die Idee ihrer Entstehung ist überhaupt nur verständlich aus jener alten Anschauung, die den Satz als Verbindung von Vorstellungen erklärte. Wir können also in den obigen Fällen nur eine subjektive Unfähigkeit oder Schwierigkeit zu entscheiden sehen (vornehmlich aus Mangel an Kenntnis der Satzpause), die zu einer wirklichen Sprachform zu objektivieren jedenfalls unrichtig ist.[1]) —

§ 41. Einige sonstige auffallende Satzkonstruktionen.

V. 31, vgl. die reiche Literatur bei Socin, S. 84 und § 37 A, Anm. 1. 1688 b wächst die Parenthese sozusagen über sich selbst heraus, (vgl. unter: Parenthetische Sätze), in mancher

[1]) Vgl. für die echte *ἀπὸ κοινοῦ*-Konstruktion noch Tobler: Vermischte Beiträge 1 Reihe, S. 137 ff., Paul Mhd. Gramm. § 382.

Beziehung ähnlich: 865/917a, wo ein nachzügelndes *hwilum* nach dem Exkurs wieder anknüpft. 2042a ff., wird die Zwischenbemerkung vor dem Beginn der Rede (ähnlich 1688) gleichfalls aufsergewöhnlich ausgedehnt und für den Redebeginn 3 Verba gebraucht.

Auffällig sind auch die beiden Verba des Redens V. 90 ff.[1]) Ferner 2865 ff., wo die Konstruktion dem Sinne nach dieselbe bleibt, nur wird Konj. und Subjekt unterwegs wieder aufgenommen (*þæt he* 2872). 3063 b ist durch Sievers (Beitr. 9, 143) erklärt worden, Parallelen auch bei Cosijn S. 40 a. a. O. Vgl. auch noch *gemæne* mit fehlendem Infin. 1784, 2661 u. ö. — und Holthausens Vorschlag 280 *edwendan* als Subst. zu fassen und *cuman* oder *wesan* zu ergänzen, auch 2257 u. ö. 1927 b beginnend eine anakol. Konstr. anzunehmen (ten Brink a. a. O. S. 116) liegt nicht der leiseste Grund vor.

c) Die weitere Verknüpfung durch beiordnende Konjunktionen.

I. Der Zusammengehörigkeit:

§ 42. *ond.*

Die **Bedeutung.** Der mit *ond* angeschlossene Satz verknüpft meist eng zusammengehörige Handlungen, oder Einzelvorgänge einer Gesamthandlung; es werden auch gleichzeitige und ähnliche Handlungen angeknüpft, auch solche unmittelbar folgenden, in denen man eine logische Folge erblicken kann; überaus häufig handelt es sich auch blofs um eine Variation, aber eine solche, die vielleicht den Gedanken noch etwas treffender und unzweideutiger zum Ausdruck bringt und die wir „präzisierende Variation“ nennen könnten. (Einzelne Besonderheiten siehe unter den betreffenden Abschnitten).[2])

---

[1]) Von ten Brink a. a. O. S. 13 in seinem Sinne verwertet.

[2]) Nicht aufgeführt sind in den folgenden Abschnitten die gedoppelten, durch Bedeutung und Stabreim eng zusammen geknüpften Verba wie V. 161 a *seomade ond syrede,* ferner 601 a, 919 a, 1338 a, 1697 a, 1742 a, 1752 a, 1768 a, 2058 a, 2320 a, 2431 a, 2714 a, 3103 a (sämtlich im 1. Halbvers).

I. *ond* verknüpft Sätze desselben Subjekts (sei es ausgelassen oder wieder aufgenommen):

1. Unabhängige Sätze:

a) Zwei selbständige Sätze.

α) Das Subjekt steht im 1. Satz: V. 122 b *wiht gearo sona wæs ond on ræste genam* ... Ferner: V. 466 b, 536 a, 750 b, 1054 b, 1273 a, 1543 b, 1771 b, 1873 a, 2028 b, 2196 a, 2499 b, 2615 b, 2724 b, 3088 b.

β) Das Subjekt steht im 2. Satz: V. 144 b *swa rixode ond wið rihte wan ana wið eallum* ... 2708 a *Feond gefyldan ond hi hyne þa begen abroten hæfdon.*

b) Mehrere selbständige Nebensätze.

α) *ond* verbindet Glied 1 und 2. V. 1546 b *ofsæt þa þone sele-gyst ond hyre seaxe geteah* ... *wolde hire bearn wrecan* ... 1604 b *gistas setan ond on mere staredon, wiston ond ne wendon* ... 3161 a *geworhton þa Wedra leode hlæw* ... *ond betimbredon becn, wealle beworhton* ...

(Eine besondere Stellung nimmt V. 136 b ein, wo sich das *ond* an einen *ac*-Satz anschliefst) *ac ymb ane niht eft gefremede morð-beala mare ond no mearn* .., *wæs* ...

β) *ond* verbindet Glied 2 und 3. (V. 421 b würde bei der Auffassung des *þær* als Dem. Adv. hier anzuführen sein, vgl. § 30 und 37 B f), V. 675 a *þa he him of dyde isern-byrnan, sealde his hyrsted sweord* ... *ond gehealdan het hilde-geatwe* ... (Der Fall ist gleichfalls nicht ganz einwandfrei, vgl. unter *þa* = Adv.) 538 b, 2047 b (Der *ond*-Satz nimmt den ersten wieder auf): *þonne cwið æt beore, se þe beah gesyhð* ... *onginneð* ... *cempan cunnian* ... *ond þæt word acwyð* ... Ferner: 1751 b, 2056 b, 2641 b, 3096 b (setze Komma statt Strichpunkt nach 3094 a), ferner 1440 b mit ausgelassener Kopula. (An einen *ac*-Satz anschliefsend 2227 b, könnte deshalb zu I a gezogen werden).

γ) *ond* verknüpft 3. und 4. Glied der fortlaufenden Satzreihe: V. 1605 a *gistas setan* ... *ond staredon* ... *wiston ond ne wendon* .., *þæt.* (Eine Doppelung der unter I, 1. a erscheinenden Form).

2. Abhängige Sätze:

a) Abhängige Infinitive: von *willan* abhängige: V. 71 b *him on mod bearn, þæt wolde hatan* ... *ond gedælan.* Ferner:

V. 354 a, 3174 b, von *sculan* abhängige: 439 b. Ferner von andern: 188 a, 764 b, 874 a, 1117 b.

b) Abhängige Nebensätze: α) den ersten und zweiten. V. 509 a *þær git wada cunnedon ond … on deop wæter aldrum neðdon* …, ferner: 801 a, 833 a, 1835 a, 2354 a, 3010 a.

β) Den zweiten und dritten: V. 96 a, 1584 a, 2440 b.

II. *ond* verknüpft Sätze verschiedenen Subjekts.[1])

1. Selbständige Sätze:

V. 690 b, 924 b [Es fragt sich hier, ob nicht entsprechend 1650 b *ond þære idese mid*, auch hier ein Komma hinter *ond his cwen mid him* zu lesen, statt *mægða* dagegen *mǽgða* anzunehmen ist, das dann Variation zu *getrume micle* wäre. Dann würde auch dieser Fall noch unter den wenigen in Wegfall kommen]. V. 1108 b, 1154 b, 1193 b/94 b, 2171 a, alle mit ausgelassener Kopula (*wæs*), 2066 b, 2100 b, 2139 b, 2388 a.

2. Abhängige Sätze:

a) Abhängige Infinitive: V. 808 b, 1858 b (mit ausgelassenem *wesan*).

b) Abf. Nebensätze: 282 a, 393 a, 1090 a, 1237 a, 1554 b, 1591 b, 1850 b, 2105 a, 2203 a, 2449 b.

III. *ond* verknüpft Imperative.

1. Die Imperative haben die Person gemeinsam:

V. 489 b *site nu to symle ond onsæl meoto* … 659 a, 1172 b, 1279 b, 1218 b, 1219 b, 1220 b (im letzten Falle ist der 1. und 2. und 3., dann wieder der 4. und 5. Imperativ verbunden).

2. Die Imperative haben verschiedene Personen.

V. 1489 a (Bei dieser Auffassung wären die den Imperativ von dem letztvorhergehenden trennenden Zeilen als eine Art Parenthese, eine Zwischenbemerkung anzusehen, andernfalls leitet das *ond* hier einen abschliefsenden Gedanken ein).

IV. *ond* mit Partikeln und subordinierenden Konjunktionen zusammen:

1. *ond þa.* a) bei gleichem Subjekt: 631 a (Glied 1 und 2); 616 a (Glied 2 und 3); 2934 a (Glied 3 und 4). — b) bei ver-

---

[1]) Der Uebersichtlichkeit halber bleiben hier bei der geringern Anzahl von Fällen die Unterabteilungen von I, 1 b fort.

schiedenem Subjekt: 1044 a, 2998 a. (Ausgedrückt wird die zeitliche Folge, in V. 2998 a könnte eine Klimax erblickt werden = „und dann noch“).

2. *ond þa gyt.* V. 1277 b.

3. *ond þa gen.* V. 2238 b.

4. *ond nu.* V. 424 b, (1339 b). (Vgl. auch V. 3014).

5. *ond siððan* und *ond þonne.* V. 686 b, 3108 a. (In beiden Fällen wird im vorhergehenden Satz für die nächste Zukunft eine Handlung ins Auge gefaſst und der *ond*-Satz bringt dann eine eng damit verknüpfte folgende bei).

6. *ond ... swa þeah.* V. 2879 b (*Ic him lif-wraðe lytle meahte ætgifan æt guðe ond ongan swa þeah ... mæges helpan*). (Vgl. für *ond swa* auch unter *swa*).

7. *ond + conj.* Es handelt sich nur um *ond þa-Conj.* V. 1682 b und 1814 a, *ond þa þas worold ofgeaf grom-heort guma,* und: *ond þa sið-frome searwum gearwe wigend wæron,* der letzte Fall bleibt fraglich, siehe § 3 a und *þa* = Adv.

8. *ond nu* als Konj. (vgl. oben unter 4) ist fraglich, siehe unter *nu* § 2.

V. *ond* mehrfach nacheinander:

Verknüpft: Satz 1 und 2 und 3: V. 535 ff., siehe oben unter I, 1, a, α u. β, ähnlich V. 1193 ff. (unter II, 1); dasselbe und 4. und 5. Satz, V. 1217 ff. (unter III, 1); Doppelpaare V. 1603 ff. (I, 1, b, α u. γ).

Anm. 1. Negiert ist der *ond*-Satz V. 136, 1605, 2449.

Anm. 2. Auffällig ist der Unterschied zwischen der Zahl der Fälle bei I und II. Im ersten Falle haben wir 48, im letztern 23 Fälle zu verzeichnen.

Anm. 3. Von den 93 *ond*-Fällen erscheinen im 1. Halbvers 36, im 2. Halbvers 57 Fälle. Stets der erste Halbvers erscheint bei den abhängigen Nebensätzen unter I, 2, b, α, gleichfalls bei *ond þa* = Adv. unter IV, 1).

Anm. 4. Die Erzählung enthält 48, die Rede 45 Fälle.

§ 43. *eac* (*ec*).

Die **Bedeutung.** *eac* dient nach Mätzner a. a. O., II, 344 (Steche a. a. O. S. 16 nach Mätzner dass.) „zur Hervorhebung eines angefügten bedeutsamen Satzes (oder Satzteils).“ Aus

den im Beow. vorkommenden Fällen läſst sich eine solche direkte Hervorhebung nicht erschlieſsen, wohl dagegen ist der durch *eac* angeknüpfte Satz inhaltlich stets neu, niemals wiederholend oder variirend und für die Handlung niemals unwichtig (deutsch „auſserdem“).

Fälle: V. 97 b *cwæd, þæt se ælmihtiga eorðan worhte ... gesette .. ond gefrætwade; lif eac gesceop ...*, 388 a, 433 a, 2777 b, 3132 b.

Anm. 1. Die Fälle 97 b, 2777 b, 3132 b ähneln sich auffällig in der Konstruktion, indem von den abhängigen Sätzen zu einem neuen Hauptsatz übergegangen wird, der inhaltlich den vorhergehenden abhängigen Sätzen sehr nahe steht. In allen drei Fällen ist auch die Stellung: Objektsakkus. + *eac* + Praet. des Verbs dieselbe im 2. Halbverse. In den beiden andern Fällen steht *eac* im 1. Halbverse nach Verb und Pron.

Anm. 2. V. 433 a bildet der *eac*-Satz den Anfang einer längern Periode. 388 a schlieſst *eac* von 3 Imperativen 2 und 3 zusammen.

Anm. 3. Der Rede gehören von den 5 Fällen 2 an, beide nicht berichtender Art.

Anm. 4. Niemals tritt in dem *eac*-Satz ein ganz neues Subjekt ein.

§ 44. *swylce* (*swilce*).

Die **Bedeutung.** Es leitet einen Satz ein, der einen dem vorhergehenden ähnlichen Inhalt hat. Und zwar werden vom selben Subjekt ähnliche Handlungen ausgesagt, oder von ähnlichen Subjekten gleichartige Handlungen, oder es wird die Aehnlichkeit einer Situation mit einer andern angedeutet u. s. w. Die Handlung in beiden Sätzen ist oft gleichzeitig. Der *swylce*-Satz zeigt sich in der Regel als für den Gang der Handlung wichtig, er dient selten bloſs einem erweiternden Zusatz. Einen längern Gedankengang leitet *swylce* ein: V. 908, 1147, 2825 (unwichtiger ist 1483). Einmal erscheint es mit *ge* zusammen (deutsch = „ebenso“).

Fälle: 1. *swylce* verknüpft unabhängige Sätze: V. 293 a, 908 a *swycle oft bemearn ærran mælum swið-ferhðes sið .. ceorl monig ..* (Vgl. Beitr. 12, 41 ff.; Sievers in Leipziger Sitzungsberichten 1895, S. 175 ff. Sarrazin, Anglia 19, 392). 831 a *hæfde .. leod .. gilp gelæsted, swylce oncyððe ealle gebette ...*, (Partic. Prät. anzunehmen wie Socin liegt nicht genügend Grund vor). [855 a *þanon eft gewiton eald-gesiðas, swylce geong manig*

of gomen-waðe fram mere modge mearum ridan], 1147 a, 1166 b, 1483 a, 2259 a, 921 b, 2768 a *þær wæs helm monig .. earm-beaga fela ..* (Es folgt eine Zwischenbemerkung von 2 1/2 Langzeilen — weniger ausgeprägt dasselbe schon V. 1147) *swylce he siomian geseah segn eall-gylden ..* V. 2825 b, 3151 a. Mit ausgelassenem *wæs* im 2. Satz: 1153 b.

2. Abhängige Sätze: *swylce* verknüpft nur einmal 2 abhängige Infinitive: V. 1428 a *gesawon .. sæ-dracan sund cunnian, swylce on næs-hleoðum nicras licgean.*

Anm. 1. Einmal erscheint *ge swylce* 2259 a.

Anm. 2. Mit Ausnahme von 2825 b erscheint es immer an der Spitze des Satzes.

Anm. 3. Von 13 mal erscheint es an der Spitze des 1. Halbverses 9 mal, an der des 2. Halbverses 4 mal (293, 831, 908, 1147, 1428, 1483, 2259, 2768, 3151), (921, 1153, 1166, 2825).

Anm. 4. Negiert ist der *swylce*-Satz niemals.

Anm. 5. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle enthält der *swylce*-Satz ein neues Subjekt (8 mal).

Anm. 6. 4 mal erscheint *swylce* in der Rede, gleichmäſsig in Gespräch und Bericht.

§ 45. *ge.*

Die **Bedeutung.** Weicht nicht ab von *ond.*

Fälle: V. 2259 a (s. u. *swylce*), 1341 a *wolde hyre mæg wrecan, ge feor hafað fæhðe gestæled ...* (Vgl. unter *nu*-Konj. § 2).

Anm. Es steht an der Spitze des 1. Halbverses, der Satz hat dasselbe Subj. wie der vorhergehende, es erscheint in der Rede (wie 2259) und ist nicht negiert. (Vgl. V. 1249, 1865, wo es zur Verknüpfung von Satzteilen dient.)

§ 46. *hyrde ic.*

Die **Bedeutung.** Es scheint, als ob *hyrde ic* an Stelle einer verknüpfenden Konjunktion der Zusammengehörigkeit treten könne. Die Worte erscheinen nämlich im Beowulf bei Aufzählungen und zwar bei dem Uebergang zu etwas verschiedenartigem, wie von Männern zu Frauen, Kampfschmuck zu Rossen u. dergl., wo damit vielleicht nur ein „weiterhin“ ausgedrückt werden soll. Sehr ähnlich wird auch in den Fata Apostolorum ziemlich am Ende, wo auf Jakobus eingegangen wird, gesagt: *Hyrde we, þæt Jacob ..* V. 20. (Schon diese Stelle

im Verein mit den andern Parallelstellen aus dem Beowulf macht es illusorisch, wenn Trautmann Anglia Mitt. X, 261, sagt: „Das überlieferte *hyrde ic* läuft gegen Sinn und Verstand. Nachdem der Dichter gesagt hat „dem Healfdene wurden vier Kinder geboren: Heorogar, Hroðgar, Halga“, kann er, wenn er seine fünf Sinne beisammen hat, unmöglich fortfahren, „ich hörte dafs“ .. Die Logik erwartet als Fortsetzung „und eine Tochter, die ... elas Gemahlin war“. Und so wird der ursprüngliche Text auch wirklich gelesen haben“ u. s. w. Die Logik anstelle der Erforschung des Sprachgebrauchs!) Die drei in Betracht kommenden Fälle sind sich sehr ähnlich:

V. 62 a *þæm feower bearn forð-gerimed in worold wocun, weoroda ræswa Heorogar, ond Hroðgar ond Halga til; hyrde ic, þæt Sigeneow wæs Sæwelan cwen, Heaðo-Scilfingas healsgebedda.* (Ergänzung mit Socin nach Kluge, Engl. Stud. 22, 144 ff.)

Ist hier von den Söhnen auf die Tochter übergegangen, so wird 2173 a von der Aufzählung der Geschenke Beowulfs an Hygelac zu seinen Geschenken an dessen Gattin übergegangen: *hyrde ic þæt he þone heals-beah Hygde gesealde.*

Aehnlich ist gerade vorher *hyrde ic* verwandt, nämlich 2164 a, wo der Dichter nach der mit einer Rede erfolgten Uebergabe der Waffen auf das weitere Geschenk der Rosse kommen will: *hyrde ic, þæt þam frætwum feower mearas lungre gelice last weardode ...*

Anm. Alle Stellen sind in der Erzählung, sie beginnen jedesmal mit dem 1. Halbverse.

§ 47. Korrespondierende Negationspartikeln.

Die **Bedeutung.** Nach dem Vorbild von Rieger, ten Brink (Beowulf, Anm. S. 132, a. a. O., auch „Chaucers Sprache und Verskunst“, § 270 Anmerkung), Zupitza u. A. unterscheidet auch unser Text ein dem lateinischen *neque* entsprechendes *nê* von der gewöhnlichen nicht satzverknüpfenden Partikel *ne* (nicht so Grein, Bosworth-Toller, Sweet, Hall, Cook a. a. O. E. Krämer, Die Altengl. Metra des Boethius, Bonner Beitr. z. A. 8 fafst alle *ne* als lang, oder vielmehr er verzichtet (s. S. 41) auf Feststellung der Quantität). Dieses *nê* ist überall da angenommen, wo die Negation nicht unmittelbar vor dem zugehörigen Verb

steht. — Es kann an einen positiven Satz anknüpfen (1), und es kann an einen negativen Satz angereiht sein (2). Im letztern Falle kann es sich (a) auf ein vor dem Verb stehendes schwachbetontes *ne* beziehen, es kann aber auch (b) in ausgesprochener Korrelation zu einem vorhergehenden *nê* stehen; aufserdem erscheint noch häufiger der Fall (c), dafs im vorhergehenden Satz ein *no* steht, im folgenden *nê*; schliefslich (d) erscheinen auch zwei sich entsprechende *no*. Es erübrigt noch, (e) den einen Fall korrespondierender *noðer* ... *ne* anzuführen. — Die Bedeutung der Verknüpfungspartikel ist ähnlich wie bei *ond* die allerloseste.[1])

Fälle: 1. V. 740 a *ne þæt se aglæca yldan þohte, ac* ..., 1072 a *ne huru Hildeburh herian þorfte Eotena teowe* .., ferner: 510 b, 2923 a.

2. a) V. 182 a *metod hie ne cuðon,* .. *ne wiston hie drihten god, ne hie huru heofena helm herian ne cuðon* .., 157 a, ferner: 794 a, 863 a, 1102 a, 1516 a, 2186 a, 2629 b, 2739 b.

b) (*no — ne — ne*). V. 1736 b/7 b/8 b *wunað he on wiste, no hine wiht dweleð, adl ne yldo, ne him inwit-sorh on sefan sweorceð, ne gesacu ohwær ecg-hete eoweð* ..., 2264 b/5 b (*ne mæg* .... *nis hearpan* ....), *ne god hafoc* .. *swingeð* .. *ne se swifta mearh burh-stede beateð.* —

c) 168 a/9 b *no he þone gif-stol gretan moste* ... *ne his myne wisse* .., 244 a/5 b *no her cuðlicor cuman ongunnon lind-hæbbende, ne ge leafnes-word guð-fremmendra gearwe ne wisson* .., 2297 b/8 b (Vgl. § 70, Anm. 3. Wir lesen *no* statt *nu*). Ferner 2348 b/9 a.

---

[1]) Wenn man wie Steche S. 25 eine konjunktionelle Negationspartikel *nê* als „anreihend und zugleich eine Begründung einschliefsend = und deshalb nicht, denn nicht“ konstruiert, so trifft das nicht zu, da die Konjunktion ein derartiges, den Sätzen innewohnendes logisches Verhältnis keineswegs zum Ausdruck bringt. (Uebrigens ist das beigebrachte *ne*-Beispiel dort falsch). Das gleiche gilt von Socins Bedeutungsangabe als „doch nicht“, „eben auch nicht“. Zu Socins *ne* S. 234 sei noch bemerkt: V. 2125 ist nicht „*no* durch andere Konjunktionen verstärkt“. V. 246 ist im Glossar S. 189 als Behauptung, S. 234 als Frage aufgefafst. In der letzten Zeile ist *wiston ond ne wendon* aus der Zeit stehen geblieben, wo man *wiston* las, jetzt ist nicht „das erste Mal eine Negation ausgelassen“. 1509 lies; „ohne dafs er“, *swa he ne mihte no.*

d) V. 541 b/3 b *no he wiht fram me .. meahte, no ic fram him wolde ..*

e) 2125 a/7 b *noðer hy hine ne moston, syððan mergen cwom .. bronde forbærnan, ne on bæl hladan leofne mannan ..*

Anm. 1. Infinitive, abhängig von *meahte* werden durch *ne* verbunden 1085 a, 2858 a, von *sceall* 3017 b, von *moston* 2127 b.

Anm. 2. Das Verb ist in der Regel nicht ein einfaches, wir finden: *yldan þohte* 740, *herian þorfte* 1072, *wenan þorfte* 157, *hrinan mehte* 1516, *fleotan meahte* 541, *belean mihte* 510, *gretan moste* 168, *moston forbærnan* 2125, *gedon wolde* 2186, *herian cuðon* 182, *cuman ongunnon* 244.

Anm. 3. Unter 1 und 2 a stehen 10 Fälle des 1. Halbverses deren 3 des 2. Halbverses gegenüber, unter b, c, d, e wiegt der 2. Halbvers mit 13 Fällen vor gegen 4 Fälle des 1. Halbverses. Von den 13 des 2. Halbverses steht der eine (fragl.) Fall 2297 b im 2. Halbvers, die andern an der Spitze.

Anm. 4. Von den 13 Fällen unter 1 und 2 a gehören der Erzählung 8, der Rede 5 an. Von den 8 (7) Fällen sonst gehören der Rede (verschiedenen Charakters) 5 Fälle an.

II. Die Trennung:

§ 48. *oððe.*

Die **Bedeutung.** *oððe* wird gewöhnlich eine disjunktive Konj. genannt, doch trifft diese Bezeichnung nur für eine ihrer beiden Funktionen im Ae. zu. *oððe* bezeichnet nämlich 1. eine Alternative. Ereignet sich das im ersten Satz erzählte nicht, so tritt das diesem entgegensetzte zweite ein (deutsch „oder", „sonst"), 2. dient es im Beow. zum variierenden Ausdruck der schon geäufserten Tatsache. Diese letzte Funktion übt es aber nur in Nebensätzen im Beow. aus, was mit Bugges Beobachtung (N. Tidskrift 8, 57) übereinstimmt: *De gamle brugte ofte i bisætninger (og i spörgende hovedsætninger) „eller" hvor vi må bruge „og" til at forbinde to led, som begge skal gjælde.* Die beiden durch *oððe* verbundenen Sätze unter 2 im Beow. besagen also der Sache nach stets für sich dasselbe. (Anders liegt der Fall z. B. Elene V. 508).

1. *oððe* disjunktiv.

Fälle: V. 283 a *Ic þæs Hroðgar mæg gelæran, hu he .. oferswyðeð, gyf him scolde bot .. cuman, oððe a syððan earfoðþrage, þrea-nyd þolað ...*, 636 b, [638 b verknüpft einen Infinitiv], 1492 b, 2537 b.

Ein absonderlicher Fall von *oððe*-Häufungen findet sich (etwas ähnliches bei Wulfstan 223, 33, zitiert von Pogatscher Anglia 23, 297 ff.), V. 1764 ff. *eft sona bið, þæt þec adl oððe ecg eafoðes getwæfeð, oððe fyres feng, oððe flodes wylm, oððe gripe meces, oððe gares fliht, oððe atol yldo, oððe eagena bearhtm forsited ond forsworceð ...*

2. *oððe* variierend.

V. 650 a *wiste þæm ahlæcan to þæm heahsele hilde geþinged, siððan hie sunnan leoht geseon ne meahton, oððe nipende niht ofer ealle scadu-helma gesceapu scriðan cwoman, wan under wolcnum.* 2254 a, 2377 a, 2476 a, 2841 a, 3007 b.

Anm. 1. Unter I. eröffnet *oððe* 1 mal den 1. Halbvers (283), 5 mal den 2. Halbvers (636, 638, 1492, 1764, 2537), unter 2: 5 mal den 1. Halbvers (650, 2254, 2377, 2476, 2841) 1 mal den 2. Halbvers (3007), also ist das Verhältnis dort ein umgekehrtes!

Anm. 2. Zur Verknüpfung von Kasussätzen oder ind. Fragen erscheint es 636, 2254, 2377, 2841, von *siððan*-Sätzen 650, 2476, eines Relativsatzes 3007.

Anm. 3. Die Fälle unter 1 ähneln einander sämtlich stark, indem der Hauptsatz jedesmal (mit Ausnahme des besondern Falls V. 1764 ff.) durch den Sprechenden in der ersten Person eröffnet wird. Der *oððe*-Satz drückt jedesmal (auch 1764) etwas in der Zukunft liegendes aus.

Anm. 4. Der Erzählung gehört nur V. 650 a, 2377 a und 2841 a an. Die übrigen neun Fälle der Rede.

Anm. 5. Ein gänzlich neues Subjekt ist seltner in dem *oððe*-Satz beigebracht. (3 Fälle: 650, 1767, 2476). —

III. Die Einschränkung:[1])

§ 49. *huru.*

Die **Bedeutung.** *huru* erscheint im Beow. nicht immer in gleicher Bedeutung. Während es ursprünglich wohl nur der Verstärkung und Hervorhebung dient (V. 182 a, 670 a, 1072 a,

---

[1]) Indem Socin dem Adv. *symle* V. 2881 auf S. 266 die Bedeutung „immerhin“ („war er desto schwächer“) zuspricht, reiht er es unter die einschränkenden Konj. ein. Nun ist aber diese Uebersetzung kaum haltbar. Weder Sweet, noch Bosworth-Toller, noch Grein, noch Hall, noch Cook führen einen ähnlichen Fall an, wohl aber finden sich Parallelen, die auf die richtige Auffassung weisen, vor allem Genesis V. 1325, wo von der Arche gesagt ist: *symle bið þy heardra, þe hit hreoh wæter, swearte sæ-streamas swiðor beatað,* ein regelrechter Proportionalsatz, wo *symle þy*

1466 a, 1945 a, 2837 a, 3121 a) wird in andern Fällen eine Einschränkung des vorhergesagten damit verbunden (369 b) = „wenigstens". Einmal (863 a) ist das Verhältnis ein beinahe adversatives. Von „konzessiver Färbung des vorausgehenden Satzes", Nader a. a. O. S. 450 kann keine Rede sein, für die von Socin S. 212 angesetzten „doch, jedoch", und gar „nun" fehlt es an Parallelen, vgl. Grein, Bosworth-Toller, Sweet u. A. Der *huru*-Satz steht überall in nahem inhaltlichem Verhältnis zum vorhergehenden, mit Ausnahme vielleicht von 1466 a, wo ein neues Moment in die Handlung getragen wird, 2837 a, wo ein vorher behandeltes verallgemeinernd wieder aufgenommen wird (wir könnten *huru* hier vielleicht wie 1072 a mit „ja" übersetzen), und dem ganz allein stehenden 3121 a, wo *huru* nach einer Rede die Erzählung neu beginnt. Der Sprecher ist Subjekt des Satzes. Anstelle des *huru* 1945 a würden wir ein *hwæðre* in der von Sievers erschlossnen Bedeutung (siehe *hwæðre*) erwarten.

Für die Trautmannsche Vermutung (B. B. z. A. 2, S. 172) *heora* statt *huru* V. 863 liegt nicht die leiseste Veranlassung vor.

Fälle: V. 182 a, 369 b, 670 a, 863 a, 1072 a, 1466 a, 1945 a, 2837 a, 3121 a.

Anm. 1. In 5 von 9 Fällen ist der *huru*-Satz negiert.

Anm. 2. An erster Stelle im Satz erscheint es 6 mal (369, 670, 1466, 1945, 2837, 3121), in der Form *ne hie huru* (182, 863) 2 mal, einmal (1072) *ne huru*.

Anm. 3. Von den 6 mal, in denen es den Satz eröffnet, steht es an der Spitze des 1. Halbverses 5 mal, nur einmal (369 b) an der Spitze des 2. Halbverses.

Anm. 4. Zweimal steht es in der Rede, einmal (1072) im Bericht, das andre mal (369) in einem präsentischen Bericht.

---

heardra = „immer härter" ist, ähnlich Salomo und Saturn V. 243, vgl. Bosworth-Toller S. 875, Grein s. v. Zu übersetzen ist also: „er wurde immer langsamer", *symle* dient blofs, die beständige Verstärkung der Eigenschaft auszudrücken. (Dabei kann der Hieb immer noch ein einzelner gewesen sein, man braucht also hier keinen Widerspruch zu 2702 herauszulesen, wie Müllenhoff S. 153 a. a. O.).

IV. Des Gegensatzes:

§ 50. *ac.*

Die **Bedeutung.** *ac* dient im Beow. in einigen Fällen (1) als adversative Partikel, in der grofsen Mehrzahl dagegen als aufhebende Partikel. Cosijn hat nun in den Aanteekeningen op den Beowulf, Leiden 1892, S. 8, 14 u. 22 für *ac* den Uebergang der adversativen in die kausale Konstruktion über „vielmehr“ nachzuweisen versucht, und zwar mit Berufung auf namentlich V. 1301; und andre haben diese Auffassung adoptiert. So Socin, Bosworth-Toller, Steche, Hall. Es ist nun dazu zu bemerken: In einem Satz, in welchem *ac* aufhebende Bedeutung hat, wird einfach an Stelle des ersten (negierten) Urteils ein zweites gesetzt. Indem nun häufig die Negierung des ersten Satzes durch das tatsächliche Eintreten des Inhalts des letztern erklärt wird, läfst sich logisch der *ac*-Satz als für die Verneinung begründend auffassen. Es bleibt sich ja z. B. gleich, wenigstens logisch gleich, ob ich sage: er ist nicht in der Kirche, sondern er spaziert auf der Promenade“ oder „er ist nicht in der Kirche, denn er spaziert auf der Promenade.“ Ebenso kann ich z. B. den Satz Beow. 2833 b *Nalles æfter lyfte lacende hwearf.. ac he eorðan gefeoll for þæs hild-fruman hond-geweorce* logisch so interpretieren, dafs der *ac*-Satz die Begründung für die Negation des ersten Satzes gibt, also *ac* mit „denn“ zu übersetzen sei. Eine andere Frage aber ist, ob psychologisch d. h. im Bewufstsein des Sprechenden hier die Anschauung einer Kausalität vorlag, und von andern Fällen des aufhebenden *ac* im Bewufstsein differenziert wurde. Denn wenn ein begründendes *ac* sich in der Tat als besondre Funktion von dem aufhebenden abgezweigt hätte, so würden wir z. B. gelegentlich einen negierten *ac*-Satz erwarten. Ein solcher kommt aber im Beowulf nicht vor.[1])

Wir folgen deshalb zwar Cosijns Auffassung in der Einteilung der Fälle in 1) adversatives, 2) aufhebendes, 3) begründendes *ac*, ohne indes einen eigentlichen Bedeutungswandel des *ac* mit ihm als bewiesen anzunehmen. (Siehe auch Einleitung.)

---

[1]) Vgl. auch die charakteristische Stelle Finnsb. V. 42.

Zur Bedeutung in den Fällen des aufhebenden *ac* ist noch zu bemerken: Ueberaus zahlreich wird im Vordersatz und im Nachsatz derselbe Gedanke einmal negativ, einmal positiv ausgedrückt. Bei dem sofortigen Eintritt einer Handlung wird gesagt, dafs also ein längeres Zögern nicht stattfindet (V. 135, 741, 2309), gleitet das Schwert ab, so wird vorher mitgeteilt, dafs es nicht eindringt (1525), wird davon geredet, dafs jemand angenehm und ruhig lebt, so wird vorausgeschickt, dafs er keine Unannehmlichkeiten hat (1739), will er den Krieg, so wünscht er nicht den Frieden (2478), stöfst ihm etwas Schmerzliches zu, so erlebt er nichts Freudiges (109, 565), redet er, so schweigt er nicht (2900). Indes kann in manchen ähnlichen Fällen der erste Satz auch eine für den Hörer bedeutungsvolle andre Möglichkeit enthalten.

Fälle: 1. V. 696 a *ac he hafað onfunden, þæt* . . ., 602 b *ac ic him Geata sceal eafoð* . . *gebeodan*, 2523 a *ac ic þær heaðu-fyres hates wene* . . ., 1086 b *ac hig him geþingo budon* . ., 697 b *ac him dryhten forgeaf wig-speda gewiofu* . ., 2974 a *ac he him on heafde helm ær gescer* . .

Von diesen Fällen sind wirklich sicher nur V. 697 b, dem kein negativer Satz vorhergeht, nicht ganz so sicher 596 a, wieder ganz sicher 602 b und 2523 a, die andern beiden berühren sich mit der aufhebenden Funktion.

2. V. 109 a, 135 a, 438 b, 565 a, 600 b, 684 b, 741 a, 805 a, 814 a, 976 b, 1005 b, 1525 b, 1662 a, 1739 b, 1879 a, 1894 b, 2085 a, 2143 a, 2147 b, 2182 a, 2225 a, 2309 b, 2478 b, 2506 a, 2508 a, 2526 b (nach Holthausens Besserung), 2599 b 2676 a, 2698 b, 2773 b, 2829 a, 2835 b, 2851 a, 2900 a, 2969 b, 3012 b, 3019 a, 3025 b. (Davon wäre 1662 a auch unter 1 aufzuführen möglich gewesen).

3. V. 446 b, 695 b, 709 a, 774 b, 864 b, 1301 a, 1449 a, 1510 b, 1577 b, 1937 a, 2924 b. (Die Grenze zwischen 2 und 3 ist wie oben dargetan nicht fest, Cosijn führt V. 446, 695, 709 für „vielmehr", 1509 und 1300 für „denn" an, Socin führt dieselben Stellen an. Dasselbe Recht hätten auch eine Reihe von andern Stellen 864 b z. B., 1777 b u. s. w. Es fragt sich ferner, ob man 1449 a nicht *ac* einfach = *ond* zu setzen hat, eine Bedeutung, in der es sowohl altenglisch (siehe Sweet, Hall u. A.) wie

mittelenglisch (vgl. z. B. Layam. 154) vorkommt. V. 774 b könnte unter 1 aufgeführt werden.

Anm. 1. Mit Ausnahme von 697 b ist der Satz, auf den sich der *ac*-Satz bezieht, stets negiert. Eine nur scheinbare Ausnahme macht V. 438 b *forhicge, þæt ic sweord bere, ac ic mid grape sceal fon,* wo *forhicge* soviel heifst, wie: „ich will nicht" und 2900 a *Lyt swigode, ac he soðlice sægde,* wo *lyt* auch nichts andres als „nicht" heifst.

Anm. 2. An der Spitze des 1. Halbverses erscheint *ac* 27 mal, an der Spitze des 2. Halbverses 28 mal.

Anm. 3. Die Rede enthält 26 Fälle, die Erzählung 29 Fälle.

Anm. 4. Zur Verknüpfung von Nebensätzen dient *ac*, wenn irgendwo, 814 und 1524, doch sind die Fälle fraglich.

§ 51. *hwæðre* (*hwæðere*).

Die **Bedeutung.** *hwæðre* erscheint im Beowulf in doppelter Funktion. Einmal (1) erscheint es zum Ausdruck des direkten Gegensatzes zu dem vorhergehenden Satze, es wird beispielsweise eine Gefahr beschrieben und mit *hwæðre* die Rettung des Helden eingeleitet; dann aber (2) erscheint *hwæðre* auch, mit Sievers Worten (Beitr. 9, 138), „um nach einem Exkurs zusammenfassend wieder auf die Haupterzählung zurückzugreifen, und ohne dafs ein eigentlicher Gegensatz zu den zunächst vorangehenden Worten beabsichtigt wird. Die englische Umgangssprache wendet in ähnlicher Weise bei der Erzählung gern *however* an."[1])

Es gehören also im ersten Falle die beiden Sätze dem Sinne nach zusammen, im zweiten Falle dagegen — es braucht nicht immer ein „Exkurs" vorherzugehen — bringt der Satz kein neues Moment, sondern kehrt zu einem schon erwähnten, es weiter ausführend, zurück. Einmal (3) erscheint *hwæðre swa þeah.*

Fälle: — 1.— V. 555 b, 917 b, 1271 a, 2099 a, 2378 a, 2875 b, 2299 b . . *ne þær ænig mon wæs on þære westenne. Hwæðre hilde gefeh, beadu-weorces . . .* Diese viel kommentierte Stelle (vgl. Socin in den Anmerkungen) scheint ganz unmöglich so. Ob sich nicht einfacher als durch alle andern Vor-

[1]) In Socins Glossar S. 213 ist diese Bemerkung, die Sievers nur von 2 Fällen gemacht hatte, scheinbar irrtümlich auf das ganze Adverb bezogen.

schläge der Schwierigkeit beikommen liefse, indem man *hwæðre* als „ob" fafste, und die Stelle als analog zu V. 1315 ansähe: *þær se snotera bad, hwæðre him alwalda æfre wille . . . wyrpe gefremman*, etwa: *ne þær ænig mon wæs on þære westenne, hwæðre hilde gefeh, beado-weorces*, wo dann *wæs* für *bad* eingetreten wäre? Vgl. auch noch Anglia Mitt. 10, 265 ff. und Litter. Bl. für germ. und rom. Phil. 1900, 61).

— 2. — 574 a (*Wyrd oft nereð unfægne eorl, þonne his ellen deah*). *Hwæðere me gesælde, þæt ic mid sweorde ofsloh niceras nigene* . ., 578 a[1]) (*no ic on niht gefrægn under heofones hwealf heardran feohtan* . .) *hwæðre ic fara feng feore gedigde, siðes werig* . ., 891 a (*Sigemunde gesprong dom unlytel* . . *he ana geneðde freene dæde, ne wæs him Fitela mid*) *Hwæðre him gesælde, þæt þæt swurd þurhwod wrætliene wyrm* . . ., 1719 b (Vgl. § 15) *breat* . . *beod-geneatas, oðþæt he ana hwearf* . . *mondreamum from, þeah þe hine mihtig god mægenes wynnum eafeðum stepte* . . . . *hwæðere him on ferhðe greow breost-hord blod-reow*, (2229 ff. aus der verstümmelten Stelle ist nicht mit herangezogen).

3. V. 2443 b *þæt wæs feoh-leas gefeoht, fyrenum gesyngad, hreðre hyge-meðe, sceolde hwæðre swa þeah æðeling unwrecen ealdres linnan* . .

Anm. 1. Mit Ausnahme des Falles unter 3 erscheint *hwæðre* stets an der Spitze des Hauptsatzes.

Anm. 2. Der *hwæðre*-Satz ist nie negiert, dagegen finden sich von den 10 in Betracht kommenden Fällen unter 1 und 2 fünf negierte Vordersätze.

Anm. 3. Eine besonders häufige Verwendung findet *hwæðre* zur Einleitung von Umschreibungen wie *gyfeðe wearð, þæt* oder ähnlichen Formeln. Sie erscheinen vier mal (555 b, 574 a, 891 a, 2875 b).

Anm. 4. Einmal (1719) geht dem *hwæðre* ein *þeah þe* voraus, doch vgl. dafür § 15, einmal ein *no þy ær* (2378).

Anm. 5. Auffällig ist ferner die Aehnlichkeit, mit der in einer Reihe von Fällen *hwæðre* die Einleitung zu einer Rettung oder einer rettenden Tat bildet, nämlich in 6 Fällen (555, 574, 578, 891, 1271, 2875).

Anm. 6. Wie nach der Bedeutung zu erwarten, ist das Subjekt (oder ein Teilbegriff dess.) in beiden Sätzen entweder dasselbe, oder das

[1]) ten Brink liest (a. a. O. S. 36) *swa þær*. Ich hoffe später zu zeigen, wie stark die Eigenart der Wiederholung derselben Konjunktionen im Beow. ausgebildet ist. Vgl. auch das von ten Brink angemerkte zweifache *nu* 251, 251.

Subjekt des einen Satzes kommt doch als bestimmendes Glied im andern vor. Eine Ausnahme würde nur 2299 machen.

Anm. 7. An der Spitze des 1. Halbverses erscheint *hwæðre* 6 mal (574, 578, 891, 1271, 2099, 2378); an der des 2. Halbverses 4 mal (555, 971, 1719, 2875, [2299]); *hwæðre swa þeah* erscheint im 2. Halbverse.

Anm. 8. In der Erzählung erscheint es 4 (5) mal, in der Rede 6 mal und 1 mal *hwæðre swa þeah*. Es scheint, dafs die Rede in diesen Fällen besonders gehoben ist (in drei Fällen berichtet der Redende von sich selbst), vgl. dafür auch Anm. 5.

§ 52. *þeah* (*þeh*).

Die **Bedeutung.** *þeah*, das sich im Beow. im Satze stets mit *swa* zu *swa þeah* verbindet, übt adversative Funktion aus und zwar drückt es aus, inwiefern gegenüber der Wirkung, die von einer Handlung oder einem Zustand zu erwarten war, ein Gegenteiliges eintritt. Die Unterscheidung von der unterordnenden Konjunktion ist nicht immer ohne Bedenken (vgl. § 15). Einmal erscheint *hwæðre swa þeah.*

Fälle: V. 973 b, 1930 b .. *wæs .. Hygd swiðe geong, wis, wel-þungen, þeah þe wintra lyt under burh-locan gebiden hæbbe, Hæreðes dohtor : næs hio hnah swa þeah.* (Vgl. § 40). 2443 b *þæt wæs feoh-leas gefeoht, fyrenum gesyngad, hreðre hyge-meðe, sceolde hwæðre swa þeah æðeling unwræcen ealdres linnan* (vgl. vorhergehenden §), 2879 b, 2968 b.

Anm. 1. Alle 5 mal erscheint *swa þeah* im 2. Halbvers am Ende.

Anm. 2. Der *swa þeah*-Satz ist 4 mal negiert (einmal dem Sinne nach *unwrecen* 2443); einmal positiv 2879.

Anm. 3. Der vorhergehende Satz ist mit einer Ausnahme positiv, nämlich V. 2879, wo der Sinn ein negativer ist („ich war nicht in der Lage").

Anm. 4. Dem Satz vorher geht ein mit *hwæðre* beginnender V. 973, *hwæðre* verknüpft mit *swa þeah* erscheint 2443, *ond* mit *swa þeah* 2879.

Anm. 5. Die Erzählung enthält 1, die Rede 4 Fälle und zwar im Bericht, aber wohl einem stärker gefühlsbetonten.

§ 53. *no þy ær.*

Die **Bedeutung.** Der Instrumental des Pron. dem. im Verein mit der Negation und dem Adverb *ær*, erscheint in gleicher Bedeutung wie negiertes *swa þeah* = „trotzdem nicht". (Ihm nahe steht *no þy leng,* vgl. unter Dem. § 73).

Fälle: V. 755 b, 1503 b, 2082 a, 2161 a, 2374 a. (Naders Bemerkung § 56, wonach der *no þy ær*-Satz konzessiven Sinn habe, da *hwæðre* folgt, zeigt, zu welchen psychologischen Absurditäten diese Art der Anwendung der Logik auf die Spracherklärung führt!) 2467 a.

Anm. 1. *no þy ær* erscheint 2 mal an der Spitze des 2. Halbverses, 4 mal an der des 1. Halbverses (755, 1503); (2082, 2161, 2374, 2467).

Anm. 2. Der vorhergehende Satz ist 2 mal negiert.

Anm. 3. Es folgt ein *ac*-Satz, V. 2082 a (vgl. auch 975 a); *hwæðre*-Satz 2374 a; *þeah*-Satz 2161 a und 2467 a.

Anm. 4. Von 6 Fällen stehen 3 in der Rede (Bericht).

V. Die Begründung:

§ 54. *forþam* (*forþan, forþon*).

Die **Bedeutung.** Für die Bedeutungsfrage vgl. § 11. Die vorkommenden *forþam*-Fälle geben einmal (1), und zwar in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle, eine Begründung für einen vorausgehenden Satz, in andern Fällen (2) wird der *forþam*-Satz durch den vorhergehenden begründet, wie aus dem Zusammenhang ersichtlich. (Nach Nader § 49 wäre V. 149, 418 1958 u. ö. „deshalb, daher" zu übersetzen, diese Auffassung ist unverständlich.)

Fälle: — 1. — V. 149 b *torn geþolode wine Scyldinga; forþam syððan*[1]) *wearð ylda bearnum undyrne cuð, þætte* . . ., 418 a, 1337 a, 2350 b, 2646 a, 2742 a, 3022 b, 1958 b *Heold heah-lufan wið hæleða brego, þone selestan; forþam Offa wæs geofum ond guðum* . . . *wide geweorðad.* (Hier scheint sich *forþam* bloſs auf *þone selestan* zu beziehen).

— 2. — V. 680 a *no ic me an here-wæsmun hnagran talige* . . *þonne Grendel hine; forþan ic hine sweorde swebban nelle, þeah* . . ., 1060 a, 2524 b.

Anm. 1. *forþam* in der 1. Bedeutung erscheint 8 mal, in der zweiten 3 mal.

Anm. 2. Negiert ist der *forþam*-Satz einmal (2742).

---

[1]) Die Ergänzung *syððan* ist hier auch aus Gründen des Wohlklangs wenig glücklich, die beiden Worte würden wohl dem Angelsachsen wie deutsch: „indem zudem" geklungen haben. Vgl. auch Trautmann B. B. z. A. II, S. 132.

Anm. 3. Gänzlich neues Subjekt ist selten (3 Fälle: 149, 1060, 3022).
Anm. 4. Den ersten Halbvers eröffnet *forþam* 6 mal (418, 680, 1060, 1337, 2646, 2742); den 2. Halbvers 5 mal (149, 1958, 2350, 2524, 3022).
Anm. 5. In der Erzählung erscheint es 4 mal, in der Rede dagegen 7 mal. (Vorwiegend auf die Gegenwart bezügliche Rede).
Korrekturnote: Allerneuestens (Beitr. 29, 313) schlägt Sievers vor, 149 *for þam* (*socnum*) zu lesen.

VI. Der Folge und des Schlusses:

§ 55. *þy* (*þe*).

Die **Bedeutung.** Für *þe* in Verbindung mit begründendem *þe* siehe § 14. *þy* zum Ausdruck eines logischen Schlusses erscheint nur vereinzelt. V. 1274 b, das Socin hierhergestellt, siehe unter Dem. Ebendort die *þe* + *compar.*-Fälle.

Fall: V. 2068 a *þy ic Heaðobeardna hyldo ne telge.* (Schlufsbemerkung einer längern Ausführung).

Anm. 1. *þy* steht an der Spitze des 1. Halbverses, in der Rede, im negierten Satze.

§ 56. *þæs.*

Die **Bedeutung.** Der Gen. des abs. Dem. *se, þæs* nimmt vielfach adverbialen Charakter an und dient dann zum Hinweis auf den Inhalt des vorhergehenden Satzes als Ursache der Handlung des folgenden Satzes. Vielfach dient es nur, auf solche Weise eine Schlufsbemerkung an eine kurze Feststellung zu knüpfen. (So 114 b, 589 b, 901 b, 1693 b). Einen wirklichen Uebergang zu einer Gedankenfolge gibt *þæs* 1585 b, 2336 b (Uebergang vom Verbrechen zur Bestrafung), 1775 a, 1993 b. Dem gegenüber stehen die beiden Fälle *þæs* 7 b und 16 b eher vereinzelt. Leitet das erste von der ganz kurz angegebenen Tatsache der Hülflosigkeit auf den erfolgenden Umschwung hin, so läfst sich in V. 16 b nicht einmal sagen, dafs der vorherige Satz die eigentliche Ursache der Handlung des Nachsatzes angibt (weswegen denn auch Heyne hier *þæs* gar nicht mit übersetzt). Einen Sinn bekäme das *þæs* erst, wenn man *him* als Dat. Pl. fafste: dafür dafs die Dänen früher die herrscherlose Zeit ertragen haben, werden sie jetzt mit Ruhm belohnt. (Denn dafür kann doch der Fürst nicht belohnt werden![1])

[1]) Müllenhoff, S. 112 a. a. O. sagt: „In Vers 16 ist der *dat. sing. him* nach dem voraufgehenden *hi drugon* sehr ungeschickt". ten Brink a. a. O.

Fälle: V. 7 b *syððan ærest wearð feasceaft funden, he þæs frofre gebad.* (Vgl. §§ 1, 33, 35). V. 16 b *fyren-þearfe ongeat, þæt hie ær drugon aldor-lease lange hwile. Him þæs lif-frea worold-are forgeaf.* 114 b . . *swylce gigantas, þa wið gode wunnon . . he him þæs lean forgeald.* (Der verstümmelte 587 b wird nicht mitgelesen, vgl. Holthausen a. a. O., der Kluge folgt, vgl. auch ten Brink S. 52). 589 b *þu þinum broðrum to banan wurde . . þæs þu in helle scealt werhðo dreogan.* 901 b *he þæs ær onþah* (wohl besser mit Cosijn, Sarazin zu lesen *aron þah*), 1121 b, 1585 b, 1693 b, (1775 a), 1993 b, 2336 b.

(Der genitivische Charakter ist in einzelnen Fällen noch besonders deutlich, wie 1775 a, vgl. unter Demonstr. Die übrigen vorkommenden *þæs* weisen auf einen kommenden Kasussatz auch wohl folgende ind. Rede, einmal *þæs þe*-Satz hin, vgl. 277, 380, 779, 1599, 1779, 2027, 2033, 2240. — Aufserdem erscheint *þæs* in Verbindung mit Adj. und Adv., siehe die beiden sehr ähnlichen Fälle (*ac . . þæs*) 774 und 1510, die beiden negierten 969, 1367. 1509 wird man sich schwer entschliefsen, mit Sievers P. Br. B. 9, 140 die Negation in die Paranthese zu ziehen,[1]) mit der Begründung, dafs „Beowulf die Fassung verliert“. Mit Unrecht zieht Socin (S. 271) 2033 a zu den Fällen obigen Charakters, es gehört zu *ofþyncan* und bezieht sich auf das, was 2037 folgt. Vgl. dazu das lehrreiche zweite von Grein s. v. angeführte Beispiel von *ofþyncan Sat.* 247.)

Anm. 1. *þæs* steht an der Spitze des Satzes nur 589 b, sonst folgt es einem oder zwei Pronomen.

Anm. 2. Mit Ausnahme des kaum hierher gehörenden Falles (1775) steht es immer im 2. Halbvers.

Anm. 3. Negiert ist der *þæs*-Satz nie.

Anm. 4. Es handelt sich um eine Aenderung der Lage V. 7 (1775), eine Vergeltung V. 16, 114, 589, 901, 1221, 1585, 1693, 2336, also in fast allen Fällen. Um eine Gemütsbewegung 1993.

Anm. 5. Der Erzählung gehören 7 Fälle an, der Rede 3 (4) auf die Gegenwart bezügliche.

S. 161 sagt: „Der Satz stimmt wunderlich zu dem, was soeben gesagt ist“. Warum kommt niemand von ihnen auf den Gedanken, Dativ Pl. anzunehmen?

[1]) Ebenso Cosijn S. 24 a. a. O.

§ 56 a.

Für die hierher gehörige Bedeutung von *þonne* und *nu* siehe §§ 69 und 70.

VII. Der Uebereinstimmung: (Des Vergleichs).[1])

§ 57. *swa.*[2])

Die **Bedeutung.** Das hinweisende Adverb *swa* nimmt eine besondere Stelle ein, wo es den Hauptsatz eröffnet. Es erfüllt nämlich vornehmlich 3 Arten von Funktionen. Erstens (I a) dient es zur Einflechtung einer allgemeinen, aus dem vorher Erzählten als Beispiel genommenen Betrachtung; auch der umgekehrte Fall (I b) gehört dahin, daſs es die Anwendung einer allgemeinen Betrachtung auf einen speziellen Fall vermittelt, und daran am ehesten vielleicht schlieſst sich die Anwendung von *swa* (I c) zu einer Schluſsfolgerung. Zweitens dient es dazu (II), nach einer spezialisierten Erzählung oder breitern Beschreibung eine charakterisierende Zusammenfassung zu geben. Drittens (III) leitet es einen Rückblick ein, an den sich noch eine längere Ergänzung der Erzählung knüpft. (IV) Vereinzelt tritt *swa* an die Stelle der Konjunktion der Zusammengehörigkeit *swylce.* (Wo das auf den Inhalt eines ganzen Satzes bezügliche *swa* nicht am Satzanfang erscheint, dient es (1) im negativen Satz zum Uebergang von einer Person auf die andre in der Erzählung, (2) von Vorhaben zu ihrer Ausführung oder Nichtausführung, (3) schlieſslich tritt es einmal in einem abhängigen Satz auf. Auſserdem erscheint (1 a) *swa* mit dem in konditionaler Funktion erscheinenden *þær* verknüpft.) Vgl. noch für die Bedeutung unter den einzelnen Abschnitten.[3])

Fälle: —I a— (vgl. § 21). V. 20 a[4]) *swa sceal geong guma gode gewyrcean* . ., 3176 b (Setze Punkt vor *swa.*) *Swa hit gedefe*

---

[1]) Vgl. für diese Bezeichnung § 20.

[2]) Vgl. auch ten Brink, Fragment über altengl. Litt., Gesch. der Engl. Litt.[2] Straſsburg 1899, S. 451.

[3]) Wenn ten Brink (Fragment a. a. O. S. 451) von *swa* oder *swa þa* spricht, so ist das irrig, sowohl in dem von ihm angeführten Fall V. 99 ff. wie 189 ist *þa* Artikel.

[4]) Sievers (Abh. der Ges. der Wiss. z. Leipzig, Bd. 47, 1895, S. 190) beanstandet V. 20 ff. als unzusammenhängend mit dem vorhergehenden. Er

bið, þæt mon his wine-dryhten wordum herge . ., 2167 b *swa sceal mæg don, nealles inwit-net oðrum bregdan* . . . Aehnlich 1535 b, 2292 a; 2445 a *Swa bið geomorlice gomelum ceorle to gebidanne, þæt his byre ride giong on galgan etc.* (Hier kann in der verallgemeinernden Betrachtung zugleich der Grund für die vorher erzählten Mafsnahmen gesehen werden, weshalb Heyne es mit „denn" übersetzt. Vielleicht würde „ja" noch passender sein). 2499 b *ond swa to aldre sceall sæcce fremman, þenden þis sweord þolað* . . (Dieser letzte Fall weicht erheblich von den andern ab, doch steht er ihnen insofern nahe, als er eine verallgemeinernde Zukunftsbetrachtung an die Erzählung anknüpft).

— Ib — (Uebergang vom allgemeinen Gedanken zum speziellen Beispiel): 1770 a *swa ic Hring-Dena hund missera weold under wolcnum* . . ., 3067 a *swa wæs Biowulfe, þa he biorges weard sohte*, mit dem nachhinkenden, übrigens sich nirgends recht einfügenden 3070 a *Swa hit* . . . *diope benemdon þeodnas mære* . .

— Ic — (*swa* = ne. *so*, nhd.: daher denn, so . . denn), (1143 a *swa he ne forwyrnde worold-rædenne, þonne him*, vgl. § 5 c), 1509 a *swa he ne mihte no wæpna gewealdan, ac* . ., 2007 a *swa ne gylpan þearf Grendeles maga ænig ofer eorðan.* (Ueberall Punkt vor *swa* zu setzen).

— II. — (*Swa* leitet die rückblickende charakterisierende Zusammenfassung ein). a) Es wird meist ein Zustand oder eine dauernde Handlung geschildert, es folgt mit *oðþæt* die Ankündigung einer Veränderung oder Folge: 99 a *swa þa driht-guman dreamum lifdon eadiglice, oðþæt an ongan fyrene fremman* . . ., 144 a, 2058 a (*swa* hier nicht an der Spitze, aber der sonstigen Kennzeichen wegen hinzugerechnet), *manað swa ond myndgað mæla gehwylce sarum wordum, oðþæt sæl cymeð, þæt* . . ., 2116 a *swa we þær inne andlangne dæg niode naman, oðþæt niht becwom oðer to yldum* . ., 2268 a (Nach einer Rede) *swa*

---

nimmt sodann einen Ausfall zwischen 19 und 20 an und zwar einen weitern Preis des Scyld ob seiner Freigebigkeit oder vielleicht auch vorher noch wegen andrer Taten. Sievers gibt dazu Parallelen aus Saxo die s. E. aus einem Skjoldliede stammen. ten Brink sagt a. a. O. „derartige mit *swa sceal* eingeleitete Sätze pflegen sich sonst auf eine vorher berichtete Handlung oder Gewohnheit zu beziehen" (S. 161).

giomor-mod giohðo mænde .. *oðþæt deaðes wylm hran æt heortan* .., 2279 a (Die Zusammenfassung enthält eine neue Bestimmung der Zeit) *swa se þeod-sceaða þreo-hund wintra heold on hrusan hord-ærna sum, eacen-cræftig, oðþæt hyne an abealh mon on mode* .., 2398 a (Anstelle von *oðþæt* steht *oð þone dæg, þe*) *swa he niða gehwane genesen hæfde* .., *oð þone anne dæg, þe he wið þam wyrme gewegan sceolde* ...

b) Es schliefst sich kein *oðþæt* an: V. 559 a *Swa mec gelome lað-geteonan þreatedon þearle,* 2145 a *swa se þeod-cyning þeawum lyfde* .. (beides Fittenanfänge), 3029 a *swa se secg hwata segende wæs* .. (nach einer Rede), 1056 b.

III. (Rückblick mit weiterer Ergänzung): V. 189 a *Swa þa mæl-ceare maga Healfdenes singala seað* .., 3180 a, 2178 a (Ein besonders charakteristischer Fall, wo an den Rückblick in grofsen Zügen eine Skizze von Beowulfs weiterem Leben angehängt wird), *Swa bealdode bearn Ecgþeowes guma guðum cuð* ..., 2463 b (Vielleicht auch unter I b zu setzen) *Swa Wedra helm æfter Herebalde heortan sorge weallende wæg* ...

IV. (Zur Fortführung der Beschreibung = sowie, ferner), V. 1695 a *swa wæs on þæm scennum sciran goldes þurh runstafas rihte gemearcod* ....

1. *ne wæs þæm oðrum swa* .. V. 1472 b, ähnlich 1710 b.

2. *ond þæt geæfndon swa* V. 538 b, ähnlich 2092 b, 2991 b.

3. *þeah hie hira beag-gyfan banan folgedon, þa him swa geþearfod wæs* V. 1104 b.

1 a. Mit kondit. *þær* (*hwær*), *þær hie meahton swa* V. 798 b, *þær me gifeðe swa ænig yrfe-weard æfter wurde* 2731 b, *hwær he meahte swa widre gewindan* 763 b.

Zusatz: Verbunden mit einem Adv. aber in derselben Art rückweisend und anknüpfend wie die Fälle unter III erscheinen: V. 164 a *swa fela fyrena feond* .. *oft gefremede* und 1047 a *Swa manlice* .. *þeoden* .. *heaðo-ræsas geald.*

Anm. 1. In den Fällen I—IV erscheint *swa* an der Spitze des 1. Halbverses 24 mal, an der des 2. Halbverses 6 mal (einmal von den Fällen des 1. Halbverses freilich steht *swa* hinter dem Verb 2058, einmal in den Fällen des 2. Halbverses geht *ond* vorher). In den Fällen 1, 2, 3, 1 a erscheint *swa* am Ende des 2. Halbverses in allen Fällen aufser 1104 b. Die Fälle des 2. Halbverses unter I—IV sind: 1056, 1535, 2167, 2463, 2499, 3176.

Anm. 2. Das auf einen vorhergehenden Satz weisende *swa* erscheint nur 1 mal V. 1104 b im abh. Nebensatz. (Vgl. 763 b).

Anm. 3. Negiert ist der *swa*-Satz V. 1509 a, 2007 a, vgl. dazu § 21, ferner unter 1, und 2092 b unter 2.

Anm. 4. Nach einer Rede erscheint *swa* V. 2058 a, 2268 a, 3029 a.

Anm. 5. In der Erzählung steht *swa* 21 mal, in der Rede 9 mal I—IV meist im Bericht. — Die Fälle von 1, 2, 3, 1 a finden sich in der Zahl von 6 in der Rede, 3 in der Erzählung.

VIII. Der Ausnahme:

§ 58. *buton.*

Die **Bedeutung.** (Vgl. § 9). Die Bedeutung nähert sich der adversativen an. Der durch *buton* eingeleitete Satz bedeutet eine einschränkende Ausnahme für den Hauptsatz (= nur).

Fall: V. 1561 a *þæt wæs wæpna cyst, buton hit wæs mare þonne ænig mon oðer .. ætberan meahte.*

Anm. 1. Der *buton*-Satz steht in der Erzählung, die Konj. eröffnet den ersten Halbvers.

§ 59. *næfne.*

Die **Bedeutung.** Auch *næfne* scheint neben der subordinierenden Konjunktion (vgl. § 9) koordinierend die Ausnahme zu bezeichnen. Denn in dem (von Nader unter den Bedingungssätzen § 66) aufgeführten Fall ist keinerlei Bedingung ausgedrückt; der Fall entfernt sich vielmehr von den Bedingungssätzen in der Bedeutung weit, und gleicht dem obigen *butan*-Fall fafst bis aufs Wort (= nur, aufser, *except*). Vgl. auch Delbrück, der germanische Optativ im Satzgefüge, P. Br. B. XXIX, S. 264 ff. (Jahrg. 1904).

Fall: *oðer earm-sceapan on weres wæstmum wræc-lastas træd, næfne he wæs mara þonne ænig man oðer.* V. 1354 a.

Anm. 1. Der *næfne*-Satz steht in der Rede (Bericht), die Konj. eröffnet den 1. Halbvers. Wie im *buton*-Falle ist das Subjekt das gleiche wie im vorhergehenden Satze.

c[1] Die weitere Verknüpfung durch beiordnende Konjunktionen der zeitlichen und räumlichen Ordnung.

I. Der zeitlichen Ordnung:

a) Eine Handlung wird als vorhergegangene bezeichnet:

§ 60. *ær.*

Die **Bedeutung.** Das Adverb *ær* in einem Hauptsatze mit dem Präterit. in plusqu. Bedeutung dient vielfach dazu (1) durch einen rasch vermittelten Rückblick den Bericht einer vorher geschehenen Handlung oder Wahrnehmung nachzuholen. Das kann (2) mit dem besondern Zweck geschehen, sie einer zeitlich folgenden als gegensätzlich gegenüberzustellen. Möglicherweise (3) geschieht es auch, um die zeitlich folgende (aber vorher erzählte) nachträglich zu begründen — ein Fall, in dem wir ein „ja" einfügen würden — in diesem Falle leitet es stets eine umständliche Wiederholung ein. Ob in einem weitern Falle (4) die Nachholung den Uebergang zu einem neuen Moment einleiten soll, ist der Unsicherheit der Stelle halber nicht festzustellen.

Fälle: 1. (= zuvor, schon)[1]), V. 2563 b *Sweord ær gebræd guð-cyning*.. 3061 b *Weard ær ofsloh feara sumne* ...

2. V. 1526 b .. *ac seo ecg geswac þeodne æt þearfe, þolode ær fela hond-gemota* ... *þa wæs forma sið deorum madme, þæt his dom alæg.* (Nader bezeichnet den Fall als konjunktionslosen Konzessivsatz § 53), 779 a .. *þær fram sylle abeag medubenc monig* ... *þæs ne wendon ær witan Scyldinga* ..

3. 1616 b .. *ne nom he in þæm wicum .. madm-æhta ma* .. *buton þone hafelan ond þa hilt somod* ..; *sweord ær gemealt* .. (schon 1606 ff erzählt), 2778 b .. *segn eac genom* .. — *bill ær gescod eald-hlafordes* ... (das Erzählte ist bekannt).

4. 3039 a *Ær hi gesegan syllicran wiht* ... Im Ms. steht *hi þær*, wegen des *þær* 3040 b am Ende ist dies *þær* getilgt. Die Aenderung ist nicht überzeugend. Ebensowenig Cosijns

---

[1]) In diesem Sinne dient es auch zur Uebersetzung von lat. *iam*, vgl. Napier, Old English Glosses Oxford 1900, Nr. 5483, auch Bosworth-Toller s. v.

æft, Möllers Besserung *eac* (Altengl. Volkepos S. 149) mufs schon nach dem sonstigen Gebrauch von *eac* im Beow. (s. dieses) fraglich erscheinen. Vgl. auch Z. f. d. A. 35, 271.

Anm. 1. Die *ær*-Sätze finden sich 5 mal im 2. Halbverse, einmal im 1. Halbverse (779).

Anm. 2. In demselben einen Falle (779) ist der Satz negiert.

Anm. 3. Von 6 Fällen ist 4 mal *sweord* oder *bil* Subjekt.

b) Eine Handlung wird als die zeitlich erste in einer Reihe von Handlungen bezeichnet:

§ 61. *ærest.*

Die **Bedeutung.** Es erscheint in der angegebenen Funktion zwecks Einführung der Anfangshandlung.

Fall: 2557 b *From ærest cwom oruð aglæcean ut of stane . . .*

c) Die Handlung wird als zeitlich wechselnde bezeichnet:

§ 62. *hwilum . . . hwilum.*

Die **Bedeutung.** Der ursprüngliche Dativ Pl. *hwilum* wird korrespondierend mit einem andern *hwilum* zu einer zweigliedrigen Konjunktion zwecks Ausdrucks des Wechsels bei einer Tätigkeit; und zwar kann es sich um den Wechsel der Personen handeln, die die Tätigkeit ausüben, oder um den Wechsel der Tätigkeit seitens derselben Personen, schliefslich auch um einen Wechsel von Personen und Tätigkeit mit neuen, ähnlichen. (Es scheint (Zusatz a), dafs *hwilum* in ähnliche Beziehung auch zu andern Adverbien treten kann, wenigstens erscheinen sie unter genau den gleichen Umständen).

Fälle: V. 865 a/868 b *Hwilum heaðo-rofe hleapan leton . . mearas . . . . . . hwilum cyninges þegn . . word oðer fand . .,* 2017 b/2021 a *Hwilum mæru cwen friðu-sibb folca, flet eall geondhwearf, . . oft hio beah-wriðan secge sealde, ær hio to setle geong. Hwilum . . ealu-wæge bær,* 2108 a/9 b/10 b/12 a *hwilum hildedeor hearpan wynne, gomen-wudu grette, hwilum gyd awræc . . hwilum syllic spell rehte æfter rihte rum-heort cyning. Hwilum eft ongan . . gomel guð-wiga gioguðe cwiðan hilde-strengo . .*

(Dem ersten Falle hinkt noch V. 917 ein verspätetes, sachlich rein wiederholendes *hwilum* nach.)

Zusatz a: 171 b/5 a *monig oft gesæt rice to rune, ræd eahtedon, hwæt swið-ferhðum selest wære .. to gefremmanne .. Hwilum hie geheton æt hærg-trafum wig-weorðunga, wordum bædon ...*

(Ein *oft* finden wir auch zwischen die beiden Sätze mit *hwilum* 2017/21 eingeschoben.)

Sonst erscheint einfaches *hwilum* 496 b, 1729 a, 2300 b auf die Erzählung bezogen, davon würde 2300 mit dem *nu* 2297 in ähnlichem Verhältnis stehen wie oben *hwilum* und *oft*, wäre es nicht höchst fraglich, ob dies *nu* nicht durch *no* zu ersetzen ist, vgl. unter *nu*.

Anm. 1. *hwilum* erscheint abwechselnd im 1. und 2. Halbvers (a b, b a, a b b a, Zusatz b a).

Anm. 2. Im ersten Fall (865 ff.) erstreckt sich *hwilum* über 3 Verse, im 2. und 3. über 4 Verse. (Zusatz 4).

Anm. 3. Der Rede (Bericht) gehören 2 Fälle von 3 (mit Zusatz 4) an.

d) Eine Handlung wird als gleichzeitig mit einer vorher erzählten bezeichnet:

§ 63. *þenden.*

Die **Bedeutung.** Die Bedeutung ist die im Titel gegebene, doch scheint die Zeitangabe mehr oder minder bestimmt sein zu können. Vgl. § 4. Auffällig ist der seltene Gebrauch. Es scheint auch stets zwei örtlich nicht getrennte Handlungen zu verknüpfen; wo einmal im Beow. gleichzeitige Geschehnisse an verschiedenen Orten berichtet werden (V. 1606 und vorhergehende), fehlt es völlig an einer Partikel wie „mittlerweile“ o. ä.

Fälle: V. 2986 a *þenden reafode rinc oðerne* .., 1020 b *Heorot innan wæs freondum afylled; nalles facen-stafas Þeod-Scyldingas þenden fremedon* .. (V. 2419 a, vgl. § 4).

Anm. *þenden* steht einmal an der Spitze des 1. Halbverses, einmal an der Spitze des 2. Halbverses. Im ersten Falle eröffnet es den Satz. V. 2419 steht es gleichfalls satzeröffnend an der Spitze des 1. Halbverses. Der Rede (Bericht) gehört ein Fall an.

e) **Die Konjunktion bezeichnet in der Erzählung die unmittelbare zeitliche Folge einer Handlung auf eine andre:**

§ 64. *sona.*

Die **Bedeutung** ist die obige. Es ist nicht zuviel gesagt, dafs *sona* im Beowulf eins der wichtigsten Stilmittel darstellt. Denn während es einmal blofs die Bereitschaft (121, 1826) zu einer Handlung ausdrückt, dient es in andern Fällen, um den Anfang einer lang vorbereiteten Handlung einzuleiten (722, 2228). Am wichtigsten aber wird es, um eine Art von Wendepunkt in der Handlung mit einer wichtigen Wahrnehmung zu bezeichnen. So 2714 b, wo in dem *sona*-Satz Beowulfs Wahrnehmung, dafs er vergiftet ist, zuerst mitgeteilt wird, 751 a, wo Grendel zuerst merkt, dafs er in Beowulfs eisernem Griff, 1498 a, wo Grendels Mutter das kühne Kommen Beowulfs zuerst bemerkt, 1592 a, wo die Helden am Ufer mit dem aufsteigenden Blut ihre Hoffnung verloren geben, 2929 a, wo von dem jähen Umschwung in Ongenþios Glück die Rede ist. Einen raschen Uebergang zu einer andern Handlung gewährt *sona* 1619 a, 1795 a, 2012 a, jedesmal geschieht etwas sich natürlich aus der Situation ergebendes. Die rasche Vollendung einer begonnenen Handlung vermittelt *sona* 744. Mit *eft* und *þa* zusammen erscheint es 1763 b bezw. 1281 a.

Fälle: V. 121 b, 722 b, 744 b, 751 a, 1281 b, 1498 a, 1592 a, 1619 a, 1763 b, 1786 b, 1795 a, 1826 b, 2012 a, (2228 b), 2714 b, 2929 a.

Anm. 1. Im Satze erscheint *sona* 7 mal und zwar jedesmal im 2. Halbvers (121, 722, 1281, 1763, 1786, 1826, 2714). An der Spitze des Satzes erscheint *sona* 9 mal, jedesmal an der Spitze des 1. Halbverses, mit Ausnahme von 744 b und 2228 b. (Auch dieser Umstand macht Bugges Lesung (Beiträge 12, 101 und 102) plausibel: *secg synbysig sona onwlatode,* wodurch *sona* in den Satz gezogen würde).

Anm. 2. Beachte die gleiche Satzkonstruktion in V. 751 a, 1498 a 1592 a.

Anm. 3. Die Erzählung enthält 13 Fälle. Die Rede 3 Fälle (verschiedener Art).

§ 65. *eft.*

Die **Bedeutung.** Nach Socin S. 162[1]) hätte auch *eft* die Bedeutung „darauf", diente also zum Ausdruck der zeitlichen Folge einer Handlung auf eine andre. Vergleichen wir die *eft*-Fälle im Beowulf, so finden wir Folgendes: *eft* steht in den meisten Fällen da, wo es sich um eine Handlung dreht, die schon früher von demselben Subjekt ebenso oder ähnlich so ausgesagt ist. Verknüpft mit einem Verb des Gehens, Kommens u. ä. bekommt es dann die Bedeutung zurück (-gehen, -kommen u. ä). Diese Fälle sind, die letztere Kategorie vorangestellt, 123 b, 296 b, 604 b, 854 a, 1870 b, 2320 b, 2369 b, 2388 a, 2655 a, 2957 b, 3045 b, dem Sinne nach gleich sind 1805 b, 2366 b. „Zurück" heifst *eft* auch in der absonderlichen Anwendung 1597 b. Um ähnliche oder gleiche Handlung desselben Subjekts handelt es sich auch: 135 b, 643 a, 693 a, 1161 b, 1378 a, 1530 a, 1557 b, 1788 a, 2143 b, 2593 b, 2791 b, welch letztes Beispiel übrigens einen schönen Beweis für die Geschlossenheit der Erzählung bietet, indem *eft* hier einen Rückverweis auf das 68 Verse vorhergehende *wætere gelafede* darstellt.

Demgegenüber erscheint nun eine andere Reihe von Fällen, in denen nicht vom selben Subjekt eine gleiche oder ähnliche Handlung ausgesagt wird, sondern vielmehr gleiche oder ähnliche Handlungen eines andern Subjektes. Dementsprechend handelt es sich um die Wiederholung einer Situation im grofsen Ganzen auch, wie das Wieder-Heranwachsen des Healfdene (wie vorher dem Scyld der Beowulf herangewachsen), V. 56 b, den Wieder-Ausbruch des Kampfes durch Grendels Mutter (nachdem Grendel gefallen), V. 2118 b, um eine Wieder-Vergeltung 22 b, 1542 a. Dafs es sich 2112 a um die ähnliche Handlung eines andern Subjekts handelt, steht aufser Frage, ob dasselbe für 872 b gilt, ist nicht so zweifelfrei und ten Brink (a. a. O. S. 61) baut ein ganzes Gebäude von Schlüssen auf diesem schwankenden Grunde auf. Ein ähnlicher Fall, wo wir, wie es an manchen von diesen Stellen zu erwarten wäre,[2]) ein *swylce* finden, ist 1147 b.

---

[1]) Vgl. auch Bosworth-Toller s. v. Nach Hall a. a. O. s. v. vornehmlich = *then* in der Sachsenchronik.

[2]) Nicht ganz klar ist V. 2201 a, vgl. Anhang I, Anm.

Eine kleine Anzahl von Fällen fügt sich nicht in die bisherigen Kategorien ein, das sind diejenigen, in denen der *eft*-Satz gerade die gänzliche Aenderung eines Zustands bezeichnet. Aber auch diese Bedeutung hat nichts befremdendes, wenn wir an unsern Sprachgebrauch, z. B. das „gewinnen und wieder verlieren" denken. Es sind die Fälle 1754 b und 1763 b; in beiden handelt es sich um Kasussätze.[1]) Aehnlich sind 281 b und 2942 b aufzufassen. Es bleibt mithin für die von Socin angegebene Bedeutung „darauf" kein Fall übrig, denn die angegebenen 56, 1147, 2112, 3045 finden unter den obigen Gruppen ihre Stellung.

Anm. *eft* steht 10 mal im 1. Halbvers, 26 mal im 2. Halbvers.

§ 66. *þa.*

Die **Bedeutung.** Bei der Betrachtung von *þa* im Beowulf ergeben sich zwei Schwierigkeiten. Die eine ist die Frage, ob wir überall im stande sind, die Partikel *þa* vom Artikel (Akkus. Fem. zu *seo* und Nomin. Akkus. Pl. zu *se, seo, þæt*) zu unterscheiden. Indes sind diese Fälle aufserordentlich selten und die Entscheidung wird erleichtert, wenn es sich um Fälle handelt, in denen die Substantive offensichtlich gern den Artikel zu sich nehmen, wie *fæhð* (vgl. 470, 596, 1334 u. ö.). Eine wirkliche Schwierigkeit bietet nur 1564 a, wo auch der Herausgeber schwankend ist. Wir nehmen im Hinblick auf die vielen ähnlichen Verben + *þa*² (s. unten) mit Holder Partikel an. Ebenso ist — gegen Holder — V. 1012 Partikel angenommen, wesentlich im Hinblick auf Fälle wie 2193.[2])

Bei weitem schwieriger ist die Unterscheidung zwischen der Partikel *þa* und der unterordnenden Konjunktion. Bosworth-Toller schreibt unter *þa*: „*When the word stands at the beginning of a clause and may be translated by : then, the verb generally precedes its subject; if it is to be translated by: when, the subject generally precedes the verb.* Wir haben an andrer Stelle schon darauf hingewiesen, was von dem Kriterium der

---

[1]) Hall a. a O. gibt als Bedeutung auch *likewise* an, das auf die ganze letzte Kategorie zutreffen würde.

[2]) Doch vergleiche bei beiden die nicht ganz regelmäfsige Bedeutung unter *þa*².

Wortstellung zu halten, und es genügt blofs die Aufzeigung eines Falles wie 461 b: *Gesloh þin fæder fæhðe mæste, wearð he Heaðolafe to hand-bonan mid Wilfingum*[;] *þa hine Wedera cyn for here-brogan habban ne mihte,* um zu zeigen, wie vollständig wertlos diese Angabe für die Unterscheidung ist.[1])

Immerhin gibt es eine Reihe anderer Kriterien.

Namentlich ist für das eingeschaltete Sätze einleitende *þa* die Bedeutung der unterordnenden Konj. sicher, wenn man nicht mit ebensoviel Parenthesen ebensoviel Steine in den Flufs der Rede geworfen sehen will; dann ergibt sich der Sinn von selbst in Fällen wie *þa ic gefrægn* 74, 2485, 2695, 2753, 2774;

[1]) Die Wortstellungsverhältnisse speziell bei *þa* sind folgendermafsen im Beowulf: Die Stellung *þa*[1] + verb + subj. findet sich im Beowulf 57 mal und zwar folgt 53 mal das Verb direkt auf *þa*[1], zweimal steht zwischen beiden eine adverbiale Bestimmung (V. 229 a und 3171 a), zweimal steht das Objekt zwischen *þa*[1] und dem Verb (415 a, 810 a), im letztern Fall wird das Subjekt vom folgenden Relativsatz ausgedrückt (*þa þæt onfunde se þe* . .) Sehen wir uns nun diese 53 vorkommenden Fälle an, in denen das Verb unmittelbar auf *þa*[1] folgt, so finden wir, dafs allein 47 von ihnen aus den Worten *þa wæs* — einmal davon *þa wæron* — bestehen, in fünf andern Fällen steht *þa cwom*, in dem einen Restfall *þa gebeah* (2981 b). Sonst kommt im ganzen Beowulf kein Fall vor, in dem das Verb dem an der Spitze des Satzes stehenden *þa*[1] unmittelbar folgte. Die Fälle sind: V. 53 a, 64 a, 126 a, 128 a, 138 a, 223 b, 467 b, (?) 491 a, 608 a, 643 a, 772 a, 838 a, 918 b, 981 a, 992 a, 1009 b, 1137 b,*) 1152 b, 1289 a, 1307 b, 1400 a, 1496 b, 1528 b, 1630 a, 1648 a, 1678 a, 1788, 1885 a, 1897 a, 1906 a, 2118 b, 2284 b, 2307 b, 2325 a, (2373 b [?]), 2473 a, 2562 a, 2581 b, 2626 b, 2689 a, 2728 b (?), 2822 a, 2861 a, 2958 b (*þa wæron*), 2983 a, 3036 b, 3059 a. Ferner *þa cwom*: 711 a, 1163 b, 1601 a, 1645 a, 1803 b. Aufserdem die erwähnten 5 Fälle.

Demgegenüber nehmen wir in folgenden Fällen, wo die Wortstellung *þa*[1] + Subj. + verb ist, gleichfalls die Bedeutung „*then*" an: V. 74 a, 86 a, 389 b, 461 b, 465 a, 518 b, 544 a, 579 b, 663 a, 672 a (?), 731 b, 1096 a, 1275 b, 1513 b, 1523 b, 1599 b, 1606 b, 1667 b, 1699 b, 2132 a, 2288 a, 2313 a, (2429 b [?]), 2485 a, (2568 b [?]), 2695 a, 2712 b, 2716 b, 2753 a, 2774 a, 3062 b. Es wären dies also 30 oder 31 Fälle. Wir sehen also, dafs sich, wenn die Uebersetzung einigermafsen zutrifft, der Satz, dafs bei dem Adverb „*the verb generally precedes its subject*" nicht halten läfst (bei 31 : 57 Fällen). Für die fraglichen oder nicht ganz sichern Fälle, die mit einem Fragezeichen in Klammern hinter der Zahl versehen worden sind, siehe oben im Text.

*) Von Trautmann (Fin und Hildebrand a. a. O. S. 24 ff.) als Konj. gefafst.

ebenso kann *þa* selbstverständlich nur Partikel sein, wo nur ein selbständiger Satz da ist, wie 1699: *þa se wisa spræc.* Bedenklicher wird die Sache schon, wenn die Seltenheit des Voranstehens der Nebensätze (s. § 33 a) mit entscheiden mufs. Besonders schwierig ist auch bisweilen die Unterscheidung, weil wir mit der Eigenheit des Stils zu rechnen haben: So ist 2373 b freilich unter § 3 zu den Konjunktionen gezählt worden, indes kann dafür der Umstand nicht mafsgebend sein, dafs wir andernfalls eine längst bekannte Tatsache noch einmal (im Hauptsatz) erfahren würden: „Da war Hygelac tot". Denn wir erfahren bekanntlich im Beowulf recht häufig Dinge verschiedene Male nach einander.

In einer ganzen Reihe von Fällen ist es uns eben kaum möglich zu sagen, ob wir Hauptsatz oder untergeordneten Nebensatz anzunehmen haben.

V. 1814 ist wohl mit Rücksicht auf den sichereren Fall 1682 b als unterordnende Konj. aufzufassen, vgl. § 3, 1275 b hindert der Sinn aufs Entschiedenste, mit Nader (S. 461 ff. a. a. O.) Nebensatz anzunehmen, 672 a dagegen, noch mehr 2429 (vgl. § 3 c, Nader a. a. O.) bietet starke Schwierigkeiten. Vgl. zum letztern: *ic wæs syfan-wintre, þa mec sinca baldor æt minum fæder genam,* die deutsche Fassung: „Ich war ein kleiner Knabe, stand fest kaum auf dem Bein, da nahm mich schon der Vater" u. s. w. Doch vgl. auch die Einleitung. Bei 2568 b bekenne ich völlig unschlüssig zu sein, wie auch Nader a. a. O. 2728 b ist gleichfalls schwer zu entscheiden. Dasselbe gilt von 467 b und fast noch mehr von 465 a, wo gegen die Partikel auch die vereinzelte Bedeutung spricht, siehe weiter unten. 86 a nimmt Holder (Glossar) Konjunktion an, während andre (vgl. Holthausen a. a. O.) dort einen Absatz machen wollen!

Wir haben im Beowulf nun ein dreifaches *þa* zu unterscheiden.

1. *þa* an der Spitze des Satzes; 2. *þa* an zweiter Stelle im Satz; 3. *þa* an andern Stellen des Satzes und mit andern Partikeln. Die Bedeutung dieser *þa* zeigt gewisse Verschiedenheiten. Wir behandeln sie deshalb getrennt als *þa*[1], *þa*[2], *þa*[3].

þa[1]

steht an der Spitze eines Satzes, der den ersten oder zweiten Halbvers eröffnet. Seine Bedeutung ist im allgemeinen die, ein neues Moment in die Erzählung hereinzutragen und da hierdurch einer vorausgehenden Handlung vielfach der Stempel der Abgeschlossenheit aufgedrückt wird, so eignet sich *þa* auch dazu, einen gewissen Meilenstein auf den Weg der Handlung zu setzen, weswegen denn auch von den 43 Fitten des Beowulf nicht weniger als 10 mit *þa* beginnen.

Im Einzelnen nun bezeichnet *þa* zunächst den Eintritt der Handlung in ein neues Stadium.[1]) Hierhin gehört die Mehrzahl der Beispiele wie 518 b, 579 b, 1645 a u. s. w. Auch wo es sich darum handelt, mit raschen Schritten in der Handlung fortzuschreiten wie 53 a, 64 a, 544 a u. ö. findet es Anwendung. Auch wo eine andre, neue Person oder Sache anstelle der bisherigen Träger der Handlung wird, steht es naturgemäfs, wie 86 a, 229 a u. ö.; wo ein Entschlufs oder eine Gemütsbewegung erfolgt, nachdem die sie veranlassenden Verhältnisse zuvor geschildert sind, V. 415 a, 731 b erscheint es; dann bei einer Ausführung, der ein Entschlufs vorhergeht 74 a, ähnlich 1096 a u. ö. Ferner, wo eine Handlung ins Spiel kommt, die schon vorher erwähnt, also gar nicht mehr neu ist 711 a, 1599 b, 1699 b, Fälle, in denen wir niemals ein „da" setzen würden — selbstverständlich auch wo ein erwartetes oder unerwartetes Resultat eintritt, wie 1523 b, 1307 b u. ö. — bei der beginnenden Einzelschilderung einer schon im grofsen bezeichneten Handlung, 1152 b, 2485 a u. ö., ferner wo es sich um die Wiederaufnahme der Erzählung nach einer Rede handelt (s. u. absol. asynd. Sätzen weiter unten), auch der Nichteintritt eines als möglich gedachten Resultats wird so eingeleitet. Selten dagegen erscheint es zur wirklichen Angabe der Zeitbestimmung (= damals), es gehören hierher fast nur die zweifelhaften Fälle 465 a und 467 b. Gelegentlich erscheint es auch im Gegensatz zu *ær* in den Versen 1528 b und 3062 b = ehedem . . . nun.

Die **Fälle** sind zu zahlreich, um ausführlicher aufgeführt

[1]) Vgl. auch ten Brink, Fragment a. a. O. S. 450, 451, dem jedoch teilweise das bei *sona* angeführte widerspricht.

werden zu können als durch die Verszahlen ihres Vorkommens; siehe diese in der Anmerkung S. 109.

Anm. 1. Eine besondere Funktion in der Erzählung scheint eine Redeform auszuüben, die mit *þa*[1] zusammengesetzt ist, nämlich *ic gefrægn*. Es steht da, wo es sich um die Ausführung einer vorbereiteten Handlung dreht, und zwar handelt es sich jedesmal um eine starke Steigerung in der Bedeutsamkeit des Erzählten und eine Emphase in der Sprache. Meist tritt noch ein zum folgenden gehörendes Orts- oder Zeitadverb oder eine Orts- oder Zeitbestimmung durch ein Nomen hinzu. Die Fälle sind:

V. 74a (Es ist beschlossen Heorot zu bauen), *þa ic wide gefrægn weorc gebannan manigre mægðe geond þisne middan-geard, folcstede frætwan.*

V. 2695a (Wiglaf hat Beow. seine Hülfe zugesagt — die Stelle geht etwas weiter vorher — *þa ic æt þearfe gefrægn þeod-cyninges andlongne eorl ellen cyðan, cræft ond cenðu, swa him gecynde wæs.*

V. 2485a (Es wird erzählt, König Häðcyn sei unter den Angriffen der Leute Ongenþeows gefallen. Die Erzählung erhebt sich damit zu ihrem Höhepunkt: „Da aber" — und es beginnt der Bericht, wie der über den Tod Häðcyns ergrimmte Eofor den König Ongenþeow erschlägt): *þa ic on morgne gefrægn mæg oðerne billes ecgum on bonan stælan, þær Ongenþeow Eofores niosað:* (Deutlicher als anderswo tritt hier die formelhaft gewordene Bedeutung von *þa ic gefrægn* hervor, denn Beowulf, der erzählt, hat ja selbst mitgefochten und alles andere ebensogut „erfahren").

V. 2753a (Beowulf fühlt den Tod nahen und bittet Wiglaf die Drachenschätze zu holen): *þa ic snude gefrægn sunu Wihstanes æfter word-cwydum wundum dryhtne hyran, heaðo-siocum hring-net beran .....*

V. 2774a wieder besonders emphatisch: (Wiglaf sieht die Schätze und die Jahrhunderte lang verborgenen Kleinode werden wieder von Menschenhand berührt) *þa ic on hlæwe gefrægn hord reafian, eald enta geweorc anne mannan!*

Zusatz: Der Rede gehört nur V. 2485a an. Der Satz beginnt stets mit dem 1. Halbvers.

Anm. 2. Von *þa*[1]-Fällen eröffnet *þa*[1] 50 mal den 1. Halbvers, 35 mal den 2. Halbvers.

Anm. 3. In der Rede erscheint *þa*[1] von 85 mal 18 mal (im Bericht).

Anm. 4. Negiert ist der *þa*[1]-Satz nur 461b (in dem fraglosen Falle).

þa[2].

Betrachten wir *þa*[2], so finden wir, dafs es meist einen ruhigen Fortschritt in derselben Handlung bezeichnet („darauf", nun"). Während *þa*[1] in der verschiedenartigsten Umgebung steht, finden wir *þa*[2] häufig mit einem rasch die Handlung fördernden Verb, vielfach der Bewegung zusammen. Dies

Verbum geht entweder (allein oder mit Pron. refl.) dem *þa*² voran, so dafs die Stellung ist: verb (+ pron.) + *þa*² — so ist es in 85 Fällen,[1]) oder *þa*² steht nach dem Subjekt (1264 b, 2136 a, 2469 a, 2789 a, also nur 4 Fälle), oder nach dem nähern (2721 a) oder entferntern Objekt (312 a, 340 a, 3138 a, also nur 3 Fälle), oder nach dem Pron. reflex. (nur 26 a). Doch handelt es sich in allen diesen Fällen bei den vorstehenden Satzteilen um Pronomina.

Der ungeheuren Anzahl der in der obigen Bedeutung erscheinenden *þa*² treten nun eine Anzahl Fälle entgegen, in denen *þa*² nicht einem Verb folgt und die Bedeutung deshalb abweichend ist. Es handelt sich nämlich durchaus nicht um einen raschen Fortschritt in der Handlung, vielmehr erscheint zunächst 3 mal eine durch *hæfde þa* eingeleitete, eingeschobene Betrachtung. 826 a steht eine Schlufsbetrachtung, 1551 a die Erwägung einer andern Möglichkeit des Fortgangs der Handlung, 2404 a gibt der *þa*²-Satz gar den Grund der vorherigen Aussage. Andre 3 mal steht die durch *wæs þa* eingeleitete Schilderung eines Zustands: 2210 b, 2305 a, 3046 b. Zweimal hilft *þa*² eine Formel zu einem raschen Uebergang zu vermitteln: 2592 b und 2846 b *næs þa long to þon.* Aufserdem gehört hierher noch 3127 a *næs þa on hlytme.* Bei dem ebenfalls einen Zustand schildernden 189 a könnte es fraglich erscheinen, ob *þa* nicht Akk. Sing. Fem. des Artikels ist.

Zur Vermittlung von Uebergängen dient *þa*² namentlich gelegentlich von Reden. Von den 44 mal, wo im Beowulf direkt das Wort ergriffen wird, setzt 14 mal die Erzählung mit einem *þa*² wieder ein.

Auf dem Wege zu *þa*³ steht nun ferner eine Reihe von *þa*-Formen, die wir noch zu *þa*² zählen. Es sind insofern formell diesen angenäherte Formen, als das nähere und entferntere Objekt mit dem Subjekt, sofern dies ein Pronomen, dem *þa*² vorausgeschickt ist. So: *hi hyne þa ætbæron* 28 a, *geaf him þa* 2624 a, auch 1627 a; ein Pronomen ist auch eingeschoben 1012 a *ne gefrægn ic þa.* (Bestimmt ist Artikel 3148 a *oð þæt he þa.*) Das einfache, aber negierte Verbum finden wir noch

---

[1]) Zugezogen sind die am Schlufs aufgeführten formell gleichen Fälle, bei denen indes das Pron. nicht Refl. ist.

2610 a *ne mihte þa* . . Ausnahme ist auch 1564 a Pron. + verb + *þa*² : *he gefeng þa.*

Fälle: Die Fälle sind geordnet nach ihrem Erscheinen: (Zusammen 95 [96] Fälle).

V. 1—1000 (Sa. 22 [23]).

V. 26	V. 301	V. 676
28	312	689
34	327	721
115	340	724
118	356	747
(189)	399	759
217	621	826
234	653	

V. 1000—2000 (Sa. 38).

V. 1012	V. 1317	V. 1558
1014	1398	1564
1021	1409	1574
1036	1426	1624
1115	1502	1627
1126	1507	1800
1169	1519	1808
1189	1532	1871
1211	1538	1889
1233	1540	1921
1252	1544	1964
1264	1546	1978
1280	1551	

V. 2000—3000 (Sa. 27).

V. 2136	V. 2402	V. 2607
2153	2404	2610
2191	2418	2624
2210	2469	2662
2289	2539	2721
2305	2543	2757
2338	2551	2789
2346	2570	2846
2368	2592	2893

V. 3000—3184 (Sa. 8).

V. 3034	V. 3138
3046	3142
3111	3144
3127	3158

(Sievers, Holthausen wollen V. 2978 a, wohl nach dem Muster von 2551 a u. ö., ein *þa*² einfügen. Auf diese Weise kämen dort 6 *þa* auf 9 Verse!)

Anm. 1. Negiert ist der *þa*²-Satz nur in den beiden Formeln V. 2592 b, 2846 b, dann 3127 a, 1012 a, 2610 a, zusammen 5 mal.

Anm. 2. Von den 96 Fällen steht *þa*² im 2. Halbvers nur: V. 1169, 1264, 2210, 2592, 2846, 3046. Davon sind 2592, 2846, die auch der Bedeutung nach aus dem Rahmen der übrigen herausfallenden *þa*² in der Zusammensetzung *næs þa long to þon.* Zwei andre Fälle 2210, 3046 sind gleichfalls unter den Bedeutungsausnahmen oben aufgeführt. So bleiben nur 1169 und 1264. Das erste lautet *Spræc þa ides Scyldinga,* das zweite *he þa fag gewat.* Das zweite zählt also auch (siehe oben) der Stellung nach zu den Ausnahmen.

Anm. 3. Die in der Rede vorkommenden *þa*² seien ihrer Seltenheit halber hier aufgezählt: Es sind V. 1115 a, 1126 a, 2136 a, 2469 a. Die ersten beiden gehören der Fin-Einlage an, das dritte Beowulfs Bericht bei Hygelac, das vierte der Rede Beowulfs über sein Leben. 3 und 4 zählen der Stellung nach zu den Ausnahmen (siehe oben).

*þa*³

Bei der Untersuchung des tiefer im Satz stehenden *þa* finden wir, dafs in dem ganzen Beowulf-Gedicht ein solcher Fall blofs **einmal** vorliegt, nämlich V. 2193 b: *næs mid Geatum þa sinc-maððum selra on sweordes had . .* Hier ist der Satz negiert, und *þa* erscheint am Ende des 2. Halbverses in der Erzählung.

In Verbindung mit *nu, þær, ond, gyt, gen* finden wir *þa* folgendermafsen:

1. Mit *nu* V. 426 b und 658 b in der gewöhnlichen, von *nu* allein nicht abweichenden Bedeutung (siehe unter *nu*).

2. Mit *þær* V. 118 a, *þær* steht mit *inne* zusammen, *þa* = *þa*², 331 b, 1281 b *þa* erscheint durch *þær* verstärkt.

3. Mit *ond* V. 616 a, 631 a (ein Fortschritt in der Handlung), 1044 a, 2934 a, 2998 a (scheint eine Steigerung in der Handlung vorzuliegen = „und dann noch"), 2708 a ist fraglich.

4. Mit *gyt*. Hier erscheint es bisweilen zur Anreihung eines neuen und letzten Gliedes an eine zusammenhängende Kette von Handlungen. Und zwar handelt es sich um Austeilen von Gaben V. 47 a, 1051 a, 1867 a; in den andern Fällen dient es nur zur Verstärkung der Partikel *gyt*, bisweilen geht der temporale Begriff völlig verloren (1257), bisweilen tritt er noch hervor (1165). V. 47 a, 536 b, 1051 a, 1128 b, 1165 b, 1257 b, 1867 a, 2142 b, 2976 b. (In der obigen satzverknüpfenden Bedeutung, nur dort, steht es an der Spitze des 1. Halbverses, indes wird *þa git* auch noch in zwei andern Fällen wichtig für die Erzählung, nämlich 1128 b und 1277 b, wo es in beiden Fällen den Uebergang auf einen neuen Hauptpunkt der Erzählung — die gerade mit raschen Schritten weiter eilt — vermittelt.

5. Mit *gen* [*gena*][1]) zur Verstärkung von *gen*, V. 2678 b und 2703 b besonders = *þa*[1]); 83 b, 735 b, 2082 a, 2238 b, 2678 b, 2703 b, 3094 b. Viermal schliefst es, zweimal eröffnet es den Halbvers (2678, 2703). Der 2. Halbvers wird mit 6 Fällen gegen den ersten (1 Fall) bevorzugt.

Anm. 1. Unter 1, 2, 3 keine Negationen, unter 4 zwei negierte Sätze (2142, 2976), unter 5 drei negierte Sätze (83 b, 735 b, 2082 a).

Anm. 2. Der Rede gehören die beiden Fälle unter 1 an, ferner zwei Fälle unter 3, 4 Fälle unter 4 (Bericht), zwei Fälle unter 5.

Zusatz: Je einmal erscheint die doppelte Zusammensetzung *ond .. þa gyt* und *ond .. þa gen*, nämlich 1277 b und 2238 b (vgl. auch unter *ond*).

§ 67. *æfter* (*æfter þon*).

Die **Bedeutung.** Es erscheint bisweilen zum Ausdruck der zeitlichen Aufeinanderfolge zweier Handlungen, 1. bei Verben des Sprechens; hier geht entweder (V. 315 b, 2155 b) eine Handlung desselben Subjekts vorher, nach deren Vollendung seine Rede beginnt, oder die Rede ist schon (341 b) angedeutet (durch *answarode*). 2. Verbunden mit *hraðe* wird *æfter* zum

---

[1]) *gen* erscheint fast stets in Verknüpfung mit einem Adverb, aufser den obigen Fällen: mit *nu* 2860 b und 3169 b (vgl. *gyt* = *gena* 1135 b neben 2860 b) mit *forð* und *furður* 2071 a, 3007 b, allein nur 2150 b.

Ausdruck der unmittelbaren, plötzlichen Folge gebraucht, auch hier (725 b) ist das Subjekt im vorhergehenden Satz das gleiche.

Fälle: 1. V. 315 b *word æfter cwæð*[1] . ., 341 b *word æfter spræc* . ., 2155 b *gyd æfter wræc* . . — 2. — 725 b *Rade æfter þon on fagne flor feond treddode* . .

Anm. *æfter* erscheint in allen 4 Versen im 2. Halbvers, stets in der Erzählung.

Zusatz: Die Präposition *æfter* mit *þæm wordum* erscheint zur Wiederaufnahme der Erzählung nach einer Rede, nur 2 mal, nämlich: V. 1493 a *æfter þæm wordum Weder-Geata leod efste mid elne* und 2670 a *æfter þam wordum wyrm yrre cwom.* —

§ 68. *siððan.*

Die **Bedeutung.** Die Fälle zerfallen in zwei Kategorien wie bei der unterordnenden Konjunktion (§ 1). Vgl. auch Bosworth-Toller S. 879. — Das konjicierte *syððan* V. 149 erscheint zu unsicher, um mitbehandelt werden zu können.[2]) Im Gegensatz zu Socin ist 1236 *syððan* als Adv. gefafst, Begründung siehe unter den Fällen. Mit Unrecht fafst Socin u. E. auch 2065 b als Konj. (siehe ebendort). 1557 ist mit Socin gegen Holthausen als Adv. gefafst, für diese Stelle erscheint die Berufung Jantzens (Archiv 103, 176) auf 1938 b als Parallele durchschlagend. Schon Heyne hatte so übersetzt. Vgl. unter: Fälle. Ebendort noch andre fragliche Fälle. 1149 ist gegen Trautmann a. a. O. S. 27 ff. als Adverb gefafst. Vgl. unten namentlich für 2502 a.

---

[1]) Socin, ebenso Heyne, übersetzen hier: „sprach zurückgewendet". Die Stelle lautet vollständig: *guðbeorna sum wicg gewende, word æfter cwæð.* Schon die obigen Parallelstellen legen die Auffassung des *æfter* als „darauf" nahe, gebieterisch heischt es aber die Anschauung des Vorgangs, Heyne-Socins Auffassung abzulehnen. Der Strandwart zeigt den Ankömmlingen zu Pferde den Weg, reitet also doch wohl voraus, oder an ihrer Spitze. Er zeigt ihnen die fern auftauchende Halle und dann wendet er sein Pferd (*wicg gewende*), steht also jetzt Angesicht zu Angesicht den Gauten gegenüber. Würde er jetzt mit Heyne-Socin „zurückgewendet" sprechen, so hiefse das nach der Richtung von Heorot, also in einer den Gauten abgekehrten Richtung. Das ist aber wohl nicht denkbar.

[2]) Vgl. auch die Bemerkung bei Bugge, Beiträge 12, S. 367 darüber und die Anm. zu § 54, namentlich die Korrekturnote.

Die Bedeutung von *siððan* im Einzelnen ist nun folgende: Von den mit Bezug auf die vorhergehende Handlung gebrauchten *siððan* fungieren eine grofse Anzahl in solchen Sätzen, die ein Resultat der Handlung des vorhergehenden Satzes zum Ausdruck bringen. So V. 142 b, 567 b, 1454 b, 1902 b, 2703 a, 2807 b (mit Ausnahme von 142 b alles Konsekutivsätze, — in andern Fällen ist der spezielle Bezug auf eine vorhergehende Handlung verloren gegangen und *siððan* bedeutet schlechthin „später" wie 1719, 1876, 2396).[1]) Um eine Wirkung, ein Resultat einer vorhergehenden Handlung dreht es sich auch 1952 b (vorher geht die Verheiratung), 2065 b (das Resultat des von 2057—63 erzählten), 2176 b ähnlich 1902 b (die Wirkung des Geschenks), 2921 b (vgl. den ganzen vorhergehenden Abschnitt), 1557 b (die Hülfe Gottes), 1938 b (vgl. die vorhergehenden Verse), in die Zukunft weist *siððan*: 686 b („und dann"), die blofse zeitliche Folge ist auch ausgedrückt 2072 b (= „weiterhin"). Eng verwandt nun mit dem oben erwähnten *siððan*, das keine spezielle, vorhergegangene Handlung mehr meint, ist jenes *þa*[1] ähnliche *siððan*, das eine Handlung als in späterer zeitlicher Folge vor sich gegangen an die vorherige anknüpft. Dabei beginnt es stets eine neue Episode, stellt bisweilen einen Lebensabschnitt und eine wahrhafte Wende dar. So dient es zur einfachen Uebergehung langer Zeiträume, aber auch zum Anschlufs zeitlich einander nahe liegender Handlungen, die stets ein wichtiges neues Moment bringen. Diese Fälle sind 470 a, 902 a, 1236 b, 1690 b (?), 2208 a, 2502 a.

Die blofse zeitliche Folge mit bestimmter Beziehung auf ein Ereignis enthält auch im Ausdruck: *siððan* 2052 in der Parenthese.

Fälle: — 1. — *syððan* **zur Bezeichnung des Zustands oder der wiederholten Handlung.**

V. 142 b *heold hyne syððan fyr ond fæstor* . . ., 567 b, 1454 b, 1902 b, 2703 a. Ferner 1952 b, 2807 b, 2921 b, 2065 b (hier liest Socin mit Unrecht *syððan* als subord. Konj. Der Sinn verlangt das Adverb), 2176 b; aufserdem 902 a *Siððan Heremodes hild sweðrode, eafod ond ellen* (Lesart mit Socin), 2052 b (*syððan wiðer-gyld læg*).

[1]) Ganz mit dem Adv. *a* verwächst *siððan* in *a siððan* 283 a u. ö.

2. *syððan* zum Ausdruck der zeitlichen Folge einer Handlung:

V. 686 b *ond siððan witig god ... mærðo deme ..*, 1938 b, ferner 2072 b, 1557 b *Yðelice syððan he eft astod.* (Vgl. oben unter Bedeutung; Sievers' (P. Br. B. 9, 140) Einwand, dafs die alte Fassung, wie sie hier angenommen, „allen Regeln der Wortstellung widerspreche", ist durchaus unrichtig und wird schon durch V. 1938 widerlegt; dafs es „auch keinen recht passenden Sinn gibt" trifft gleichfalls nicht zu. Die ähnliche Stelle (Metr. 3, 16) *hrædlice he astah of þam wætere* braucht kaum mehr angezogen zu werden.) Aufserdem 470 a, 2208 a, 1690 b *Syððan flod ofsloh, gifen geotende, giganta cyn.* (Die Stelle ist fraglich, zur Rechtfertigung seiner Lesart bringt Socin nichts. Der *or fyrn-gewinnes* kann doch nicht im Ende der Giganten bestehen, wie die Auffassung als Konjunktion es herausbringen würde. (Vgl. 104 *wunnon lange þrage*!) Doch vielleicht ist diese logische Unterscheidung feiner als sie bei dem Dichter anzunehmen.)[1]) 2502 a *Syððan ic for dugeðum Dæghrefne wearð to hand-bonan, Huga cempan.* (Socin fafst hier wie Heyne *syððan* als subord. Konjunktion. Dem widerspricht jedoch der Sinn der Stelle. Uebersetzen wir nämlich: solange dies Schwert aushält, das .. mich oft begleitete, seit vor der Krieger Schar Dägrefn durch meine Hand fiel", so wird damit naturgemäfs die Vorstellung erweckt, dafs dieses Schwert auch den Dägrefn umgebracht oder doch damit etwas zu tun gehabt habe. Dem widerspricht aber im Folgenden: *ne wæs ecg bona, ac him hilde-grap heortan wylmas, ban-hus gebræc.* Man hat vielmehr mit *syððan* den Uebergang von der Erzählung der Schwedenkämpfe zu den spätern Franken- und Friesenkämpfen zu erblicken. Wunderlich bleibt freilich auf alle Fälle der Gegensatz zwischen der erzählenden Bemerkung 2683 ff. und Beowulfs eigenem Hinweis 2500 auf sein Schwert). Ferner 1236 b.[2])

---

[1]) Auch Müllenhoff liest: seitdem.

[2]) Auch 1236 b mufs entgegen der bisherigen Lesart hierher gezogen werden. Denn einmal, wenn der Satz auf die Vergangenheit bezogen wird, würde bei der Auffassung als Konj. das Ende des Banketts und der Aufbruch Hroðgars überhaupt nicht berichtet — das wäre noch denkbar — dann aber ergibt sich bei der Auffassung als Konj., wenn der Satz auf die

Anm. 1. An der Spitze des Satzes erscheint *syððan* 8 mal, 4 mal an der Spitze des 1. Halbverses, 4 mal an der des 2. Halbverses, im Satze erscheint es 13 mal, davon 1 mal im 1. Halbvers, sonst im 2. Halbvers.

Anm. 2. Der Rede gehören davon 9 Fälle (verschiedenen Charakters) an.

§ 69. *þonne.*

Die **Bedeutung.** *þonne* erscheint im Beowulf in verschiedener Bedeutung. Einmal stellt es (1) den Uebergang zu einem weitern Hauptpunkte in der Erzählung her, ohne eine zeitliche Folge hervorzuheben, in der Art einer Aufzählung. Es trägt dann ein neues ähnliches Moment zu andern. So vermittelt es z. B. 377a einen dritten Beitrag zur Kenntnis der Herkunft und Art des Beowulf, so gibt es V. 1456a eine ergänzende Bemerkung über die Rüstung Beowulfs, 2461a setzt es eine Schilderung durch Anfügung eines gleichartigen Motivs fort; ferner dient es (1a) bei der Betrachtung einer Möglichkeit der Handlung in der Zukunft eine zweite unter Umständen kontrastierende Möglichkeit (1105a) aufzuzählen. In diesem Falle steht es im *gif*-Satz (1837). Hier gibt es lat. *sin autem* wieder. (Vgl. Beda 100, 29.) — Dann aber (2) dient *þonne* auch zur Folgerung. Die Schilderung der sie ermöglichenden Umstände geht vorher. *þonne* ist hier bedeutungsverwandt mit *nu.* (Bosworth-Toller S. 1037: *„from the statements already made, for reasons contained in the preceding statement*). Die Umstände bestehen mit Ausnahme von 2064a stets in der kurzen Konstatierung einer Tatsache (435, 1823), auf der die Folgerung fufst, bisweilen (525, 1672) ist sie die Zusammenfassung des Resultats einer langen Periode. — In einer dritten Kategorie von Fällen (3) drückt *þonne* nur die zeitliche Folge aus. Doch grenzt es auch hier stets an (2) „unter diesen Umständen“.

Zukunft bezogen wird, ein direkter Widerspruch im Sinn. Das *swa hit agangen wearð eorla manegum* mufs sich nämlich auf die Vergangenheit beziehen, denn es wird ja nur der eine Aeschere getötet in dem folgenden Kampf. Diese Schwierigkeit aber löst sich aufs einfachste, wenn wir *swa hit* auf die Vergangenheit beziehen, „wie es manchen der Helden gegangen war“, aber weiter lesen: „Dann kam der Abend“. Uebrigens übersetzt schon Heyne nach dieser Auffassung von *siððan.* Seine Uebersetzung mit Beziehung auf die Zukunft indes: „wie sie manchem bestimmt war“ können wir aus dem obigen Grunde nicht teilen.

Zu einzelnen Stellen ist zu bemerken: Für das als Adverb aufgefafste 1144 a, vgl. § 5 c, 1375 b und 1742 b s. u. „Fälle". 1122 b ist § 5 aufgeführt, Trautmann (Finn u. s. w. a. a. O. S. 11) fafst es als Adverb auf, siehe auch Nader a. a. O. Die Entscheidung ist kaum möglich, da *þonne* hier auf der Grenze zwischen Adverb und Konjunktion zu stehen scheint. Trautmann a. a. O. hält 1067 a für Adverb, es ist von uns unter die Konjunktionen § 5 gezählt. 3052 a ist trotz dem, was für Konjunktion spricht (siehe § 5), der abnormen Länge des entsprechenden Satzes wegen (s. § 39, III) unter die Adv. gezählt. Für die Auffassung von 573 b siehe unter „Fälle". Weiteres ebendort.

Fälle: — 1. — V. 377 a *þonne sægdon þæt sæ-liðende . . þæt he . . .*, ferner 1456 a, 2461 a (wohl nicht temporal zu fassen);

1 a. V. 1837 a *gif him þonne Hreðric to hofum Geata geþingeð . . he mæg þær fela freonda findan.* 1105 a . . *gyf þonne Frysna hwylc frecnan spræce þæs morðor-hetes myndgiend wære, þonne hit sweordes ecg syððan scolde.*

— 2. — V. 435 a *ic þæt þonne forhicge . . þæt . .*, 1672 a, 525 a, gleichfalls im *gyf*-Satze wie unter 1 a: *gif ic þonne on eorðan owihte mæg þinre mod-lufan maran tilian*, 1823 a.

3. V. 1107 a siehe oben unter 1 a, hier korrespondieren zwei *þonne* mit einander. 484 a, 1485 a, 1746 a, 2042 a, 1144 a *þonne him Hun Lafing . . on bearm dyde*, (in die Zukunft weisend: *ond þonne*) 3108 a, (573 b ist oben (§ 10) konditional gefafst, man kann es aber auch auffassen: Oft rettet das Schicksal (*Wyrd*) einen Mann, dem noch nicht der Tod bestimmt ist, dann hält seine Kraft noch aus, d. h. dann hilft ihm Wyrd.[1]) Fraglich erscheint auch 1375 b, die Stelle liefse sich auch so auffassen, dafs hier in dem Grendelsee das Gewitter gebraut wird, der schwarze Wogenschwall steigt auf zu den Wolken, dann führt der Wind ein Gewitter herauf. Auch 1742 b ist nicht ganz klar, zumal nicht recht ersichtlich ist, was unter dem *weard* verstanden wird. Das Gewissen?[2])

---

[1]) In den Ae. Rätseln LXXIII, 9 erscheint freilich auch der Halbvers: *gif his ellen deah.*

[2]) Vgl. As. Genes. 306 *ward* wie auch Ae. gelegentlich = Engel. „Schutzgeist oder Engel", Sarrazin, Beow.-Studien, Berlin 1888, S. 103 ff., der für den allerdings wunderlichen schlafenden Engel eine komplizierte Erklärung aus der „Originaldichtung" gibt.

3052 [1]) (siehe oben), 1067 a ist gleichfalls nicht allzu sicher. 2033 a, 2447 b, 2064 a.

Zusatz: Vielfach erscheint *þonne* in Korrespondenz mit einem zweiten *þonne*.

Unter 1 a haben wir einmal ein *gif þonne* in Korrespondenz mit einem temporalen Adverbium *þonne*: 1105 a und 1107 a.

Unter 3 dagegen haben wir 4 Fälle, in denen das Adverb *þonne* mit der temporalen Konjunktion *þonne* korrespondiert. Und zwar gibt (a) der temporale Nebensatz die nähere Bestimmung zu dem Adverb: V. 484 a/85 b *þonne wæs þeos medoheal on morgen-tid, driht-sele dreor-fah, þonne dæg lixte* . . ., 1485 a/86 b *mæg þonne on þæm golde ongitan Geata dryhten* . . *þonne he on þæt sinc starað, þæt* . . — b) Der Nebensatz bringt auch wohl einen wichtigen Zusatz, ein neues Moment: 2033 a/35 a *mæg þæs þonne ofþyncan þeoden Heaðobeardna ond þegna gehwam þara leoda, þonne he mid fæmnan on flett gæð* . . . 2447 b/48 b *þonne he gyd wrece, sarigne sang, þonne his sunu hangað hrefne to hroðre ond he him helpan ne mæg.*

Anm. 1. In den obigen Fällen eröffnet *þonne* 9 mal den 1. Halbvers. 10 mal steht es im ersten Halbvers, 1 mal steht es an der Spitze des 2. Halbverses. (Die Stellen sind: für 1. Halbvers-Spitze: 377, 484, 525, 1107, 1144, 1456, 2064, 2461, 3052; im 1. Halbvers: 435, 1105, 1485, 1672, 1746, 1823, 1837, 2033, 2042, 3108 (*ond þonne*). 2. Halbvers: 2447.)

Anm. 2. In 18 von 20 Fällen steht *þonne* in der Rede. (Vorwiegend auf die Gegenwart bezüglich).

Anm. 3. Unter 2 spricht der Erzähler in allen Fällen von sich (*ic*).

Anm. 4. Negiert ist der Satz nur einmal (V. 1456 a).

Korrekturnote: E. A. Kock, Anglia 27, S. 221 ff. erklärt *þonne* V. 3063 als Adverb.

§ 70. *nu.*

Die **Bedeutung.** In einer Reihe von Fällen hat *nu* (abgesehen von seinem für den Gang der Erzählung nicht in Frage kommenden sonstigen Vorkommen in den fast wörtlich übereinstimmenden Fällen V. 957 b, 1059 b, 1135 b, 2860 b, den Fällen 375 b, 426 b, 603 b, 658 b, 3014 a und 3169 b) eine rein temporale auf die Gegenwart in einer Rede gerichtete Bedeutung; und zwar dient es zur Eröffnung einer Rede V. 1819,

[1]) Cosijn a. a. O. S. 40 übersetzt *þonne* V. 3052 a = *„ante tot annos“* (?)

2730, 2901, 3115 (1475, 2248 siehe weiter unten); in diesen Fällen ist *nu* naturgemäfs nicht satzverknüpfend.[1]) Eine andre Kategorie von Fällen (1) zeigt uns *nu* in der Form, dafs der *nu*-Satz eine Anrede (Aufforderung) enthält, durch die ein bisheriger Gedankengang (Betrachtung) abgebrochen wird. In wieder andern Fällen (2) ist *nu* durch Antithese satzverknüpfend, indem durch den *nu*-Satz eine Handlung als jetzt geschehene oder zu geschehende einer frühern entgegengehalten wird, oder die gegenwärtige der zukünftigen. Schliefslich (3) erscheint *nu* auch schlufsfolgernd.[2]) Es enthält dann der *nu*-Satz häufig eine ausdrückliche oder umschriebene Aufforderung, für die im vorhergehenden Satze der Grund gefunden werden kann. Auch (4) begründend könnte *nu* gelegentlich aufgefafst werden (doch vgl. unter den einzelnen Abschnitten). Wenn Nader (a. a. O. S. 446) mit Berufung auf Erdmann von *nu* sagt, es gäbe nie das reine Zeitverhältnis, sondern stets den Zusammenhang zweier Ereignisse an, so ist das in dieser allgemeinen Fassung unzutreffend und wenn Erdmann Syntax Otfrieds S. 44 sagt: „*nu* = in dieser Lage der Dinge. Es dient je nach dem Inhalt zur Hervorhebung entweder des kausalen Zusammenhangs und hat dann die Wirkung eines: „und deshalb"; oder auch, obwohl seltner des Gegensatzes beider Ereignisse: „und dennoch"," so trifft die erste Bedeutung im Beowulf nur für einen Teil der Fälle zu, die zweite überhaupt nicht. Auch für die Annahme eines kausalen Zusammenhangs aber ist zu bedenken, dafs dieser zunächst nur im logischen Verhältnis der Sätze zu einander liegt, nicht aber primär (wie etwa bei *forþam*) durch die Partikel ausgedrückt wird. Vgl. auch den Zusatz.

Fälle: 1. (Der Strandwart unterbricht seinen Gedankengang über das ungewöhnliche Aussehn der Fremden durch die Worte): V. 251 b *nu ic eower sceal frum-cyn witan* . ., 489 a (König Hroðgar bricht seine Ausführungen über Grendels Un-

---

[1]) Es ist für diese Fälle auch im Auge zu behalten, dafs *nu* vielfach als blofse Interjektion belegt ist, für *heia* auch *ecce* u. s. w., vgl. Bosworth-Toller s. v.

[2]) Unter diesen Umständen wird *nu* besonders dazu beliebt, einen Schlufsgedanken anzuhängen, in dem eine Rede (Ansprache) ausklingt. So V. 395, 489, 659, 1377, 1783, 2509, 2667, 2748, 2885, 3102.

taten ab.) *Site nu to symle ond onsæl meoto* . . ., 947 b (König Hroðgar bricht seine Ausführung über Beowulfs Mutter ab.) *nu ic Beowulf þec* . . *me for sunu wylle freogan* . ., 1377 b, 1783 a, 3008 b, 2744 b und in dessen Gefolge 2748 a, 2911 b, 3102 a.

— 2. — 940 b (*þæt wæs ungeara, þæt ic ne wende* . . . .) *nu scealc hafað þurh drihtnes miht dæd gefremede* . ., 424 b (*on yðum slog niceras nihtes* . . .) *ond nu wið Grendel sceal* . . *ana gehegan þing* . . ., 1762 b, 2054 a, 2509 b, 2647 b, 2667 b.

— 3. — V. 257 b (*ic eower sceal frum-cyn witan, ær ge fyr heonan* . . *on land Dena furður feran.*) *Nu ge feor-buend mere-liðende minne gehyreð* . . *geþoht* („Höret also", durch den breiten dreifachen Ausdruck des Gedankens geht jede Präzision verloren). 395 a (*eow het secgan sige-drihten min, þæt* . . *ge him syndon* . . *hider wil-cuman.*) *Nu ge moton gangan in eowrum guð-geatwum* . . *Hroðgar geseon* . . 659 a (*næfre ic ænegum men ær alyfde* . . *þryð-ærn buton þe nu þa.*) *Hafa nu ond geheald husa selest; gemyne mærðo, mægen-ellen cyð, waca wið wraðum* . . 426 b (*ond nu wið Grendel sceal, wið þam aglæcan ana gehegan þing wið þyrse.*) *Ic þe nu þa brego Beorht-Dena biddan wille* . . . 2885 a.

— 4. — V. 1175 b *beo wið Geatas glæd, geofena gemyndig, nean ond feorran þu nu friðu hafast.* (Es sei ausdrücklich bemerkt, dafs dieser Fall mit der in der Einleitung gemachten Einschränkung aufgeführt ist.)

Zusatz: Vielfach erscheint *nu* in Korrespondenz mit einem *nu* = subordin. Konj. (Die Stellen sind schon teilweise in der Bedeutungslehre, unter 1 und unter 2 aufgeführt). Vgl. § 2.

a) Der Nebensatz kann vorher gehen: V. 2800 a/01 b *nu ic on maðma hord mine bebohte frode feorh-lege, fremmað ge nu leoda þearfe* . . (Der Fall ist nicht ohne Bedenken, vgl § 2 a.) 1339 b/44 b *ond nu oðer cwom* . . *mihtig man-scaða* . . *nu seo hand ligeð* . . (Vgl. § 2 c).

b) Der Nebensatz eingeschaltet: V. 1475 a/76 b *geþenc nu, se mæra maga Healfdenes* . . *nu ic eom siðes fus, hwæt* . . 2248 b *Heald þu nu hruse, nu hæled ne moston, eorla æhte* . .

c) Nachgestellt: V. 2744 b/46 b *nu þu lungre geong hord sceawian under harne stan, Wiglaf leofa, nu se wyrm ligeð* .

Aehnlichkeit mit diesem Typus zeigen die beiden *nu-siðđan*-Fälle 2885/89, 2911/12.

Anm. 1. An der Spitze des 1. Halbverses erscheint *nu* 3 mal (395, 2054, 2885), im 1. Halbvers nach einem Imperativ 7 mal (659, 489, 1475, 1783, 2248, 2748, 3102), an der Spitze des 2. Halbverses 12 mal (251, 251, 940, 947, 1344, 1377, 1762, 2509, 2647, 2744, 2911, 3008), im 2. Halbvers 4 mal (*ond nu* 424), *scealt nu* (2667), *ic þe nu þa* (426), abweichend 1175, 2801.

Anm. 2. In allen Fällen steht *nu* in der Rede.

Anm. 3. V. 2297 b liest der Text: *hlæw nu oft ymbe-hwearf.* Dies scheint nach dem sonstigen Gebrauch von *nu* ganz unmöglich zu sein. *nu* erscheint immer und in allen Fällen im Beowulf (auch in den nicht hierher gezogenen, im Eingang blofs erwähnten) auf die Gegenwart bezogen. Man tut deshalb wohl besser *no* zu lesen.

Anm. 4. Negiert ist der *nu*-Satz unter den obigen Fällen nie.

§ 71. *hraðe* (*raðe, hræðe, hreðe, hrædlice*).

Die **Bedeutung.** *hraðe* hat nach einigen Lexikographen (vgl. Sweet, Bosworth-Toller, auch Socin s. v.), die Bedeutung „alsbald“ und würde also gebraucht werden, um das plötzliche Einsetzen einer Handlung zu vermitteln. Es findet sich jedoch im Beowulf kaum ein Fall, in dem nicht die ursprüngliche Adverbialbedeutung „schnell, rasch“ zur Geltung käme. (Kluge, Ags. Lesebuch, und Zupitza, Glossar zur Elene und alt- und mittelengl. Uebungsbuch geben auch allein diese Bedeutung). Es erscheint nämlich fast immer mit einem Verb der Bewegung, wie *stigon* (224), *feran* (1391), *hwearf* (356), *gefeng* (740, ähnlich 748, 1295); *forgeald* in der Bedeutung: einen Schlag zurückgeben und ähnlich (1542, 1577, 2969), *wriðan* (964), *genearwod* (1438). Am nächsten der Bedeutung alsbald kommen noch: (1915) *hraðe wæs gearu*, ähnlich (2118), doch auch als „rasch“ durchaus verständlich wie 992 u. ä. 1976. Ferner 1311 und verknüpft mit *seoððan* (1938). Unter *æfter* schon oben aufgeführt erschien *raðe æfter þon* (725). Zweimal steht *hraðe* mit *eft* zusammen: 1577 und 2118.

Anm. 1. 10 mal erscheint der 1. Halbvers, 8 mal der 2. Halbvers An der Spitze des 1. Halbverses steht *hraðe* 5 mal (1295, 1311, 1438, 1915, 1976), am Ende des 1. Halbverses (356, 741, 963, 991, 1542), 5 mal, an der Spitze des 2. Halbverses 2 mal (725, 1938), im 2. Halbvers (1391, 1577) 2 mal, am Ende des 2. Halbverses 4 mal (224, 749, 2118, 2969).

Anm. 2. Vier von den 18 Fällen gehören der Rede (verschiedenen Charakters) an.

§ 71 a. *snude und semninga.*

Das nach Sarrazin a. a. O. S. 123 im Beowulf neben *eft, sona, siððan* „zur Weiterführung der Erzählung verwandte" *snude* und *seminga* wird nicht eigentlich verwendet, um die Kontinuität der Erzählung herzustellen wie *þa,* sondern *semninga* hat durchaus die Bedeutung, die ihm *Sweet* beilegt (a. a. O.) „*forthwith*", „*suddenly*", *snude* die von „*quickly*", „*at once*". *snude* erscheint 905 a, 2326 a am Anfang des 1. Halbverses, 2553 a im 1. Halbvers, 1870 b, 1972 b am Anfange des 2. Halbverses, zusammen mit *gecyðed* 1972 b und 2326 a. *semninga* erscheint zweimal mit *oð þæt* (vgl. dies), nämlich 645 b und 1641 a, einmal auf die Zukunft bezogen 1768 b. *snude* wird niemals in der Rede, *semninga* wird nur einmal 1768 b gebraucht. Vgl. für *semninga* auch Fr. Kläber, Anglia 27, S. 253.

II. Der räumlichen Ordnung.[1])

§ 72. *þær.*

Die **Bedeutung.** Es ist nicht immer scharf zu unterscheiden, wo der lokale Charakter von *þær* verblafst ist, und wo nicht. Deutlich lokal ist es offenbar in den mit *inne* zusammen gesetzten Formen *þær inne* (118 a, 1618 b, 2116 a, 2227 b, 3088 a), und *þær on innan* (71 a, 2090 a, 2215 b, 2245 a), ferner in den Fällen, in denen es deutlich auf eine vorher erwähnte Oertlichkeit weist. In diesem Falle wird in dem *þær*-Satz meist ein Zustand ausgesagt, wie in den ähnlichen Fällen: 89 b *þær wæs hearpan sweg,* 497 b *þær wæs hæleða dream* (1064 a, 2106 a). (Die Form *þær wæs* erscheint überhaupt häufig: 36 b, 89 b, 497 b, 612 a, 836 b, 848 a, 857 b, 1064 a, 1233 b, 2106 a, 2123 b, 2232 b, 2763 b, 3135 a), 612 a, 1233 b.

Dieselbe Anknüpfung an einen vorhergegangenen Ortsbegriff haben wir V. 32 a (doch siehe unten), 36 b, 1191 b, 1244 b mit einem erklärend zugesetzten Substantiv (dieselbe Erscheinung: 32 a, 284 b, 1064 a, 1166 b, 2232 b, 2298 b, 3040 b), 2138 a,

---

[1]) Von *þanon, under, þær* u. s. w. ist hier nur *þær* behandelt.

2763. Enthalten diese genannten Fälle zumeist den einfachen Anschlufs einer Zusatzbemerkung, so wird in andern Fällen vermöge der lokalen Angliederung ein wichtigeres Motiv eingeleitet.[1]) So beginnt mit der Stelle 32 a die Schilderung von Scylds Schiff, 848 a gleichfalls eine Beschreibung, ebenso 1366 a. V. 1270 a knüpft an den lokalen Begriff die kursorisch erzählte Handlung an. Aehnlich beginnt die Erzählung von der Geschichte und Herkunft der Drachenschätze mit dem lokalen *þær* 2232. Nach einer Abschweifung setzt mit *þær* 1064 a die Handlung wieder ein, weniger unvermittelt 2106 a (beide Male wie oben erwähnt, mit einer Zustandsschilderung). Die gleiche vermittelnde Rolle spielt *þær* in offenbar ganz verblafster Bedeutung (= bei der Gelegenheit)[2]) in 550 a *þær me . . licsyrce . . helpe gefremede,* auch 795 b *þær genehost brægd eorl Beowulfes ealde lafe,* ferner 2096 a (vgl. § 30 c), 1471 b, 2574 a, fraglich bleibt, wie weit das *þær* 2962 a auf vorhergehendes *to hagan* zu beziehen ist. Ferner 857 b, 2123 b. Einen wirklichen Fortschritt bietet der Satz in der Handlung in den beiden *þær on innan*-Fällen 2215 b und 2245 a mit einem Verb der Bewegung, und einen Fortschritt in der Erzählung bedeutet auch *þær* 3135 a *þær wæs wunden gold on wæn hladen* — ein aufserordentlich seltener Fall, ähnlich 2077 a. (Auf die Zukunft bezogen 440 b). — Damit haben wir, wenn wir noch das parenthetische 836 b mit lokalem Charakter nennen, diejenigen Fälle abgehandelt, in denen *þær* in der gewöhnlichen Weise (siehe unten für 776 b u. a) den Satz eröffnet. Im Satze bietet es gleichfalls eine Reihe von Bedeutungsverschiedenheiten.

2. Den einfachen lokalen Anschlufs in der Erzählung vermittelt es V. 400 b, 757 b, 1166 b (in einem *swylce*-Satz), 1838 b, 2460 b, 3040 b (2523 a). Wie das letzte wohl mit Hinweis auf etwas in der Anschauung des Sprechenden befindliches: 3012 b. Ferner gehören hierher die *þær inne*-Fälle und die gleichfalls schon aufgeführten *þær on innan*-Fälle mit Ausschlufs der beiden obigen 2215 b und 2245 a.

---

[1]) So ist auch wohl das *þær* von V. 420 b aufzufassen, vgl. § 30 F. Ueber eine Zusatz-Bemerkung heraus gehen auch 89 b und 1233 b (s. oben), die beide den Uebergang zu einem andern Motiv bilden.

[2]) Cosijn a. a. O. nimmt von *þær* die Bedeutung von *þa* an „*in die omstandigheden, toen*“.

3. Eine besondere Neigung zeigt *þær* zum Auftreten im negierten Satze. Es scheint dabei ganz farblos geworden zu sein. V. 157 a *ne þær nænig witena wenan þorfte,* 271 b *ne sceal þær dyrne sum wesan,* 973 b *no þær ænige swa þeah .. frofre gebohte,* ferner 1908 a, 2315 b, 2556 b. Mit mehr lokaler Bedeutung (aufser dem schon aufgeführten 757 b), 1300 b *næs Beowulf þær,* 2298 b *ne þær ænig mon wæs ...,* 2459 b, 2772 b *næs þæs wyrmes þær onsyn ænig ..*

4. In Nebensätzen erscheint *þær* manchmal gleichsam ausfüllend, der lokale Charakter ist gewöhnlich schwach. So in einem *þenden*-Satz 284 b, einem *þeah*-Satz 1614 b, einem Finalsatz 3009 b, den beiden *swa*-Sätzen 2236 b und 3051 b,[1]) aufserdem 1100 b, 1500 b, 1973 a. Für *þær* in Relativsätzen siehe diese, § 26 ff. (vgl. auch 2460 b, 2867 b, fraglich: 3071).[2]) Doch tritt *þær* nicht nur zu relativisch gebrauchten Demonstrativen sondern auch

5. Zu andern Pronomen: V. 914 b *he þær eallum wearð freondum gefægra ..,* 2010 b *ic þær furðum cwom ..,* 2386 a *he þær for feorme feorh-wunde hleat ..,* 2523 a (s. o. unter 2).

6. Auch tritt *þær* mit *þa* zusammen und zwar: V. 331 b *Þa þær wlonc hæleð oret-mecgas æfter æðelum frægn ..,* 1281 b *þa þær sona wearð edhwyrft eorlum ..,* 118 a mit *þær inne ..*

7. Für *þær-þær* siehe § 30 D (V. 776 b). (3039 a enthält das Ms. *hi þær,* das vom Herausgeber in *Ær hi* verändert ist, siehe unter *ær.* Nach unsrer Auffassung würde sich *þær* hier unter 5 stellen und als absolut verblafst keinen Hinderungsgrund für 3040 b *þær* abgeben. Für 853 b vgl. § 30 c, ebenso für 2370 a, auch 2420 b, vgl. auch die ganze Kategorie E (2) unter § 30.)

Anm. 1. Im folgenden erscheinen die behandelten *þær* nach der Reihenfolge ihres Vorkommens. Den einen Satz eröffnenden *þær* ist ein Stern vorangestellt:

---

[1]) Jellinek und Kraus a. a. O. S. 270 sehen hier noch ein stärkeres lokales Element. „Dort, in der Gegend", „vom Standpunkt des Dichters aus".

[2]) Heyne (S. 122) fafst *þær* hier als „dahin". Grein (s. v.) ebenso, anders Socin. Grein führt auch noch V. 2010 für „dahin" auf (s. o. unter 5). Das von Socin als „dahin" gefafste 493 ist von uns unter die relat. gerechnet. — Für *þær* in Relativsätzen kommen aufserdem in Betracht 1124 b (*þara þe þær*), 1924 b, 2200 b, 2239 b.

V. 1—1000 (Sa. 22).

V. *32 a	V. 331 b	V. *776 b
*36 b	400 b	*795 b
71 a	*420 b	*836 b
*89 b	*497 b	*848 a
118 a	*550 a	*857 b
157 a	*612 a	914 b
271 b	757 b	973 b
284 b		

V. 1000—2000 (Sa. 17).

V. *1064 a	V. *1270 a	V. 1614 b
1100 b	1281 b	1618 b
1166 b	1300 b	1838 b
*1191 b	*1366 a	1908 a
*1233 b	*1471 b	1973 a
*1244 b	1500 b	

V. 2000—3000 (Sa. 25).

V. 2010 b	V. 2227 b	V. 2523 a
*2077 a	*2232 b	2556 b
2090 a	2236 b	*2574 a
*2096 a	*2245 a	*2763 b
*2106 a	2298 b	2772 b
2116 a	2315 b	2867 b
*2123 b	2386 a	*2962 a
*2138 a	2459 b	
*2215 b	2460 b	

V. 3000—3184 (Sa. 9).

V. 3009 b	V. 3040 b	V. 3088 a
3012 b	3051 b	*3135 a
(*3039 a?)	3071 b	*3155 a

Anm. 2. Im ganzen handelt es sich um 73 Fälle. Davon stehen an der Spitze des Satzes 33 Fälle. Von diesen 33 *þær* eröffnen den ersten Halbvers 17, den 2. Halbvers 16. Von den 40 Fällen des *þær* im Satze steht *þær* 10 mal im 1. Halbvers, dagegen 30 mal im 2. Halbvers.

Anm. 3. Der Rede gehören 21 Fälle an (von 1838—2138 allein 9 Fälle!) und zwar ist das Verhältnis ziemlich das gleiche, wie bei der Gesamtsumme, nämlich 9 Fälle des Satzanfangs zu 12 andern.

d) Die weitere Verknüpfung durch demonstrativen Hinweis.[1])

§ 73. Das absolute Demonstrativ *se, seo, þæt.*

Die **Bedeutung.** Das Demonstrativ dient in den meisten Fällen der Verweisung auf eine Person (für *þæt* siehe weiter unten). So ist unter den weiter unten aufgeführten 17 Fällen von *se* das Demonstrativ 12 mal auf einen Menschen bezw. Grendel oder den Drachen bezüglich, 2 mal auf Gott und Wyrd und nur 3 mal auf den Grabhügel (2413 b, 2805 a, 3159 b). Bei *seo* ist einmal eine Person, einmal ein lebloser Gegenstand gemeint (*Freawaru* und *glof*), bei *þæm* ist 4 mal eine Person, 4 mal ein Gegenstand (Haus, Meer, 2 mal ein Schwert) gemeint, bei *þæm* Pl. ein Abstraktum, bei *þone* von 3 Fällen 2 Personen, bei *þa* Acc. Fem. eine Person (15 a [?] ein abstrakter Begriff), bei *þa* Pl. von 5 Fällen 2 mal Personen, 3 mal Schätze (41 b, 2149 a, 3015 b), bei *þara* 1 mal ein Pferd, 2 mal Grendels Geschlecht. Danach bezieht sich im Ganzen das Demonstrativ auf ein lebendes Wesen 27 mal, auf einen Gegenstand 13 mal.

se etc. dient nun dazu, von einer eben aufs Tapet gebrachten Persönlichkeit (oder Gegenstand) fortzusprechen. Vielfach wird in dem *se* etc.-Satze zur Erklärung ihres Wesens fortgeschritten (oft dann mit *he* fortgefahren). Auch dient es der Einführung eines neuen Moments, so, wenn von einem Fürsten auf den andern übergegangen wird wie 12 a, 59 a. Niemals ist dagegen der mit dem Demonstrativ bezeichnete der Held im Flusse der Erzählung, sobald er eine bekannte Person geworden ist. Wohl aber V. 196, 370 und auch 2392, als in der Skizzierung der Gautengeschichte die Rede auf ihn kommt.

2. *Þæt* bezieht sich: a) auf eine vorher genannte Person, b) auf eine Sache oder einen ganzen Satzinhalt. (Sehr zahlreich ist die hier nicht aufgeführte Kategorie der Fälle, in denen es auf einen folgenden Kasussatz weist). —

Im ersten Falle dient der *þæt*-Satz fast immer zur Charakterisierung einer Person, von der eine Eigenschaft nachgetragen,

---

[1]) Es ist nur das Vorkommen von *se, þes* und *swylc* behandelt.

oder über die ein abschliefsendes Urteil gefällt wird. Sind diese Fälle auch in der Regel gesicherter als Hauptsätze, als die andern Sätze mit demonstrativem Anschlufs, bei denen gröfstenteils Zweifel darüber bestehen müssen, ob sie nicht relativ aufzufassen sind, so finden sich doch auch hier solche Bedenken (vgl. V. 2195 a und 2501 a). Die Anwendung des *þæt* im zweiten Falle (b) ist verschieden. Wo es sich auf einen ganzen vorherigen Satzinhalt bezieht, da vermittelt es gern den Uebergang zu einer neuen Gedankenreihe, so V. 170 a, wo von der Schilderung der Untaten Grendels zu dem daraus resultierenden Kummer des Königs übergegangen wird, 194 a, wo von der Schilderung der unglücklichen Zustände in Heorot der bedeutungsvolle Schritt zur Erwähnung Beowulfs getan wird, 538 b, wo der Satz die Ausführung eines Plans bezeichnet. Vgl. auch die Anwendung von *þæt* für die unglückliche Einschaltung 1003 b, ferner 1389 b, 1740 b u. ö. Anders dagegen, wo sich das *þæt* auf eine konkrete Sache bezieht. Hier wird in allen Fällen nur eine Eigenschaft nachgetragen, einzig 2198 a bedeutet der *þæt*-Satz einen Fortschritt in der Handlung. Uebrigens ist in allen diesen Fällen Rüstzeug oder Schwert gemeint, letzteres 6 mal; nur einmal bezieht sich *þæt* auf ein Haus V. 309.

Fälle: (1) *se, seo* etc. 1. *se* in der Zusammensetzung *se wæs* 196 a, 469 b, 899 a, 1297 a, (2407 a), 2413 b, 3043 a, 3159 b! Ferner: 143 b (auch die Auffassung als Demonstrativ gäbe hier nämlich vortrefflichen Sinn: „der entging dem Feinde", d. h. im Gegensatz zu denen, die es immer wieder versuchten, mit ihm zu kämpfen, vgl. 480 ff. Dieser Vers ist deshalb nicht § 25 I, A (1) eingestellt worden). 370 b, 1268 b, 1611 b, (1618 b, siehe dafür § 28, wie oben für 2407 a, § 27, 7), 1797 a, 2392 a, 2805 a, 2422 a.

Anm. In keinem Fall erscheint *se* davon im Satze.

2. Das Fem. *seo* erscheint nur V. 2025 b und 2088 a, im 2. Falle steht *sio wæs,* nie im Satze.

3. Die weitern Kasus:

a) *þære* vac.;

b) *þæs* (siehe Zusatz 1);

c) *þæm* Sing. 12 a, 59 a, 310 b, 374 a, 1364 a, 1689 b, 2613 b, 2770 b;

d) *þone* 13 b, 1355 a, 2752 b;

e) *þa* Acc. Fem. Sing. 2023 a, [15 a]? [1]);

f) *þa* Nom. Pl. 41 b, 114 b, 2849 a;

g) *þara* 1038 b (im Satze 1016 b, eine oft erörterte Stelle. Siehe Trautmann B. B. z. A. 2, S. 180, 1267 b, 1350 b;

h) *þam* D. Pl. (im Satze 137 b);

i) *þa* Acc. Pl. 2149 a, 3015 b (im Satze 488 b);

k) *þy* Instr. (siehe unter „Konj. der Folge und des Schlusses") V. 1274 b (siehe Zusatz 2).

Anm. (1016 fungiert als Possessivpron. für 488, siehe § 14), 2849 a ist der Satz negiert, sonst nirgends.

2. *þæt.*

a) Auf eine Person bezogen (mit Inkongruenz des Genus des prädikativen Substantivs): 11 b, 249 b, 348 b, 864 b, 1076 b, 1612 b, 1692 b, 1813 b, 1886 b, 2391 b.

b) Auf eine Sache (1) oder einen Satzinhalt: 1. 309 a, 454 b, 834 a, 1040 a, 1459 a, 1549 b, 1560 b, 2195 a, 2501 a, 2612 a, 2617 b, 2705 b. — 2. — 170 a, 194 a, 538 b, 740 a, 1003 b, 1389 a, 1740 b, 1945 a, 2130 a, 2201 a, 2328 b, 2385 b, 2416 b, 2442 a, 2480 a, 2630 b, 2710 b, 2818 a, 3000 a, 3071 b.

Anm. Das *þæt* 834 a und 740 a steht dem auf Kasussätze weisenden *þæt* nahe, 2001 ist zu ihnen gerechnet. Negiert ist der *þæt*-Satz 249, 1003, 1740, 2416.

Anm. 1. Von den *se, seo* etc.-Fällen finden sich im 1. Halbvers 22 (21) Fälle an der Spitze, am Anfang des 2. Halbverses 18 (17) Fälle. Die Fälle im Satze (4) stehen im 2. Halbvers. Von den *þæt*-Fällen stehen die auf eine Person bezogenen sämtlich (10) an der Spitze des 2. Halbverses, in den (b) Fällen stehen im 1. Halbvers 18 Fälle, im 2. Halbvers 14 Fälle.

Anm. 2. Für negierte Sätze siehe oben unter 1 und 2.

Anm. 3. Die auf eine Person bezogenen *þæt*-Fälle füllen in 7 von 10 Fällen nur den 2. Halbvers.

Anm. 4. In 25 Fällen von 86 steht das Dem. in der Rede. (Etwas günstiger ist das Verhältnis für die Rede bei *þæt* unter 2, b2, nämlich 7 Redefälle von 20.)

---

[1]) Die hier angenommene geläufige Besserung ist nicht ohne schwere Bedenken. Mit Recht hat nämlich Trautmann B. B. z. A. II, S. 169 auf die Möglichkeit hingewiesen, daſs wir hier schon *þæt* als Relativ bei allen Geschlechtern anzunehmen haben, vgl. *þæt* V. 767. Freilich sind seine andern Fälle 567 und 1367 unhaltbar. Vgl. auch Kock ERP. a. a. O. . . .

Zusatz 1: Für *þæs* vgl. § 56. Ob und wann im einzelnen der genannte Charakter noch vorwiegt, ist schwer zu entscheiden. V. 1775 a ist die Bedeutung „dessen Wendung" noch ersichtlich.

Zusatz 2: Von der demonstrativen Bedeutung geht auch aus das mit einem Komparativ verknüpfte *þe* (*þy*) = dadurch, umso, desto. Einmal steht neben und parallel mit dem Instrumental noch ein Substantiv im Instrumental, ein deutliches Zeichen, wie völlig die demonstrativische Bedeutung in Verbindung mit dem Komparativ verloren gegangen (V. 1903 b).

Fälle: V. 822 b *scolde Grendel .. feorh-seoc fleon under fen-hleoðu .. wiste þe geornor, þæt* ... (Hier bleibt unklar, was im vorhergehenden Satz sein genaueres Wissen begründen soll, es scheint als ob die Formel hier blofs angibt: „er wufste ganz genau".) 1903 b *þæt he syððan wæs on meodu-bence maðme þy weorðra* ..., 2278 b *ne byð* (2688 b *næs*) *him wihte þy* (*þe*) *sel* ... (Die getreueste Uebersetzung dieser Stelle dem Sinne nach würde wohl sein: „Das bekam ihm schlecht", vgl. für die Art der Litotes 794, 3030, 3130.)[1] 2750 b *þæt ic ær-welan, gold-æht ongite* ..., *þæt ic þy seft mæge .. min alætan lif* ..., 2881 a *symle wæs þy sæmra, þonne ic sweorde drep* .. (vgl. unter *huru* § 49), 975 a *no þy leng leofað lað-geteona synnum geswenced, ac* ... (Der Fall steht parallel mit *no swa þeah,* er steht den *no þy ær*-Sätzen nahe.)

Anm. 1. Am Beginn des 1. Halbverses steht nur *no þy leng* 975 a, den Schlufs des 2. Halbverses bildet die Formel 822 b, 2278 b, 2688 b (in diesen Fällen füllt der zugehörige Satz blofs den 2. Halbvers aus), 1903 b, am Schlufs des 1. Halbverses 2881 a, im 2. Halbvers 2750 b.

Anm. 2. Der Rede gehören 3 Fälle von 7 an (Bericht und Anruf).

Anm. 3. Negiert ist die Formel 3 mal. Was die Bedeutung der Formel in der Erzählung angeht, so ist zu sagen, dafs mit dem sie enthaltenden Satze fast immer der Gedanke ausklingt (975 a und 2881 a machen kaum eine Ausnahme), und zu einem andern Thema übergegangen wird.

§ 74. Das Demonstrativpronomen *þes*

steht fast nur, wo es sich um Dinge, die in der sinnlichen Anschauung des Sprechenden liegen, handelt, V. 291, 411, 432,

[1]) Cosijn S. 36 a. a. O. übersetzt: *hij had er geen baat bij, het gat hem nits.*

485, 639, 929, 1170, 1217, 1218, 1220, 1396, 1653, 1703, 1724, 1772, 2156, 2252, 2500, 2636, 2640, 2641, 2644, 2733. — Die einzigen Ausnahmen bilden die Fälle 75 b *geond þisne middangeard,* 197 b *on þæm dæge þysses lifes,* 791 b, 807 b dass. 1623 b *ond þas lænan gesceaft,* 1682 b *ond þa þas worold ofgeaf,* Ausnahmen insofern, als sie von dem Erzähler und nicht einem Redner gebraucht werden. Auf etwas vorhergehendes bezieht sich *þes* nie.

§ 75. *swylc.*

Die **Bedeutung.** Aus den vorkommenden Fällen von *swylc* (vgl. *swulces hwæt* 881, *swylcra fela* 2232, *ond oðer swylc* 1584, *swylce twegen* 1348 b, auch 582, 997) hebt sich eine Kategorie hervor, die den unmittelbaren Anschlufs an den vorherigen Satz vermittelt. Hier übt *swylc* eine Funktion aus, die der von *swa* I a aufs Haar gleicht. Es wird nämlich ein vorher erzähltes Faktum als Beispiel genommen, um daran anknüpfend ein Allgemeines, eine Sitte, eine Eigenheit zu berichten, oder eine Betrachtung anzuknüpfen. Es kann dies eine längere Betrachtung (1) sein, oder eine kurze Zusatzbemerkung (2).

Fälle: 1. V. 178 b *swylc wæs þeaw hyra* ..., 1329 b *swylc scolde eorl wesan* ..., 1941 b *ne bið swylc cwenlic þeaw* ...
— 2. — V. 2542 b *ne bið swylc earges sið* ..., 2709 b *swylc sceolde secg wesan, þegn æt þearfe* ..

Anm. 1. Der Satz beginnt immer mit dem 2. Halbverse.
Anm. 2. Bis auf V. 1329 b, dem noch ein relat. *swylc* folgt (siehe unter Rel.), gehören alle Fälle der Erzählung an.

§ 76. *oðer — oðer.*

Die **Bedeutung** ist die von: „der eine ..., der andre", es bezieht sich an der einzigen Stelle, wo es vorkommt, auf ein vorausgehendes *swylce twegen.*

Fall: 1350 b/2 b *þæra oðer wæs ... idese onlicnes .. oðer earm-sceapen on weres wæstmum wræc-lastas træd* ..

Anm. Der Fall steht in der Rede, *oðer* erscheint beide male an der Spitze des 2. Halbverses. Negiert ist kein Satz.

II. Die Parenthese.

Die im Beowulf vorkommenden Parenthesen stellen sich ihrer Bedeutung nach zu verschiedenen Gruppen zusammen, in denen sie nachstehend aufgeführt sind.

§ 77.

1. Die Charakterisierung.

Sie findet sich häufig zwischen einem Wort, das „reden" bedeutet, und dem Anfang der Rede selbst eingeschoben. Der parenthetische Satz enthält:

a) Eine bisher nicht gegebene Charakterisierung des Sprechenden nach Bedeutung und Herkunft: V. 348 b (*þæt wæs Wendla leod, wæs his mod-sefa manegum gecyðed wig ond wisdom*).

b) Eine Beschreibung des Aussehens des Sprechenden während der Rede[1]: V. 405 b (*on him byrne scan, searo-net* . .)

c) Eine Charakterisierung der Gemütstimmung, aus der heraus die Rede gehalten wird: V. 501 b (*wæs him Beowulfes sið*) . . ., 2726 b (*wisse he gearwe, þæt*), ebenso 2633 a, wo notwendig *him wæs sefa geomor* in Parenthese zu setzen ist. 2044 (*him bið grim sefa.*) (Nicht unmittelbar zwischen Verb des Redens und Rede.)

d) (ähnlich b) eine Beschreibung, die die Haltung des Sprechenden bei der Rede ausdrückt. V. 926 b, 2794 b, 2864 b (notwendig in Parenthese zu setzen); — (1688 b ist der Satz über den Charakter der Parenthese herausgewachsen, ähnliches siehe § 41).

e) Eine Charakterisierung des Verhaltens der Hörenden. V. 1700 b (*swigedon ealle.*)

Anm. Die Parenthese steht immer im 2. Halbvers, die längste Parenthese 501 b beläuft sich auf 4 1/2 Vers.

---

[1]) Kögel, Litteraturgeschichte S. 338 ff. sagt von dieser Stelle zur psychol. Begründung: „Denn eine so glänzende, kunstreich gefertigte Brünne konnte nur ein vornehmer Mann tragen und deshalb (?) durften seine Worte Gewicht beanspruchen."

§ 77 a.

2. Die Charakterisierung des Handelnden.

Aehnlich den unter 1 behandelten Fällen bringt hier die Parenthese die Gemütsstimmung eines Handelnden zum Ausdruck. V. 1509 b *swa he ne mihte no* (*he þæs modig wæs*) *wæpna gewealdan* .. (vgl. Sievers P. Br. B. 9, 140), 1538 b *gefeng þa be eaxle* (*nalæs for fæhðe mearn*) *Guð-Geata leod* .., 2594 b *Hyrte hyne hord-weard* (*hreðer æðme weoll*) *niwan stefne* ..

Anm. Die Parenthese 3 mal im 2. Halbvers, die längste ½ Vers.

§ 78.

3. Die abschweifende Betrachtung.

Wie der Flufs der Erzählung im Beowulf mitunter für ganze Satzfolgen durch eine abschweifende allgemeine Betrachtung (häufig religiösen Inhalts) unterbrochen wird, so auch einzelne Sätze selbst durch Parenthesen dieser Art.

a) Objekt oder Subjekt aus dem vorhergehenden Hauptsatz zu ergänzen: V. 1004 b (*fremme se þe wille* . . .), 1664 b (*oftost wisode winigea leasum*).

b) Subjekt durch *he* aus dem Hauptsatz aufgenommen. V. 3057 a (*he is manna gehyld*).

Anm. Die Parenthese 2 mal im 2. Halbvers, einmal im 1. Halbvers, die längste 1 Vers.

§ 79.

4. Der Bericht des Gleichzeitigen.

Bisweilen erscheint die Parenthese, wo wir ein „während", „mittlerweile" gebrauchen würden. (Schon 1, b, d, e sind diesen Fällen ähnlich.) Und zwar sind weniger oft zwei gleichzeitige von einander unabhängige Handlungen in einander geschoben, als dafs von dem Zustand oder der Handlung eines Lebendigen und dem gleichzeitigen Zustand oder der Bewegung eines zugehörig gedachten Leblosen etwas ausgesagt wird. Der Gebrauch von *þenden* ist gänzlich andersartig (s. dieses).

a) Die Parenthese zwischen zwei asyndetischen Sätzen: V. 226 b *Wedera leode on wang stigon, sæ-wudu sældon* (*syrcan*

hryrsedon, guð-gewædo) gode þancedon . . ., (301 b [die asyndetischen Sätze sind verschiedenen Subjekts] *gewiton him þa feran* [*flota stille bad, seomode on sale sið-fæðmed scip on ancre fæst*], *eofor-lic scionon,* vgl. § 81, Anm. 1.)

b) Die Parenthese vor dem abhängigen Satz: V. 1318 b *Gang þa æfter flore fyrd-wyrðe man mid his hand-scale* (*healwudu dynede*), *þæt he* . ., 3147 b *wudu-rec astah* . . . *wope bewunden* (*wind-blond gelæg*), *oðþæt* . . .

c) Die Parenthese im Satz: V. 1015 a *Bugon þa to bence blæd-agende* (*fylle gefægon, fægere geþægon medo-ful manig magas þara*) *swið-hicgende on sele þam hean* . . ., 1423 b *Flod blode weol* (*folc to sægon*) *hatan heolfre* . .

Anm. Die Parenthese 5 mal im 2. Halbvers beginnend, einmal im 1. Halbvers, die längste 2 Verse.

§ 80.

5. Die begründende Parenthese.

In gewissen Fällen scheint die Parenthese zu dem Hauptsatz eine wichtigere Ergänzung, in der gleichzeitig eine Begründung liegt, hinzuzufügen. (Ein begründendes Moment finden wir schon 1 c, 2 a V. 1664 b; b, 3 b V. 3147 b.)

a) Die Parenthese zwischen zwei asyndetischen Sätzen: V. 423 b *wræc Wedera nið* (*wean ahsedon*), wenn als Subjekt zu *ahsedon Wederas* zu betrachten ist.

b) Die Parenthese vor dem abhängigen Satz: V. 536 b *Wit þæt gecwædon cniht-wesende ond gebeotedon* (*wæron begen þa git on geogoð-feore*), *þæt* . . ., ebenso 812 b (*he wæs fag wið god*).

c) Die Parenthese im (durch Apposition erweiterten) Satz: V. 1747 b *bið* ∴ *drepen biteran stræle* (*him bebeorgan ne con*), *wom wundor-bebodum* . . . (Vgl. Herrigs Archiv 108, 368).

Anm. Die Parenthese 4 mal im 2. Halbvers, die längste 1 Vers lang.

§ 81.

6. Wiederholende Sätze (Flick- und Füllsätze).

Die Auffassung einer Anzahl von Sätzen als ausschliefslich zur Auffüllung des Verses bestimmt, mufs naturgemäfs bis zu einem hohen Grade subjektiv bleiben. Doch erscheinen

eine Reihe Sätze, bei denen die Wichtigkeit des Inhalts die Durchbrechung der Satzkonstruktion durchaus nicht rechtfertigt, die wir deshalb nicht gut anders als unter dem Zwange des stabreimenden Versmafses entstanden ansehen können. Einen wie grofsen Einflufs dies auf den Stil ausübt, läfst sich ja unschwer erkennen, wenn die Entscheidung darüber, wo die Liebe zur Variation aufhört und wo der Zwang einer gewissen Wortgebung einsetzt, auch nicht so einfach ist, wie es sich Kistenmacher denkt. (Die wörtlichen Wiederholungen im Beowulf, Greifswalder Dss. 1898 S. 9 ff.) Zumal seine Behauptung, dafs es „als selbstverständlich vorauszusetzen" sei, „dafs der Dichter zuerst die erste Vershälfte gedichtet und nach dieser die zweite geformt haben wird" ist schlechthin absurd. Schon im vorigen ergeben sich manche Sätze als fast überflüssige Wiederholungen, so V. 536 b unter 4, wo das *cnihtwesende* schon den ganzen parenthetischen Satz inhaltlich vorweggenommen hat u. a. m. V. 55 b (*fæder ellor hwearf, aldor of earde*), nachdem in über 25 Versen von dieses Fürsten Abschied vom Leben die Rede gewesen! 836 b (*þær wæs eal geador*), wie sollte der ausgerissene Arm anders als zusammenhängend sein? 2052 b (*syððan wiðer-gyld læg*), der Angeredete ist aufs genaueste vertraut mit dieser Tatsache. Aehnlich 2210 b, 2707 b; besonders auffällig: 2779 a (*ecg wæs iren*), diese Eigenschaft des Schwertes ist so wenig bemerkenswert, dafs *iren* oft überhaupt „Schwert" heifst. Vgl. V. 893, 990 u. a.

Anm. Die Parenthese in 5 Fällen im 2. Halbvers, in einem Falle im 1. Halbkreis, die längste 1 Vers lang.

Anm. 1. V. 168 a steht in der Beowulf-Ausgabe freilich in Klammern, ist aber keine Parenthese. 359 b liest die 7. A. einem Vorschlage Holthausens folgend zu Unrecht Parenthese. Parenthese tritt dort ein, wo der Ausdruck einer Vorstellung durch eine zweite durchbrochen wird, deshalb erscheint es schon fraglich, ob man in einem Falle wie 301 b (unter 3), wo es sich um asynd. Sätze verschiedenen Subjekts handelt, Parenthese annehmen soll. Trautmann (B. B. z. A. 2, S. 143 ff.) will daher hier die Klammern streichen. Sicher aber kann davon 359 b nicht die Rede sein, wo eine konsequente Entwicklung der Vorstellungen vorliegt. Dasselbe gilt für die angefochtenen Stellen 107 b, 146 b, 402 b, ferner 3104 b [1]) 1296 b [2]) 210 a [3]) 1328 b [3]) 2881 a [3]) vgl. auch Anm. 5. Dagegen scheint es, dafs 1702 b zu

[1]) Aufgestellt von Holthausen bezw. Sievers a. a. O.

[2]) Aufgestellt von Müllenhoff a. a. O.

[3]) Aufgestellt von Cosijn a. a. O.

Unrecht in Parenthese gesetzt ist, da es sich gut als zweiter abhängiger Relativsatz liest. 1403 b darf man vielleicht *lastas wæron . . . gesyne* in Parenthese setzen, die jetzige Fassung erscheint nicht sehr plausibel. Wie er würde sich auch der Satz 2685 b oben unter 4 stellen: *(wæs sio hond to strong)*, wodurch *se þe* auf *him* gehen würde.

Anm. 2. Was die Länge der Parenthese betrifft, so schwankt sie zwischen $^1/_2$ Vers und 4 $^1/_2$ Vers.

Anm. 3. In der Rede stehen Parenthesen 6 mal von 32 mal (Bericht und Betrachtung).

Anm. 4. In der Reihenfolge ihres Erscheinens geordnet stehen die Fälle:

V. 1—1000	V. 1000—2000	V. 2000—3000	V. 3000—3184
Sa. 11	Sa. 9	Sa. 10	Sa. 2
V. 55	V. 1004	V. 2044	V. 3057
226	1015	2052	3147
301	1318	2210	
348	1423	2594	
405	1509	2633	
423	1538	2707	
501	1664	2726	
536	1700	2779	
812	1747	2794	
836		2864	
926			

Anm. 5. Sarrazin hat aufserdem noch (S. 140 ff. V. 18, 107, 166, (vgl. Anm. 1) 400, 570, 586, 1352, 1404, 1925; es fehlen seiner Aufzählung: 301, 1004, 1015, 1318, 1509, 1747, 1864, 2044, 2052, 2210, 2633, 2707, 2779. Die häufige Anwendung der Parenthese führt Sarrazin auf „wahrscheinlich altnordischen Einflufs“ zurück.

III. Die asyndetischen Sätze.

(Die absolut asyndetischen Sätze.)

§ 82.

A. Eine ganz neue Episode setzt ein, oder in einer Handlung tritt mit einem neuen Moment ein Wendepunkt ein.

Fälle: V. 499 a setzt im Verfolg des Bankettes gänzlich unvorbereitet mit *Unferð maðelode* dessen Rede ein, wie 613 b im Verlauf des Bankettes (siehe auch u. C.) mit *eode Wealhþeow forð* das Erscheinen der Königin erfolgt. Ebenso unvorbereitet ist auch Wiglafs Rede 3077 a, *Wiglaf maðelode* . . . Nicht so

völlig uneingeführt ist Beowulfs Rede 1652a, Wealhtheows 1216a; doch wieder mehr die des Hygelac 1984b (s. auch u. C.). (Was das Einsetzen von Reden überhaupt angeht, so verhält es sich damit, wo es sich nicht um eine Antwort handelt, sehr häufig so, dafs der Redende schon Subjekt im letzten (dem: N. N. *maðelode* u. ä.) vorhergehenden Satze ist.[1]) Die Wiederaufnahme der Erzählung nach der Rede erfolgt in verschiedener Weise, je nachdem auf die vorhergehende Rede Bezug genommen wird oder nicht. Das erstere (A) geschieht durch:

A. 1. *answarode* V. 258, 340.
2. *þa word* V. 640.
3. *Leoð wæs asungen* V. 1160.
4. *æfter þæm wordum* V. 1493, 2670.
5. *maðelode him on andsware* V. 1841.
6. durch *swa*-Satz V. 2058, 2268, 3029.
7. *spræc niehstan siðe* V. 2511.
8. *þæt wæs gingeste word* V. 2818.

B. Das letztere geschieht in folgender Weise: 1. N. N. (d. h. ein andrer) *maðelode:* V. 286, 348, 371, 456, 958, 1384, 2000.

2. Durch *þa*²*:* V. 301, 356, 399, 689, 1198, 1233, 1398, 2153, 2517, 2539, 2662, 2893, 3111.

3. Durch *þa*¹*:* V. 389, 491, 608, 663, 981, 1678, 2753.

4. Durch *þa git:* V. 1867.

5. Ohne irgend eine Partikel: V. 320, 1786, 2164, 2810, 3121.

Gänzlich uneingeleitet ist die Ankunft Grendels 703b, die Rückkehrabsicht von Grendels Mutter 1293a (*Heo wæs on ofste etc.*), ganz unvermittelt setzt die *Þryðo*-Episode 1932b ein, ebenso die Stelle von Beowulfs Rüstung zum Gang in den Grendelsee 1442b, (ähnlich der Beginn der neuen Periode im *Ongenþeow*-Kampf, wo Sievers und Holthausen ein *þa*² einschieben. Streng genommen gehört die Stelle nicht hierher). Ferner ist zu erwähnen, die grofse Totenverbrennung 1109b,

---

[1]) Mit den folgenden Beispielen kontrastiere man z. B. die Bemerkung Müllenhoffs (a. a. O. S. 147) dafs es „stilistisch unmöglich ist" dafs V. 2511 unmittelbar auf 2418 folge!

die Geschichte des Schatzes 2271 b, (während 2242 b ausnahmsweise der Nachsatz, 1418 b das mit dem *harne stan* wohl gleichbedeutende *holm-clife* vermitteln). Dieselbe Erscheinung haben wir offenbar auch 1571 a *Lixte se leoma;* (hier führt sichtlich der Mangel jeder Verknüpfung Heyne und Socin zu der Auffassung, dafs unter *leoma* das 1570 a genannte Schwert zu verstehen sei (s. S. 221.) Es kommt nun aber *leoma* in dieser Bedeutung sonst nicht vor, wohl dagegen kommt der ganze Halbvers an einer andern Stelle (311) von einem Gebäude vor und so zwingt es uns auch hier das folgende *inne* aufzufassen. Es wird eben inhaltlich nichts weiter gegeben, als was schon 1517 von dem Gebäude Grendels erzählt wird. Zum Ueberflufs wird noch in dem vorhergehenden Verse erzählt, dafs das: *sweord wæs swatig*, es kann also nicht wohl noch daneben geglänzt haben wie: *rodores candel.*) 2355 b siehe unter H [1] Vgl. auch 569 b.

§ 83.

B. Eine andre Art von Fällen ist die, in denen der abs. asyndetische Satz eine allgemeine (vielfach religiöse) Sentenz enthält.

So V. 162 b — 163 b (*men ne cunnon, hwyder hel-runan hwyrftum scriðað*). Dann 183 b — 188 b, 3063 b — 3066 b, in allen drei genannten Fällen wird die Erzählung nachher mit einem *swa*-Satz wieder aufgenommen, im letzten Fall vermittelt dieses *swa* die Beziehung der theoretischen Betrachtung auf den praktischen Fall. Ferner 2891 b und 2601 b. Die Beziehung auf den praktischen Fall ist eng (zum vorhergehenden): 162 ff., 2601, weniger eng 2891 b, sehr lose 183 ff.[1]) — Gleichfalls ganz unvermittelt erscheint 1061 b — 1063 b, dem schon eine Sentenz vorhergeht. Die Beziehung erscheint aufserordentlich lose. Einen sehr stark adversativen Charakter (siehe unten) hat die Sentenz 2030 b — 2032 b. Ganz unverknüpft und mit loser logischer Beziehung 2765 b — 68 b. Enger logisch das gleichfalls unverknüpfte 1839 b *feor-cyððe beoð selran gesohte þæm þe him selfa deah* . ., auch 572 b.

---

[1]) Vgl. auch V. 931 b, 1725 b.

§ 84.

C. Gröfser ist die Anzahl von Fällen, in denen eine zum Verständnis der Handlung notwendige Situation durch einen eingeschobenen Satz geschildert wird, oder aber mehrere absolut asyndetische Sätze verwendet werden, um eine zusammengesetzte Handlung in eine Reihe von Einzelhandlungen, eine Situation in ihre verschiedenen charakteristischen Züge zu zerlegen.[1]) (Da hierbei vielfach gewöhnliche asyndetische Sätze mit verwendet sind, werden solche durch eingeklammerte Zahlen im Gegensatz zu den die absolut asyndetischen Sätze bezeichnenden Zahlen abkürzend angedeutet.)

1. Situationen: (im weiteren Sinne d. h. verschiedenartige Handlungen einschliefsend.) Sie bestehen vornehmlich aus der Schilderung eines Banketts. Es wird in diesen Fällen entweder in mehreren Sätzen absolut asyndetischer Natur beschrieben, oder ein es ausdrückender asyndetischer Satz ist vorhanden. Oft schliefst gleichfalls abs. asyndetisch eine Rede an (s. u. A). Charakteristisch pflegen dieselben Züge wiederzukehren. (493a *þær*-Satz), 494b *þegn nytte beheold, se þe* . ., 2 *scop hwilum sang*, (Im weitern Verfolg die Rede Unferhð's s. u. A.) (612a *þær*-Satz) 612b *hlyn swynsode*, 2 *word wæron wynsume* (Erscheinen der Königin s. u. A.) Aehnlich eine sich stetig wiederholende Situation 81b (1) (2) *Sele hlifade* (4). (Von dem vor Anker liegenden Boot 1899b, doch ist hier das Subjekt Teilbegriff des vorhergehenden.) Ferner 1800b (*Reste hine þa rum-heort.*) 2. *reced hlivade geap ond gold-fah,* (3). Vgl. auch 515b und 548b 1 und 2. Vgl. auch § 91 Anm. Situation des Kampfschreckens 784b, des Kampfes 2139a (vgl. das erste noch unter (2) und G.) Ein Bankett wiederum: 1161b *gamen eft astah,* 2 *beorhtode bene-sweg*, 3 *byrelas sealdon win of wunder-fatum;* 1215b *Heal swege onfeng*, 2 *Wealhþeo maðelode* (s. u. A.) (Heynes Uebersetzung mit „Jubel" dürfte hier nicht einwandfrei sein, es soll offenbar eine Rückkehr der Schilderung des

[1]) Vom eigentlich stilistischen Standpunkte betrachtet von: Heinzel Q. F. 10, Seite 10ff., und in der Kritik von Möllers Ae. Volksepos A. f. d. A. 10, 220ff.

Banketts, nicht aber eine Schilderung des Jubels über Beowulfs Beschenkung ausgedrückt werden). 1234a (*þær*-Satz 1233b) *druncon win weras* .. (vgl. 2139a über F[1]), 1981b *Meodu-scencum hwearf geond þæt heal-reced Hæreðes dohtor*, (2), (3) *Higelac ongan sinne geseldan* .. *friegean* (vgl. u. A.), 2015a *Weorod wæs on wynne*,[1]) 2106b (*þær*-Satz 2106a) *gomela Scilding fela friegende feorran rehte* ... Der typische Fall einer Situationsschilderung findet sich auch (in der Rede) 2253ff. bis 2267ff.: es steht hier 1, (*oððe* 2), 3 *duguð ellor scoc*), 4 (*sceal se hearda helm* . . .), 5 (*feormiend swefað* . .), 6 (*ge swylce*), 7 (*ne mæg byrnan hring* . . .), 8 (*nis hearpan wyn* . . .), (9 und 10 korresp. *ne*), 11 (*Bealo-cwealm hafað* . . .). — Aehnlich, kürzer 2458b.

2. Handlungen:[2])

Eine Reise: V. 210a 1, *fyrst forð gewat*, 2 *flota wæs on yðum*, 3 *beornas* .. *stigon*, 4 *streamas wundon* . .., 5 *secgas bæron on bearm nacan* .. *frætwe*.

Ein Marsch: V. 303b vorher geht: *þa*², dann Parenthesen, doch vgl. § 81 Anm. 1), *coforlic scionon* . ., *ferh wearde heold. Guð-mode grummon*. (Bei dem ähnlichen V. 325ff., 1907ff. sind dagegen überhaupt keine absolut asyndetischen Sätze). 1401b (gleichfalls ein Marsch). (1) 2 *gum-feða stop lind-hæb-bendra*, 3. *Lastas wæron* .. *gesyne* (4). Vgl. auch 1964a ff. (auch u. F. 1).

Eine Verbrennung. V. 1118b, 1. *ides gnornode* . ., 2. *guð-rinc astah* . ., 3. *Wand to wolcnum wæl-fyra mæst*, 4. *hafelan multon*, 5. *ben-geato burston*, 6. *Lig etc.* ... Ganz anders in der Konstruktion ist die Verbrennung Beowulfs beschrieben, vgl. 3138ff., siehe auch weiter unten). 1422b das Lagern am Zaubersee (könnte auch unter „Situationen" ein-

---

[1]) Ueber die merkwürdige Art der Einleitung dieser Erzählung wird an andrer Stelle zu handeln sein, ebenso über Fälle wie 2070b u. ä.

[2]) Nur ein Beispiel möge dafür dienen, in wieviel stärkerem Maſse Cynewulf in der Elene die Abs. Asyndese verwendet: V. 50. *þonne rand dynede*, 1. *camp-wudu clynede*, 2. *cyning þreate for*, 3. *hrefen uppe gol*, 4. *werod wæs on tyhte*, 5. *hleopan hornboran*, 6. *hreopan friccan*, 7. *mearh moldan træd* 8. *mægen samnode* .. 9. *cyning wæs afyrhted etc.* Man beachte auch, wie hier stets die absolut asyndetischen Sätze bloſs einen Halbvers füllen.

gereiht werden). 1. *Flod blode weol* (2. Parenthese), 3. *horn stundum song,* 4. *Feða eal gesæt. . .* Ferner die Schreckens-scene und Bestürzung: 129b, 1291b.

Ein Kampf (zweier Gegner.) V. 762b (759: 1, *þa*²) (1), (*ond* 2), (3 *fingras* als Teilbegriff), (4) *eorl furður stop,* 5. *Mynte se mæra* (Grendel) . . . (6. *wiste*), (7. *þæt*-Zwischensatz), 8. *dryht-sele dynede,* 9. *Denum eallum wearð . . .,* 10. *Yrre wæron begen,* 11. *reced hlynsode . .* Das sind 5 absolut asyndetische Sätze auf 9 Verse! (Vgl. die völlig andre Kampfschilderung 1520 ff., vor allem die zahlreiche Anwendung von *þa*²: 1538, 1540, 1544, 1546, 1551, 1558, 1564 u. s. w!) Vgl. auch 783 ff.

Der Kampf mit dem Drachen: V. 2559b. Von den zwei handelnden Personen wird zunächst abwechselnd ausgesagt. (*B = Beowulf, D = Drache*), (1 *from ærest*), 1 *hruse dynede, — B — þa*¹ *D — ær B — BD æghwæðrum — B — þa*¹ *D — B — þa*² *D — B.* Also eine regelrechte Abwechselung zwischen den beiden. Der Begriff der absolut asyndetischen Sätze läfst sich unter diesen Umständen schwer aufrecht erhalten. Es würden dahin zu rechnen sein: V. 2559b, 2560a, 2569, 2571, nur 4 absolut asyndetische auf 15 Verse! (Vgl. auch 2488a.)

§ 85.

D. Vielfach findet sich absolute Asyndese, wo von einer zuerst allgemeiner ausgedrückten Tatsache, mit der vielfach der folgenden Erzählung in gewissem Sinne inhaltlich vorgegriffen wird, zu ihrer detaillierten Schilderung übergegangen oder von einer unbestimmten Mehrheit von Erscheinungen auf eine einzelne, spezielle gekommen wird. (Im deutschen = „und zwar“, „nämlich“, „so“.)

Fälle: Nachdem von den Heldentaten der Dänenkönige im Allgemeinen die Rede gewesen, folgt die genauere Beschreibung: V. 4 (*Hwæt, we Gar-Dena in gear-dagum þeod-cyninga þrym gefrunon . . .*) *oft Scyld Scefing . . .,* 18a (*him* als Dat. Pl. aufgefafst, vgl. unter *þæs*). Es wird auseinander gesetzt, worin die *worold-ar* besteht, wie oben *þrym*: — Aehnlich 146b und 147a genauere Angaben. 820b Genauere

Mitteilung, worin der *guð-hreð* (820 a) besteht. Aehnlich 1031 a; 1256 b, es beginnt die Auseinandersetzung, wie die „Abendrast vergolten“ wurde. 1926 a ähnlich, neue Momente knüpfen sich an. (Vgl. auch 1155 a ff.). Genau wie oben: V. 2483 b: „nämlich dem Häðcyn“ u. s. w. 2488 b ff. gleichfalls ähnlich. V. 2843 b enthält ein Beispiel, die Erhärtung des Vorhergesagten (ähnlich 4 a): „So ward dem Beowulf“ u. s. w.

§ 86.

E. Der absolut asyndetische Satz scheint eine Begründung oder Erklärung für die Handlung im vorhergehenden Satz zu geben.

(Für 133b, 191b, 330b vgl. das in der Einleitung über den Begriff der absolut asyndetischen Sätze gesagte). 763a (siehe C. 2, V. 762) enthält scheinbar die Begründung für den durch einen andern absolut asyndetischen Satz getrennten Satz *eoton wæs utweard* . . . 840a *ferdon folc-togan*, „es kamen nämlich“; 666b „es hatte ja“ (diese Stelle käme in Wegfall mit Annahme der Holthausenschen Besserung Anglia Mitt. 13, 205, *cyning wildor*, wo *wildor* = *Grendel* wäre. Doch ist die Konjektur nicht ohne Bedenken). 851a (*wæs on blode brim*) *deað-fæge deog* . . ., 1132b (wo freilich *holm* = *mere* 1131), 1213a, 2555b, ferner: 1617b, 1792a, 2027, 2255b, 2266b, 2585a; und ein ganz neues Moment einführend in der Schilderung schon bestehender Verhältnisse als den Eintritt einer Handlung ermöglichend: 2242b *Beorh eall gearo wunode* . . . (deutsch: „nun lag.“)

§ 87.

F. Der absolut asyndetische Satz bezeichnet 1. eine gleichzeitig mit dem vorhergehenden Satz, 2. eine unmittelbar nach ihm geschehende Handlung: (Vgl. für 1. unter C.)

Fälle: — 1. — V. 898b (*bær on bearm scipes* .. *frætwa*) *wyrm hat gemealt* (= derweil), 1119b (*ides gnornode* . . .) *guð-rinc astah* (vgl. C 2, 1118), 704b (*com scriðan sceadu-genga*) *sceotend swæfon*; 1966b vgl. C2; 2139a (*unc* .. *wæs hand gemæne*) *holm*

heolfre weoll. (Der vorhergehende Satz wird mit *þær* eingeleitet. Vgl. C. 1), 2559b (*cwom oruð aglæcean ut of stane*), *hruse dynede. . .*

2. Ein typischer Fall: 570b und 919b (*þa wæs morgenleoht scofen ond scynded*) *eode scealc monig . . to sele þam hean;* 1601b (*þa com non dæges*) *næs ofgeafon . . Scyldingas . .* 1790b (*Niht-helm geswearc . .*) *dugud eal aras;* 1805a (*scaðan onetton*) *wæron æðelingas eft fuse to farenne . . .*, 1138b dasselbe vom Frühling, was oben von den Tageszeiten gesagt, 1133b (*holm storme weol, won wið winde*) *winter yðe beleac is-gebinde.* (Die Gleichzeitigkeit beider Handlungen schliefst sich aus!) 1241b, ähnlich 3145b, 2288b, 2898b, 1155a, 3031b, zweifelhaft bleiben mufs 2286b.[1]) (Für die Zusammensetzungen mit *hraðe* wie 1311a und 1915 siehe unter *hraðe.*)

§ 88.

G. Es folgt eine Aufzählung derjenigen Fälle der Erzählung, in denen der asyndetische Satz eine logische Folge der Handlung des vorhergehenden Satzes auszudrücken scheint. Unter diesen Fällen hebt sich eine Kategorie hervor, die das Resultat einer langen, fortgesetzten Handlung noch besonders zum Ausdruck bringt, in denen gewissermafsen die Summe des Erzählten gezogen wird.

Fälle: — 1. — V. 819b die Entscheidung des Zweikampfs mit Grendel. 824b dasselbe vom Standpunkte der Dänen aus. 894a das Resultat von Sigmunds Drachenkampf (vgl. 523b.) 1076b ähnlich, 1304b desgl., ein negatives Resultat 2584b, die Wirkung des Kampfes auf Schwert und Schwertträger eigentümlich zusammengekoppelt 1570a und b.

2. Eine gewöhnliche Folge können bezeichnen: V. 1804b (*þa com beorht sunne scacan ofer grundas*) *scaðan onetton . . .*,

---

[1]) Ich teile die Sicherheit Müllenhoffs darüber nicht (S. 141 a. a. O.), dafs aus V. 2405 f. hervorgeht, der *mandryhten* und *frea* von 2286 sei Beowulf. 2425 deutet andrerseits auf ein örtliches Entferntsein Beowulfs von dem Schauplatz der Vorgänge. Vgl. auch die einleuchtende Erklärung bei Bugge, Beitr. 12, S. 370ff.

2555a (*stefn in becom under harne stan*) *Hete wæs onhrered* . ., 171b (*þæt wæs wræc micel* . . .) *monig oft gesæt rice to rune* . ., 2314b und 2766b ähnlich, vgl. auch 2548b.

§ 89.

H. Absolut asyndetische Sätze finden sich auch dort, wo die Handlung ähnlich oder gerade entgegengesetzt wie im vorigen Satz zu sein scheint.

1. Aehnlich: V. 129b (hier würden wir den Satz vielleicht durch „auch" eröffnen), 762b (siehe C. 2), 1303b könnte man mit Rücksicht auf 1295 „auch" lesen, 1793b besonders charakteristisch: (*Duguð eal aras, wolde blonden-feax beddes neosan, gamela Scylding*). *Geat ungemetes wel* .. *restan lyste* .. (Hierher gehört auch) 1806b (wenn der Sinn in der Tat, wie auch Heyne übersetzt, eine Differenzierung zwischen *æðelingas* und *cuma* (Beowulf) erlaubt. Vgl. ferner die Anknüpfung von etwas ähnlichem 2355b, 1602b (ähnlich 1806).

2. Adversativ: V. 1603b (*næs ofgeafon Scyldingas* . . .) *gistas setan modes seoce* . ., 1214b (*wyrsan wig-frecan wæl reafedon*) . . *Geata leode hrea-wic heoldon* . . (Mit Socins Zeichensetzung gegen Holthausens). Ein stark adversativer Gedanke folgt mit 2030b. Ausgebildete Antithese[1]) findet sich 186b: *wel bið þæm* . . . . gegenüber *wa bið þæm* 183b.

§ 90.

I. Der absolut asyndetische Satz dient nur einer zurückgreifenden Wiederholung, an die sich die weitere Fortführung der Handlung anknüpft:

V. 783b *sweg up astag* . . . (vgl. 768, 771). Vorher geht eine Abschweifung von der in Anschaulichkeit bleibenden Schilderung der Handlung). 1215b *heal swege onfeng* . . .

---

[1]) Die Antithese verlangte im Beowulf ein besonderes Studium. Vgl. auch 541 *no he wiht fram me etc.* — *no ic fram him* .. — 762 *eoten* .... *eorl*, 1706 *þu* ... *ic þe sceal* (derart öfter in der Rede), 602 *Gardenum* ... *Geata*, 2238 *ealle hie* .... *se an þa gen*, 2248 *heald þu nu* ..... *nu hæleð ne* ..., 2800 *nu ic* .... *fremmað ge* ... Vgl. auch Sarrazin a. a. O. S. 140. Heinzel a. a. O. (S. 46) führt nur V. 183 an.

(vgl. 1162). (Vorher geht die Abschweifung der Schilderung der Geschichte des Schmuckes). 1303a *Hream wearð* in *Heorote* . . (vgl. 1281 ff.). (Vorher Abschweifung, Beowulfs Aufenthalt betreffend). 1108a *Að wæs geæfned* . . (vgl. 1098). 2294b *Hord-weard sohte* . . (vgl. 2289) vorher geht eine religiöse Betrachtung. 2334a *Hæfde lig-draca leoda fæsten . . . forgrunden* (2314ff.) Die Handlung ist vorher auf Beowulf (2325) übergesprungen. 3157b *heofon rece swealg* . . (ähnlich 783). Vorher als Abschweifung von der Schilderung die Betrachtung von Beowulfs Witwe. Vgl. auch V. 1759a (1723b).

§ 91.

K. Der absolut asyndetische Satz knüpft die damit auf ihren eigentlichen Träger zurückkehrende Handlung an. In dem, oder den vorhergehenden Sätzen sind Träger der Handlung zeitweilig unterbrechend andere gewesen.

Fälle: V. 899a. Ein unter F 1 angeführter Satz geht vorher. 1613a, 2170b, 2603a, in allen drei Fällen geht eine allgemeine Sentenz vorher. 1901a, die Bootbeschreibung unterbricht die Abfahrtserzählung. (2548b siehe unter G2) 3075a, 3149b.

Anm. Schwer einzuordnen bleibt die Stelle V. 1631b, (*þa wæs of þæm hroran helm ond byrne lungre alysed*) *lagu drusade, wæter under wolcnum, wæl-dreore fag.* (*Ferdon forð þonon* . . .) Gehört sie unter C, unter F 1, oder liegt ihr gar ein adversativer Gedanke zu Grunde (H 2)? Vgl. auch in der Einleitung.

Anhang IV.

§ 92. Das Finnsburgfragment.

Wenn wir das dem Beowulf ja inhaltlich nahestehende (vgl. die Literatur bei Socin S. 119, vor allem Möller a. a. O. auch S. 153) Finnsburgfragment auf Abweichungen von der im Beowulf üblichen Form der Satzverknüpfung hin untersuchen, so finden wir folgendes:

V. 3: Die dreifache korrespondierende Negation *ne* kommt im Beowulf nicht vor. Vgl. § 47 (C), auch Anm. 3 dazu.

V. 5ff.: Fünf absolut asyndetische Sätze, den Halbvers füllend, kommen im Beowulf nicht vor, vgl. § 84 1, und 2, wohl in der Elene vgl. Anm.

V. 10: *ac* mit dem Imperativ kommt im Beowulf nicht vor.

V. 13/14: 2 aufeinanderfolgende *þa*[1] an der Spitze des 1. Halbverses kommen im Beowulf nicht vor.

V. 21: *nu* erscheint im Beowulf als subordinierende Konjunktion stets in der direkten Rede.

V. 36: Der Gebrauch von *swylce* = „als ob“ ist dem Beowulf unbekannt.

V. 45: Der Gebrauch von *ond eac* ist dem Beowulf unbekannt.

Das sind auf 48 Verse 7 Abweichungen.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

STUDIEN

ZUR

ENGLISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

LORENZ MORSBACH

O. Ö. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

HEFT XVI

THEODOR ERBE

DIE LOCRINESAGE UND DIE QUELLEN DES PSEUDO-SHAKESPEARESCHEN LOCRINE

HALLE A. S.

VERLAG VON MAX NIEMEYER

1904

DIE LOCRINESAGE

UND

DIE QUELLEN DES PSEUDO-SHAKESPEARESCHEN LOCRINE

VON

THEODOR ERBE

DR. PHIL.

HALLE A. S.

VERLAG VON MAX NIEMEYER

1904

Dem Andenken meiner Eltern.

Inhalt.

Die Locrinesage.

Wegen ihrer poetischen Kraft hat die Locrinesage in der Literatur des englischen Volkes zu jeder Zeit ihren Platz behauptet. Die sagenhafte Abstammung des Britenvolkes von Flüchtlingen aus der alten Priamusstadt, bei der Kunde von deren Leiden und Taten uns noch heute ein heiliger Schauer und hehre Begeisterung durch die Adern rollt, die Irrfahrten und Siege des ersten Königs Brutus von Griechenland bis zur Unterwerfung des Riesen Goemagot in Albion durch Corineus — diese beiden galten noch bis ins Mittelalter als die Schutzpatrone der Stadt London, und noch heute sehen wir ihre Standbilder in der Londoner Guildhall — die Zurückwerfung und Vernichtung des Hunnen- oder Scytenheeres mit ihrem Herrscher Humber an der Spitze, nachdem der junge Britenfürst Albanact, der jüngste der Brutussöhne im Kampfe gegen die Eindringlinge gefallen ist, ferner das Schicksal des Locrine, der gegen seine Neigung und gegen seinen Willen seine Base Guendoline, des Corineus Tochter, zum Weibe nehmen muss, und der, weil er später diese ihm aufgedrungenen Fesseln durchbricht und bei seiner Liebe verharrt, ein Opfer seiner Leidenschaft wird, schliesslich das tragische Ende seiner Geliebten, der Estrild, „quae tantae pulchritudinis erat, quod non facile reperiebatur, quae ei conferri poterat candorem carnis ejus nec nitidum ebur, nec nix recenter cadens, nec lilia ulla vincebant“ (G. M. II, 3) und ihres unschuldigen Töchterleins, der unmündigen kleinen Sabren, alle diese mythischen Gebilde haben die Geschichtsschreiber des Mittelalters und die Dichter der verschiedensten Zeiten angezogen und begeistert, von den ergreifenden Schicksalen ihres Volkes in den Tagen der Vorzeit zu berichten.

In unseren Tagen wurde der englische Dichter Swinburne durch diesen Sagenstoff zu seinem Drama „Locrine“ angeregt. In dem Leitgedichte zu diesem Werke erwähnt er gleich seinen grossen Vorgänger in der Behandlung der Locrinesage:

„Milton's sacred feet have lingered there,
His lips have made august the fabulous air,
His hands have touched and left the wild weeds fair.

Bis zu Gottfried von Monmouth hinauf finden wir die Sage in der Literatur des englischen Volkes.

So hat die Locrinesage infolge des Interesses, das Volk und Dichter daran haben musste, eine gewaltige Verbreitung in England gefunden, von der ich im folgenden ein Bild zu geben versuchen werde.

Im ersten Teile dieses Kapitels werde ich mich mit den Darstellungen vor dem Drama zu beschäftigen haben, die sich sehr einfach in Handschriften und Drucke gliedern. Indessen werde ich mich hier auf die Anführung der mir zugänglichen und von mir eingesehenen Werke beschränken. Von der Aufzählung der zahlreichen, bisher nicht herausgegebenen Handschriften, aus deren Titel oder Inhaltsangabe sich auf das Vorkommen der Locrinesage mit mehr oder minder grosser Sicherheit schliessen lässt, muss ich hier absehen.[1])

Die einzelnen Werke werde ich in chronologischer Folge aufführen. Den sich hierbei herausstellenden Schwierigkeiten suchte ich in der Weise zu begegnen, dass ich die Werke unter dem Jahre ihrer Vollendung, ersten Veröffentlichung oder unter dem, mit welchem sie abbrechen, einreihte. Ein kleiner Teil, bei dem diese Datierungsmethode nicht ausreichte, steht am Anfange des Jahrhundert der mutmasslichen Entstehung.

Im zweiten Teile dieses Kapitels werde ich die bemerkenswerten Bearbeitungen der Sage vom Drama bis auf die Jetztzeit verfolgen.

---

[1]) Diejenigen Freunde der Sage, die sich für diesen Punkt interessieren, verweise ich auf die ausgedehnte Arbeit meines Freundes Emil Bode: „Die Leirsage vor Shakespeare mit Ausschluss der Ballade und des älteren Dramas.“ Für die meisten Werke, für die Bode das Vorkommen der Sage von König Lear ansetzt, würde auch die Locrinesage anzunehmen sein.

A. Die Sage vor dem Drama.

I. Handschriften.

12. Jahrhundert.

1.

Die Locrinesage ist uns zuerst in lateinischer Sprache überliefert durch den Archidiakonen Gruffud ab Arthur, bekannt als Galfridus Monumetensis oder Gottfried von Monmouth, welcher in den Jahren 1132—1135 eine Historia Britonum, auch Historia Britanniae, verfasste. Gottfried gibt als seine Quelle ein Buch an, das er von dem Archidiakonen Walther von Oxford erhalten hat. Wird nun auch Gottfrieds Behauptung, dieses Buch ins Lateinische übertragen zu haben, vielfach angezweifelt, so ist es doch wahrscheinlich, dass die Sagen von den ersten britischen Königen nicht lediglich Gottfrieds freie Erfindung sind. Im ersten Buche seines Werkes berichtet Gottfried die sagenhafte Vorgeschichte Englands bis zur Eroberung des Landes und bis zur Gründung der Hauptstadt Troja nova, des heutigen London, durch Brutus. Den Inhalt dieses Buches lässt der Dichter unseres Dramas durch Brutus im Anfang des ersten Aktes berichten. Die ersten fünf Kapitel des zweiten Buches füllt der Inhalt unseres Dramas; die Teilung des Reiches, Brutus Tod, der Kampf gegen Humber, die Regierung des Locrine u. s. w. sind hier schlicht und sachlich dargestellt. Nur bei der schon erwähnten Beschreibung von Estrilds Schönheit und in der Rede des erzürnten Corineus an Locrine wird die Sprache warm und schwungvoll. Etwas ebenso Neues, Ungeahntes wie Anziehendes bot Gottfried mit seinem Werke dem überraschten Kreise der Gebildeten. Daher fand es auch eine ungeheure Ausbreitung und verschaffte seinem Verfasser das, wenn auch

nicht unumstrittene Ansehen einer oder besser der Autorität in der Geschichte Englands auf Jahrhunderte. Mehrere hundert Handschriften und eine Anzahl Drucke von Gottfrieds Historia sind uns überliefert; sie erklären uns die grosse Zahl von Nachfolgern, die Gottfried fand.

2.

Aluredie Beverlacensis Annales, sive historia de gestis regum Britanniae, libris IX.

Sie reicht bis 1129 und ist entstanden bald nach 1143. Sie ist in vier Handschriften überliefert. Ausg.: Th. Hearnius, Oxonii 1716. Neben anderen Quellen, wie Simon von Durham, H. von Huntingdon, Beda, kommt für ihn ganz besonders G. v. M. in Betracht. Auf p. 12—13 der Ausg. findet sich in gekürzter Form unsere Sage. Alfred beschränkt sich auf die Anführung der rein politischen Ereignisse, während er die familiären Momente des Ehebruchs, der Eifersucht u. s. w., quae fidem non excederent,[1]) aus Gottfrieds Darstellung fortlässt.

3.

Die erste Reimchronik, in der die Locrinesage begegnet, ist der Münchener Brut. Ausg.: Konrad Hofmann und Karl Vollmöller, Halle 1877. Der Verfasser ist uns nicht bekannt. Vollmöller[2]) setzt das Werk für die Jahre 1150—55 an. Der für uns in Betracht kommende erste Teil ist eine Bearbeitung Gottfrieds in frz. Sprache. Vers 2077—2403 behandeln in weitschweifender, ausgedehnter Weise unseren Stoff. Der Dichter hat die trockenen Worte des Geschichtsschreibers mit einem poetischen Gewande umgeben; sein Geist malt uns das, von dem Gottfried uns die Umrisse geliefert hatte, im einzelnen aus.

4.

Le Brut de Maistre Wace translata de Latin en Françeis, de tut les Reis de Brittayne, en vers. Das Werk entstand 1155. Ausg.: Le Roux de Lincy. Ebenfalls eine metrische Bearbeitung Gottfrieds, welcher sichtlich von dem Dichter des

---

[1]) cf. Ausg. p. 2–3.

[2]) cf. Einleitung z. Ausg. p. XVIII.

Roman de Brut nachgeahmt wird. Der Roman ist in 22 Hss. erhalten. Er erfreute sich einer grossen Beliebtheit und wurde seinerseits später wiederum von anderen als Quelle benutzt. Er enthält unsere Sage von Vers 1296—1488, hat also noch nicht die halbe Länge des M. Brut. Trotzdem enthält er alles Wichtige, nur nicht in der Weitschweifigkeit des M. Brut.

5.

Radulphus de Diceto.

Ausg.: The historical Works of Master Ralph de Diceto... by William Stubbs, London 1876. In: Rerum Brit. medii aevi scriptores Nr. 68, vol. II. Er schrieb Ende des 12. Jahrh. Das Werk ist in 3 Hss. überliefert. Der Verfasser gibt in Bd. II, S. 223 der Ausg. einen Abriss der Geschichte des G. M. und erwähnt auch Locrinus und Godoleva.

13. Jahrhundert.

6.

Laȝamon's Brut.

Ausg.: Sir Frederic Madden. Seine Quelle ist neben andern Wace's Brut. Entstanden ist das Werk im Anfang des 13. Jahrh. Es ist in 2 Hss. überliefert, in dem Ms. Cott. Caligula A IX aus dem 13. Jahrh. und dem Ms. Cott. Otho C. XIII, welches etwas jünger ist. Die berichteten Geschehnisse (Ausg.: S. 89—106) sind die gleichen wie bei Wace. Die 2—3 fache Ausdehnung der Darstellung ist durch eingehendere Charakterzeichnungen und genauere Schilderungen hervorgerufen.

7.

Gervasius Tilberiensis

de regno Britonum a Bruto ad an. 1210. Es ist enthalten in der Ausg. von Leibnitz: Scriptores rerum Brunsvicensium. Hannover 1707. Gervasius schöpft aus G. M., von dem er einen ganz knappen Auszug gibt, ohne indessen wichtige Ereignisse auszulassen.

8.

Gesta regum Britanniae. Ausg.: Francisque Michel unter dem Titel: a metrical history of the Britons of the XIIIth

century. Eine Reimchronik in lat. Sprache, welche kurz nach 1234 entstanden ist und eine freie Bearbeitung des G. M. darstellt. Das Werk ist in 3 Hss. auf uns gekommen. Vers 529—596 der Ausg. enthält unsere Sage in engem Anschlusse an G. M.

9.

Brutus.

Cott. Ms. Vespas. A X. Im Appendix zu den Gesta regum Britanniae in der Ausg. von Francisque Michel. Besonders der zweite Teil der Locrinesage ist ausführlich dargestellt.

10.

Chronicon Alberici, monachi trium fontium. Reicht von der Schöpfung bis 1241. Ausg.: von Leibnitz: Accessiones historiae. Tomus II. Hannover 1698. Albericus, ein Cistercienser aus Trois-Fontaines, erwähnt nur kurz die sagenhaften Beherrscher Englands und berichtet, daſs Locrine 10 Jahre regierte.

11.

Matthaei Parisiensis Monachi Sancti Albani, Chronica Majora. Sie reicht bis ins Jahr 1259 und setzt sich zusammen

1. aus der St. Albans Kompilation. Diese Chronik befand sich im Besitze des Klosters von St. Alban und reicht bis ins Jahr 1188.

2. aus der Chronik des Roger de Wendower. Diese benutzte der Kompilator für die Jahre 1189-1235

3. aus der Fortsetzung durchM. Parisiensis von 1235—1259 Ausg.: Henry Luard, M. A. London 1872. In Bd. I, S. 23 findet sich unsere Sage in ausführlicher Darstellung.

12.

Thomae Sprotti Chronica. Ausg.: Th. Hearne, Oxford 1719. Die Chronik ist wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. entstanden. Sie berichtet (Ausg. S. 85) die Dreiteilung des Reiches und die Regierungsdauer des Locrine.

13.

Robert of Gloucester:

Metrical chronicle from Brute to 1271. Ausg.: W. A. Wright, London 1887. In: Rer. Brit. med aevi script Nr. 86 Abfassungs-

zeit ist das Ende des 13. Jahrh. Der Herausgeber nennt G. M. als Quelle der für uns in Betracht kommenden ältesten Zeit und kennt 8 Hss. Von Vers 540—640 berichtet diese englische Reimchronik eingehend die Locrinesage.

14. Jahrhundert.

14.

Chronicle of England.

Ausg.: Ancient Engleish Metrical Romancëes, selected and published by Joseph Ritson vol II. Der Verfasser dieser englischen Reimchronik ist nicht bekannt. Sie ist in 3 Hss. überliefert. Vers 107—139 berichten zunächst von der Dreiteilung des Landes, während die Darstellung der Regierung Locrines von den sonst aufgeführten Ereignissen nichts weifs und für uns ganz uninteressante Dinge berichtet.

15.

Pierre de Langtoft,

Chronicle in French verse, from the earliest period to the death of King Edward I. Ausg.: Thomas Wright, London 1866. In: Rer. Brit. med aevi script. Nr. 47. Der Dichter schöpft in dem für uns wichtigen ersten Teile seines Werkes aus G. M. und Wace. Das Werk ist in 14 Hss. überliefert, von denen 3 unvollendet sind.

Unsere Sage (Ausg.: p. 22 unten) nimmt nur etwa 40 Verse) ein; doch sind trotz dieser Kürze die Hauptereignisse sämtlich berichtet.

16.

Thomas Castelford,

Chronicon Britannicum versibus anglicis conscriptum ab antiquissimis temporibus usque ad Edwardum II 1327. Eine Hss. aus dem 14. Jahrh. wird in der Göttinger Univ.- Bibliothek aufbewahrt. Am Anfang werden Beda, Gildas und Galfryd als Quellen erwähnt. Unsere Sage ist sehr breit wiedergegeben; sie nimmt von fol. 15^{c}—17^{b} 320 Verse in Anspruch und hält sich in der Darstellung an G. M.

17.

Polychronicon Ranulphi Higden, Monachi Cestrensis ab o. c. — Edwardum III regem Angliae Libri VII. Ausg.: Churchill Babington, London 1865. In: Rer. Brit. med. aevi script Nr. 41.

Das Werk war in zahlreichen Hss. verbreitet. In obiger Ausg. sind zugleich abgedruckt die englischen Übersetzungen Higdens von John Trevisa 1386 und Ms. Harl. 2261, welches gegen 1450 entstanden ist. In Bd. II, p. 446 findet sich ein Abriſs unserer Sage. Bemerkenswert ist, daſs nach Higden auch Camber schon zu seines Bruders Locrine Lebzeiten stirbt, wovon die andern Autoren nichts wissen.

18.

Robert Manning of Brunne,

Kanonikus der Abtei von Brunne in Lincolnshire: Chronicle or story of England. Ausg.: F. Furnivall, London 1887. In: Rer. Brit. med. aevi script. Nr. 87. Diese Reimchronik ist in 4 Hss. erhalten. Sie reicht bis 1338 und geht in dem für uns wichtigen Teile auf Wace zurück. Unsere Sage ist ausgedehnt behandelt von Vers 1945—2112.

19.

Johannis Historiographi Chronicon, a principio ad annum 1350. Ausg.: Ludewig, Reliquiae Manuscriptorum tomus XII. Halle 1741. Von unserer Sage berichtet die lat. Prosachronik nur die Dreiteilung des Reiches und die Besiegung Humbers.

20.

Eulogium (Historiarum sive temporis): Chronicon ab orbe condito usque ad annum domini 1366, a monacho quodam Malmesburiensi exaratum Libri V. Ausg.: Frank Scot Haydon, London 1858—63. In: Rer. Brit. med. aevi script. Nr. 9.

Die lat. Prosachronik erwähnt:

1. vol I, p. 44 nur kurz die Regierung Locrines, des ältesten Sohnes des König Brutus.

2. dagegen enthält der zweite Band p. 220 die Sage ausführlich.

15. Jahrhundert.

21.

Tysilio episcopus Gaeliae: Chronicon. Ausg.: The chronicle of the kings of Britain; translated from the welsh copy attributed to Tysilio etc. ... by P. Roberts. Collectanea Cambrica. London 1811. Früher betrachtete man dieses Werk als Quelle des G. M., während man es heute einer falsch verstandenen Stelle und des Fehlens älterer Hss. wegen später setzen will. Unsere Sage ist ausführlich berichtet in vol I book the second p. 33.

22.

Thomas Otterbourne: Chronica regum Angliae. Ausg.: Th. Hearne, Oxonii 1732 in: Duo rerum Anglicarum Scriptores Veteres, viz, Thomas Otterbourne et Johannes Whethamstede, ab origine gentis Britannicae usque ad Edwardum IV. Die lat. Prosachronik reicht bis in das Jahr 1420. Unsere Sage beginnt auf p. 9 der Ausgabe. Es ist eine kurze Inhaltsangabe, doch fehlt keine der wichtigen Begebenheiten.

23.

John Hardyng,

compagnon d'armes de sir Henri Percy: The chronicle of John Hardyng, in metre, from the firste begynnyng of Englande unto the reigne of Edward IV. Ausg.: Henry Ellis, London 1812. Diese englische Reimchronik war sehr verbreitet; sie ist uns in sieben Hss. überliefert. Der erste Teil des Werkes besteht aus siebenzeiligen Strophen, deren unsere Sage 10 beansprucht. Sie beginnt am Schlusse von Kapitel 17 und ist ziemlich ausführlich wiedergegeben.

24.

Jehan de Waurin

Recueil des Croniques et Anchiennes Istories de la Grant Bretaigne, a Present Nomme Engleterre par Jehan de Waurin. Seigneur du Forestel. Ausg.: Rer. Brit. med. aevi script Nr. 39. Diese französische Prosachronik reicht bis 1471 und ist in zahlreichen z. T. unvollständigen Hss. erhalten. Unsere Sage ist p. 76 ausführlich dargestellt.

25.

Joannis Rossi Antiquarii Warwicensis Historia Regum Angliae. Ausg.: Th. Hearnius, Oxonii 1745. Der Verfasser war Kanonikns in Osney und starb 1491.

Von unserer Sage (Ausg. S. 20) bringt Rossus kurz die Hauptereignisse.

II. Drucke.

An dieser Stelle werde ich nicht nur die von mir eingesehenen Drucke neu erschienener Werke aufführen, sondern auch Abdrucke älterer, bereits handschriftlich verbreiteter Werke.

A.

Drucke alter, im vorigen Abschnitte erwähnter Chroniken.

26.

Cronica Ranulphi Cestrensis Monachi (the book named P. Proloconycon [...Polychronicon] ... compiled by Ranulph monk of chestre ... in latyn and atte request of ... Thomas lord of berkeley it was translated by [J.] Trevisa ... vycarge of ... barkeley). In 7 Büchern herausgegeben „the rude and old englyssh somwhat chaunged" von W. Caxton, mit einem angefügten achten Buche von 1357—1460. Westminster 1482 fol. Das Werk wurde später neu gedruckt von W. de Worde 1495 fol, und Peter Treveris 1527 fol.

27.

Gottfried von Monmouth.

Titel der Ausgabe: Britanniae utriusque regum et principum origo et gesta insignia ab Galfrido Monemutensi ex antiquissimis Britannici sermonis monumentis in latinum sermonem traducta etc: cura J. Cavellati ... edita [J. Badius Ascensius, Paris) 1508. Quart. Ebenda 1517. Nächste lat. Ausg.: De origine et gestis regum Britanniae libri XII. In Commeline's Sammlung: Rerum Britannicarum; id est Angliae Scotiae, vicinarumque Insularumque ac Regionum, scriptores vetustiores ac praecipui, etc. ed. Hieronymus Commelinus. Heidelbergae 1587 fol.

Dann: Frankfurt 1603.

Franz. Ausg.: Paris 1498, 1528, sowie eine alte Ausgabe: Rouen. Die erste englische Übersetzung erschien London 1529.

28.

John Hardyng.

Titel der Ausg.: The Chronicle of John Hardyng in metre, from the first begynnyng of Englande, unto the reigne of Edwarde the fourth, ... with a continuation ... in prose to this our tyme [by R. Grafton] now first emprinted, etc. In officina R. Graftoni, Londini 1543. Oktav. — ib. 1543. Oktav.

29.

Wace's Brut, gedruckt in Paris 1543 und 1583 in Quart.

30.

„Flores Historiarum". Dies Werk ist ein Druck des M. Par. Der Drucker schrieb es dem M. v. Westminster zu, da dieser Name auf einer oder mehreren Hss. in späterer Schrift verzeichnet ist. Titel: Matthaeus Westmonasteriensis Elegans, illustris, et facilis rerum, praesertim Britannicarum et aliarum obiter, notatu dignarum, a mundi exordio ad annum Domini 1307 narratio, quam M. W. Flores Historiarum scripsit. London 1567 fol.

B.

Drucke neuer Werke. Neben Chroniken, die auch hier am meisten in Frage kommen, treten Werke aus dem Gebiete der schönen Literatur auf. Trotzdem bleibe ich bei der zeitlichen Einordnung.

31.

Caxton.

The Chronicles of England, by douglas, a monk of Glastonbury; continued by W. C. enprinted by me William Caxton. In the abbey of Westmynstre by London X Junyn 1480 fol.

Dieser ersten Ausgabe folgten rasch eine grosse Zahl Neudrucke:

1482 bei Caxton fol.
1483 Die sogen. Chronicles of St. Albans fol.
1485 bei W. de Machlinia, London fol.
1493 bei Gerard de Leew. Andewarpe fol.
1497 bei Wynkyn de Worde, fol.
1502 bei W. de Worde fol.
1504 bei Julyane Nottary, Lond. fol.
1510 bei Rycharde Pynson, Lond. fol.
1515 bei W. de Worde, fol.
1515 bei Iylyan Notary, fol.
1520 bei W. de Worde, fol.
1528 bei W. de Worde, fol.

Von der ersten Ausgabe des Jahres 1480 sind im Brit. Museum nur noch einige Blätter erhalten, und zwar aus späterer Zeit, so dass ich den Druck aus dem Jahre 1482 als ältesten kopieren musste. Ausserdem stand mir aus der Göttinger Univ.-Bibliothek ein Exemplar der Ausgabe von 1528 zur Verfügung. Die Abweichungen der von mir eingesehenen Drucke von einander sind nicht wesentlich. In der Ausgabe von 1482 findet sich unsere Sage unter a 6 β, Zeile 9 in ziemlich ausführlicher Darstellung.

32.

Robert Fabyan.

Diese Chronik wurde 1493 vollendet und zuerst gedruckt in London 1516 fol. unter dem Titel: The new chronicles of England and France. Das Werk erlebte in der nächsten Zeit folgende Neudrucke:

1533: Fabyan's Cronycle newly prynted, with the cronycle, actes, dedes done in the tyme of the reygne of the moste excellent prynce kynge Henry the VII, etc. 2 Bde. bei W. Rastell. London fol.

1542: The Chronicle of Fabyan, whiche he hym selfe nameth the concordance of hystoryes, nowe newely printed, & in many places corrected etc. bei W. Bonham. London fol.

1559 bei J. Kyngston, Lond. fol.

Das Werk ist eine Kompilation einer ganzen Reihe von Chroniken und anderen Werken, cf. préface XIV der von mir

benutzten Ausg. von H. Ellis (nach dem Drucke von 1516) London 1811. Quart. In vol. I, p. 11 unserer Ausgabe bringt der Dichter die Locrinesage z. T. mit Angabe der Quellen.

33.

Alain Bouchart.

Les grandes chroniques de Bretaigne, parlans de tres preux, nobles, et très belliqueux roys, ducs, princes, barons et aultres gens nobles, tant de la Grande Bretaigne, dicte à présent Angleterre, que de nostre Bretaigne, de présent érigée en duché, et aussi depuis la conqueste de Conan Mériaduc. Breton, qui lors estoit appelé le royaulme d'Armorique, jusques au temps et trespas de François, duc de Bretaigne, dernier trespassé. Paris, Galliot du Pré 1514 kl. fol. Das Werk erlebte folgende Neudrucke:

1518 Caen, fol. 1518 (anonym), 1531 Paris, fol. augmentees et continuees jusques en lan mil cinq cens XXXI. 1532 Caen. 1541 ebenda. In der Ausg. von H. Le Meiguien, 1886 steht unsere Sage, le premier Liure, fueillet 6a, und zwar in ziemlich ausführlicher Weise.

34.

Perceforest.

La treselegante Delicieuse Melliflue et tresplaisante Hystoire du tresnoble Victorieux et excellentissime roy Perceforest, Roy de la grand Bretaigne ... Paris: Mil Cinq cens XXVIII Galliot du Pre. Auf f. IVa Chapitre II erfahren wir etwas über die Vorgeschichte der Chronik. Im Jahre 1286, am Tage der Reinigung Mariä, heiratete König Eduard von England die Tochter des Königs von Frankreich. An der Hochzeit nimmt Graf Wilhelm von Haynault teil, welcher die Tochter Karls von Valois, eines Bruders des französischen Königs, zum Weibe hatte. Kurze Zeit nach der Vermählungsfeier kommt Graf Wilhelm auf einer Reise durch England in eine Abtei Burtimer am Humber. Der Abt erzählt ihm von der Auffindung einer Chronik im Kloster, die er nicht habe lesen können, da sie in einer ihm unbekannten Sprache geschrieben sei. Da sei mehr als 10 Jahre nach der Auffindung, etwa ein Jahr vor dem Besuche des Grafen ein Kleriker aus Griechenland gekommen

und habe auf seinen Wunsch die Chronik aus dem Griechischen ins Lateinische übertragen, da er des Englischen nicht mächtig gewesen sei. Der Graf versteht es den Abt trotz längeren Widerstrebens zur Herausgabe des Werkes zu bewegen. Er nimmt es mit nach Frankreich, um es hier ins Französische übersetzen zu lassen, und verspricht, es innerhalb eines Monats zurückzusenden. In die Heimat zurückgekehrt, beauftragt Graf Wilhelm einen Mönch des Klosters Landelain mit der Übersetzung, die indessen nicht mit der zugesagten Geschwindigkeit beendet wurde, da dem Mönch die Arbeit lästig war, und der Graf, ganz durch seine Ritterpflichten in Anspruch genommen, der Chronik kaum noch Beachtung schenkte. Die Chronik selbst beginnt im 3. Kap. mit der Geschichte von Brutus. Die Einleitungsworte lauten: Eusebe orateur et historiographe treseloquent racompte. Die Locrinesage, f. VIIId, ist ausführlich und im engen Anschlusse an G. M. wiedergegeben.

35.

John Rastell.

The pastime of People, or the Chronicles of Divers Realms; and most especially of The Realm of England. Briefly compiled, and imprinted in Cheapside by John Rastell [A. D. 1529] fol. London. Ausg.: von Dibdin, London 1811. Von unserer Sage bringt der Verfasser p. 88 die Dreiteilung des Reiches und den Ehebruch Locrines, verschweigt dagegen den Einfall der Hunnen.

36.

Polydori Vergilii

urbinatis Anglicae historiae. libri XXII Basileae 1534, 1546, 1555, 1556 fol. Gandavi 1556/7 oct. Basileae 1570. Die von mir benutzte Ausgabe von 1555 führt lib I, p. 19, Zeile 24 unsere Sage sehr kurz.

37.

Pontici Virunnii,

viri doctissimi Britannicae historiae libri II. Gedruckt wurde das Werk 1534 zu Augsburg, 1542 zu Heidelberg, 1585 von Powel, 1587 zu Heidelberg. Diese lat. Prosachronik, von der

ich ein Exemplar der Ausg. von 1534 eingesehen habe, ist eine Kürzung des G. M. und berichtet im zweiten Buche die Dreiteilung des Reiches.

38.

Joannis Lelandi

antiquarii de rebus Britannicis Collectanea ed. Th. Hearne 1715. In Bd. II, p. 2 findet sich von unserer Sage die Dreiteilung des Reiches und die Humberepisode.

39.

An Epitome of Cronicles of England by Th. Lanquet, finished and continued by Th. Cooper 1549. Neu aufgelegt 1554, 1559, 1560. Auf f. 32^b findet sich Locrines Regierung vermerkt.

40.

Richard Grafton,

A Chronicle at Large and mere History of the Affayres of Englande etc. London 1569. Ausg.: H. Ellis, London 1809. 2 Bd. Unsere Sage ist fast wörtlich aus der vorerwähnten Chronik Fabyan's übernommen, von der Grafton nur unbedeutend in der Schreibung und Wortstellung abweicht.

41.

The Mirour for Magistrates

erschien im Jahre 1574 in neuer Bearbeitung mit unserer Sage unter dem Titel: The firste parte of the Mirour for Magistrates, containing the falles of the first infortunate Princes of this lande. From the comming of Brute to the incarnation of our saviour and redemer Jesu Christe. Imprinted by Thomas Marshe, London 1574. Verfasser dieses „firste parte“ ist John Higgins. Weitere Drucke dieses Werkes erschienen in den Jahren 1575, 1578 und 1587. Ich habe die beiden ältesten Ausgaben eingesehen und die von 1574 kopiert. Als Quelle für unsere Sage kommt neben anderen, wie Grafton, Lanquet, Stow, besonders G. M. in Betracht. Nach dem Muster von Boccaccio's „De casibus virorum illustrium“, das in England durch Lydgate's Übersetzung bekannt geworden war, läſst Higgins eine Anzahl aus der englischen Vorgeschichte be-

kannter Persönlichkeiten ihr Schicksal berichten. Auf fol. 4 lässt der Dichter durch Albanact dessen tragisches Ende erzählen. In derselben Weise folgen die Klagen von Locrine, Brutus, Humber, Estrild und Sabren.

42.
John Stow,

The Chronicles of England, from Brute unto this present yeare of Christ 1580. Collected by John Stow, Citizen of London. Printed at London by Ralphe Newberie, at the assignement of Henrie Bynneman. Cum privilegio Regiae Majestatis. Diese Chronik erlebte im Jahre 1584 eine Neuauflage unter dem Titel: The Annales of England faithfully collected out of the most authenticall Authors, Records, and other Monuments of Antiquity etc. Eine dritte Auflage erschien im Jahre 1592. In der von mir kopierten Ausgabe von 1580 findet sich unsere Sage auf S. 18. Die Darstellung ist kurz. Der Verfasser gibt nur die Umrisse an, ohne sich auf Einzelheiten einzulassen.

43.
Holinshed.

The firste volume of the Chronicles of England, Scotland and Ireland. Faithfully gathered and set forth, by Raphaell Holinshed, At London, Imprinted for John Hunne 1577. Eine zweite modernisierte Ausgabe erschien im Jahre 1587. Die Locrinesage steht in der Ausgabe von 1577 auf p. 16b der Historie of England. Am Rande sind als Quellen verzeichnet: G. M. und M. von Westminster. Die Darstellung der Sage ist nicht ganz so ausführlich wie bei G. M., besonders fehlt am Schlusse die Ertränkung der Estrild und Sabren. Doch sind diese Ereignisse an einer anderen Stelle des Werkes: The description of Britaine p. 40 erwähnt.

44.
William Warner.

Albion's England, or Historicall of the same Island, persecuted from the Liues, Actes and Labors of Saturne, Jupiter, Hercules, and Aeneas. With historicall Intermixtures, Inventions, and

Varieties profitably, briefly, and pleasantly performed in Verse and Prose, by Warner, London 1586. Eine zweite und dritte Auflage erlebte dieses Werk vor dem Drucke unseres Dramas in den Jahren 1589 und 1592. Ausg. von Chambers in: English Poets IV, London 1810. Die Locrinesage steht S. 538a, 55. Während der erste Teil der Sage mit äusserster Kürze wiedergegeben ist, verweilt der Dichter mit grosser Teilnahme an der Stelle, wo Guendolen die unglückliche Estrild mit ihrer kleinen Tochter Sabren ertränken lässt.

45.

Edmund Spenser.

The faerie queene, ein romantisch-allegorisches Epos, von dem im Jahre 1590 die ersten drei Bücher erschienen. Auf nicht sehr glückliche Weise, indem er eine alte Chronik durch zwei Personen des Epos auffinden lässt, bringt Spenser im zweiten Buche die sagenhafte Vorgeschichte der Briten. Im zehnten Gesange, Strophe 13—19, wird unsere Sage ziemlich ausführlich, aber historienmässig trocken wiedergegeben.

46.

Thomas Lodge.

Phillis: Honoured with Pastorall Sonnets, Elegies, and amorous delights. Where-unto is annexed, the tragicall complaynt of Elstred. At London, Printed for John Busbie, and are to be sold at his shoppe, at the West-doore of Paules 1593. The tragicall complaynt of Elstred ist ein langatmiges Gedicht von etwa hundert sechszeiligen Strophen. Der Dichter weilt allein am Ufer des Severn. Da erscheint ihm in einer Vision die unglückliche Estrild, die der Dichter nun ihr Schicksal erzählen lässt.

47.

Richard Harvey.

Philadelphus or a defense of Brutus and the Brutans History. Written by Richard Harvey London 1593. Der Verfasser kommt an verschiedenen Stellen auf die Locrinesage zu sprechen. Zuerst auf p. 16, wo er „the genealogy or issue

of Brute“ aufführt. Von p. 18 an gibt der Verfasser dann eine sehr interessante Kritik der Personen unserer Sage.

Am 20. Juli 1594 wurde das Drama Locrine in das Register der Stationers' Company eingetragen, so dafs die Reihe der als Quellen in Betracht kommenden Bearbeitungen der Sage hier abschliefst.

Man hörte auch jetzt trotz der sich stetig mehrenden Zweifel keineswegs auf, die seit G. M. traditionelle Geschichtsschreibung fortzusetzen. Ich erinnere nur an Camden, Speed, Drayton und andere. Wir finden daher auch bei ihnen die Locrinesage. Es bietet indessen kaum hinlängliches Interesse, ihnen weiter nachzugehen; und ich werde mich daher damit begnügen, noch einige schönliterarische Bearbeitungen der Sage anzufügen.

B. Die Sage nach dem Drama.

Zunächst haben wir eine Ballade in der Sammlung: Old Ballads ed. by Thomas Evans, London 1784 in Bd. I S. 1 betitelt:

Duke of Cornwale's Daughter.

Da mir ihre Datierung unbekannt ist, setze ich sie an diese Stelle. Sie besteht aus zwölf sechszeiligen Strophen und erzählt die Ereignisse vom Tode Albanacts an ohne besondere Abweichungen bis zum Tode Estrilds und Sabrens im Flusse.

Milton verwandte einen Teil der Sage in einer dramatischen Jugenddichtung, dem Comus. Es ist eine Art Maskenspiel, das im Jahre 1634 auf dem Schlosse Ludlow vor dem Grafen von Bridgewater, dem damaligen Statthalter von Wales, aufgeführt ist. Tendenz des Werkes ist der Kampf gegen die Unsitt-

lichkeit, die hier durch Comus vertreten wird. Er raubt die Lady Alice, zu deren Befreiung die Göttin des Severn, Sabrina, herbeigerufen wird. Sie steigt aus ihrer feuchten Behausung, von Nymphen umgeben, empor, besprengt den Busen der Jungfrau mit reinem Quellwasser, berührt dreimal die Fingerspitzen Alices und legt zuletzt ihre keusche Hand auf den giftigen Marmorsitz, der Alice durch Zauberkraft festhält. Die Jungfrau wird befreit nnd steigt von den Segenswünschen eines Schutzgeistes begleitet, wieder in ihr Element hinab.

Auch in Buch I p. 14 seiner History of Britain gibt Milton die Sage von Locrine wieder.

Als nächste Darstellung haben wir ein Gedicht, von dem ein Abdruck im Brit. Museum aufbewahrt wird, das sonst aber im Londoner Buchhandel vergriffen ist: The Reign of Lockrin. A poem. London: Whittaker and Co. Ave Maria Lane 1839.

Mit Tinte geschrieben steht oben auf der Titelseite: Robert Southey, Esqu. with the author's respects. Unten weiter mit anderer Tinte: By Morgan Kavanagh author of the Myths.[1])

In fünf Gesängen, von denen jeder aus 42—87 neunzeiligen Strophen besteht, besingt der Dichter, ohne sich an die Überlieferung zu halten, die Schicksale Locrines.

Die Einleitung bilden phantasievolle Gedanken über das Thema und der Bericht, wie Brutus Britannien zu seinem Königreiche macht. Dann setzt das Thema ein:

Lockrin to-day takes Guendolah as bride . . .
. . . But 'twas not love,
Some said, which Lockrin for the maiden knew.
And that he would, did aught allow, remove
The will his sire had left, and which all still approve.

Doch am selbigen Tage muss Locrine hinaus in den Kampf gegen some chief from o'er the sea arrives. Er siegt und findet unter der Beute Estrild, welche Corineus, um sie aus

[1]) Morgan Peter Kavanagh (gest. 1874) ist der Vater der Novellistin Julia Kavanagh (1824—1877) cf. Dict. of. Nat. Biogr.

dem Wege zu räumen, ins Meer stürzen will. Jedoch entflieht Locrine mit ihr in den Wald, wo sie ihrer Liebe leben. Im zweiten Gesange führt der Dichter eine ganz neue Person ein, den Marcus. Es ist dies ein eingeborener Jüngling, der bei der Einnahme der Insel durch Brutus verschont geblieben ist und den Eroberern Rache geschworen hat:

as though with him such pow'r might be
To venge his fallen sires and native liberty.

Ihn kennt Locrine sehr gut und sucht ihn im Augenblicke der Gefahr, entdeckt zu werden, auf. Hier gibt der Dichter eine wundervolle Beschreibung der von Locrine durchwanderten Felsenlandschaft mit einer Höhle, die bald die Zufluchtsstätte für Estrild wird. Marcus bezwingt die aufsteigenden Rachegelüste in seiner Brust und verschiebt die Ausführung der Tat auf später. Im dritten Gesange werden die Liebenden von Corineus und seinen Leuten verfolgt. Trotzdem dabei der Schwarm dicht an ihrer Zufluchtsstätte vorbeizieht, werden sie doch nicht endeckt. Hier flicht der Dichter eine sehr stimmungsvolle Episode ein: Estrild hat einen ahnungsschweren Traum von der grausamen Rache Guendolens an ihr und ihrem Kinde. Sie versucht infolgedessen, ihren Geliebten, der von dannen ziehen und ein Heer sammeln will, um sein Land zurückzugewinnen und Estrild zur Königin zu erheben, zurückzuhalten. Aber vergebens! Er zieht von dannen. Sie bleibt hilflos zurück. Im vierten Gesange rufen Guendolen und Corineus die Bewohner des Landes zur Rache gegen den treulosen Locrine auf. Jetzt hält auch Marcus den Augenblick für gekommen, seinen Anschlag auszuführen. Er erscheint nächtlicherweile vor Guendolen und verrät ihr Estrilds Aufenthalt. So naht im Schlussgesange das Verhängnis. Locrine wird von seinen Feinden besiegt und gezwungen, mit Estrild und dem Kinde zu entfliehen. Auf einer Felsenspitze von seinen Verfolgern eingeholt, verteidigt Locrine sich und die Seinen eine Zeit lang, muss jedoch schliesslich der Übermacht unterliegen. Estrild verliert aus Gram über den Tod des Geliebten den Verstand. Sie ist von dem Wahne befangen, er schliefe nur. Da stürmen aber auch schon die Feinde heran und drängen Mutter und Tochter nach langer Qual an

den Felsenrand, sodass beide tief in den Fluss hinabstürzen. Mit einem Epilog des Dichters schliesst das Gedicht, zugleich die würdigste und poesievollste Bearbeitung der Sage.

Die jüngste Bearbeitung der Sage ist wieder ein Drama

Locrine, a tragedy
by Algernon Charles Swinburne
London 1887.

Personen:

Locrine	Debon
Camber	Guendolen
Madan	Estrild

Sabrina.

Guendolen macht ihrem Sohne Madan dunkle unverständliche Andeutungen über die Treulosigkeit ihres Gatten. Da tritt Locrine ein. Im Verlaufe eines Gespräches gesteht er seinem Weibe, dass er sie nie wirklich geliebt hat. Madan wird nach Cornwall in den Krieg geschickt. In der zweiten Szene erzählt Debon dem Camber auf sein wiederholtes Drängen, dass Locrine am Ley in Essex ein im Hunnenlager gefundenes Weib, die Estrild, verborgen hält, und dass sie ihrem Buhlen eine Tochter geboren hat. Der zweite Akt führt uns an den Ley, wo Estrild am Geburtstage ihres Töchterleins voller Sehnsucht und Sabrina selbst voll kindlicher Freude Locrines Ankunft erwarten. Camber finden wir in der zweiten Szene im Gespräch mit Guendolen. Er will sie über ihre Lage aufklären, doch sie will nicht hören. Im dritten Akte erfährt Locrine aus Debons eigenem Munde, dass dieser sein Geheimnis an Camber verraten hat. In der zweiten Szene sucht Camber den jungen Madan, der die Feinde siegreich zurückgeworfen hat, von der ihm drohenden Gefahr entthront zu werden zu überzeugen, aber auch vergebens. Er erfährt eine gleich heftige Zurückweisung wie zuvor. Der Anfang des vierten Aktes spielt wieder am Ley, wo wir Locrine und Estrild beisammenfinden, denen sich nachher noch Sabrina zugesellt. Trübe gedrückte Stimmung herrscht in der Szene, wie die Vorahnung kommenden Unglücks. Die folgende Szene bringt den offenen

Bruch zwischen Locrine und Guendolen. Im Schlussakte werden wir zunächst auf das Schlachtfeld geführt, wo Locrine einer- und Guendolen mit Madan andererseits sich gegenübergestellt werden. In der zweiten Szene geleitet uns der Dichter wieder zu Estrild und Sabrina, die beide nichts wissen von dem Kampfe, der inzwischen tobt. Dann stürzt Locrine zu Tode verwundet herein, Estrild verschmäht zu fliehen. Sie tötet sich selbst, während Sabrina sich in den Fluss stürzt, um Guendolens Rache zu entgehen. In den Schlussworten verzeiht Guendolen den Toten.

Dies Drama mit seiner Kette von Dialogen ist für die Bühne selbstverständlich ungeeignet und als Buchdrama zu bewerten.

Einen Genius, der ein der Fülle ihrer dramatischen Kraft würdiges Bühnenwerk aus ihr geschaffen hätte, hat die Locrinesage seither nicht gefunden.

Zeittafel.

	Handschriften.
1132—1135	Gottfried von Monmouth.
Nach 1143	Alvredus Beverlacensis.
Um 1150	Münchener Brut.
1155	Wace's Brut.
Um 1200	Radulphus de Diceto.
„ 1205	Laȝamon's Brut.
Nach 1210	Gervasius Tilberiensis.
Um 1234	Gesta regum Britanniae.
	Brutus Cott. Ms. Vespas. A X.
Nach 1241	Chronicon Alberici.
„ 1259	Matthaeus Parisiensis, Chronica Majora.
2. Hälfte des 13. Jahrh.	Thomas Sprottus.
Nach 1297	Robert of Gloucester.
14. Jahrh.	Chronicle of England (ed. Ritson).
Um 1307	Pierre de Langtoft.
Nach 1327	Thomas Castelford.
	Ranulphus Higden, Polychronicon.

Nach 1338 Robert Manning of Brunne.
„ 1350 Johannes Historiographus.
„ 1366 Eulogium.
1387 John Trevisa's Higden Ubersetzung.
15. Jahrh. Brut. Tysilio.
Nach 1420 Thomas Otterbourne.
Gegen 1450 Higden Übersetzung des Ms. Harl. 2261.
1436 John Hardyng.
Nach 1471 Jehan de Waurin.
Vor 1491 Joannes Rossus.

Drucke.

1482 Caxton. Higden's Polychronicon.
1483 Caxton, (St. Alban's Chron.).
1485 Caxton, (Machlinia).
1493 Caxton, (Gerard de Leew).
1495 Higden's Polychronicon.
1497 Caxton, (W. de Worde).
1498 G. v. Monmouth (französisch), Paris.
1502 Caxton.
1504 Caxton.
1508 G. v. Monmouth (lat.)
1510 Caxton.
1514 Alain Bouchart.
1515 Caxton, W. de Worde und J. Notary.
1516 R. Fabyan.
1517 G. v. Monmouth (lat.).
1518 Bouchart.
1520 Caxton.
1527 Higden's Polychronicon.
1528 Perceforest. Caxton. G. v. Monmouth (franz.).
1529 John Rastell. G. v. Monmouth (engl.).
1531 Bouchart.
1532 Perceforest. Bouchart.
1533 Fabyan.
1534 Polydorus Vergilius. Ponticus Virunnius.
1541 Bouchart.
1542 Fabyan. Ponticus Virunnius.
1543 John Hardyng. Wace's Brut.

1546 Polydorus Vergilius.
1549 Th. Cooper-Lanquet.
1554 Cooper.
1555 Polydorus Vergilius.
1556 Polydorus Vergilius.
1556/7 Polydorus Vergilius.
1558 Perceforest (ital.).
1559 Cooper. Fabyan.
1560 Cooper.
1562 Grafton.
1563 Grafton.
1564 Grafton.
1565 Grafton. Cooper.
1567 Flores Historiarum.
1569 Grafton. Cooper.
1570 Flores Historiarum. Polydorus Vergilius. Grafton.
1574 The Mirrour for Magistrates.
1575 The Mirrour for Magistrates.
1577 Holinshed.
1578 Mirrour.
1580 Stow, Chron. of Engl.
1584 Stow. Wace's Brut.
1585 Ponticus Virunnius.
1586 Warner, Albion's England.
1587 Holinshed. Mirrour. G. v. Monmouth (lat.).
„ Ponticus Virunnius.
1589 Warner.
1590 Spenser, Faerie Queen.
1592 Warner. Stow.
1593 Harvey, Philadelphus.
1593 Lodge, Complaynt of Elstred.

Vergleichung der Quellen.

In dem vorhergehenden Abschnitte habe ich die grosse Verbreitung der Locrinesage in der Literatur gezeigt. Sie war

natürlich am grössten, als die Sage noch ihren Platz in den Chroniken des englischen Volkes behauptete, und als trotz der Zweifel, die hier und da gegen die Tatsächlichkeit der von G. M. zuerst berichteten Vorgeschichte des brit. Volkes laut wurden, die Geschichtsschreiber immer wieder, schon mit Rücksicht auf ihren Leserkreis, gezwungen waren, auf Gottfrieds Überlieferung zurückzugehen und somit auch unsere Sage aufzunehmen. Denn dem englischen Volke waren diese Begebenheiten so in Fleisch und Blut übergegangen, dass sie sich eine Chronik ohne die Geschichte von Brutus und seinen Nachfolgern am Anfang kaum noch denken konnten. Als dann mit dem Fortschritte der wissenschaftlichen Forschung und der daraus folgenden Erkenntnis das Zutrauen zu der Überlieferung Gottfrieds mehr und mehr schwand, da büsste auch unsere Sage allmählich ihre Popularität ein und mufste sich in die Studierstube der Gelehrten und unter den Schutz der Poeten flüchten, von denen sie nie verstossen wurde. So geht auch heute die Kenntnis der Sage vom Könige Locrine scheinbar wenig über die Kreise derjenigen, die sich sonderlich mit englischer Literatur beschäftigen hinaus, selbst in England nicht. Wenigstens mufs ich dies aus Unterredungen, die ich hier nnd drüben mit Engländern über diesen Gegenstand führte, schliessen. Ehe ich daher in die Behandlung des Hauptgegenstandes dieses Abschnittes, die Vergleichung der Quellen, eintrete, werde ich die Sage nach G. M. kurz wiedergeben, wobei ich mit Rücksicht auf den Bericht des Brutus im ersten Akte des Dramas etwas auf seine Irrfahrten zurückgreife.

Brutus, ein Grofsenkel des Äneas tötet in Erfüllung einer Prophezeiung seine Eltern, indem seine Mutter bei der Entbindung stirbt, während er seinen Vater auf der Jagd aus Versehen mit einem Pfeile erschiesst. Infolgedessen aus Italien vertrieben, wendet sich Brutus nach Griechenland, wo er sich zum Führer der dort in griechischer Knechtschaft lebenden Trojaner aufwirft und nach Unterwerfung des Griechenführers dessen Tochter Ignogen zum Weibe erhält. Von hier ab gelangen die Troer zunächst nach der Insel Leogecia, wo sich ein Dianatempel befindet. Auf des Brutus Anfrage, wo er schliesslich eine Heimat finden werde, antwortet ihm im Traume die Göttin:

„Brute, sub occasu solis trans Gallica regna,
Insula in Oceano est undique clausa mari.
Insula in Oceano est habitata Gygantibus olim,
Nunc deserta quidem: gentibus apta tuis.
Hanc pete; namque tibi sedes erit illa perennis.
Hic fiet natis altera Troja tuis:
Hic de prole tua reges nascentur: et ipsis
Totius terrae subditus orbis erit.“

Nachdem die Flüchtlinge an der afrikanischen Küste umhergeirrt sind, finden sie am Gestade des tyrrhenischen Meeres eine trojanische Kolonie unter Leitung des Corineus. Mit diesen Landsleuten vereint zieht Brutus weiter nach Aquitanien, wo er den König der Pikten Goffarius besiegt. Nunmehr gelangen die Trojaner nach dem ihnen verheissenen Lande, das damals Albion hiefs und nur von Riesen bewohnt wurde. Brutus nennt das Land nach seinem Namen Britannien und seine Gefährten Britones. Corineus erhält zur Belohnung für seine treuen Dienste einen Teil des Landes, den er Corinea (das heutige Cornwall) nennt. Den entsetzlichen Riesen Goemagot stürzt Corineus, nachdem er lange mit ihm gerungen und ihn schliefslich auf seine Schultern geladen hatte, von einem hohen Felsen, der darnach den Namen Lamgoemagot erhielt, ins Meer. Brutus gründet nunmehr die Stadt nova Troja, später London genannt. Soweit das erste Buch der Historia regum Britannia. Die ersten fünf Kapitel des zweiten Buches enthalten alsdann die Vorgänge, die unser Drama wiedergiebt.

Brutus hat mit seiner Gattin Ignogen drei Söhne: Locrine, Albanact und Camber. Nach einer vierundzwanzigjährigen Regierungszeit stirbt Brutus. Seine Söhne bestatten ihn in Neu-Troja, teilen das Land unter sich und begeben sich in ihre Lande.

Nach dieser Teilung erhält Locrine, als der älteste, den mittleren Teil der Insel, welche später nach seinem Namen Loëgria genannt wird. Cambers Teil liegt jenseits des Sabrinusflusses; zu Gottfrieds Zeiten hiess das Land Gualia, während es damals Cambria genannt wurde. Albanact besass den zu Gottfrieds Zeiten Skotia benannten Teil von Britannien, welchen

er nach sich Albania nannte. Während sie einträchtig in ihren Landen herrschen, fällt der Hunnenkönig Humber in Albanien ein, tötet Albanact in der Schlacht und zwingt dessen Untertanen zu Locrine zu fliehen. Als Locrine dies vernimmt, verbündet er sich mit seinem Bruder Camber und liefert unter Aufbietung der gesamten kriegstüchtigen Jugend des Landes dem Hunnenkönig an einem Flusse eine Schlacht, in der König Humber in die Flucht geschlagen wird. Auf der Flucht ertrinkt er in dem Flusse, der daher den Namen Humber erhält. Die Beute verteilt Locrine unter seine Krieger, indem er für sich ausser Silber und Gold nur drei schöne Mädchen behält. Die eine von ihnen, Estrild, ist eine germanische Königstochter, die Humber bei einem Einfalle in dieses Land geraubt hatte. Sie war ein Weib von seltener Schönheit; dem zarten Glanze ihrer Haut kam weder das tiefschwarze Ebenholz, noch der frisch fallende Schnee, noch die Lilie gleich. Von ihrer Schönheit wird Locrine so hingerissen, dass er sie zu besitzen wünscht. Darüber gerät nun Corineus aufs äusserste in Zorn, denn Locrine hat ihm versprochen, seine Tochter Guendolen als Gattin heimzuführen. Das Schwert in der Hand tritt er vor Locrine hin mit der Frage: ob der König durch diesen schnöden Verrat seiner Tochter alle seine dem Brutus erwiesenen Dienste zu vergelten gedenke. Nie solle Locrine dies bei des Corineus Lebzeiten ungestraft tun. Diese Drohung stösst der gewaltige Corineus wiederholt aus und schwingt, um nötigenfalls den Worten die Tat folgen zu lassen, sein Schwert bedrohlich gegen Locrine. Indessen legen sich Freunde ins Mittel, welche den König veranlassen, sein Versprechen zu halten. So nimmt Locrine Guendolen, Corineus Tochter, zum Weibe; vergisst dabei aber nicht seine Liebe zu Estrild, sondern lässt für sie in Neu-Troja ein unterirdisches Gemach bauen, in dem er seine Geliebte unterbringt. Vertraute beauftragt der König, Estrild ehrenvoll zu bedienen. Er gedenkt heimlichen Verkehr mit ihr zu pflegen. So verstreichen sieben Jahre, ohne dass ein Mensch etwas von dem geheimen Treiben erfährt ausser Locrines vertrauten Freunden. Um jeden Argwohn von sich abzulenken, giebt er, wenn er zu Estrild geht, vor, seinen Göttern heimliche Opfer zu bringen. Inzwischen schenkt Estrild einer Tochter von wunderbarer Schönheit das Leben,

die sie Sabren nennt. Guendolen hingegen gebiert einen Sohn, der den Namen Maddan erhält und seinem Grossvater zur Erziehung übergeben wird. Solange Corineus lebt, muss Locrine seine Geliebte so in der Verborgenheit halten. Sofort nach seinem Tode aber verlässt Locrine sein Weib Guendolen und erhebt Estrild offen zur Königin. Tief gekränkt eilt Guendolen in ihre Heimat Cornubia, sammelt dort ein Heer und überzieht ihren Gatten mit Krieg. Es kommt zur Schlacht am Flusse Sturius, in der Locrine, von einem Pfeile durchbohrt, sein Leben lassen muss. Nach Locrines Tode ergreift Guendolen die Zügel der Regierung. Sie lässt in ihrem Zorne Estrild mit ihrer Tochter Sabren in den Fluss stürzen und befiehlt in einem Erlasse, dies Gewässer künftig nach dem Namen des Mädchens zu nennen. Durch diese Verfügung wollte die Königin den Namen des Mädchens unsterblich machen, da es die Tochter ihres Gatten war.

Dies ist der Inhalt der Sage nach G. M.

Im Folgenden werde ich nun versuchen, eine Übersicht über den Inhalt der im ersten Abschnitte aufgeführten Darstellungen zu geben. Dabei lege ich G. M. als die älteste Bearbeitung und als die, von der die meisten späteren abhängig sind, zu Grunde. In der ersten Rubrik führe ich die Quellen, welche dem G. M. gleich oder sehr ähnlich sind. Bei der Aufzählung der ausführlicheren Darstellungen bringe ich überall da den Wortlaut, wo die Erweiterungen des Autors neue Gedanken oder Vorgänge enthalten. Ausgeschaltet habe ich bei dem Vergleiche alle Quellen, welche den Namen Locrine oder seine Regierung nur nebenbei erwähnen, so dass sie später bei der Frage nach der Benutzung oder Mitbenutzung durch den Verfasser des Dramas ohne weiteres ausgeschlossen sind. Es sind dies: Chronicon Alberici, Thomae Sprotti Chronica, Chronicle of England published by Joseph Ritson, Ponticus Virunnius, Th. Lanquet, R. de Diceto, A short English Chronicle und Polydorus Vergilius. Auch Grafton habe ich nicht besonders aufgeführt wegen seiner Übereinstimmung mit Fabyan. Von einer anfangs beabsichtigten Wiedergabe der gesamten Texte habe ich Abstand genommen, da die grosse Einförmigkeit der Darstellungen hierfür nicht genügend Interessantes bietet.

Brutus und seine Gattin Ignogen haben drei Söhne.

Cognoverat autem Brutus uxorem suam Ignogen; et ex ea genuit tres inclytos filios, quibus erant nomina: Locrinus, Albanactus et Camber.

Ebenso: Alf. Bev. p. 12. Wace 1296—98. G. R. Br. II p. 20. 529—30. M. Par. p. 23. R. Glouc. 536—39. Langt. p. 22. Cast XV 3. Man. 1945—47. Otterb. p. 9. Caxt. a 6, β 9—11. Bouch. 6 a, 7—9. Perc. 8 d 38—42. Laȝ. 89, 3—4.

Stow. p. 18. Harv. p. 16. Fab. I 11. Rast p. 88. Eulog. II p. 220. Spens 2, X 13. Ross p. 19. Hol. 16 a 23—27,

Ausführlicher: M. Brut. 2079—84: D'Ignogent, ki de Grecie eirt neie, que reis Pandras li out doneie; Ainc ne vit um genzors meschins. Brut. Vesp. 231, 16—21.

Kürzer: Gerv. Tilb. p. 932: historia, quae Bruto tres fuisse filios testatur. Waur. p. 76. Lel. II 2.

Fehlt: Joh. Hist. Higd. Mir. Warn. Hard. Lodge.

Nach des Brutus Tode bestatten ihn seine Söhne in Neu-Troja, teilen das Reich und begeben sich in ihre Länder.

Hi postquam pater vigesimo quarto anno sui adventus ab hoc seculo migravit, sepelierunt eum intra urbem, quam condiderat,et diviserunt regnum Britanniae inter se, et cesserunt unusquisque in locum suum.

Ebenso: Alf. Bev. p. 12. G. R. Br. 530—34. M. Par. p. 23. R. Glouc. 540—42. Cast. XV 3. Man. 1948—53. Otterb. p. 9. Perc. 8 d 42—46. Eulog. II p. 220. J. Rast. 88. Ross. 19. Laȝ. 89, 5—14.

Ausführlicher: M. Brut. 2085—94. Wace 1299—1304: Cil trois, qui après lui vesquirent, — En Trinovant l'ensevelirent — La cite que il ot fondée — Puis ont la terre devisée — Par amor et par compaignie — Si que chasceuns ot sa partie.
Brut. Vesp. 231, 22—27.

Kürzer: Gerv. Tilb. 932: Hi primi insulam diviserunt secundum praenominatas suorum nominum regiones. Bouch 6 a 5—11. Harv. 29: Brute the first began to rule in the yeare of the world 2855, and ruled 24 yeares. Br. Tys. 33.

Anders: Stow XVIII 16—18: When his death approached, he diuided the whole Ilande among his three sonnes. Warner 538, a 55—56: When Brute should dye thus to his sonnes. He did the isle conuay. Langt. XXIV 2: Trestut son reaume

à ses III fiz donayt. Hard. Cap. 15: This kyng Brutus this ysle denided in III. — A lytell afore out of this ysle he dyed: To his thre sonnes that were full faire to se — After his dayes to ioyse he signifyed, etc. ebenda Cap. 17: Hauing Logres as Brute dyd determine. Fabyan I 11: To the first and eldest he beset etc. Caxton a 6, β 12—24: and Brute bare corone in the cyte of newe troye XX yere after tyme that the cite was made and there he made the lawes that the bretons holden and this Brute was wonderly well byloued among all men and brutes sones also loued wonderly wel to geder. And whan brute had sought al the land in lenghte and in brede he fonde a lande that joyned to brytayne in the north and that lond Brute yaf to albanac his sone and lete calle it Albania after his name that now is callyd Scotland. And Brute fond an other countre toward the weste and that ȝaf to cambyr hys other sone and he lete calle it Camber after his name and now it is called wales. And whan Brute had regned XX yere as byfore is sayd he dyed in the cyte of newe troye and there his sone him entered with moche honour [and lotryn brutes sone was crouned kyng with moche solempnyte of al the land of Britayne]. Holinshed 16 a 27 — b 16: To the first he betoke . . . Spens. 2 X 13: Mongst he parted his imperiall state.

Fehlt: Waur. Joh. Hist. Higd. Mir. Lodge.

Die drei Teile des Reiches. 1. Loëgria.

Locrinus, qui prömogenitus erat, possedit mediam partem insulae, quae postea de nomine ejus appellata est Loëgria.

Ebenso: Wace 1305 — 1308. Gerv. Tilb. 932. Langt. XXIV 3 — 4. Man. 1955—58. Waurin 76. Perc. 8 d 46—48. Stow. XVIII 18 — 20. Eulog. II 220. M. Par. 23. Br. Tys. 33.

Ausführlicher: Alf. Bev. 12: Siquidem primogenitus Bruti Locrinus mediam partem insulae, quae a merediano freto, per quod a Britannia ad Gallias navigatur, ad Humbriam usque porrigitur, sibi delegit, eamque de nomine suo Loëgriam vocavit, primusque in ea parte regnavit. M. Brut. 2095 — 2102: Maint autre num puis mis i unt. Par les devises qu'il i funt. Suz la main Locrin fu la terre. Des Scotewad desqu'a Saverne. Laȝ. 89, 15—22: þe ældeste broðer: Locrin wes ihaten. þe wes þe wiseste: þe wes þe warreste. þe wes þe strengeste: stif he wes on þonke. He hæfde to dæle þat suð lond: þat æfter him Locres was icleped. G. R. Br. 535 u. 39. R. Glouc 545 — 46. Castelford 15 IV 4 — 11. Otterb. 9. Hard.

Cap. 17: His eldest sonne was king that hight Locrine, of all Britayne hauing the soueraNte. Hauing Logres as Brute dyd determine, To whome Cambre, and Albanacte the free, Obeying both unto his royalte, There homage made as to the lorde souerayne, And emperoure of that lande of Britayne. Caxt. a 6 β 24—30 and lotryn brutes sone was crowned kyng with moche solempnyte of al the land of Britayne And lotryn her broder regned and was kyng and gouerned the lande wel and wysely for he was a good man and wonder wel byloued of all his lond. Fabyan I 11. Bouch. 6 a 11—13. Hol. 16 b 16—27: Locrinus or Locrine, the first begotten sonne of Brute, began to reigne ouer the countrey, called Logiers in the yere of the world 1874 and held to his part the countrey that stretched from the southe sea unto the riuer of Humber. Joh. Hist. 93. Higd. II 446. Ross. 19. Primo cessit totum a Trenta flumine ad mare australe et ab ipso dicta est Loëgria.

Kürzer: Rast. 88: Locrinus, the furst son of Brute, was kyng of Brytteyn after his fader. Warner 538b 1: To Locrine Brutaine. Harvey 29: Locrin began in the yeare 2879 and ruled 20 yeares. — Locry the south of Brutanie.
Brut. Vesp. 231: Locrino quia maiori rex maxima regni cesserat, et mores exprimit ille patris. Mir. 18 a.
Spens. 2 X 14: Locrine was left the soueraine Lord of all.

Fehlt: Leland. Lodge.

---

2. Cambria.

Camber autem partem illam quae est ultra Sabrinum flumen, quae nunc Gualia vocatur, quae de nomine ipsius postmodum Cambria multo tempore dicta fuit: unde adhuc gens patriae lingua Britannica sese Cambros appellat.

Ebenso: M. Brut. 2103—10. G. R. Br. 537 u. 39. M. Par. 24. Brut. Vesp. 232, 1—2. Otterb. 9. Eulog. II 220. Waur. 77. Caxt. a 6, β 19—22. Bouch. 6 a, 13—15. Perc. 8 d, 48—53. Stow. XVIII 20—22. Br. Tys. 33. Fabyan I 11. Ross. 19. Hol. 16 a, 33—36.

Ausführlicher: Alf. Bev. 12: Haec postea Gualia dicta est a Gualaes regina, sive a Gualone duce eorum. Ad hanc multo post tempore Britones a mediterranea, Britannia expulsi usque ad praesens tempus inibi resederunt, ibique regnum Gualanorum constituerunt. Wace 1309—20: Grans palais i fist et grans sales — Mais or a nom Cambrie Gales; — Cambrie ot nom Gales après: Par la roine Galaes; — U Gales ot Gales cest

nom — Por memoire del duc Galon. — Gales fu de bien grant poissance — Et fu de lui grans déparlance. Laȝ. 89, 23—90 9: and Cambert hehte þe oðer: — þat wes þe midleste broðer: him þat lond to dale com: — þat Cambrie was ihaten. — þat is þat wilde lond: — þat Welsce men luuieð. — Seððen hit is icleped Wales: for þere quen Galoes and for þan duke Gualun: Wælce men me heom hateð.

Castelford XV 4, 12—21. Man. 1959—70.

Kürzer: Gerv. Tilb. 932: Cambrem, a quo Cambria, quae nunc Wales dicitur. R. Glouc. 543: Bi weste seuerne kember adde. and so al walis. Langt. XXIV, 5: Kamber à sa porcioun Wales tut avayt; Rast. 88: howbeit he gaue to Camber a quart thereof, which was an owt quarter, and now is callyd Walys.

Warner 538 a, 57: To Camber wales. Harvey 32: Cambry the west part. Joh. Hist. 94: Camber vero partem illam tenuit, quae est ultra Sabrinam usque ad occidentalem oceanum, quam a nomine suo Cambriam uocavit.

Spens. 2 X 14: And Camber did possesse the Westerne quart, — Which Severne now from Logris doth depart.

Fehlt: Hard. Leland. Higd. Mir. Lodge.

---

3. Albania.

Albanactus junior possedit patriam, quae lingua nostra his temporibus appellatur Scotia: et nomen ei ex nomine suo Albaniam dedit.

Ebenso: Alf. Bev. 12. M. Brut. 2111—16. Wace 1321—26. Gerv. Tilb. 932. G. R. Br. 538 u. 40. M. Par. 24. Brut. Vesp. 232, 3—4. Cast. XV 4, 22—28. Otterb. 9. Eulog. II 220. Waur. 77. Caxt. a 6, β 16—19. Fab. I 11. Bouch. 6 a, 16—18. Perc. 8 d, 53—9 a 2. Stow. XVIII 22—23. Lel. 2. Brut. Tys. 33. Ross. 19. Hol. 16 a, 37—b 9.

Ausführlicher: Laȝ. 90, 10—17: þe þridde broðer hehte Albanac: — scoððen Humber hine biswac. Albanac nom his lod: i þon norð ende. — þat nu ure leodene: — Scotland clepiað. — ah Albanac on his daȝe: — Albanie hit clepede. — Locrines mær code suð & east forð: — Albanac hefde al þat norð. — Man. 1971—82: As y schal ȝow telle how y fand: — þe name of Scotlon, þe firste rote. — Hit was gyuen a mayden Scote; — Scote was ffaraones doughter þe kynge, — Tyl Scotland was scho wedded ȝynge, — And was til hire gyuen, and scheo hit aughte; of hire þe name Scotland laughte. Hard. Cp. 17: Albanactus then rode to Albanye — And reigned so in loue

by one assente, — Eche other to helpe and fortifye — As bretherne shuld of theire fraternytie.

Kürzer: R. Glouc. 544: Albanac biȝonde homber. Langt. XXIV 6: Albanac Escoce. Rast 88: and gaue to Albanactus an other owt quarter, now allyd Skotland. Warner 538a, 57—58: to Albanact He Albanie did leaue. Harvey 32: Albany the north part.

Joh. Hist. 94. Spens. 2 X 14: But Albanact had all the Northerne part, — Which of himselfe Albania he did call.

Fehlt: Higd. Mir. Lodge.

Einfall der Hunnen.

Illis deinde concordi pace diu regnantibus, applicuit Humber rex Hunnorum in Albaniam.

Ebenso: Alf. Bev. 13. G. R. Br. 540—42. M. Par. 24. R. Glouc. 548—49. Brut. Vesp. 232, 5—7. Otterb. 9. Hard. Cp. 17. Waur. 77. Ross. 20. Caxton a 6, β 30—33. Fab. 11. Perc. 9 a 2—4. Holinshed 16 b 33—34. Brut. Tys. 33.

Ausführlicher: M. Brut. 2117—33: Lor terre et lor peuple garderent — Unkes de rien ne descorderent — Quant en pais erent en lor terre, — Qu'il n'avoient garde de guerre, — Si lor avint une aventure, — Ki mult lor fu pesanz et dure; — Quar de sa terre eissi uns rois, — Humber, li sire des Hunois, — Et amena ses oz banies — Par meir a neis et a galies. — Il est venus par meir siglant, — De combatre mostra semblant. — En Albanie est arriveiz — Si n'est de rien assegureiz. — Od lui mena eine mil Hunois. Wace 1327—35: Quant li troi frere orent parti — Comme bon frere et bon ami; — Sans vice et sans iniquité. — Tindrent entre'ax fraternité. — Humbers, qui fu rois de Hunus, — Un roi par mer forment crémus, — Qui lęs isles aloit gastant — Et tos rivages robant, — En Escoce en un port torna.

Laȝ. 90, 22—91, 24. þo þa þre breðeren hefden þis lond: — þa luneden heom þeos leoden. — mid sibben & mid sahten: — seouentene winter. — Aefter seouentene ȝere: — sone þer æfter cum liðen to londe: — þer wes an leodisc king. — Humber was ihaten. — king of Hunuze. — vuele weoren his þewes: — his þeines weoren kene. — He hefde moni lond a-west: — and leodene bi-swikene. — and moni hundred eit londe: — þa weoren bi sæ stronde. — mesten dal alle: — heonne to Alamaine. — Humber king and al his fleote: and his muchele scip ferde, — comen on Albanakes londe: — and fuhten wið his leoden. — mid fure and mid here: — mid feole

kunne hærme. — Albanac him fusde to: — mid muclan his ferde. Cast. XV 4, 29—43. Man. 1983—88. Bouch. 6 a 24—30.

Eulog. II 220: Inter se tantum amabant quod tota patria mirabatur. „ „ 221: Accidit autem quod Albanactus felicem duxit vitam, per longa tempora. Leland. 2. Spenser 2 X 14—15. Lodge Str. 15—24. Mir. 19 a.

Kürzer: Gerv. Tilb. 932: Albanactum occidit Umber rex Humorum. Langt. XXIV 6—7: Albanac Escoce, e là taunt reygnayt — ke Umber, un rays, en gwere li tuwayt.

Fehlt: Rast. Stow. Warn. Harv. Joh. Hist. Higd.

Schlacht zwischen Briten und Hunnen; Tod Albanacts.

et commisso proelio cum Albanacto, interfecit eum.

Ebenso: Alf. Bev. 13. G. R. Br. 543—44. M. Par. 24. R. Glouc. 550. Brut. Vesp. 232,8. Langt. XXIV 7. Man. 1989—91. Joh. Hist. 94. Otterb. 9. Ross. 20. Caxt. a 6, β 34. Fab. 11. Eulog. II 221. Hol. 16 b 31—33. Harv. 25. Brut. Tys. 33.

Ausführlicher: M. Brut. 2134—40: Albanacte envai manois; — Ses compainies a deviseies — Et ses batailles ordoneies. — Albanactus euntre li vint, — Del combatre mal li avint; — Vencuz i fu, Humber l'ocist — Et de sun regne sun bun fist. Wace 1336—40: Et od Albanac se mella, — Por la terre qui il roubot; — Cruex hom fu et grant gent ot, — Albanac venqui et conquist, — Lui et le plus des siens ocist. Laȝamon 92, 1—14: and heo to gadere comen: kempen þer feollen. — Al Albanakes folc: folden i-seohten. — buten while þat þer at-wond: þurh wode burge. — and þer was Albanac him seolf — i-slawen in þon fehte. — and swlene hærm in þon londe: dude Humber þe stronge. Castelford 16 I 1—10. Hardyng Cap. 18: In the ryuer that called is Humbar nowe. — Where Albanactus anon did with him fyght, — And in batel stroke Humbar on the browe, — And felde hym were he neuer so wight; — But Humbar arose agayne with all his might, — And in that stoure was Albanacte slayne, — Kyng Humbar had the felde with mikyll payne.

Waur. 77 et gasta tout le royaulme, sy occist le roy Albanacus aveeques la plus grant partie des siens.

Bouch. 6 a 31—33. Mir. 19 a. Lodge Str. 25—26.

Kürzer: Gerv. Tilb. 932: Albanactum occidit Umber rex Humorum. Leland. 2.

Anders: Higd. II 446: Sed Albanacto fratre suo occiso, et Cambro tertio fratre defuncto.

Fehlt: Perc. Rast. Stow. Warn. Spens.

Die überlebenden Mannen Albanacts fliehen zu Locrine.

et gentem patriae ad Locrinum diffugere coëgit.

Ebenso: Wace 1341—42. Cast. XVI 1, 11—14. Man. 1992—94. Waur. 77. Brut. Tys. 33. Eulog. II 221.

Ausführlicher: M. Brut. 2141—46: En Albanie out grant dolur, — La genz furent en grant freür; — Li paisant s'en vunt errant, — A Locrin fuient por garant; Aillurs ne sorent nul retur — Qu'a lui, ki frere eirt lor seignur.

Laȝamon 92, 11—19; þat folc þe on þan fehte at-wond: — flugen of þan londe — into Brut-londe: — to Locrine þon stronge. — Heo seiden him to soðe: — sorhfulle spelles — þat dead wes his broðer Albanac: — and hu Humber hine bi-swac. — To gadere comen mid soðe:

G. R. Br. 544—45: fugiens Albana juventus Locrini deposcit opem.

Caxt. a 6, β 34—37: the folk of the land fled vnto lotryn and tolde hym for he was kynge of bretayne how that his brother was slayne and prayd hym for help for to auenge his broders deth. Bouchart 6 a 34—37.

Anders: Perc. 9 a 4—5: albanacus le quel fut contrainct sen fuyr vers son frere Locrinus.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. R. Glouc. Langt. Otterb. Hard. Ross. Fab. Rast. Stow. Hol. Warn. Harv. M. Par. Leland. Joh. Hist. Higd. Spens. Brut. Vesp. Mir. Lodge.

Locrine verbindet sich mit Camber und bietet die gesamte Kriegsmacht des Landes auf.

Locrinus igitur rumore audito, associavit sibi fratrem suum Cambrum: et collegit totam juventutem patriae.

Ebenso: Laȝ. 92, 20—24. R. Glouc. 551—52. Man. 1995—96. Waur. 77. Fab. 12. Perc. 9 a 5—7. Hol. 16 b 34—17 a 2. M. Par. 24. Mir. 19 a. Brut. Vesp. 232, 9—10. Hard. Cp. 18. Brut. Tys. 34.

Ausführlicher: M. Brut. 2147—58: Locrins entendi la novele — De sun frere, ne li fu bele; — Cambrum isnelement manda, — La mort lor freire li nuncha, — Manda qu'il venist od grant ost. — Quant sout la cause, si vint tost. — Locrins et Camber

od grant gent — En nort chevalchent fierement. — Lor freire pensent a vengier, — Apres sun regne a calengier. Mult fu gente lor companie, — De bien combatre apareillie.

Langt. XXIV 8—13: La plainte de sa mort Locrynus recayt; — Pur Camber son frere en Wales enveayt, — Ke à sire Locryn vint, cum frere of graunt esplait, — A un un braȝ de la mer ke vers le west renayt, — A val de Grymesby, ke Grym jadis fesayt — Où Camber of Locryn son frere encountrayt.

Eulog. II 221: Locrinus vero multum condolens convocavit omnes Britones et facta multitudine maxima, misit post fratrem suum Camber, ut cum toto robore suo veniret et mortem fratris sui vindicaret; qui de morte fratris multum condolens cum magno exercitu ad fratrem suum Locrinum apud Notingham festinanter advenit. Castelford XVI 1, 15—20.

Caxt. a 6, β 38—a 7 α 5: Lotryne anone lete assemble alle the Brytons of kent of douer in to dere went of Norfolk and Southfolke of kestefen and of lyndesey and whanne they were al assembled they sped fast toward their enemies for to ȝeue hem batail Lotrine had sent to Camber his broder that he shold come also to hym with al the power that he myght make hym for to helpe and soo he dyd with good wyll. Bouchart 6 a 37—38. Lodge Str. 28.

Kürzer: Alf. Bev. 13: Quo audito Locrinus associato sibi fratre suo Cambro. Wace 1343: Locrins et Cambers s'assemblèrent. Leland 2: Locrine knowing of that. Joh. Hist. 94: Locrinus cum Cambro. Spens. 2 X 15: Untill that Locrine for his Realmes defence, — did head against them make and strong munificence.

Fehlt: Gerv. Tilb. G. R. Br. Otterb. Ross. Rast. Stow. Warner. Harvey. Higd.

Locrine zieht dem Feinde bis zum Humber-Flusse entgegen.

et ivit obviam regi Hunnorum circa fluvium, qui nunc vocatur Humber.

Ebenso: G. R. Br. 545—46. Perc. 9 a 7—9. M. Par. 24. Brut. Tys. 34.

Ausführlicher: M. Brut. 2159—66: Li rois Humber, kils amena, — En sun pais ne renterra; — Cuntre Locrin et Kambrum vint. Mais sa bataille prud ne tint; — En la terre eirt entreiz a tort; — N'en dut avoir eil que la mort.

Wace 1344—45: E lor frère vengier alèrent. — Humbers passa Escoce et Gatre.

Laȝ. 93, 1—12: Heo ferden toward Humber: — mid hæȝere strengðe. — and Humber wes swa swiðe wod: — for al þat lond on him stod. — he ferde ouer Scotte water: — mid alle his wælkempan. — and mid bisie ifihte: — Brut-lond heo wolden iwinnen. — Locrin and Camber; — comen heom to-ȝeines: — heo stureden heora wepnan: — wane wes on folke. Castel XVI 1, 21—26. Eulog. II 221.

Man. 1997—2000: Agayn þeim com sire Numbert; — Of þeym boþe was he nought ferd. — In an arme of þe se. — Met þey to- gidere alle þre.

Waur, 77: Sy se hasterent tant quilz vindrent en Albanye ou ilz trouverent le roy Humbert.

Hard. Cap. 18. And with hym met where he before had fought. Caxt. a 7 α 5—10. Bouch. 6 a 39—43. Lodge Str. 28. Spens. 2 X 16: He them encountred, a confused rout. — Foreby the River that whylome was hight — The ancient Abus.

Kürzer: Alf. Bev. 13: obviam ivit regi Hunorum.

R. Glouc. 553—54: and beye mid gret ost toward þe king wende.

Fab. 12: and gode agayne the sayde kynge of Hunys.
Hol. 17 a 2—3: and coming against the said king of Hunes.
Leland 2 cam in to Albany.
Mir. 19 a.

Fehlt: Gerv. Tilb. Langt. Otterb. Ross. Rast. Stow. Warn. Joh. Hist. Higd. Brut. Vesp. Harvey.

Locrine schlägt Humber in die Flucht.

Jnito ergo congressu compulit Humbrum in fugam.

Ebenso: Alf. Bev. 13. Wace 1346—47. G. R. Br. 546—47. M. Par. 24. R. Glouc. 554—55. Brut. Vesp. 232, 11. Langt. XXVI 14—15. Man. 2001. Otterb. 9. Waur. 77. Ross. 20. Fab. 12. Perc. 9 a 9—13. Brut. Tys. 34. Eulog. II 221. Stow. XVIII 25—26. Hol. 17 a 3—5. Warn. 538 b 3—5. Harv. 25. Mir. 19 a.

Ausführlicher: M. Brut. 2167—70: A male hor' est el camp venuz; — Ainz qu'il i ait XX cops feruz, — Ne li vaut lance ne escuz — De la bataille fuit vencuz.

Laȝ. 93, 13—16: þer Humber ferde to baluæ: — and Bruttus weoren bliðe — Al his folc he losede þer: — þurh Locrin and Camber.

Castelf. XVI 1, 27—31. Hard. Cp. 18.

Caxt. a 7 α 10—12: And whan Humbar saw hem come he was sore adrad for as moche as his men wist it not and also they were vnarmed.

Bouch. 6 a 43—45.

Spens. 2 X 16: where with courage stout — He them defeated in victorious fight.

Lodge Str. 28—29.

Kürzer: Leland 2: and chasid Humbre. Joh. Hist. 94.

Fehlt: Gerv. Tilb. Rast. Higd.

Humber ertrinkt in dem Flusse.

qui usque ad fluvium diffugens, et submersus in eo.

Ebenso: Alf. Bev. 13. Wace 1348. G. G. Br. 547—48. M. Par. 24. R. Glouc. 556. Brut. Vesp. 232, 12. Langt. XXIV 16. Brut. Tys. 34. Eulog. II 221. Man. 2002—4. Joh. Hist. 94. Otterb. 9. Hard. XVIII 13—18. Ross. 20. Bouch. 6 a 45—46. Perc. 9 a 13. Warn. 538 b 3. Harv. 33. Leland 2. Mir. 19 a.

Ausführlicher: M. Brut. 2171—78: Fuiant s'en est tornez mult tost — Estre garant remeist sun ost; — Ses fuirs out malvaise fin: Il ne tint voie ne chemin, — Passeir cuida l'aigue de Humber, — Mais lui avint mult granz encumbre; Il sali enz hastivement, — Noiez i est a grant torment.

Laȝ. 93, 17—20: and him self mid wæne — ferde into ane watere. — þer inne he adronc: — and mid him muchel folc.

Cast. XVI 1, 32—33.

Waurin 77: et fui jusques a un fleuve lequel il cuida passer, mais il y fut noyes par la radeur et parfondesse de leaue.

Caxt. a 7 α 12—14.

Fabyan 12: many of them with their kynge were drowned in a ryuer whiche departyth Englande and Scotlande.

Stow. XVIII 27—30.

Hol. 17 a 5—8: he himselfe and a great number of his men were drowned in the Gulfe that then parted Loegria and Albania.

Spens. 2 X 16: That forst their chieftain, for his safeties sake — (Their Chieftain Humber named was aright) — Unto the mighty streame him to betake, — Where he an end of batteill and of life did make.

Lodge Str. 29.

Kürzer: Gerv. Tilb. 932: Humbrum (occidit) Locrinus.

Anders: Caxt. a 7 α 12—14: and Anone humbar for drede lepte into the water and drenchyd hymself and so dyed he and his men were alle slayne that none of hem escaped.

Fehlt: Rast. Higd.

Daher wird der Fluſs Humber genannt.

et nomen suum flumini reliquit.

Ebenso: Alf. Bev. 13. Wace 1349—52. Laȝ. 93, 21—23. Gerv. Tilb. 932. G. R. Br. 548—49. M. Par. 24. Brut. Vesp. 232, 13. Langt. XXIV 17. Brut. Tys. 34. Eulog. II 221. Man. 2005—8. Joh. Hist. 94. Otterb. 9. Ross. 20. Fab. 12. Perc. 9 a 14. Stow. XVIII 30—32. Hol. 17 a 8—9. Warn. 538 b 4. Harv. 33. Leland 2. Mir. 19 a. Lodge Str. 29.

Ausführlicher: M. Brut. 2179—82: Por lui, qu'un apeloit Humbrum, Retient encor li fluns lo num; — Li païsant de la cuntreie — Icele aigue unt Humbre clameie.

R. Glouc. 557—59: þer vore me clupede þat water þo. homber after is name. — As me deþ ȝut and euermo. wule for þis cas. — þat homber king of hongrie. þer inne adreint was.

Cast. XVI 1, 34—36.

Waur. 77: pour laquelle cause ce fleuve fut appelle Humber et est encorres jusques au jour d'huy; et devise ceste riviere le pays d'Eschoche de cellui d'Engleterre.

Caxton a 7 α 14—16. Bouch. 6 a 46—b 4.

Fehlt: Hard. Rast. Higd. Spens.

Locrine verteilt die Beute.

Locrinus ergo victoria potitus, hostium spolia sociis largitur.

Ebenso: M. Brut. 2183—91. G. R. Br. 550. Cast. XVI 1, 37—38. Brut. Vesp. 232, 14—15. Brut. Tys. 34. Hard. Cp. XVIII 19—21. Waur. 77. Caxt. a 7 α 19. Perc. 9 a 14—17. Harv. 27.

Ausführlicher: R. Glouc. 560—61: þo lotrin adde al is wille. he astore wel is lond. — Wiþ homber kinges god. þat me of his wond.

Abweichend: Alv. Bev. 13: Postea defuncto Cambro tocius Britanniae regnum Locrinus solus obtinuit

Wace 1361—64. Quant noies fu et mors Hombers. — Locrins et ses freres Cambers — Sont mult tost couru as navies — Por avoir les grans manantíes.

Langt. XXIV 18: En nef ke primer li rais Umbre menayt — Grannt tresor e riche Locrynus trovayt.

Otterb. 9: Sique Albaniam Loëgriae reunivit.

Warn. 538 b 5—6: and for spoyle Unto his nauie came.

Leland 2: and the said Locrin enterid in to the Land of Albany, and toke it on to hym self.

Fehlt: Laȝ. Gerv. Tilb. Man. Ross. Fab. Bouch. Rast. Eulog. Stow. Hol. M. Par. Joh. Hist. Higd. Spens. Mir. Lodge.

Für sich behält Locrine ausser Silber und Gold nur noch drei Mädchen.

nihil sibi ipsi retinęns praeter aurum et argentum quod intra naves invenit. Retinebat quoque sibi tres puellas mirae pulchritudinis.

Ebenso: M. Brut. 2192—96. G. R. Br. 551—52. Caxt. XVI 1, 39—45. Waur. 77. Perc. 9 a 17—20. Brut. Tys. 34.

Kürzer: Wace 1365—67: Les trois mescines ont trovées — Ke Humbers avoit amenées.

R. Glouc. 562: þo vond he þere damaiseles gent and vair inoȝ.

Langt. XXIV 20: E trais bele puceles.

Man. 2011—12: Sire Locerin tok þat he had reft, — þre faire maydenes in his ship were left.

Hol. 17 a 10—12: Moreouer, in this battel against the Hunes were thre yong Damosels taken of excellente beauty.

M. Par. 24: Ab hac victoria Locrinus tres rapuit puellas.

Brut. Vesp. 232. 16—17.

Abweichend: Laȝ. 94, 22—23: Locrin isch þer Aestrild; — and he heo leofliche bi- heold.

Caxt. a 7 α 17—18: And after that Lotryne wente to his shippes and toke there gold and syluer and as moche as he fand onto hymself.

Mir. 19 b: The Gods to worke mine ouerthrow and fall — Sent ladies three, whose beauties did excell: — Of which because J liked one so well, — J tooke her straight, nor she did ought denie; — But eche thing graunted so she might not dye.

Lodge Str. 31—32: I was presented by unhallowed hand,
To stoute Locrinus king of Logiers land.
Who like that thunder- threatning Potentate,

The Arbiter of changes and increase,
·Sate lightning forth such lookes as might amate
Warre breeding Mars, the counterchek of peace:
Him when J saw, J shooke, and shaking wept,
And weeping, to his throne for mercy crept.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Otterb. Hard. Ross. Fab. Bouch. Rast. Stow. Warn. Harv. Leland. Joh. Hist. Higd. Eulog. Spens.

Eine von ihnen ist die Tochter eines germanischen Königs.

quarum una cujusdam regis Germaniae fuerat filia.

Ebenso: M. Brut. 2201. Wace 1357. G. R. Br. 554. M. Par. 24. R. Glouc. 564—65. Brut. Vesp. 232, 18. Langt. XXIV 20—21. Cast. XVI 2, 1. Brut. Tys. 34. Man. 2013. Waur. 77. Ross. 21. Perc. 9a 20—21. Mir. 22a.

Ausführlicher: Hard. Cp. XVIII 22—20; All Albayne into his hande he seased, — And helde hole to Logres ioyned then agayne — As it was firste, and that lande well pleased, — Of the resorte the people were full fayne: — But in the shyppes a lytell from Almayne, — He fande the kynges daughter of Germanye, — Dame Estrylde that was full womanly.

Lodge Str. 5—11.

Abweichend: Laȝ. 94, 7: anes hahȝes kinges dohter.

Gerv. Tilb. 932: Estrildis regina Germaniae.

Eulog. II 221: Tota familia regis [Humber] submersi omnino fuit destructa, ita quod non unus remansit vivus nisi unica puella inventa in navi.

Caxt. a 7α 19—20: and they founden in one of the shippes a fair damisel that was kyng humbars doughter.

Fab. 12: Estrilde, doughter of the forenamed Humber.

Hol. 17a 12—13: specially one of them daughter to a certayne king of Scithia.

Warner 538b 7: Humbar's daughter.

Fehlt: Alf. Bev. Otterb. Bouch. Rast. Stow. Harv. Leland. Joh. Hist. Higd. Spens.

Diese Mädchen hatte Humber auf einem Kriegszuge aus ihrem Vaterlande geraubt.

quam praedictus Humber cum duabus rapuerat puellis, dum patriam vastaret.

Ebenso: M. Brut. 2197—98. Wace 1353—56. G. R. Br. 554—55. Cast. XVI 17—19. Man. 2009—10. Brut. Vesp. 232, 19—23. Brut. Tys. 34. Waur. 77. Perc. 9 a 21—23. Mir. 22 a.

Ausführlicher: Laȝ. 94, 1—21: Humber wið swiðe mucle an here: — in Alemaine hefde iherȝed. — and hefde þat lond swiðe awest: — and þat folc swiðe awemmed. — He nom of þan monkunne: — þreo swiðe feire mæidene. — þeo an wes ihaten Astrild: — anes halȝes kinges dohter. — þo alre feireste wifmon: — þe þa wunede on folke — þas mæidenes weoran i þan shipen: — mid Humbres monnen. þe wuste Humberes fæi: þe whilen he wende to fehten. — þa Humber was dead: — in Humbre adrunken — Locrin and Camber: — to þon scipen comen. — for to habban al þa æhte: — þe Humber king aute. — Imong þon scipmonnen: — i funden þa þreo maidenes.

R. Glouc. 563—64: þat homber wiþ him brouȝte to þe ones herte drouȝ. þat was of hom cheuentein.

Lodge Str. 12—14.

Kürzer: Harv. 34: Germany thence Estrild was brought by Humber.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Langt. Otterb. Hard. Ross. Eulog. Caxt. Fab. Bouch. Rast. Stow. Hol. Warner. M. Par. Leland. Joh. Hist. Higd. Spens.

Diese germanische Königstochter hiefs Estrild und war von unvergleichlicher Schönheit.

erat nomen illi Estrildis, et tantae pulchritudinis erat, quod non facile reperiebatur, quae ei conferri poterat.

Ebenso: M. Brut. 2199—2200. Wace 1358—60. Laȝ. 94, 6. G. R. Br. 553. Man. 2019—20. Brut. Tys. 34. Waur. 77. Perc. 9 a 23—25. M. Par. 24. Mir. 19 b u. 22 b.

Ausführlicher: R. Glouc. 565—66: in þe worlde her þere nas — So ȝwit ne of suich color. ne in eche manere so gent.

Cast. XVI 2, 2—7.

Warn. 538 b 8—9: such a dame As Loue himselfe could not but loue.

Lodge Str. 1—11.

Kürzer: Gerv. Tilb. 932. Langt. XXVI 1—2.

Eulog. II 221: Estrilda nomine.

Hard. Cp. XVIII 28: Dame Estrylde that was full womanly.

Caxt. a 7 α 21: and was callyd estrylde.

Hol. 17 a 12—13: whose name was Estrild.

Fehlt: Alf. Bev. Otterb. Ross. Langt. Fab. Bouch. Rast. Stow. Brut. Vesp. Joh. Hist. Higd. Leland. Harv. Spenser.

Beschreibung der Schönheit Estrilds.

candorem carnis ejus nec nitidum ebur, nec nix recenter cadens, nec lilia ulla vincebant.

Ebenso: Brut. Tys. 34. Harvey 16.

Ausführlicher: M. Brut. 2205—9: Blans ivories ne nois sur branche — Ne flors de lis n,altre riens blanche — Ne poüst vaintre sa blanchor — Ne sa beautei ne sa color.

Cast. XVI 2, 8—16.

Brut. Vesp. 232, 24—25: Cessit ei probitate Ceres, Citherea decore, — Iuno pudicicia, nobilitate Rea.

Kürzer: Perc. 9a 25—26: car elle estoit plus blanche que yuoire ou que noix nouuelle.

Fehlt: Alf. Bev. Wace. Laȝ. Gerv. Tilb. G. R. Br. R. Glouc. Langt. Eulog. Man. Otterb. Hard. Waur. Ross. Caxt. Fab. Bouch. Rast. Stow. Hol. Warn. M. Par. Leland. Joh. Hist. Higd. Spens. Mir. Lodge.

Locrine wird von Liebe zu Estrild ergriffen und wünscht sie zu besitzen.

Illius amore captus Locrinus, ejus cubile inire voluit, ipsamque sibi maritali taeda copulare.

Ebenso: Wace 1369—71. G. R. Br. 556—57. Langt. XXIV 21—26. Man. 2015—18. Brut. Tys. 34. Waur. 77. Caxt. a 7 *α* 21—23. Perc. 9 a 26—28. M. Par. 24. Harv. 20. Mir. 19 b.

Ausführlicher: M. Brut. 2209—20: En ceste suspirout Locrin, — En ceste out Venus mis sa fin, — En ceste estoit toz ses talenz, — En ceste ardoit ses cuers dedenz, — En ceste fremissoit sa rage, — En ceste out fermé sun corage. — D'iceste volt lo mariage, — Ne s'i garda de sun damage; — A espose la covoitoit, — A altre femme ne pensoit. — Li deus d'amor l'ot mal menei, — De sa sajete el cors nafrei.

Laȝ. 95, 1—12: and he heo mid armen inom: — eð him wes on heorten. — and he hire to seide: — sel þe scal iwurðen. — wifmon þu eart hende. — and ic þe wlle habben. mid wurð scipen hæȝe: to richen are quene. þa while þe ic libbe: oðer nulle ic habben. — for þe ic am swa bliðe. — swa næs i næuer ær on liue.

R. Glouc. 568—69: He nom hire vorþ mid him. mid gret honour inou. — and þouȝte hire to spousi. so his herte to hire drou. Cast. XVI 2, 20—27.

Fab. 12: Lotrinus enamowryd hym selfe upon a fayre wenche named Estrilde and doughter of the forenamed Humber, and her kept unlefully by a certayne of tyme.

Eulog II 221: Visa puelle rege Locrino eam duxit ad Novam Trojam et statim in amorem ejus laqueatus est, et eam voluit desponsare.

Brut. Vesp. 232, 26—31: Captus ea Locrinus erat, nec captus, at ustus, Ustus, at, ut dicam, unius ardor erat. — Hanc amat, hanc optat, sola suspirat in illa; — Sic amat ille furens, sic furit ipse furor. — Nec curat leges, nec curat murmura vulgi. — Nec placet alterius teda jugalis ei. Lodge Str. 33—40.

Spens. 2 X 17: The king returned proud of victory, — And insolent wox through unwonted ease. — That shortly he forgot the jeopardy. Which in his land he lately did appease, — And fell to vaine voluptuous disease: — He lov'd faire Ladie Estrild, lewdly lov'd, — Whose wanton pleasures him too much did please.

Kürzer: Hard. Cap. XVIII 29: Whome for his wife he helde at his plesaunce.

Hol. 17a 14: With this Estrild king Locrine fel so far in love.

Warn. 538b 7 u. 10: Where Humbar's daughter Did Locrine so inflame.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Otterb. Ross. Bouch. Rast. Stow. Leland. Joh. Hist. Higd.

Darüber gerät Corineus in grossen Zorn, weil Locrine mit seiner Tochter verlobt war.

Quod cum Corineo compertum esset, indignatus est ultra modum: quoniam Locrinus pactus fuerat sese filiam ipsius ducturum.

Ebenso: M. Brut. 2221—26. Wace 1373—79. G. R. Br. 558—60. R. Glouc. 570—72. Brut. Vesp. 232, 32—35. Brut. Tys. 34. Langt XXVI 2—3. Waur. 78. Caxt a 7 α 23—26. Perc. 9a 28—31. M. Par. 24. Mir. 20a.

Ausführlicher: Laȝ. 95, 13—96, 4: þa yet leouede Corineus — þe in Cornwaile wes dux. — nefde he bute æne dohter: — ah heo wes him swiðe deore. — Locrin him hefde on foreward. — habben þat he heo wolde — and he heo hæfde in hond fæst — at foren his hired monnen — ah for Aestrilde luue. — he heo wolde bi læuen — þis iherde Corineus. — þes

wes in Cornwaile dux — þet his leoue dohter, — wes Locrin at-laðed. Corineus wes un-eðe. — and wa on his mode. — Cast. XVI 2, 30—39. Man. 2021—29.

Hol. 17a 15—18: notwithstanding a former contract made betwixt him and the lady Guendolœna, daughter to Corineus, Duke of Cornewall, that he meant yet with all speede to marrie the same Estrild.

Kürzer: Hard. Cap. XVIII 30: For whiche the duce Corineus was wroth.

Abweichend: Eulog. II 221: Nam Brutus desponderat Corinaeo quod Locrinus filius ejus filiam Corinaei desponsaret.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Otterb. Ross. Fab. Bouch. Rast. Stow. Warn. Harv. Leland. Joh. Hist. Higd. Spens. Lodge.

Des Corineus Rede an Locrine.

Adivit ergo regem, bipennemque in dextra manu librans, illum hoc modo allocutus est: „Haeccine rependis, Locrine, mihi, ob tot vulnera quae in obsequio patris tui perpessus sum, dum prœlia committeret cum gentibus ignotis: ut filia mea postposita, te concubio cujusdam Barbarae submitteres? Non impune feres, dum vigor huic inerit dextrae, quae tot gygantibus per Tyrrhena littora gaudia vitae eripuit!“

Ebenso: G. R. Br. 561—69. Eulog. II 222. R. Glouc. 573—85. Perc. 9a 35—47. Brut. Vesp. 231, 36—233, 7. Brut. Tys. 34.

Ausführlicher: M. Brut. 2227—2276: „Locrin“, fait il, mal m'as menei, — Del tot en tot deshonorei, — Vilment me renz les granz labors — Qu'oi pur tun pere es forz estors. — Ma char en perdi et mun sanc, — Sovent en oi percié lo flanc; — Quant tes pere eirt es granz estors — Ie li estoie pres toz jors; — Sovent eust sucurs a tart, — Se je n'alaisse cele part; — Ne fuisse je par mun escu, — Sovent eüst lo chief perdu. — Unkes ne perdi en bataille — Ne de ses homes ne fist faille, — Que por un n'en morussent cent, — U Corineus fust en present; Pur lui ai receü granz plaies, — Et tu de moi ameir delaies. — A tun pere mostrai amor, — [Si] guerpi ma terre et m'onor, — Od lui si'n vinc en cest païs — Dunt nus de nos ne fu naïs; — Iu i suffri maint grant ahan, — Ainz qu'en oüsse un petit pan. — Mais bien ou salf le grant labor — Qu'oi por tun peire en maint estor — Quar sages fu et bien seneiz, — Et fu ies fous desmesureiz. — Tun peire aidai la terr'a prendre, — Et tul me vues mult vilment rendre,

Quant tu par tun desveid corage — Arriere as mis lo mariage — De ma fille, que deüs prendre, — Et or te voi aillurs entendre. — Iuras que tu ma fille avroies — Et leialment la recevroies, — Si feroies de li roïne; Guerpie l'as pur la farine — Ki venue est d'autre cuntree, — Ne seis encor dum ele est nee. — Ne doit rois estre ne regneir — Ki leialteid ne seit gardeir. — Ne la lairas senz mult grant paine. — Tant cum la main destre aie saine; — Maint gaiant ai livreid a mort — Si frai je toi, quar tu as tort".

Dem M. Brut. ähnlich: Wace 1390—1409. Laȝ. 96, 5—98, 6. Cast. XVI 2, 40—3, 32. Man. 2030—57. Mir. 20a. And come declarde what promise I did make, — From whiche he saide if once I sought to slide: It should by dinte of sworde, and bloud be tride. — But if I would hir take, as erste I sayde, — And not this straunger choose against his minde: — His helpe he promiste at eache time, and ayde — To be so ready, as I wishte to finde: He furder sayde my contrey did me bynde, — To take such one as all my subiectes knewe: — Sithe straungers to their foes are neuer true.

Kürzer: Langt. XXVI 4—6. Waur. 78. Caxt. a 7α 26—30. M. Par. 24. Harvey 24 u. 27. Hol. 17a 18—20: But beyng earnestly called upon in a manner forced therto by Corineus.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Otterb. Hard. Ross. Fab. Bouch. Rast. Stow. Warn. Leland. Joh. Hist. Higd. Spens. Lodge.

Corineus bedroht Locrine mit dem Schwerte unter mehrfacher Wiederholung seiner Worte.

Hoc iterum, iterumque proclamans, bipennenque librabat quasi eum percussurus.

Ebenso: M. Brut. 2277—78. G. R. Br. 569—70. R. Glouc. 586. Brut. Vesp. 233, 8. Cast. XVI 3, 33—37. Brut. Tys. 34. Perc. 9a 47—48.

Ausführlicher: Eulog. II 222: Et elevans unum magnum securim quem in manu solitus erat gestare, caput suum usque ad spatulas voluit secasse.

Kürzer: Wace 1410—11: Atant s'est vers lui aprocies — Comme s'ocire le volsist.

Man. 2058—59: and leyde hand on Lokeryn, — and wolde han venged þer his tene.

Caxt. a 7α 30—31: and drowe his fauchon an hyghe and wolde haue slayne Lotryne.

Abweichend: Laȝ. 98, 7: Corineus up ahof. — and his ax adū sloh. — and smat in enne muchele stane. — þer Locrin stod vuenan. — þe stan la to-sceande. — and Locrin at-sturte.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Langt. Otterb. Hard. Waur. Ross. Fab. Bouch. Rast. Stow. Hol. Warn. Harvey. M. Par. Leland. Joh. Hist. Higd. Spens. Mir. Lodge.

Freunde legen sich ins Mittel

cum amici utrorumque sese interposuerunt.

Ebenso: M. Brut. 2279—80. Wace 1412—14. G. R. Br. 570—71. R. Glouc. 587. Man. 2060. Hard. Cp. XVIII 31—32. Perc. 9 a 48—49. Brut. Tys. 34.

Ausführlicher: Laȝ. 98, 13—99, 13: Alle heo hiȝeden to. — an elcher halfe. — and to-deleden heom atwa. — teona wes on hirde. — þer wes moni hah word. — and þa alre seleste. — eoden to sumne. — hulden muchel husting. — þa hehste of þan hirde. — þat heo nolden iþolian. — for alþeodene gold. — þat þeos laððe weore. — bi-tuxe Corineo and Locrine. — Ah we wlleð ræden. — and we wlleð runan. — þat weo nimen Wændoleine. — Locrine, to are quene: and halden alle vre aðes: bitwux Corineo and Locrine. — and halden hiredes lune. — mid soðfasten huige. — and senden Aestrilde: ut of þissen londe — and Locrin þis bilunede. — for hit wes his leodene read.

Cast. XVI 3, 38.

Waur. 78: sicque pour accorder les deux princes et eschever la desolation du peuple et des pays, les preudhommes sassamblerent.

Abweichend: Eulog. II 222: Puella vero Estrilda pacem inter eos reformavit.

Caxt. a 7 *a* 31: but the damisel went bytwene hem.

Fehlt: Alfr. Bev. Gerv. Tilb. Langt. Otterb. Ross. Fab. Bouch. Rast. Stow. Hol. Warn. Harv. M. Par. Leland. Joh. Hist. Higd. Spens. Mir. Brut. Vesp. Lodge.

Corineus beruhigt sich, Locrine wird gezwungen sein Versprechen zu halten.

Sedato vero Corineo, Locrinum quod pepigerat exequi coegerunt.

Ebenso: M. Brut. 2281—85. Wace 1415—18. Laȝ. 99, 12—13. R. Glouc. 588. Eulog. II 222. Man. 2061—63. Hard Cp. XVIII 33—35. Perc. 9 a 49—b 3. Brut. Vesp. 233, 9—10. Brut. Tys. 34.

Ausführlicher: Cast. XVI 3, 40—4, 4.
Caxt. a 7 α 32—33: and made hem acorded in this maner that Lotryne shold spouse guentolen that was Corynes doughter. Mir. 20 a.

Kürzer: G. R. Br. 571: fedus pacemque reformant inter eos.
Waur. 78.
Hol. 17 a 20: he chaunged his purpose.
Harv. 24 u. 27—28: that he would not or durst not reiect Guendolin his spouse, as he before had purposed.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Langt. Otterb. Ross. Fab. Bouch. Rast. Stow. Warn. M. Par. Leland. Joh. Hist. Higd. Spens. Lodge.

Locrine heiratet Guendoline.

Duxit itaque Locrinus filiam Corinei Guendoloenam nomine.

Ebenso: Wace 1419—20. G. R. Br. 572. Brut. Tys. 34. M. Par. 24. Langt. XXVI 6. Man. 2064. Hard. Cp. XVIII 33 u. 36. Waur. 78. Caxt. a 7 α 33. Perc. 9 b 1—3. Rast. 88. Stow. XVIII 32—33. Hol. 17 a 21. Harv. 18. Mir. 20 b.

Ausführlicher: M. Brut. 2285—91: Or est la noise en pais remise, — Et Locrins a sa feme prise, — Corineu file, une pulcele, — En nul pais n'avoit plus bele; — Guendeloene fu clameie, — Granz maus en vint en la cuntree. — Li rois ne l'a grantment ameie.

Laȝ. 99, 14—19: He nom Guendoleine. — and hefde heo to wiue. — and he hit seide. — soð þeih hit nere. — þet he wolde Aestrilde. — senden ut of londe.

R. Glouc. 589—91: and spouse is doȝter þat het gvendolein. — and dude al is wille. — vor he lokede so rowe. — More vor eye þane vor loue. maniman serueþ howe.

Cast. XVI 4, 5—7.

Bouch. 6 b 10—14: Corineus duc de Conoaille auoit une tres belle fille nommee Gwendolenne la quelle, comme il est dist deuant, Locrius roy de Bretaigne filz aisne Brutus, espousa.

Brut. Vesp. 233, 11—14: sed onus, sed cura, sed error, — Sed labor et jugis sollicitudo datur. — In licitis minus ardet amor, minus acriter urit. — Plus iuvat illicitus plusque saporis habet.

Lodge Str. 41—44.

Kürzer: Eulog. II 222: Filia Corinaei Guentolen vocabatur.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Otterb. Ross. Fab. Warn. Lel. Joh. Histor. Higd. Spens.

Trotzdem lässt Locrine nicht von Estrild.

nec tamen Estrildis amoris oblitus est.

Ebenso: Wace 1421—22. G. R. Br. 573. M. Par. 24. Eulog. II 222. Langt. XXVI 7. Cast XVI 4, 8—9. Man. 2065—66. Hard. Cp. XVIII 38—39. Waur. 78. Caxt. a 7 α, 35. Perc. 9 b 3—5. Brut. Tys. 34. Hol. 17 a 21—22. Mir. 20 b.

Ausführlicher: M. Brut. 2292—95: Vers Estrild out s'amor torneie, — Estrild ama li rois Locrins, — D'icel amor ne fu pas fins, — Ne se pooit de li retraire.

Laȝ. 99, 20—100,2: Ah ne dude he nawiht swo — for swiken he þohte. — ah he nom his enne hired mon. — þe he wel trowede on. — and hehte hine swiðe stille: — steolen ut of hirede.

R. Glouc. 592—93: Ac noȝt vor þan þat oþer maide, he louede more of inou. — Astrild hire name was. — and more to hire he drou.

Brut. Vesp. 233, 15—20: Plus amor Hestrildis, minus illum Guendoloene — Commovet; hinc fervet flamma, sed mihi dolet. Quicquid amatis patitur tanquam nil senciat illi — Sic labor est requies, sic leve dura pati. — Gaudet amans mala plura pati; quia plurima sudans — Plus amat adversis, multiplicatur amor.

Lodge Str. 45—51.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Otterb. Ross. Fab. Bouch. Rast. Stow. Warn. Harv. Leland. Joh. Hist. Higd. Spens.

Locrine erbaut für Estrild ein unterirdisches Gemach.

sed in urbe Trinovanto facto subterraneo, eam in ipso inclusit.

Ebenso: M. Brut. 2296—98. Wace 1424—26. G. R. Br. 574—75. M. Par. 24. Brut. Tys. 34. R. Glouc. 594. Man. 2067—68. Waur. 78. Perc. 9 b, 5—6. Harv. 23 u. 34. Mir. 20 b.

Ausführlicher: Laȝ. 100,2—101,3: and hehte hine faren to þon tune. — þe Trinouant wes ihaten. — þe wes on vre leoden — Lundene ihaten. — and þar an hiȝinge. — þurh ut alle þinges. — makian an eorð-hus. — eadi and feier. — þe walles of stone. — þe duren of whales bone. – and þat inne swiðe feire stude. — from socne þes folkes. — and dude þer inne muchel col. — and claðes inowe. — pælles and purpras. — and guldene ponewæs. — muchel win muchel wex. — muchel wunsum þing. — and seoððe forð rihtes. — wende al bi nihte. — and mid strilliche ginne. — brohte Aestrild þer inne. — þus dude þes riche mon. —

Cast. XVI 4, 10—16.
Lodge Str. 52—53.

Kürzer: Stow. XVIII 34—35: He also kept as paramour, the beautifull Lady Estrilde.
Eulog. II 222: qui fecit ei domum in subterraneo.
Brut. Vesp. 233, 21.
Hol. 17a. 22—23: keeping neuertheless the foresayde Estrild to paramor still after a secrete fort.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Langt. Otterb. Hard. Ross. Caxt. Fab. Bouch. Rast. Warn. Leland. Joh. Hist. Higd. Spens.

Estrild erhält Vertraute des Locrine zur ehrenvollen Bedienung.
familiaribusque suis honorifice servandam tradidit.

Ebenso: M. Brut. 2299—2300. Cast. 4, 17—18. Perc. 9 b, 6—7. Brut. Tys. 34—35. Harv. 23.

Fehlt: Alf. Bev. Wace. Laȝ. Gerv. Tilb. G. R. Br. R. Glouc. Langt. Eulog. Man. Otterb. Hard. Waur. Ross. Caxt, Fab. Bouch. Rast. Stow. Hol. Warn. M. Par. Leland. Joh. Hist. Higd. Spens. Mir. Brut. Vesp. Lodge.

Locrine sucht geheimen Verkehr mit Estrild.
Volebat saltem furtivam Venerem cum ea agere.

Ebenso: R. Glouc. 595: and huld hire þere to is wille longe priueliche. Cast. XVI 4, 19—22. M. Par. 24. Mir. 20 b.

Ausführlicher: Lodge Str. 54:
Within thys Maze and curious Caue I kept,
And those the Saphires of my shyning eyes.
Long wakned by my feares, in quiet slept.
Heere when Locrinus list to wantonnise,
J payd him trybute for those gifts he sent me,
With all the sweets that God and nature lent me.

Kürzer: Brut. Vesp. 233, 22: rexque potitur ea.

Abweichend: M. Brut. 2301—2: A li aloit priveiement, — Quant lui venoit en sun talent.

Fehlt: Alf. Bev. Wace. Laȝ. Gerv. Tilb. G. R. Br. Langt. Man. Otterb. Hard. Waur. Ross. Caxt. Fab. Eulog. Bouch. Perc. Rast. Stow. Hol. Warn. Harv. Leland. Joh. Hist. Higd. Spens. Brut. Tys.

Aus Furcht vor Corineus verbirgt Locrine die Estrild.

Timore namque Corinei anxiatus non audebat eam patenter habere, sed, ut praedictum est, eam occuluit.

Ebenso: M. Brut. 2303—4. G. R. Br. 576—77. Cast. XVI 4, 23—27. Perc. 9 b 7—8. Brut. Tys. 35.

Ausführlicher: Harv. 33: Guendolin, whom he seemed to loue hitherto for feare of Corin, and not for liking.

Kürzer: Hol. 17 a 23: during the life of Corineus his father in lawe.

Fehlt: Alf. Bev. Wace. Laȝ. Gerv. Tilb. R. Glouc. Langt. Man. Otterb. Eulog. Hard. Waur. Ross. Caxt. Fab. Bouch. Rast. Stow. Warn. M. Par. Leland. Joh. Hist. Higd. Brut. Vesp. Mir. Spens. Lodge.

Sieben Jahre dauert dieser geheime Verkehr, von dem nur die nächsten Vertrauten Locrines wissen.

frequentavitque septem annis integris nemine comperiente, illis exceptis, qui ejus familiaritati proximiores erant.

Ebenso: M. Brut. 2305—6. Laȝ. 101, 4—10. G. R. Br. 578—79. R. Glouc. 596—97. Cast. XVI 4, 28—31. Perc. 9 b 9—10. Brut. Tys, 35. Harv. 20.

Ausführlicher: Waur. 78: et la la tint VII ans secretement quoncques sa femme Guendoline nen sceut riens, et sy aloyt le roy le plus souvent quil povoit.

Kürzer: Wace 1427—28: Set ans la tint issi Locrin-Céléément el sostérin.

Man. 2069—70: Estrylde was longe þare, — Seuen ȝer and somwhat mare.

Eulog. II 222: et ibi ea fruebatur ad libitum.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Langt. Otterb. Hard. Ross. Caxt. Fab. Bouch. Rast. Stow. Hol. Warner. M. Par. Leland. Joh. Hist. Higd. Brut. Vesp. Spenser. Mir. Lodge.

Locrine gibt vor, während seiner Abwesenheit geheime Opfer zu verrichten.

Nempe quotienscunque eam adibat, se velle occultum sacrificium Diis suis facere fingebat. Unde quosque falsa credulitate movebat id ipsum existimare.

Ebenso: M. Brut. 2307—10. Laȝ. 101, 11—20. G. R. Br. 579—80. R. Glouc. 598—603. Cast. XVI 4, 32—41. Man. 2072—78. Brut. Tys. 35. Perc. 9b 10—12. Harv. 23.

Ausführlicher: Wace 1429—34: Quant il i voloit converser — Et alques de tans demorer — A sa fame croire faisoit — Que sacrifisse as dex randoit, — Qu'il ne pooit estre altrement — Se issi non céléément.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Langt. Otterb. Hard. Waur. Ross. Caxt. Fab. Bouch. Eulog. Rast. Stow. Hol. Warn. M. Par. Leland. Joh. Hist. Higd. Spens. Brut. Vesp. Mir. Lodge.

Estrild schenkt einer Tochter, die sie Sabren nennt, das Leben.

Interea gravida facta est Estrildis ediditque filiam mirae pulchritudinis quam Sabren vocavit.

Ebenso: G. R. Br. 581—82. R. Glouc. 604—5. Langt. XXVI 8. Cast. XVI 4, 42—XVII 1,2. Hard. Cp. XVIII 41—42. Waur. 78. Caxt. a 7*a*, 35—36. Eulog. II 222. Perc. 9b 12—14. Stow. XVIII 35. Brut· Vesp. 233, 23. M. Par. 24. Mir. 20b. Harv. 16 u. 29.

Ausführlicher: M. Brut. 2311—16: Tant a sa joie ensi meneie — El suzterrin a receleie — Et tant s'amie Estrild hanteie, — Qu'il une fille a engendreie, — Unkes plus bele ne fu neie; — Et Locrins l'a Habren nomeie.

Wace 1435—39: Tant i ala et conversa — Qu' Estril une fille enfanta. — Abren ot nom, mult par fu clère — Et plus bèle qu' Estril sa mère — Qui mult fu bèle et avenant.

Laȝ. 101, 21—102, 6.

Man. 2079—82: So longe he pleyed wiþ Estrilde — þat scheo hadde a mayden childe: Sabren hit highte, as whit as glas, — and fairere þan þe moder was.

Lodge Str. 55:

So long in lystes of pleasure did we striue,
Till both affections mutually agreed,
The happy heauens a Trophie did reuine,
A Trophie of our trynmph and good speede:
A pretty babe for me to stay withall,
A louely child for hym to play withall.

Kürzer: Otterb. 10: Rast. 88. Brut. Tys. 35: and her daughter Hafren.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Ross. Fab. Bouch. Hol. Warn. Leland. Joh. Hist. Higd. Spens.

Guendolen gebiert einen Sohn, der den Namen Maddan erhält.

Gravida etiam facta est Guendoloena, genuitque puerum, cui impositum est nomen Maddan.

Ebenso: G. R. Br. 583—84. M. Par. 24. R. Glouc. 606—7. Brut. Vesp. 233, 25—26. Langt. XVI 9—10. Cast. XVII 1, 3—6. Eulog. II 223. Man. 2083—84. Hard. Cp. XVIII 37. Waur. 78. Ross. 20. Bouch. 6b 14—15. Perc. 9 b 14—15. Stow. XVIII 33—34. Caxt. a, 7β 13—14. Mir. 20 b. Harv. 16. Lodge Str. 42.

Ausführlicher: M. Brut. 2317—23: Puis en apres cele aventure, — Si cum lo demanda nature, — Guendoloene est enchaintee — Del roi cui ele eirt esposeie. — Puis est d'un enfant delivree, — Ce fu granz joie en la cuntree. — Icel fil unt nomei Maddan.

Wace 1440—42: Guendoliene r'ot enfant, — Un vallet, méisme cel an, — Qu'ele fist apeler Madan.

Laȝ. 102, 7—16: Guendoleine hefde ene sune, — an heorte hire wes þa bet. — Madan he was ihaten. — heh sune þes kinges. — þis child weox and wel iþei. — and al folk hit wes leof. — þa he cuðe gan and speken. — and speken wið folke. — þe king Locrin hine nō. — his feire sune Madan.

Kürzer: Brut. Tys. 35: her son Madoc.

Lodge Str. 56.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Otterb. Fab. Rast. Hol. Warn. Leland. Joh. Hist. Higd. Spens.

Maddan wird seinem Grossvater Corinens zur Erziehung übergeben.

Hic Corineo avo suo traditus, ipsius documenta discebat.

Ebenso: G. R. Br. 584—85. Cast. XVII 1, 7—10. Man. 2085—86. Waur. 79. Ross. 20. Perc. 9b 16. Harv. 21.

Ausführlicher: M. Brut. 2324—26: Quant venuz est al XI an, — A l'aiol livrent l'enfant tendre, — Pruesce et hardement aprendre.

Wace 1443—46: Des que cil Madans pot aler, — Et sot entendre et sot parler, — A son ayel l'ont fait livrer. — Por lui aprandre et doctriner.

Laȝ. 102, 17—24: and to Corinee hinde sende. — in to his londe. — þat he hine sculde wel i-teon. — and tuhlen him

teachen. and swa he dude mid mæine. — þa while þe he mihte. — þa com þe time gliden. — þa æle monne abideð.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. R. Glouc. Langt. Otterb. Eulog. Hard. Caxt. Fab. Bouch. Rast. Stow. Hol. Warn. M. Par. Leland. Joh. Hist. Higd. Brut. Vesp. Brut. Tys. Mir. Spens. Lodge.

Corineus stirbt.

Subsequente tandem tempore defuncto Corineo.

Ebenso: M. Brut. 2327—29. Wace 1447—48. Laȝ. 103, 1—2. G. R. Br. 585. M. Par. 24. Eulog. II 222. Brut. Vesp. 233, 27. R. Glouc. 608. Brut. Tys. 35. Langt. XXVI 12. Cast. XVII 1, 13—15. Man. 2087. Hard. Cp. XVIII 43—44. Waur. 79. Ross. 20. Caxt. a 7 α 36—37. Bouch. 6 b 16. Perc. 9 b 16—17. Stow. XVIII 36. Hol. 17 a 24. Warn. 538 b 13. Mir. 20 b. Lodge Str. 58. Harv. 23.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Otterb. Fab. Rast. Leland. Joh. Hist. Higd. Spenser.

Locrine verläfst sein Weib Guendolen.

deseruit Locrinus Guendoloenam.

Ebenso: Wace 1449—50. Gerv. Tilb. 932. G. R. Br. 586. M. Par. 24. Eulog. II 222. R. Glouc. 610. Brut. Vesp. 233, 27. Langt. XXVI 12. Brut. Tys. 35. Cast. XVII 1, 16—18. Hard. Cp. XVIII 45. Ross. 20. Caxt. a 7 α 37—38. Bouch. 6 b 17. Perc. 9 b 17—18. Rast. 88. Stow. XVIII 36—XIX 1. Hol. 17 a 25. Mir. 20 b. Harv. 23 u. 29.

Ausführlicher: M. Brut. 2330—39: Poi en pesa lo roi Locrin, — Por sa fille lo redutoit, — Et por Estrild, que il tenoit. — Plus s'en demostre fort et fier, — Si a laissie sa muillier, — Sa volentai a demostrei, — Ne vult, s'amors soit mais eeleie. — Estrild qu'il out lung tens amee, — Del suzterrin l'a forsgeteie, — Guendoloene a deguerpie.

Spens. 2 X 17: That quite his hart from Guendolene remov'd,
From Guendolene his wife, though alwaies faithful prov'd.

Lodge Str. 58: Now gan to tempest forth his smothered hate —
He durst not threaten forth, or publish rather: —
And both his wife, and his unhappy chyld, —
From Crowne, from Court, from fauour quite exild.

Kürzer: Warn. 538 b 13—14: and, Coryn dead, His change of choyse was seene.

Abweichend: Laȝ. 103, 3—14: he nom of his hirde. — tweolf hende men — and Guendoleine he sende. — into hire fader londe. — into Cornwaile. — into hire cuððe. — þa wæs Guendoleine at hame — and hire sune Madan. —

Man. 2088—90: Dame Gwyndolene he misbed; — ffor hure fader dide him tene, — He drof awey dame Gwyndolene.

Fehlt: Alf. Bev. Otterb. Waur. Fab. Leland. Joh. Hist. Higd.

Locrine erhebt Estrild zur Königin.

Estrildemque in reginam erexit.

Ebenso: Wace 1451—52. G. R. Br. 587—88. M. Par. 24. Eulog. II 222. R. Glouc. 610. Brut. Vesp. 223, 27. Langt. XXVI 13. Brut. Tys. 35. Man. 2091—92. Hard. Cp. XVIII 46. Caxt. a 7 *α* 38. Perc. 9b 18—19. Mir. 20 b. Stow. XIX 1. Harv. 23 u. 29.

Ausführlicher: M. Brut. 2340—42: Roine a faite de s'amie. — Mult li torna a grant folie, — Perdue end a apres la vie.

Laȝ. 104, 9—14: Hæfde, Locrin the king. — inomen to him Aestrild. — heo wes him iqueme. — and he heo hæfde to quene — under þissere blisse: þer comen muchele burstes.

Cast. XVII 1, 19—24: and into qwen estrild he raysyd — for the fayrshed scho was of praisyd. — he sayd he dyd so thorowe gret skyll. — the tothyr he weddyt agaynes his wyll — ther for to wife he toke estryld. — and let the tothyr go qwar scho wyld.

Waur. 79: Pourquoi il myst Hestrude hors du celier, a laquelle il fist porter plus grant honneur que a sa femme Guendoline, dont ele eut grant deplaisir.

Bouch. 6 b 18—21: pour lamour et affection orde et deshonneste quil auoit a une ieune dame de Germanie nommee Arstilde de laquelle il avoit entretenue et depuis la print a femme. Lodge Str. 59—60.

Kürzer: Ross. 20: Et fovit Estrildam.

Rast. 88: for the loue of a fayre woman callyd Estrilda.

Warn. 538 b 13—14: and, Coryn dead, His change of choyse was seene.

Hol. 17 a 25—26: and married Estrild.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Otterb. Fab. Higd. Joh. Hist. Leland. Spens.

Zornerfüllt eilt Guendolen nach Cornubia.

Itaque Guendoloena ultra modum indignans adivit Cornubiam.

Ebenso: G. R. Br. 588—89. M. Par. 24. Eulog. II 222. R. Glouc. 612. Brut. Vesp. 233, 29. Man. 2093—94. Hard. Cp. XVIII 47. Ross. 21. Brut. Tys. 35. Caxt. a 7 *a* 38—39. Bouch. 6 b 21—24. Perc. 9 b 19—21. Rast. 88. Hol. 17 a 26—28. Warn. 538 b 15—16. Mir. 20 b.

Ausführlicher: M. Brut. 2343—53: La roïne ne sout que faire — Grant desdeign out et grant contraire; — Raleie en est en Cornuaille, — De soi vengier mult se travaille. — Membre li de la deshonor — Qu'ot reciute par sur seignor, — Quar trop vilment l'ot desposee, — Si cum li fu ainz espusee; — Suventes foiz mult se demente, — N'est merveille si s'en tormente, — Ne vult estre de vengier lente.

Wace 1453—56: Guendoliene fu irriée — De ce qu'ensi en fu caciée; — En Cornuaille s'ala plaindre-Là où ses pères soloit maindre.

Cast. XVII 1, 25—30:

Waur. 79: Quant ella vey la honte et villonye que le roy, son seigneur lui faisoit, sy se parti de la court du roy Lotrin et sen ala en Cornvaille son heritage, car Corineus navoit plus denfans quelle, pourquoy ceulx du pays receuprent honnourablement comme leur dame.

Lodge Str. 61.

Kürzer: Stow. XIX 1—2: but Guendoline repayred to Cornwall.

Spens. 2 X 18: The noble daughter of Corinëus — Would not endure to be so vile disdaind.

Abweichend: Laȝ. 103, 9—10: and Guendoleine he sende. — into hire fader londe.

Fab. 12: wher with his wife named Guentolena beynge sore discontent.

Langt. XXVI 14: Guendelouer par sa lettre à ses parenz maundayt.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Otterb. Joh. Hist. Higd. Leland. Harv.

In Cornubia sammelt Guendolen ein Heer zu einem Rachezuge gegen Locrine.

collectaque totius regni illius juventute, coepit inquietationem Locrino ingerere.

Ebenso: G. R. Br. 589—90. M. Par. 24. Brut. Vesp. 233, 29—33. Eulog. II 222. Langt. XXVI 15. Waur. 79. Ross. 21. Brut.

Tys. 35. Bouch. 6 b 24—25. Perc. 9 b 21—22. Hol. 17 a 28—29. Warn. 538 b 17—18. Harv. 25. Lodge Str. 61—62.

Ausführlicher: M. Brut. 2354—64: Ele s'en plainst a la juvente — De tot lo regne et as baruns, — De soi aidier les a summuns; — Toz en prie ceaus de la terre, — Vers Locrin vult enprendre guerre — Il li prametent granz aïes, — Nel lairunt por perdre lor vies. — La dame n'est assegureie, — Tote sa genz a assembleie; — A sun servise vinrent tost, — Sur Locrin maine mult grant ost.

Wace 1457—61: Tant assambla de ses parens, — Et tant porquist estranges gens. — A grant ost vint de Cornuaille — Encontre Locrin à bataille, — Come feme forte séure.

Laȝ. 103, 15—104, 6.

R. Glouc. 613—16: and ȝonge stalwardemen gaderede manion, — þe poer þat was hire faderes and also of engelonde. — So þat sso hadde sone gret poer an honde. — and gret ost made and strong — and vpe þe king sette.

Cast. XVII 1, 31—38. Man. 2095—97.

Caxt. a 7 β 1—4. Mir. 20 b. Lodge Str. 61—62.

Kürzer: Rast. 88: and reysyd people.

Stow. XIX 2: where she gathered a greate power.

Spens. 2 X 18: But, gathering force and courage valorous.

Abweichend: Fab. 12: Guentolena beynge sore discontent, excyted her Fader and frendes to make warre upon the sayd Lotrine.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Otterb. Hard. Fab. Joh. Hist. Higd. Leland.

Die Schlacht am Flusse Sturius.

Conserto tandem utrorumque exercitu, commiserunt prœlium juxta Sturium fluvium.

Ebenso: R. Glouc. 617—18. Brut. Vesp. 233, 34. Waur. 79. Perc. 9 b 22—25. M. Par. 24. Hol. 17 a 30—31.

Ausführlicher: M. Brut. 2365—77: Li rois Locrins, quant l'oï dire, — Cuntr'aus ala plains de grant ire, — Tote sa genz out aüneie, — Defendre cuide la cuntreie. — Les oz s'encuntrent a mal'hure. — Dejuste lo grant flum de Sture; — La comencierent la bataille — Bretun et cil de Cornuaille; — Mult en morurent d'ambes parz, — Ocis d'espeies et de darz. — Guendoloene vive esrage, — Granz cops i fiert par fier corage, — Cum fuldres vait par la bataille. Alf. Bev. 13.

Wace 1462—63: Sor l'ève qui a nom Esture, — S'entrecontrèrent en Torsète.

Laȝ. 104, 21—105, 2. Man. 2098—2100.

Ross. 21: secundum quosdam apud Dorsett in comitatu Dorsettiae, commissoque proelio juxta fluvium Sturam.

Brut. Tys. 35: Their foces met near the river Vyrram, and a severe engagement ensued.

Cast. XVII 1, 39—43. Mir. 21 a. Lodge Str. 62.

Kürzer: Gerv. Tilb. 932. G. R. Br. 590—91: Ille obviat uxori.

Langt. XXVI 16: Guendelouer of Locrynus en chaump combatayt.

Hard. Cp. XVIII 48: and faught with kyng Locrine.

Caxt. a 7 β 4. Eulog. II 222. Rast. 88. Otterb. 10.

Stow. XIX 2—3. Warn. 538 b 19. Harv. 28. Spens. 2 X 18.

Fehlt: Fab. Joh. Hist. Higd. Bouch. Leland.

Locrines Tod.

ubi Locrinus, ictu sagittae percussus, gaudia vitae amisit.

Ebenso: Gerv. Tilb. 932. G. R. Br. 591—92. M. Par. 24. Brut. Vesp. 233, 35—234, 1. Langt. XXVI 17. Man. 2101—2. Hard. Cp. XVIII 49. Waur. 79. Ross. 21. Brut. Tys. 35. Perc. 9 b 25—26. Laȝ. 105, 3—9.

Ausführlicher: M. Brut. 2378—82: Al roi en fu lo jor la faille; — Quar cum aloit par cel estur, — Uns archiers li vint al trestur, — Un dart li tramet d'un arc fort, — Lo roi Locrin trebucha mort.

Wace 1464—66: Mais Locrins od une sajète, — Fu navrès à mort, si caï — Et sa gent tote s'enfui. Otterb. 10.

R. Glouc. 619—620: and þe quene folc, þe king lotrin slou. — and muche of his folc ek. bote hom þat flowe.

Caxt. a 7 β 5: and ther was lotryne slayne and his men discomfyted. Cast. XXII 2, 44—45. Fab. 12. Bouch. 6 b 26—29.

Higd. II 446: Locrinus post vicesimum annum regni sui occisus est in bello, quod ei uxor sua Guendolena propter pellicem Estrildam intulerat.

Mir. 21 a. Lodge Str. 63.

Kürzer: Alf. Bev. 13: occisus est in bello.

Rast. 88: wher he was slayn.

Eulog. II 222: Rex in bello occiditur. Hol. 17 a 30.

Warn. 538 b 20: and in battell is he slaine.

Stow. XIX 3—4: and slewe him. Hee was buried at newe Troy.

Harv. 25 u. 28: and in their conflict he was slaine with an arrow.

Abweichend: Spens. 2 X 18: In which him vanquisht she to fly constraind: — But she so fast pursewd, that him she tooke — And threw in bands, where he till death remaind.

Fehlt: Leland. Joh. Hist.

Guendolen übernimmt die Regierung.

Perempto igitur illo, cepit Guendoloena regni gubernaculum paterna furens insania.

Ebenso: G. R. Br. 592. Brut. Vesp. 234, 2—3. R. Glouc. 628—29. Hard. Cp. XIX 1—3. Waur. 79. Ross. 21. Caxt. a 7 β 11. Brut. Tys. 35. Man. 2104. Perc. 9 b 26—28. Rast. 88.

Ausführlicher: M. Brut. 2383—90: Puis guerpirent Bretun l'estur. — Quant perdu ourent lor seignur. — Guendoloene prist la terre — Nus ne l'en fist noise ne guerre, — Si fu tote vers li acline, — Sur tot en fu dame et roïne.

Cast. XVII 2, 2—6.

Otterb. 10: Post Locrinum, sic per uxorem occisum, regnavit ipsa in Britannia 15 annis.

Eulog. II 223: Regina autem praedicta praedictum regnum Britanniae XV annis honorifice gubernabat, usque dum filius ejus quem de Locrino susceperat, nomine Madhan ad aestatem maturam pervenerat.

Hol. 17 a 37: Guendoloena or Guendoleyn was by common consent of the Britons made ruler of the Isle.

Higd. II 446.

Warn. 538 b 21—22: And for their sonne in nonage was, She to his use did rayne.

Kürzer: Alf. Bev. 13. Wace 1467—68.

Laȝ. 105, 10—11: Guendoleine hæfde þa ufere hond: — and iahnede hire al þis lond.

M. Par. 24.

Harv. 30: Guendolin began in the yeare 2899 and ruled 15 ysares.

Fehlt: Gerv. Tilb. Langt. Fab. Bouch. Joh. Hist. Stow. Leland. Mir. Spens. Lodge.

Guendolen lässt Estrild und Sabren in den Fluss stürzen.

Jubet enim Estrildem et filiam ejus Sabren praecipitari in fluvium, qui nunc Sabrina dicitur.

Ebenso: M. Brut. 2391—96. Wace 1469—70. Laȝ. 105, 12—19. G. R. Br. 593—94. M. Par. 24. R. Glouc. 630—32. Langt. XXVI 18—19. Cast. XVII 2, 7—16. Brut. Tys. 35. Man. 2105—7. Otterb. 10. Hard. Cp. XVIII 50—51. Waur. 79. Caxt. a 7 β 6—8. Perc. 9 b 29—31. Rast. 88. Stow. XIX 4—5. Harv. 28. Hol.: descript of Brit. 26 b 17 c 3.

Ausführlicher: Warn. 538 b 23—56: The lady Estrild Locrin's loue, — And Sabrin, wondrous faire, — Her husband's and his leiman's impe, — She meaning not to spare. — Did bring unto the water that — The wenche's name doth beare: — There binding both, and bobbing them, — Then trembling at her yre — She say'd: „If Scythia could haue hild — The wandring king thy syre," — „Then Brittish waters had not been — To him deserued bayne: — But Estrild, snout-fayre Estrild, she — Was sparde, forsooth, to traine — With whorish tricks a vicious king: But neither of jou twaine, „Thou stately drab, nor this thy brat, — A bastard as thy selfe, — Shall liue in triumph of my wrong: First mother and her elfe — Shall fish in flood for Humbar's soule, — And bring him news to Hell, — That Locrin's wife on Locrin's whore — Reuenged her so well" — They lifting up their lillie hands, — From out their louely eyes — Powre teares like pearles, and wash those cheekes — Where naught saue beautie lyes: — And seeking to excuse themselues, — And mercie to obtaine, — With speeches good, and praiers faire, — They speake and pray in vaine. — Queene Guendoleyne so bids, and they — Into the flood are cast. —

Eulog. II 222—23. Mir. 25 b. Lodge Str. 75—99.

Abweichend: Brut. Vesp. 234, 5: in fluvium precipitatur Abren.

Spens. 2 X 18—19: Als his faire Leman flying through a brooke — She overhent, nought moved with her piteous looke, — But both her selfe, and eke her daughter deare, — Begotten by her kingly Paramoure, — The faire Sabrina, almost dead with feare — She there attached, far from all succoure; — The one she slew upon the present stoure; — But the sad virgin, innocent of all, — Adowne the rolling river she did poure.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. Ross. Fab. Bouch. Joh. Hist. Higd. Hol. Leland.

Guendolen befiehlt, den Fluss künftig nach dem Namen des Mädchens zu benennen.

Fecitque edictum per totam Britanniam, ut fluvius nomine puellae vocaretur.

Ebenso: M. Brut. 2397—99. Wace 1471—78. Laȝ. 105, 20—106, 2. Cast. XVII 2, 17—23. Eulog. II 223. Perc. 9 b 31—33. Hol. descript of Brit. 26 c 3—6.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. G. R. Br. R. Glouc. Brut. Vesp. Langt. Brut. Tys. Man. Otterb. Hard. Waur. Ross. Caxt. Fab. Bouch. Rast. M. Par. Joh. Hist. Higd. Warn. Mir. Hol. Leland. Stow. Spens. Harv. Lodge.

Dadurch wollte Guendolen den Namen Sabrens unsterblich machen, da sie die Tochter Locrines war.

Volebat enim aeternitatis nomen illi impendere, quia maritus suus eam generaverat.

Ebenso: M. Brut. 2400—2401. Wace 1472—74. Laȝ. 106, 3—10. R. Glouc. 633—36. Perc. 9 b 33. M. Par. 24. Brut. Tys. 35.

Ausführlicher: Cast. XVII 2, 24—29: Gwendoloene forsoth scho wold. — the maydyns name the flod be cald. — als for honor thorowe consail hend — hyr name worschope wyth outtyn end. — wyse men hyr gafe counsail to that. — for qwi hyr lord the kyng hyr gat.

Abweichend: Mir. 26 b: Thou knowste wherof the name of Humber came, — „Euen so Sabrina, shall this streame be calde:“ — Sithe Sabrine me, as Humber Locrine thralde.

Fehlt: Alf. Bev. Gerv. Tilb. G. R. Br. Langt. Eulog. Man. Otterb. Hard. Waur. Brut. Vesp. Joh. Hist. Higd. Ross. Caxt. Fab. Bouch. Rast. Stow. Hol. Warn. Leland. Spens. Harvey. Lodge.

Daher heisst der Fluss noch heute Sabren oder Sabrina.

unde contigit quod usque in hunc diem appellatum est flumen Britannica lingua Sabren, quod per corruptionem nominis alia lingua Sabrina vocatur.

Ebenso: G. R. Br. 594—96. R. Glouc. 937—39. Eulog. II 223. Man. 2108—10. Brut. Vesp. 234, 6—7. Perc. 9 b 34—35. Brut. Tys. 35. Warn. 538 b 57—58.

Ausführlicher: Wace 1475—78: Puis fust l'ève où ele fut getée — Del nom Abren Avren nomée — Avène qui d'Abren son nom prent — A Cirecestre en mer descent.

Cast. XVII 2, 30—37.

Caxt. a 7 β 8—11: wherfore that was euermore callyd after abram after the name of the damysel that was estrildys doughter.

and englyssh men callyth that water Seuerne and walsch — men calle it abram in to this day.

Rast. 88: a water, which therefore was callyd Abrahan, and so is callyd of the Welchmen at this day; but, in english, the water is callyd Seuerne. Hol. descript of Brit. 26 c 6—9. Lodge Str. 99—100.

Kürzer: Langt. XXVI 20: Saberne ad le noun de Sabren ke naayt Otterb. 10. Hard. Cp. XVIII 52—56. Waur. 79. M. Brut. 2402—3. Stow. XIX 5—6. Spens. 2 X 19. Harv. 33.

Fehlt: Alf. Bev. Laȝ. Gerv. Tilb. Joh. Hist. Higd. Ross. Fab. Bouch. Mir. Hol. Leland. Lodge.

Die Entwicklung der Sage ist einfach.

Die älteren Bearbeitungen sind Chroniken, die im wesentlichen übereinstimmen und nur in der Ausführlichkeit der Darstellung von einander abweichen. Eine Untersuchung der Abhängigkeit der einzelnen Chroniken untereinander hat daher kaum Wert.

Sie gliedern sich ihrem Umfange entsprechend am leichtesten in solche, die mit G. M. gleichen Umfanges sind, in erweiterte und in gekürzte.

Etwa gleichen Umfang haben: G. R. Br., Brut Vesp., Brut Tys., Eulog. Waur. Caxt. Perc. Hol.

Ausführlicher dagegen wird die Sage berichtet in: M. Brut., Wace, Laȝ, R. Glouc., Cast. Man. Wie ich aber bereits in der Vergleichungstafel, in der ich diese Erweiterungen z. T. wörtlich wiedergegeben habe, zeigte, besteht diese Erweiterung nicht in der Einflechtung neuer Tatsachen oder in der Veränderung übernommener. Diese bleiben so gut wie unberührt, und die grössere Ausdehnung der Sage hat ihren Grund lediglich in der episch-langathmigen Ausschmückung der Einzelheiten. So verweilten diese Reimchronisten mit besonderem Behagen bei der Beschreibung der Schönheit Estrilds, bei der Rede des Corineus — hier wohl verleitet durch das: „Hoc iterum iterumque proclamans“ des G. M. — und bei dem Bericht von dem geheimnisvollen unterirdischen Gewölbe usw.

In gleicher Weise wie in diesen Reimchroniken, wenn auch nicht mit derselben Weitschweifigkeit, ist die Sage dargestellt in der Ballade: Duke of Cornwale's Daughter und in Spenser's: The faerie queene.

Erheblich gekürzt haben: Langt. M. Par. Hard. Bouch. und Fab. Einen ganz abweichenden Bericht gibt nur die im übrigen ganz nebensächliche: Chronicle of England ed. by J. Ritson.

Bei den anderen Chronisten werden nur einzelne Tatsachen, oder sogar nur einzelne Personen erwähnt.

Im Gegensatz zu diesen älteren, historischen Darstellungen, in denen die Verfasser meist ohne innere Anteilnahme die von G. M. überlieferten Vorgänge mehr oder minder ausführlich wiedergeben, stehen einige jüngere. In ihnen reiht der Dichter nicht historienmässig Ereignis an Ereignis, sondern richtet sein Hauptinteresse auf Locrines unglückliche Liebe zu Estrild und auf das tragische Ende der Liebenden und ihres Kindes. Daher erscheinen die Tatsachen hier häufig in ganz anderer Beleuchtung als in den Chroniken. In diesen tritt uns Locrines Liebe zur schönen Estrild lediglich als die schnöde Treulosigkeit und der schändliche Ehebruch entgegen, den die Liebenden und sogar ihr unmündiges Kind gerechtermassen mit dem Leben büssen müssen. Dagegen ist in den späteren poetischen Bearbeitungen vielmehr der tragische Kern des Ganzen herausgeschält, die Teilnahme des Dichters an dem bejammernswerten Missgeschick der verschiedenen Personen blickt hier und da durch; der Dichter sucht zu entschuldigen. Charakteristisch hierfür ist schon der Titel von Lodges Dichtung: The Complaint of Elstred. Köstlich ist die Klage Locrines im Mir. 18 b.

And Corineus sawe my harte so free,
By diuers meanes, he sought this match to make:
That to my wife J might his daughter take.
But J that wiste not then what mariage ment,
Did straīght agree his Guendoline to haue.

So wird hier dem Locrine zur Entschuldigung das Weib von dessen eigenem Vater aufgedrängt, während er sie im Drama und später auch bei Kavanagh auf Wunsch seines Vaters Brutus heiraten muss.

Den ergreifendsten Zug des Ganzen, den Wellentod der unschuldigen Sabren, finden wir wieder bei Milton, der das Mädchen zu der jungfräulichen Nymphenkönigin, der Göttin des Flusses Severn erhoben hat.

Überschauen wir noch einmal alle Darstellungen bis hierher, so haben wir eine bemerkenswerte Übereinstimmung derselben unter einander zu konstatieren. Nur in den jüngeren Denkmälern finden wir den Ansatz zu einer freieren poetischen Gestaltung des Stoffes. Tatsachen und Charaktere erscheinen hier, obwohl an sich kaum verändert, in anderem Lichte als in den älteren Chroniken. Erst[1]) Kavanagh und Swinburne machten sich von der Überlieferung frei und gaben dem Stoffe eine individuelle künstlerische Gestaltung.

Die Quellen des Dramas.

In dem ersten Kapitel haben wir die Bearbeitungen der Sage an uns vorübergeführt, so dass wir jetzt vor die Frage gestellt sind, welche von ihnen unser Dichter wahrscheinlich benutzt hat, was er aus ihnen genommen und was er selbst erfunden hat.

Ward in seiner Hist. of Engl. Dram. Lit. Bd. II 219 beantwortet diese Frage folgendermassen: „*The source of Locrine is Holinshed, who derived his narrative from Geofrey of Monmouth.*"

Nun ist die Darstellung unserer Sage bei Hol. verhältnismäfsig kurz. Es fehlt aufserdem bei ihm die Schilderung der Schönheit Estrilds, die Rede des Corineus an Locrine, die Trennung beider durch Freunde und Guendolens Erlass. Schliesslich erwähnt Hol. bei der Darstellung der Sage die kleine Sabren sowie die Ertränkung Estrilds und Sabrens nicht. Allerdings erzählt er in seiner Description of Englande p. 26 b bei der Beschreibung des Severn dieses Ereignis. Doch wozu sollen wir die unwahrscheinliche Annahme aufstellen, der Dramatiker habe sich den Stoff aus den verschiedenen Stellen bei Hol. zusammengestellt, während die übrigen bedeutenden Quellen die Sage vollständig und im Zusammenhange berichten.

[1]) Über die Gestaltung der Sage bei Kavanagh und Swinburne s. oben.

Somit ist Wards Ansicht unhaltbar, und Hol. bei der Frage nach der Hauptquelle jedenfalls auszuschliessen.

Betrachten wir nun zunächst die Personen des Dramas, so finden wir, dass einige vom Dichter frei erfunden sind. Die Gestalt des Thrasimachus, eines Sohnes des Corineus, findet sich in keiner Quelle, ebenso wird Hubba, ein Sohn des Königs Humber, nirgends erwähnt. Um den militärischen Hofstaat Brutus und Humbers glänzender zu gestalten, gibt ihnen der Dichter Offiziere zum Gefolge, und zwar auf der britischen Seite den alten verdienten Debon, auf Seite der Hunnen Segar und Thrassier.[1])

Wie verhält sich nun der Dichter in der Behandlung des Stoffes selbst zu seinen Quellen? In der Wiedergabe der Vorgeschichte zur eigentlichen Handlung des Dramas, über die wir in der Eingangsszene einiges erfahren, hält der Dichter sich fast durchweg an G. M. Unklar sind hier die verwandtschaftlichen Beziehungen des Assaracus[2]) zu den übrigen Personen. I 2 nennt Brutus ihn eame. IV 2 und V 2 nennt er Locrine und Camber cousin, während diese ihn V 2 als uncle anreden. Nur die ausführlichen Quellen berichten von Assaracus bei Gelegenheit der Kämpfe des Pandrasus in Griechenland. Hier ist er nicht als Verwandter des Brutus, sondern als ein vornehmer Jüngling trojanischer Abkunft bezeichnet, der Brutus im Kampfe gegen die Griechen unterstützt. Vermutlich haben wir es hier mit einer gedankenlosen Verwechslung von cousin und nephew zu thun.

Im weiteren Verlauf seiner Irrfahrten findet Brutus den Corineus. Dass Goffarius einen Bruder Gathelus hat, ist den Quellen nicht bekannt. Ferner kennt G. M. den im Kampfe gegen Goffarius fallenden Neffen des Brutus, den das Drama und mit ihm M. Brut, P. Vir. und andere Quellen Turnus nennen, unter dem Namen Turonus. Bei Hol. heisst er Turinus bei Caxt. Turyn oder Turin. Hier ist er Vetter des Brutus. Der Riese Gogmagog heisst bei G. M., im M. Brut und anderen Goemagot, während er bei Caxt., Hol., Brut Tys. u. a. m. die Schreibung des Dramas hat. Dass er der Sohn des Samotheus

---

[1]) Die komischen Szenen und ihre Personen übergehe ich hier natürlich.

[2]) Im Personenverzeichnis der neueren Ausgaben wird Assaracus stets als Bruder des Brutus geführt.

gewesen, findet sich in keiner Quelle. Vielleicht ist sonne hier wie auch sonst im Drama mit erweiterter Bedeutung als „Nachkomme“ zu fassen. Dann könnte sich diese Stelle auf Hol. 2a beziehen, wo als Stammvater der Kelten ein Samothes genannt wird.[1]) Des Brutus Weib heisst im Drama Junoger. Da sich diese Schreibung in keiner Quelle findet, sondern sie hier Ignogent, Ignogen, Iunogen, Inogen etc. heisst, so erscheint es wahrscheinlich, dass wir es hier wie bei manchen anderen Namen im Drama mit einem Druckfehler zu tun haben. Im übrigen stellt die Rede des Brutus nur eine Aufzählung der bemerkenswertesten Heldentaten aus seinen Irrfahrten dar, welche bei G. M. und seinen Nachfolgern viel breiter ausgeführt sind.

Damit kommen wir zu der Handlung des Dramas selbst, welche mit der Dreiteilung des Reiches beginnt. Der Dichter lässt sie durch den alten König Brutus selbst vornehmen und deckt sich hierin mit Hard. Langt. Eulog. Fab. Caxton, Warn. Hol. Stow und Leland, während sie nach den anderen Chroniken, in denen die Dreiteilung überhaupt erwähnt wird, von den drei Söhnen nach dem Tode des Brutus selbständig vorgenommen wird. Doch sind wir deshalb keineswegs berechtigt, ohne weiteres in einer der erwähnten Bearbeitungen die Quelle zu suchen und die anderen, abweichenden von vornherein auszuschliessen, da z. B. Caxt., dessen Benutzung vielleicht in Frage kommen könnte, die Hauptquelle nicht sein kann, da er eine sehr abweichende Namenschreibung hat, Estrild als Humbers Tochter erwähnt, die Beschreibung der Schönheit Estrilds fortlässt, durch Estrild die Streitenden trennen lässt, und schliesslich von dem unterirdischen Gewölbe, dem sieben Jahre dauernden Verkehre der Liebenden und Guendolens Erlass nichts weiss. Von den anderen Bearbeitungen ist aus gleichen oder schwererwiegenden Gründen dasselbe zu sagen. Es scheint bei der Gestaltung des ersten Aktes unseres Dramas nicht das Streben nach geschichtstreuer Überlieferung, sondern vielmehr die Absicht des Dichters, möglichst viele Momente

[1]) Über die Abstammung der sagenhaften Riesen, welche als Urbewohner Britanniens galten, bestanden verschiedene Anschauungen: Bei Caxt. Teil I fol. IX ist Gogmagog der Sohn der Albyne — nach ihr wurde England Albion genannt — und des Teufels.

guter Bühnenwirkung zusammenzustellen, massgebend gewesen zu sein. Ein so glänzender Staatsakt, wie die Dreiteilung des Reiches durch den hochbetagten ersten Britenfürsten, der sein Ende nahen fühlt und nun noch einmal all die Heldentaten seines wechselreichen Lebens berichtet, die Verlobung des Thronfolgers, der Tod des Brutus auf der Bühne und am Schlusse der fröhliche Abzug zu Locrines Hochzeit: dies alles sicherte dem Dramatiker einen besseren Erfolg, als wenn er etwa die drei Brüder zur Teilung des Reiches hätte auftreten lassen. Nach allen Quellen ausser Spenser und Warner findet diese Vermählung erst nach dem ersten Versuche Locrines, Estrild zum Weibe zu nehmen, auf die Drohung des Corineus hin statt. Der erste Versuch des Königs, Estrild zu erlangen, ist also in unserem Drama, bei Warner und Spenser Untreue des Ehegatten, in den anderen Bearbeitungen dagegen nur Treulosigkeit des Verlobten.

Die Handlung des zweiten Aktes: der Einfall der Hunnen in Albanien, der Tod Albanacts und die Flucht seines Volkes zu Locrine deckt sich mit den früheren Darstellungen. Das Drama nennt die Eindringlinge aufser „Hunnes" auch „Scithians".[1] Diesen Namen kennen unter den Quellen nur Hol. Fab. und Lodge. Zu bemerken ist, dass der Dichter den

[1]) Aus den Worten Estrilds, Drama 2 II

The groves replenish'd with sweet chirping birds
The birds resounding heavenly melody,
Are equal to the groves of Thessaly;
Where Phoebus with the learned ladies nine,
Delight themselves with music's harmony . . .

können wir, wie Faust im N. Zentralbl. IX 68 dies will, nicht schliessen, dass der Dichter damit Thessalien als die Heimat Humbers bezeichnen will. Das Streben des Dichters nach Erhabenheit macht die Eindringlinge zu grundgelehrten Leuten. Bei ihnen heisst Brutus „Postumius sonne". Hubba kennt sie *„that rules faire Rhamnis golden gate"*. Estrild schwärmt von *„Phoebus with the learned Ladies nine"*, von den *„gentle blasts of Eurus modest winde"*, von den *„pittering leaues of Siluanes woods"*, von *„Tempes paradice"* und Humber von der *„mightie Babylonian queene, Semiramis the ruler of the West"* etc. Alle diese Kenntnisse hat der Dichter nicht aus den Chroniken geschöpft, sie entstammen vielmehr der Rüstkammer seiner Kenntnisse des klassischen Altertums. Und indem er sie vorbringt, opfert er lediglich der herrschenden Geschmacksrichtung seiner Zeit. Dies spricht gegen die Annahme, der Dichter habe Thessalien

Albanact sich selbst entleiben lässt, während er nach den Quellen im Kampfe getötet wird.

Im dritten Akte verbündet sich Locrine mit Camber, denen der Dramatiker noch Thrasimachus und Corineus beigesellt, um seines Bruders Tod zu rächen. Sie schlagen Humber in die Flucht. Hierin stimmt unser Drama im wesentlichen mit den Quellen überein. Die meisten berichten von dem Bündnisse zwischen Locrine und Camber, nur wenige nicht wichtige Chroniken übergehen es. Die Benennung des Flusses Humber nimmt der Hunnenkönig im Drama selbst vor zur Erinnerung an seinen Sieg über Albanact, während den Quellen zufolge der Fluss erst nach des Königs Tode seinen Namen erhält. Offenbar nahm der Dichter diese Änderung vor mit Rücksicht auf die später erfolgende Benennung des Severn nach dem Tode der kleinen Sabren in seinen Wellen, um so eine grössere Abwechslung zu erzielen.

Im vierten Akte erfahren wir aus dem Munde eines Soldaten, dass die Briten das feindliche Lager plündern. Dies entspricht dem Berichte der wichtigen Quellen, dass Locrine die Beute ausser Gold und Silber und einem — nach anderer Lesart drei — Mädchen an seine Kriegsgenossen verteilt. Unser Drama kennt nur ein Mädchen, die Estrild, wie auch Hard., Eulog. Ross. Caxt. Fab. Bouch. und Warn. es überliefern. Die anderen Chroniken erwähnen, soweit sie diesen Vorgang enthalten, die Auffindung von drei jungen Mädchen. Diese Estrild berichtet in unserem Drama von sich IV 1: *Once was I guarded with Mavortial bands, Compass'd with princes of the noblest blood*, während die meisten Chroniken wissen, dass sie eine germanische Königstochter ist und von König Humber auf einem Raubzuge aus Germanien entführt ist. Nur nach Caxt. Fab. und Warn. ist sie Humbers Tochter und nach Hol. Tochter *„to a certayne king of Scithia“*, während sie im Eulog. schlechthin als zu Humbers Familie gehörig bezeichnet wird. In unserem Drama erscheint sie als die Gattin Humbers, doch wird sie von ihren Feinden als Humbers Concubine bezeichnet. Die dann folgende Schilderung der Schönheit Estrilds, wie sie

---

als Humbers Heimat bezeichnen wollen. Er vergleicht Thessalien mit seiner Heimat, da es ihm besonders durch das Tal Tempe als paradiesisch bekannt war.

uns der Dichter durch Locrines Worte gibt, findet sich nur bei G.·M., im M. Brut, Brut Vesp., Brut Tys., bei Caxt., Perc. und Harvey. Durch den Anblick dieses schönen Weibes wird Locrines Leidenschaft entfesselt, mit rasender Geschwindigkeit wächst sie zur lodernden, unbezähmbaren Glut heran, er begehrt Estrild zum Weibe. Die gleiche Angabe findet sich in sämtlichen wichtigen Chroniken. Zornerfüllt über die ihm und seiner Tochter Guendolen zugedachte Schmach stellt Corineus den König zur Rede, wie dies auch die meisten Chroniken, die ausführlicheren sogar dem Wortlaut nach berichten. Die Gedanken der Rede, nämlich der Undank des Königs gegen Corineus durch die Verstofsung Guendolens zugunsten einer Fremden und die schliessliche Drohung des Corineus, diese Schmach werde nicht ungesühnt bleiben, finden wir ebenfalls bei G. M. und bei einigen seiner Nachfolger noch ausführlicher; Als der tiefgekränkte Corineus den Worten nun auch die Tat folgen lassen will, trennen Freunde die Streitenden. Locrine muss auf Estrild verzichten, wodurch sein Oheim zufriedengestellt ist. Die gleiche Darstellung geben G. M., M. Brut., Wace, G. R. Br., Laȝ., Cast., R. Glouc., Man., Brut Tys., Perc., Waur. und Hard. Nur Caxt erzählt *but the damisel went bytwene hem.* Da Locrine jedoch die Liebe zur schönen Estrild nicht vergessen kann, lässt er, um vor seinem gefürchteten Oheim sicher zu sein, *Nigh Deucolitum by the pleasant Lee, where brackish Thamis slides with siluer streames* ein unterirdisches Gewölbe zu ihrem geheimen Aufenthalte erbauen. Dies würde ein Ort bei London sein. Die Quellen verlegen das Gewölbe direkt in die Stadt. Hier verkehrt er sieben Jahre lang mit ihr bis zum Tode des Corineus. Dasselbe berichten G. M., M. Brut., Wace., Laȝ., Cast., G. R. Br., Brut Tys., M. Par., R. Glouc., Man., Mir., Hol., Lodge etc. Es kennen diesen geheimen Aufenthalt nicht Caxt., Warn., Spens. etc. Am Schlusse des vierten Aktes ertränkt sich Humber im Flusse. Nur nach Caxt., Hol. und Spens. sucht Humber freiwillig den Tod in den Wellen, während die anderen Autoren im Gegensatze zu unserem Drama berichten, dass er auf der Flucht vor Locrine ertrunken sei.

Im fünften Akte verstösst der König durch Corineus Tod ermutigt sein Weib und erhebt Estrild zur Königin. Tief-

gekränkt durch diese Schmach sammelt Guendolen in ihrer Heimat Cornwall ein Heer gegen ihren Gemahl. Er unterliegt im Kampfe und stürzt sich, um der Rache seines Weibes zu entgehen, in sein Schwert. Dieselbe Darstellung geben die Quellen. Nur die Selbstentleibung Locrines ist vom Dichter erfunden; sie findet sich in keiner Quelle. Nach Locrines Tode verschmäht Estrild es, ohne ihren Gatten weiter zu leben. Sie tötet sich mit demselben Schwert, das auch Locrine vom Leben trennte. So bleibt die kleine Sabren allein zurück. In ihrer Verlassenheit wird sie von der rachedürstigen Guendolen verfolgt. Doch entzieht sich das Kind todesmutig dem blutdürstigen Weibe, indem sie sich in einen Fluss stürzt. Im Gegensatze zu dieser Darstellung im Drama werden in sämtlichen Bearbeitungen, die diesen Vorgang kennen, Mutter und Tochter auf Guendolens Befehl im Flusse ertränkt. Der Befehl Guendolens, den Fluss nach dem Namen des Mädchens Sabren zu nennen, da ihr Gatte Locrine der Vater des Kindes gewesen war, findet sich nur bei G. M., M. Brut., Wace Laȝ. Cast. Eulog. Perc. und bei Hol. in der description of Englande.

Hiernach ist in keiner Quelle belegt der Selbstmord der verschiedenen Personen ausser Humber. Dies beweist indessen nicht, dass unser Dichter eine andere unbekannte Quelle benutzt haben muss, sondern er wird diese Todesart aus Gründen der Komposition gewählt haben. Nehmen wir an, dass unser Dichter aus keiner anderen Quelle als den hier angeführten geschöpft hat, so ergiebt sich aus dieser Vergleichung, dass unser Drama sich an die Darstellung des G. M. am engsten anschliesst.

Nicht übereinstimmen beide nur in folgenden Punkten, die sich aus anderen Quellen belegen lassen. Bei G. M. nimmt nicht Brutus selbst die Teilung des Reiches vor, ertränkt sich Humber nicht selbst, werden im Hunnenlager drei Mädchen gefunden, heissen die Hunnen nicht auch Scythen, ist Samotheus unbekannt, heiratet Locrine Guendolen erst auf die Drohung seines Oheims hin, finden sich schliesslich folgende von der Schreibung des Dramas verschiedene Eigennamen:

Turonus statt Turnus
Goëmagot „ Gogmagog
Guendolœna „ Guendoline

Maddan statt Madan
Estrildis „ Estrild

Wie erklären wir uns diese Abweichungen?

Zunächst fällt es auf, dass verschiedene dieser Punkte sich bei Caxt. mit dem Drama decken.

Bei ihm teilt Brutus das Reich noch selbst vor seinem Tode; bei ihm ertränkt Humber sich selbst; hier wird im Hunnenlager nur Estrild gefunden. Auch hat er dieselbe Schreibung der Namen Gogmagog und Madan wie das Drama.

Am meisten aber nähert sich, nächst G. M., Hol. der Darstellung der Sage im Drama. Die eben bei Caxt. angeführten Übereinstimmungen mit dem Drama im Gegensatze zu den Abweichungen des G. M. treffen auch für Hol. zu abgesehen davon, dass nach ihm im Hunnenlager drei Mädchen gefunden werden. Bei ihm wird ferner ein Samothes und eine Stadt Cathenesse in Albanien — die ich oben, da sie in den nicht berücksicktigten komischen Scene vorkommt, nicht erwähnte — genannt. Schliesslich werden die Namen Estrild und Guendoline hier wie im Drama geschrieben. Da sich nun in der Ausgabe von 1577 die Form Guendoline nicht belegen lässt, sondern sich nur in dem Neudrucke von 1587 findet, möchte ich annehmen, dass der Dramatiker diese zweite Ausgabe benutzt hat.[1])

Aus diesen drei Quellen lassen sich also alle in den Quellen überhaupt erwähnten Vorgänge erklären ausser der Vermählung Locrines mit Guendolen vor dem Auftreten der Estrild, wovon nur Warner und Spenser wissen.

Es verschlägt nun wenig, ob wir annehmen, dass der Dichter Warner oder Spenser benutzt hat, oder dafs er aus vorher geltend gemachten Gründen diese Änderung selbständig vornahm. Spenser war unserem Dichter, wie die zahlreichen Entlehnungen aus seinen Werken beweisen, jedenfalls wohlbekannt. Aufserdem können wir annehmen, dass er auch bereits vor der Abfassung des Dramas mit der Sage vertraut

---

[1]) Es wird auch bei anderen Quellenforschungen zu Werken jener Zeit (vgl. Ward I 387) auf die Unterschiede zwischen den Ausgaben von Hol. aus den Jahren 1577 und 1587 hingewiesen. Weitere beachtenswerte Abweichungen sind indessen für die Locrinesage zwischen beiden Drucken nicht zu konstatieren.

war und dass er ausser den Bearbeitungen, von denen er direkt abhängig ist, sich bei den verschiedensten Autoren über den Stoff unterrichtet hat.

Unerklärt bleibt die Schreibung des Namen Turnus. Dass der Dichter sich hier nicht an die Schreibung seiner Hauptquelle hielt, hat seinen Grund vielleicht darin, dass er als klassisch gebildeter Mann aus den lat. Schriftstellern den Turnus, rex Rutulorum kannte.

Wie wir uns nun die Benutzung Caxt. und Hol. neben G. M. im einzelnen zu denken haben, inwieweit der Dichter den einen oder den anderen von beiden Autoren für sich verwertet hat, wird sich schwer entscheiden lassen, ist aber auch nicht von Belang.

Festhalten müssen wir, dass die Darstellung bei G. M., der um die Entstehungszeit unseres Dramas nicht nur in zahllosen Handschriften, sondern auch in Drucken verbreitet war, der des Dramas am ähnlichsten ist, und dass Abweichungen zwischen beiden sich fast stets aus Caxt. oder Hol. 1587 oder aus beiden erklären lassen.

Verzeichnis der Abkürzungen.

Alf. Bev. = Alvredus Beverlacensis.
Bouch. = Alain Bouchart.
Br. Tys. = Brut Tysilio.
Cast. = Castelford.
Caxt. = Caxton.
Eul. = Eulogium.
Fab. = Fabian.
G. M. = Gottfried v. Monmouth.
Gerv.Tilb. = Gervasius Tilberiensis.
G. R. Br. = Gesta regum Britanniae.
Hard. = Hardyng.
Harv. = Harvey.
Higd. = Higden.
Hol. = Holinshed
Joh. Hist. = Johannes Historiographus.
Laȝ. = Laȝamon.
M. Brut. = Münchener Brut.
Man. = Robert Manning.
M. Par. = Matthaeus Parisiensis.
Mir. = Mirrour of Magistrates.
Naucl. = J. Nauclerus.
Otterb. = Thomas Otterbourne.
Perc. = Perceforest.
P. Verg. = Polydorus Vergilius.
P. Vir. = Ponticus Virunnius.
R. Dic. = Radulphus de Dicto.
R. Glouc. = Robert of Gloucester.
R. Wend. = Roger of Wendower.
Ross. = Joannes Rossus.
Rast. = John Rastell.
Spens. = Spenser.
Wace. = Wace's Brut.
Warn. = Warner.
Waur. = Jehan de Waurin.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. d. S.

STUDIEN

ZUR

ENGLISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

LORENZ MORSBACH

O. Ö. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

HEFT XVII

EMIL BODE

DIE LEARSAGE VOR SHAKESPEARE MIT AUSSCHLUSS DES ÄLTEREN DRAMAS UND DER BALLADE

HALLE A. S.

VERLAG VON MAX NIEMEYER

1904

DIE LEARSAGE VOR SHAKESPEARE

MIT AUSSCHLUSS DES ÄLTEREN DRAMAS UND DER BALLADE

VON

EMIL BODE

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1904

Einleitung.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit sämtlichen bekannten nichtdramatischen Darstellungen der Learsage vor Shakespeare. Nur die Ballade habe ich ausgeschlossen, da sie, auch abgesehen von der unsicheren Datierung, mir eine gesonderte Behandlung zu verdienen schien, und dann am besten unter steter Bezugnahme auf Shakespeare's „King Lear“ untersucht wird. Ueber sie und die beiden Leardramen hoffe ich in einer Fortsetzung meiner Arbeit auf Grund des beigebrachten, grofsenteils neuen oder doch unbenutzten Materials zu handeln.

Im ersten Kapitel stelle ich sämtliche mir bekannt gewordenen Werke zusammen, in denen die Erzählung vom König Lear überliefert ist. Von den Handschriften kenne ich viele nur aus der Beschreibung ihres Inhalts (s. p. 20f.), dagegen glaube ich für die Drucke den Anspruch auf Vollständigkeit der Liste erheben zu dürfen; auch habe ich die in Frage kommenden Stellen aus sämtlichen aufgezählten Werken teils selbst kopiert, teils verdanke ich sie der Liebenswürdigkeit meines Freundes Dr. Theodor Erbe, der, mit der Herausgabe und Bearbeitung des ‚Locrinus' beschäftigt, eine Reihe von Drucken des Britischen Museums für mich durchgesehen hat. (Chambers, Cooper, Harvey, Kelton, Holinshed 1587, mehrere von Caxton, Grafton, Stow).

Die den Handschriften und Drucken beigefügten Angaben über Verfasser, Anlage und Tendenz, Zahl der Handschriften und Auflagen dienen zur möglichst genauen Charakterisierung der betreffenden Werke. Besonders auf die Geschichte des Gottfriedschen Rufes als Geschichtschreiber in Mittelalter und

Neuzeit habe ich dabei Rücksicht genommen. Die Learsage ist seit ihrem ersten Auftreten fest eingefügt in den Rahmen seiner Sagengeschichte. Erst spät und nur vereinzelt wird sie von den Dichtern und Prosaisten daraus gelöst (Gesta, Perc., Mir., die Ballade, die Dramen.) Wie die Verfasser also die ganze Vorgeschichte auffassen, genau so stellen sie sich auch zu unserer Sage; und aus den Aeufserungen der Gelehrten, die sich meist in den Vorreden finden, sind Rückschlüsse auf die Ansicht des Publikums erlaubt und geboten. Dadurch gewinnt jede einzelne jener Aeufserungen, aus der späteren Zeit wenigstens, auch eine gewisse Bedeutung für die Beurteilung mancher Züge in Shakespeare's Stück. Für die Quellenbestimmung des „King Lear“ ist es auch wichtig, genau zu wissen, welche Werke ihm überhaupt zugänglich sein konnten. Ohne Zweifel kommen nur Drucke in Frage; aber darunter natürlich auch die Drucke mittelalterlicher Werke. Das haben sich die Kritiker nicht immer genügend klar vergegenwärtigt.[1])

Die folgenden Kapitel suchen das gesamte Material zu sichten, das Abhängigkeitsverhältnis der Learversionen unter sich klarzulegen, sowie in knapper Form die Sage nach den Quellen darzustellen. Eine Zeittafel ist zur Erleichterung der Uebersicht beigegeben.

---

[1]) Eidam (p. 34), dessen Abhandlung ich übrigens durch diese Anmerkung nicht heruntersetzen möchte, hält es beispielsweise für unmöglich, dafs Shakespeare den G. M., von dem es vor 1605 doch einen englischen, drei französische und vier lateinische Drucke gab (s. u. Nr. 33), oder irgend ein anderes der älteren Werke, gekannt habe. — Mit welcher Sachkenntnis von manchen älteren Gelehrten über „King Lear“ und die Sage geschrieben worden ist, dürfte aus folgender Blütenlese von Urteilen ersichtlich werden: San Marte (p. 220) nennt die (nicht erhaltene) „Chronicle History“ von 1594 eine „kleine Erzählung!“ Daneben kennt er allerdings auch den Titel des alten „Trauerspiels“ von 1605. Le Roux de Lincy nennt dasselbe Stück „une petite chronique“, Kreyssig kennt sogar eine „novellistische Behandlung“ des Stoffes, die 1605 unter dem Titel „The true Chronicle History of King Lear [sic!] and his three daughters etc.“ erschienen sein soll. Genée (Shakespeare, p. 364 Anm.) hält die Theodosiusversion der Sage für älter als G. M.! etc.

I.

Uebersicht über die Quellen der Sage.

Die Sage vom Könige Lear und seinen drei Töchtern ist keltischen Ursprungs.[1]) Als sie zum ersten Male in lateinischer Sprache den Völkern Europas bekannt wird, erscheint sie im Zusammenhange mit einer ganzen Reihe anderer Sagenstoffe, die z. T. das ganze Mittelalter hindurch, und bis auf unsere Tage, die Geschichtschreiber und Dichter beschäftigt haben. König Arthur, der Zauberer Merlin, die feindlichen Brüder Ferrex und Porrex, ferner Gormond und Isembart, Locrinus, Kymbeline, sie alle werden den Völkern des Mittelalters zum ersten Male bekannt durch die berühmte ‚Geschichte der Briten' Gottfrieds von Monmouth. Mit ihm beginne ich meine Aufzählung.

1. Galfridus Monumetensis (Gruffud ap Arthur), Historia Britonum, auch Historia Britanniae. — Gottfried schrieb in den Jahren 1132—35. Ueber seine Quelle macht er selbst die oft zitierte Angabe: „Obtulit Walterus Oxinefordensis archidiaconus, ... quendam Britannici sermonis librum vetustissimum, qui a Bruto primo rege Britonum usque ad Cadwaladrum filium Cadwalonis, actus omnium continue et ex ordine perpulcris orationibus proponebat." — Dieses Buch will Gottfried ins Lateinische übersetzt haben. Wie bei anderen Autoren

---

[1]) Der Forscher des keltischen Altertums Rhys schreibt an W. J. Craig, der im Jahre 1901 eine Learausgabe mit guter Einleitung besorgte: „Although I know no trace of the story of King Lear in Welsh literature, I see no reason whatever for supposing that Geoffrey invented it, but I think rather that he found it in a Celtic story. (S. auch Rhys, Celtic Folk-Lore, London 1891, p. 547).

des Mittelalters, so ist auch in diesem Falle die Wahrheit der Angabe Gottfrieds in Zweifel gezogen worden; doch sind sich alle Kritiker darüber einig, dafs er die sagenhafte Vorgeschichte Englands nicht selbst erfunden, sondern nur zum ersten Male zusammenhängend dargestellt hat. Dabei ist es im Grunde gleichgiltig, ob ihm ein „liber vetustissimus" über diese alten keltischen Sagen, oder mehrere vorgelegen haben, oder ob er sie überhaupt nur aus mündlicher Ueberlieferung kennt. Die historischen Tatsachen entnimmt er aus Gildas, Beda, Nennius u. a.

Dem ungeheuren Erfolge der Historia Britonum entsprach ihre aufserordentliche Verbreitung. Hardy zählt in seinem Descriptive Catalogue (Vol. I, Nr. 372, 828) nicht weniger als 172 Handschriften auf; 28 aus dem 12. Jahrh., 29 aus dem 13. Jahrh., 47 aus dem 14. Jahrh., 21 aus dem 15. Jahrh., selbst noch 2 aus dem 16. Jahrh., sowie 45 ohne Zeitangabe. Dazu kommen die Drucke des 16. Jahrh. (siehe unten p. 22).

Diese Zahlen sprechen für sich; sie geben auch Zeugnis für das hohe Ansehen als Geschichtschreiber, das Gottfried trotz einzelner Anfeindungen während langer Jahrhunderte genofs. „Gottfrieds Einflufs hat sich das ganze Mittelalter hindurch gesteigert und reicht, durch tausend Kanäle verbreitet, bis tief in die neueste Zeit, bis Shakspere, ja bis Tennyson" (ten Brink, Engl. Lit. I, 160). Ja so grofs war diese Autorität, dafs sie sogar in einem politischen Streitfall zwischen Papst Bonifaz VIII. und König Eduard I. von letzterem und dem gesamten englischen Adel angerufen wurde. (J. A. Giles, Six Old Engl. Chronicles, Ld. 1848. Pref. p. X; San Marte, G. v. Monmouth, Einl. p. XXXIX f.).

Zwar zeigte sich schon früh einiger Widerspruch, weniger gegen die überlieferten Sagen an sich, als dagegen, dafs Gottfried und seine Nachfolger sie als historisch betrachtet wissen wollten. Auch nationale Gegensätze spielten dabei eine Rolle. So verwahrt sich Wilhelm von Newbury (Historia a Normannorum in Angliam ingressu usque ad annum 1197) dagegen, dafs Gottfried, um die Briten auf Kosten der Angelsachsen herauszustreichen, ihren Königen und Heerführern, besonders Arthur, gewaltige Taten zuschreibt. Ebenso wendet er sich gegen Merlin und seine Prophezeihungen, die Gottfried mitteilt

„in libro suo, quem Britonum historiam vocat, quam petulanter et quam impudenter fere per omnia mentiatur, nemo nisi veterum historiarum ignarus, cum in librum illum inciderit, ambigere sinitur“ (ed Hearne, Prooemium p. 8).

Aber dieser Protest, dem später einige andere folgen, besagt nichts gegenüber der schier unabsehbaren Reihe von Geschichtschreibern, die Gottfried in Poesie und Prosa ausund abschreiben und bearbeiten. Selbst wenn einmal ein Chronist der Ueberlieferung skeptisch gegenüber steht, und seine bezw. anderer Zweifel mehr oder minder schüchtern zu äufsern wagt, so folgt er Gottfried trotzdem, schon aus dem einfachen Grunde, weil seine Leser in der überwiegenden Mehrzahl daran glauben und gewöhnt sind, die Legenden von Brutus und seinen Nachfolgern an der Spitze einer englischen Chronik zu finden.[1]) Lehrreich hierfür ist z. B. John Rastell (1529); auch Buchanan, sonst ein heftiger Gegner Gottfrieds, benutzt ihn für die Historia Scotorum. Selbst Polydorus Vergilius, der gröfste unter den Feinden Gottfrieds, der ihn unter Berufung auf W. von Newbury eifrig befehdet, bringt die sagenhafte Vorgeschichte, wie sie seine Vorgänger haben, jene „autores, qui apud uulgus maioris sunt nominis quam eorum cura aut fides inscribendo mereat“ (p. 17 der Ausg. von 1555), und er läfst den Leser über die Gründe hierfür nicht im Zweifel. Neben den historischen Fakten aus Caesar, Tacitus, Gildas, erzählt er auch „uitas regum, quos ista noua historia repente, et uno quasi partu genuit, in lucemque edidit. Et illud, quamuis non sine stomacho, faciemus, tum rationis temporis habendae, tum maleuolentiae deprecandae causa: simulque errata, quae in ea sunt (sunt autem infinita) euellere nitemur, quo ne legentes offendant, neue in ea irruant“ (ib. p. 19.) Also neben anderen Gründen ist ihm doch auch die Rücksicht auf die Zeit und den Zeitgeschmack für die Mitteilung der britischen Königsgeschichte mafsgebend.

Polydorus Vergilius entfesselte durch seinen Angriff einen heftigen Streit für und wider Gottfried von Monmouth, der

---

[1]) Eine Ausnahme macht allerdings Giraldus Cambrensis. (Ausgabe: Rerum Brit. med. aev. scriptores Nr. 21. Vgl. San Marte, op. cit. Einl. p. XXXVIII f.).

noch am Ende des Jahrhunderts nicht geschlichtet war. In den Vorreden der Geschichtswerke wird wiederholt darauf Bezug genommen, aber auch in selbständigen Schriften wurde der Streit ausgetragen. So erstand Gottfried ein glühender Verteidiger in dem bekannten Antiquar Leland, der in seine „Collectanea“ wiederholt Stellen aus der „Historia Britonum“ aufnahm (so die Learstelle im Auszuge Vol. II, p. 19, Ausg. von Hearne), und in zwei besonderen Schriften: „Codrus, sive Laus et Defensio Gallofridi Arturii Monumentensis contra Polydorum Vergilium“ und „Assertio inclytissimi Arturii, Regis Britanniae“ (1544) für Gottfried eintrat (Vgl. H. Ellis, Three books of Polydore Vergil's Engl. History, Camden Soc. Ld. 1844, Pref. p. XXI). Dasselbe taten die Gelehrten Humphrey Llwyd, Sir John Price, Dr. Caius, Dr. Powel, (siehe unten Nr. 45.). Wenige Jahre nach Leland's Buch erschien Arthur Kelton's „A Chronycle with a Genealogie declaryng that the Britons and Welshemen are . . . dyscended from Brute. Newly . . . compyled in Meter. Gedruckt von R. Grafton, London 1547, 8⁰. Dieses Werk ist zwar kein gereimter Brutus, wofür San Marte es hielt, sondern, wie der Titel andeutet, eine Verteidigung des trojanischen Ursprungs der Britenkönige. Lear ist in der Aufzählung nicht genannt, da Kelton nach Locrinus eine Reihe Herrscher überspringt („Betweene Lotrinus and Bellinus wer XVIII kynges.“). Am Ende des Jahrhunderts schrieb Richard Harvey seinen „Philadelphus; or a Defence of Brutes and the Brutans history“. London 1593. 4⁰. Er bekämpft aufser Polydor Vergil auch hauptsächlich den Schotten Buchanan, der die Britensagen anzugreifen gewagt hatte. „Master Buchanan, though some call you the trumpet of Scotland, and some the noble Scholler, yet I will be so bold, as answere your larum, touching the history of mighty Brute: because your inuectiue, is in trueth, more factious, then effectuall. You and such hotbraines, haue deuised a faction, and diuorcement of opinions, (I dare say) without fruit, and I beleeue, without cause: For my part, your deniall is not able once to moue me, and your reasons against Brutes historie, shall neuer perswade any sufficient reader, to agree with you, and rimoue the markes and circuites, that Geffry Monmouth hath set downe. Yet by reading your allegations and probations, we may best areede, who is most credible, he

or you, a Monmouth or a Scot, a Moonke or a Trauailer . . .“ (p. 1). Und später heifst es: „Yet neyther seuen Polydores more, nor ten Buchanans shall perswade me, that this Genealogy is a fabulous Tale. Let Polydore get him to Vrbin in Italy, and Buchanan hye him to Buchany in Scotland, it becommeth not these outlandish intruders to vsurpe the censure of the Brutan Histories: if they looke well about them they haue enough to doe at home: we neede none of their gossiping cups: but they are dead, and their historicall iudgmentes are interred with them: if any man will raise them from the graue, who will beleeue their mortified Ghosts: A Brutan may iustly except against the witnesse of an Italian, or a Scot: Jelousie and malignity are two blinde guids: Then hold your owne, ye braue Brutans, and guide your selues, your owne heades are fittest for your owne bodies“. (ib. p. 17.)

Auch Sir Henry Savile in der Widmung seiner „Scriptores post Bedam“ (London 1596) bekämpft den Italiener als in englischen Dingen überhaupt nicht kompetenten Beurteiler (siehe unten Nr. 45, wo ebenfalls einige von Vergils Verteidigern, G. Lilius, Burton und Wharton besprochen sind). Der Glaube an die trojanische Abstammung der Briten und an ihre sagenhafte Vorgeschichte war eben im 16. Jh. zu allgemein verbreitet („comen oppynion“ nach John Rastell, und ebenso „the common receiued opinion“ nach Stow, Annales 1605), als dafs er bei der grofsen Zähigkeit, mit welcher die Engländer am Ueberkommenen hängen, durch vereinzelte Angriffe hätte ausgerottet werden können. Durfte doch auch in Frankreich Ronsard noch im Jahre 1572 seine Franciade schreiben, wo er ebenfalls die Vorstellung von der Gründung des Frankenreichs durch Francus, Priams Sohn, aufrecht erhält.[1])

In England hielt sie sich, allerdings immer mehr angezweifelt, bis tief in das 17. Jahrhundert. Drayton, Polyolbion X,

---

[1]) Für Frankreich läfst sich der Glaube an die Abstammung von Troja schon aus dem 4. Jahrh. belegen. Im 15. Buche seiner um 390 verfafsten Geschichte des römischen Staates sagt Ammianus Marcellinus von Gallien: „Aiunt quidam paucos post exidium Trojae, fugientes Graecos indique dispersos, loca haec occupasse tunc vacua“. Weiteres s. San Marte l. c. p. L. und die Anmerkungen p. 196 f.

230—38 verteidigt die Trojalegende gegen die Behauptung, sie sei von Gottfried erfunden:

> To this assertion, thus I faithfully reply;
> And as a friend of truth, do constantly deny
> Antiquity to them, as nearer to those times,
> Their writings to precede our ancient British rhymes:
> But that our noble Bards, which so divinely sung
> That remnant of old Troy, of which the Britains sprung,
> Before those Romans were, as proofs we can produce;
> And learning long with us, ere'twas with them in use.
> And they but idly talk, upbraiding us with lies,
> That Geffray Monmouth, first, our Brutus did devise.

Es ist bekannt, dafs noch Milton an das Kommen des Brutus nach England glaubte (Hist. of Britain, I, p. 2 f., siehe auch p. 6: [Die Sagen sind] „defended by many, deny'd utterly by few"). Auch die Learsage hat er frei nach Holinshed erzählt (p. 17 ff.). Ja selbst im Anfang des 18. Jahrhunderts stellte der erste moderne englische Uebersetzer der „Historia" Aaron Thompson fest, dafs es noch zu seiner Zeit (1718) in England Anhänger der alten Ueberlieferung gebe.

Gottfrieds Nachfolger.

Handschriften.

2. Aluredi Beverlacensis Annales, sive Historia de gestis Regum Britanniae libris IX ad an. 1129. 4 Hss. Interessant ist, was Alfred über die Entstehung seines Werks (bald nach 1143) mitteilt: „Ferebantur tunc temporis per ora multorum narraciones de hystoria Britonum [d. h. Gottfrieds Historia], notamque rusticitatis incurrebat, qui talium narracionum scienciam non habebat." (Also schon ca. 10 Jahre nach dem Erscheinen der „Historia"!)

„Fateor tamen propter antiquitatis reverenciam, quae mihi semper veneracioni fuerat, tamen propter narrandi urbanitatem, quae mihi minime, junioribus vero memoriter et jucunde tunc aderat, inter tales confabulatores saepe erubescebam, quod praefatam hystoriam necdum attigeram. Quid plura? Quaesivi hystoriam, et ea vix inventa, leccioni ejus intentissime adhibui". So liest er denn Gottfried, und kann sich auch dem Eindruck dieses Werkes nicht entziehen. Zu Nutz und Frommen seiner

Leser nimmt er die Vorgeschichte Englands auf, aber nicht alles, „ea videlicet quae fidem non excederent etc.“ (Hearne's Ausg. p. 2—3.). In der Darstellung der Learsage befleifsigt er sich ebenfalls der Kürze.

3. Zum ersten Male in einer Reimchronik erhalten ist die Learsage im Münchener Brut, dessen Verfasser nicht feststeht. Der M. Brut und Wace's Werk sind unabhängig von einander. Entstanden ist er nach Vollmöller um 1150, aber vor 1155 (Wace). Ausgabe von K. Hofmann und K. Vollmöller. Halle 1877.

4. Le Brut[1]) ke Maistre Wace translata de Latin en Françeis, de tut les Reis de Brittaigne, en vers. Eine weitere poetische Bearbeitung Gottfrieds, die in 22 Handschriften erhalten und 1155 entstanden ist. Peter Langtoft, Robert Manning, Waurin benutzen und zitieren ihn als ihren Gewährsmann. Zwei Fortsetzungen bis zum Jahre 1216, die in je einer Handschrift erhalten sind, s. Hardy, Descr. Cat. III, Nr. 69 und 70.

Um das Jahr 1200 schrieb:

5. Radulphus de Diceto. In der Ausgabe von Stubbs (Rerum Brit. m. ae. scr. Nr. 68, Vol. II) steht unter den „Opuscula“ an fünfter Stelle: „Hucusque de regnis gentium exterarum aliqua breviter praelibavimus, sed ne forte nobis opponatur in faciem „omissis propriis aliena negotia curas“, de regibus Britonum, quorum patriam sibi fataliter deputatam inhabitamus, aliqua subjungamus compendiosissime.“ Also nur der Vollständigkeit halber gibt er einen Abrifs der britischen Geschichte, und zwar nach Gottfried. Drei Handschriften.

Ebenfalls unter Radulphs Namen geht: Historia Compendiosa de Regibus Britonum, von der zwei Handschriften übrig sind. Vgl. Hardy, Descr. Cat. I, Nr. 818.

6. Laȝamon's Brut. L. schreibt um 1205. Den 15300 Versen Wace's, seiner Quelle, stehen 32250 V. L.'s gegenüber.

---

[1]) Brut heifst soviel wie Chronik, Geschichte. Cf. „Brut y Saeson“ = Chronik der Sachsen (Hardy, Descr. Cat. II, Nr. 329) oder Eingänge wie „Ici comence Le Brut coment li bon Roi Edward gaigna Escotz e Galeis“ (ib. III, Nr. 453). Dagegen ist der Name Brutus nicht damit in Zusammenhang zu bringen. (San Marte, l. c. Einl. p. XX; auch W. Blades, W. Caxton, England's first printer p. 246).

Zwei Handschriften, Ms. Cott. Calig. A. IX, aus dem 13. Jahrhundert, Ms. Otho C. XIII, etwas jünger. Beide sind abgedruckt in Fr. Madden's Ausgabe. Ld. 1847.

7. Gervasius Tilleburiensis de Regno Britonum a Bruto ad an. 1210. Er stand als Kanzler und Marschall des Königreichs Arelat im Dienste Kaiser Ottos IV. von Deutschland und schrieb im Jahre 1212 für diesen Fürsten seine „Otia Imperialia", „eine merkwürdige Mischung aus weltgeschichtlichem, geographischem, naturwissenschaftlichem, sagenhaftem und legendarischem Material, ein Buch übrigens, das auch den heutigen Leser zu fesseln vermag". (ten Brink, Engl. Lit. I, 216.). Ausgabe von Leibnitz, Hannover 1707 (vgl. Hardy, Descr. Cat. III, Nr. 35).

8. Gesta Regum Britanniae (Historia Britanniae versificata), 4923 Hexameter in 10 Büchern von unbekanntem Verfasser; jedem Buche geht eine 10 zeilige Inhaltsangabe voraus. Das Werk ist identisch mit der von San Marte (l. c. Einl. p. XXVI ff.) besprochenen Hist. Brit. vers., die de Gaulle in der öffentlichen Bibliothek zu Valenciennes entdeckte (cf. Bulletin du Bibliophile, Paris, Maiheft 1837, p. 495—501), vielleicht auch mit einer lateinischen Chronik in Hexametern, die dem Pseudo-Gildas zugeschrieben wird. (San Marte, l. c. p. XXXII f.). Das Gedicht ist in drei Handschriften erhalten und kurz nach 1234 entstanden. Ausgabe von Fr. Michel für die Cambrian Archaeological Association, 1862.

9. Chronica Rogeri de Wendower, sive Flores Historiarum. Eine Handschrift aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, die von der Schöpfung bis 1235 reicht. R. war Mönch und Historiograph von St. Alban, damals ein blühendes Kloster, in dem besonders die Geschichtschreibung gepflegt wurde. Das Kloster besafs zu jener Zeit eine eigene, vielleicht vom Abte Johannes de Cella († 1214) verfafste Chronik, die sog. St. Alban's Compilation, die bis 1118 reichte. Dieses Werk legte Roger zu Grunde und führte es bis 1235 fort. (S. jedoch Hardy, Descr. Cat. III, Nr. 557). Roger's Chronik stand in hohem Ansehen; so sagt Walsingham, De Fundatione et meritis Monasterii Sancti Albani, von ihm: „Rogerus de Wendowere, noster monachus, cui paene debent totius regni chronographi quicquid habent". (Zitiert nach H. C. Luard, Ausgabe des M. v. Paris in

Rer. Br. m. ae. scr. Nr. 57, Vol. I. Pref. p. XXXII). Herausgegeben wurde R. de Wendower von H. O. Coxe, Ld. 1841 (nur der Teil nach 447; die Learstelle wird in der Vorrede p. X—XII mitgeteilt). Auf ihm basiert M. von Paris.

10. Chronicon Alberici, Monachi trium Fontium; bis zum Jahre 1241 reichend, sechs Handschriften. A. war Cistercienser aus Trois-Fontaines und starb 1252. Er zählt kurz die britischen Regenten auf. Ausgabe von Leibnitz, Hannover 1698.

11. Matthaei Parisiensis, monachi Sancti Albani, Chronica Majora. Hauptredaktion des Matthaeus, bis 1259. Es ist eine Zusammenstellung aus mehreren Werken:

1. Die St. Alban's Compilation, (s. o. Nr. 9). In seiner Ausgabe des M. von Paris druckt Luard, soweit er vorhanden ist, den Text von Ms. XXVI. des Corpus Christ College Cambridge, der sich an der Learstelle bis auf Kleinigkeiten wörtlich mit der St. Alban's Compilation deckt.

2. Roger de Wendower's Fortsetzung der Chronik, 1189 bis 1235; beide von M. von Paris revidiert, und

3. Des Matthaeus eigene Fortsetzung, 1235—59. (Vgl. unten, Flores Historiarum Nr. 17). H. C. Luard nennt ihn „perhaps the best known of all the medieval historians.“ Zwei weitere Handschriften, bis zu den Jahren 1250 bezw. 1188 reichend, s. Hardy, Descr. Cat. III, Nr. 212, 213, eine Fortsetzung durch W. Rishanger, bis 1272, in einer Handschrift erhalten, l. c. III, Nr. 311.

12. Thomae Sprotti Chronica. — Sprottus war Augustiner in Canterbury und blühte um 1270, aber es ist sehr unbestimmt, ob er als Verfasser der ihm zugeschriebenen Chronik angesehen werden darf. (Cf. Hardy, Descr. Cat. III, Nr. 355; D. N. B.). Hearne gab ihn 1719 heraus.

13. Le Livere de Reis de Brittanie e Le Livere de Reis de Engletere. — Der Verfasser dieser bis 1274 sich erstreckenden Prosachronik ist unbekannt. John Glover, der Herausgeber, hält Peter von Ickham für den Autor. Der gröfsere Teil des Werkes ist nur in zwei Handschriften erhalten, von denen eine (Ms. Trinity College) die Learsage hat.

14. Robert of Gloucester, Metrical chronicle from Brute to 1271. Er schrieb bald nach 1297. W. A. Wright

zählt in seiner Ausgabe (London 1887, Rer. Br. m. ae. ser. Nr. 86) 8 Handschriften auf, die eine ältere und eine jüngere Redaktion darstellen. Hardy's Katalog (Band III, unter dem Jahre 1271) zählt 14 Handschriften. — Robert von Gloucester war noch im 16. Jh. den Gelehrten nicht unbekannt. John Stow, in „A Summarie of Englyshe Chronicles" (1565) erwähnt ihn; ebenso kennt und zitiert ihn Camden, Remaines 1605. Das englische Publikum wurde erst auf ihn aufmerksam durch Selden's Anmerkungen zu Drayton's Polyolbion (1613; cf. Wright's Preface p. VI.)

15. „Chronicle of England", eine Reimchronik, die Ritson in den „Ancient Engleish Metrical Romancëes" Band II veröffentlicht hat. Der Verfasser ist nicht bekannt. Nach Fr. Michel, Lai d' Haveloc le Danois, Paris 1833. Préf. p. XXV giebt es zwei Handschriften; eine, die mit dem Tode von Piers Gavestone 1313 (Ms. Reg. c. XII, Br. Mus.), eine zweite, die mit Edward III. abbricht. (Ms. Auchinleck.)

Sir Fr. Madden notierte in dem in der Kgl. Bibliothek zu Berlin befindlichen Handexemplar seiner Havelocausgabe (Roxburgh Club 1828) eine dritte Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Cambridge (handschriftlich auf p. XXIV der Introduction). —

16. Pierre de Langtoft, Chronicle in French verse, from the earliest period to the death of king Edward I. — Hardy, Descr. Cat. III, Nr. 531 zählt 14, darunter drei unvollständige Handschriften auf. Thomas Wright hat ihn herausgegeben (Rerum Br. m. ae. ser. Nr. 47, Vol. I. London 1866, mit gegenüberstehender englischer Uebersetzung von Frederick J. Furnivall). Robert Manning übertrug ihn 1338 ins Englische (s. u. Nr. 21). — Bemerkenswert ist Langtoft's Auseinandersetzung mit seinen berühmten Vorgängern. Er erklärt, nur das Tatsächliche aus der britischen Geschichte, mit Weglassung der „trofles", aufgenommen zu haben, und dafs er nur die Wahrheit biete, wenn man nicht G. M. (?) der Lüge zeihen wolle.

„Les trofles ad lessé, à veritez se prist,
Nul autre trovera homme ke le list,
Si noun li latymers en sun Latin mentist".

(Vol. I, p. 264.)

Der Schreiber der Handschrift B. jedoch fügt hier einige Zeilen ein, in denen er Langtoft's berühmtem Landsmanne und Vorgänger den Vorrang einräumt:

„Le livere mestre Wace counte plus parfit,
E dit tut la lettre qe Peres trop salit.

und:

„Mestre Wace dit tut la lettre q'il trova, ...
Jeo di qe mestre Wace plus overtement parla.
(Vol. I, p. 264, Anm. 6.)

Cf. Wright's Ausgabe Pref. p. XVI f.; Potthast p. 711.

17. Flores Historiarum a mundi exordio ad annum Domini, 1307. 21 Handschriften. Das Werk beginnt mit der Schöpfung und ist von verschiedenen Bearbeitern und zu verschiedenen Zeiten bis zum Jahre 1327 fortgeführt. Zugrunde liegt die auch von Roger Wendower benutzte St. Alban's Compilation, dann folgte Wendower's Chronik, diesem Matthaeus v. Paris; alle gingen aus St. Alban hervor (s. o. Nr. 9 und 11). Als Verfasser galt lange ein „Matthaeus von Westminster" auf Grund einer Notiz auf einer Handschrift der Bodleiana, Fairfax Nr. 20, die kurz vor 1344 geschrieben sein soll. Auch drei Drucke, die vom Erzbischof Parker besorgten von 1567 und 1570, sowie der Frankfurter von 1601 tragen den Namen des M. von W. Madden, und besonders H. R. Luard in seiner Ausgabe leugnen wohl mit Recht die Existenz dieses Matthaeus. Das sehr verbreitete Werk wurde mehrfach bearbeitet und fortgesetzt. Eine solche Bearbeitung s. Hardy, Descr. Cat. III, Nr. 635 (fortgeführt bis 1323, 2 Handschriften), einen Auszug ib. Nr. 648. „No English chronicle, if we may judge from the number of MSS. that still exist and from the use made of it by subsequent compilers, has been so popular". (Luard, Pref. p. IX.).

18. Im Livro do Conde Pedro (de Barcelho), das um 1325 abgeschlossen wurde, ist in einem Abschnitt bretonischer Chronik eine portugiesische Version der Learsage enthalten, die von Elise Richter in Engl. Stud. XXIX, p. 209 veröffentlicht wurde. Vgl. Jb. XXXVIII, p. 313.

19. Thomas Castelford, Chronicon Brittanicum versibus anglicis conscriptum ab antiquissimis temporibus usque ad Edwardum II. incl. (1327). Die Handschrift aus dem 14. Jahrh. befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Göttingen,

Cod. Hist. 740. Die in kurzen Reimpaaren abgefafste Chronik harrt noch der Veröffentlichung. M. L. Perrin, Ueber Thomas Castelford's Chronik von England, Boston 1890 (auch Göttinger Diss.) hat eine Ausgabe für die E. E. T. S. angekündigt. — Auf der ersten Seite über dem Text steht in etwas verwischter Schrift der Name „Thomas Castelford."

20. Ranulphus Higden, monachus S. Werburgae Cestrensis: Polychronicon ab O. C. — Edwardum III. regem Angliae. Libri VII. — Vielfach wurde diese Universalgeschichte einem Rogerus Cestrensis zugeschrieben, auch unter dem Titel „Polycraticon", „Historia polycratica" u. dergl.; ohne Zweifel sind beide Personen und die ihnen zugeschriebenen Werke identisch. Higden starb 1363 oder 1364. Da eine ganze Reihe Handschriften 1327 abbrechen, so nimmt man für dieses Jahr eine erste Redaktion der Chronik an. Ranulphs Werk war bis in das 16. Jh. hinein äufserst populär, dafür zeugen die vielen erhaltenen Handschriften (über 100), die Uebersetzungen durch John Trevisa (1387) und den Verfasser des Ms. Harl. 2261, zwischen 1432 und 1450 entstanden, sowie die Caxton's, (s. u. Nr. 32). Eine moderne Ausgabe haben besorgt Churchill Babington und Jos. Rawson Lumby, Rer. Br. m. ae. scr. Nr. 41. Vol. 1—2 bezw. 3—9. Ld. 1865—86.

Unvollständige oder nicht so weit fortgeführte Higden-Handschriften s. Hardy, Descr. Cat. I, Nr. 1276 (—1066), III, Nr. 406 (—1289), 616 (—1320), 637 (—1324), 659 (—1326), 660 (—1326); einige weitere, mit anderem Verfassernamen, die aber Higden nahe stehen, oder mit ihm identisch sind: ib. III, Nr. 632 (—1322), 633 (2 Handschriften —1322), 661 (—1326).

21. Robert Manning of Brunne, Kanonikus der Abtei von Brunne oder Bourne in Lincolnshire: Chronicle or Story of England — 1338. — Eine Reimchronik, deren ausgesprochener Zweck es ist, dem gemeinen Volke die vaterländische Geschichte zugänglich zu machen, er schreibt

„not for þe lerid bot for þe lewid,
ffor þo þat in þis land[e] wone
þat þe Latyn ne Frankys cone
ffor to haf solace and gameñ
In felawship wheñ þai sitt samen." (Prol. 6—10).

Also er verfolgt hier denselben Grundsatz, den er in „Handlyng Synne“ in die Worte kleidet:

„For lewde men y ondyrtoke
On englysshe tunge to make þys boke.“

Vier Handschriften sind erhalten. Ausgabe von Fred. J. Furnivall „from. Mss. at Lambeth Palace and the Inner Temple“ Ld. 1887, Rer. Br. m. ae. scr. Nr. 87. („Nachlässig ediert“, Potthast p. 975, eine neue Ausgabe nach dem Inner Temple Ms. ist von W. E. Mead für die E. E. T. S. angekündigt.)

22. Johannis Historiographi Chronicon, a principio ad an. 1350. Ueber den Verfasser ist mir nichts bekannt. Ausgabe bei Ludewig, Reliquiae Manuscriptorum etc. XII. Halle 1741.

23. Eulogium (historiarum sive temporis): Chronicon ab O. C. usque ad annum D. 1366, a monacho quodam Malmesburiensi exaratum. Libri V. — 5 Handschriften, davon eine unvollständig. Mit zwei Fortsetzungen, eine bis 1413, die andere bis 1490 gehend, herausgegeben von Frank Scott Haydon, London 1858—1863. (Rer. Br. m. ae. scr. Nr. 9; cf. Potthast, p. 434).

An drei Stellen wird im Eul. die Sage erzählt oder erwähnt:

1. in einer sehr ausführlichen Darstellung der ganzen Sage (Lib. V. Cap. IX. = Vol. II, p. 227 ff.),

2. in einem kurzen Bericht über Bladud und Cordella (Lib. I. Cap. XXVII = Vol. I, p. 49f.),

3. bei dem Bericht über die Gründung Leicesters durch Leir (Lib. I Cap. CLXXI = Vol. II, p. 150).

Im zweiten Kapitel dieser Arbeit ist nur die ausführliche Darstellung berücksichtigt, mit Ausnahme eines Passus (II, 71).

24. Tysilio episcopus Gaeliae: Chronicon. — Dieses Werk, gewöhnlich nach seinem angeblichen Verfasser „Brut Tysilio“ genannt, galt früher als welsche Quelle Gottfrieds. Peter Roberts, der ihn ins Englische und San Marte, der ihn nach Roberts' Uebersetzung (oft fehlerhaft) ins Deutsche übertragen hat, waren dieser Ansicht. Aus inneren Gründen und aus dem Fehlen von älteren Handschriften schliefst man, dafs der Brut Tysilio im 15. Jh. entstanden ist. (D. N. B., wo auf Rhys and Evans's Bruts, 1890 p. XVI—XIX verwiesen wird.)

25. A Short English Chronicle, ed. James Gairdner in „Three Fifteenth-Century Chronicles“, nach Lambeth Ms. 306. Die Chronik reicht bis 1413.

26. Thomas Otterbourne, von Hearne 1732 mit Whethamstede zusammen ediert unter dem Titel: Duo Rerum Anglicarum Scriptores Veteres, viz. Thomas Otterbourne et Johannes Whethamstede, ab origine gentis Brittannicae usque ad Edwardum IV. — O. war Franziskaner; seine Chronik bricht 1420 ab. Es giebt jedoch mehrere Träger des Namens, so führt schon Sir Thomas Gray († 1369) im Prolog der „Scala Chronica“ (s. u. p. 20) unter seinen Quellen einen Thomas Otterbourne, Franziskaner und doctor of divinty, an. Hearne gab ihn heraus nach Ms. Cotton. Vitell. F.IX. 3. Fol. 154; eine andere, unvollständige Handschrift, Harl. 3643, findet sich bei Holinshed in dessen Verzeichnis der Autoren als „compiled by some Northernman, as some suppose named Otterbourne.“ (D. N. B.)

27. Anonymi Chronicon Godstovianum, von Hearne, Oxford 1716, ediert. Reicht (unvollständig) bis 1429. Näheres scheint über die Chronik nicht bekannt zu sein.

28. John Hardyng, compagnon d'armes de sir Henry Percy: The chronicle of John Hardyng, in metre, from the firste begynnyng of England vnto the reigne of Edward IV. — In siebenzeiligen Strophen mit der Reimstellung ababbcc; der letzte Teil ist in Prosa. Das Werk ist in mehreren Handschriften überliefert, sieben werden von Ellis, dem Herausgeber, aufgeführt; Graftons Ausgabe s. u. Nr. 34) geht vielleicht auf mehrere Handschriften zurück. Hardyng fertigte selbst mehrere Bearbeitungen für verschiedene Patrone; eine, bis 1436 reichend, für Sir Robert Umfreville, eine andere für den Herzog Richard von York († 1460), eine dritte für Eduard IV., die 1461 abbricht.

Die Chronik wurde sehr bekannt. Johannes Rofs benutzt sie, ebenso Grafton; Joh. Leland gab Auszüge aus ihm, und noch Puttenham zählt ihn unter den Schriftstellern auf, „who in any age haue bene the most commended writers in our English Poesie“; (The Arte of Engl. Poesie, Arber's Repr. p. 73, s. auch p. 76.)

29. Recueil des Croniques et Anchiennes Istories de la Grant Bretaigne, a Present Nomme Engleterre par Jehan

de Waurin, Seigneur du Forestel. — Die Chronik erstreckt sich von der Urgeschichte Englands bis zum Jahre 1471. Eine Reihe von meist unvollständigen Handschriften liegen in Paris, London und im Haag. Nach der einzigen vollständigen Pariser Handschrift (A.) hat ihn W. Hardy herausgegeben. Die Learstelle steht in drei Handschriften.

30. Joannis Rossi Antiquarii Warwicensis Historia Regum Angliae. — John Rofs war Kanonikus in Osney, Warwich und starb 1491. Im Jahre 1607 erschien er im Druck; Hearne gab ihn 1716 zum ersten, 1745 zum zweiten Male heraus.

An den Schlufs stelle ich:

31. Die Gesta Romanorum, jene berühmte Sammlung von Fabeln, Parabeln, Erzählungen, unter denen auch in einigen Handschriften die Geschichte vom Könige Lear, bezw. eine ihr sehr ähnliche, erscheint. Oesterley (G. R. p. 256ff.) setzt die Entstehungszeit in den letzten Teil des 13. oder Anfang des 14. Jh. Die Verfasserfrage läfst er offen, während Warton, Eschenburg, Grimm, den Pierre Bercheur (Berchorius, † 1362) als Verfasser bezeichneten. Der Titel bezieht sich auf Erzählungen aus der römischen Geschichte oder römischen Schriftstellern, wie sie zu Predigt- und Erbauungszwecken zusammengestellt wurden. Früh werden auch andere Geschichten in die Sammlung Aufnahme gefunden haben, entweder unverändert, oder äufserlich den übrigen in der „römischen" Färbung angeglichen. Nach Oesterley, dem sich Herrtage, der englische Herausgeber der Gesta, anschliefst, wurden sie in England kompiliert, wanderten von dort zum Kontinent, wurden erweitert und gingen nach der ersten Drucklegung nach England zurück. (Ueber die Drucke s. u. p. 23f.). An Handschriften zählen die Herausgeber 166 auf, von denen sich 34 (30 lateinische, 3 englische, eine deutsche) in England, die übrigen in kontinentalen Bibliotheken finden.

Bekanntlich ist in den Gesta die Learsage in zwei Versionen überliefert:

1. Die Leire-Version.

Sie findet sich nur in einer einzigen Handschrift, Cod. Addit. 9066, aus dem 15. Jh. „Der Codex enthält 96 Geschichten, von denen 46 den Gesta Romanorum angehören,

während der Rest teils den Fabeln Odo's von Cerington, den Vitis patrum, und anderen Quellen entnommen sind, teils Marienlegenden und Mönchsgeschichten enthält" (Oesterley p. 239.) In die nun folgende Aufzählung der 46 Gestastoffe nimmt Oesterley die Leargeschichte (Nr. 79 der Handschrift) nicht auf; daraus folgt, dafs die Sage überhaupt nicht als zu den Stoffen der Gesta gehörig, sondern als gelegentliche Zutat späterer Kompilatoren zu betrachten ist.[1]) Als solche späten Zusätze, die erst zur Zeit des Drucks oder nicht sehr viel früher hinzugekommen sind, bezeichnet Herrtage (Intr. p. XIV) auch die Geschichte von Apollonius von Tyrus, die Alexiuslegende, die Erzählung vom Papst Gregor (Kapitel 81 der erweiterten Drucke), und verschiedene andere.

Mit obigem stimmt aufs beste, dafs bei der Erzählung von Leire und seinen Töchtern die den übrigen Stücken der Handschriften (vgl. z. B. die Theodosius-Version!) angehängte Deutung, moralisatio, declaratio, vermieden oder doch ganz anders gewandt ist. Während es sonst etwa heifst: „Declaracio. Frendes, this Emperour is the Fadir of heven . . .", oder: „Frendes, this Emperour is oure lorde Jhesu criste . . .", begnügt sich der Kompilator in diesem Falle mit dem kurzen Hinweis auf die Moral, die sich der Leser aus der mitgeteilten Geschichte entnehmen kann: „Here may meñ se what fayre flaterynge wordes done, etc." Der Learstoff war in England allgemein bekannt, und deshalb wäre eine im Stil der übrigen Moralisationen gehaltene Deutung hier geschmacklos und anstöfsig gewesen. Die Leire-Version ist nach Madden's Gesta-Ausgabe abgedruckt in Hazlitt, Shakespeare's Library Pt. I. Vol. II, auch bei Herrtage, p. 48—53.

2. Die Theodosius-Version.

a. Lateinisch.

Von einem andern Kompilator ist der Learstoff aufgegriffen und, dem Titel und ursprünglichen Charakter der Sammlung entsprechend, auf den römischen Kaiser Theodosius übertragen

---

[1]) Da beide Versionen der Sage erst in Handschriften des 15. Jh. erscheinen, so sind sie überall in Teil II. an der ihnen chronologisch mutmafslich zukommenden Stelle, Anfang des 15. Jh., geführt.

worden, der auch sonst in den Gestis wiederholt auftritt. Die lateinische Theodosius-Version steht im Ms. Harl. 206, Kap. 21: „Theodosius in civitate romana regnavit prudens et potens, . . .“ und in dem damit übereinstimmenden Ms. Harl. 2270, Kap. 21: „Th. in civitate regnavit prudens valde . . .“ (Oesterley p. 186f.). Beide Handschriften sind aus dem 15. Jh. Von den übrigen anglo-lateinischen Handschriften teilt Oesterley den Inhalt nicht mit. Die Inhaltsverzeichnisse von 82 kontinental-lateinischen Handschriften, sowie 24 deutschen (Oesterley p. 9—185, 197 — 236) enthalten die Theodosiusgeschichte nicht; daraus darf mit Sicherheit der Schlufs gezogen werden — den die Drucke bestätigen —, dafs sie sich überhaupt nicht in kontinentalen, sondern nur in einigen (2?) englisch-lateinischen Handschriften findet.[1])

Die Erzählung vom Könige Lear hat bei der Uebertragung auf Theodosius starke Aenderungen erfahren. Der gröfste Unterschied besteht in der Entfernung alles Tragischen aus Cordelias, oder hier der dritten Tochter, Ausgang zu Gunsten der aus dieser Geschichte zu entnehmenden Moral, dafs Gott alles Gute lohnt, alles Böse straft. In der Deutung nämlich ist der Kaiser = homo, die erste Tochter = mundus, die zweite = uxor tua, filii tui et parentes, die dritte = deus. Die Namen der handelnden Personen, mit Ausnahme des Theodosius, sind weggelassen. Diese Version ist abgedruckt bei Oesterley p. 672f.

b. Englisch.

Eine englische Version der Theodosiuserzählung ist nur in Ms. Harl. 7333 erhalten, das um 1440 geschrieben ist und 70 Geschichten enthält. Es ist die Uebersetzung einer anglo-lateinischen Handschrift; von Ms. Harl. 206 und 2270 weicht sie in einigen Punkten ab. Gedruckt wurde diese Erzählung von Douce, Illustrations of Shakespeare II, p. 172, aufserdem s. Herrtage's Ausgabe Nr. [XV], p. 48.

Die hier aufgeführten mir zugänglichen Werke sind in annähernd 600 Handschriften erhalten, von denen jedoch nur

[1]) Sicher nicht in allen, denn die englischen Gesta der Universitäts-Bibliothek Cambridge des 15. Jh., die aus einer anglo-lateinischen Handschrift übersetzt sind, enthalten z. B. die Geschichte nicht.

etwa 420 die Learsage bringen. (Von den 166 Gesta-Handschriften z. B. nur 4; genau läfst sich die Zahl nicht bestimmen). Diese Aufzählung ist jedoch nicht annähernd vollständig. In englischen und kontinentalen Bibliotheken liegt eine grofse Zahl unedierter Chroniken, aus deren Titel und Beschreibung sich mit aller Bestimmtheit schliefsen läfst, dafs auch sie die britischen Sagen enthalten. Ich zähle sie in aller Kürze, die meisten nach Hardy's Descriptive Catalogue of Materials relating to the History of Great Britain and Ireland, Bd. I—III, auf:

Lateinische Prosa: Hardy I, Nr. 842—44, 1062, 1138, 1275; II, Nr. 274, 362, 365, 620—21, 692; III, Nr. 67, 73, 85, 150 (zwei Handschriften, s. auch Potthast p. 1066), 278, 281—82, 308 (s. auch Potthast p. 92 f.), 309, 315, 321, 324, 326, 333, 341, 349, 366, 384, 403, 430, 466, 488 (14 Handschriften), 495, 507, 508 (3 Handschriften), 509 515, 520, 525—27, 556, 580, 595, 631 (4 Handschriften), 649, 667, 668 (z. T. französisch). — Ferner vermutlich im 1. (früher verloren geglaubten) Buche der Historia Anglicana des Bartholomaeus de Cotton (4 Handschriften, unvollständig herausgegeben in Rer. Brit. med. ae. script. Nr. 16).

Lateinische Dichtung: Hardy I, Nr. 836; III, 322, 550 (zwei Handschriften). — Ferner im Liber de Bruto et de gestis Anglorum metrificatus, s. Warton-Hazlitt II, p. 76, Anm. 1.

Französische Prosa: Hardy I, Nr. 838 (zwei Handschriften), 839; III, Nr. 325, 433, 454, 533, 535 (unvollständig), 543, 551 — 52, 576 (zwei Handschriften), 653—54, 668 (zum Teil lateinisch, s. o.), 669. — Ferner: 18 französische Handschriften der Brutchronik (darunter eine = Hardy III, Nr. 551), die P. Meyer im Bulletin de la Soc. des Anc. Textes Fr. 1878, Nr. 1, p. 104 ff. behandelt; sowie: ‚Le petit Brut' des Raufe de Boun (s. Fr. Michel, Lai d'Haveloc, Préf. p. XVIII; Madden, Haveloc, Introd. p. XIX f.), und die „Scala Chronica“ Sir Thomas Gray's (s. Madden l. c. p. XXXIV, Warton-Hazlitt II, p. 87. Der Teil nach 1066 ist von Stevenson für den Maitland Club ediert.)

Französische Dichtung: Hardy I, Nr. 837 (unvollst.) Verloren ist der erste Teil von Gaimar's „Estoire des Engleis“.

Englische Prosa: Hardy I, Nr. 834—35. – Ferner: The Memorable Cronicke written by John Douglas, munke of Glastonburgh (4 Handschriften, s. Fr. Michel l. c. p. XXVI f., San Marte, Einl. p. XXIV f.)
Englische Dichtung: Hardy III, Nr. 646, 671.
Keltische Prosa: Hardy I, Nr. 828 (18 Handschriften), 830 (zwei Handschriften), 831; II, Nr. 691.
Altnordische Prosa: Breta Sögur (s. Fr. Michel, Gesta Regum Britanniae, Préf. p. XIX).

Im Ganzen: 84 Werke in 145 Handschriften.

Zieht man nun auch in Rechnung, dafs viele von diesen Werken der Sage nur flüchtig Erwähnung tun, so sprechen doch die ermittelten Zahlen für eine ganz aufserordentliche Verbreitung des Stoffs während des ganzen Mittelalters. Wie rege ihm auch in der Folgezeit das Interesse des englischen Publikums zugewandt blieb, wird sich aus der Uebersicht über die Drucke ergeben.

Drucke.

Durch den Druck fanden zunächst die alten englischen Chroniken eine nicht unbedeutende Verbreitung, während andererseits eine Menge prosaischer und poetischer Originalwerke entstanden, die sich zum allergröfsten Teile auf den Boden der Gottfriedschen Ueberlieferung stellten. Damit wurde auch die Learsage dem Volke immer wieder nahe gebracht. Je nach den Quellen, aus denen diese Historiker und Dichter schöpfen und nach den Zwecken, die sie verfolgen, gestaltet sich die Sage verschieden, wenn auch die Grundzüge meist überall geblieben sind.

Für die Quellenfrage des Shakespeare'schen „King Lear", die mit einem Hinweis auf Holinshed, das ältere Stück und vielleicht noch zwei Werke der Zeit keineswegs erledigt werden kann, ist die Zusammenstellung der „Leardrucke" naturgemäfs von besonderer Wichtigkeit.[1])

---

[1]) S. z. B. von Friesen, Sh.-Studien III und Jahrb. XII, p. 169 ff. Er kennt aufser der Ballade und dem alten Drama von jüngeren Werken nur Hol., Mir., Spen., von älteren die Gesta L. und R. Glouc.

A. Drucke mittelalterlicher Chroniken, in der Reihenfolge ihres Erscheinens.

Den ersten Druck erlebte Higden's Chronik unter dem Titel:

32. Cronica Ranulphi Cestrensis Monachi (the book named P. Proloconycon . . . . compiled by Ranulph monk of chrestre . . . in latyn and atte request of . . . Thomas lord of berkeley it was translated by [J.] Trevisa . . . vyearye of . . . barkley). In sieben Büchern, herausgegeben („the rude and old englyssh somwhat chaunged") von W. Caxton, mit einem angehängten achten Buche von 1387—1460. Westminster 1482 fol. (Vgl. oben Nr. 20). Das Werk wurde neugedruckt von W. de Worde 1495 fol. und von Peter Treveris 1527 fol.

33. Gottfrieds von Monmouth Chronik. Titel: Britannie utriusque regum et principum origo et gesta insignia ab Galfrido Monumetensi ex antiquissimis Britannici sermonis monumentis in latinum sermonem traducta: . . . cura J. Cavellati . . . edita. [J. Badius Ascensius, Paris], 1508. 4°. Ebenda: 1517. Ferner in Commeline's Sammlung: Rerum Britannicarum . . . . scriptores vetustiores ac praecipui, etc. Heidelberg 1587, fol. — Dann: Frankfurt 1603. Französische Ausgaben: Paris 1498, 1528, sowie eine alte Ausgabe: Rouen o. J.

Die erste englische Uebersetzung erschien London 1529.

34. John Hardyng. Titel: The chronicle of John Hardyng in metre, frō the first begynnyng of Englāde, unto the reigne of Edwarde the fourth, . . . with a cōtinuation . . . in prose to this our tyme [von R. Grafton] now first emprinted, etc. 2 Teile. In officina R. Graftoni. Londini 1543. 8°; ib. 1543. 8°. Beide Ausgaben sind zwar im Jahre 1543 von R. G. gedruckt, weichen aber von einander ab (D. N. B.)

35. Wace's Brut, gedruckt in Paris 1543, 4° und 1584, 4°. (S. Hardy, Descr. Cat. II, Nr. 584).

36. Die „Flores Historiarum", dem Matthaeus von Westminster zugeschrieben, unter dem Titel:

Matthaeus Westmonasteriensis. Elegans, illustris, et facilis rerum, praesertim Britannicarum et aliarum obiter, notatu dignarum, a mundi exordio ad annum Domini 1307 narratio, quam M. W. . . . Flores Historiarum scripsit. 2 Teile, [London] 1567 fol. — Die Drucklegung dieser ersten Ausgabe, bei

Thomas Marshe, London, wurde von Erzbischof Parker und John Stow geleitet. Ferner:

Flores Historiarum, per Matthaeum Westmonasteriensem collecti . . . . usque ad a. D. 1307. 2 Teile. Ex officina T. Marshii, Londini 1570, fol., schliefslich:

Zusammen mit Florentius Wigorniensis: Frankfurt 1601. — Ein Nachdruck der vorigen Ausgabe mit vielen Druckfehlern.

Nicht hierher gehören die zahlreichen Drucke des Matthaeus von Paris, die sämtlich nur den Teil nach der Eroberung enthalten. Der erste Druck erfolgte durch Parker in London im Jahre 1570 (nach Hardy, Desc. Cat. III, Nr. 212 im Jahre 1571), mit dem Namen des M. v. Westminster als Verfasser. (Luard, M. Paris, Vol. I. Pref. p. XV). Diese Ausgabe wurde nachgedruckt Zürich 1589, 1606. Ferner: 1640 (London), 1644 (Paris), 1684 (London).

Dafs dieser von Parker 1570 besorgte, den Matthaeus von Westminster als Verfasser bezeichnende Druck nicht etwa mit dem unter Nr. 36 an zweiter Stelle angeführten der „Flores Historiarum“ gleichbedeutend sein kann, ergiebt sich aus folgender Angabe Hardy's (l. c. Nr. 557): „The »Flores Historiarum«, as it is now known by Archbishop Parker's two editions of it, extends from the Creation of the World to the year 1307 inclusive. — It is divided in two books. The first extends from the creation of the world to the end of the year 1066, The second . . . to 1307.“

An dieser Stelle mufs auch auf die Drucke der Gesta Romanorum kurz eingegangen werden. In den Handschriften findet sich, wie oben (Nr. 31) gezeigt, die Leire-Version einmal (Cod. Addit. 9066), die Theodosius-Version in lateinischer Fassung, soweit bekannt, im Ms. Harl. 206 und Ms. Harl. 2270, dieselbe Version englisch nur im Ms. Harl. 7333.

Im Druck erschienen die Gesta zuerst in lateinischer Sprache bei Ketelaer und de Leempt in Utrecht (150 Kapitel) und bei Arnold Ter Hoernen, Cöln (151 Kapitel). Dann folgte der zu 181 Kapiteln erweiterte Druck bei Ulrich Zell, Cöln. Alle drei kamen ohne Ort und Jahreszahl heraus, in der Zeit von 1472 bis 1475. Eine grofse Zahl von Neuauflagen folgte. Gräfse (Gesta R.) zählt 40 lateinische Drucke vor 1558 auf, aber sämtlichen fehlt die Erzählung vom Kaiser Theodosius. Diese

Geschichte war eben ein specifisch englischer Zusatz zu dem Fonds der Gesta-Erzählungen, und da die ersten Drucke nach kontinentalen Handschriften erfolgten, auch die späteren lateiteinischen stets auf die älteren Auflagen zurückgingen, so ist die Erklärung hierfür leicht gegeben. Die Leargeschichte konnte gleichfalls, als überhaupt nicht zu den Gestastoffen gehörig, nicht für die Aufnahme in diese Drucke in Frage kommen.

Etwa 10 Drucke in englischer Sprache lassen sich aus vorshakespearischer Zeit nachweisen. Der erste, nur 43 Erzählungen enthaltend, erfolgte zwischen 1510 und 1515 durch Wynkyn de Worde. Weder die Theodosius- noch die Learerzählung ist darunter. Allen späteren Auflagen liegt Worde's Druck zugrunde, so derjenigen Richard Robinson's 1577, der ihn sprachlich erneuerte und die Moralisationen neu bearbeitete (Vgl. Herrtage, p. XXIV; s. auch die übersichtlichen Listen in H.'s Gesta-Ausg.). Zwischen 1577 und 1602 folgten sieben weitere englische Drucke durch Th. Easte, die aufserordentlich selten zu sein scheinen und die nach Robinson's eigener Angabe (enthalten in Royal Ms. 18. A. LXVI.) lediglich neue Auflagen des Drucks von 1577 waren. Die späteren Ausgaben sind für die vorliegende Untersuchung von keinem Belang. Hazlitt zählt in seinem „Handbook to Early Engl. Literature" 15 zwischen 1600 und 1703, Herrtage mehrere aus dem 18. Jh. auf, sagt aber selbst: „of the subsequent editions [seit 1600] of the Gesta it is unnecessary to say much." Ebenso verhält es sich mit den deutschen, französischen und niederländischen Drucken.

Aus obigen Aufstellungen folgt mit aller Bestimmtheit, dafs weder die Theodosius- noch die Learversion unserer Sage jemals in einem alten Gestadruck erschienen ist. Das heifst also: Für die Quellenuntersuchung von Shakespeare's „King Lear" sind die Gesta Romanorum ganz auszuschalten, wenn man nicht annehmen will, dafs der Dichter den Cod. Harl. 7333 des 15. Jh. oder etwa eine gleichlautende verlorene Gesta-Handschrift benutzt hat. Wenn trotzdem bisher ziemlich allgemein die Gesta als Learquelle in Anspruch genommen sind, so glaube ich das auf den ganz äufserlichen Umstand zurückführen zu müssen, dafs die Learstelle des Ms. Harl. 7333 und die Theodosiusversion in den gangbaren Sammlungen des Quellenmaterials zu Shakespeare und den Gesta-

Ausgaben nach den Handschriften abgedruckt zu sein pflegt und so den Gelehrten leicht zugänglich war.[1])

B. Originalwerke.

Hauptsächlich sind es wieder Chroniken in lateinischer, französischer und englischer Sprache, und jetzt bei weitem überwiegend englische Prosachroniken, die den Hauptbestandteil der hier aufzuführenden Werke ausmachen. Aber auch eine Reihe Erzeugnisse der schönen Litteratur, Beispielsammlungen zum Zweck sei es der Unterhaltung oder der Erbauung, ein Drama, tauchen hier unter den Geschichtswerken auf. Wie früher, stelle ich auch hier sämtliche Quellen ohne Rücksicht auf ihren Wert und Charakter in der Reihenfolge ihres Erscheinens zusammen.

Schon vor der Veröffentlichung der ersten gedruckten englischen Chronik hatte die Geschichte vom König Lear in einem Werke ganz anderer Art Aufnahme gefunden, nämlich in J. Herolts oft gedrucktem

37. Promptuarium exemplorum discipuli. Erster Druck in Köln 1470 (?). Ebenda unter dem gebräuchlicheren Titel: Sermones discipuli et promptuarium exemplorum. 1475 (?). Spätere Drucke: Ulm 1475 (?), Nürnberg 1480, Reutlingen 1480, Basel 1482, Deventer 1485, Basel 1486, Nürnberg 1515, Köln 1518, Paris 1519, Lyon 1520, Venedig 1568; ich benutze den Baseler Druck von 1486 der Universitätsbibliothek in Göttingen. Dort findet sich unter Lit. M. als Exemplum XXXIX eine Erzählung, die der üblichen Fassung der Learsage entspricht. Nicht aber, wie Herrtage meint, der Theodosiusversion der Gesta Romanorum. Schon der Anfang des betreffenden Abschnitts hätte ihn darüber belehren können: „Legitur in hystoriis Britonum quod ante tempus incarnationis dominice fuit in britania maiori quidam rex Keir nomine, qui habuit tres filias . . .“ Dann folgt ganz kurz die Geschichte. — Eine Aehn-

[1]) Schreibt doch noch Craig: „One [version, nämlich die Learversion] is found in the ordinary printed edition (!) (see Sir Fr. Madden's edition, I, 123—158)“, indem er also einfach Madden's Ausgabe mit den alten Gestadrucken inhaltlich gleichgestellt. So kommt er denn zu dem Schlufs: „It is possible that our poet . . . . may have seen this account“ (l. c. p. XLIX.)

lichkeit besteht mit den Gesta Romanorum, und das hat vielleicht Herrtage zu seiner Ansicht geführt: Auch hier eine angehängte Deutung: „Prima filia est amor et fiducia quam homo habet in mundanis rebus, etc.“ Aber das kann in einem Werke nicht Wunder nehmen, das rein auf die Erbauung des Lesers gerichtet, auch dem Prediger Stoff für Andachten zu liefern bestimmt war. Bemerkenswert ist jedenfalls, dafs die Erzählung von Lear und seinen Töchtern auch diesem theologischen Zwecke dienstbar gemacht wurde.[1]) Ueber Johannes Herold, auch Herlot, den Veranstalter der Sammlung, s. Grässe, Allg. Literärgesch. III, p. 169.

In diesen Zusammenhang gehört ein Werk, in dem die Learsage aus ähnlichen Gründen einen Platz gefunden hat:

38. Preceptorium novum ... collectum per Reverendum ... fratrem Gotschalcum Hollen. Cöln 1481. fol. Der Titel der von mir benutzten Ausgabe lautet: Preceptorium gotscalci ordinis heremitarum sancti Augustini. Colon. 1489. Vermutlich folgten andere Drucke.

Im PreceptumQuartum: „Honora patrem et matrem“ steht nach den einleitenden Worten: „Parentes nostros sicut propria viscera diligamus. Sed quamuis quidam hoc dicunt ore. corde tantum non diligunt parentes suos“ die Leargeschichte: „Cuius exemplum posuit in historia britonum de leyr rege britañie. sicut dicit brutus in chronica sua quod habuit tres filias ....“ Cordelias Untergang fehlt, da ihr unverschuldeter Tod mit der Tendenz des Ganzen sich nicht vereinbaren liefs. (Vgl. Gesta T.)

Vielleicht ist die Learsage auch in andere als diese beiden Sammlungen übergegangen. Schon der Titel des Cölner Drucks von 1481 „Preceptorium novum“ deutet darauf hin, dafs ältere Sammelwerke vorhanden waren, und in der ziemlich umfangreichen Erzählungs- und Erbauungslitteratur, aus der Grässe, Gesta II, p. 287 f. einen Teil mitteilt, mag noch in irgend welchem Zusammenhange unser Stoff sich finden. Die mir

---

[1]) Die eben geschilderte Art, beliebige Stoffe auf die ihnen innewohnende erbauende Kraft hin auszubeuten, wird später von Erasmus im „Lob der Narrheit“ verspottet. „Hic mihi stultam aliquam et indoctam fabulam ex speculo opinor historiali aut Gestis Romanorum in medium adferunt et eandem interpretantur allegorice, tropologice et anagogice“. (Zitiert nach Grässe, G. R. II, p. 289.)

zugänglichen Sammlungen enthielten nichts, es möge für den vorliegenden Zweck genügen, von der Verbreitung der Learsage auch in diesem Litteraturzweige einige Proben gegeben zu haben.

39. Caxton's Chronik. Im Jahre 1480 druckte Caxton ein englisches Geschichtswerk, dessen Titel nach dem Katalog des Br. Mus. lautet: [The Chronicles of England, by Douglas, a monk of Glastonbury; continued by W. C. — enprinted by me William Caxton. In thabbey of westmynstre by london X. Juyn, 1480]. fol. — Diese Chronik ist „merely an imprint of the popular »Chronicle of Brut«" (S. L. Lee, D. N. B.), auf dessen Autorschaft also Caxton keinerlei Anspruch hat. Als Quelle bezeichnet P. Meyer (De quelques chroniques etc. p. 129 f.) die bis zum Jahre 1333 reichende zweite Redaktion der Brutchroniken, von der es eine ganze Anzahl Handschriften gibt.[1]) Der Verfasser dieses Werkes ist unbekannt. Douglas von Glastonbury wird genannt, aber diese Angabe geht vermutlich auf die später dem Ms. Harl. 4690 zugefügte Notiz zurück, der Name ist sonst nicht bekannt. — Von Caxton's Chronik, wie sie allgemein genannt wird, erschienen folgende Auflagen nach 1480: 1482, bei Caxton, fol.; 1483, die sog. Chronicles of St. Alban, fol.; 1485 bei W. de Machlinia, London, fol., 1493 bei G. de Leew, Antwerpen, fol.; 1497, 1502 bei W. de Worde, London, fol.; 1504 bei J. Notary, London, fol.; 1510 bei R. Pynson, London, fol.; 1515 bei W. de Worde, fol., J. Notary, fol.; 1520, 1528 bei W. de Worde, fol.

Vom ersten Drucke, 1480, den William Blades als Umschlag eines Exemplars des „Boëthius" in der Grammar School in St. Alban entdeckte, sind nur 56 Blatt erhalten; die Leargeschichte fehlt. Daher lege ich im nächsten Kapitel den Text der Ausgabe von 1482 zugrunde. Von den übrigen Drucken sind die Chronicles of St. Alban, die Machlinia-Ausgabe und die Wordeschen von 1497, 1502 und 1528 verglichen. Der Text stimmt überall bis auf orthographische Verschiedenheiten überein.

40. Robert Fabyan. Seine Chronik, die von Brutus bis zu Heinrich III. reicht, erschien zuerst in London 1516, fol.,

---

[1]) Eine von ihnen, Ms. Harl. 1568, wird wiederholt von Eidam zitiert; die Stellen sind in Kap. II verwertet.

obwohl sie schon 1493 vollendet wurde, unter dem Titel: The new chronicles of England and France. Spätere Auflagen: 1533 bei W. Rastell, London, fol.; 1542 bei W. Bonham, London, fol.; 1559 bei J. Kyngston, London, fol. H. Ellis' Ausgabe, London 1811, fufst auf dem Druck von 1516.

41. Johannes Nauclerus, seit Gründung der Universität Tübingen daselbst als Lehrer des kanonischen Rechts tätig, schrieb auf Anregung Kaiser Maximilians I. ein Geschichtswerk, das 1516 in Tübingen erschien unter dem Titel: Memorabilium omnis aetatis et omnium Gentium Chronici Commentarii ... — Nauclerus hatte die Chronik mit dem Jahre 1500 abgeschlossen, Nicolas Basellius, der „Hirschauer Mönch", führte sie bis 1513 fort. Der ersten Ausgabe waren Geleitworte des Erasmus und Reuchlin beigegeben. Eine weitere Ausgabe mit einer Vorrede Reuchlins, folgte Cöln 1579 fol. Ich habe die erste Ausgabe benutzt.

42. In französischer Prosa eines Originalwerks erschien die Learsage zum ersten Male gedruckt in Alain Bouchart's „Les Grandes Croniques de Bretaigne", Paris, Galliot du Pré. 1545. kl. fol. Neue Auflagen erschienen: Paris 1518, Caen 1518 fol. (anonym); Paris 1531 fol. (augmentees et continuees jusques en lan mil cinq cens XXXI); Caen 1532; ib. 1541 (nach San Marte, l. c. p. XXVI in Paris 1541). Moderne Ausgabe von H. Le Maignien, Rennes 1886.

43. Ebenfalls in französischer Sprache, und sehr ausführlich ist die Sage erzählt in dem Roman: La treselegante Delicieuse, Melliflue et tresplaisante Hystoire du tresnoble Victorieux et excellentissime roy Perceforest, Roy de la grand Bretaigne... Paris, Mil Cinq cens XXVIII. Galliot du Pré. Ferner: 1532; eine italienische Uebersetzung wurde 1558 gedruckt.

44. Es folgt eine englische Chronik: The Pastime of People, or The Chronicles of Divers Realms; and most especially of the Realm of England. Briefly compiled, and imprinted in Cheapside by John Rastell. [A. D. 1529]. fol.; neu herausgegeben von Dibdin, London 1811. — Rastell ist interessant wegen seiner Stellung zu Gottfried und der Frage, ob ihm zu trauen sei oder nicht. Im Prolog (p. 5 bei Dibdin) heifst es: ... how this land .... tooke the name of Brytteyn, ther be dyuers opynions. How beit the comen oppynion is

that Brute, son to Siluius son to Ascanius son to Eneas... was the furst that inhabytyd thys land when ther was no people here but only Gyauntys; which seyeng we haue only of one Galfridus Monumetensis, whych wrote that story in the tyme of kyng Henry the second about the yere of Crist MC. LXX....“ Zwar, führt Rastell fort, haben Caesar, Gildas, Beda von einer Landung des Brutus in England nichts berichtet, zwar erwähnt keine ausländische, nichtenglische Chronik einen Silvius, auch zeigt Gottfried gelegentlich Widersprüche; daher „... some men... take that story of Galfridus but for a feyned fable“. Auch die noch heute stichhaltige Begründung dieses Zweifels teilt er mit: „supposyng that because this Galfridus was a welchman born, that he shuld fayn that story himself for the only preys of his contremen; because we rede of no writer of stories before his dais that euer wrot therof, or spekith of this Brutus, nor makith therof no mencion“ (Prol. p. 7.) Rastell selbst verhält sich indifferent: „But that notwithstonding I will not deny that story of Galfridus, nor I will not percisely affirme it; for all though that many men suppose it to be but a feined story, yet I will not let here in this littell worke to reherse it some what after Galfridus“; und zwar erzählt er die Vorgeschichte weniger weil er von sämtlichen Lesern voraussetzt, dafs sie sie in ihrer ganzen Ausdehnung glauben, als weil er sie für eine gute, nützliche Lektüre hält! Weil es „the comyn opinion amonge them“ ist, berichtet er auch die Abstammung der Franzosen von Frankus.

45. Polydori Vergilii Anglicae Historiae libri VIII. Basileae 1534, 1546, 1555, 1557, alle fol.; Gandavi 1556/7. 8°. Basileae 1570; Duæi. 1603. 8°. u. ö. — Polydorus Vergilius, geboren um 1470 in Urbino, kam als Subkollektor des Peterspfennigs im Jahre 1501 oder 1502 nach England. Er genofs das Vertrauen Heinrichs VII., der ihn 1505 bat, eine Geschichte von England zu schreiben, zu der ihm reiches Material zur Verfügung gestellt wurde. Im Jahre 1533 hatte er sein Werk vollendet. — Ich habe früher kurz seine Stellung als Geschichtschreiber zu skizzieren versucht und auf die Angriffe hingewiesen, die ihm die Ablehnung der Brutus-Legende von seinen Zeitgenossen eintrug. Hier folgen einige markante Stellen aus den oben z. T. nur dem Namen nach erwähnten

Autoren. So schreibt Sir Henry Savile in den „Rerum Anglic. Script. post Bedam“ (cf. o. p. 7), genau wie z. B. Harvey, es sei auf Vergils Angaben wenig Wert zu legen, „Nam Polydorus, ut homo Italus, et in rebus nostris hospes, et (quod caput est), neque in republica versatus, nec magni alioqui vel judicii vel ingenii, pauca ex multis delibans, et falsa plerumque pro veris amplexus, historiam nobis reliquit cum caetera mendosam tum exiliter sane et jejune conscriptam“ (nach Ellis, Three books of P. V., Pref. p. XXI). Auch Humphrey Llwyd, ein Walliser und darum um so mehr auf die Wahrheit der alten Sagen erpicht, erging sich in den gröbsten Schmähungen gegen Polydor; er nennt ihn „Infamis homunculus“, „Os impudens“, „Delirans Urbinas“ (Descr. Angliae, fol. 6; cf. Ellis l. c. p. XXII.). Owen machte auf ihn das Epigramm:

„Vergilii duo sunt, alter Maro: Tu Polydore
Alter, Tu mendax, ille Poeta fuit“.

Auch John Price schrieb 1573 ein Buch gegen ihn: Historiae Brytanniae defensio, Joanne Prisco Equestris Ordinis Brytanno Authore, ebenso Richard White und J. Lewis.

Nur vereinzelte Stimmen liefsen sich zugunsten Polydore's hören; so besonders G. Lilius, der auch die von ihm besorgte Ausgabe von 1603 mit einem Zusatz versah, in seinem „Chronicon sive brevis enumeratio regum et principum in quos variante fortuna, Britanniae Imperium diuersis temporibus translatum est.“ Frankfurt 1565. Er lehnt die britische Königsgeschichte gänzlich ab. Auch andere werden dem Verdienste Polydore's um die Erforschung der geschichtlichen Wahrheit gerecht. Im Jahre 1636 schrieb Burton, allerdings über ein Jahrhundert nach Vergil: „. . it is well observed by many of great reading and judgment, that Geoffrey of Monmouth hath somwhat hyperbolically extolled the praise and antiquity of the Britons, ... so that Polydore doth not upon the matter impeach the antiquity of Britain, but the fabulous inventions of the said Geoffrey . . . But, whatever they [P.'s Feinde] have said, ... he was a man of singular invention, good judgement, and good reading, and a true lover of antiquities.“ (Ellis p. XXIV f., dort zitiert nach Nichol's History of Leicestershire, Bd. II, Teil I, p. 538.) — Auch Wharton nimmt ihn in

Schutz; „vir undequaque doctissimus, et Anglicanae Historiae peritissimus“ (Anglia Sacra, nach Ellis p. XXVIII), und David Chambers (s. u. Nr. 51) läfst unter Berufung auf ihn die britischen Sagenkönige fort, oder bezweifelt doch wenigstens ihre Existenz als wirkliche Könige des Landes.

Die zahlreichen Drucke beweisen, dafs trotz der Angriffe Vergils Werk im 16. Jahrhundert sehr verbreitet war, mufs doch selbst sein Gegner Llwyd zugeben, das Polydore's Buch „in omnibus manibus“ ist. (l. c. p. 69.) — Wie oben erwähnt, hat er trotz seiner Gegnerschaft gegen Gottfried von Monmouth auf die britischen Sagen nicht verzichtet, er erzählt also auch die Geschichte von Lear und seinen Töchtern, die übrigens einige für die Sage sehr wichtige Momente enthält.[1])

46. Eine kurze Angabe über Leire's und Cordeilla's Regierung steht in: Thomas Cooper, Epitome of Chronicles. Commenced by Thomas Lanquet. 4⁰. London 1549, 1554, 1559 (Raubdruck), 1560, 1565, 1569.

47. The Mirror for Magistrates. Die drei ersten Auflagen enthalten die Sage nicht, die vierte erschien im Jahre 1574 in neuer Gestalt unter dem Titel: „The firste parte of the Mirour for Magistrates, containing the falles of the first infortunate Princes of this lande. From the comming of Brute to the incarnation of our saviour etc.“ Newly corrected and amended. 2 pt. Thomas Marshe, London 1574. 4⁰. — Der „erste Teil“, nur deshalb so genannt, weil er die chronologisch früheren Ereignisse behandelt, ist von John Higgins verfafst und enthält u. a. Cordila's Erzählung von ihrem und Leyre's Geschick. Der zweite Teil gleicht der dritten Ausgabe von 1571. Der nächste Druck von 1575 stimmt mit dem des Vorjahres überein, 1578 fügte Thomas Blennerhassett mehrere

[1]) Gleichzeitig mit Pol. Verg., 1534, kam zum ersten Male heraus: Ponticus Virunnius, Britannicae Historiae libri VI. — Es ist ein Auszug aus Gottfried, dem zwar die Learstelle fehlt, der aber Lears Vater, Bladus (meist Bladud), erwähnt. Von ihm heifst es auch: „urbem condidit super flumen Soram, quae Britannice de nomine ipsius Caerleir vocatur“. Diese Gründung wird sonst allgemein Lear zugeschrieben, und die sinnlose Angabe des Virunnius erklärt sich nur so, dafs er die Learerzählung weggelassen, aber die von Gottfried mit ähnlichen Worten von Leir erzählte Stadtgründung übernommen hat. (S. II, 2.)

Stücke aus dem ersten Jahrtausend der christlichen Zeitrechnung hinzu, 1587 erschienen Baldwin's und Higgins' Teile vereint, mit Zusätzen, und schliefslich im Jahre 1610 eine vollständige Ausgabe aller Erzählungen.

Ueber die aufserordentliche Verbreitung und Beliebtheit des Mir. s. Warton, Engl. Poetry I, p. 202 f., 280.

Das für Shakespeare's Lear wichtige Stück ist leicht zugänglich in Hazlitt, Shakespeare's Library Pt. I. Vol. II, p. 324—336.

48. Richard Grafton's historische Werke. — R. G. ist uns bereits als Drucker von Hardyng's Chronik begegnet (1543). Später gab er seine Druckerei auf und widmete sich der Abfassung selbständiger Geschichtswerke. Zuerst erschien sein „Abridgment of the Chronicles of England", das Tottel in den Jahren 1562, 1563, 1564, 1570, 1572 druckte. In der Widmung an Lord Robert Dudley erklärt Grafton, zur Abfassung seines Werks durch ein anderes, einen flüchtig hergestellten Abrifs der englischen Geschichte mit gleichem Titel veranlafst worden zu sein. Nach Ellis, dem Herausgeber von Grafton's „Chronicle", bezieht sich diese Andeutung auf Stow's „Summarie of English Chronicles", das auch Dudley gewidmet war. Jedoch stammt der älteste bekannte Druck von Stow's „Summarie" aus dem Jahre 1565, und Ellis nimmt daher eine frühere Auflage als sicher an. In der Tat findet sich in dem Exemplar von Grafton's „Abridgment" des Jahres 1563 (Brit. Mus.) eine längere, auf Stow's „Summarie" bezügliche Eintragung von unbekannter Hand, wo es heifst: „I have in my library a Stowe's Summary of 1561 of which I know no other copy." Von den Drucken des „Abridgment" kenne ich die von 1563 und 1572.

Im Jahre 1565 veröffentlichte Grafton sein kurzes „Manuell of the Chronicles of England". Spätere Drucke sind scheinbar nicht vorhanden.

Dem Umfange nach weit bedeutender ist „A Chronicle ad Large and mere History of the Affayres of Englande, and Kinges of the Same etc." London 1569, neu herausgegeben von Sir H. Ellis, ib. 1809. 2 Bände. — Aufser den angeführten verfafste G. verschiedene Werke nichthistorischen Inhalts. — Sein Zeitgenosse und vielfacher Konkurrent war

49. John Stow. Er veröffentlichte eine Reihe von Geschichtswerken; zuerst im Jahre 1561: „A breviat Chronicle contaynyge all the Kynges [of England]". Es ist mir nicht bekannt, ob das Buch die Geschichte der Briten enthält.

Einen Abrifs der britischen und englischen Geschichte gab Stow in dem 1565 veröffentlichten „Summarie of Englyshe Chronicles .... dyligently collected by J. Stow." In aedibus T. Marshi. London. — Dieses Buch erlebte Auflagen in den Jahren 1567, 1570, 1573, 1575, 1579, 1584, 1587, 1590, 1598, 1604. Eines früheren Drucks von 1561 ist oben Erwähnung getan, doch ist es wohl möglich, dafs der Schreiber jener Eintragung Stow's Summary mit dem 1561 erschienenen „A breviat Chronicle" verwechselt. Nach des Verfassers Tode im Jahre 1616 gab ein E. H., Gentleman, das Buch mit einer Erweiterung heraus. Auch hiervon erschienen später neue Auflagen, von denen ich die des Jahres 1618 vergleichen konnte.

Stow's Gegnerschaft zu Grafton ist früher erwähnt. In den Vorreden der verschiedenen Auflagen wechseln Angriff und Abwehr.

Neben der Abfassung eigener Werke beschäftigte er sich, wie ja auch Grafton, mit der Herausgabe älterer Chroniken. So hatte er Teil an Parker's Ausgabe der unter dem Namen des Matthaeus von Westminster gehenden „Flores Historiarum" 1567, und an des Matthaeus von Paris Chronik 1571 (doch nur von 1066 an gedruckt.) Auch die zweite Ausgabe von Holinshed's Chronik 1587 wurde von ihm überwacht. Im Jahre 1580 trat er mit einem neuen Originalwerke hervor, das dem Earl of Leicester gewidmet war und den Titel trug: „The Chronicles of England from Brute unto this present yeare of Christ, 1580. Collected by J. Stow, citizen of London." Ld., by R. Newberie at the assignement of H. Bynneman", 4°. Dasselbe Werk erschien vier Jahre später unter dem veränderten Titel: „The Annales of England faithfully collected out of the most authenticall Authors, Records, and other Monuments of Antiquity, etc;" spätere Auflagen folgten 1592, 1605 (die Widmung an den Erzbischof von Canterbury ist datiert 14. November 1600), u. ö.

Von sämtlichen genannten Werken Stow's, mit Ausnahme des ersten (A breviat Chronicle, 1561), habe ich für das

nächste Kapitel einen oder mehrere Drucke, soweit es nötig war, kopiert.

50. Holinshed's berühmte Chronik, von der Boswell-Stone (Sh.'s Holinshed, Pref. p. X) sagt, dafs man in „King Lear", „Cymbeline" und den historischen Stücken vor Heinrich VI. Teil I das meiste der entlehnten Handlung und des Dialogs durch entsprechende Stellen erläutern (illustrate) könne, erschien zuerst 1577. Der Titel des ersten Bandes lautet: „The firste volume of the Chronicles of Englande, Scotlande, and Irelande. Faithfully gathered and set forth, by Raphaell Holinshed. At London, Imprinted for John Hume 1577. — Die zweite Auflage, in modernisierter und vermehrter Gestalt, kam 1587 heraus. Für die Learstelle beschränken sich die Aenderungen auf die Schreibung.

51. David Chambers, Histoire abbrégée de tous les Roys de France, Angleterre etc." ist schon früher (p. 31) erwähnt. Der einzige Druck erfolgte Paris 1579.

52. William Warner. Sein Hauptwerk „Albion's England", erschien zuerst unter dem Titel: „Albion's England, or Historicall of the same Island, persecuted from the Liues, Actes and Labors of Saturne, Jupiter, Hercules, and Aeneas. With historicall Intermixtures, Invention, and Varieties proffitably, briefly, and pleasantly performed in Verse and Prose, by Warner" London 1586. 4°. (Titel nach San Marte, p. XXVI.) Spätere Drucke: London 1589, 1592, 1596, 1597, 1602, 1612, alle in 4°.

Die Zeitgenossen schätzten Warner als Dichter und Bereicherer der englischen Sprache sehr hoch. Vgl. D. N. B., wo das Urteil Meres' aus „Palladis Tamia" zitiert wird. Abdruck von W.'s Werk in Chambers, Engl. Poets IV, London 1810.

53. Edmund Spenser behandelt die britische Vorgeschichte in Buch II Canto X der „Faerie Queen"; der Abschnitt ist überschrieben:

A chronicle of Briton kings
Fom Brut to Uther's rayne;
And rolls of Elfin Emperours,
Till time of Gloriane.

Die drei ersten Gesänge erschienen 1590, sämtliche sechs 1596 u. ö. Moderne „Globe Edition."

54. Richard Harvey's früher erwähnte Schrift „Philadelphus or a defence of Brutes and the Brutans history“, London 1593, behandelt die überlieferten Sagen nicht im historischen Zusammenhange, sondern gewissermassen kritisch, indem er aus den berichteten Taten der Kelten ihren Charakter nach seinen guten und schlechten Seiten schildert. (Eine Probe s. u. Kap. III.)

55. William Camden's „Remaines concerning Britaine“ führen unter „Wise Speeches“ [1]) (hier: die Antwort der dritten Tochter) eine Version der Sage an, die auf Ina, den König der Westsachsen, bezogen ist.

56. Ebenfalls im Jahre 1605 erschien zum ersten Male im Druck: The true Chronicle History of King Leir and his three daughters Gonorill, Ragan, and Cordella. As it hath been diuers and sundry times lately acted. London, printed by Simon Stafford for John Wright, and are to bee sold at his shop at Christ Church dore, next Newgate Market, 1605.“ — Die Eintragung in die Stationers' Registers ist vom 8. Mai 1605. Möglicherweise ist dies Stück identisch mit dem am 14. Mai 1594 eingetragenen gleichen Inhalts. Aus Henslowe's Tagebuche (ed. Collier, p. 33f.) geht hervor, dafs ein „King Leare“ [2]) am 6. April 1594 von den vereinigten Truppen der Königin und des Lord Sussex gespielt wurde. (Craig, l. c. p. XVII). Tieck plaidierte für Shakespeare als Verfasser auch des älteren Stücks (Altengl. Theater II, p. Xff.). Delius (Sh.'s Werke II, p. 427) war der Meinung, der Druck dieses Dramas wäre veranlafst „durch die Popularität, deren sich der mittlerweile auf der Bühne, aber noch nicht im Druck erschienene Shakespearesche Lear erfreute.“ Dem steht der Umstand entgegen, dafs der „King Lear“ erst im Winter 1605 begonnen wurde. Mehr Wahrscheinlichkeit hat Wrights Ansicht, Shakespeare's Aufmerksamkeit sei durch den alten Leir-Druck erst auf die Sage als dramatischen Vorwurf gelenkt

[1]) In meiner Ausgabe von 1636: Grave Speeches and wittie Apothegmes of worthy Personages of this Realme in former times. (Auch das Brit. Mus. hat keine ältere Ausgabe).

[2]) R. Genée: „Shakespeare, Sein Leben und seine Werke“ zitiert das Stück, ebenfalls nach Henslowe, als „King Lere.“

worden. (Pref. der Learausgabe p. XVII, auch schon bei J. H. Vofs, Shakespeare's Schauspiele III, p. 617.)

Damit ist die Uebersicht über das Vorkommen des Stoffs vor Shakespeare erschöpft. Ergab sich für die 3 1/2 Jahrhunderte vor dem Druck die grofse Zahl von etwa 565 erhaltenen Handschriften, so stehen dem für die Zeit von 1470—1605 nicht weniger als 32 Drucke (davon 7 Neudrucke und Uebersetzungen mittelalterlicher Chroniken) mit insgesamt 115 Auflagen gegenüber. Ueber die Zahl der poetischen und prosaischen Bearbeitungen während des ganzen Zeitraums von G. M. bis Sh. gibt folgende Tabelle Auskunft:

	Vor dem Druck					Nach dem Druck				
	Gesehene Werke	Zahl der Handschriften	Nichtgesehene Werke	Zahl der Handschriften	Summe der Handschriften	Neudrucke alter Werke	Zahl der Auflagen	Originalwerke	Zahl der Auflagen	Summe der Auflagen
Lat. Prosa	16	ca. 340	51	73	ca. 413	2	7	4	24	31
„ Dichtung	1	1	4	5	6	—	—	—	—	—
Franz. Prosa	2	4	18	36	40	1	3	3	9	12
„ Dichtung	4	43	1	1	44	1	2	—	—	2
Engl. Prosa	2	3	3	6	9	2	4	13	50	54
„ Dichtung	5	27	2	2	29	1	2	4	13	15
Kelt. Prosa	1	1(?)	4	22	23 (?)	—	—	—	—	—
Altn. „	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—
Port. „	1	1	—	—	1	—	—	—	—	—
Ital. „	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Sa.:	32 [1])	ca. 420	84	146 [1])(?)	ca. 566 [1])	7 [2])	18	25 [2])	97	115

[1]) Doppelt gezählt: Gesta und Hardy III, Nr. 668.

[2]) einschliefslich Uebersetzungen in andere als die Sprache des Verfassers (G. M., Higd., Perc.)

II.

Inhalt der Quellen.

Im Folgenden ist der Versuch gemacht, eine einigermafsen übersichtliche Zusammenstellung der Fassungen, in denen die Sage bei den verschiedenen Schriftstellern erscheint, zu geben. Handschriften und Drucke sind geschieden, bei jenen ist G. M., bei diesen Caxt. (1482, da 1480 unvollständig erhalten) als die ältesten Darstellungen zugrunde gelegt. Die Scheidung ist hauptsächlich erfolgt wegen der später vorzunehmenden Quellenbestimmung für den älteren Dramatiker und Shakespeare, die beide kaum handschriftliche Learquellen benutzt haben werden. Wo Neudrucke mittelalterlicher Werke vorliegen,[1] sind diese nur unter den Handschriften berücksichtigt. Um im Einzelnen gröfstmöglichste Uebersicht zu erreichen, ist der ganze Text in kleinste Teile zerlegt und aus sämtlichen Werken die Fassung dieses Teils der Sage, wenn sie überhaupt enthalten und soweit es nötig erschien, mitgeteilt.

Vorgeschichte nach Gottfried: Im zweiten Buche der „Historia Regum Britanniae“ berichtet G. M. über die Herrscher Britanniens nach der Besitznahme durch die Trojaner. Nach Brutus Tode teilen seine Söhne Locrin, Camber und Albanact das Reich. Letzterer fällt im Kampfe gegen die eindringenden Hunnen, Locrin und Camber besiegen die Feinde. Unter den gefangenen Frauen befindet sich auch Estrildis, die Locrin sich zum Weibe ersieht. Auf die Vorwürfe des Corineus, mit dessen Tochter Guendoloena Locrin versprochen ist, steht er scheinbar von seinem Vorhaben ab. Sieben Jahre unterhält er jedoch

---

[1]) Higd., G. M., Hard., Wace, Flores Historiarum (= M. Par.).

heimlich mit Estrildis Beziehungen. Sie gebiert ihm eine Tochter, Sabren, und seine rechtmäfsige Gattin einen Sohn, Madan. Später verstöfst er die Königin; in dem Rachekriege verliert er Thron und Leben. Guendoloena folgt, nach ihr Madan, dann Mempricius, auf ihn Ebraucus. Er zeugt mit zwanzig Gemahlinnen zwanzig Söhne (darunter ein Bladud) und dreifsig Töchter (darunter eine Ragan). Nach ihm regiert Brutus Grünschild (Viride-scutum), dann Leir, der Urgrofsvater des Helden der Sage, der eine Stadt gründet und nach seinem Namen benennt, Kaer-Leir, im Norden des Landes (vgl. 2). Es folgt Hudibras, dann Bladud, der Erbauer von Kaer-badum, dem heutigen Bath. Er ist ein Zauberer und lehrt seine Untertanen die Nekromantie. Bei dem Versuche, auf künstlichen Flügeln die Luft zu durchteilen, findet er den Tod.

Ihm folgt Leir, also der zweite des Namens, in der Regierung. Von ihm und seinen Töchtern erzählen die Chronisten und Dichter folgendes:

G. M.

1. Dato igitur fatis Bladud, erigitur Leir ejusdem filius in regem, qui sexaginta annis patriam viriliter rexit.

Ebenso: M. Brut. 2734—37, 2759—60. Zusatz 2761—63: Moult out de persecutiun. Bretanie tint postiwement, Tant cum il fu en sun juvent. Wace 1695–96, 1705—06. Laȝ. p. 123, 11—16. Langt. p. 52, 16—19. Cast. fol. 19a, 39—44 („sexty yiers and more“ 43). Eul. p. 227, 15—16 (zum Teil wörtlich; Hs. B.: 40 Jahre). Otterb. p. 10, 30—31 („viriliter“ fehlt.)

Ohne Zeitangabe, sonst=G. M.: Hard. XXVI, 1—2; 40 Jahre, sonst =G. M.: Alf. Bev. p. 14, 29—30 (z. T. wörtlich); Man. 2267—69; Br. Tys., p. 41, 1—2, desgl. aber kürzer: Chr. God. p. 189, 23; 30 Jahre, sonst = G. M.: R. Glouc. 680—81. (Eine Hs. hat „sixti ȝer.“)

Caxt.

1. After this kyng bladud regned leyr his sone.

Serm. Disc. Lit. M. Ex. 39, 1—3: Legitur in hystoriis Britonum quod ante tempus incarnationis dominice fuit in britania maiori quidem rex Keir nomine . ., ähnlich: Hollen, fol. 75b, 28—29: (leyr), . . . sicut dicit brutus in chronica sua . .; Naucl fol. 67, 2 . . . Bladud . . ., post quem nonus Leyr rex eius filius regnauit, . . .; desgl. Rast. p. 90, 5; Mir. Hazl. p. 325, 28—29; Stow p. 22; Spen. II, 27: Next him king Leyr in happie peace long raynd, . .

P. Verg. p. 20, 14—16: Insecutus est Leyrus eius filius, qui non minus egregie, quam prudenter annos multos regnauit.

Mit Angabe von Daten: Perc. Cap. 11, 1—6 (=G. M.; aber „quarante ans ou plus“). Warn p. 539a, 3—4: About a thirtie yeares and fiue

G. M.

Ganz kurz: Gerv. Tilb. p. 933, 11—12; G. R. Br. 669; R. Wend. p. X, 2; M. Par. p. 31, 15; Sprot. p. 85, 28; L. C. P. p. 208, 1—2; Higd. II, 30; Gesta T. Nr. 273, 1 (natürlich wird hier von Theodosius berichtet); Gesta L. Hazl. p. 318, 1—2: Leyre was some tyme kynge of Bretayne the More, that now is callede Englonde. Waur. p. 87, 19—20. Rofs. p. 23, 28—29.

Caxt.

Did Leir rule this land. Bouch. p. 7 b, 10—14: Leyr .... deuxiesme de ce nom regna par XL ans ..... iusques vers la fin de son eage ou le sens luy defaillit.

Fab. I, Cap. 14, 1—3: Leyr the Sone of Bladud [Grafton: or Balduc] was made Ruler ouer the Brytons, the yere of the world. iiii. MCCC. and. XXXVIII. This [Ed. 1559: This Leyr] was noble of condycyons, and guydynge his lande and Subgectes in great welth. [Grafton: and quietnesse].

Fast wörtlich = Fab., ohne Grafton's Zusatz: Hol. p. 19 a, 43—55. („in the yeare of the world 3105, = Fab. 1559: „This Leir"). Harv. p. 18: Leyr liued moderately with his subiectes; p. 30: Leyr beganne in the yeare 3122 and raigned 40 yeares.

Camd. p. 325, 26: Ina king of West-Saxons ...

2. Aedificavit autem super fluvium Soram civitatem, quae Britannice Kaerleir, Saxonice vero Leir-Cestre nuncupatur:

Ebenso: Alf. Bev. p. 14, 30—32 (fast wörtlich); M. Brut. 2764—67; Wace 1697—1700. Zusatz 1702—04: Jadis fu li cité mult bone, Mais por une dissension I ot puis grant destruision. Laȝ. p. 123, 17—124, 5 (= Wace); G. R. Br. 669—71; R. Glouc. 682—83 (ohne Kaerleir); Langt. p. 32, 20—21; Cast. fol. 19 a, 45—b, 5; Man. 2270—72; Eul. p. 227, 16—18 (z. T. wörtl.); Br. Tys. p. 41, 3—4; Gesta L. Hazl. p. 318, 2—4; Chr. God. p. 189, 23—24; Hard. XXVI, 3—4; Waur. p. 87, 20—22 (aber: ... fist une cite ... quil appella Caerleir).

2. & thys leyr made the toune of leycestre / and lete calle the toune after his name / & he gouerned the toune well & nobly /

Meist etwas kürzer: Fab. I, Cap. 14, 3—4; Hol. p. 19 a, 56—57: Leicester, which standeth vpon the Riuer of Sore; Harv. p. 24; Rast. p. 90, 5—6; Mir. Hazl. p. 325, 30.

Anders: Naucl. fol. 67, 2—3: qui et ipse nonnullas construxit urbes, .. Perc. Cap. 11, 6—9. Zusatz: .. et denoit le regne demourer en ligne de masculin genre. P. Verg. p. 20, 16—17: Is condidit Lecestriam oppidum in interiore parte insulae, Stow p. 22: ...... and made there a Temple of Janus, placing a Flamine to gouerne the same. (cf. Rofs.)

G. M.

Ganz kurz: R. Dic. p. 223, 18; Gerv. Tilb. p. 933, 12; Sprot. p. 85, 28—29; Liv. d. R. p. 4, 1—2 (= R. Dic.); Higd. II, 30; = R. Dic. auch: Joh. Hist. p. 97, 13—14; Otterb. p. 10, 31 —11, 1.

Abweichend: Rofs p. 23, 29—24, 8: ... condidit Leyrcistriam, et ibi statuit flaminem et templum in nomine Janus, ... (folgt Beschreibung von L.'s Grab bis p. 24, 5 wie G. M. 64—65).

Caxt.

3. Cui negata masculini sexus parole, natae sunt tantummodo tres filiae, vocatae: Gonorilla, Regan, Cordeilla.

Ebenso: Alf. Bev. p. 14, 32—33 (fast wörtl.); M. Brut. 2768—73 ... trois files honorei[e]s, De sens et de beautei loeies 2270—71; Wace 1707—10 .... Ne plus ne pot enfant avoir 1708: Laȝ. p. 124, 6—16; Sprot. p. 86, 1—3; Cast. fol. 19 b, 6—11, Zusatz: All thre fair to manys syght. 11; Man. 2273—76; Eul. p. 227, 18—20 (fast wörtl.); Otterb. p. 11, 1—3; Waur. p. 87, 22—24.

Nur die Töchter nennen: G. R. Br. 671—73; R. Glouc. 684—5; Langt. p. 32, 22—34, 3; Br. Tys. p. 41, 4—5; Gesta L. Hazl. p. 318, 4—7 ..... Cordelle, that was beste tanghte, and wiseste 6; Chr. God. p. 189, 24—25; Hard. XXVI, 5—7.

Auch bei Rofs., aber in anderem Zusammenhange, und die älteren Töchter von vorn herein als „ducissa Cornubiae“ bezw. „Albaniae“, die jüngste als „regina Franciae“ eingeführt: p. 24, 8—10; ib. 15. (cf. Rofs. 20.)

Ganz kurz: R. Dic. p. 223, 18—19 (Namen fehlen hier alle, die der älteren überhaupt); Gerv. Tilb. nennt die Namen an anderer Stelle; R. Wend.

3. This kyng leyr had thre doughters. the fyrst was callyd gonoryll. the second Rygau / & the thyrd cordeyl /

Ebenso: Perc. Cap. 11, 9—11; Rast. p. 90, 6; Mir. Hazl. p. 325, 31—34; Stow p. 22.

= G. M.: Hollen fol. 75 b, 29—31; Bouch. fol. 7 b, 14—16; Fab. I, Cap. 14, 6—7. Vorher geht jedoch (4—6): ...... of hym is no thynge left worthy memory, except that Galfride sayth that he receyued of his wyfe. iii. doughters oonly, without any sone, etc.; Hol. p. 19 b, 1—2: It is written that he had by his wife three daughters without other issue etc.; Harv. p. 16.

= G. M., aber die Namen später hat: Spen. II, 10, 27. Zusatz: „... three faire doughters, which were well uptraind In all that seemed fitt for kingly seed.

Namen teilweise später: P. Verg. p. 20, 17; Warn. p. 539 a, 5.

Ganz kurz: Serm. Disc. Lit. M. Ex. 39, 3; Naucl. fol. 67, 3; Camd. p. 235, 26.

G. M.

p. X, 2—3. (Namen wie bei R. Die.); M. Par. (desgl.); Liv. d. R. p. 4, 2 (= R. Die.); L. C. P. p. 208, 2—3 („tres filhas muy fermosas", Namen fehlen überhaupt); Higd II, 30 (= R. Die.); Joh. Hist p. 97, 14 (ähnlich R. Die.); Gesta T. Nr. 273, 2 (Namen fehlen ganz).

Caxt.

4. Qui eas miro amore sed magis natu minimam, Cordeillam videlicet, diligebat.

Ebenso: M. Brut 2774—75; G. R. Br. 674—75; Cast. fol. 19b, 12—15; Eul. p. 227, 20—22; Br. Tys. p. 41, 5—6.

Mit Angabe des Grundes: Wace 1711—12: La plus bèle fu la puisnée Et li pères l'a plus amée. (auch 1757—58); ähnlich so: Man. 2277—78. Laȝ. p. 124, 17—20: Heo wes . . . . . a wliten alre vairest. heo wes hire fader al swa leof: swa his aȝene lif. (cf. Laȝ. 12). R. Glouc. 686—87: þe fader hom louede alle inou. & þe ȝongost mest. Vor heo was best & veirest & to hautesse drou lest.

Kurz: Langt. p. 34, 4; Chr. God. p. 189, 24—26.

Später erwähnt: R. Wend. p. X, 15—16; M. Par. p. 31, 26.

Der König liebt alle gleich: L. C. P. p. 208, 3.

Gesta L. s. 3.

4. and the yongest doughter was fayrest / & best of condicions /

Camd. p. 325, 29: the yongest but the wisest.

= G. M.: Fab. I Cap. 14, 7—8 und Hol. p. 19b, 3—4; Perc. Cap. 11, 11—13.

Aehnlich G. M.: Mir. Hazl. p. 326, 1: Us all our father Leir did love to well God wot. Dann:

What though I yongest were, yet men mee judg'd more wise
Then either Gonerell, or Ragan more of age:
And fairer farre: wherefore my sisters did despise
My grace and gifts, and sought my wrecke to wage. (ib. 6—10).

Summarisch berichtet: Stow p. 22: . . . . . Cordeile for hir vertue and wisedome . . . . . succeded him in the kingdome.

5. Cumque in senectutem vergere coepisset, cogitavit regnum suum ipsis dividere: easque talibus maritis copulare, qui easdem cum regno haberent.

Ebenso: M. Brut 2776—83; Wace 1713—18; M. Par. p. 31, 15—17; R.

5. The kyng hyr fadre bycame an old man / & wold that his doughters were maryed er that he deyde /

= G. M.: Perc. Cap. 11, 13—17.

Aehnlich G. M.: P. Verg. p. 20, 17—18: [filias], quas iam senio con-

G. M.

Glouc. 688—91; Cast. fol. 19b, 16—23; Man. 2279—82.

Etwas abweichend: Eul. p. 227, 23—25 .... aequis portionibus dividere, et eas talis maritare qui regnum et eas possent defendere.

Ohne Verheiratung zu erwähnen: Laȝ. p. 124, 21—125, 7; Br. Tys. p. 41, 6—8.

Gekürzt: G. R. Br. 675—76; R. Wend. p. X, 2—5; Gesta L. Hazl. p. 318, 7—10 (Leyre, here fadre, was feble and olde, and wolde marie his doughters or he deyede, ..); Waur. p. 87, 25—26. Hard. s. 6.

Caxt.

fectissimus quibusdam suis heroibus locandas, ac opes aequa lance diuidendas statuit, ... Spen. II, 10, 27: Mongst whom his realme he equally decreed To have devided. Tho, when feeble age Nigh to his utmost date he saw proceed, .. Mir. Hazl. p. 326, 14—16.

Fab. I Cap. 14, 9—10: Whane this Leyr, or Leith after some writers, was fallen in competent [into impotente Ed. 1559] age, to knowe the mynde of his. iii. doughters, ...; ähnlich Hol. p. 19b, 5—7.

6. Sed ut sciret quae illarum majore regni parte dignior esset, adivit singulas ut interrogaret, quae ipsum magis diligeret.

Ebenso: M. Brut 2784—94; Wace 1719—22; Laȝ. p. 125, 8—11; R. Wend. p. X, 5—7 (fast wörtlich); M. Par. p. 31, 17—19 (z. T. wörtlich); Cast. fol. 19b, 24—31; Man. 2284—86; Br. Tys. p. 41, 7—10.

Die erste Begründung der Frage fehlt: Gerv. Tilb. p. 933, 16; G. R. Br. 676; R. Glouc. 692; Langt. p. 34, 5—6; L. C. P. p. 208, 4; Joh. Hist. p. 97, 14; Eul. p. 228, 1—2; Gesta T. (englische Version) Herrtage p. 48; Chr. God. p. 189, 26—27; Waur. p. 87, 26—27.

Abweichend: Hard. XXVI, 8—9: Emonges theim, as Leyr satte on a daye He asked theim howe muche thei hym loued.

6. but first he thought to assay / which of hem loued hym moost & best / for she that loued hym best / shold best ben maryed /

Aehnlich und = G. M.; Perc. Cap. 11, 17—20; Mir. Hazl. p. 326, 2—5: But minding her that lov'd him best to note, Because hee had no sonne t'enjoy his land (s. G. M. 3) Hee thought to guerdon most where favour most hee fand. Auch p. 326, 16—23.

Anders Hol. p. 19b, 8—10: he thought to vnderstand the affections of his daughters towards him, and preferre hir whome hee best loued, to the succession ouer the kingdome.

Kurz: Hollen fol. 75b, 31—32: Qui rex congregatas filias suas de amore suo sciscitatus est; Spen. II, 10, 27.

Bouch. p. 7b, 16—18:
Ung iour en deuisant aueeques ses trois filles il leur demanda combien elles le aymoient. Warn. p. 539a, 5—7: When, doting on his daughters three With them he fell in hand To tell how

G. M.

Caxt.

much they loued him . .; Camd. p. 325, 26—28: . ., of whom upon a time he demanded whether they did love him, and so wold do during their lives, above all others;

Ganz abweichend: Harv. p. 23: Leyr forgetting his Honour asked his three daughters a fond needlesse question as some use to dally with yong children, and would forsooth, heare of them that were women grown, How much they loued him: they might haue shewed on their finger.

7. Interrogante ergo illo Gonorilla prius numina caeli testata est, patrem sibi plus cordi esse quam animam, quae in corpore suo degebat:

Ebenso: M. Brut 2795—2810; R. Glouc. 692—96; Br. Tys. p. 41, 11—13.

Sehr ausführlich: Laȝ p. 125, 12—126, 15: . . . swa helpe me Apollin: for min ilæfe is al on him. þat leuere þeo ært . . . . (p. 126, 9—11); auch Cast. fol. 19 b, 32—45.

Kurz: G. R. Br. 676—9: . . . „Nichil esse potest quod carius extet Te mihi, care pater.“ Aehnlich L. C. P. p. 208, 5—6; Chr. God. p. 189, 27—29. Noch kürzer: Gesta T. Nr. 273, 3 (plus quam me ipsam); Gesta L. Hazl. p. 318, 12—13 (as mych as myne owne lyfe); Langt. p. 34, 7—8; Hard. XXVI, 10.

Z. T. abweichend: Wace 1723—30: . . . . G. li a juré du ciel tote la déité qu'ele l'aime mius que sa vie 27—30); Waur. p. 87, 27—29 . . . . . meulz quelle meismes. Etwas stärker ändern: R. Dic. p. 223, 19—22: . . . „Sub luna, quae disterminat ab aeternis mutabilia, nichil inveniri poterit quod

7. & he axed of the first doughter how moche she him loued. & she answerd and seid better than hir own lyf.

Ebenso: Rast. p. 90, 6—7; Spen. II, 10, 28; Harv. p. 20.

Aehnlich: Serm. Disc. Lit. M. Ex. 39, 3—4.

= G. M.: Hollen fol. 75 b, 32—34 (wörtliche Anklänge); Perc. Cap. 11, 21—21; Fab. I, Cap. 14, 10—12: he firste askyd Gonorilla, the eldest, howe well she loued hym; the whiche callynge her goddes to recorde, sayd, she loued hym more than her owne soule. Hol. p. 19 b, 10—13: fast wörtl. = Fab. (statt „sayd“: „protested“, statt „soule“: „life“) Zusatz: 14—15: . . life which by righte and reason shoulde be most deere vnto hir.

Kurz, beide Antworten zusammen: Bouch. p. 7, 2, 17—21: . . comme leurs propres ames; P. Verg. (erst später erwähnt) p. 20, 20: . . . quod illae plus amoris in ipsum habere uiderentur, . .; Mir. Hazl. p. 326, 23—26: Which when they aunswerd him they lov'd their father more Then they themselves did love, or any worldly wight.

G. M.

tanti posset esse michi." So ähnlich Liv. d. R. p. 4, 3—5 (jedoch: .... „cum Deu del ciel"). Originell Man. 2286—94, besonders: How mykel woldest þou me loue Ȝyf þou were lady me aboue? (2289—90. Die hervorgehobene Zeile ist von Man. hinzugesetzt, sie fehlt bei Wace).

Beide Antworten zusammengefafst: Joh. Hist. p. 97, 15—16: magis quam seipsas et omnia terrena ...; so auch Eul. p. 228, 2—4; Otterb. p. 11, 7—8. R. Wend. und M. Par. s. 10.

Caxt.

Warn. p. 539a, 8—10: The eldest did esteeme. Her life inferior to her loue, So did the second deeme; Camd. p. 325, 28—29.

8. cui pater: „Quoniam senectutem meam vitae tuae praeposuisti, te, charissima filia, maritabo juveni quemcunque eligeris cum tertia parte Britanniae." —

Ebenso: M. Brut 2812—21; jedoch: .... Dunrai toi al meilor barun Ki est en mun regne u envirun, Selunc la tue ententiun, U chevalier u bacheleir, Sel vues avoir et demandeir 2815—19; Wace 1731—40: .... „fille", fait il, „bien m'as amé, bien te sera guerredoné 1731—32; le plus prisié baron 1736; G. R. Br. 679—82; R. Glouc. 697—701 (þe nobloste bacheler 701); Cast. fol. 19c, 1—8; Br. Tys. p. 41, 13—15.

Etwas abweichend: Laȝ. p. 126, 16—127, 12: ... þin is þæt beste deal: þu ært mi dohter deore. & scalt habben to lauerd: min alre beste þein. .... (p. 127, 7—10.)

Gesta T. Nr. 273, 3—5: Et te ad magnas divicias promovebo. Statim ipsam dedit uni regi opulento et potenti in uxorem.

Gekürzt: Man. 2295—96: „Doughter", he seyde, „graunt mercy! Of me þou

8. now certes quod the fader that is a grete loue.

= G. M.: Hollen fol. 75b, 34—36 (meist wörtlich); Perc. Cap. 11, 24—28.

Fab. I, Cap. 14, 12: With this answere the fader beyng well contented, ... Ebenso: Hol. p. 19b, 15—16 (statt „contented": „pleased.")

Antwort an beide Töchter zusammengefafst: Mir. Hazl. p. 326, 27—28: ..... So found my sisters favour in his sight, By flattery faire they won their fathers heart. Which after turned hym and mee to smart. (29—31). Warn. s. 16.

G. M.

getes gret curtesy" (Belohnung folgt, nachdem Ragan gesprochen); Langt. p. 34, 9; Gesta L. Hazl. p. 318, 13—14: „For sothe", seide the kynge, that is a grete loue, I may no more aske".

9. Deinde Regan, quae secunda erat, exemplo sororis suae benivolentiam patris allicere volens, jurejurando respondit:

Ebenso: Wace 1741—47 ... gré revolt avoir ensement 1747; Cast. fol. 19c, 9—16.

Ausführlich: M. Brut 2822—35: ..... Semblant li fist de grant amor, Exemple prist a sa seror. Al roi respunt od sairement, Ses deus jure parfitement (32—35).

Kürzer: R. Dic. p. 223, 23—24; Laȝ. p. 127, 19: þa answærde mid rædfulle worden: (Ms. Cott. Calig.), ... mid worde: and noht mid heorde (Ms. Cott. Otho); G. R. Br. 682—4; Liv. d. R. p. 4, 5—6; R. Glouc. 702—3; Langt. p. 34, 10; Man. 2296—2301 (& Ragaw þoughte on Gonorylle 2300); Br. Tys. p. 41, 16—17 (answered, in like manner); Gesta T. Nr. 273, 5—6; Gesta L. Hazl. p. 318, 14—16. R. Wend., M. Par. s. 10; Joh. Hist., Otterb. s. 7.

10. se nullatenus conceptum exprimere aliter posse, nisi quod ipsum super omnes creaturas diligeret.

Ebenso: M. Brut 2836—41; Wace 1748—50; Man. 2300—03; Br. Tys. p. 41, 17—18; Gesta L. Hazl. p. 318, 16—17. Aehnlich: Laȝ. p. 127, 21—128, 3; Hard. XXVI, 11—13.

Caxt.

9. Tho axed he of the second doughter / how moch she him louid & she said

---

Ebenso: Fab. I Cap. 14, 12—13; Hol. p. 19b, 16—17.

Kurz: Serm. Disc. Lit. M. Ex. 39, 6—7.

= G. M.: Hollen p. 75b, 36—38 ..... beniuolentiam patris accipere volens; Perc. Cap. 11, 28—30. Bouch., Mir. s. 7.

10. & she said more & passyng al the creatures of the world /

Ebenso: Hollen p. 75b, 39—40 (und meist wörtlich = G. M.); Rast. p. 90, 8 (passyng all creatures).

= G. M.: Perc. Cap. 11, 30—33.

Fab. I Cap. 14, 13—15: and affermyng with great othes, said, that she coulde nat with her tunge expresse the

G. M.

Ausführlicher, aber inhaltlich = G. M.: Cast. fol. 19c, 17—26.

Hier beider Antworten zusammengefafst: R. Wend. pag. X, 7—9: Cui, cum duae respondissent, quod plus patrem quam seipsas diligerent, tertia . .; desgl. M. Par. p. 31, 19—21 (cf. 7).

Kurz: L. C. P. p. 209, 1; Gesta T. Nr. 273, 6; Waur. p. 87, 29—88, 1 (Regault lui dist pareillement).

Andere Antworten: R. Dic. p. 223, 24—26: Ait, „Pretiosior est mihi cunctis opibus", . . .; Liv. d. R. p. 4. 6—7; „Atant cum filie puest amerpere". R. Glouc. 704—7: . . . „& þei al þe world wer min. & al þe richesse iwis. Al & eke min owe lif. leuere me were lese. þan þi lif þat me is so lef. ʒif ich miʒte chese." Langt. p. 34, 11—13: Chose en tut le mounde ke unkes veer poay Ne ayme taunt cum ws, ne jammès ameray. (12—13). Chr. God. p. 189, 31: „super omnes deos te diligo, pater." Joh. Hist., Otterb. s. 7.

Caxt.

great loue that she bare to hym, affermyng further more that she loued hym aboue all creatures. Meist wörtl. so: Hol. p. 19b, 17—20.

Spen. II, 10, 28: And Regan greater love to him profest Then all the world, when ever it were proov'd; Harv. p. 20: Ragan sayd, she loued him vnspeakably. Bouch., P. Verg., Mir., Warn., Camd. s. 7.

11. Credulus ergo pater eadem dignitate, quam primogenitae promiserat, cum alia tertia parte regni eam maritavit.

Ebenso: M. Brut 2842—49; Wace 1751—54; Laʒ. p. 128, 4—11 (alle hire lesinge: hire uader ilefede . . . .); G. R. Br. 684—5; R. Glouc. 708—09; Cast. fol. 19c, 27—34; Br. Tys. p. 41. 18—19.

Gekürzt: Langt. p. 34, 14; Man. 2303 — 04 (s. 8). Anders: Gesta T. Nr. 273, 6—7: Imperator vero eam cuidam duci tradidit in uxorem. Gesta L. Hazl. p. 318, 17—18: „For sothe", seide Leyre, „I may no more aske". — Joh. Hist., Otterb. s. 8.

11. per ma foy qd the fadre I may no more axe /

= G. M.: Hollen p. 75b, 40—41; Perc. Cap. 11, 33—35. Warn. s. 16.

G. M.

12. At Cordeilla ultima, cum intellexisset eum praedictarum adulationibus acquievisse: tentare illum cupiens aliter respondere perrexit:

M. Brut 2850—53: .... Cordeïlle, C'est la sue plus chiere fille (cf. 2775); Wace 1755—60: .... Por ce que il l'avoit plus chière Que Ragau, ne la première Quida que ele connëust Que plus cher des altres l'ëust. Cf. 1721—22: le mius del siens doner volroit A cele qui plus lameroit. Laȝ. p. 128, 12—19: .... Heo was alre ȝungest: of soðe ȝær witelest. & þe king heo louede more: þanne ba tueie þe oðre. Langt. p. 34, 15—16: „Cordeyle", dist Leyr, „respoundere ws orray, De vostre lel amur plus m'affyeray".

= G. M., aber ausführlicher: Cast. fol. 19c, 37—d, 6; M. Brut 2850—66: .... Quant que dit unt ne li agreie, Sa raisun a miaüz ordeneie; Sovent en a estei loeie, De bien respundre est apresteie. Mult a lo roi s'amor celeie Mais al besuin li a mostreie.

R. Wend. p. X, 9—10 nur: sororum adulationem intelligens; desgl. M. Par. p. 31, 21; ähnlich Man. 2305—08.

Br. Tys. p. 41, 20—21: But Cordalia, indignant at the deceit and falsehood of her sisters, determined to answer with moderation.

R. Glouc. 711: Heo ne couþe of no vicelinge. & ne ansuerede noȝt so.

G. R. Br. 685—87: = G. M., aber: „Responsum varians." (686).

Wace 1761—81 (statt 1771 verdruckt) ähnlich G. M., aber: A son père se vout gaber Et en gabant li vout mostrer Que ses filles le blandissoient Et de losenge le servoient (1765—68), cf. Wace 1821—24;

Caxt.

12. & tho axed he of the third doughter / how moche she him loued

Ebenso: Mir. Hazl. p. 326, 32—33; Hol. p. 19b, 21—23; Naucl. fol. 67, 5 (aber erst später, gelegentlich der Wiedereinsetzung des Königs).

= G. M.: Fab. I Cap. 14, 15—18: After these pleasaunte answeres had of those .ii. doughters, he called before hym Cordeilla the yongest; the which, vnderstandynge the dissymulacyon of her. .ii. susters, entendynge to proue her Fader, sayd:..; Perc. Cap. 11, 35—38; Hollen p. 75b, 41—43: Sed tertia cordoylla intelligens patrem filiarum adulationibus acquievisse dixit..; P. Verg. p. 20, 23—24: Haec, cui natura praecox ingenium dederat, interrogata ...

G. M.

Laȝ. p. 128, 20—129, 11 ungefähr wie Wace. NB.: nom hire leaf-fulne huie : þat heo liȝen nolde[n]. hire fader heo wolde suge seoð : were him lef were him lað (128, 22—129, 1); ... þa answarede Cordoille : lude & no wiht stille . mid gomene & mid lehtre: (129, 8—10);

Kurz, nur Leirs Frage: R. Dic. p. 223, 26—27; auch: Liv. d. R. p. 4, 7—8; Eul. p. 228, 4—5; Gesta T. Nr. 273, 7—8; Gesta L. Hazl. p. 318, 18—19. Waur. s. 14 f.

13. „Est uspiam, mi pater, filia, quae patrem suum plus quam patrem diligere praesumat? non reor equidem ullam esse, quae hoc fateri audeat: nisi jocosis verbis veritatem celare nitatur.

Ebenso: Cast. fol. 19d, 7—19.

Aehnlich: Br. Tys. p. 41, 22—26.

Wace 1781—83 entspricht G. M. — praesumat. Dann, 1784—86: Ne sai que plus grans amors soit Que entre enfant et entre père Et entre enfant et entre mère.

R. Glouc. 712—13: Sire heo sede ine leue noȝt. þat min sostren al soþ sede. Ac auorneȝe me icholle soþ segge. of þis dede.

Gesta L. Hazl. p. 318, 20—319, 1: „Sir", she seide, „my systers haue seide to you wordes of glosynge, but I say to you trouthe; so auch Ms. Harl. 1568.

Caxt.

13. certes fadre quod she. my sustres haue told you glosyng wordes. but forsoth I shal telle trouth /

Aehnlich: Bouch. 7, 2, 21—23: & la tierce congnoissant que ce vieillart estoit deceu pour la flaterie de ses deux seurs respondit plus sagement & dit: = G. M., Perc. Cap. 11, 38—43.

Nach G. M., wenig geändert: Hollen p. 75b, 43—76a, 1.

Fab. I, Cap. 14, 18—21: sayd, most reuerend Fader where my .ii. susters haue dissymulyd with the with theyr [Grafton: thee and uttered] plesaunt wordes fruteles, I knowynge the great loue & Faderly zele that towarde me euer before this tyme thou hast borne, (for the which I may nat speke to the otherwyse than my conscyence ledyth me ...; Hol. p. 19b, 24—27 = Fab., und zwar die hervorgehobenen Worte fast wörtlich.

Harv. p. 19: Cordeil being euer modestly and maydenly shamefaced, either woud not or could not flatter her father Leyr with needlesse phrases and vain othes, but answered him mildly

G. M.

Caxt.

and simply without ostentation or deceite, that she loued him as her naturall father with an obedient euer and thankfull heart vnfainedly (z. T. wörtl. gleich Fab. & Hol., s. 14).

14. Nempe ego dilexi te semper ut patrem: nec adhuc a proposito meo divertor. Etsi a me magis extorquere insistis, audi certitudinem amoris, quem adversus te habeo: et interrogationibus tuis finem impone.

Ebenso: Wace 1787—89: Mes père es et jo aim tant toi Comme jo mon père amer doi. Et por toi faire plus certain, Tant as, tant vax et jo tant t'ain; Liv. d. R. p. 4, 10—13 sind dieselben Verse citiert: Beau pere, jeo eim tei Come moun pere amer dei. E de ceo te face certain, Tant as, tant vaus, tant vus eim; R. Wend. p. X, 10—11; M. Par. p. 31, 21—23; R. Glouc. 714—17; Cast. fol. 19d, 20—31.

Inhaltlich ebenso: Laȝ. p. 129, 12—17; G. R. Br. 689—90; Br. Tys. p. 41, 22—26; Gesta L. Hazl. p. 319, 1—3. Ms. Harl. 1568 (fast wörtlich = Caxt.) Waur. p. 88, 1—3.

Erweitert: M. Brut 2867—79.

Kurz: Langt. p. 34, 18—19; Man. 2313: Ne louest þou me namore mi dere?; L. C. P. p. 209, 2—3: .. que o amava tanto como deue d'amar filha a padre.

14. for I loue yow as moche/ as I ought to loue my fadre/& for to bring yow more in certayn how I loue yow/I shall yow telle.

Aehnlich und = G. M.: Hollen p. 76a, 1—3; Perc. Cap. 11, 44—48.

Fab. I Cap. 14, 21—23: Therfore I say to the, fader, I haue loued the euer as my fader & shall contynuelly, whyle I lyue, loue the as my naturall fader. And if thou wylt further be Inquisitif of the loue that I to the bere I ascertayne the ..

Fast wörtlich = Fab.: Hol. p. 19b, 27—32.

Kurz: Bouch. 7. 2, 24; Rast. p. 90, 9—10; Warn. p. 539a, 11—12; Spen. II 10, 28.

P. Verg. p. 20, 24—27: respondit, se patrem ferre in oculis, semperque laturam, licet deinde contingeret, ut quempiam alium (de marito intelligebat) ardentius amaret.

Mir. Hazl. p. 326, 34—327, 8:

No cause (quod I) there is I should your grace despise: For nature so doth binde and duty mee compell, To love you, as I ought my father, well.

Yet shortely I may chaunce, if Fortune will To finde in heart to beare another more good will. Thus much I sayd of nuptiall loves that ment, ...

Camd. p. 235, 30—236, 1: That albeit she did love, honour, and reuerence him, and so would whilst shee liued, as much as nature and daughterly duty at the uttermost could expect, yet she

G. M.

Caxt.

did thinke that one day it would come to passe that she should affect another more feruently, meaning her husband, when she were married: Who being made one flesh with her, as God by commandement had told, and nature had taught her, she was to cleave fast to, forsaking father and mother, kiffe and kinne. (Damit bricht die Erzählung ab).

15. Etenim quantum habes, tantum vales, tantumque te diligo." —

Ebenso: M. Brut 2280—81; Wace 1790—91; R. Dic. p. 223, 27—224, 1 (wörtlich); Gerv. Tilb. p. 933, 17 (wörtlich, aber später, nach Leirs Vertreibung erzählt); R. Wend. p. X, 12—13 (wörtlich); desgl. M. Par. p. 31, 23—24; Liv. d. R. (s. 14); R. Glouc. 718—19; Langt. p. 34, 20; Man. 2315—16; Joh. Hist. p. 97, 17—18; Eul. p. 228, 5—6; Gesta L. Hazl. p. 319, 4—5; Otterb. p. 11, 9; Chr. God. p. 189, 33—34 (wörtlich); Waur. p. 88, 4—5.

Inhaltlich ebenso: Laȝ. p. 129, 18—21; G. R. Br. 690—91; Br. Tys. p. 41, 25—26: . . love is in general proportioned to the wealth, the health, and the power of the person beloved (so in Ms. G. O.); Gesta T. Nr. 273, 8—9.

Ausführlicher: Cast. fol. 19d, 32—37; Hard. XXVI, 15—18.

15. as moch as ye ben worthe/ so moche shal ye be loued/

Aehnlich: Serm. Disc. Lit. M. Ex. 39, 8—9; Hollen p. 76a 3—4 (= G. M.); Bouch. 2. 7, 24—25 (= G. M.); Naucl. fol. 67, 6 (= G. M., aber an späterer Stelle); Warn. p. 539a, 13—14; Harv. p. 22: Cordeil tolde her father in a melancholicke vaine, That as his riches were more or lesse, so he should be loued and feared more and lesse. (Unter „Their [d. i. der Briten] vertue, or wisdome is seene in Wordes of counsell").

Fab. I Cap. 14, 23—24: I ascertayne the that asmoche as thou arte worthy to be beloued, euen so moche I loue the and no more [Grafton p. 36: As thy ryches and substaunce is, so much art thou woorth, and so much and no more doe I loue thee].

Fast wörtlich = Fab.: Hol. p. 19b, 32—33 (aber: so much as you have, so much you are worth, and so much I loue you, and no more);

Perc. Cap. 11, 49: autant que tu as vescu autant ie tay ayme. Mir. s. 14.

16. Porro pater ratus, eam ex abundantia cordis dixisse, vehementer indignans, quod responsurus erat manifestare non distulit.

Ebenso: G. R. Br. 692—3; R. Wend. p. X. 13—14; M. Par. p. 31, 24—25;

16. The kyng hyr fadre wente that she had scorned him / & become wonder wroth & swore / by henen & erth

= G. M.: Perc. Cap. 11, 50—53.

P. Verg. p. 20, 26—27: Quo re-

G. M.

Cast. fol. 19d, 38—45; Br. Tys. p. 42, 1—2.

Aehnlich: Man. 2317—21; Gesta L. Hazl. p. 319, 5—6: Leyr wenyde that she had skornede, ande was wrothe, ande seide; Waur. p. 88, 5—6.

Ausführlicher: Wace 1792—1800 (Li peres fu de si grant ire, De maltalant devint tos pers 1792—93); Laȝ. p. 130, 2—21 noch ausführlicher: . . . þe king Leir iwerđe swa blac: swlch hit a blac clođ weoren (12—13); mid þære wræđđe he wes isweued: þat he feol iswowen. Late þeo he up fusde: þat mæiden wes afeared. þa hit alles up brac: hit wes vuel þat he spac. (15—21).

Ohne Motivierung: M. Brut 2882—85.

Kurz: R. Dic. p. 224, 1—2; R. Glouc. 720; Liv. d. R. p. 4, 14 (=R. Dic.); Langt. p. 34, 21; L. C. P. p. 209, 3; Joh. Hist. p. 97, 18—19; Eul. p. 228, 7—8; Hard. XXVI, 19.

Caxt.

sponso, tametsi sapientiae pleno, Leyrus indignatus, . . .; Warn. p. 539a, 15—16: The formost two did please him well The yongest did not so; Spen. II 10, 28: Whose simple answere, wanting colours fayre To paint it forth, him to displeasaunce moov'd, . .

Kürzer: Serm. Disc Lit. M. Ex. 39, 9; Hollen p. 76a, 4; Bouch. 7. 2, 25—26; Fab. I Cap. 14, 25: The Fader with this answere beyng discontent, maryed . . .; desgl. Hol. p. 19b, 34—35. Mir. s. 14.

17. „Quia in tantum senectudinem patris tui sprevisti, ut vel eo amore, quo me sorores tuae diligunt, dedignata es diligere, et ego te dedignabor, nec usquam in regno meo cum tuis sororibus partem habebis. —

Ebenso: M. Brut 2886—2901 mit dem Zusatz: Ge te soloie plus ameir Que tes serors et honoreir 2896—97. Wace 1801—08; vgl. 2000—01: Ains la blamai et la haï Et de ma tère la caçai! G. R. Br. 693—96; R. Wend. p. X, 14—18 (z. T. wörtlich); M. Par. p. 31, 25—29 (meist wörtlich); Cast. fol. 20a, 1—12; Man. 2322—32; vgl. 2485: ffor y defended hure my lond;

17. she shold never haue good of him but his doughters that loued hym so moche / shold ben wel auaunced / & maryed.

Aehnlich: Serm. Disc. Lit. M. Ex. 39, 9—11.

Aehnlich G. M., gekürzt: Perc. Cap. 11, 54—56; Mir. Hazl. p. 326, 9—11.

Kurz: Hollen p. 76a, 4—5: Iratus pater eam expertem regni fecit; Bouch. 7. 2, 26—27: quil proposa desheriter Cordeille sa derniere fille; Naucl. fol. 67, 6—7 (an späterer Stelle erwähnt); Spen. II 10, 28: . . in his crown he counted her no hayre, But twixt the other twain his kingdom whole did shayre.

G. M. | Caxt.

Br. Tys. p. 42, 2—4; Gesta L. Hazl. p. 319, 7—11.

Aehnlich: Chr. God. p. 189, 35—190, 1; Waur. p. 88, 6—7; Vgl. p. 90, 5—8: .. ma fille Cordeille, laquelle je chassay . . . hors de ma terre. Laȝ. p. 131, 3—6: = G. M.; dann 7—13, Zusatz: & þu scalt worden warchen (wrecchen?): & wonien in wanside. For nauer ich ne wende: þat þu me woldes þus scanden. þar fore þu scalt beon dæd ich wene: fliȝ ut of min eæh-sine. þine sustren seulen habben mi kinelond; R. Glouc. 720—25 NB: & þou ssalt vor þin vnkundhede, be out of al min munde 725.

Kurz: R. Dic. p. 224, 2—3: juravit eam nichil regni sui participaturam; und 4—5: Juniorem vero omnino fecit extorrem; Liv. d. R. p. 4, 14—15; Langt. p. 34, 22—23; L. C. P. p. 209, 3—4; Eul. p. 228, 8—9; Otterb. p. 11, 9—10; Ross. p. 24, 11—12.

Abweichend: Gesta T. Nr. 273, 9—10: Ex quo ita est, non ita opulenter ero maritare sicut et sorores tue; Hard. XXVI, 20—21: Senne thou me loues lesse then thy sisters twain, The leest porcion shalt thou haue of Bryteine. Weiter unten hat er jedoch die Enterbung Cordeilles, s. 20. Sprot., Joh. Hist. s. 26.

18. Non dico tamen, cum filia mea sis, quin te externo alicui (si illum fortuna obtulerit) utcunque maritem. Illud autem affirmo, quod nunquam eo honore quo sorores tuas te maritare laborabo.

Ebenso: M. Brut 2902—13; R. Glouc. 726—28; Cast. fol. 20a, 13—24.

18. Fehlt.

= G. M.: Perc- Cap. 11, 56—63.

G. M.

Dem Sinne nach dasselbe: Br. Tys. p. 42, 5—7, die Anspielung auf einen fremdländischen Freier ist ersetzt durch „should the occasion occur." Aehnlich: G. R. Br. 696—97: . . ., viro nubes, si forte maritus Ducere te sine dote velit.

Wace: Ne jà par moi n'aras signor Ne de tote ma terre un tor 1809—10; vgl. auch: Ne il, tant fu fel, ne sofri Que en sa tère éust mari 1837—38; Gesta T. s. 17.

Caxt.

19. Quippe cum te hucusque plus quam ceteras dilexerim: tu vero me minus quam ceterae diligas." —

Ebenso: R. Glouc. 728—29; Cast. fol. 20a, 25—28; Br. Tys. p. 42, 7—8. Eul. p. 228, 9—13 (fast wörtlich).

Ausführlicher: Wace 1811—20, dann eingeschoben 1821—24: La fille ne sot que respondre D'ire et de honte quida fondre; Ne pot à son père estriver Ne il ne la vout escouter (vgl. 12).

Etwas anders: Laȝ. p. 131, 1—2: Of mine dohtren þu were me durist: nu þu eært me arle [alre] lædes[t].

Man. 2333—36 hat hier: Gordille wolde namore seye, Ne striue ageyn, but ȝede hure weye; Ne he ne saide namore til hire. But wente fro hure al in ire (vgl. Wace).

19. Fehlt.

= G. M.: Perc. Cap. 11, 63—67.

20. Nec mora: consilio procerum regni dedit praedictas puellas duas duobus ducibus, Cornubiae videlicet et Albaniae cum medietate tantum insulae: dum ipse viveret

Ebenso: Alf. Bev. p. 14, 34—35 (gekürzt); G. R. Br. 697—79 („consilio

20. And the fyrst doughter he maryed to maugles kyng of scotland / and the second he maryed to hanemos erle of cornewaylle and so they ordeyned & spake bytwene hem that they shold departe the royame bytwene hem twoo after the deth of kyng leyr

G. M.

procerum" fehlt); R. Wend. pag. X, 18—20 (desgl.); M. Par. p. 31, 28—29 (meist wörtlich); R. Glouc. 730—34; Langt. p. 36, 1—3; Cast. fol. 20a, 29—38; Eul. p. 228, 14—17 (fast wörtlich); Otterb. p. 11, 3—5 (ohne „consilio procerum", sonst z. T. wörtlich); Chr. God. p. 190, 2—4 (gekürzt).

Ebenso, aber Zusätze: M. Brut 2916—31. NB: Puis n'a mie lunc tens passei Que sunt venu d'altre regnei Doi duc de grant nobilitei .... Surmunteiz unt toz lor voisins. Les dous pulceles les ainz neies Al rei Leïr unt demandei[e]s. (2916—25).

Sofortige Teilung des ganzen Reichs: R. Dic. p. 224, 3—4 (aber die Namen der Schwiegersöhne fehlen); Laȝ. p. 131, 15—21: þe duc of Cornwaile: scal habbe Gornoille, & þe Scottene king: Regau þat seone. & ic hem ȝeue al þa winne: þe ich æm waldinge ouer ... Später, p. 137, 17—22 erscheint der schottische König als Gornoilles, der Herzog von Cornwall als Regaus Gemahl, wie bei G. M.; Liv. d. R. p. 4, 15—17 (= R. Dic.); Br. Tys. p. 42, 9—12; der Herzog von Albanien = „the Prince of the North"; Hard. XXVI, 23—28: .... to whiche twoo dukes, no doubte, Kyng Leyr gaue rule and gouernaunce, of all Bryteine, for age and none puissaunce (vgl. jedoch 17!). Zusatz XXVII, 1—4: A temple that in his citee of Kaireleir A flamyne also, as he a bishop were, In name of Janus, the folke into repere: And then he wente ..; Gerv. Tilb. p. 933, 12—14: instituit in regnum Gonozillam filiam suam cum viro suo, duce Albaniae Maglanno, & Ragan alteram filiam cum viro suo Evelsino (Leibnitz liest: Edewino), duce Cornubiae; ähnlich: Sprot. p. 86, 3—5.

Teilung erst nach Leirs Tode:

Caxt.

hyr fadre / so that Cordeill his yongest doughter shold no thyng haue of his land /

Ebenso: Warn. p. 539a, 17—22 (Namen fehlen). NB.: ..... Cordella's part Was very small or none.

Aehnlich: Serm. Disc. Lit. M. Ex 39, 5—6, 7: Von der ersten Tochter heifst es: quam rex maritavit et maximam partem sibi dedit post mortem possidendam ..., von der zweiten: et illi fecit sicut priori. (Widerspruch).

Kurz: Naucl. fol. 67, 3 u. 7: .. quibus matrimonio copulatis ..., ... sorores regni heredes constituit.

G. M.'s Anordnung folgen: Fab. I Cap. 14, 25—29: .. and deuyded with theym two in maryage his lande of Brytayne after his deth, and the one halfe in hande durynge his naturall lyfe .....; so auch: Hol. p. 19b, 35—41; Perc. Cap. 11, 67—72.

Sofortige Teilung des ganzen Reichs: Bouch. 7. 2, 27—33 .. & des lors leur donna son royaulme a chacune delles vne moitie à la charge de le nourrir & entretenir selon son estat ..; Rast. p. 90, 10—13; Spen. II 10, 29. („by equal lottes".)

Abweichend von allen übrigen: Mir. Hazl. p. 327, 12—18, wo die Schwiegersöhne erst mit Albany, bezw. Camber und Cornwall belehnt werden. Sonst = Caxt.

Kurz: P. Verg p. 20, 18—19: (opes) quas tamen duabus natu majoribus quae prius nupserant, assignavit, ..; ähnlich Harv. p. 29. Hollen s. 17.

G. M.	Caxt.
Wace 1825—32; Man. 2337—40; Gesta L. Hazl. p. 319, 10—16; Ms. Harl. 1568. (s. Eidam p. 20); Waur. p. 88, 8—13. Ohne Angabe über Teilung: L. C. P. p. 209, 4—5: E casou a filha mayor com o duque de Cornoalha, e casou a outra com rrey de Tostia . . .; Falsch: Ross. Erst heifst es ganz richtig: Ceteris duabus divisit regnum suum. p. 24, 12. Später jedoch, p. 26, 15—16, wird von Marganus und Cunedagius, Leyrs Enkeln, berichtet: Et quia regi Leyr est proles masculina negata (cf. G. M. 3), ideo isti duo diviserunt inter se regnum.	
21. Post obitum autem ejus totam monarchiam Britanniae eisdem concessit habendam.	21. Fehlt.
Ebenso: M. Brut 2932—33; G. R. Br. 700—01; R. Wend. p. X, 20—22; M. Par. p. 31, 30; R. Glouc. 735; Cast. fol. 20a, 39—b1; Eul. p. 228, 17—18 (wörtlich); Otterb. p. 11, 5—6; Chr. God. p. 190, 4.	= G. M.: Perc. Cap. 11, 72—73.
22. Contigit deinde quod Aganippus Francorum rex fama pulchritudinis Cordeillae audita continuo nuncios suos ad regem direxit, rogans ut Cordeilla sibi conjugali teda copulanda traderetur.	22. but this Cordeill was wonder fayr and of so goode condycyons and maners / that the kyng of Fraunce agampe herd of hyr speke. and sente to the king leyr hir fadre for to haue hyr vnto his wif / & prayd him therof /
Ebenso: R. Wend. p. X, 22—26 (meist wörtlich); M. Par. p. 31, 30—34 (desgl.); Cast. fol. 20b, 2—13; Eul. p. 228, 18—21 (fast wörtl.); Gesta L. Hazl. p. 319, 17—21; Br. Tys. p. 42, 12—13; Waur. p. 88, 14—16. Mit Zusätzen: M. Brut 2934—62	Ebenso und = G. M.: Mir. Hazl. p. 327, 19—26 (natürlich auch in Ichform); Fab. I Cap. 14, 29—31: It so fortuned after that Aganippus which the Cronycle of Englande [Graft.: The English Chronicle] named Agamp, and

G. M.

(besonders Botensendung ausgeführt); Wace 1833—45: ... Li rois .... tant fu fel, ne sofri Que en sa tère eust mari. La mescine fu angoissose Et mult marie et mult hontose Plus porce qu'à tort la haoit Que por le prou qu'ele en perdoit. ... Dann, 1846 52 = G. M.; Laȝ. p. 131, 23—132, 14. NB.: þat maide wes swden swomefest (Ms. Cott. Otho: samuast, „shamefast"): for hire fader heo scunede. & dude þene beste red: in hire bure heo abed. & þolede þene modkare: & mornede swþe (132, 7 12). Dann, p. 132, 15—133, 17 = G. M., der Dichter verweilt besonders auf der Schilderung von Cord.'s Vorzügen; G. R. Br. 702—07; R. Glouc. 736 40: ..... & þe gode cordeille. vnmaried was so. Vor ȝo nolde vikeli as ire sostren adde ido. Ac god þouȝte ȝut on hire triwenesse. ....; Man. 2343—52: .... & he forbed hire lord to take In his lond, for warison sake (cf. G. M. 18.); þerfore he schamede hure sore; & hure ouerþoughte mykel more þe wraþ the of hure fader þe kyng Wel more þan any other þyng. Dann 2353—60 = G. M.

An anderer Stelle wird kurz über die Heirat berichtet: Langt. p. 36, 12—13; L. C. P. p. 209, 6—8; Otterb. p. 11, 11 — 13. — Alf. Bev., R. Dic., Gerv. Tilb., Sprot., Liv. d. R., Joh. Hist., Gesta T. s. 26.

Caxt.

kynge of France, harde of the beautie and womanhode of Cordeilla, and sent vnto her Fader & axyd her in maryage. Ebenso, z. T. wörtlich: Hol. p. 19 b, 43—49 (Ag. ist „one of the Princes of Gallia"); Perc. Cap. 11, 73—78.

Kürzer: Serm. Disc. Lit. M. Ex. 30, 12 13; Bouch. 7. 2, 33—36; Toutefoys Aganpus roy de Neustrie qui a present est appelle Normandie es parties de Gaulle la voulout auoir a femme & par le conseil de ses parens Cordeille fu ennoyee —; Rast. p. 90, 13—14; P. Verg. p. 20, 27—28 nennt den Gatten „regulus Gallus, puellę forma captus"; Warn p. 539a, 23—26, wo die ganze Heirat kurz berichtet (s. 26); Harv. p. 18. Spen. s. 26.

23. At pater in praedicta adhuc ira perseverans respondit, sese libenter illam daturam, sed sine terra et pecunia; regnum namque suum cum omni auro et argento Gonorillae et Regan, Cordeillae sororibus, distribuerat.

Ebenso: M. Brut 2963—77 (ses serors . . Ai de mun regne ahireteies;

23. and kyng leyr hyr fader sent hym word that he had departed the lond vnto his two doughters and sayd he hadde noo more land wherwith her to maryen.

Ebenso und G. M.: Fab. I Cap. 14, 31 33: To whom it was answeryd that the kyng wold gladly gyue to hym his

G. M.

74—75); M. Par. p. 31, 34—36 (z. T. wörtlich); Cast. fol. 20 b, 14—25. Eul. p. 228, 21—23 (erste Hälfte, fast wörtl.);

Inhaltlich ebenso: Wace 1853—62, abweichend jedoch: Léir n'avoit mie oblié Coment sa fille l'ot amé; Ains l'ot bien sovent ramenbré (53—55); R. Wend. p. X, 26—29: Sed rex in praedictam adhuc perseverans ira, misit filiam suam continuo absque terra, auro et argento, atque sine omni substantia maritandam; R. Glouc. 741—43; Man. 2361—66; Br. Tys. p. 42, 15—18; Gesta L. Hazl. p. 319, 21—25; Chr. God. p. 190, 6—8; Waur. p. 88, 16—18.

Viel ausführlicher, und z. T. abweichend: Laȝ. p. 133, 18—135, 16. L. antwortet schriftlich: he letten writen a writ: & wel hit lette dihten. & sende hit bi his sonde: (133, 20—22). Dann: .... Dohter ich habbe þa þridda: ac ne ræcche ich wær heo libbe. (134, 16—17). Trotzdem ist er bereit, sie nach Frankreich zu senden (135, 7—10).

Caxt.

doughter, but for Dowar he wold nat departe with: For he had all promysed vnto his other. II. Doughters; Perc. Cap. 11, 78—84; Hol. p. 19 b, 49—52 (meist wörtlich = Fab.); Naucl., Rast., Mir. s. 26.

24. Cum id Aganippo nunciatum fuisset, amore virginis inflammatus, misit iterum ad Leirum regem, dicens, se satis auri et argenti, aliarumque possessionum habere:

Ebenso: R. Glouc. 744—45; Cast. fol. 20 b, 26—35; Eul. p. 228, 23—24; Br. Tys. p. 42, 18—20.

Ausführlicher, z. T. abweichend: M. Brut 2978—98. Als die Boten zurückkommen: N'est pas lo roi a grei venue La parole qu'a entendue; Ne li plaist mie la novele, Failiz cuide estre a la pulcele (2984—87); sonst = G. M.; Wace 1863—70: Cil quida qui l'ot demandée Que por cherté li fust veée; De tant l'a il plus désirée Qu'à

24. And whan agampe herd this ansuer he sent anon ageyne to leir and said that he axed no thyng with hyr but only hyr clothyng and hyr body /

= G. M.: Perc. Cap. 11, 84—86.

Kurz: Fab. I Cap. 14, 33—34: Aganippus, thus by his messagyers enfourmed, remembred the vertues of the forenamed Cordeilla, and without promesse of Dowar maryed the sayd Cordeilla; ähnlich Hol. p. 19 b, 53—57.

G. M.	Caxt.
merveille li ert loée (1863—66); sonst = G. M.; Laȝ. p. 135, 17—136, 23; NB. p. 135, 21—136, 1: þa wende þe kinge: þat hit were for vuele [for gyle Ms. Cott. Otho.]. þat Leyr kinge hire fæder: heo him wold' atleden; vgl. Wace. Rest = G. M. — Gesta L. Hazl. p. 319, 25—28. NB.: .. seide, he askede no thinge with here, but alonly here bodie, and here clothinge. Kurz: Man. 2367—70; Chr. God. p. 190, 8—10; Waur. p. 88, 18—20.	
25. quia tertiam partem Galliae possidebat, se vero tantummodo puellam captare, ut ex illa heredes haberet.	25. Fehlt.
Ebenso: M. Brut 2999—3003; Cast. fol. 20b, 36—45 (etwas ausführlicher); Eul. p. 228, 25—27 (z. T. wörtl.). Ohne die Angabe über den Besitz: R. Glouc. 746—7; Br. Tys. p. 42, 21—22.	Nach G. M. falsch übersetzt: Perc. Cap. 11, 87—89; .... pour en faire son heritiere. Gedruckte Randbemerkung in Hol. 1577: He gouerned the third parte of Gallia as Gal. Mon. hath.
26. Denique confirmato foedere mittitur Cordeilla ad Galliam et Aganippo maritatur.	26. & anon kyng leyr sente hyr ouer the see to the kyng of fraunce / And he resseyued hir with moche worship / and with moche solempnyte hir spoused / and made hyr quene of Fraunce /
Ebenso: Alf. Bev. p. 14, 36; R. Dic. p. 224, 5—7; Gerv. Tilb. p. 933, 15; G. R. Br. 707—08: .. solo dotata decore, Mittitur ad regem, regalis filia conjux; Sprot. p. 86, 5—7 (sine parte regni); Liv. d. R. p. 4, 17—19: .. fu marie a un noble roi de Fraunce; R. Glouc. 748—9; Langt. p. 36, 12—13; L. C. P. p. 209, 6—8 (s. 22); Cast. fol. 20c, 1—8; Joh. Hist. p. 97, 20—21; Eul. p. 228, 27—28 (fast wörtl.); Br. Tys. p. 42, 22; Otterb. p. 11, 12—13; Waur. p. 88, 20—21.	= G. M.: Perc. Cap. 11, 89—91. Kurz: Serm. Disc. Lit. M. Ex. 39, 11—13; Hollen p. 76a, 5—6; Naucl. fol. 67, 4: Verum regis Gallię cui tertiam filiam indotatam tradiderat auxilio ...; Rast. p. 90, 14—15; Warn. p. 539a, 23—26: .... A noble Gallian kyng ....; Spen. II 10. 29: But without dowre the wise Cordelia Was sent

G. M.

Ausführlicher, sonst = G. M.: M. **Brut** 3004—15; **Wace** 1871—76; **Laȝ**. p. 137, 1—12; **Man**. 2371—76.

Abweichend: R. **Wend**. p. X, 29—32: .. quam rex Francorum gratulanter suspiciens, in societatem tori illam admisit et ob nimiam ejus pulchritudinem ut reginam honoravit; **Gesta** T. Nr. 273, 10—11: tradidit eam cuidam comiti in uxorem; **Gesta** L. Hazl. p. 319, 28—32: And Leyre, here fadre, made here wele to be arrayede, and clenly, and sent here to the kynge of Fraunce, ..

Caxt.

to Aggannip of Celtica; **Harv**. p. 18. **Ausführlich**, besonders ihre Ehrung in Frankreich, schildert **Mir**. Hazl. p. 327, 27—328, 1.

Bouch. 7. 2, 36—38: .... & nen eu aucunes possessions ne duaire mais seullement le corps de la belle Cordeille.

Fab. I Cap. 14, 34—35 kurz = G. M. & Caxt. Dann folgt 14, 36—47: But here is to be noted, that where this Aganippus or Agamp is called in dyuerse Cronycles kynge of Fraunce, it can nat agree with other Hystoryes, nor with the Cronycle of Fraunce; For it is testefyed by Polycronica, by Peter Putaniense [Pictauyence Ed. 1542], by Mayster Robert Gagwyne [Gogwyne Ed. 1542], by Bisshop Antonyne, & many other Cronycles, that longe after this day was no kynge in Fraunce, nor longe after it was called Fraunce (36—40) ..... The story of Brytons sayth, that in the tyme that Leyr reygned in Brytayne, the lande of Fraunce was vnder the domynyon of XII. kynges, of the whiche Aganippus shuld be one: the whiche sayeng is full vnlyke to be trewe, which myght be prouyd by many reasons whiche I passe ouer for length of tyme (44—47). [Grafton: Ebenso, Schlufs: ... passe ouer, for that is not my purpose to vse any speciall discourse of the kings of Fraunce]. (Vgl. Rast. 64).

Hol. berichtet kurz die Tatsache (s. 24.) Dann p. 19b, 57—20a, 2: Thys Aganippus was one of the twelve kings that ruled Gallia in those dayes, as in the Brittish historie it is recorded.

P. **Verg**. p. 26, 21—23: .... Cordilla, ... cuidam regulo Gallorum in matrimonium data est; cf. ib. 27: „indotata."

G. M.

27. Post multum vero temporis, ut Leir magis senio torpere coepit,

---

Ebenso: Cast. fol. 20c, 11—14.

Aehnlich: Alf. Bev. p. 14, 36—37; G. R. Br. 710; Langt. p. 36, 4; Waur. p. 88, 21 und 24—25 (aber ohne eine Zeitangabe); M. Brut 3016—17: Puis est Leïr mult envielliz ...; so: Sprot. p. 86, 7; auch L. C. P. p. 209, 8: E depois seu padre della em sa velhice ..

M. Par. p. 31, 37: Deinde post aliquantum temporis, cum Leir coepit senio torpere ..

Anders R. Dic. p. 224, 7—8: Sorores autem illius patrem suum diutius desiderato viventem expulerunt a regno; so auch: R. Glouc. 750—61; ähnlich Chr. God. p. 190, 13—14: Tandem illi duo duces cogitantes, quod Leyr nimis longanimis erat, ..

R. Wend. p. X, 33—34: Sed non multo post tempore ...; ähnlich: Gesta T. Nr. 273, 11: Accidit cito post hec ..

Otterb. p. 11, 13 nur: „senio confectus."

Ohne jede Angabe der verflossenen Zeit: Man. 2377; Eul. p. 229, 1.

Caxt.

27. Thus it fell afterward that tho II eldest doughtren wolde not abide till leyr hir fadre was deede/

Kurz: Warn. p. 539a, 27: Her sisters sicke of father's health ..

= G. M.: Perc. Cap. 11, 91—93.

Fab. I Cap. 15, 1—2: Than it foloweth in the storye, after this Leyr was fallen in Age, thyse forsayd. II. Dukes thynkynge longe or the Lordshyp of Brytayne was fallen to theyr handes, .; ziemlich wörtlich: Hol. p. 20a, 2—5.

Mir. Hazl. p. 328, 1—2: But while that I these joyes so well enjoyed in Fraunce, My father Leire in Britayne waxt unweldy old.

Bouch. 7. 2, 42—44: Bientost apres les roys de Albanye & de Cornoaille, par l'induction de leurs femmes ..... P. Verg. p. 20, 28: Sed haud multo post ..

G. M.

28. insurrexerunt in eum praedicti duces, quibus Britanniam cum duabus filiabus diviserat, abstuleruntque ei regnum regiamque potestatem, quam usque ad illud tempus viriliter et gloriose tenuerat.

Ebenso: G. R. Br. 710—14; R. Wend (— potestatem) p. X, 33—35; M. Par. p. 31, 38—32 (desgl.); Eul. p. 229, 1—5 (fast wörtl.).

Caxt.

28. but werryd upon him / whiles that he lyued. & moche sorow and shame hym dyd / wherfor they bynome hym holy the royalme / and bytwene hem ordeyned ..

Aehnlich und = G. M.: Perc. Cap. 11, 93—98.

Fab. I Cap. 15, 2—4: .. arose agayne theyr Fader, as testefyeth Gaufride, and beraft hym the gouernaunce of the

G. M.

Ausführlicher: M. Brut 3018—31.

Die Töchter stiften die Männer an: R. Glouc. 752—55; Cast. fol. 20c, 15—24: = G. M.; dann Zusätze: 25—26: Tha was to sexty yeres wer gone ffro he first þe corne had tone; Hennius bekommt den Süden, Marglaune den Norden des Reichs: 28—32.

Man. 2377—84 = G. M.; wie bei Cast. erhält Hewyn den Süden, Manglaunus den Norden. Ein Krieg ist nicht erwähnt.

Kurz: R. Dic. (s. 27); Gerv. Tilb. p. 933, 14; Sprot. p. 86, 7—9; Langt. p. 36, 5; L. C. P. p. 209, 9; Otterb. p. 11, 13—15 (= R. Dic.); Chr. God. p. 190, 14.

Kein Krieg: Laȝ. p. 137, 23—138, 7, da L. ja das ganze Land weggegeben hat: þa ilomp hit seodde: sone þar æfter. þat þe Scottene king & þe duk: speken to gadere. mid heore stil rune: nomen hem to reda. þat heo wolden al þis loud: habben on heora hond.

Krieg auch bei: Wace 1877—87: Cil qui .... les tères furent pramises, N'i volrent mie tant sofrir A la tère prandre et saisir, Que li suire s'en démeist Et il de gré lor guerpéist, 1877—82; Rest = G. M., und bei Gesta L. Hazl. p. 319, 32—320, 2: ... wolde not abide tille after his dethe for to haue the londe, but werrede harde vppon hyme, ande putt hym in so grete distresse, that they tokene so awaye the reawme; but on this wise they ordeynede betwix hem .. (cf. Caxt. 27, 28), und Waur. p. 88, 22—26, wenn auch nicht ausdrücklich.

Ganz abweichend: Liv. d. R. p. 4, 19—20: A pres ceo li rois Leir ne peust pas sustenir la curt ki il tint devant, e de vint tut povere; (hat alles Land

Caxt.

Lande vpon certayne condycions to be contynued for terme of lyfe; meist wörtlich so: Hol. p. 20a, 6—8.

Mir. Hazl. p. 328, 4—9 (auf Anstiften der Töchter); Warn. p. 539a, 28—30: Their husbands by consent Did ioyne in armes ....

Kurz: Naucl. fol. 67, 8; P. Verg. p. 20, 28—29: .. a generis, eius mortem longum expectare consentibus, regno spoliatus ..; Harv. p. 26.

Aehnlich: Hollen p. 76a, 6—8.

Abweichend: Serm. Disc. Lit. M. Ex. 39, 13—16: Cum autem hostes in dictum Keir irruerent. terram suam derelinquit duabus filiabus suis prioribus et viris earum quae promiserunt ei quod honorifice eum tractarent. voluntatem suam per omnia facientes.

Bouch. 7. 2, 45 nur: traicterent leur pere si tres mal ... (alles übrige fehlt bis 60).

G. M.

weggegeben). Auch Gesta T. Nr. 273, 11—20: Accidit cito post hec, quod imperator bellum contra regem Egipti habebat. Rex vero imperatorem de imperio fugabat, unde bonum refugii habere non poterat. Scripsit literas anulo suo signatas ad primam filiam suam, que dixit, quod patrem suum plusquam se ipsam dilexit, ut ei succurreret in sua necessitate, eo quod de imperio expulsus erat. Filia cum has literas ejus legisset, viro suo regi casum primo narrabat. Ait rex: Bonum est ut succurramus ei in hac sua magna necessitate. Colligam exercitum meum et cum toto posse meo adjuvabo eum. Ait illa: Istud non potest fieri sine magnis expensis. (Englische Gesta T., Herrtage p. 50: die Worte: „Ait illa-expensis" werden vom Könige gesprochen; þo quod the kyng, ‚it is good þat we socour him in þis nede. I shal, quod he, gadery an host, & help him in all þat I can or may; & þat will not be do withoute grete costage').

29. Concordia tamen habita retinuit eum alter generorum Maglaunus dux Albaniae cum LX militibus ne secum inglorius maneret.

Aehnlich, aber andere Zahlen: G. R. Br. 714—20: .. Sic sibi pacifiant, premisso federe regni, Quod sit triginta sociis contentus! (717—18); Cast. fol. 20c, 33—42 (fourty knyght); Eul. p. 229, 5—7 (40 Ritter, sonst fast wörtl. = G. M.); = G. M., aber mit Zusatz: R. Glouc. 756—8. NB.: Ac þe king of scotlonde, for reuþe & for kundhede [Hym nom to hym in to hys hows ȝein ys wyues rede]. (Die Zeile in Klammern ist aus Hs. B., wird aber auch in A durch den

Caxt.

29. and bytwene hem ordeyned that one of hem shold haue kyng leyr to soiourne al hys lyf tyme with XL (Ed. 1528: LX) knyghtes and Squyers that he myght worshipfully gone and ryde whyder that he wold in to what countrey that him liked to play and to solace. So that managles kyng of Scotlond had kynge leyr with hym in the maner / as is aboue sayd /

= G. M.: Perc. Cap. 11, 98—102 (aber: quarante cheualiers).

Aehnlich G. M.: Mir. Hazl. p. 328, 10—12.

G. M.

Reim gefordert). Gesta L. Hazl. p. 320, 3—6: . . . . . XL knyghtis, and here squyers, that he myght worshipfully go to what partie he wolde.

Ausführlicher, z. T. verschieden: M. Brut 3032—53: . . . . . . Avroit od lui de cevaliers Quarante bacheleirs legiers, Kil serviroient main et soir, Feroient li tot sun voloir; Ades seroient od lo roi Al cust Maglau et al cunroi, Quar ne poroit mais tenir terre Ne n'avoit oes de faire guerre (46—53). Dann L.'s Schmerz geschildert 3054—65.

Ohne Krieg: Laȝ. p. 138,8—139,8. NB.: & feden Leir þane king: þe while þe he leouede. dæies & nihtes: mid feowerti hired cnihtes. & heo him wolden finden: hauekes & hundes. þat he mihte riden: ȝeond alle þonne þeoden. & libben on lisse [blisse Ms. Cott. Otho]: þe while þe he leouede. þus he þa ispeken: & eft hit to-breken (138, 8—19) . . . .; Me. vnderfeng þene king: mid mochele feirnusse (139, 4—5); auch aufser den Rittern: he haueht [haueth] her þas þeines and alle heore swaines (140, 6—7); Br. Tys. p. 42, 23—26: . . . . and Maglawn, the Prince of Albany, took Lear, attended by forty knights that he might feel no mortification, home with him; Hard. (s. 20); kurz: Liv. d. R. p. 4, 20—21: si ke il vint a sa primere filie si cum en pleniant (s. 28).

Wace: 1888—99: . . . . li uns d'als l'ara od sei, Si li trovera son conrei A lui et à ses escuiers Et à cinquante chevaliers, Que il aut honoréément Quel part que il ara talent (1888—94); . . Leir a lor offre pris Si s'est del raiue tos démis. Malglamis ot od soi Leir (1897—99); ähnlich Man. 2385—90 (40 Ritter); Waur p. 88, 26—29 (40 Ritter).

Abweichend: R. Wend. p. X,

Caxt.

Kein Krieg: Rast. p. 90, 15—17: After this (Heirat der Töchter) Leyr soiornyd with his eldest doughter a whyle, with. XL. knyghtis and squyeris, waytyng on hym; Spen. II 10, 29: Their aged Leyre, thus eased of his crowne A private life ledd in Albania With Gonorill, long had in great renowne, That nought him griev'd to beene from rule deposed downe.

Ohne jede nähere Angabe über L.'s Hofhaltung: Fab. (s. 28); Hol. weicht hier von ihm ab, p 29a, 8—10: . . conditions . . . by the whiche he was put to his portion, that is, to liue after a rate assigned to him for the maintenance of his estate . . . .; Aehnlich Warn. p. 539a, 31—35: Yeat, for they promise pentions large, He rather was content. In Albanie the quondam king At eldest daughter's court Was setled . .

Serm. Disc. s. 28; Bouch. s. 20.

G. M.

35—XI, 1: Rex igitur ignarus quid ageret, deliberavit adire filias suas, quibus regnum diviserat, ut saltem sibi et XL militibus suis necessaria ministrassent; quae cum indignatione verbum ex ore ipsius rapientes, dixerunt eum senem esse, delirum, et mendicum, nec tanta familia dignum. Sed si voluerit, cum uno tantum milite poterit demorari; die erste Hälfte inhaltlich, die zweite fast wörtlich so: M. Par. p. 32, 2—8.

Kurz: Langt. p. 36, 5—7: Les .. dukes ... of sei quarauntesyme de chivaler là ly onnt joré Tuz jours de sa vye sojourn asser esé.

30. Elapso deinde biennio moram ipso apud generum faciente, indignata est Gonorilla filia ob multitudinem militum ejus,

---

Ebenso: M. Brut 3066 — 72 (Et trop faisoient grant despense 3072); R. Glouc. 759 — 60 (desgl.); Cast. fol. 20c, 43 – d, 4.

Aehnlich: G. R. Br. 721—22 (zwei Jahre), und 729—30; Br. Tys. p. 42, 27—28 (three months); Gesta L. Hazl. p. 320, 6—10 (or a yere were passede); Waur. p. 88, 30—31: .. quant il ot une espace demoure en Escoce avec son gendre, on lui osta ...

Ausführlicher: Wace 1900—13: .... Mais tost fu li cors empirié (1901); Gornorille fu trop avère (1905) .... Mult li pésoit del costement (1909). Hierher auch 1921—26; Laȝ. 139, 9—141, 8: meist = Wace; NB.: þa hi-lomp hit seodden: seone þer after (139, 9—10); G... seide him ibedde: (139, 17); Man. 2391 — 2400 (ohne Zeitangabe); Eul. p. 229, 7—9 (desgl.).

Abweichend: Liv. d. R. p. 4, 21—23. Auf seine Bitte um Aufnahme

Caxt.

30. and or other half yere [Ed. 1528: a yere] (s. 32) were passyd / Corneill that was his eldest doughter and quene of scotland was so annoyed of hym and of hys people /

Perc. Cap. 11, 103—106: Et apres deux ans passez luy estant encores resident auec sa fille Garonille il eust desdaing pource que plusieurs de ses cheualiers faisoient despit et rudesse ...

Mir. Hazl. p. 328, 13—14: But in six monthes such was his hap to hard That ...

Rast. p. 90, 17: .. XL knyghtis and squyeris, waytyng on hym so long tell that she was wery of hym;

Spen. II 10, 30: But true it is that, when the oyle is spent, The light goes out, and weeke is thrown away: So, when he had resigned his regiment, His daughter gan despise his drouping day, And wearie wax of his continuall stay.

Warn. p. 539a, 35: Was setled scarce, when she repines ...

P. Verg. hat die allgemeine Angabe: [filias], quas postea una cum

G. M.

(s. 28—29) .. ele lui escundit e se excusa par sun seignur, ke ele ne lui osa ne ne peust ren fere; Langt. p. 36, 8—10: Il faylly ben de. iij. aunz cel an est passé, Les dukes e ses fyllyes de li sont encombré, De lour manauntyse Leyr ount enchacé.

Caxt.

uiris contra atque putaret, ingratas, crudeles, impiasque inuenit p. 20, 20—21.

31. qui convicia ministris inferebant, quia eis profusior epinomia non praebebatur.

Ebenso: Cast. fol. 20 d, 5—11.

Streitigkeiten unter der Dienerschaft auch M. Brut 3073—81: .. sovent ot noise et tenchun Qu'il commuevent en sa maisun Icil ki od sun pere i sunt, Quant il tot lor voloir nen unt 3076—79. Wace 1919—20: Li sien sergant as nos estrivent Et li lor les nostres esquivent; Br. Tys. p. 42, 27—28: .. weary of the number of knights, as throwing her house and servants into confusion.

Laȝ. p. 140, 16—17 hat hier: Heo [die Ritter] dođ muchel bise-mære: ure men hi to-betet.

31. Fehlt.

= G. M.: Perc. Cap. 11, 105—07.

32. Proinde maritum suum affata jussit patrem obsequio XXX militum contentum esse : relictis ceteris XXX quos habebat.

Ebenso: R. Glouc. 761—62; Cast. fol. 20 d, 12—19, dann 20—21: þe dukes wyle it was scho sayd Wyth so many suld hald hym paid; Eul. p. 229, 9—10 (z. T. wörtl.); Gesta L. Hazl. p. 320, 11—12 (40 weniger 10 = 30 Ritter).

Von den übrigen haben hier die Zahl 30: Wace 1927—36: „Mes pères est soi cinquantisme, Désormais

32. that anon she and hir lorde spake togeder / wherfore hys knyghtes half & his squyers from hym were gone & no mo lefte but only XXX/

Aehnlich: Mir. Hazl. p. 328, 14—16: That Gonerell of his retinue barde. The halfe of them, shee and her husband reft: And scarce alow'd the other halfe they left; Perc. Cap. 11, 107—10 (aber „vingt cheualiers“ von 40).

Die Zahlen fehlen: Fab. I Cap. 15, 4—6: . . . condycions . . the whiche

G. M.

soit soi qarantisme Ensamble od nous, où il s'en alt A tot son poeple, et nous que calt?“ Mult i a poi feme sans visse Et sans racine d'avarisse. Tant a la dame amonesté E tant à son signor parlé De cinquante le mist à trente, De vint li retailla sa rente. Laȝ. sehr ausführlich 140, 18—142, 15. NB.: mi fader hauet to monie: of idele manne (140, 18—19); inoh he hauet on þirti (140, 23); us selve we habbet cokes: to queechen to cuchene. vs sulue we habbet bermen: & birles inowe (141, 1—4); Magl. widerspricht erst unter Hinweis auf L.'s hohes Alter: ne luuede he ne wiht longe (141, 16); auch aus anderen Gründen schreckt er davor zurück: For ȝef ferrene kinges: hiherde þa tidinde. þe we swa takede him on: heo us wolden tælen (141, 17—20); trotzdem führt G. ihre Absicht aus: Heo sende mid hire ginne : to þare cinhtene inne. heo hahte hem faren hire wæi: (142, 8—10); Man 2401—11 = G. M., direkte Rede: . . . . . „ffolyly hold we þis meyne þus, þat mykel þyng al day notes; & my fader in elde dotes To halde swylk a squierye (40 Ritter), & gret costage in ryotrye.“ (2402—06); . . . þen was sire Leyres rente (= Gefolge) abated (auf 30); Zusatz 2415—16. Alas! to fewe childe men fynde, þat ben to fader & moder kynde.

20: M. Brut 3082—90: En secroi dist a sun seignor Qu'asseiz avroit sis peire honor, Se XX chevalier solement Lo servoient a sun talent (3082—85); . . Cels retenist qu'il meaz amast. Et quant li dus Maglaus l'entent, Al sun cunseil del tot s'asent; Puis l'unt al roï Leïr mostrei (3087—90); G. R. Br. 723—29, 731—34. NB.: (Gon. spricht) . . „Contentus debuit esse Viginti tantum sociis; reliquisque relictis, Nos satis offendet“ . .; Waur. p. 88, 31 . . on

Caxt.

in processe of tyme more & more were mynysshed aswell by Magleyr [Ed. 1533: Maglaunus, Ed. 1542, 1559: Maglanus] as by Hemyon [Ed. 1542, 1559: Heninus], Husbandes of the forenamed Gonorilde and Ragan; Genau so: Hol. p. 20 a, 11—12; Warn. p. 539 a, 35—36: . . . she repines And lessens still his part.

G. M.

lui osta la moittie (20) de son estat; 10: Br. Tys. p. 43, 1: . . . and told her father that, as ten might suffice, he should dismiss the rest.

R. Wend., M. Par., Liv. d. R. s. 29.

Caxt.

33. Unde rex iratus relicto Maglauno petivit Henvinum ducem Cornubiae, cui alteram natam Regan maritaverat.

Ebenso: Wace 1937—42; Laȝ. p. 142, 16—143, 14 (ausführlicher); Cast. fol. 20 d, 22—27; Eul. p. 229, 10—12 (fast wörtl.); Br. Tys. p. 43, 2; Waur. p. 88, 31—89, 1.

Aehnlich: M. Brut 3090—97: . . . . Ne crient que dus Hennins li faille (3095) A lui quide meaz esploitier (3097); R. Glouc. 763—66: . . & plainede of the unkundhede of is doȝter gornorille; G. R. Br. 735—57 (Rex . . tristis . ., sonst = G. M.); Man. 2417—24.

Gesta L. Hazl. p. 320, 13—17: . . . . . ande his state apayrede, therfore men hadde hyme in the lesse reuerence; wherfore he thought to go . . .

Kurz: Liv. d. R. p. 4, 23—24; Hard. XXVII, 7.

33. & whan this was doone leyr bygan for to make moche sorow for encheson that his estate was empeyred / and men had of hym more scorne & despite / than euer they had bifore/wher for he nyst what for to done / and atte last thought that he wolde wende in to Cornewayll to Rygan his other doughter

---

Aehnlich: Mir. Hazl. p. 328, 17—25: Eke as in Albany lay hee lamenting fates, When as my sister so, sought all his utter spoyle: The meaner upstart courtiers thought themselves his mates. His daughter him disdayn'd and forced not his foyle . . .

= G. M., Perc. Cap. 11, 110—12.

Kurz: Rast. p. 90, 17—18; Warn. p. 539 a, 38—39; Spen. II 10, 30.

34. Et cum a duce honorifice receptus fuisset, non praeteriit annus quin inter utrorumque familias discordia orta fuerit:

Ebenso: M. Brut 3098—3103; Cast. fol. 20 d, 28—39 (ausführlicher; im Widerspruch zu 20 d, 17 hat L. hier noch 40 Ritter); Br. Tys. p. 43, 3—5.

Die Zeit stimmt mit der Angabe G. M.'s: Wace 1913—44; R. Glouc. 767—9;

34. and when he was come / the erle and his wyf that was leyres doughter hym welcomed / & with hym made moche ioye. & ther he duellid with XXX knyghtes and squyers. And he mad [Ed. 1528: had] nought duellid ther scarsely XII monethes that . .

Ebenso: Mir. Hazl. p. 328, 26 u. 28.

G. M.

Man. 2425—26; Eul. p. 229, 12—14: .... infra annum desistebat ab amore et honore; Gesta L. Hazl. p. 320, 17—21. Streitigkeiten nirgends erwähnt. Sie fehlen auch

Laȝ. p. 143, 15—18: .... swa al þet halue ȝer: mid al his hirede he wes þer (17—18).

Ohne bestimmte Zeitangabe: G. R. Br. 736—39 (sonst = G. M.); Waur. p. 89, 1—2: il ny eut gueres demoures, quant . .

Caxt.

= G. M.: Perc. Cap. 11, 112—15.

Spen. II 10, 30: Who him at first well used every way; But when of his depature she despayrd, ...

Kurz: Rast. p. 90, 19: .. and there soiornyd so long ...; Warn. p. 539a, 39—41.

35. quamobrem Regan in indignationem versa praecepit patri cunctos socios deserere praeter quinque, qui ei obsequium praestarent.

Ebenso: M. Brut 3104—11; G. R. Br. 739—41; R. Glouc. 769—71 („vor coust“ 770, cf. 34); Cast. fol. 20d, 40—21a, 2; Br. Tys. p. 43, 5—7; Waur. p. 89, 2—3.

Wace 1945—47: Se mal fu ains, or est mult pis, De trente homes l'ont mis à dix, Puis le misrent de dix à cinc.

Laȝ. p. 143, 19—144, 21; R. schlägt vor, ihm 10 zu lassen, aber Hemeri: Swa ich ææuere beo on liue: ne scal he habben beote fiue (144, 10—11).

Man. 2427—29: & lessede his knyghtes & oþer men: Of thritty þey abated ten, And ȝit of twenty abated fyue;

Die Zahl 5 auch: Gesta T. Nr. 273, 20—24: Sufficit quod ei concedatis quamdiu est extra imperium suum quinque milites, qui ei associentur. Et sic factum est. Filia patri rescripsit, quod alium auxilium ab ea habere non posset, nisi 5 milites de sumptibus regis in societate sua (s. 28, von der ersten Tochter gesagt).

35. that his doughter of hym nas full & of his companye & hir lord / & she of him had scorne and despyte. so that from XXX knyghtes they broughten vnto X / and afterward fyue and so ther left with hym no mo.

Ebenso: Mir. Hazl. p. 328, 29—32: But then they tooke all his retinue from him quite Save only ten, and shew'd him daily spite. Which he bewayl'd complayning durst not strive, Though in disdayne they last alow'd but five.

= G. M.: Perc. Cap. 11, 115—20.

Kurz: Rast. p. 90, 19: so long tell that she was also wery of hym; Warn. p. 539a, 41—42: Ere long abridging almost all, She keepeth him so loe; Spen. II 10, 30: Her bountie she abated, and his cheare empayred. Fab., Hol. s. 32.

G. M.

Eul. p. 229, 14—17: ... nisi, postpositis caeteris, solo milite contentus fuisset. (Cf. G. M. 38).

Gesta L. Hazl. p. 320, 21—25: .. here housbonde and she helde hyme in so grete vyolete ande represse, that of thretty knyghtes and here squyeres they putt hyme vnto oone alone.

Kurz und abweichend: Liv. d. R. p. 4, 24—25: .. e ele dist, „Ren ne deit em fere a celui ki rien ne vout retenir a soun ofs.“ Hard. XXVII, 8: „She failed also, for all hir great promise.“

Caxt.

36. Porro pater ultra modum anxius reversus est iterum ad primogenitam, sperans se posse eam in pietatem commovere: ut cum familia sua retineretur.

Ebenso: G. R. Br. 741—42; R. Glouc. 772—75; Cast. fol. 21a, 3—20 (ausführlicher).

Aehnlich: M. Brut 3112—19: ..... Icele li loa premiers Que il ëust XX cevaliers (3118—19); Wace 1948—52; Man. 2428—35. NB.: þen wold Leyr han ben of lyue, 2429. Rest = G. M.; Br. Tys. p. 43, 7—9; Gesta L. Hazl. p. 320, 25—31: .... Alas! that euer I was borne, for now ame I more vile then euer I was before; Waur. p. 89, 3—4.

Sehr ausführlich: Laȝ. p. 144, 22—146, 16. þis isch þe Leir king: wa wes him on liue. his mod him gon mengen: he morȝnede swide. and þas worde seide: mid feorhfulle laichen. Wela. weolla. wella: (144, 22—145, 5). Es folgen Klagen L.'s 145, 6—146, 1. Nach der Ankunft: fulle þre nihtes. heo hærabarewude hine and is cnithes:

36. Tho made he sorow ynough & sayd sore wepyng Alas that euer he come in that londe / and seyde / yet had me better to haue duellyd with my first doughter / And anon went thens to his first doughter /

= G. M.: Perc. Cap. 11, 120—23.

Mir. Hazl. p. 328, 33—329, 1: What more despite could develish beast devise, Then joy their fathers woefull days to see? What vipers vile could so theyr king despise, Or so unkinde, so curst, so cruell be? Dann p. 329, 2: Fro thence agayn he went to Albany.

Kurz: Warn. p. 539a, 43—44: That of two bads, for better's choyse He backe againe did goe.

Fab., Hol. s. 32.

G. M.

Gesta T. Nr. 273, 24—29: Brief des Kaisers an die zweite Tochter.

37. At illa a coepta indignatione nequaquam reversa est, sed per numina caeli juravit:

Ebenso: M. Brut 3120—23; Wace 1953; Laȝ. p. 146, 17—18; R. Glouc. 776; Cast. fol. 21 a, 21—24.

Aehnlich: G. R. Br. 743—44; Man. 2436; Br. Tys. p. 43, 9; Waur. p. 89, 5—6.

Gesta T. Nr. 273, 29—30: At illa cum audisset, viro suo denunciabat et ipsi consiliavit. Gesta L. s. 38.

38. quod nullatenus secum remaneret: nisi postpositis caeteris, solo milite contentus esset.

Ebenso: Wace 1954—55; Laȝ. p. 146, 19—22; G. R. Br. 745—46; R. Glouc. 777—78; Cast. fol. 21 a, 25—28; Man. 2436—38; Eul. p. 229, 16—17 (wörtl., s. jedoch 35!); Br. Tys. p. 43, 9—10.

Ausführlicher: M. Brut 3124—33; Waur. p. 89, 6—11: .. lui dist quil estoit desormais trop vieulx pour si grant estat mener et .....

Gesta L. Hazl. p. 320, 31—34: But when the kynge and his wife sawe that, ande the myschefe of Leyr, the ressayuede hyme, ande tokyne away the knyght, and putt to hym a squyere.

Gesta T. Nr. 273, 30—32: .. ut nihil aliud ei concederet nisi victum et vestitum quamdiu viveret honeste pro tali rege, et super hoc literas patri suo rescripsit. (Die englische Gesta T. hat statt „quamdiu viveret": during tyme of his nede, Herrtage p. 50). R. Wend., M. Par. s. 29.

Caxt.

37. but anone as she saw him come she swore by god and his holy names / and by as moche as she myght /

= G. M.: Perc. Cap. 11, 123—126. Warn. s. 38.

38. that he shold haue no mo with hym but one knyght yf he wold ther abide.

Ebenso und = G. M.: Perc. Cap. 11, 126—27; Mir Hazl. p. 329, 3—4.

Hol. p. 20a, 12—19 berichtet kurz: But the greatest griefe that Leir toke, was to see the vnkindnesse of his daughters, which seemed to thinke that all was too much which their father hadde, the same being neuer so little: in so much that going from the one to the other, he was brought to that miserie, that vnneth would they allow him one seruaunt to waite vpon him.

Warn. p. 539a, 45—48: But Gonorill, at his returne, Not only did attempt Her father's dead, but openly Did hold him in contempt.

G. M.

39. Increpabat etiam eum senem et nulla re abundantem velle cum tanta militia incedere.

Ebenso: Wace 1914—16 (vgl. 30); desgl.: Man. 2404—06; R. Glouc. 779—80; Cast. fol. 21a, 29—44 (ausführlicher, besonders G.'s Rede); Eul. p. 229, 17—19 (fast wörtl.); Br. Tys. p. 43, 11; Waur. s. 38.
Aehnlich: M. Brut. 3134—39.
R. Wend., M. Par. s. 29.

Caxt.

39. Fehlt.

= G. M.: Perc. Cap. 11, 127—29.
Aehnlich G. M. und anderen: Mir. Hazl. p. 329, 5—8: Eke at what time hee ask'd of them to have his gard, To gard his noble grace where so hee went: They cal'd him doting foole, all his requests debard, Demanding if with life hee were not well content.
Warn. s. 38.

G. M.

40. Cumque illa assensum voluntati ejus nullatenus praebuisset: paruit ille: et relictis ceteris solo milite contentus remansit.

Ebenso: G. R. Br. 747—48; Cast. fol. 21b, 1—7; Br. Tys. p. 43, 11—13; Eul. p. 229, 19—20; Waur. p. 89, 12—14.
Ausführlicher: M. Brut 3140—56.
R. Glouc. 781—88. NB.: to þe Joiuol day hopede. wanne he ssolde deie. (786); . . & þe quene is doȝter all wo. him dude from dai to niȝte (788).
Kurz: Wace 1956: Al père l'estut otroier.

Caxt.

40. Fehlt.

= G. M.: Perc. Cap. 11, 129—32.

G. M.

41. At cum in memoriam pristinae dignitatis reductus fuisset: suam detestando miseriam in quam se redactum videt:

Ebenso: Wace 1957—60. Es folgen Klagen Leirs, 1961—2020 S. 47, 49 ff.; G. B. Br. hat Klagen L.'s 749—62, (s. 49 ff.); dann = G. M. 775—776; R. Wend. p. XI, 6—8; M. Par. p. 32, 8—9; Cast. fol. 21b, 8—26 (ausführlicher); Eul.

Caxt.

41. Tho began leyr ageyne to wepe / & made moch sorow & said tho / allas now to lang haue I liued that this sorow and meschyef is to me now falle / for now am I pourer . . . . . (s. 50). And now I wote wel that Cordeyll . . . . . sayd trouth . . . . . and alle the while that I hadde good. tho was I byloued and honoured for my ri-

G. M.	Caxt.
p. 229, 21—22 (fast wörtl.); Br. Tys. p. 43, 14; Waur. p. 89, 12—13, Klagen p. 89, 16—90, 17; s. 49ff. Aehnlich: Man. 2439—42, Klagen 2443 - 96. Ausführlicher, und z. T. abweichend: M. Brut 3157—73: Ramembre li de sa richoise Et de s'onor, dunt mult li poise, De sa terre, de sa grant rente, Qu'il jadis out en sa juvente, Des burs, des viles, des citeiz, ... Et or si manjuwe altrui pain. Sa miserie li est prochaine, Ki lo tormente et [lo] mesmaine; Desturbeiz est en sun corage, Por poi que il de duel n'esrage. Quant il no puet vivre en sa terre, Sa garisun vult allurs querre, N'i fera lunge demorance; Kurz angedeutet: R. Glouc. 789. Nicht ausdrücklich: Laȝ., aber auch hier Klagen, p. 147, 4—148, 14. Vorher: Wel oft wes Leir wa: and neuer wurs þanne þa, p. 146, 23—147, 1. Gesta L. Hazl. p. 320, 34—321, 1. Klagen: 321, 1—14.	chesse but my two doughters glosed me tho / & now of me they sette lytel prys and soth tolde me Cordeyll / but I wold not byleue it / ne vnderstonde / & therfor I lete hir gone fro me / as a thyng that I sette lytel prys of & now wote I neuer what for to done / syth my II doughters haue me thus deceyued / that I soo moche loued & now mote I . . . ——— Warn. p. 539a, 49—64: His aged eyes powre out their teares, When, holding vp his hands, He say'd: „O God, who so thou art, That my good hap withstands, Prolong not life, deferre not death, Myselfe I ouer-line, When those that owe to me their liues To me my death would giue. Thou towne, whose walles rose of my wealth Stand euermore to tell Thy founders fall, and warne that none Do fall as Leir fall . . . . . Mir. Hazl. p. 329, 9—11. Spen. II 10, 31; Perc. Cap. 11, 132 (nach G. M. gekürzt).

G. M.	Caxt.
42. cogitare coepit minimam filiam trans oceanum adire. ——— Ebenso: M. Brut 3174—76; Wace 2007—08; Laȝ. p. 148, 15—18; M. Par. p. 32, 14—15; R. Glouc. (s. 43); Cast. fol. 21b, 27—31; Man. 2487; Eul. p. 229, 22—24 (z. T. wörtl.); Br. Tys. p. 43, 15—16; Gesta L. Hazl. p. 321, 10—11. Aehnlich: G. R. Br. 759—63, meist = G. M.; R. Wend. p. XI, 14—16: Disposuit probare filiam suam Cordeillam, cujus benignitatem demeruerat;	42. & now mote I nedes sechen hyr that is in another land . . . ——— Ebenso: Spen. II 10, 31. = G. M.: Perc. Cap. 11, 13—14. Serm. Disc., Hollen, Bouch., Fab., Hol. s. 60; Rast., P. Verg., Mir., Warn. s. 44.

G. M.

Liv. d. R. p. 4, 25—27 (s. 35); Gesta T. Nr. 273, 32—34.

Kurz: R. Glouc. 789—90; L. C. P. p. 209, 9—10 (s. 44).

Caxt.

43. Dubitabat tamen nihil ipsam sibi velle facere, quoniam tam ingloriose (ut praediximus) eam habuisset.

Ebenso: M. Brut 3177—84; R. Glouc. 791—92; Br. Tys. p. 43, 16—17.

Etwas ausführlicher: Wace 2010—20; Laȝ. p. 148, 19—24: ..... nule heo me do na wurse: þanne hire lond forwurnen, 23—24; Cast. fol. 21b, 32—37; Eul. p. 229, 24—25; Gesta L. Hazl. p. 321, 11—13.

Man. 2482—86. NB.: þèy schei me weyue, scheo nys to blame, ffor y defended hure my lond 2484—85. Sonst = G. M.

43. that lyghtly I lete hir gone fro me with out ony reward or yeftes / & she said that she louid me as moch as she ought to loue hir fader by al manere of reson / & tho I sholde haue axed of hir no more / and tho that me other wyse behyghten thurgh hyr fals speche now me haue deceiued

---

= G. M.: Perc. Cap. 11, 134—37. Warn. p. 539b, 1—4; Mir. s. 41.

44. Indignans tamen suam diutius ferre miseriam in Gallias transfretavit. Sed cum se vidisset tertium inter principes, qui simul transfretabant, in haec verba cum fletu et singultu prorupit:

Aehnlich: G. R. Br. 764—5: Vixque duo comitantur eum .... Eul. p. 229, 25—28 fast wörtlich, aber: ..... Sed cum terram Francorum aspexisset, cum fletu ....; Br. Tys. p. 43, 17—20 (aber falsch übersetzt: when ... he saw but three knights with him); Waur. p. 90, 17—20 (aber nach den Klagen): Le roy Leir se dementa longuement ainsy que vous oez, puis .... se parti

44. In this maner leir long tyme began to make his mone & atte last he shope hym to the see / & passed ouer in to Fraunce /

= G. M.: Perc. Cap. 11, 137—143. („entre les princes qui la estoient“).

Fab. I Cap. 15, 6—10: But moste displeasyd Leyr the vnkyndnesse of his .ii. doughters consyderynge theyr wordes to hym before spoken and sworne, and nowe founde & prouyd them all contrary. For the whiche he beyng of necessyte constrayned, fledde his lande and sayled into Gallia for to be comforted of his doughter Cordeilla.

Hol. p. 20a, 19—26: meist = Fab.

G. M.

lui troisime de chevaliers du pays d'Escoce, sy passa la mer et vint en Gaulle...

Ausführlicher: M. Brut 3185—94 (doch fehlen die „principes"); R. Glouc. 792—801: ... leuere he adde ... bidde is mete ȝif he ssolde. in a strange londe. þan þere as he him sulf king was (794—96): In þe sship oþer princes. in gred prute he biheld. & he nadde mid him bote tueie men (799—800); Cast. fol. 21 b, 38—c. 6. NB.... to pase þe se Symple wyth o man he & he (21 b, 40—41).

Gekürzt: Alf. Bev. p. 14, 37—38; Wace 2021—23. Vgl. 2007—08: Or m'estuet cele aler requerre Que jo caçai en altre terre; = Wace: Man. 2497—2500; R. Dic. p. 224, 9; Laȝ. p. 149, 1—6: ... Leir ferde to þere sæ: mid ane alþie swein (1—2); auch: nauede but enne swein (8); Liv. d. R. p. 4, 27—28: E il passa la meer tut povere; so ähnlich L C. P. p. 209, 10 (s. 42); Langt. p. 36, 11; Gesta L. Hazl. p. 321, 14—15 (with his squyere); Chr. God. p. 190, 15—16 (cum uno milite tantum); Hard. XXVII, 9—10.

Caxt.

Kurz: Rast. p. 90, 19—20; P. Verg. p. 20, 29; Mir. Hazl. p. 329, 12; Spen. II 10, 31; Harv. p. 34.

Serm. Disc., Hollen, Bouch., Warn. s. 60.

45. „O irrevocabilia fatorum decreta, quae solito cursu fixum iter tenditis! Cur unquam me ad instabilem felecitatem promovere voluistis: cum major poena sit ipsam amissam recolere quam sequentis infelicitatis praesentia urgeri:

Ebenso: R. Glouc. 802—05.

Aehnlich: M. Brut. 3195—3204: ... C'est damages que je sui vis 3200; G. R. Br. 769—73; Cast. fol. 21c, 7—22; Enl. p. 230, 1 (gekürzt); Br. Tys. p. 43, 21—23.

45. Fehlt überall (s. 41).

G. M.	Caxt.
46. magis etenim aggravat me illius temporis memoria, quo tot centenis millibus militum stipatus et moenia urbium diruere, et provincias hostium vastare solebam.	46. Fehlt überall.

Ebenso: M. Brut 3205—10: Je soloie de chevaliers Meneir en ost cent miliiers.......; Cast. fol. 21c, 23—32 (a hundreth thousand knyghtes).

Aehnlich: G. R. Br. 752—53: Ecce Leir, quem turba ducum circumdabat olim, Vix habet unius solatia militis; auch 774—76; R. Glouc. 806—08: Mid so moni hondred knigtes...; Br. Tys. p. 43, 23—25:.. when an army followed my steps.

Kurz: Eul. p. 230, 8; Gesta L. Hazl. p. 321, 2—3: „Alas! alas! I haue leuyde to longe, that it is fallen to me; now ame I pore that was wonte to haue so mekille,“ ...

G. M.	Caxt.
47. quam calamitas miseriae meae, quae ipsos, qui jam sub pedibus meis jacebant, debilitatem meam deserere coegit.	47. Fehlt überall.

Ebenso: Cast. fol. 21c, 33—40; Br. Tys. p. 43, 25—26.

Aehnlich: G. R. Br. 776—77.

M. Brut 3211—20: .... Or me ven dreitmeauz estre mort (3220); .... Die Klagen gehen weiter bis 3246, Anklagen gegen Fortuna: Ohi! fortune cum ies dure! (3227), ... si fais ta roe retorneir, Celui chaïr, altre munteir (3239—40) etc.

Wace 1961—64 (aber vor der Ueberfahrt): Las moi, dist il, trop ai vesqu Quant jo ai cel mal tens veu.... Folgen

G. M.	Caxt.
Klagen über Wandelbarkeit Fortunas, ähnlich M. Brut: 1965—78. Hierher gehört auch G. R. Br. 749—62, ebenfalls Klagen vor der Ueberfahrt. („rota Fortune" 749). Aehnlich auch Man. 2443—62. NB. I hadde richesse; now haue y non! My wit & al myn help [andere Hs.: my happe] ys gon (2447—48); Waur. p. 89, 16—90, 17. Todessehnsucht, Anklagen gegen das Glück (Fortunas Rad) wie oben. Neu sind eingelegte gereimte Sprichwörter: Qui plus aime un aultre que soy a la fortune muert de soy (p. 89, 23—42); dafür hat die Pariser Hs. den richtigen Text: Qui plus aime aultrui que soy A la fontaine meurt de soif. Ferner: Mieulz vault donner et retenir que tout donner et puis querir (p. 89, 30—90, 1); dann: „Qui jette ce quen sa main tient, assez prez comme fol se maintient; qui de son serf fait son seigneur vivre doit en deshonneur" (p. 90, 2—4.) Ein ähnliches Sprichwort aus einer Wace-Hs. aus dem Anfang des 14. Jahrh. führt Hardy an p. 524—5. Endlich: „De ce baston ou dun plus grant soit il feru au front devant, qui donne tout a son enffant que puis lui en va demandant." (p. 90, 10—12).	
48. O irata fortuna! venietne dies unquam, qua ipsis vicem reddere potero: qui sic tempora mea sicut paupertatem meam diffugerunt?	48. Fehlt.
Ebenso: G. R. Br. 781—84; Cast. fol. 21 c, 41—d, 5; Eul. p. 230, 1—3. Gekürzt: M. Brut 3247—54 (nur der Gedanke aus Rache); Br. Tys. p. 43, 26 (desgl.).	= G. M.: Perc. Cap. 11, 143—147.

G. M.

49. O Cordeilla filia, quam vera sunt dicta illa, quae mihi respondisti: quando quaesivi a te quem amorem adversus me haberes: dixisti enim: Quantum habes, tantum vales, tantumque te diligo.

Ebenso: G. R. Br. 778—80; R. Wend. p. XI, 8—10 (meist wörtlich); M. Par. p. 32, 10—11 (desgl.); R. Glouc. 809—10; Cast. fol. 21d, 6—17; Br. Tys. p. 43, 27—28.

Ausführlicher: M. Brut 3255—68; Laȝ. p. 147, 6—11, 16—17. 148, 3—4, 9—14; Man. 2471—81, auch s. 2488—96; Gesta L. Hazl. p. 321, 5—13.

Wace 1985—90 ähnlich G. M. Dann 1997—2001: Bien me dist Cordèille voir, Mais jo nel sot aparcevoir, Ne l'aparçui, ne l'entendi, Ains la blamai et la haï Et de ma tère la caçai.

Waur. p. 89, 25—28. p. 90, 13—16 = G. M. NB. p. 90, 5—8; Hellas! jentendi mal ma fille Cordeille, laquelle je chassay pour ceste cause hors de ma terre...

Eul. p. 230, 4—9: Heu me quod unquam genitus fui. Heu me quod unquam generavi, ... O mors, accede! Dann = G. M. (9—11).

Caxt.

49. And nowe I wote wel that Cordeyll my yongest doughter sayd trouth whan she sayd as moche a I had so moche shold I byloued.

Perc. Cap. 11, 147—152 ähnlich G. M., aber mit anderem Schlufs: ..... tant comme tu as vescu et que tu viurosy tu mas tousiours ayme et me aimeroys (vgl. 15).

Warn. s. 43.

G. M.

50. Dum igitur habui quod dare potui: visus fui valere eis: quae non mihi sed donis meis amicae fuerant. Interim dilexerunt me, magis tamen munera mea. Nam abeuntis muneribus et ipsae abierunt.

Ebenso: M. Brut 3269—72. Dann: Or sui pauvres si sui chaitis, A toz poise que ge sui vis 3273—74; R.

Caxt.

50. Vgl. 41: for now am I pourer [Ed. 1528: poure] that som tyme was ryche / but now haue I no frende ne kyn that me wylle do ony good / But whan I was ryche al men me honoured and worshipped / and now euery man hath of me scorne and despyte /

= G. M., gekürzt: Perc. Cap. 11, 152—55.

G. M.

Wend. p. XI, 10—12; M. Par. p. 32, 12—13; R. Glouc. 811—14; Cast. fol. 21 d, 18—31; Man. 2463—68.

Wiederholt dasselbe: Wace 1979—84, 1991—96, 2002—05; Laȝ. p. 147, 12—15, 18—21, p. 148, 1—2.

Ausführlich mit wörtlichen Anklängen an G. M.: Eul. p. 230, 11—19.

Aehnlich: Br. Tys. p. 43, 28—29.

Caxt.

51. Sed qua fronte, charissima filia, te audibo adire, qui ob praedicta verba iratus putavi te deterius maritare quam sorores tuas, quae post tot beneficia, quae eis impendi, me exulem et pauperem esse patiuntur?"

Ebenso: R. Glouc. 815—18; Br. Tys. p. 43, 30—44, 2.

Ausführlicher: M. Brut 2275—92; Wace 2009—20: .... Mais jo comment la requerrai Qui de mon raine l'o caçai (2009—10) ... Ja moins ne pis ne me fera Que les ainsnées m'ont fait ça (2013—14); Laȝ. p. 148, 19—24; Man. 2482—86 (= Wace. S. auch 43); Cast. fol. 21 d, 32—22 a, 10.

Kurz: Eul. p. 230, 19—20.

51. Fehlt.

= G. M.: Perc.: Cap. 11, 157—61. Vorher: O chere fille / ie te demanderoye voulentiers si pour les parolles que ie te dys lors tu en as aucun courroux ou indignation contre moy (155—157).

Warn. p. 539b, 5—12: She onely rests vntryed yet; But what may I expect From her? to whom I nothing gave, When these doe me reiect. Then dye, nay trye, the rule may fayle, And Nature may ascend : Nor are they euer surest friends, On whom we most doe spend.

52. Ut tandem haec et his similia dicendo applicuit, venit Karitiam, ubi filia sua erat.

Ebenso: Wace 2024—26 (die Stadt heifst hier Chaus); G. R. Br. 785—87 (Carnotum); R. Wend. p. XI, 18; M. Par. p. 32, 14 und 18—19; Cast. fol. 22a, 13—18; Man. 2501 (Calays); Eul. p. 230, 20—21 (Name des Hafens fehlt);

52. (Fortsetzung von 44). & asked & aspyed wher the quene myght be founden / and men told hym wher she was / And whan he come to the cyte that she was in /

= G. M.: Perc. Cap. 11, 162—65. (Larisiani).

G. M.

Br. Tys. p. 44, 3—4 (Hss. B. G. und G. M. haben: Carytia, alle andern: Paris.)

Ausführlicher: M. Brut 3293—3300: (Karivat); Laȝ. p. 149, 4. Der König landet: ne icnwo hine no mon. Name des Hafens fehlt.

R. Glouc. 819—22: Warnung an den Leser, dann 823—24 = G. M.

Gesta L. Hazl. p. 321, 14—17: ..... and he askede where the queene shulde be fowndyne, ande men tolde hyme.

Kurz: Joh. Hist. p. 97, 22—23; Otterb. p. 11, 15; Liv. d. R. p. 4, 27—28; Waur. p. 90, 20.

Caxt.

Warn. p. 539 b, 13—16: He ships himselfe to Gallia then, But maketh knowne before Unto Cordella his estate Who rueth him so poore, ..

Mir. s. 60.

53. Expectans autem extra urbem, misit ei nuncium suum, qui indicaret ipsum in tantam miseriam collapsum, et quia non habebat, quod comederet aut indueret, misericordiam filiae petebat.

Ebenso: R. Wend. p. XI, 19—20 (bis auf die Worte: quod ...); M. Par. p. 32, 19—20 (desgl.); R Glouc. 825—28. NB.: & bad hire vor þe loue of god. hire wraþþe him vorȝiue (828); Cast. fol. 22 a, 19—32. NB.: Of are ded done he askys mercy. (32); Man. 2502—08; Eul. p. 230, 21—25 (fast wörtl.); Gesta L. Hazl. p. 321, 18—22.

Ausführlicher: M. Brut. 3301—24: .... Il n'osa pas a li aleir, .. (3303) ... Merci li prie par dulchor Qu'or puist a li troveier amor (3323—24).

Aehnlich so: Wace 2027—34; Laȝ. p. 149, 9—150, 5.

Kurz: G. R. Br. 797—88; Liv. d. R. p. 4, 28—29: ... maunda son estat par lettre a sa filie. Langt. p. 36, 14: Des dukes e de ses fyllyes tut li ad counté; Br. Tys. p. 44, 5—6; Waur. p. 90, 22.

Etwas abweichend: R. Dic. p.

53. preuelyche he sente his squyer vnto the quene to telle hir that hir fader was comen to hyr for grete nedes /

= G. M.: Perc. Cap. 11, 165—69.

Warn. p. 539 b, 17. And [Cordella] kept his theare arriual close ..

Bouch., Fab., Hol. s. 60.

G. M.

224, 9—12: ... ad pedes ejus provolutus, ait, „Precor ut michi regno expulso, saltem victum non abneges et vestitum."

54. Quo indicto commota est Cordeilla, et flevit amare, quaesivitque quot milites secum haberet; qui respondit ipsum neminem habere, excepto quodam armigero, qui foris cum eo expectabat.

Ebenso: R. Wend. p. XI, 20—24; M. Par. p. 32, 20—23. N.B.: ... commota est corde illa, ..; Cast. fol. 22a, 33—b, 3. (a swayn.); Eul. p. 230, 25—231, 4 (fast wörtl.).

Etwas abweichend: M. Brut 3325—38. Quant la roïne ot lo message A poi qu'ele de duel ne rage (25—26); ... nul chevalier Fors solement un escuier. (37—38); Laȝ. p. 150, 6—19: .... heo iward reod eon hire benche: swilche hit were of wine scenche. (8—9), sonst = G. M.; G. R. Br. 790—91: ... cadit amens (791); R. Glouc. 829—32. N.B.: þe quene ... nei iswowe was (829); ... L. kommt an „bote mid o man, & ȝut þulke in feble wede. (832); Chr. God. p. 190, 17—19: Cordeilla ... audiens de patris suo adventu ... subito prosternabatur. Waur. p. 90, 23—24: Le messagier sadresca a la roine Cordeille qui fut moult esbahie quant elle sceut quil venoit sy seul, ..

Kürzer: Wace 2035; R. Dic. p. 224, 12; Man. 2509—11. NB.: Gordille, when sche wyste þe pleynt, Hure faire colour gan wer al feynt 2509—10.

Caxt.

54. & whan the squyer was comen to the quene / he tolde hir every dele of hir sustres from the begynning vnto thende /

= G. M.: Perc. Cap. 11, 169—74.

G. M.

55. Tunc illa cepit quantum opus erat auri et argenti, deditque nuncio praecipiens ut patrem ad aliam civitatem duceret, ibique ipsum infirmum fingeret, et balnearet, indueret et foveret.

Ebenso: G. R. Br. 792—95; R. Wend. p. XI, 24—27 (z. T. wörtlich, aber ohne erheuchelte Krankheit); M. Par. p. 32, 23—25 (desgl.); Cast. fol. 22b, 4—19; Eul. p. 231, 5—8 (fast wörtlich).

Aehnlich: Waur. p. 90, 24—27.

Mit Zusätzen: M. Brut 3339—68: . . . . . Si prist asseiz or et argent, Tramis lia celeement, Samiz, cendaus et oster(l)ins, Palies et bons bliauz porprins (3343—46). Dann: A une altre citei l'en maine, Quar je ne vueil que sa poverte En cest païs soit descoverte (3362—64).

= G. M., bis auf die erheuchelte Krankheit: Wace 2036—46 (ausführlicher); Laȝ. p. 150, 20—151, 19; 151, 22—152, 1. Ausführlicher, Geschenke aufgezählt (100 Pfund, ein Hengst etc.); auch: . . . . makie him blod lete lutlen & ofte (151, 24—152, 1); Gesta L. Hazl. p. 321, 22—27.

Br. Tys. p. 44, 6—10: . . . that he would . . . represent himself as indisposed, and taking medicines for his recovery, and in the mean time provide habiliments proper for a king. Sonst = G. M.

Kurz: Liv. d. R. p. 4, 29—6, 4. NB.: [Ele] . . maunda ke . . . . il se tenist tut coi de si ki ele lui maundast; e si il fist (p. 6, 3—4); R. Glouc. 833—35 (weder Krankheit noch Aufenthalt in einer anderen Stadt); Mau. 2512—14; Hard. XXVII, 12—13.

Caxt.

55. Cordeyl the quene anon toke gold and syluer plente & toke it to the squyer in counceill that he shold gone & lere ist vnto hir fadre & that he shold go in to a certayne Cyte / & hym arayen laten & wasshen.

= G. M.: Perc. Cap. 11, 174—79; Hol. p. 20a, 27—29: . . she first sent to him priuilie a certayne summe of money to apparell himselfe withal . .

Warn. p. 539b, 17—19 And kept his theare arriuall close Till she prouided had To furnish him in euery want.

Fab. s. 60.

G. M.

56. Jussit etiam ut quadraginta milites bene indutos et paratos retineret, et tunc demum mandaret regi Aganippo et filiae suae sese advenisse.

Ebenso: Wace 2017-50; R. Wend. p. XI, 27—30; M. Par. p. 32, 25—27; R. Glouc. 836—39; Cast. fol. 22b, 20—29; Eul. p. 231, 8—10 (fast wörtlich); Br. Tys. p. 44, 10—13; Gesta L. Hazl. p. 321, 27—31.

Ausführlicher: M. Brut 3369—86; Laȝ. p. 151, 20—21; p. 152, 2—153, 3.

Chr. God. p. 190, 20—22: .. misit patri suo quinquaginta milites, edicens illis, ut honorifice intraret pater suus civitatem Cadami, ubi fuit Cordeilla.

Gekürzt: G. R. Br. 795—6, 797; Liv. d. R. p. 6, 1—3: .. e maunda a sun pere, ke il se turnast de genz et de chivauz, cum il soleit estre, ..; Man. 2515—16.

Caxt.

56. & than come ageyne to hyr / and bringe with hym an honest company of knyghtes XL atte lest with her meyne / & than he sholde sende to hir lord the kyng / & sayn that he were come for to speke with his doughter and hym for to seen / & so he dyd /

= G. M.: Perc. Cap. 11, 179—83.

Hol. p. 20a, 29—33: .. and to reteyne a certayne number of seruants that mighte attende vpon him in honorable wise, as apperteyned to the estate whiche he had borne: and then so accompanyed, she appointed him to come to the Court, ..

G. M.

57. Nuncius illico reversus direxit Leirum regem ad aliam civitatem, absconditque eum ibi donec omnia quae Cordeilla jusserat perfecisset.

Ebenso: Wace 2051—56; Cast. fol. 22b, 30—39; Gesta L. Hazl. p. 321, 31—35; Man. 2517—20.

Ausführlicher: M. Brut 3387—3404: ..... Travailliez fu del lunc erreir, Grant besuin ot de sujorneir (3397—98); ähnlich Laȝ. p. 153, 4—19. L.'s Stimmung, er tröstet sich: ..... After vuele cumeđ god: wel is him þe hit habbe mot....

Kurz: G. R. Br. 798; Liv. d. R. (s. 55); R. Glouc. 840; Eul. p. 231, 11—12.

Caxt.

57. Nicht ausdrücklich.

= G. M.: Perc. Cap. 11, 183—87.

G. M.

58. Mox ut regio apparatu et ornamentis et familia insignitus fuit, mandavit Aganippo et filiae suae, sese a generis suis expulsum esse e regno Britanniae,

---

Ebenso: R. Wend. p. XI, 30—33; M. Par. p. 32, 27—29; Cast. fol. 22b, 42—c, 10; Eul. p. 231, 13—16 (fast wörtl.).

L. berichtet erst später über seine Lage: M. Brut 3405—18: ..... Et dist qu'il est a eaus venuz; Par eaus vuelt estre receüz Et en lor terre maintenuz 3416—18; Laȝ. p. 153, 20—154, 6. NB.: þa ford wuren agan: feuwerti daȝene. þon nom Leir þe king is leouste cnihtes, ...

Man. 2521—24. NB.: . . he was ryued y þat contre, To speken þe kyng & his doughter se (23—24); Gesta L. Hazl. p. 321, 35—322, 2: Er sagt den Zweck seines Kommens .. when Leyre hade dwellede there with the kynge of Fraunce a monethe (322, 11—12); Waur. p. 90, 28—91, 10. NB.: Le roy Leir voyant la bonne chiere que son gendre et sa fille lui faisoient, il en fut moult lies et bien content, sy se confessa a eulz et leur dist comment le roy d'Escoce et cellui de Cornvaille lui avoient tollu sa terre. De ces nouvelles furent le roy Agampus et sa femme bien courouchiez ... (90, 5—10).

Wace 2057—62 hat nur: al roi manda à lui venoit et sa fille véoir voloit (2061—62).

Liv. d. R. p. 6, 4—7: E la royne tost a pres ceo fist asaver asoun seignur le roi de Fraunce, ke se peres le roi de Engleterre fut arive en sa terre pur parler ou lui.

Kurz: R. Glouc. 841.

Ganz abweichend: Gesta T. Nr. 273, 34—35: Literas scripsit ei, ut

Caxt.

58. & whan the kynge and the quene herde that they comen ..

= G. M.: Perc. Cap. 11, 187—191. Bouch., Fab., Warn. s. 60.

G. M.

ei succurreret in tanta necessitate, et quomodo sorores sue ei respondebant (S. 42).

59. et ad ipsos venisse ut auxilio eorum patriam suam recuperare valeret.

Ebenso: R. Wend. p. XI, 33—34 (z. T. wörtlich); M. Par. p. 32, 29—30 (desgl.); Cast. fol. 22c, 11—16; Eul. p. 231, 16—18.

An anderer Stelle erwähnt: Chr. God. p. 190, 16—17. Er reist „ut peteret ab illa auxilium contra duces." Aehnlich Hard. XXVII, 11.

M. Brut, Wace, Laȝ., Liv. d. R., Gesta T. & L. s. 58; Laugt. s. 53.

60. At illi cum consulibus et proceribus obviam venientes honorifice susceperunt illum, dederuntque ei potestatem totius Galliae, donec eum in pristinam dignitatem restaurassent.

Ebenso: Wace 2063—76; G. R. Br. 799—803; M. Par. p. 32, 30—31 (-susceperunt wörtlich, Rest fehlt); Cast. fol. 22c, 17—34; Eul. p. 231, 18—21 (fast wörtl.).

Anders: M. Brut. Feierlicher Empfang 3419—22. Bericht Leirs 3423—28, Ag. verspricht Hülfe, ... Sa terre mist tot en sa main Et dona l'en la poestei etc., wie G. M., 3429—40.

Viel ausführlicher und abweichend: Laȝ. p. 154, 7—156, 13. Empfang p. 156, 7—14; Festlichkeiten p. 154, 15—155, 4: heo uenden to burȝe: blisse wes an hirde. þer wes bemene

Caxt.

59. Nicht ausdrücklich.

= G. M.: Perc. Cap. 11, 191—92. Fab., Mir., Hol. s. 60.

60. with moche honour / they hym resseyued. And the kyng of fraunce tho lete sende thurgh all his royame ond commaunded that al men shold bee entendant to kynge leyr the quenes fadre in al maner of thyng as it were to hym self / whan kyng leyr had duellyd there a monethe & more / he tolde to the kynge and to the quene his doughter / how his II eldest doughters had hym serued/

Aehnlich: Bouch. 7. 2, 46—3, 5 (Ohne Angabe der Zeit, wie lange Leir den Zweck seines Kommens nicht mitteilt).

= G. M.; Perc. Cap. 11, 192—98.

Fab. I Cap. 15, 10—13: wherof [von L.'s Kommen] she hauying knowledge, of naturall kyndnesse comforted hym:

G. M.

song: þere weren pipen among. all weren þe hallen: bi-hongen mid pellen. alle þa mete-burdes: ibrusted mid golde. [ringes of golde: Ms. Cott. Otho, fehlt der andern Hs.] æle mon hafte on honde. mid fiþelen and mid harpen : hæledes þer sungen. L. wird zum Herrscher ausgerufen: p. 155, 5—14, al swa fele ȝere : swa he wonien wulle here & Aganippus ure king: scal beon is vnderling (15—18). Ungehorsam wird mit Strafe bedroht: 155, 19—156, 1. Das Volk verspricht Gehorsam: 156, 2—5. Dann: þa þeos ȝer wes a-gon: þa wold Leir king fare ham. to þisse londe liden: and ȝerde þeos kinges leue (10—13).

Gesta L. Hazl. p. 322, 2—13 Rüstungen geschildert. Feierlicher Empfang etc., meist wörtlich = Caxt. 60. Aehnlich so, kürzer Man. 2525—30.

Gekürzt: Alf. Bev. p. 14, 38—39; R. Wend. p. XI, 35; Liv. d. R. p. 6, 7—9; R. Glouc. 842—46; L. C. P. p. 209, 11—15; Br. Tys. p. 44, 14—16; Chr. God. p. 190, 22—23; Waur. p. 91, 1—4.

Caxt.

& after shewynge all the maner [Ed. 1542, 1559: mater, Grafton: matter] to her husbande, by his agrement receyued hym etc., ähnlich G. M., aber ausführlicher. Ferner ib. 13—16.

Hol. p. 20a, 33—41: Freundlicher Empfang, ... he was no lesse honored, than if he hadde bin king of the whole countrey himselfe. Also after that he had enformed his son in law and his daughter in what sort he had bin vsed by his other daughters . . .

Aehnlich so: Warn. p. 539b, 20—32.

Kurz: Serm. Disc. Lit. M. Ex. 39, 16—18; Hollen fol. 76a, 8—10; Rast. p. 90, 20—22; Mir. Hazl. p. 329, 12—14: To make it short, to Fraunce hee came at last to me And told mee how my sisters evell their father usde; Spen. II 10, 31; Harv. p. 27.

61. Interea misit Aganippus legatos per universam Galliam ad colligendum in ea omnen armatum militem ut auxilio suo regnum Britanniae Leiro socero reddere laboraret.

Ebenso: R. Wend. p. XI, 35—XII, 1; M. Par. p. 32, 31—34; Cast. fol. 22c, 35—44; Br. Tys. p. 44, 17—18; . . levied a large force throughout Gaul, & more especially of cavalry; Waur. p. 91, 12—15.

Aehnlich: Wace 2077—80: . . . . Par lor los et par lor aïe Aparilla mult grant navie (79—80).

61. agampe anon lete ordeyne a greete hoost of fraunce and . .

Ebenso: Bouch. 7. 3, 5—8; Warn. p. 539b, 33—35. = G. M.: Pere. Cap. 11, 198—202.

Hol. p. 20a, 41—48: Aganippus caused a mightie army to be put in a readinesse, and likewise a greate nauie of Ships to bee rigged, ...

Mir. Hazl. p. 326, 15—19: Then humbly I besought my noble king so free That he would aide my father thus by his abusde . . . .; Aufgebot des Heeres.

Kurz: Spen. II 10, 31: And after all an army strong she leav'd.

G. M.

Caxt.

M. Brut 3423—56. Nach dem Empfang Klage L.'s (23—28), Mitleid Ag.'s (29—35), Regentschaft Leirs (36—40), Hülfe versprochen (41—42), Aufgebot des Heeres (43—56).

Laȝ. p. 156, 13—157, 14: NB.: Das Heer soll übersetzen in: fif hundred schipes: ifulled mid cnihten (156, 20—21). „C. soll Dich begleiten": to þen londen: þer þu were leode-king (157, 3—4); and ȝef þu miht æine finden: þe þe wulle aȝen-stonde. binimen þe þine rihte: & þine kine-riche. þu ahliche ueht: and fel hem to grunde (5—10); & irum al þat lond: and sete hit Cordoille an hond. þat heo hit al habbe: efter þine daie (11—14).

Liv. d. R. p. 6, 9—15: Pus tost a pres lui rois Leir cunta tut al roi par counseil la roine coment ses deus filies lui aveient respoundu en Engleterre. E lui rois de Fraunce sen doleit trop de ceo; e par counseil sa femme la reine maunda grant ost . . . (Rest = G. M.)

L. C. P. p. 209, 13: . . . homrraromo mentre foy uiuo, e morreo em sen poder. (In Frankreich!)

Gesta T. Nr. 273, 36—41: Auf den Wunsch seiner Gattin . . . Statim collegit exercitum . . .

Kurz: G. R. Br. 804—5; R. Glouc. 747—48; Langt. p. 36, 15; Man. 2531—34; Eul. p. 231, 22—24; Gesta L. Hazl. p. 322, 14—15; Hard. XXVII, 15—17.

62. Quo facto duxit secum Leir Aganippum filiamque suam et collectam multitudinem in Britanniam, cum generis pugnavit et triumpho potitus est.

Aehnlich: M. Par. p. 32, 34—36 (Ag. bleibt jedoch zurück).

62. . . . [Ag.] . . sent it in to britayne with leyr the quenes fadre for to conquer his land ageyne & his kyngdom / & cordeil also come with her fader in to Brytayne for to haue the royame after hir fadres deth / And anone they

G. M.

R. Wend. p. XII, 1—6: Z. T. wörtlich = G. M.; aber: Ag. bleibt zurück, ferner: ... triumpho potitus est omnibus interemptis. So auch: Man. 2534—40. Cast. fol. 22 c, 45—d, 19 = G. M., aber: Both the Dukes in feld war slone (d, 15); Gesta L. Hazl. p. 322, 15—19: Ag. bleibt zurück. .... Cordelle, his doughter, come with hyme, for to haue the londe after here fadre. Ande they passede the see, and foughtyne with the felouns, ande slowen hem;

Sehr ausführlich, z. T. abweichend: M. Brut. 3457—3506. Quant [Ag.] ses homes ot aduneiz. Al roi Leïr les a livreiz, A ssun servise le[s] comande Si li livre neis et viande (3457—60). Cord. begleitet ihn: De li voldra faire sun hoir (3468). Schlachtschilderung: En l'estur est li rois Leïr Si se cumbat de grant aïr (3479—80) ... Ainc ne veïstes a nul jur En nule terre iteil estur (3489—90) ... Ocis i est en la bataille Hennins li dus de Cornuaille Et d'Albanie Marglaus li dus; De la lor gent n'eschapa nus. Lo jur vindrent a malvais port, Tuit i furent vencu et mort (3493—98). Verteilung der Beute: 3490—506.

Laȝ. p. 157, 15—158, 4: L. & C. begleiten das Heer nach England. Dort: he higredeđe [Ms. Cott. Otho: griþede] mid þane beste: þe him buwen wolden (157, 21—22) .. & alle he ham fulde: þe him wit feohten (158, 1—2). L. giebt das Land an C. (158, 5—6).

R. Glouc. 849—55. NB.: þo he adde poer inou þe kyng leir he nom & þe quene is doȝter. & to þis londe com. Many kundemen of þis lond. Mid king leir hulde also. Vor þe vnkunde suikedom. þat is doȝtren adde ido. (849—53). Sonst = G. M.

Eul. p. 231, 24—232, 1: [Ag.] .... quibus collectis cum Leyr et cum Cor-

Caxt.

went to ship & passed the see and come in to Britayne / & foughten with the felons / & hem sconfyted & slewe /

Ebenso, aber kürzer: Rast. p. 90, 22—24.

Aehnlich G. M.: Perc. Cap. 11, 202—08 (Ag. bleibt jedoch zurück).

Bouch. 7. 3, 7—14: [Ag.] assembla moult grant ost dont il bailla la conduicte a sa femme & au roy Leyr; car pour ce que Aganpus estoit mal aise de son corps il ne pouoit voyager ... (7—11).

Fab. I Cap. 15, 16—17: But fynally he was by the helpe of the sayd Aganippus restoryd agayne to his Lordshyp, ..

Hol. p. 20 a, 45—55: It was accorded, that Cordeilla should also goe with him to take possession of the land, the whiche he promised to leaue vnto hir, as hir rightful inheritour after his decesse, ... Herevpon, when this army and navie of Ships wer ready, Leir and his daughter Cordeilla with hir husband toke the see, and arriuing in Britaine, fought with their enimies, and discomfited them in battaile in the whiche Maglanus and Henninus were slaine... Ag. und Cod. begleiten das Heer. ..... Thence we arived here, And of our Britaynes came to aide likewise his right Full many subjects, good and stout that were .....

Kurz: P. Verg. p. 20, 30: a qua [Cord.] in regnum restituitur, interfectisque generis, triennium regnat; Warn. p. 539 b, 34—36; Spen. II 10, 32.

G. M. | Caxt.

deilla uxore sua in Britanniam transmisit. Ipsis vero navigantibus et mare sculcantibus, tandem ad portum Douoriae applicuerunt. Magna pars populi in adventu illorum eis favebat, et occurrebat ad inimicos suos superandos et debellandos. Devictis inimicis et occisis, scilicet rege Scociae et comite Cornubiae, Leyr iterum apud Trinovantum coronatus est, . . .

Wace 2081—90: [Ag.] avoec son suire l'enveia Em Bretaigne, si li livra Cordéille qui od lui fust, et après lui son raigne éust . . . Aehnlich: Br. Tys. p. 41, 18—20; Waur. p. 91, 15—19.

R. Dic. p. 224, 13—15: Illa . . cum viro suo Aganippo rege Britanniam adiit, et generis suis debellatis et peremtis, patrem regno restituit; Langt. p. 36, 16—20: Ag. bleibt zurück . . . Par bataylle en champ les dukes ount tué (18), . . . E Leyr de son reaume noveaument corouné (20); Chr. God. p. 190, 24—25: Cordeilla . . . adiit Britanniam cum patre suo et interfecit duos duces et restituit . . .

Liv. d. R. p. 6, 15—16: E il (Leir) la (terre) conquist, si en jeta ses deus filies ou lurs baruns a tut dis, . .

L. C. P. p. 209, 14—15: L. stirbt in Frankreich. E depois se combateo elrrey de França com ambos os cunhados de sua molher, e tolheolhes a terra.

Gesta T. Nr. 273, 41—43: . . . et sumptibus suis propriis cum imperatore perrexit ad bellum. Victoriam obtinuit et imperatorem in imperio suo posuit. Hard. XXVII, 17—21: [Ag.] . . . sent his wife with hym, with greate puisaunce, With al aray that to [hir wer] apent, His heire to been by their bothes assent; For he was olde, and might not well trauell, In his persone, the warres to preuaile.

G. M.

Kurz: Gerv. Tilb. p. 933, 14—15; G. R. Br. 804—06; Sprot. p. 86, 9—10; Otterb. p. 11, 16—17.

63. Deinde cum omnes in potestatem suam redegisset: tertio post anno mortuus est:

Ebenso: Laȝ. p. 158, 9—12; R. Wend. p. XII, 7—8; M. Par. p. 32, 37—38; Liv. d. R. p. 6, 16—17; Man. 2541—42; Br. Tys. p. 44, 20—21; Gesta L. Hazl. p. 322, 19—20; Otterb. p. 11, 17—18; Chr. God. p. 190, 25—26; Hard. XXVII, 22—24; Waur. p. 91, 19—22.

Aehnlich: Alf. Bev. p. 14, 39—15, 2;

Ausführlicher: Cast. fol. 22d, 20—27; desgl. M. Brut 3507—16: .... Si a toz les desheriteiz ki sunt en sun regne, mandeiz, Les heritages a renduz Que si dui gendre orent toluz (3509—12). So auch Wace 2089—95: ... Et à ses amis a randu Ce que il avoient perdu (2093—94).

Kurz: R. Dic. p. 224, 15; Gerv. Tilb. p. 933, 17—18; Sprot. p. 86, 10—12; R. Glouc. 856—58, 861; Langt. p. 38, 1; Joh. Hist. p. 97, 23; Eul. p. 232, 1—2.

L. regiert noch 2 Jahre: G. R. Br. 805—06. — L. C. P. (s. 62); Gesta T. (s. 64).

64. mortuus est et Aganippus, Cordeilla vero regni gubernaculum adepta sepelivit patrem in quodam subterraneo, quod sub Sora fluvio intra Legecestriam fieri praeceperat.

Ebenso: M. Brut. 3517—28. Tod

Caxt.

63. And tho had he had his land ayene / & after leued III yere / and helde his royalme in pees and afterward deyde.

Ebenso: Mir. Hazl. p. 329, 34—35. = G. M.: Perc. Cap. 11, 208—09.

Fab. I Cap. 15, 17—20: .. and so possessyd, lyued as ruler and gouernoure therof by the space of .iii. yeres after; in whiche season dyed Aganippus. And whane this Leyr had ruled this lande by the terme of. XL. yeres, as affermyth dyuerse Cronycles, he dyed, . .

Rast. p. 90, 24—25, ähnlich Fab., aber kürzer (XL. yere.).

Hol. p. 20a, 55—58: .... he ruled after this by the space of two yeeres, and then died, fortie yeres after he first began to raigne.

Kurz: Serm. Disc. Lit. M. Ex. 39, 18—19 (ohne Daten); Hollen p. 76a, 10 (desgl.); Bouch. 7. 3, 16—18: Et trois iours apres ceste victoire le roy Leyr trespassa. P. Verg. p. 20, 30: triennium regnat; Stow. p. 22: When he had raigned XL yeares he deceassed; Spen. II 10, 32: he dyde, made ripe for death by eld, . .

64. and cordeyl his doughter him lete entier with mykel honour at leycestre.

Fab. I Cap. 15, 20—21: and was buryed at his Towne of Kaerlier, or Leycestre; so auch Harv. p. 33.

G. M.

Ag.'s später, 3555—60; M. Par. p. 32, 38—41 (fast wörtlich); R. Glouc. 861—64; Man. 2543—48; Br. Tys. p. 44, 21—24; Otterb. p. 11, 17—19; Hard. XXVII, 24—28 (buried at Kairleir); Waur. p. 91, 22—27 (ohne Beschreibung der Grabstelle, sonst etwas ausführlicher).

Aehnlich: Langt. p. 36, 21 (Tod Ag.'s); 38, 1 (L. bestattet); 38, 2: ... Cordelle, rayne de Brettaygne clamé.

Ausführlicher: Cast. fol. 22d, 28—42.

Eul. p. 232, 2-3, 4—5, 8—9. Zusatz: [Cord.] ... infra III. menses tanquam vera haeres a regni proceribus in civitate Trinovantum coronata est (5—7).

Nur Regentschaft C.'s und Begräbnis L.'s erwähnt: R. Wend. p. XII, 8—10; Gesta L. Hazl. p. 322, 21—23. Folgt Moral, 23 ff.: Here may men se what fayre flaterynge wordes done, that vntrewly fullfillene the beheste that they make..; Chr. God. p. 190, 26—27.

Regentschaft, Ag.'s Tod: G. R. Br. 807—10.

Nur Regentschaft C.'s: Alf. Bev. p. 15, 2—3; R. Dic. p. 224, 15—16; Gerv. Tilb. p. 933, 18; Liv. d. R. p. 6, 17—18; Higd. II 31, p. 38; Eul. p. 50.

Nur über das Begräbnis berichten: Wace 2096—98: En Lééceestre .... En la crote el temple Jani; Laȝ. p. 158, 13—16; Ross (s. 2).

Nur Ag.'s Tod: Sprot. p. 86, 12.

L. C. P. p. 209, 15: Tod des Königs, das übrige nicht ausdrücklich.

Gesta T. Nr. 273, 43—47: Der Kaiser preist sich glücklich, vermacht das ganze Reich der dritten Tochter.

Caxt.

Hol. p. 20b, 1—2: His body was buried at Leycester in a vault vnder the chauncell of the Riuer of Sore beneath the towne; Stow p. 22.

Aehnlich G. M.: P. Verg. p. 20, 30—32: Per id autem tempus, Cordilla amisso uiro, in Britanniam rediit, regnumque paternum iussu populi obtinuit.

Anders: Perc. Cap. 11, 210—212: Et apres quil (Leir) fut mort Aganipus roy des francois et Gordeilla prindrent le gouernement du royaulme de Bretaigne. Sonst = G. M.

65. Erat autem subterraneum illud conditum in honorem bifrontis Jani. Ibi omnes operarii urbis adveniente solemnitate diei opera,

65. Fehlt.

G. M.

quae per annum acturi erant, incipiebant.

Ebenso: Cast. fol. 22d, 43—23a, 5; Br. Tys. p. 45, 1—4; Ross. (s. 2, wörtl.)
Eingehende, z. T. abweichende Beschreibung: M. Brut 3529—54 (Janus =Janvier). Wace, Laȝ. s. 44.

66. Cum igitur Cordeilla per quinquennium pacifice regnum tractasset, coeperunt eam inquietare duo filii sororum suarum, Marganus videlicet et Cunedagius: qui Maglauno et Henvino ducibus nati fuerant:

Ebenso: M. Brut. 3561—67; M. Par. p. 33, 1—4 (fast wörtlich); R. Glouc. 865—68; Langt. p. 38, 3—5; Cast. fol. 23a, 6—21; Man. 2549—56; Br. Tys. p. 45, 5—8.

Aehnlich: Higd. II 31, p. 38; Hard. XXVIII, 1—6. Mit einem Zusatz: Waur. p. 91, 27—30: . . . . . Quant elle ot cincq ans . . . rengne . . ., le roy d'Escoce et cellui de Cornwaille moururent tout en un tempore, mais leurs enffans . . .

Teilweise abweichend: Wace 2099—2104: Puis a lone tans tenu l'onor . . . . .; Laȝ. p. 158, 17—159, 10: Teils G. M., teils Wace ähnlich, auch Neues. Die Zeitangabe = G. M., Namen fehlen hier = Wace. Der König von Schottland hört von Ag.'s Tode . . . ., he sende . . . into Cornvaille. & hehte þane duc stronge : heriȝen in suđ londe. and he wolde bi norđen : iahnien þa londa (p. 159, 6—10).

Kurz: Alf. Bev. p. 15, 4—5; Sprot. p. 86, 13—14; Chr. God. p. 190, 27—30; Liv. d. R. p. 6, 17—20; Eul. p. 232, 7—8, 10.

Nur die Regentschaft C.'s be-

Caxt.

= G. M.: Perc. Cap. 11, 215—219; Stow. p. 22.

66. Whan that kyng leyr was dede / cordeyl his yongest doughter helde and had the land V yere / & in the mene tyme died hir lord agamp that was kyng of Fraunce / & after his deth she left wydue / & tho cam morgan & conedage / that were Cordeyl sustres sones /

Ebenso: Mir. Hazl. p. 330, 1—9.

Mit einem Zusatz: Rast. p. 90, 26—31: Cordell, the yongist doughter of Leyre, hyld the land next after her father, .V. yeres; and the meane whyle Agamp, kyng of Fraunce, dyed. Howbeit the cronycles of Fraunce disagreith herin with Galfridus, for they wryte of non callyd Agamp that shuld be kyng of Fraunce. Morgan and Conedak, that were sons to the other .ii. sisters, . . . (S. Fab. 26).

= G. M.: Perc. Cap. 11, 220—24 (aber „seize ans"); gekürzt nach G. M.: Stow. p. 22.

Fab. I Cap. 15, 21—16, 4: . . leuyinge after hym, for to Enheryte the lande, his doughter Cordeilla. Cordeilla, the yongest Doughter of Leir, was, by assent of the Brytons, made Lady of Brytayne, in the yere of the worlde .iiii. M. CCC. LXXXXVIII. The whiche guy ded the lande full wysely by the tyme or space of .V. yeres complete, the which tyme expirid and ronne, her .ii. Neuewes called Morgan [Ed. 1542, 1559: Margan] and Cunedagus [Cunedagius, ib.],

G. M.

richten: G. R. Br. 809—10: .... regit annis quinque potenter; R. Wend. p. XII, 10—11; Eul. p. 50; Otterb. p. 11, 19—20.

Nur die Namen: Ross. p. 24, 13—14.

Abweichend: Gesta T. Nr. 273, 47—48: Post decessum patris filia junior regnavit et in pace vitam finivit.

R. Dic.: Hs. A hat von anderer Hand übergeschrieben: [Cord.], quae a filiis sororis suae victa in carcere se interfecit. (p. 224).

Caxt.

sonnes of her .ii. susters, ..

Hol. p. 20 b, 4—22, dem Sinne nach = Fab.

Bouch. 7. 3, 18—33; N. B.: L & Ag. sind gestorben, ... dont sa femme Cordeille fut moult dolente car elle auoit perdu son pere & son mary. Toutesfois elle porta ceste fortune paciemment, tout par ce que les douleurs ainsi extremes des dames diceluy temps nestoient de gueres longue duree, ... (19—25). Sie regiert 5 Jahre in Frieden, car les roys Malganus & Enuin maritz de ses deux seurs estoient lors trespassez. (29—30). Sonst = Caxt.

Harv. p. 18—19 hat hierzu folgende Bemerkungen: Cordeil behaued her selfe so louingly and paciently, that she would not punish the two sonnes of Maglan and Hennine for their fathers (als sie zur Regierung kommt): she thought it no reason, to plaister one bodie for an other bodies sores, to beate one for anothers fault. Und p. 29: Leyr at his death gaue his halfe kingdome to Cordeyl, for defending him in trouble: the people made her queene by common consent, and thereby hindered the right of her two Nephewes the very next apparant heires.

Kurz: Serm. Disc. Lit. M. Ex. 39, 19—20: . . et alijs exhereditatis eam [scil. hereditatem] minori [scil. filiae] dereliquit. Folgt Moral, s. Teil I, Nr. 37; Naucl. fol. 67, 7—8; P. Verg. p. 20, 32—33: Morganus interea & Conedagius sororum filii grauatissime parebant foemine, ..; Warn. p. 539 b, 37—42: To whom Cordella did succeede, Not raigning long in queate. Not how her nephewes warre on her, And one of them slew th'other Shall followe; .. Spen. II 10, 32: Ag.'s Tod fehlt, sie regiert „long time"; Harv. p. 16 & p. 30 enthält ebenfalls kurz die Tatsachen. Vgl. oben!

G. M.

67. ambo juvenes praeclarae probitatis formam habebant, quorum alterum, videlicet Marganum, Maglaunus generaverat, Cunedagium vero Henvinus.

Ebenso: M. Par. p. 33, 4—6; Cast. fol. 23 a, 22—33.

Teilweise ausführlicher: M. Brut. 3568—76.

Kürzer: Alf. Bev. p. 15, 4—5 (nur die Familienverhältnisse); R. Glouc. 867 nur: stalwarde men þat were; Man. 2554 (wie Alf. Bev., auch: „Condage, a noble man"); Br. Tys. p. 45, 7—8 (wie Alf. Bev.); Ross. p. 24, 12—13.

R. Wend.: Das von Coxe in der Einleitung seiner Ausgabe gedruckte Stück bricht hier ab. Höchstwahrscheinlich ist auch der Rest der Geschichte in der Chronik enthalten.

Nur die Namen nennen: Wace, Laȝ., Gerv. Tilb., G. R. Br., Sprot., Langt., Higd., Eul., Otterb., Chr. God., Hard., Waur.

Caxt.

67. Fehlt.

= G. M.: Perc. Cap. 11, 224—27.
Kurz: Bouch. 7. 3, 31—32.

68. Hi itaque cum post obitum patrum in ducatus eisdem successissent : indignati sunt Britanniam foeminae potestati subditam esse.

Ebenso: M. Par. p. 33, 6—8 (wörtlich); R. Glouc. 869—70; Cast. fol. 23 a, 34—b, 6; Waur. p. 91, 29—32.

Ausführlicher: Laȝ. p. 159, 11—20.

Aehnlich: M. Brut 3577—86 (ohne die Angabe über Erbfolge der Neffen); Br. Tys. p. 45, 8—9.

Kurz: Wace 2105: Por la tère l'antain haïrent.

Anders: G. R. Br. 811—14: Interea Britones reputant vile subesse Femineo juri. Quod cum Cunedagius audit Marganusque, ducum proles, quibus abstulit

68. & to hir she [sic, she fehlt Ed. 1528] had enemyte for as moche as theyr aunte sholde haue the land /

Ebenso: P. Verg. p. 20, 33—34: pudebatque duitius tam uile seruitudinis jugum tolerare; Hol. p 20 b, 22—23.

= G. M.: Perc. Cap. 11, 227—32.

Anders: Bouch. 7. 3, 38—42: Ces deux enffans icy Marianus & Cymedage furent conseillez de eux mettre en armes pour courir sus a leur tante Cordeille qui le royaulme occupoit & pour ce faire . . .

Harv. s. 70.

G. M.

olim Regnum rex Leyrus, memorant approbria patrum, . .; Man. 2556: When M. and C. waxen were, & of age.

69. Collectis ergo exercitibus in reginam insurrexerunt : nec a saevitia sua desistere voluerunt, donec quibuscunque vastatis provinciis praelia commiserunt cum ipsa;

Ebenso: M. Par. p. 33, 8—11 (fast wörtlich); R. Glouc. 871 — 73; Cast. fol. 23 b, 7—16; Br. Tys. p. 45, 9—10.

Ausführlicher: M. Brut 3587—3604: . . . . . De lor peres prendrent venjance, Dunt encor unt es cuers pesance; Que por la mort que por la terre Unt entreprise icele guerre. (3593 — 96); Laȝ. p. 159, 22 — 160, 6. Dann p. 160, 7—8: ofte heo weren buuenne: and ofte bi-noden (= Wace); Eul. p. 232, 10—14: . . . contra eam machinati sunt, quod aut regnum eis redderet aut pro eo decertaret. Dies belli constituta et pars utraque in pugnam conversa, caedes fit magna, conflictio dira, sed Cordilla superata . . .

Kurz: Wace 2106—07: Et mainte fois se combatirent, Primes desos et puis desus; Liv. d. R. p. 6, 18 — 19; Man. 2557 — 60, N. B.: ffirst were þei bothe ouercomen, & at þe laste Gordille was nomen (2559—60).

Abweichend: Waur. p. 91, 32—92, 11: . . . sy lacueillerent de guerres et longement la guerroierent. Toutes voyes en la fin, par laide des Francois qui lui vindrent aidier et secourir, cest a scavoir le duc de Sens, le duc de Laon et le conte [Hs. C. 2: ducq] de Corbueil, lesquelz elle avoit nouris en sa jonesse, elle vint audessus de sa guerre et prinst ses deux nepveux en bataille et prinst la cite d'Evrocq ou

Caxt.

69. so that bytwene hem they ordeyned a grete power and vppon hir werryd gretely /

Ebenso: Bouch. 7. 3, 42—44; Mir. Hazl. p. 330, 6—7 und 10—12: My sisters sonnes began with mee to jarre, And for my crowne wagde with me mortall warre. . . . . Both which at once provided their artillery To worke mee woefull woe, and mine adherents bales; Hol. p. 20 b, 23—24.

= G. M.: Perc. Cap. 11, 232—36.

P. Verg. p. 20. 34—36: itaque facta militum manu, omnia caedibus, incendiis, rapinis uastare coeperunt, quo mulierem ad certamen traherent: quam haud ita multo post cum paruo exercitu, obuiam factam ceperunt, . .

Kurz: Fab. I Cap. 16, 4—5: . . . came vpon her lande: & made therin great wast & destruccion, . .; Rast. p. 90, 31—91, 1; Spen. II 10, 32.

G. M.

estoit leur retrait, et tous leurs chasteaux et villes et saisy toutes leurs terres, et tint tout en sa main tant et si longuement que la paix fut faitte, par le pourchas des amis, totalement a la voulente de la roine Cordeille. (S. 70).

Z. T. nicht ausdrücklich: Alf. Bev. p. 15, 5; Chr. God. p. 190, 29—30; Hard. XXVIII, 7.

Ross. s. 20.

70. eamque ad ultimam captam in carcerem posuerunt:

Ebenso: Alf. Bev. p. 15, 5—6; Wace 2109—10; Laȝ. p. 160, 9—14; G. R. Br. 815; M. Par. p. 33, 11—12 (fast wörtl.); R. Glouc. 874—75; Liv. d. R. p. 6, 19—20; Langt. p. 38, 7; L. C. P. p. 209, 18—19; Cast. fol. 23b, 17—20; Ms. Harl. 1568 (s. Eidam p. 38); Eul. p. 223, 14; Br. Tys. p. 45, 10—11; Chr. God. p. 190, 30—31; Hard. XXVIII, 7.

Aehnlich: Higd. II 31, p. 38: quam . . . incarceraverunt. Etwas ausführlicher: M. Brut. 3605—08: Mais malement s'est defendue, Quar sa bataille i est veneue . . . .

Man. 2561—62: & held hire long in her prison, fforhure myght go no raunson.

Waur. p. 92, 11—21: Mais je treuve ici, selon le livre du Tresor des Histoires, faulte, car le maistre du Tresor dist Margan et Cunedragez prindrent leur ante et lemprisonnerent sic que par ennoy elle-meismes soccyst en la prison. Toutesvoies maistre Gaste et aultres istoires anchiennes dient que aprez ce que Margan, roy d'Escoce et Cunedragez, roy de Cornvaille, ses nepveus eurent paix faitte a la roine Cordeille leur tante, elle vesqui VII. ans, puis mourut, et la misrent en terre moult precieuzement jouste le roy Leir, son pere, a la teste, . . .

Caxt.

70. and neuer they rest tyl they had hyr taken

Ebenso: Bouch. 7. 3, 44; Fab. I Cap. 16, 5—6: and at the laste toke her and cast her into a stronge pryson, . .; Perc. Cap. 11, 236—37; Rast. p. 91, 1; P. Verg. p. 20, 36—37: . . quam . . . ceperunt, in carceramque coniecerunt; Mir. Hazl. p. 330, 13—15; Hol. p. 20 b, 24—25; Stow. p. 22; Spen. II 10, 32.

Harv. p. 16: Morgan and Conedag her twoo nephewes deposed her . .; p. 25: deposed euen Cordeil their aunt from hir vsurpation and royall gouernment. Cf. p. 27: Diuiding in the generations of the eighteene kings the Crown is euer iustly possessed, either by the sons, or by the brethren, or by the next of the kings bloud, except the next to king Leyr. Ferner p. 28: Conedag and Morgan deposed Cordeil from the kingdom which she held from them a long time with some title by her father though insufficient, seeing these were the sonnes of her eldest sisters . . .

G. M

71. ubi ob amissionem regni dolore obducta sese interfecit.

Ebenso: M. Par. p. 33, 12—13 (wörtlich); Br. Tys. p. 45, 11: she in despair put an end to her own life; Chr. God. p. 190, 31: At illa sese cultello interfecit.

Ausführlicher: M. Brut. 3609—20; Wace 2111—14: N'en volrent avoir raançon, Ains la tinrent tant en prison Qu'ele s'ocist en la gaiole De mariment, si fist que fole. So auch Man. 2563—64: When no raunson myght for hure go Hure self for sorewe dide she slo; Laȝ. p. 160, 15—22. Sie wird so gemartert, þat hire seoluen heo was lað. heo nom enne longne cnif: & bi-nom hire seoluen þat lif (18—20); G. R. Br. 816—17: Se clausam regina dolet, mortemque propinat Ipsa sibi, satagens gladio finire dolorem; Cast. fol. 23 b, 21—26.

Ganz kurz: Alf. Bev. p. 15, 6; Liv. d. R. p. 6, 20; Otterb. p. 11, 20.

Langt. p. 38, 8: En angusse e en peyne est ele à mort lyvré.

L. C. P. p. 209, 19: . . e alli a fezerom morrer.

Higd. II 31, p. 38: quam . . . incarceraverunt [et usque ad mortem afflixerunt. Hss. C. D.]. Eul. p. 232, 14—15: . . ob doloris nimietatem finem fecit miserrimum. p. 50: quam . . . usque ad mortem incarceraverunt et afflixerunt; Ms. Harl. 1568 (s. Eidam p. 38): and neuere they restide til that they hadde here taken and putte hire unto dethe.

Hard. XXVIII, 8—14: . . . . And buried was by side hir father right, In Janus temple, whiche kyng Leyr made I wene, At Kairleyr so that nowe Laicester hight. [Thus died the quene, that was of muche might.] Hir soule went to Janus, whome she serued, And to Mynerue, whose loue she had deserued. (9—14).

Waur. hat zwei Darstellungen, s. 70.

Caxt.

71. . . . & put hir vnto deth /

= G. M.: Perc. Cap. 11, 237—38: ou elle se tua par douleur destr ainsi formenee.

Bouch. 7. 4, 3—7: Leur tante la royne Cordeille qui prisonniere estoit se veoit toute forclose desperance. A celle cause tumba en vne telle tristesse que maladie la surprint dont elle mourut en prison.

Fab. I, Cap. 16, 6—8: where she beynge dyspayred of the recouery of her astate, as testyfyeth Galfride, she slewe her selfe whenne she had reygned, as before is declared, by the terme of .V. yeres.

P. Verg. p. 20, 37—39: Hic egregia mulier, cui ad superandam superiorum regum gloriam, uirilis tantum defuit sexus, amissi regni dolore perculsa, post annum quintum, quam regnare coeperat, sibi mortem consciuit.

Hol. p. 20 b, 25—29: wherwith shee tooke suche griefe, beeing a woman of a manly courage, and despayring to recouer libertie, there she slew hirselfe when she had raigned as before is mencioned the tearm of fiue yeeres.

Stow. p. 22: Fast wörtlich = Fab. Zusatz: and was buryed at Leicester in Janus Temple, by hir father.

Kürzer: Spen. II 10, 32: Till weary of that wretched life her selfe she hong; Harv. p. 26: Cordeyl being at her wits end despayred of her libertie, and murdered her selfe in prison.

Mir. Hazl. p. 330, 16—335, 24 hat lang ausgesponnene Beschreibung der Gefangenschaft und der dem Selbstmorde voraufgehenden Betrachtungen und Seelenkämpfe. Sie ersticht sich mit einem Messer, Despayre führt ihr die Hand. Dann eine Warnung, ihr in diesem Schritt zu folgen, bis p. 336, 4.

III.

Abhängigkeitsverhältnis der Quellen.

Je nach der Art, wie die Sage von den verschiedenen Autoren behandelt wird, ergeben sich etwa folgende vier Klassen von Werken:

1. Behandlung der Sage in kürzester Form.

Von Handschriften gehören hierher:

a) Albericus trium Fontium (I. Nr. 10). Er enthält nur die Namen Lier und Cordeilla in der Aufzählung der Regenten.

b) „Chronicle of England", ed. Ritson. (I. Nr. 15). Bladud, Leyr's Vater, ist ausführlich behandelt, dagegen wird Leyr's nur ganz flüchtig gedacht. Der Verfasser, offenbar Spielmann und ohne genügende Kenntnis der Ueberlieferung, läfst auf Leyr einen Sohn, Denewold, folgen, während sonst nirgends ein männlicher Leibeserbe des Königs erwähnt wird (S. II, 3).

c) Das Eulogium Historiarum (I. Nr. 23) erwähnt Vol. I, p. 49 f. Bladut und Cordeila, auch ihre Neffen, übergeht aber Leir.

d) „A short English Chronicle", ed. Gairdner (I. Nr. 25) zählt Leyre und Cordell unter den englischen Regenten auf (p. 3 f.).

Drucke:

a) Cooper-Lanquet, Epitome of Chronicles (I. Nr. 46).

b) Grafton, Abridgment of the Chronicles of England (I. Nr. 48).

c) ders., Manuell of the Chronicles of England (ib.).

d) Stow, Summarie of Englyshe Chronicles (I. Nr. 49), enthalten in gedrängter Kürze Angaben über Leir's und Cordeilla's Regierung und Tod; die ausführlicheren Werke von Grafton und Stow s. u. p. 99, 103.

e) Chambers, Histoire abbrégée (I. Nr. 51), enthält in der Aufzählung britischer Regenten die Namen Leire und Cordela.

Woher die hier aufgeführten Autoren ihre Angaben genommen haben, ist schwer zu bestimmen, weil die Darstellung so überaus dürftig ist. Eine Ausnahme macht Grafton im Abridgment, der ausdrücklich die Flores Historiarum als Quelle nennt.

2. Quellen mittleren Umfangs,

die zwar im Vergleich zu G. M. stark gekürzt sind, aber doch die wichtigsten Elemente der Sage enthalten. Es sind folgende: Alf. Bev., R. Dic., Gerv. Tilb., Sprot., L. C. P., Higd., Joh. Hist., Trevisa's Higdenübersetzung, Otterb., Higdenübersetzung des Ms. Harl. 2261, Ross., Naucl., Stow (The Chronicles of England).

Die meisten benutzen G. M. als Quelle, und zwar schliefst sich Alf. Bev. (I. Nr. 2) überwiegend, Otterb. (I. Nr. 26) mehrfach auch im Wortlaut an die Vorlage an (vgl. für Alf. Bev. Hardy, Descr. Cat. II, p. 230, Potthast p. 38 und D. N. B.). Einen etwas freieren Auszug nach G. M. bieten R. Dic. (I. Nr. 5) und Gerv. Tilb. (I. Nr. 7). Die Quellen des Joh. Hist. (I. Nr. 22) und Naucl. (I. Nr. 41) werden weder im Text, noch von den Herausgebern genannt. Man geht kaum fehl, auch hier G. M. anzunehmen. Higden (I. Nr. 20) zitiert im Leartext den „Liber Britannicus", d. i. nach Lumby G. M.; kurz vorher nennt er „Gaufridum et Alfridum". Hauptquelle ist also Gottfried, daneben mag er für manche Stellen — nicht für unsere — den Alf. Bev. benutzt haben. Ihm schliefsen sich natürlich die Uebersetzungen Trevisa's und des Ms. Harl. 2261 an. Ross. (I. Nr. 30) beruft sich wiederholt auf Hardyng, von dem er in dem ausführlichen Bericht über Bladud eine ganze Strophe übernimmt. Leir's Regentschaft ist dagegen sehr kurz erledigt.

Hardyng wird auch von Stow, Chronicles, (I. Nr. 49) im Bladudbericht als Gewährsmann genannt. L. C. P. (I. Nr. 18) weicht von den üblichen Darstellungen ab. Die Aenderungen sind entweder als willkürliche anzusehen, oder durch eine unbekannte Vorlage zu erklären. Elise Richter bezeichnet den M. Brut als Quelle, doch sind grofse Verschiedenheiten vorhanden: Die Teilung des Reichs, die Werbung um die jüngste Tochter, die allmähliche Verminderung des Gefolges, die Klagen des Königs fehlen. Erst nach Leirs Tode unternimmt der französische König einen Rachezug, die gute Tochter wird auf Geheifs der Neffen getötet! Eine bestimmte Quelle läfst sich wohl für das L. C. P. nicht angeben.

3. Ausführlichere Fassungen der Sage.

Zu dieser Gruppe stelle ich folgende 31: G. M., M. Brut, Wace, Laȝ., G. R. Br., R. Wend., M. Par., Liv. d. R., R. Glouc., Langt., Flores, Cast., Man., Eul., Br. Tys., Gesta L., Chr. God., Hard., Waur., Caxt., Bouch., Fab., Perc., Rast., P. Verg., Mir., Graft., Hol., Warn., Spen., Harv.

Von ihnen können mit Bestimmtheit als unmittelbare Nachdichtungen oder Bearbeitungen von G. M. bezeichnet werden:

M. Brut. (I. Nr. 3. S. z. B. Hofmann-Vollmöller p. III f.).

Wace. (I. Nr. 4. S. z. B. San Marte p. XXI).

G. R. Br. (I. Nr. 8. Ib. p. XXVI f.). Die Chronik ist eine freie, gekürzte Umdichtung, mit starker Betonung des britischen Standpunkts den angelsächsischen Herren gegenüber. „[Der Dichter] wollte die britische Jugend zum Hafs gegen das englische Joch anfeuern, in ihrem Herzen die unauslöschlichen Hoffnungen ihres besiegten Stammes nähren“ (San Marte l. c. p. XXX). An einigen Stellen finden sich neben Kürzungen auch sonstige Abweichungen (S. II, 12, 29, 62, 63, 68).

R. Wend. (I. Nr. 9). Er kürzt und ändert wiederholt, hat aber ganze Strecken wörtlich übernommen (II, 6, 15, 17, 22—23, 27—28, 49, 55, 62). Ebenso M. Par., (I. Nr. 11) bei dem auch II, 64, 66—71 fast wörtlich mit G. M. stimmen.

R. Glouc. (I. Nr. 14) ist manchmal ausführlicher als G. M., manchmal auch kürzer (vgl. Brossmann p. 5). Einflufs Laȝa-

mon's ist auch nach Wright, der ihn sonst gelegentlich nachweist, für die Leirstelle nicht anzunehmen, ebensowenig der Wace's (vgl. ten Brink, I. p. 320 ff., auch Taine, Lit. Angl. I. p. 107, Mätzner, Ae. Sprachproben I. p. 155).

Cast. (I. Nr. 19) ist genau G. M. nachgedichtet, aber viel ausführlicher. Vereinzelte Abweichungen s. II, 29, 62.

In dem ausführlichen Bericht des Eul. (I. Nr. 23) herrscht im allgemeinen engster Anschlufs an G. M., vielfach auch im Wortlaut (II, 1–3, 18, 20–23, 25—26, 28—29, 32—33, 39, 41—42, 53—56, 58, 60). Gelegentlich begegnen Kürzungen (II, 8 ff., 27, 35 ff.), Zusätze (II, 49, 50), oder geringe Abweichungen (II, 5, 44, 69), am Schlufs einige, die sich sonst nicht finden (II, 62, 64).

Br. Tys. (I. Nr. 24) ist eine fast treue Uebersetzung mit nur einer gröfseren Abweichung bei der Teilung des Reichs. (II, 20).

Bouch. (I. Nr. 42) hat die Hauptzüge der Sage in der Gottfriedschen Darstellung. Einiges ist originell (II, 1, 20, 22, 63, 66, 71), anderes deutet auf Benutzung Hardyng's (II, 6, 62).

Fab. (I. Nr. 40) zitiert G. M. dreimal in unserem Texte. (II, 3, 28, 71, aufserdem II, 26 als „the story of Brytons"). Daneben nennt er „The Cronycle of England" (II, 22) und verschiedene hier nicht in Betracht kommende Werke (II, 26), sowie II, 63 „dyuerse Cronycles". Er kannte und benutzte vielleicht Trevisa's Higdenübersetzung, da sich die Namensform Leith (II, 5) in älteren bekannten Werken nur dort findet (s. Ellis Pref. p. XIV.) Fabyan hat G.'s Erzählung ziemlich gekürzt (besonders II, 30—60). Die II, 1 u. 66 vorkommende Zeitrechnung findet sich bei ihm zuerst, auch sonst hat er gelegentlich Zusätze (II, 26 über die Person des Aganippus) und eigene Bemerkungen (II, 3, 28, 32).

Perc. (I. Nr. 43) schliefst sich ziemlich eng an G. M. an. Geringfügige Abweichungen sind II, 1, 15, 29, 32, 44, 49, 66, 71; etwas beträchtlichere: II, 25, 62, 64. Einzelne Zusätze: II, 2, 51.

Rast. (I. Nr. 44) zitiert G. M. als Quelle. An einer Stelle (II, 66) macht er über Aganippus eine ganz ähnliche Bemerkung wie Fab. (II, 26).

P. Verg. (I. Nr. 45) benutzt G. M. in freierer Weise, als die meisten übrigen. Vieles ist gekürzt (II, 3, 7, 20, 22, 28, 62—68), grofse Teile fehlen ganz (II, 4, 8, 11, 13, 15, 17—19, 21, 23—25, 29—43, 45—60). Eigene Zusätze sind wohl II, 5, 12, 14, 69.

Vermutlich gehen auch auf G. M. als Vorlage zurück:

Chr. God. (I. Nr. 27). Zwar fehlen wörtliche Entlehnungen, aber im Zweifelsfalle wird man stets eher auf Gottfried, als auf einen anderen Autor raten dürfen. Vieles ist zusammengestrichen, ganz fehlt besonders II, 29—41, 45—52.

Mir. (I. Nr. 47). Higgins macht G. M., Graft., Lanquet und Stow als Quellen namhaft, aufserdem kennt er mehrere andere Chroniken, worunter „an old Chronicle in a kind of Englishe Verse“. Als Hauptquelle darf man G. M. ansehen. Vieles ist weggelassen (besonders II, 45—59), anderes gekürzt (II, 7—13, 16—19, 22—25, 42—43, 60), manches auch weiter ausgeführt oder neu hinzugesetzt (II, 4, 20, 26, 36, 62, 69 und natürlich 71). Bemerkenswert ist die Uebereinstimmung mit Caxton (II, 30, 33—35, von denen 33—34 sich auch mit Gesta L. decken, und die gleichen Zahlen bei des Königs Tross und seiner Verminderung: 60, 30, 10, 5, 1, wo allerdings Caxton 1482 als ursprüngliche Zahl 40 hat, vgl. p. 123); desgleichen mit R. Glouc. (II, 62), mit Gesta T. (II, 61). Nach alledem ist die Vermutung gerechtfertigt, dafs Higgins vor der Bearbeitung des Cordeliastoffes eine gröfsere Anzahl von Werken studiert hat. Von Grafton, Lanquet und Stow finden sich keine erkennbaren Spuren.

Wace diente folgenden Werken als Quelle:

Laȝ. (I. Nr. 6). Wie überall, hat der Dichter auch hier den Bericht stark erweitert, poetisch vertieft und umgestaltet. (Vgl. ten Brink I, 221 f. und das Kapitel „Darstellung der Sage“.)

Liv. d. R. (I. Nr. 13) hat ein Zitat aus Wace (II, 14). Nach Glover ist R. Dic. die Hauptquelle. Für die Leirstelle kann das unmöglich zutreffen, da sie viel ausführlicher ist als bei R. Dic.

Langt. (I. Nr. 16) kürzt nach Wace und G. M., steht aber in einigen Punkten Wace näher, besonders in der Reichsteilung

(II, 20), wo er als erster nach Wace, das Land den Töchtern erst nach des Königs Tode versprechen läfst.

Man. (I. Nr. 21) schliefst sich eng an Wace an. In der Ausgabe sind alle von ihm abweichenden Verse durch . gezeichnet, es sind 28 auf 297 des Leyrberichts. Leyr's Klagen sind erweitert und in Gordille's Ende einige Details hinzugesetzt.

Ebenfalls für Waur. (I. Nr. 29) darf man Wace als Hauptquelle bezeichnen (s. II, 28 —29, 41), den er auch zitiert (II, 70). Daneben schöpft er aus anderen Quellen. Wiederholt beruft er sich, auch in unserer Erzählung, auf den „maistre du Tresor“, dessen Person nicht feststeht. Der Herausgeber vermutet, dafs Waurin aufserdem eine französische Prosaversion des Brut vorgelegen hat, die ihrerseits auf Wace und Gaimar zurückging (Intr. p. LXIII). Da aber im Text an mehreren Stellen Verspaare eingestreut sind, die nicht mit Wace übereinstimmen, so ist vielleicht die Vermutung berechtigt, dafs Waurin noch eine andere französische Verschronik benutzt hat, deren es ja auch neben Wace (bezw. Gaimar) mehrere gab. Nur bei ihm finden sich die Sprichwörter (II, 47).

Mit R. Wend. stimmt, wie schon oben bemerkt, bis auf geringfügige Aenderungen des Sinnes oder Wortlauts genau M. Par. (I. Nr. 11. S. II, 5, 20, 23, 29, 54, 62), und mit M. Par. fast wörtlich die Flores Historiarum (I. Nr. 17). Letztere sind daher im ganzen 2. Kapitel der Arbeit nicht besonders aufgeführt.

Zusammen zu behandeln sind auch Gesta L. (I. Nr. 31) und Caxton (I. Nr. 39). Sie sind inhaltlich und im Wortlaut so ähnlich, dafs ein Zusammenhang absolut sicher besteht. (S. II, 5, 8, 11, 13, 16, 24, 29, 33, 52, 60, 62). Dabei weichen beide häufig von G. M. ab (z. B. II, 18—21, 25, 31, 39, 41, 45 — 48, 51, 62), trotzdem er der einzige hier in Betracht kommende Autor ist, der in den St. Alban's Chronicles (1483) und späteren Drucken als Quelle genannt wird. Da nicht anzunehmen ist, dafs Caxton für diesen Teil der Chronik von seiner sonstigen Vorlage zugunsten der Gestadarstellung, die noch dazu sich so überaus selten findet (nur in einer Hs. erhalten), abgewichen ist, so bleibt nur die Annahme übrig, dafs Gesta L. und Caxt. auf eine gemeinsame Quelle, eine der

englischen prosaischen Brutchroniken zurückgehen, die dann ihrerseits direkt oder indirekt von G. M. abstammen. Die einzige mir teilweise bekannte Hs. dieser Gruppe, Ms. Harl. 1568, stimmt in den bei Eidam zitierten Bruchstücken fast wörtlich mit Caxt. überein (II, 13—14, 20, 70—71).

Fabyan's Chronik ist die Vorlage für Grafton (I. Nr. 48) geworden. Die Leyrstelle ist, von ganz geringen orthographischen Abweichungen, vereinzelten Wortumstellungen u. dgl. abgesehen, wörtlich aus Fab. entlehnt, wenn Graft. auch, bezeichnenderweise mit denselben Worten und an denselben Stellen wie Fab., für die Erzählung „Gaufride, Policronica, and other" als Quellen angibt; auch „the English Chronicle, wofür Fab. „the Cronycle of Englande" hat, und worunter, wie der Zusammenhang ergibt, nicht Gottfried verstanden wird. Dann nennt er „Reynulph of Chester", wo die Quelle nur den Titel seines, oder vielmehr Ranulphus Higden's Werkes, „Polycronica" hat, und mehrere andere Autoren.

Auch Hol. (I. Nr. 50) zeigt fast durchgängig Abhängigkeit von Fab., besonders auch an den Stellen seiner Darstellung, die von G. M. abweichen (II, 1—2, 7—8, 10, 13, 23, 25—28, 30—37, 39—54, 57—59, 65—67). Dafs nicht etwa Grafton Hol.'s Quelle gewesen ist, geht aus einigen Stellen hervor, wo Grafton in Kleinigkeiten von Fab. abweicht (II, 1, 15). Originell ist wenig (II, 6, 29). Manche Zusätze zeigen, dafs dem Verfasser G. M. wohlbekannt war. (II, 2, 25, 38, 55—56, 60—61, 64, 68). G. M. ist auch am Rande als Quelle angegeben, neben Matthaeus von Westminster, also den Flores, von deren Benutzung in der fraglichen Stelle aber nichts zeugt. Mehrmals (II, 62, 66, 71) weicht Hol. in nebensächlichen Angaben sowohl von seinem Hauptgewährsmann Fab., als auch von G. M. ab. — Es könnte auffallen, dafs Hol. grade Fab. nicht unter seinen Quellen nennt. Wenn man aber bedenkt, dafs Fab.'s Chronik noch nicht zwei Dezennien vor der ersten Auflage von Hol. gedruckt war, und andererseits die Berufung auf einen G. M. auf die Zeitgenossen bei weitem mehr Eindruck machen mufste, so ist Hol.'s Handlungsweise leicht erklärlich.[1]) (S. auch Caxton's Quellenangabe).

---

[1]) Auch die modernen Kritiker betrachten G. M. als Quelle für Hol. So sagt Ward, Hist. of Engl. Dram. Lit. I, p. 417 bei der Besprechung der

Keine bestimmte Quelle vermag ich für folgende Werke anzugeben:

Hard. (I. Nr. 28) Er gibt über sein Verhältnis zu den Quellen, die er kritiklos benutzt, selbst Auskunft:

„. . in thinges dooen before his owne dayes
He foloweth his authours at auenture,
Without choice or difference of the true wayes,
Nor well assured who were corrupte or pure . . . .“
(S. Ellis, p. 10, John H.'s Preface.)

Die ganze Chronik ist mit vielem fantastischen Beiwerk durchsetzt. Einzelnes davon findet sich auch in der Leyrgeschichte, so die Tempelgründung in Leicester, von der die anderen Autoren nichts wissen. Originell ist auch II, 62, 71. Im allgemeinen jedoch bringt er die übliche Form der Sage.

Warn. (I. Nr. 52), Spen. (I. Nr. 53) stehen der Sage freier gegenüber, als die meisten; jener mehr in der Handlung (II, 1, 20, 38), dieser besonders in der poetischen Wiedergabe des Stoffes.

Harv. (I. Nr. 54) nimmt unter sämtlichen Werken eine besondere Stellung ein, und da er selbst keine Gewährsmänner nennt, so ist bei der ganzen Anlage seines Buches eine sichere Quellenbestimmung unmöglich. Er gibt zunächst auf S. 16 einen kurzen Bericht über Leyr und Cordeil, dann S. 18 ff. in „The Artes and Actes of Brute, and his Brutans“ (= Britains) eine Charakteristik seiner Landsleute nach ihren Tugenden und Lastern. Unter den Belegen aus der britischen Vorgeschichte finden sich zahlreiche aus der Leir- und Cordeillasage. Ich gebe einige Beispiele:

S. 23.

Their vice or folly is seen in	Wordes: Leyr forgetting his Honour asked his three daughters . . . (S. II, 6).

„Chronicle History“: „. . . . . Geoffrey of Monmouth's chronicle, upon which Hol. based his narrative“.

S. 24.

Their vertue and fortitude is known by their Acts in
- Peace — Leyr built a Citie in the midst of his land and called it Carleyr in respect of his owne name.
- Warre
  - at home
    - Leyrs two eldest daughters to be kept from the Crown by Cordeil the youngest daughter.
    - Conedag and Morgan the sons of those two Dukes deposed euen Cordeil their aunt from hir vsurpation and royall goucrnment.

Wie schon diese Proben erkennen lassen, ist Harv. deshalb von Wert, weil er nicht wie die übrigen Autoren die Sage als Dichter oder Geschichtschreiber behandelt, sondern als Kritiker der Personen und ihrer Taten. Leider ist er der einzige seiner Art, aber immerhin haben wir in ihm einen wichtigen Anhalt dafür, wie die Sage um die Wende des Jahrhunderts beurteilt wurde, zwölf Jahre vor dem Shakespeare'schen Lear!

Zur Uebersicht über die Abhängigkeit der Werke dieser Gruppe von G. M. und unter sich, wie sie sich aus dem Vorstehenden ergibt, füge ich einen Stammbaum (siehe n. S.) bei, der sich natürlich nur auf die Sage in den Werken, nicht auf die Werke in ihrer ganzen Ausdehnung bezieht. Kleinere, und besonders diejenigen Darstellungen, deren Quelle nicht feststeht, sind nicht berücksichtigt.

Eine ganze Reihe von Leirversionen dieses Stammbaums sind bemerkenswert, weil sie nicht mehr eine einzige, sondern mehrere Quellen für die Sage heranziehen. Reine Einquellenwerke sind nur: M. Brut, Wace, G. R. Br., R. Wend., R. Glouc., Cast., Eul., Br. Tys., Perc., P. Verg., Chr. God. (nach G. M.); Laȝ., Liv. d. R., Man. (nach Wace); M. Par., Flores (nach R. Wend.); Gesta L., Caxt., Ms. Harl. 1568 (s. I. Nr. 31, 39); Grafton (nach Fab.). Doch auch in diesen finden sich zahlreiche Abweichungen im Einzelnen.

Mit Sicherheit läfst sich die Benutzung mehrerer Quellen nachweisen an Langt. (G. M., Wace); Waur. (Wace, „maistre du Tresor", eine Prosaversion bezw. eine weitere Reimchronik?); und häufiger an den Drucken, so an Bouch. (G. M., Hard.?); Fab. (G. M., „The Cronycle of England", „dyuerse Cronycles", Trevisa?); Rast. (G. M., Fab.?, auch „the cro-

G. M. (1132—35)

- M. Brut (ca. 1150)
- Wace (1155)
  - Laȝ. (ca. 1205.)
  - Liv. d. R. (n. 1274)
  - Langt [3] (ca. 1307)
  - Man. (ca. 1338)
  - Waur. [2] (n. 1471)
- G. R. Br. (ca. 1234)
- R. Wend. (1235)
  - M. Par. (1259)
    - Flores (ca. 1307)
- R. Glouc. (n. 1297)
- Cast. (n. 1327)
- Eul. (n. 1366)
- Br. Tys. (15. Jh.)
- x
  - Ms. Harl. 1568 (15. Jh.)
  - Gesta L. (15. Jh.)
  - Caxt. (1480)
- Chr. God. (ca. 1430)
- Bouch. [1] (1514)
- Fab. [2] (1516)
  - Graft (1569)
  - Hol. [3] (1577)
- Perc. (1528)
- Rast. (1529)
- P. Verg. (1534)
- Mir. 4. [2] (1574)

---

1) Vielleicht auch Hard.
2) Neben anderen Quellen.
3) Neben G. M.

nycles of Fraunce II, 66); Mir. (G. M., „an old Chronicle in a kind of Englishe Verse“ u. a.); Hol. (Fab., G. M.). Also eine beträchtliche Anzahl Chronisten und Dichter der späteren Zeit, besonders des 16. Jhs., haben sich nicht nur bei der Abfassung des Gesamtwerks, sondern auch für dessen einzelne Teile nach mehreren Quellen umgesehen. Besonders lehrreich dafür sind z. B. die kritischen Bemerkungen Fabyan's und Rastell's über die Person des Aganippus (Fab. II, 26, Rast. II, 66), aus denen namentlich für Fabyan eine umfangreiche Kenntnis der einschlägigen Literatur folgt; und dabei ist zu bedenken, dafs die sagenhafte britische Vorgeschichte doch Geschichtschreibern wie Fabyan, Rastell und Holinshed als der am wenigsten wichtige Teil ihrer Werke erscheinen mufste.

Neben den literarischen Quellen mufs natürlich bei einem so verbreiteten Stoffe auch mit der mündlichen Ueberlieferung gerechnet werden. So erklären sich am einfachsten die zahlreichen Abweichungen im Detail, so auch viele der bunt durcheinander gehenden Formen der Eigennamen. Die Sage war eben Gemeingut des Volkes. Dafür liefern auch Anspielungen in solchen Werken, die den Stoff unvollständig oder gar nicht enthalten, den Beweis. Wenn z. B. Warner sagt:

„Not how her [Cordella's] nephewes warre on her,
And one of them slew th'other
Shall followe; . . .“

oder Drayton im 8. Gesange des Polyolbion:

„Of iustly vexed Leire, and those who last did tug
In worse then ciuill warre the sonnes of Gorbodug
— — — — — — — — — — — —
I cannot stay to tell“ (I, p. 113)

so geht daraus klar hervor, dafs sie die Bekanntschaft mit diesen Sagen bei jedem Leser voraussetzen können.

4. Die Sage in Werken abweichenden Charakters.

Gesta T., Camden, Herolt und Hollen bleiben hier zu besprechen. In den beiden erstgenannten liegt Uebertragung der Leirsage auf andere Personen vor, bei der die Vorlage nicht genau zu bestimmen ist. Camden hat in der mir zugänglichen Ausgabe statt des sonst bei ihm üblichen Hinweises

auf die Quelle ein [Anonymus], und dann folgt die Bemerkung: „One referreth this to the daughters of King Leir.“ Der Verfasser treibt hier ein Versteckspiel mit seinem Leser. Hätte er die Geschichte in ihrer alten Gestalt gegeben, so wäre sie jedem sofort bekannt gewesen; so wie er sie bringt, war ihm eine Quellenangabe schlechterdings unmöglich. (Vgl. I, Nr. 31, 2 und 55). — Herolt (I. Nr. 37) und Hollen (I. Nr. 38) verfolgen mit der Aufnahme der Sage in ihre Sammlungen theologisch-erbauliche Zwecke. Jener beruft sich auf britische Chroniken, dieser auf die Leyreerzählung „in historia britonum ... sicut dicit brutus in chronica sua“. Vereinzelt finden sich in beiden Anklänge an G. M. (Serm. Disc. II, 15; Hollen II, 7, 8, 10, 12, 13.)

IV.

Darstellung der Sage.

Die oben zusammengestellten Texte sämtlicher zugänglicher Learquellen sollen für die fernere kritische Bearbeitung der Sage bis auf Shakespeare die Grundlage bilden. Wenn sie aber auch über den einzelnen Punkt die Uebersicht und die Kontrole ermöglichen, so glaubte ich doch eine kurze zusammenhängende Darstellung der ganzen Sage nicht vorenthalten zu sollen. Dabei sind im allgemeinen nur die ausführlicheren Werke, also die unter III. 3, berücksichtigt, und die übrigen nur dann herangezogen, wenn sie irgend welche interessante Lesarten bieten. Gelegentliche Ausblicke auf Shakespeare, das ältere Drama, oder die Ballade, die durch den Stoff so nahe gelegt werden, habe ich mir erlaubt.

I. Bis zur Reichsteilung und Verheiratung der Töchter.

[II, 1—26].[1])

Nach G. M. folgt Leir auf seinen Vater Bladud und 1.
regiert 60 Jahre, wobei nicht ausdrücklich gesagt wird, ob in dieser Zahl seine gesamte Regierungszeit, oder die im Augenblick der Reichsteilung verflossene verstanden wird. Mehrere Werke folgen G. in dieser Angabe, bei anderen schwankt die Zahl der Jahre. (40 z. B. bei Man., Br. Tys., Chr. God., Perc., Harv., Bouch., der allein darauf hinweist, dafs Leyr der zweite seines Namens ist; 35 bei Warn.; 30 bei R. Glouc.).

---

[1]) Die Zahlen am Rande verweisen auf den entsprechenden Abschnitt des Textes in Kap. II.

Viele geben keine Regierungszeit an, mehrere Drucke (Fab., Rast., Hol., Stow) beziffern ausdrücklich die gesamte Regierungsdauer, einschliefslich der nach seiner Wiedereinsetzung, auf 40 Jahre. (II, 63). Fab., nach ihm Graft., Hol. und Harv. geben genau an, in welchem Jahre nach Erschaffung der Welt Leir seine Herrschaft begann, doch weichen die Daten von einander ab. Serm. Disc. hat nur „ante tempus incarnationis dominice". M. Brut wird durch den Ausdruck „viriliter rexit" (G. M.) zu etwas eingehenderer Schilderung der Zustände unter Leir angeregt. Nach G. M. liegt seine Regierung zwischen dem Auftreten des Propheten Elias (Lib. II, Cap. X) und dem der Propheten Jesais und Hosea, bezw. der Gründung Roms. (ib. Cap. XV).

2. Wie viele andere britische Könige, erbaut auch Leir eine Stadt, die nach seinem Namen genannt wird. (Nach Naucl. sind es mehrere). Sie liegt am Flusse Sora, „in interiore parte insulae" (P. Verg.), zum Unterschiede von jenem Kaer-Leir, das Leir der Erste im Norden des Landes gegründet hatte (Lib. II, Cap. IX). Nach Waur. vollzieht der König selbst die Benennung. Stow und Rofs. berichten auch über eine Tempelgründung daselbst, Wace und Laȝ. wissen von der Stadt zu erzählen, dafs sie durch die Uneinigkeit der Bewohner sehr zu leiden gehabt hat. — Sonst ist aus seiner langen Regierung nichts bekannt (so Fab. 3),[1] als die nun folgende Erzählung:

3. Der König hatte keinen Sohn, aber drei Töchter, Gonorilla, Regan und Cordeilla, auch war keine Aussicht auf weitere Nachkommenschaft (Wace), trotzdem sich die Thronfolge nur in männlicher Linie vererbte (Perc. 2). Die Töchter sind von hohem Sinn und grofser Schönheit (M. Brut., Cast., L. C. P.,
4. Spen.). Er liebt sie alle, am meisten aber die jüngste (G. M. und viele andere), denn sie ist die schönste (Wace, Laȝ., R. Glouc., Langt., Man., Chr. God., Caxt., Mir.), tugendhafteste (R. Glouc., Caxt., Mir., Stow), und weiseste (Gesta L. 3, Mir., wo sie sich jedoch auf das Urteil der Leute beruft, nicht ihre Tugenden selbst aufzählt, Stow, Camd.). Das

[1]) G. M. berichtet allerdings von Leirs früheren Kriegstaten mancherlei (II, 46 ff.), es sind das aber ganz allgemeine Angaben. Fab. läfst den Passus weg, sodafs er nach seiner Darstellung zu der obigen Aeufserung berechtigt ist.

erweckt naturgemäfs den Neid der Schwestern, sie fühlen sich zurückgesetzt und suchen eine Gelegenheit, sich zu rächen. (Nur der Mir. hat durch dieses psychologisch naheliegende Motiv das Verhalten der älteren Schwestern während der Befragung ausführlicher begründet). Leir ist alt geworden („senio 5.
confectissimus“ P. Verg., „fallen into impotente age“ Fab.), daher will er sein Reich teilen und seine Töchter vermählen, und zwar mit Männern, die imstande sind, sie und das Reich zu schützen. (So nur Eul.). Nach Eul., P. Verg. und Spen. hat er von vorn herein die Absicht, das Land (seine Schätze, P. Verg.) in gleiche Teile zu teilen, die meisten aber folgen G. M., nach dem Leir derjenigen Tochter das gröfste Stück 6.
zu geben gedenkt, die ihn am meisten liebt. Zu dem Zwecke beschliefst er, sie nach dem Mafse ihrer Zuneigung zu befragen. Eine Reihe von Werken weichen hier ab. Bei manchen ruft er die Töchter zusammen (Hollen, Spen.), bei anderen fragt er sie zufällig, gesprächsweise (Hard., Bouch., Warn., Camd.?). Vielen fehlt die Begründung der Frage (z. B. von den späteren Caxt., Bouch., Fab., P. Verg., Spen., Camd.). Allein steht Hol. mit der Bemerkung: „er dachte diejenige, die er am meisten liebte, zu bevorzugen“. (Vgl. Sh.). Bei Wace setzt der König voraus, dafs sie um seine Absicht, ihr das beste Stück zu geben, weifs. (Quida que ele connéust Que plus cher des altres l'éust). Sehr interessant ist hier Harv., der es Leyr überhaupt zum Vorwurf macht, eine so törichte Frage an seine erwachsenen Kinder zu stellen! Es berührt sich also dieser Kritiker des 16. Jh. mit keinem geringeren als — Goethe. Aber wenn Goethe (Shakespeare und kein Ende) des Königs Verhalten in der Fragescene absurd nennt, so steht er in der Schärfe des Ausdrucks doch noch wesentlich hinter Harvey zurück: „Leyr vergifst sich („his Honour“), indem er an seine drei Töchter eine närrische, unnütze Frage richtet, wie mancher tut, wenn er mit kleinen Kindern tändelt; er wollte wahrscheinlich von ihnen, die erwachsene Frauen waren, hören, wie sehr sie ihn liebten: sie hätten mit Fingern auf ihn zeigen können!“ Aehnlich scheint Drayton an der schon zitierten Stelle über Leire zu urteilen, da er ihn „iustly vexed“ nennt. Den gegenteiligen Standpunkt vertritt offenbar Spen., wenn er sagt: „He cald his daugthers, and with

speeches sage Inquyrd, which of them most did love her parentage."

7. Die erste Tochter erklärt, und ruft die Götter (Apollin, Laȝ.) zu Zeugen dafür an, dafs sie ihren Vater mehr liebt, als ihre Seele, ihr Leben. Die meisten Werke stimmen damit, nur Man. hat die originelle Wendung der Frage: wie sehr würdest Du mich wohl lieben, wenn du meine Herrin wärest?

Manche behandeln die Antworten der beiden ältesten Töchter gemeinschaftlich (R. Wend., M. Par., L. C. P., Joh. Hist., Eul., Gesta T., Otterb., Waur., Bouch., P. Verg., Mir., Warn., Camd.); Mir. deutet durch die Form der Antwort („they lov'd their father more Then ... any worldly wight") auf die bekannte Version in Cordeillas Antwort (s. 14) hin, die sich aufser im Mir. auch sonst findet, aber nirgends so vorbereitet.

8. Leir ist hocherfreut und verspricht ihr einen Gatten nach eigener Wahl und ein Dritteil des Landes als Mitgift. M. Brut, Wace, R. Glouc. weichen hier insofern ab, als die älteste Tochter dort den „meillor, le plus prisié baron", „þe nobloste bacheler" erhalten soll, bei Laȝ. aufserdem „þæt beste deal" des Landes. In Gesta T. ist nur von Schätzen die Rede, bei anderen (Gesta L., Caxt., Fab., Hol., Mir.) äufsert der König hier nur erst im allgemeinen seine Zufriedenheit mit der Antwort.

9-10. Es folgt die Befragung und Antwort der zweiten Tochter, die, wo überhaupt darüber berichtet wird, ziemlich übereinstimmen. Einige machen, wie G. M., auf ihre Arglist aufmerksam, auf das Bestreben, nach dem Beispiel der Schwester den Vater möglichst für sich zu gewinnen.

11. Nach G. M. und denen, die ihm hierin folgen, erhält Regan nun dieselbe Belohnung wie Gonorilla. Diese Verteilung läfst darauf schliefsen, dafs nach G. M. der König ursprünglich die Absicht hatte, sich sofort des ganzen Reichs zu entäufsern, auch ist nirgends gesagt, dafs etwa die Töchter nicht mit gleichen Teilen bedacht werden sollten!

12. Dann ist an Cordeilla die Reihe zu antworten. Nur vereinzelt ist eine Anrede Leirs mitgeteilt (M. Brut, Wace, Laȝ., Langt.), doch hat Wace hier den schon (s. 6) erwähnten Zusatz, wodurch Leirs späteres Verhalten von Dichter gewisser-

maſsen entschuldigt wird. Sie hat ihre Schwestern durchschaut, sie sieht, wie ihr Vater sich von ihnen betören läſst. Sie will ihm daher nicht sogleich die Wahrheit sagen, sondern ihn erst auf die Probe stellen („tentare"). Daher ihre Antwort, aus der dann das ganze Unheil entspringt. Aber wenn sie ihren Vater nur versuchen wollte, warum, so fragt man sich, gab sie später nicht ihre wahre Gesinnung kund? Bei Gottfried steht davon keine Silbe, und doch wäre es das einzig Natürliche! Ich glaube, es ist dies eine von den Stellen, an denen sich in hohem Grade wahrscheinlich machen läſst, daſs G. für die Leirsage eine Vorlage hatte, daſs sie vor ihm schon lange im keltischen Volke lebendig gewesen war. (S. auch unten p. 129). Ein Erfinder eines Märchens läſst sich derartige Kompositionsfehler so leicht nicht zu schulden kommen. — Auch G.'s Nachfolger haben an dieser Stelle den Riſs gefühlt. Nur drei folgen ihm genau (Cast., der aber ausführlicher motiviert, Fab. und Perc.). Die meisten lassen die Begründung von Cordeillas Antwort ganz oder teilweise aus (R. Wend., M. Par. nur: „sororum adulationem intelligens", ähnlich Man.), oder sie begründen anders: „Sa raison a miauz ordeneie; Sovent en a estei loeie" (M. Brut); „A son père se voult gaber, Et en gabant li vout mostrer Que ses filles le blandissoient Et de losenge le servoient" (Wace); ähnlich Laȝ.: „þa answarede Cordoille . . mid gomene and mid lehtre." (Die beiden letzteren verfallen allerdings auch in den Fehler von G. M., da es später zu einer Aufklärung nicht kommt). Die G. R. Br. begnügen sich mit einem kurzen „Responsum varians"; R. Glouc. hat: „Heo ne couþe of no vicelinge", ähnlich Gesta L., Caxt.; Br. Tys. sagt: „(she) determined to answer with moderation"; P. Verg.: „Haec, cui natura praecox ingenium dederat, . . respondit." Ueberall also ist das Bestreben deutlich sichtbar, den Widersinn der Gottfriedschen Darstellung auf irgend eine Art zu vermeiden.[1])

---

[1]) Eidam (p. 28) hat ebenfalls den Eindruck, daſs G.'s Fassung „etwas Gekünsteltes, Unwahrscheinliches" hat und daſs sie nicht die ursprüngliche ist. Die oben ausgesprochene Vermutung wird auch gestützt durch folgende Worte über G. M., die Roberts (Kings of Br. Pref. p. V) aus einem Leben des heil. Gudlac, das Gale dem Wallingford († 1214) zuschrieb, citiert: „Ut Galfridus in translatione historiae Britonum (licet ex translatore magis habeat auctoritatem quam ex editore) scribit."

13-14. Cordeillas Antwort selbst wird recht verschieden variiert. Nach G. M. glaubt sie nicht, dafs eine Tochter ihren Vater mehr als etwa das eigene Leben lieben kann, und wer das behauptet, dem kann es nicht Ernst sein mit seinen Worten. Diese indirekte Kritik ihrer Schwestern findet sich einzeln (Cast., Br. Tys., Perc.), öfter aber wird sie in eine direkte Anklage umgesetzt (R. Glouc., Gesta L, Ms. Harl. 1568, Caxt., Fab., Hol.), oder aber Cordeilla nimmt überhaupt nicht Bezug auf die Worte der Schwestern und antwortet einfältig und treu, wie ihr ums Herz ist (besonders Harv., auch G. M. 14 & a.). Sonst ist aus dem ersten Teil ihrer Antwort noch die Wendung von Interesse, dafs sie auch auf ihren künftigen Gemahl einen Teil ihrer Liebe übertragen müsse (P. Verg., Mir., Camd., bekanntlich auch Sh.). Camden führt den Gedanken im biblischen Sinne weiter aus: sie wird ein Fleisch mit ihm sein, wird Vater und Mutter verlassen etc.

15. Die kalt und herzlos klingenden Schlufsworte „quantum habes, tantum vales, tantumque te diligo“ Gottfrieds werden von sehr vielen übernommen, auch von solchen, die das „tentare illum cupiens“ fortgelassen haben. Besonders hart klingen natürlich die Worte da, wo sie vorher beteuert, die reine Wahrheit zu sagen (so R. Glouc., Hol.). Einige mildern den Ausdruck, indem sie ihn anders wenden. So Br. Tys.: „Die Liebe entspricht im allgemeinen dem Reichtum der geliebten Person“; Fab.: „Ich liebe dich so, wie du wert bist geliebt zu werden“; Harv.: „Je nach deinen Reichtümern wirst du mehr oder weniger geliebt und gefürchtet werden“; und zwar spricht sie hier diese „Wordes of counsell“ „in a melancholicke vaine“, gänzlich aus dem Zusammenhange gelöst, als ein Resultat ihrer gewonnenen Lebenserfahrung. Auf einem Uebersetzungsfehler beruht Perc.'s: „autant que tu as vescu autant ie tay ayme;“ später, in Leirs Klage sagt der König von ihr: „tant comme tu as vescu et que tu viurais tu mas tousiours ayme etc.“

16. Cordeillas Worte werden vom Könige geglaubt und versetzen ihn in helle Wut. So berichten ziemlich alle Quellen übereinstimmend. Wace und nach ihm Laȝ. lassen ihn die Farbe wechseln, ja bei Laȝ. fällt er ohnmächtig nieder. Die Tochter ist geängstigt, lange liegt er da. Dann erhebt er sich und sein Zorn bricht los. — Wace (II 19) hat den Zusatz: Vor

Zorn und Scham glaubt sie vergehen zu müssen. Sie will nicht mit dem Vater streiten, und selbst wenn sie wollte, er würde sie nicht hören. (Aehnlich Man. II, 19). So unterbleibt hier aus diesem Grunde die Aussprache zwischen Vater und Tochter.

Bei G. M. und fast allen übrigen wird sie enterbt. In 17.
Gesta T. soll sie nicht so glänzend verheiratet werden (nur an einen „comes", vgl. G. M. 18). Hard. hat hier, aber im Widerspruch mit einer anderen Stelle (20): The least porcion shalt thou haue of Brytaine. Bei allen diesen mufs angenommen werden, dafs die jüngste Tochter, wenn auch in Ungnade, am Hofe des Vaters lebt. Das geht auch später aus Aganippus' Werbung hervor. In einigen Werken aber wird sie aus dem Lande gejagt (R. Dic., Wace, Laȝ., Man., Waur.). Bei Laȝ. wird die Verbannung an dieser Stelle über Cordoille ausgesprochen („fliȝ ut of min eæh-sene"), bei R. Dic. kurz erwähnt, bei den anderen ergiebt sie sich später aus dem Zusammenhange (49). Man. schildert auch in einigen Worten ihren Weggang von Hofe (18).[1])

Nur wenig Anklang hat G. M.'s Zusatz gefunden, dafs Leir 18-19
sie vielleicht einem anderen, auswärtigen Freier vermählen würde, falls sich dazu Gelegenheit fände. (Von späteren Werken nur in Perc.)

Der König schreitet nun zur Verheiratung der beiden 20-21
ältesten Töchter. Aus G. M.'s Worten geht hier nicht völlig sicher hervor, welche den Herzog von Cornubia und den von Albania erhält. Später erscheint jedoch bei G. M. und fast überall Maglanus als Gatte der älteren, Henvinus der zweiten Tochter. Nur Laȝ. und der Verfasser des Br. Tys. verwechseln hier die Freier, folgen aber später der Anordnung G.'s. Hol. läfst es scheinbar unentschieden, wie die Paare zusammengesetzt werden. (The father ... married his 2 eldest daughters, the one vnto the Duke of Cornewale named Henninus, and the other vnto the Duke of Albania called Maglanus). An anderer Stelle

[1]) Nach Eidam wird aufser im alten Drama „nur in der Ballade erzählt, dafs sie nach ihrer Enterbung verlassen umhergewandert sei." Dem widerspricht ausdrücklich nicht nur Man.'s „Gordille ... ȝede hure weye", sondern implicite jede Fassung, in der von einer Verbannung Cordeillas die Rede ist.

nennt er sie in umgekehrter Reihenfolge (32), hier seiner Quelle Fab. folgend. Aber während Hol.'s Text hier nur die Namen Magbanus (verdruckt 1577) und Henninus aufnimmt, hat Fab. noch die Apposition „Husbandes of the forenamed Gonorilde and Ragan", wo doch offenbar Gonorilde sich auf Maglanus, Ragan auf Henninus bezieht. Demnach dürfte es sich bei Hol. 32 nur um eine zufällige Auslassung weniger Worte der Quelle, bei Hol. 20 um eine bloſse Umstellung der Namen handeln. — Originell ist hier Wace. Während wir bei G. M. und den übrigen annehmen müssen, daſs die beiden Herzöge (oder Könige) am Hofe Leirs weilen (vgl. „nec mora") oder doch leicht erreichbar sind, kommen sie bei Wace aus einer fernen Gegend und halten in aller Form um die beiden Töchter an.

In keinem einzigen Werke erfahren wir genaueres darüber, in welchem politischen Verhältnis die Freier zu dem Könige stehen. Bei G. M. ist Leir König von Britannien, Maglaunus Herzog von Cornubia (Cornwall), Henvinus Herzog von Albania (Schottland). Unter Britannien ist zweifellos die ganze Insel zu verstehen[1]; die Herzöge können wir uns demnach nur als Vasallen Leirs denken. Gottfried überträgt hier wie auch sonst einfach mittelalterliche feudale Verhältnisse auf die keltische Vorzeit. Auch Higgins im Mir. faſst das ähnlich auf, doch werden bei ihm die Herzöge vom Könige erst mit ihren Ländern belehnt, als er ihnen die Töchter vermählt.

Die Teilung des Landes vollzieht sich in verschiedenen Formen. Drei gröſsere Gruppen von Werken lassen sich scheiden:

1. Leir giebt seinen Schwiegersöhnen die eine Hälfte, also jedem ein Viertel des Reiches sofort, die andere verspricht er nach seinem Tode. Dies ist die Fassung in G. M.; ihm folgen von den wichtigeren Werken: M. Brut., G. R. Br., R. Wend., M. Par., R. Glouc., Langt., Cast., Eul., Chr. God., Fab., Perc., Hol.

2. Leir verspricht ihnen das ganze Reich nach seinem Tode. Hierher gehören: Wace, Man., Ms. Harl. 1568, Gesta L., Waur., Caxt., Mir., Warn., auch Serm. Disc., Naucl.

3. Leir teilt sofort das ganze Reich. So in: R. Dic.,

---

[1]) Vgl. G. M. Lib. I Cap. XVI: Brutus de nomine suo insulam Britanniam, sociosque suos Britones appellat.

Laȝ. (s. jedoch 28), Gerv. Tilb., Sprot., Liv. d. R., Br. Tys., Hard. (for age and none puissance), Rast, Spen., auch Bouch., wo aber der König ihnen das Land nur giebt „à la charge de le nourrir et entretenir selon son estat.“ Dann begiebt er sich zur ältesten Tochter, um dort sein Leben zu beschliefsen (Br. Tys., Hard., Rast., Spen.).

Einige Autoren haben Besonderheiten. Mir. bringt hier die Belehnung der Schwiegersöhne (s. o.), sonst gehört er zu Gruppe 2. Nur die Verteilung von Schätzen wird erwähnt bei P. Verg. und Harv., unklar und falsch ist Ross.

Cordeilla bleibt nach G. M. und den meisten Quellen zurück. 22-26.
Einige beschreiben ihre Trauer und ihren Ingrimm (Man. 22), ihre Scham, ihren Schmerz, dafs sie nun allein unvermählt geblieben ist (Wace 22). Aber Gott gedenkt ihrer (R. Glouc.): Der Ruf ihrer Schönheit erfüllt die Lande. Besonders Laȝ. verweilt bei der Schilderung ihrer Vorzüge. Merkwürdig berührt es, wenn im Mir. Cordila selbst ihre Tugenden, ihre Schönheit und ihren Geist rühmt. Higgins hätte leicht diese störende Wirkung vermeiden können, wenn er sie auch hier (wie oben, 4) objektiv die Meinung anderer vortragen liefse.

Aganippus, der König der Franken, sendet Boten und wirbt um sie. Die Werbung wird von den Quellen, die sie berichten, ziemlich gleichförmig dargestellt. Wace, Man. und Waur. enthalten hier einen Widerspruch zu II 49, der Stelle, wo Cordeillas Verbannung erwähnt wird. Es ist in diesen Werken nirgends angedeutet, dafs ihr Aufenthaltsort bekannt wäre. Trotzdem ist hier (23) der König in der Lage, dem Bewerber ihre Hand zusichern zu können, genau wie bei G. M. — Laȝ. führt die Vorstellung, dafs sie in der Verbannung lebt, etwas weiter durch. Leir sagt in seinem Antwortschreiben an den französischen König u. a.: „dohter ich habbe þa þridda: ac ne ræcche ich wær heo libbe.“ Aber eine Inkonsequenz des Dichters ist es ebenfalls, wenn der König sich trotzdem sofort bereit erklärt, sie nach Frankreich zu senden. Ohne Zweifel sind alle diese Inkongruenzen auf den Einflufs der Gottfriedschen Darstellung zurückzuführen. Wace weicht auch insofern ab, als Leir es als eine besondere Gunst und Gnade hinstellt, wenn er auf die Bewerbung eingeht. (Leir n'avoit mie oblié Coment sa fille l'ot amé . . .).

Aganippus hat auf jede Mitgift verzichtet, (G. M. und ebenso die meisten übrigen), sein einziger Wunsch ist, durch seine Heirat den Fortbestand seines Geschlechts zu sichern. (Perc. 25 hat hier wieder einen Uebersetzungsfehler).

So wird die Hochzeit vollzogen, Cordeilla ist Königin von Gallien. Einige spätere Chroniken untersuchen hier die Frage, ob Aganippus als historische Person anzusehen sei. So Fab. und natürlich Grafton, die auch eine andere Stelle aus G. M. citieren (Lib. I Cap. XIII), nach der A. einer von den 12 Königen gewesen wäre, die ehemals Frankreich beherrschten. Beide bezweifeln seine Existenz unter Berufung auf verschiedene Autoren, dasselbe tut später auch Rast. Hol. nimmt aus den Ausführungen Fab.'s nur das Citat aus G. M. I Cap. XIII auf, aber ohne eine kritische Bemerkung daran zu knüpfen. P. Verg., der ja an die ganze Ueberlieferung nicht glaubt, nennt ihn nur „cuidam regulus Gallorum."

II. Leir bei den älteren Töchtern, Aufbruch nach Gallien.

[II, 27—51].

27-28. Gottfried berichtet weiter: Jedoch nach langer Zeit, als Leir sehr dem Greisenalter zuneigte, erhoben sich die beiden erwähnten Herzöge, denen er die Töchter und halb Britannien gegeben hatte, und nahmen ihm das Reich . . (soweit es noch in seinem Besitz war). Die späteren Fassungen gehen hier durcheinander, nur wenige folgen G. M. genau. Wenn Leir schon bei der Befragung der Töchter 60 Jahre („viriliter") regiert hat (diese Auffassung, die nur Cast. klar ausgesprochen hat, ist allerdings kaum zutreffend), und es jetzt noch „langer Zeit" bedürfen soll, bevor er altersschwach wird, so erscheint das vielen nicht wahrscheinlich. Sie ändern daher den Ausdruck „multum temporis" in „aliquantum tomporis" (M. Par.), „non multo post" (R. Wend., ähnlich Bouch., P. Verg.), „cito post hec" (Gesta T.), oder aber sie lassen jede Zeitangabe weg (M. Brut., G. R. Br., R. Glouc., Langt., Man., Eul., Waur., Caxt., Fab., Hol. u. a.)[1]) Bei einigen geht der Ge-

[1]) Die Zeitverhältnisse bei G. M. und einigen anderen sind im Zusammenhange untersucht p. 130 f.

danke, Leir des Landes zu berauben, nicht von den Schwiegersöhnen, sondern von den Töchtern aus (schon R. Dic., dann R. Glouc., Caxt., Bouch., Warn.). In der lateinischen Gesta T. wird der Kaiser von einem auswärtigen Feinde, dem Könige von Aegypten, der in der angehängten „Moralisatio“ als Teufel erscheint, aus seinem Reiche vertrieben.[1]) Er wendet sich brieflich zuerst an die älteste Tochter um Hülfe. Ihr Gatte ist bereit, ein Heer auszurüsten, steht aber auf den Rat seiner Gattin davon ab. („Istud non potest fieri sine magnis expensis.“) Die englische Gesta T. ändert das, dort schreckt der Gatte selbst wegen der grofsen Kosten zurück. In Serm. Disc. überläfst Keir den Schwiegersöhnen das Land, weil er es gegen andringende Feinde, die nicht näher bezeichnet werden, nicht zu halten vermag.

Nur Cast. und Man. machen eine Angabe über die Neueinteilung des Reiches, Hennins (Hewyn) erhält den Süden, Marglaune (Manglaunus) den Norden.

Ein Krieg oder Aufstand der Schwiegersöhne gegen den König fehlt konsequenterweise in den Werken, wo Leir schon vorher das ganze Land verteilt hatte. Bouch. überspringt alles folgende, und erzählt nur, dafs der König sich infolge der schlechten Behandlung durch die ältesten Töchter nach Frankreich flüchten mufs (II 28, 60). Im Liv. d. R. hat Leir sich einen Hofstaat vorbehalten; er kann ihn jedoch nicht besolden und ernähren, so mufs er bei der ältesten Tochter um Unterstützung bitten (29). Laȝ. hat hier wieder eine Unebenheit. Ein Krieg findet zwar ebenfalls nicht statt, wohl aber eine Besprechung der Schwiegersöhne. Obgleich sie nun schon im Besitz des Reiches sind, heifst es doch: . . heo wolden al þis lond habben on heora hond! Dafür wollen sie den König bis an sein Lebensende unterhalten.

Nach dem Kriege, bezw. nach der friedlich getroffenen 29.
Vereinbarung nimmt ihn der Gatte der ältesten Tochter an seinem Hofe auf. „Gegen den Rat seines Weibes“ setzt R. Glouc. (Hs. A.) hinzu.

In der grofsen Mehrzahl der Werke erhält Leir auch ein

---

[1]) „This introduction of the king of Egypt into tho story is one of the most extraordinary episodes in the whole collection.“ Herrtage, Notes.

Gefolge von Rittern und Knappen zur Aufrechterhaltung des gewohnten Hofstaats, „damit er keine Erniedrigung empfände“ (Br. Tys.).[1])

In anschaulicher Breite schildert hier wieder Laȝ.: Ritter wollen sie ihm geben, Knappen und Knechte, Habichte und Hunde, damit er jagen und reiten kann, wo und wohin es ihm gefällt, und ein glückliches Leben führen. Aehnlich, aber kürzer, berichtet Caxt.

Im Gegensatz zu diesen Schilderungen, die also dem Könige die Aussicht auf ein sorgenfreies, glückliches Alter eröffnen, steht die äufserst trübe, pessimistische Auffassung der Lage im M. Brut.

Eine merkwürdige Kürzung des Gottfriedschen Berichts, die sich auch auf das folgende erstreckt, begegnet bei R. Wend., M. Par. und in den Flores. Dort bittet der König nach seiner Absetzung die Töchter, ihn mit 40 Rittern aufzunehmen. „Sie aber nehmen ihm voller Entrüstung das Wort vor dem Munde weg, erklären ihn für einen wahnsinnigen Alten, einen Bettler, der eines solchen Gefolges unwürdig sei. Aber wenn er wolle, könne er mit einem Ritter bei ihnen bleiben.“ Hier ist also der ausführliche Bericht G. M.'s über das Verweilen Leirs bei den Töchtern, das sich zeitlich auf mehrere Jahre erstreckt, zu einer einzigen kurzen, dramatischen Scene verdichtet.[2]) — In mehreren Werken ist ein Gefolge nicht ausdrücklich erwähnt. Fab. spricht nur ganz allgemein von „certayne condycions to be contynued for terme of lyfe“ (28). Hol. übernimmt den Ausdruck, erläutert aber die Bedingungen. Man hat ihm ein Jahrgehalt (rate[3]) ausgesetzt, aus dem er seinen Hofhalt

---

[1]) Für die Zahlen und die allmähliche Verminderung des Trosses s. die Zusammenstellung p. 123.

[2]) Die Aehnlichkeit mit Sh. (II 4, 234—66) ist in die Augen springend, obwohl daraus vermutlich nichts weiter gefolgert werden darf, als dafs zwei von der gleichen Absicht geleitete Schriftsteller oft in der Behandlung ihres Stoffs zu gleichen Resultaten kommen. Hier hatten beide den Wunsch, zu kürzen. Immerhin verdient es bemerkt zu werden, dafs obige Darstellung Sh. nicht unzugänglich war. Die Flores wurden 1567, 1570 und 1601 gedruckt. (S. I. Nr. 36).

[3]) Der Ausdruck „rente“ in Wace 1936 und Man. 2411 bezieht sich, wie der Zusammenhang klar zeigt, nur auf die Ritter. (S. II, 32).

bestreiten mufs. Selbstredend ist aber auch hier ein Gefolge von Rittern und Dienern vorauszusetzen. (Das geht auch aus Hol. 38 hervor). Aehnlich sind die Bedingungen bei Warn. (pentions large); gar keine Angabe macht Spen. Dort führt Leyre lange Zeit ein ruhiges Privatleben (private life) an Gonorills Hofe.[1]) — Nirgends findet sich eine Bemerkung, die darauf schliefsen liefse, dafs der König abwechselnd bei den Töchtern Aufenthalt nehmen will. Eher das Gegenteil könnte man aus Caxt.'s Worten folgern: (Die Schwiegersöhne) . . setzten fest, dafs einer von ihnen den König Leyr mit 40 (60) Rittern und Knappen auf Lebenszeit bei sich haben sollte.“ Wace und Gesta L. haben hier sogar: „. . . dafs der eine von ihnen ihn bei sich haben sollte.“

Zwei Jahre lebt Leir so bei seiner ältesten Tochter. (G. 30-32. M. und andere; die Zeit wird vielfach verschieden angegeben). Da reut es Gonorilla, dafs sie ihn und seinen ganzen Trofs aufgenommen hat (G. M. und die meisten), die Kosten sind ihr zu hoch (Wace, Laȝ., Man.), auch entsteht Aufruhr und Streit unter Leirs und ihren eigenen Rittern (G. M., M. Brut, Wace, Cast., Br. Tys., Perc.). Nach Laȝ. schlägt der König die Leute Maglanus'. Daher macht sie in vertrauter Stunde (ibedde, Laȝ.) dem Gatten den Vorschlag, das Gefolge des Königs zu verringern. (G. M. und die meisten). Ausführlicher sind hier wieder M. Brut, Wace, Laȝ., Man.; besonders Laȝ.: „Mein Vater hat zu viele müfsige Männer . . ., Wir selbst haben Köche, in der Küche zu kochen, wir selbst haben Schenken und Schaffner genug“, (die ihm dienen könnten). Maglanus rät ab, denn „nicht lange mehr lebt er, . . . und wenn fremde Könige die Kunde hörten, wie wir mit ihm verfahren, sie würden uns schmähen.“ Trotzdem setzt Gornoille ihren Willen durch. Sie sendet zur Herberge der Ritter und heifst einen Teil sich fortbegeben.

Zornentbrannt begiebt sich Leir nach Cornubia zu Regan. 33. (So G. M. und die meisten). In anderen Werken erfolgt der Aufbruch nicht so plötzlich. Nach R. Glouc., Caxt., Mir.

[1]) That nought him griev'd to beene from rule deposed downe“ ist ein Widerspruch zu der früheren Darstellung, nach der Leyre freiwillig auf den Thron verzichtet. Offenbar liegt hier der Einflufs einer Quelle vor, wo der König gewaltsam der Herrschaft beraubt wird.

klagt der König erst sein Leid, er weifs nicht was er tun soll (Caxt.), Gonorillas Diener vernachlässigen ihn, behandeln ihn nicht mit der früheren Achtung (Gesta L., Caxt., Mir.). Darum denkt er endlich daran, in Cornwall seine Zuflucht zu suchen.

34-35. Der Herzog und seine Gemahlin empfangen ihn gut. Aber es dauert nicht allzulange (die Zeit wird wieder verschieden angegeben), da erhebt sich neuer Streit zwischen Leirs Rittern und denen Ragans. (G. M. und verschiedene). Sie wird unwillig und ordnet an, dafs alle Ritter bis auf 5 entlassen werden. (So in den allermeisten Werken). Diese Zahl findet sich auch in Gesta T., wo schon die erste Tochter auf die schriftliche Bitte des Kaisers ihm höchstens 5 Ritter[1]) bewilligen will (II 28). In Eul. und Gesta L. wird die Zahl schon hier auf 1 herabgesetzt.

36. Da begiebt sich Leir zurück zu Gonorilla, um nun doch bei ihr zu leben. Er hofft, ihr Zorn sei verraucht (Br. Tys.), auch fühlt er sich tief unglücklich: Todessehnsucht erfüllt sein Herz (Man., Gesta L., auch R. Glouc. 40). — Viel stärker wirkt die Untreue der Töchter auf den Leir Laȝ.'s: „Dies sah der König Leir. Weh wurde ihm da. Sein Geist fing an, gestört zu werden; er trauerte gar sehr und sprach diese Worte:...“ (S. p. 125).

37-40. Aber wenn Leir auf Gonorillas Milde gerechnet hat, so hat er sich getäuscht. Sie bleibt hart, sie schwört ihm zu, er wird nur von ihr empfangen werden, wenn er mit einem einzigen Gefolgsmanne zufrieden sein will. (G. M. 37—38 und viele andere).

Sie hält ihm wieder sein Alter vor, und dafs er zu seiner Bedienung unmöglich so vieler Ritter bedürfe (G. M. und verschiedene, auch Waur. 38), stärker noch im Mir.: „Sie nannten ihn einen kindischen Narren, verweigerten ihm alle Forderungen, fragten ihn, ob er nicht mit dem blofsen Leben zufrieden wäre.“ Doch auch dessen ist er nicht mehr sicher: „Gonorill aber versuchte bei seiner Rückkehr nicht nur einen Mordanschlag auf ihres Vaters Leben, sondern bezeugte ihm auch öffentlich ihre Verachtung“ (Warn.) —

---

[1]) In der „Moralisatio“ sind sie sehr geistreich als die 5 Sargbretter gedeutet.

Schweren Herzens geht nach anderen der König auf die Bedingungen der Tochter ein und bleibt mit dem letzten Ritter, trotz der schlechten Behandlung. (G. M. und viele, besonders M. Brut., R. Glouc. In Gesta L. nimmt man ihm auch den Ritter und läfst ihm nur einen „squyere“, so auch M. Brut 54).

An dieser Stelle gebe ich eine Uebersicht über die sehr abweichenden Zahlen des Gefolges und dessen allmähliche Verminderung durch die Töchter oder deren Gatten.

Nicht weniger als 12 Kombinationen kommen vor; folgendes sind die Zahlen der Ritter:

60—30—10—5—1 in: Caxt. 1528 (s. jedoch II 29), Mir.
60—30—5—1 in: G. M., R. Glouc.
50—30—10—5—1 in: Wace.
40—30—20—15(?)—1 in: Man.
40—30—(10)—5—1 in: Laȝ., Cast.
40—30—1 in: Gesta L., Eul.
40—20—5—1 in: M. Brut., Perc., Waur.
40—10—5—1 in: Br. Tys.
40 in: Langt., Rast.
30—20—5—1 in: G. R. Br.
1 in R. Wend., M. Par.

Keine Ritter sind erwähnt in: Liv. d. R., Hard., Fab., Hol. (aber „one seruaunt“ 38), Warn., Spen.

Während der König so am Hofe von Albania weilt, er- 41.
innert er sich der früheren Zeiten, wo er ein reicher, geachteter und gefürchteter Herrscher war. Viele Werke fügen hier schon die „Klagen“ Leirs an. Sie sind an dieser Stelle mittelbar oder unmittelbar veranlafst durch Gottfrieds Bemerkung: cum in memoriam pristinae dignitatis reductus fuisset. (Wace, Laȝ., G. R. Br., Man., Gesta L., Waur., Caxt., Warn., auch M. Brut, wo aber der Dichter, nicht Leir die Betrachtungen anstellt.). G. M. selbst bringt sie erst während der Ueberfahrt nach Gallien.

Da beginnt Leir sich mit dem Gedanken einer Annäherung 42-43.
an Cordeilla vertraut zu machen, obwohl er sich bewufst ist, dafs er keinen Anspruch auf ihr Wohlwollen hat. Hat er sie doch sogar des Landes verwiesen! (Wace, Man.).

Doch kurz entschlossen macht er sich auf er sich auf die 44.
Reise. Auf dem Schiffe sind zwei Fürsten seine Gefährten. (So G. M., Cast., 2 Männer G. R. Br., „oþer princes“ R. Glouc.,

3 Ritter Br. Tys., 2 Ritter aus Schottland Waur., „les princes qui la estoient.“ Perc.).

Vor ihren Ohren bricht nun Leir in laute Klagen aus. Er
45. beschuldigt das Schicksal, weil es ihn erst so hoch erhoben
hat und nun so tief sinken läfst. Denn eine gröfsere Strafe
ist es, sich verlorenen Glücks zu erinnern, als gegenwärtiges
46. Mifsgeschick zu ertragen. Schmerzlich gedenkt er der Zeit,
wo er an der Spitze gewaltiger Heere feindliche Städte ge-
47. stürmt und Länder verwüstet hat. Die früher zu seinen Füfsen
lagen, lassen ihn jetzt im Unglück im Stich; aber er sehnt den
48. Tag herbei, wo er ihnen gleiches mit gleichem vergelten kann.
49. Wie recht hatte Cordeilla mit ihrer Antwort! Mit seinem
50. Reichtum sind auch seine Freunde geschwunden. Und wie soll
51. er sich der jüngsten Tochter nahen, der er solches Unrecht
getan hat! (So G. M.)

Eine grofse Zahl von Werken haben hier nach G.'s Vorbilde „Klagen“ eingelegt, bei Man. bilden sie sogar einen eigenen Abschnitt „Lamentacio Regis Leyr“ (M. Brut., R. Wend., M. Par., R. Glouc., Cast., Br. Tys., Perc.), während sämtliche Historiker des 16. Jahrh. auf die Wiedergabe der Klagen verzichten.

Inhaltlich decken sich die meisten mit G. M., doch finden sich wieder im Einzelnen viele Abweichungen. Bei mehreren sehnt der lebensmüde König den Tod herbei (M. Brut 45, 47, 50, Wace 47, Gesta L. 46, Eul. 49, Waur. 47, Caxt. 41, Warn. 41); er bricht in Tränen aus (Caxt. 41, Warn. 41); lieber will er in fremden Landen betteln gehn (R. Glouc. 44), als länger anderer Leute Brot essen (M. Brut 41).

Seine Stadt Kaerleir ruft er zur Zeugin seines Unglücks an, ihre Mauern sollen der Nachwelt zur Warnung seine Geschichte erzählen (Warn. 41). Im M. Brut findet sich zum ersten Male eine Anklage gegen Fortuna, die Glücksgöttin, die in sehr ähnlicher Form dann auch bei Wace, G. R. Br., Man., Waur. erscheint (47). Nach F. F. Furnivalls Annahme sind die Stellen „mehr oder weniger aus Boëthius, De Consolatione“ genommen. Eine genau entsprechende Stelle findet sich zwar im Boëthius nicht, doch hat Furnivall vermutlich den Anfang des 2. Buches im Auge.[1])

[1]) Vgl. Skeat, The Student's Chaucer p. 141.

Waur. hat hier eine Reihe von Sprichwörtern, die alle inhaltlich darauf hinauslaufen, das Verkehrte von Leirs vorschneller Handlung zur Anschauung zu bringen. (Bei Waur hat Leir sich aber gar nicht des Landes entäufsert, s. 20—21. Also wieder ein Versehen eines Autors, das sich auf Bekanntheit mit einer anderen Ueberlieferung zurückführen läfst). Das zuletzt mitgeteilte Sprichwort:

„De ce baston ou dun plus grant
soit il feru au front devant
qui donne tout a son enffant
que puis lui en va demandant"

berührt sich aufserordentlich nahe mit unserem deutschen Spruch:

Wer seinen Kindern giebt das Brot,
Und leidet dabei selber Not,
Den schlage mit dieser Keule tot."

(So z. B. Simrock, Quellen II p. 232, auch in Valerii Hersbergers Erklärung des Haus- und Zuchtbuches Jesus Sirach, Hof 1739 p. 440. Derselbe kennt auch die Leirsage, und verwertet sie ebenda p. 914 ff., s. v. Friesen III, 81—82).

Der M. Brut (41) und Man. (47) gebrauchen in der Schilderung von Leirs Gemütszustand auch folgende Wendungen:

„Desturbeiz est en sun corage,
Por poi que il de duel n'esrage," und:
„I hadde richesse; now haue y non!
My wit and al myn help ys gon!"

Aehnliche Ausdrücke begegnen in den Quellen öfter, wenn auch in anderem Zusammenhange. Bei Laȝ. heifst es, als Gornoille ihn zum zweiten Male so unfreundlich behandelt, vom Könige: „wa wes him on liue. his mod him gon mengen: he morȝnede swiđe ... (vgl. Sh. III 2, 67: „My wits begin to turn"); auch Bouch. hat gleich im Anfang seines Berichts über Leir: „regna ... iusques vers la fin de son eage ou le sens lui defaillit."

Welcher Zustand hier gemeint ist, kann m. E. gar nicht zweifelhaft sein. Es handelt sich um eine Verstandesstörung, die zwar vorübergehend ist — denn während des Aufenthalts in Gallien und später haben wir uns den König im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte zu denken —, die aber fraglos aus den

citierten Stellen geschlossen werden mufs. Weder bei Shakespeare also, noch in der Ballade taucht das Motiv des Wahnsinns zum ersten Male auf, wenn es auch in den älteren Werken nur kurz angedeutet wird.[1])

Mit der schwächlichen Haltung Leirs in dem über ihn hereinbrechenden Mifsgeschick steht es einigermafsen in Widerspruch, wenn G. M. und nach ihm andere (M. Brut, G. R. Br., Cast., Eul., Br. Tys., Perc. 48) in ihm den Gedanken an Rache aufkommen lassen. Auch seine früheren gewaltigen Kriegstaten glauben wir ihm nicht recht, wenigstens nicht dem Leir der Chroniken. Allerdings sind gerade hier und in dem Motiv des Wahnsinns die Ansätze zu einer Leirfigur gegeben, wie sie später Shakespeare aufgefafst hat, die Reckengestalt, die vom Alter zwar gebeugt ist, aber doch noch kriegerische Energie genug in sich fühlt, um die Stunde der Vergeltung herbeizuwünschen. Aber alle, auch Laȝamon, dessen Leir sonst die meisten ritterlichen Züge aufweist, machen nicht einmal den Versuch, den Charakter in dieser Weise mit allen Konsequenzen künstlerisch durchzuführen. Dieser Leir streckt vor dem Schicksal die Waffen und ergeht sich in schwächlicher Klage, jener bäumt sich mächtig dagegen auf. Er erliegt zwar

[1]) Eidam zählt (p. 11 Anm.) ebenfalls einige von den obigen Ausdrücken auf, aber ohne irgendwie dazu Stellung zu nehmen. In der Ballade findet er keinen Wahnsinn angedeutet in den Worten: But doubting to repair to her Whom he had banish'd so, grew frantick mad etc.", und bemerkt, „dafs aufser den citierten Worten nichts in der Ballade vorkommt, was auf wirklichen (!) Wahnsinn schliefsen liefse." Hätte er nur etwas weiter citiert! Denn da heifst es: „..grew frantick mad; for in his mind he bore the wounds of woe." Man braucht damit nur den ganz ähnlichen Gedanken in Shakespeare's „King Lear" (IV 6, 197) „I am cut to the brains" zu vergleichen, um zu erkennen, dafs es sich doch um wirklichen Wahnsinn handelt. — Wace 2021: „Leir forment se dementa" wird von Eidam hier auch citiert, da „se dementer = se plaindre, se démener comme un insensé." Wahrscheinlich kommt hier jedoch nur die Bedeutung „sich beklagen" in Betracht; vgl. Waur. 44: „Le roy Leir se dementa longement ainsy que vous oez," ... Boswell-Stone, Sh.'s Holinshed p. 1 Anm. 4 führt hier die Worte in R. Wend. an: „dixerunt eum senem esse, delirum," („an epithet, impeaching Lear's sanity, was applied to the old king by his daughters") erklärt aber ebenfalls, dafs keine bekannte Quelle vor Sh. den Wahnsinn enthalte; v. Friesen, Sh.-Studien III p. 81, findet ihn in der Ballade, aber auch nur da. S. o. p. 21. Anm.

auch, aber wie die Eiche dem Wüten des Sturms, gebrochen, weil er zu viel knorrige Kraft hat, sich zu beugen.

III. Leir in Gallien. Rachezug und Sieg. [II, 52—62].

Leir landet in Gallien und kommt vor die Stadt, in der 52.
Cordeilla sich aufhält. (G. M.: Karitia; die übrigen Namen s. o. II 52; vielen fehlt er ganz.)

Er wartet vor den Toren und meldet durch einen Boten 53-54
(schriftlich, L. d. R.) seine Ankunft und seine Lage. In R. Dic. bittet er fufsfällig um Speise und Kleidung. Die meisten ausführlicheren Berichte[1]) geben Leir einen Begleiter, einen „armiger“, „miles“, „swayn“, „escuier“. (So G. M., M. Brut, Wace, Laȝ., R. Wend., M. Par., Cast., Gesta L., Chr. God., Caxt., Perc.). Mehrere Diener hat der König bei R. Glouc. (tueie men) und G. R. Br. (duo comitantur eum). Cordeilla ist tief bewegt,[2]) nach einigen Fassungen fällt sie in Ohnmacht auf die Kunde von ihres Vaters Schicksal. (G. R. Br., R. Glouc., Chr. God.).

Dann aber schickt sie den Boten, mit Geschenken beladen, 55.
zurück. Leir soll in eine andere Stadt gehen, sich krank stellen, sich pflegen und neu kleiden. Die Geschenke werden eingehender beschrieben vom M. Brut. Aufser Gold und Silber sendet sie kostbare seidene und purpurne Stoffe und Gewänder. Bei Laȝ. läfst sie ihm auch einen feurigen Hengst zuführen. — Von einer vorzuschützenden Krankheit wissen nur wenige, während Laȝ. auch hier etwas eingehender schildert (Aderlafs), ebenso Br. Tys.

Auch 40 wohlgewappnete Ritter sollen dem Könige als Ge- 56-57
folge dienen. Sind alle diese Anordnungen befolgt, so mag Leir dem Aganippus seine Ankunft melden. (G. M. und viele andere). Cordeillas Weisungen werden ausgeführt.

Als Leir mit allem Nötigen ausgestattet ist, sendet er einen 58-59
Boten an Aganippus mit der Nachricht, er sei von den Schwieger-

---

[1]) Nach R. Fischer, Kunstentwicklung der engl. Tragödie p. 87, und anderen nur Gesta L.

[2]) M. Par. hat hier das Wortspiel: „commota est corde illa“ statt G.'s: „commota est Cordeilla.“

söhnen aus Britannien vertrieben und komme, um mit seiner Hülfe das verlorene Land wiederzuerobern. So erzählen G. M., R. Wend., M. Par., Cast., Chr. God., Pere. Irgend ein Recht, diese Bitte auszusprechen, hat Leir nicht, dessen ist er sich bewufst. Ja, dem Aganippus mufs Leirs Anliegen mindestens etwas unvermittelt vorkommen.

Vielleicht um dieses Gefühl bei den Lesern nicht aufkommen zu lassen, nehmen hier viele Werke eine Aenderung vor. Nach ihnen macht Leir den eigentlichen Zweck seines Besuches nicht sofort bekannt, sondern er verweilt erst mehrere Wochen als Gast am französischen Hofe. (M. Brut., Laȝ., Man., Gesta L., Waur., Caxt., Bouch., Hol.); andere lassen sich über diesen Punkt gar nicht aus.

60. Um ihn zu ehren und ihn über den Verlust des eigenen Reichs zu trösten, überträgt Aganippus seinem Schwiegervater bis zur Wiedereinsetzung in die alte Würde die Regentschaft Galliens.

Den feierlichen Empfang beschreiben manche Werke etwas ausführlicher (M. Brut., Gesta L., auch Fab. und Hol.). Besonders zeichnet sich wieder Laȝ. durch Anschaulichkeit und Gestaltungskraft vor den übrigen Autoren aus. Ein grofses Hoffest wird gegeben. Ueberall herrscht fürstliches Treiben. Die Helden sitzen an den goldgezierten, reichbesetzten Tafeln, die Hallen sind mit kostbaren Decken behängt, Fideln, Harfen, Drommeten und Pfeifen ertönen. Feierlich wird Leir zum Herrscher ausgerufen, solange er im Lande weilen wird. Aganippus und alle seine Mannen sollen ihm untertan sein. Das Volk gelobt Gehorsam. — So ist Leirs Schmach wett gemacht. Doch als ein Jahr vergangen ist, begehrt er Urlaub von seinem Gastgeber, um nach Britannien zurückzufahren. —

61. Aganippus rüstet ein grofses Heer (besonders auch Reiterei, Br. Tys.) und eine Flotte aus. Nach Laȝ. sollen 500 Schiffe das Heer übersetzen. Cordoille wird den Vater begleiten, um nach seinem Tode den Thron zu besteigen. Wer sich ihnen entgegenstellt, den sollen sie in mannhaftem Kampfe zu Boden strecken. — Ganz allein steht hier L. C. P. 62 mit der Lesart, dafs Leir in Gallien stirbt und der Rachezug erst nach seinem Tode stattfindet.

62. In G. M. begleiten Leir, Aganippus und Cordeilla das Heer.

(So auch R. Dic., R. Glouc., Cast., Gesta T., Hol.). In den meisten Werken jedoch bleibt Aganippus in Frankreich zurück. Einen Grund dafür geben nur zwei an. Nach Hard. ist er alt (!) und den Strapazen eines Feldzuges nicht gewachsen, nach Bouch. verhindert ihn Krankheit an der Reise. — Als das Heer in England (in Dover, Eul.) gelandet ist, macht Leir Frieden mit dem Teile seiner Untertanen, die ihm jetzt Treue geloben (nur Laʒ.). Auch alle, die mit Leirs Absetzung und dem neuen Regiment unzufrieden gewesen sind, stofsen nun zu ihm (R. Glouc.). Aehnlich, aber ohne einen Grund für das Eintreffen der englischen Verstärkungen anzugeben: Eul. („magna pars populi") und Mir.

Dann kommt es zur Schlacht, die vom M. Brut lebendig, nach Art der Ritterepen, geschildert wird. Nie hat man solches Wüten erlebt, mitten im Kampfgetümmel sieht man auch den alten König gewaltig um sich schlagen. So ist bald der Sieg gewonnen. Das ganze feindliche Heer ist gefallen (M. Brut, Laʒ., R. Wend.), auch die Herzöge sind geblieben (M. Brut, R. Dic., Langt., Cast., Man., Gesta L., Chr. God., Caxt., Rast., P. Verg., Hol.).

Sehr auffallend ist es, dafs wir in keiner einzigen von den genannten Quellen über das Ende der ältesten Töchter etwas erfahren. Wenn man will, kann man ja R. Wend.'s „triumpho potitus est omnibus interemptis" auch auf sie beziehen, obgleich vorher nicht gesagt wird, dafs sie beim Heere sind. Der Verfasser des Liv. d. R. erzählt: Leir eroberte das Land und vertrieb seine beiden Töchter nebst den Baronen für alle Zeiten daraus. So ähnlich steht es später in der Chronicle History, nur, dafs hier die Besiegten von selbst die Flucht ergreifen. Aber wohin sie fliehen oder vertrieben werden, wie sie enden, erfahren wir nicht.

Warum hat Gottfried hier die Sage in dieser Form überliefert? Wieder lautet die Antwort: Weil er sie so vorfand. Wäre sie sein Werk, so könnte man gar nicht einsehen, warum er zwei so wichtige Figuren einfach fallen liefse. Und wie G., so bemerkt fast niemand unter den nachfolgenden Erzählern der Sage diese Lücke, bis Shakespeare und der anonyme Verfasser der Ballade die Töchter ihre wohlverdiente Strafe finden lassen.

IV. Leirs und Cordeillas Ende. [63—71].

63. Nach der siegreichen Schlacht unterwirft Leir alles seiner Herrschaft. (G. M. und viele andere). Seinen Freunden, und wem sonst unter der Regentschaft der Herzöge Land oder Gut geraubt ist, giebt er ihre Besitztümer zurück (M. Brut, Wace). Drei Jahre nach seiner Wiedereinsetzung stirbt er. (So die meisten, 2 Jahre: G. R. Br., Hol., 3 Tage: Bouch.). Leirs Lebensalter ist nirgends genau angegeben. Nach G. M. kann man folgende Berechnung aufstellen. Er zählt

bei Regierungsantritt:		x	Jahre,
er regiert		60	„
lebt bei den Töchtern	ca.	3	„
	Sa.:	ca. x + 63	Jahre.

Da er die sechzig Jahre „viriliter" geherrscht hat, so mufs er ungefähr im Mannesalter den Thron bestiegen haben. Daraus ergiebt sich für Leir ein Lebensalter von über 80 Jahren. (Vgl. Sh. IV 7, 61: „fourscore and upward."). G. M. folgen im grofsen und ganzen — die Zeitangaben über den Aufenthalt bei den Töchtern schwanken —: M. Brut, Wace, Laȝ., R. Glouc. (eine Hs.), Langt., Cast. Die späteren Werke haben, wenn sie überhaupt die Regierungszeit mitteilen, fast alle 40 Jahre, also ein vorauszusetzendes Lebensalter von 60 Jahren und darüber (Man., Br. Tys., Bouch., Fab., Perc., Rast., Hol., Harv.). Viele geben die Zeit nicht an. (G. R. Br., R. Wend., Liv. d. R., Gesta L., Hard., Waur., Caxt., Mir.).

64-65. Auch Aganippus stirbt um dieselbe Zeit, und Cordeilla folgt ihm in der Regierung. (Feierliche Krönung im Eul.) Sie betrauert ihn und den Vater eine Zeit lang, dann aber beruhigt sie sich, „weil so ungewöhnliche Schmerzensäufserungen der Damen jener Zeit kaum von langer Dauer waren." (Bouch. 66). Leir wird zu Leicester in einem unterirdischen Gewölbe beigesetzt, das zu Ehren des Gottes Janus (bifrons) gegründet ist.[1]) (So G. M. und mehrere).

---

[1]) Unter dem Janus-Heiligtum vermutet Camden den Ort in Leicester, „wo die Kirche von St. Nicolas sich auf den Ruinen eines römischen Tempels erhob, dessen Dasein noch viele dort gefundene Altertümer beweisen."

Einige berichten nur über Leirs Beisetzung und Cordeillas Regentschaft, manche lassen das Begräbnis unerwähnt, andere auch den Tod des Aganippus. Nach Perc. herrschen zunächst Aganippus und Gordeilla gemeinsam, nach P. Verg. übernimmt sie die Regentschaft auf Geheifs des Volkes; ähnlich auch Fab. 66 (by assent of the Brytons) und Harv. 66 (by common consent).

Als sie 5 Jahre in Frieden regiert hat (16 Jahre Perc.), 66-68
sterben die Herzöge von Cornubia und Albania. (So natürlich nur in Quellen, die vorher nicht den Tod der Schwiegersöhne in der Schlacht erzählen). Die Herzogtümer gehen auf ihre Söhne, Marganus und Cunedagius über. G. M. und andere schildern sie als blühende, tapfere Jünglinge (67). — Dieser Umstand erlaubt wieder einige Rückschlüsse auf die Zeitverhältnisse in der Sage, zunächst bei G. M. Es sind seit der Verheiratung der Töchter verflossen:

bis zum Aufstand der Herzöge:	? Jahre („multum temporis")
während d. 1. Aufenthalts bei Gon:	2 „
„ „ „ „ „ Reg.:	1 „
„ „ 2. „ „ Gon.:	?, jedenfalls kurze Zeit.
„ d. Ueberfahrt, d. Rachezugs:	?, einige Wochen oder Monate.
„ Leirs erneut. Regentschaft:	3 Jahre
„ Cordeillas „ :	5 „
	Also sicher 11 Jahre.

Nimmt man das Alter der Neffen zur Zeit ihres Auftretens in der Sage mit 18—20 Jahren an, so folgt, dafs G. M.'s „multum temporis" etwa 7—9 Jahre umfafst, während derer also Leir in Frieden die Hälfte seines Reichs regiert.[1])

Harv. rechnet es unter Cordeillas edelmütige Handlungen, dafs sie die Jünglinge nicht die Taten ihrer Väter und Mütter hat entgelten lassen. Andererseits ist er der einzige, der wiederholt und nachdrücklich betont, dafs die Neffen allein zur Erbfolge auf dem britischen Throne berechtigt waren (66, auch 70).

[1]) Alle Werke, die früher Gottfrieds Ausdruck durch eine kürzere Zeitangabe ersetzt haben, verfallen hier wieder in einen Irrtum (s. 27—28). Nach ihnen müssen z. T. die Neffen im zartesten Alter das Banner der Empörung gegen Cordeilla aufgepflanzt haben.

Nachdem sie nun die Herrschaft über ihre Herzogtümer angetreten haben, empfinden sie es als eine Schmach, dafs Britannien dem Scepter einer Frau gehorcht (68). (Nach G. R. Br. sind die Briten darüber unwillig; das kommt den Herzögen zu Ohren). Sie beschliefsen daher gegen Cordeilla den Krieg. Einzelne weitere Abweichungen kommen hier vor. Im Laȝ. hört der schottische König von Aganippus' Tode und fordert seinen Schwager zum Angriff auf; Warn. bricht mit Cordeillas Regierung ab (67).

69. Die Neffen sammeln ein Heer und brechen in die Länder der Königin ein, alles vor sich her verwüstend (um dadurch die Königin zur Schlacht herauszufordern P. Verg.). Dann kommt es zur Entscheidung. Der M. Brut beschreibt den Kampf ausführlicher. Margans und Cunedages sind noch ergrimmt wegen der Niederlage ihrer Väter, deren Tod wollen sie rächen, etc. Der Ausdruck Wace's „Et mainte fois se combatirent, Primes desos et puis desus" (auch bei Laȝ.), deutet auf anfänglichen Wechsel des Kriegsglücks, ebenso Man.'s „ffirst were þe bothe ouercomen." — Eine merkwürdige Fassung bietet hier Waur. im Gegensatz zu allen übrigen Quellen. Mit Hülfe der Franzosen, von denen die Herzöge von Sens und Laon, sowie der Graf (oder Herzog) von Corbueil genannt werden, besiegt sie die Neffen und nimmt sie gefangen. Sie erobert ihre Stadt Evrocq und alle anderen Städte und Burgen, und besetzt das ganze Land bis zum Friedensschlusse (s. 70).

70. Nach G. M. und fast allen späteren Schriftstellern endet der Krieg für Cordeilla unglücklich. Sie wird gefangen und in den Kerker geworfen. Jedes Lösegeld wird ausgeschlagen (nur Man. und Wace 71). — Harv. geht hier wieder auf die Rechtslage ein. Die Neffen haben nach ihm vollen gesetzmäfsigen Anspruch auf den Thron. Stets ist die Krone von ihrem rechtmäfsigen Inhaber getragen worden, nur nicht von Cordeil, da ja männliche Nachkommen der älteren Schwestern vorhanden waren. (seeing these [M. & C.] weere the sonnes of her eldest sisters.) — Unklar in seiner Darstellung ist Waur. Er beruft sich einerseits auf den unbekannten Verfasser des „Tresor des Histoires", andererseits auf „maistre Gaste et aultres istoires anchiennes." Jener berichte die Gefangennahme und den Tod der Königin im Kerker, diese die oben (69) mit-

geteilte Version und erzählen, dafs nach dem Friedensschlusse Cordeille noch 7 Jahre gelebt habe. Nach ihrem Tode sei sie von den Neffen mit allem Prunk neben dem Vater beigesetzt. Offenbar liegt von Seiten Waurins eine Vertauschung der citierten Werke vor, denn Wace und die „anchiennes istoires" haben gerade die dem Tresor des Histoires zugeschriebene Lesart, die andere ist völlig unbekannt.

Im Kerker begeht die Königin Selbstmord aus Schmerz 71.
über den Verlust ihres Reiches. Damit schliefst G. M. den Bericht über Cordeillas Regierung. Ihm folgen die meisten Autoren. Mehrere geben über den Selbstmord Einzelheiten. Sie ersticht sich mit einem Messer (Laʒ., Chr. God., Mir.), oder stürzt sich ins Schwert (G. R. Br.). Hol. hat im Text nur: „she slew hirselfe"; die mit vielen Holzschnitten ausgestattetete Ausgabe von 1577 hat jedoch hier ein Bild auf dem Cordeilla, eine reife Frau von kräftigen Proportionen, sich mit dem Schwerte durchsticht.[1]) Nach Spen. erhängt sie sich im Gefängnis. In einigen Quellen wird sie getötet. L. C. P. hat: filhos ... meteromma em huum carçer, e alli a fezerom morer; Ms. Harl. 1568: til that they hadde ... putte hir unto dethe; genau so Caxt. Dabei ist zu beachten, dafs Ms. Harl. 1568 eine grofse Gruppe von Hss., Caxt. von Druckauflagen vertritt, dafs also diese Lesart im Mittelalter und später eine sehr grofse Verbreitung gefunden hat. Langt. hat: En angusse e en peyne est ele à mort lyvré. Der Herausgeber Th. Wright scheint das ebenfalls auf ihre Ermordung durch die Neffen zu deuten, wenn er sagt: „According to Geoffrey of Monmouth, she committed suicide;" Eidam acceptiert diese Erklärung. Es liegt hier aber die bekannte altfranzösische Konstruktion vor, wo das Passivum an Stelle des Reflexivums steht.[1]) Unklar drückt sich aus: Eul. („quam ... usque ad mortem incarcerauerunt et afflixerunt" in dem kürzeren, „finem fecit miserrimum" in dem längern Berichte) und 2 Hss. von Higd. („quam incarcerauerunt et usque ad

---

[1]) Vgl. P. Verg.'s: Hic egregia mulier, cui ad superandam superiorum regum gloriam uirilis tantum defuit sexus; Hol.: . . being a woman of a manly courage. Diese Stellen und der Holzschnitt zeigen, wie weit man im 16. Jh. von unserer modernen, durch Sh. vermittelten Auffassung ihrer Persönlichkeit und ihres Charakters entfernt war.

mortem afflixerunt"). — Eines natürlichen Todes stirbt Cordeille nur bei Bouch. Dort wird ihre Gesundheit durch Schmerz und Krankheit untergraben, sodafs sie im Kerker ihren Geist aufgiebt. Hard. erzählt (ähnlich Waur. 70, zweite Version), sie sei an der Seite ihres Vaters im Janustempel zu Kaerleir begraben (so auch kürzer Stow.); ihre Seele aber schwebte empor zu Janus nnd zu Minerva, denen sie gedient hatte.

Besonderes Interesse verdient die Darstellung des Selbstmordes im Mir., da hier die Handlung in einen Monolog umgesetzt und der vorausgehende Seelenkampf sehr ausführlich wiedergegeben wird. Cordeille liegt im Kerker, von allen Freunden, von ihrem Gefolge getrennt, das Nötigste entbehrend. Sie fleht ihre Peiniger um Gnade, um Befreiung an: man bedeutet ihr, sie könne froh sein, dafs sie mit dem Leben davongekommen sei. So füllt sie den dumpfen Kerker mit nutzlos verhallenden Klagen. Schliefslich sinkt sie ermattet auf ihr Lager zurück. Da erblickt sie nachts ein geisterhaftes Wesen, bleich, todkündend, das sich langsamen Schrittes ihr nähert. Entsetzt fährt sie auf und fragt die Gestalt nach ihrem Begehr. Es ist die Verzweiflung, Despayre. Sie kommt als Freundin, um die Königin, wenn sie Mut fühlt, von ihren Leiden zu erlösen. Sie zeigt ihr eine grofse Zahl Mordwaffen zur Auswahl. Lange kämpfen Hoffnung und Verzweiflung in Cordeille's Brust, endlich ergreift sie ein Messer aus der Menge. Zum letzten Male ruft sie die Götter um Rache an: mögen sich Morgan und Conidagus (wie es auch später eintrifft), gegenseitig in blutiger Fehde aufreiben! — Sie nimmt Abschied von ihren Ländern, ihren Hofdamen; dann führt Despayre den tötlichen Streich. —

Am Schlufs erläfst sie eine Warnung an jedermann, ihr in diesem Schritt zu folgen,

„For greater follye it is for to kill
Themselves dispayring, then is any ill",

sich in diesen Worten mit einem Urteil berührend, das schon Wace über sie fällt: si fist que fole.

---

[1]) Vgl. Rol. 2481: . . li soleiz est colchiez; Jehan de Condé I, 188, 147: nous trois y sommes assayllé; M. Brut 187—9: Ambedui . . . Aigrement sont en l'estor mis, etc. Zu übersetzen ist also: In Angst und Pein hat sie sich dem Tode überliefert.

Nach Cordeillas Sturz teilen die Neffen das Reich. Bald aber entsteht neue Fehde. Marganus greift den Vetter an und wird im Kampfe erschlagen. Cunedagius folgt als Alleinherrscher über ganz England. „Tunc Esaias et Osea prophetabant et Roma condita est undecimo Kalendas Maji a gemimis fratribus Remo et Romulo“ setzt Gottfried zur chronologischen Orientierung hinzu (Lib. II, Cap. XV.).

Schlufs.

Im ersten Teile dieser Arbeit habe ich versucht, sämtliche irgend erreichbaren Werke, die die Learsage enthalten, zusammenzustellen. Aehnliche Sagen anderer Völker, wie sie etwa Simrock (Quellen II, p. 231 ff.) anführt, sind dabei ausgeschlossen, da das Ziel der ganzen Arbeit Shakespeare's „King Lear" ist. Wo dagegen offenbar nur eine oberflächliche Bearbeitung des Stoffes vorlag, wie in der Theodosius- und Jna-Version, sind diese selbstverständlich mit herangezogen.

Wenn man die Verbreitung der Sage in Handschriften des Mittelalters zahlenmäfsig berechnet, so ergiebt sich leicht, dafs sie zu den bekanntesten in England gehört hat. Gottfrieds von Monmouth „Historia" ist ihr Träger und hauptsächlich lateinische Prosa das gegebene Mittel ihrer Verbreitung. Daneben sind eine nicht unbeträchtliche Anzahl französischer und englischer Prosawerke, und Reimchroniken in allen drei Sprachen, mehrere keltische, je eine nordische und portugiesische Version vorhanden und ohne Zweifel gab es ihrer mehr, als heute bekannt und erhalten sind.

Dabei wird die Sage vielfach formell und inhaltlich dem Zeitgeschmack unterworfen. Wie die Stoffe der grofsen höfischen Epen erscheint auch sie im Gewande des französischen Achtsilbners, und aus dem Keltenführer Leir, der im grauen Altertume gelebt haben soll, wird ein mittelalterlicher Feudalkönig mit seinem Ritterstaate um sich her. Die Schlachten, die Schilderung der Kleidung, Waffen, aller Lebensgewohnheiten in den französischen Epen, im Laȝamon, den Gesta Regum Britanniae, ja teilweise schon in Gottfried, unterscheiden sich in nichts von dem Milieu der übrigen grofsen mittelalterlichen Dichtungen.

Später, nach dem Druck, verschiebt sich zunächst das zahlenmäfsige Verhältnis der Verbreitung zugunsten der englischen geschichtlichen Prosa; die lateinische ist nur noch in Neudrucken mittelalterlicher Chroniken, theologischen, sowie in zwei Werken von Nichtengländern, Polydorus Vergilius und Nauclerus, vertreten, und die lateinische wie auch die französische Dichtung scheidet ganz aus. Viel von der mittelalterlichen Einkleidung der Sage geht dabei verloren, sie wird nüchtern, im Stil historischer Prosa vorgetragen. Gleichzeitig rührt sich die vom Humanismus geförderte historische Kritik, die seit Wilhelm von Neuenburg völlig geschwiegen hatte (P. Verg.). Man beginnt einzelne Personen (Aganippus), oder sogar die ganze Ueberlieferung skeptisch anzusehen, wenn man sie auch mit Rücksicht auf die Leser beibehält. Neu ist das Auftauchen der Sage in den Predigt- und Beispielsammlungen.

Bei dieser aufserordentlichen Verbreitung des Stoffes wäre es zu verwundern, wenn grade die Learsage dem Volke nicht früh auch im volkstümlichen Liede, in der Ballade, gesungen wäre. Leider ist ein direkter Beweis dafür nicht zu erbringen. Wir wissen aber, dafs andere Figuren des Gottfriedschen Sagenkreises, Brutus, Cassibelanus und besonders Arthur[1]) seit Jahrhunderten in Romanzen und Liedern gefeiert wurden, und darum steht von vornherein dem nichts entgegen, dasselbe auch vom König Lear vorauszusetzen. — Die einzige überlieferte Ballade über unseren Stoff ist erst von Percy nach einer alten Sammlung „The Golden Garland" gedruckt. Ihre Stellung unter den Learquellen werde ich später behandeln.

So hat die Sage vor Shakespeare mehr als vier und ein halbes Jahrhundert in den Litteraturen der abendländischen Völker gelebt. Vergleicht man die erste mit einer der letzten Fassungen, so fällt es auf, dafs trotz dieser grofsen Spanne Zeit von einer eigentlichen Entwicklung, von einem Werden der Sage aus einem Kerne heraus, nicht die Rede sein kann. Allerdings, der Grund hierfür liegt nicht fern. Gottfried fand die Sage fertig vor, und von ihm aus nahm sie in sämtliche späteren Werke ihren Weg. Auch wurde die Sage und die Person des Leir bald durch die alles überstrahlende Gestalt

---

[1]) s. Ritson, l. c. I. p. CIIf., C. V.

des Königs Arthur in den Hintergrund gedrängt. Auf ihn blickten die Kelten mit Stolz als auf ihren Nationalhelden, und die Engländer achteten ihn hoch als den Typus des Ritters und das verkörperte Sinnbild aller ritterlichen Tugenden.

Wenn also der Learsage eine grofszügige Entwicklung fehlt, so sind die abweichenden Fassungen im Einzelnen um so mannigfaltiger, so ist ihr Auftreten in allen möglichen Litteraturgattungen um so bemerkenswerter. Ziemlich überall ist ihre Stätte. Wir sehen sie in der Bücherei des Gelehrten, und dürfen sie im Hause des Bürgers vermuten; auf dem Jahrmarkt und von der Kanzel, wohl auch vom Schulkatheder herab, wird, wenngleich zu sehr verschiedenen Zwecken, ihre Zugkraft auf das Volk dienstbar gemacht.

Die gröfste Wirkung aber stand ihr noch bevor. Als unter der ruhmreichen Regierung der Königin Elisabeth im englischen Volke die Lust an dramatischen Vorführungen und insbesondere an Stücken aus der nationalen Vergangenheit neu erwachte, da griff ein namenloser Dramatiker auch auf die Geschichte von Leir und seinen drei Töchtern zurück. Es war kein weltbewegendes Drama, das er schuf, aber trotzdem gebührt ihm, wenn wenigstens eine ansprechende Vermutung zu Recht besteht, ein Verdienst, das wir ihm nicht vergessen wollen: Im Jahre 1605 erhob Shakespeare, durch ihn angeregt, die Sage zum Vorwurf seiner gewaltigsten Tragödie, durch die sie noch heute und für alle Zeiten lebendig ist.

Zeittafel.

Handschriften:

1132—35: Gottfried von Monmouth, Historia Britonum.
nach 1143: Alfred von Beverley, Annales.
um 1150: Münchener Brut.
1155: Wace's Brut.
um 1200: Radulphus de Diceto.
„ 1205: Laȝamon's Brut.
1212: Gervasius von Tilbury, De Regno Britonum (Otia Imperialia)
um 1234: Gesta Regum Britanniae (Historia Britanniae versificata).
1235: Roger de Wendower, Chronica (Flores Historiarum).
nach 1241: Albericus trium Fontium, Chronicon.
1259: Matthaeus v. Paris, Chronica Majora.
um 1270: Thomas Sprottus, Chronica.
nach 1274: Le Livere de Reis.
bald nach 1297: Robert v. Gloucester's Reimchronik.
14. Jh.: Chronicle of England (ed. Ritson).
um 1307: Pierre de Langtoft's Reimchronik. Flores Historiarum.
vor 1325: Livro do Conde Pedro (de Barcelho).
nach 1327: Thomas Castelford's Reimchronik.
1327(?): Ranulphus Higden's Polychronicon. (Erste Redaktion).
um 1338: Robert Manning's Verschronik.

nach 1350: Johannes Historiographus, Chronicon.
„ 1366: Eulogium.
1387: John Trevisa's Higden-Uebersetzung.
15. Jh.: Brut Tysilio. Aufnahme in die „Gesta Romanorum."
nach 1413: A short English Chronicle (ed. Gairdner).
„ 1420: Thomas Otterbourne's Chronik.
um 1430(?): Chronicon Godstovianum.
zwischen 1432 und 1450: Higden-Uebersetzung des Ms. Harl. 2261.
1436: John Hardyng's Verschronik. (Später bearbeitet 1460, 1461).
nach 1471: Jehan de Waurin, Recueil des Croniques.
vor 1491: Joannes Rossus, Historia Regum Angliae.

Drucke.

1470(?): Herold, Promptuarium exemplorum discipuli. (Sermones discipuli) Köln.
1475(?): dasselbe, Köln und Ulm.
1480: W. Caxton, Chronicles of England. — Herold, Promptuarium. Nürnberg und Reutlingen.
1481: G. Hollen, Preceptorium.
1482: Higden's Polychronicon, englisch. — Caxton, Chronicles. Herold, Promptuarium.
1483: Caxton, Chronicles (St. Alban's Chron.).
1485: Caxton, Chronicles (Machlinia). Herold, Promptuarium.
1486: Herold, Promptuarium.
1489: Hollen, Preceptorium.
1493: Caxton, Chronicles (Gerard de Leew).
1495: Higden, Polychronicon, englisch.
1497: Caxton, Chronicles (W. de Worde).
1498: Gottfried von Monmouth, französisch.
1502: Caxton, Chronicles.
1504: Caxton, Chronicles.
1508: Gottfried von Monmouth, lateinisch.
1510: Caxton, Chronicles.
1514: Alain Bouchard, Les grandes Chroniques.
1515: Caxton, Chronicles (zweimal, bei W. de Worde und J. Notary). Herold, Promptuarium.

1516: R. Fabyan, The new Chronicles. Johannes Nauclerus, Memorabilium omnis aetatis et omnium gentium commentarii . .
1517: Gottfried von Monmouth, lateinisch.
1518: Bouchard, Grandes Chroniques (zweimal.) Herold, Promptuar.
1519: Herold, Promptuarium.
1520: Caxton, Chronicles. Herold, Promptuarium.
1527: Higden, Polychronicon.
1528: Perceforest. — Caxton, Chronicles. G. von Monmouth, französisch.
1529: John Rastell, The Pastime of People. — G. v. Monmouth, englisch.
1531: Bouchard, Grandes Chroniques.
1532: Perceforest. Bouchard, Grandes Chroniques.
1533: Fabyan, New Chronicles.
1534: Polydorus Vergilius, Anglicae Historiae libri VIII.
1541: Bouchard, Grandes Chroniques.
1542: Fabyan, New Chronicles.
1543: John Hardyng's Chronik (bei Grafton, zweimal). Wace's Brut (Paris).
1546: Polydorus Vergilius.
1549: Th. Cooper, Epitome of Chronicles (Lanquet).
1554: Cooper, Epitome.
1555: Polydorus Vergilius.
1556/7: Polydorus Vergilius.
1557: Polydorus Vergilius.
1558: Perceforest, italienisch.
1559: Cooper, Epitome. Fabyan, New Chronicles.
1560: Cooper, Epitome.
1562: Grafton, Abridgment of the Chronicles of England.
1563: Grafton, Abridgment.
1564: Grafton, Abridgment.
1565: Stow, Summarie of Englyshe Chronicles. Grafton, Manuell of the Chronicles of England. — Cooper, Epitome.
1567: „Flores Historiorum" (Matthaeus v. Westminster). — Stow, Summarie.
1568: Herold, Promptuarium.
1569: Grafton, Chronicle at Large etc. — Cooper, Epitome.

1570: „Flores Historiarum.“ Polydorus Vergilius. Grafton, Abridgment. Stow, Summarie.
1572: Grafton, Abridgment.
1573: Stow, Summarie.
1574: The Mirror for Magistrates (4. Auflage, „Newly corrected and amended“).
1575: Mirror. Stow, Summarie.
1577: Holinshed.
1578: Mirror.
1579: Chambers, Histoire abbrégée. — Johannes Nauclerus. Stow, Summarie.
1580: Stow, The Chronicles of England.
1584: Stow, The Annales of England (=The Chronicles of E.). Stow, Summarie. Wace's Brut.
1586: Warner, Albion's England.
1587: Holinshed. Mirror. Gottfried v. Monmouth, lateinisch. Stow, Summarie.
1589: Warner, Albion's England.
1590: Spenser, Faerie Queen. — Stow, Summarie.
1592: Warner, Albion's England. Stow, Annales.
1593: Harvey, Philadelphus.
1596: Spenser, Faerie Queen. Warner, Albion's England.
1597: Warner, Albion's England.
1598: Stow, Summarie.
1601: „Flores Historiarum.“
1602: Warner, Albion's England.
1603: Polydorus Vergilius. Gottfried v. Monmouth, lateinisch.
1604: Stow, Summarie.
1605: The True Chronicle History. Camden, Remaines. — Stow, Annales.
?: Gottfried von Monmouth, französisch.

Litteratur.

Babington, Churchill: Ranulphus Higden, monachus S. Werburgae Cestrensis: Polychronicon ab O. C. — Edwardum III regem Angliae. Libri VII. London 1865 ff. (= Rerum Brit. m. ae. scr. Nr. 41. Vol. I—III.)

Blades, W.: William Caxton, England's first printer. London 1877.

Boswell-Stone, G. H.: Shakespere's Holinshed: The Chronicle and the Historical Plays Compared. London 1896.

Broſsman, K.: Ueber die Quellen der me. Chronik des Robert von Gloucester. Diss. Breslau 1887.

Camden, W.: Remaines concerning Britaine. London 1636.

Castelford, Th.: Chronicon Britannicum versibus anglicis conscriptum ab antiquissimis temporibus usque ad Edwardum II incl. Handschrift der Göttinger Univ. Bibl. Cod. Hist. 740.

Catalogue, British Museum, of printed Books. London 1882 ff.

Caxton, W.: The cronicles of England. London 1482, 1483 (St. Alban's Chronicles), 1485 (Machlinia), 1497, 1502 und 1528, (W. de Worde).

Chambers, David: Histoire abbrégée de tous les Roys de France, Angleterre, etc. Paris 1579.

Cooper, Thomas: Epitome of Chronicles. Commenced by Thomas Lanquet. London 1549.

Coxe, H. O.: Rogeri de Wendower Chronica sive Flores Historiarum. (English Historical Society) London 1841.

Craig, W. J.: The Tragedy of King Lear. London 1901.

Delius, N.: Shakspere's Werke.[5]

Dibdin, T. F.: John Rastell, The Pastime of People or The Chronicles of Divers Realms and most especially of The Realm of England, etc. London 1811.

Dictionary of National Biography. (D. N. B.).

Dieck, W., Gesta Romanorum, nach der Innsbrucker Handschrift vom Jahre 1342 herausgegeben. (Erlanger Beiträge zur engl. Phil. Heft 7) Erlangen und Leipzig 1890.

Douce, Francis: Illustrations of Shakespeare. Vol. I London 1807.

Drayton, Michael: Polyolbion. (Spenser Soc., Vol. I. 1889).
Eidam, Christian: Ueber die Sage vom König Lear. Schulprogramm, Würzburg, 1879/80.
Ellis, H.: Grafton, A Chronicle at large, and mere History of the Affayres of Englande and Kinges of the Same, etc. 2 Bde. London 1809.
—, The New Chronicles of England and France, in two parts; by Robert Fabyan. Named by himself the Concordance of Histories. Reprinted from Pynson's Edition of 1516. London 1811.
—, The Chronicle of John Hardyng, in metre, from the firste begynnyng of Englande unto the reigne of Edward IV. London 1812.
—, Three books of Polydore Vergil's English History. (Camden Society). London 1844.
Englische Studien, Bd. XXIX.
Fischer, R.: Kunstentwicklung der engl. Tragoedie.
Friesen, A. v.: Shakespeare-Studien III. und Nachtrag im Jahrb. XII.
Furnivall, Frederick F.: The Story of England by Robert Manning of Brunne, A. D. 1338, ed. from. Mss. at Lambeth Palace and the Inner Temple. London 1887. (Rer. Brit. m. ae. scr. Nr. 87. Vol. I.).
Gairdner, J.: Three Fifteenth-Century Chronicles, with historical Memoranda by John Stowe, the antiquary, and contemporary notes of occurrences written by him in the reigne of Queen Elisabeth. (Camden Soc. 1880., N. S. Nr. 28).
Gesta Romanorum, lat. Drucke: 1480 o. O., 1489 o. O., 1497 o. O., Hagenau 1508, 1509 o. O., Louaniae o. J., deutsch: Augsburg 1489.
Giles, J. A.: Six old english chronicles. (Bohn's Antiquarian Library 5.)
—, Geoffrey of Monmonth (Caxton Soc.). London 1844.
Glover, John: Le Livere de Reis de Britanie e Le Livere de Reis de Engletere. London 1865 (Rer. Brit. m. ae. scr. Nr. 42.)
Grafton, R.: Abridgment of the Chronicles of England. London 1563, 1572.
Graesse, Joh. Georg Theod.: Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte. Dresden u. Leipzig 1837—59.
—, Gesta Romanorum. Ebenda 1842.
Hardy, Th. D.: Descriptive Catalogue of Materials relating to the History of Great Britain and Ireland. (R. Brit. m. ae. scr. Nr. 26. Vol. I—III.) London 1862—71.
—, William: Recueil des Croniques et Anchiennes Istories de la Grant Bretaigne, a Present Nomme Engleterre, par Jehan de Waurin, Seigneur de Forestel. London 1864. (Rer. Brit. m. ae. scr. Nr. 39. Vol. I).

Harvey, Rich.: Philadelphus, or a defense of Brutes and the Brutans history. London 1593.
Haydon, Frank Scott: Eulogium (historiarum sive temporis): Chronicon ab O. C. usque ad a. D. 1366, a monacho quodam Malmesburiensi exaratum. Libri 5. London 1858—63. (Rer. Brit. m. ae. scr. Nr. 9, Vol. I—III.)
Hazlitt, Shakespeare's Library.[2] Pt. I. Vol. II; Pt. II. Vol. II. London 1875.
Hearne, Th.: Joannis Lelandi Antiquarii de rebus Britannicis Collectanea. Ex Autographis descripsit ediditque Tho. Hearnius, A. M. Oxoniensis etc. Oxonii 1715.
—, Aluredus Beverlacensis canonicus: Annales Britannici sive Historia de gestis regum Britanniae. Libri IX, a Bruto —1129. Oxonii 1716.
—, Anonymi Chronicon Godstovianum. Oxonii 1719.
—, Thomas Sprottus, Chronica. Oxonii 1719.
—, Guilielmi Neubrigensis Historia, sive Chronica Rerum Anglicarum, Libris 5. Oxonii 1719.
—, Duo rerum Anglicarum Scriptores veteres, viz. Thom. Otterburne et Joh. Whethamstede, ab origine gentis Britanniae usque ad Edwardum IV. E codd. Mss. antiq. nunc primus eruit T. H. Oxonii 1732.
—, Joannis Rossi Antiquarii Warwicensis Historia Regum Angliae. E Codice Ms. in Bibliotheca Bodlejana descripsit notisque et indice adornavit T. H., A. M. Oxoniensis. Editio secunda. Oxonii 1745.
Herolt, Joannes: Sermones Discipuli de tempore et de sanctis cum promptuario exemplorum. Basileae 1486.
Herrtage: Gesta Romanorum. (E. E. T. S. E. S. Nr. 33).
Hofmann, K. und Vollmöller, K.: Der Münchener Brut. Halle 1877.
Holinshed, Raphael: Chronicle of England. London 1577. 1587.
Hollen, Gottschalcus: Preceptorium gotschalci ordinis heremitorum sancti Augustini. Colon. 1489.
Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft, Bd. XII, XXXVIII.
Kelton, Arthur: A Chronycle with a Genealogie declaryng that the Brittons and Welshemen are . . . dyscended from Brute. Newly . . . compyled in Meter. London 1547. Bei R. Grafton.
Leibnitz, G. G.: Chronicon Alberici, Monachi trium Fontium. (Accessionum Historiarum Tom. II). Hannover 1698.
—, Gervasii Tilberiensis Otia Imperalia ad Ottonem IV. Imperatorem ex MSStis. (Script. Rer. Brunvicensium). Hannover 1707.
Luard, H. R.: Flores Historiarum. (Rer. Brit. m. ae. scr. Nr. 95. Vol. I. The Creation to A. D. 1066.)
—, H. C.: Matthaei Parisiensis, monachi Sancti Albani, Chronica Majora. London 1872. (Rer. Brit. m. ae. scr. Nr. 57. Vol. I.)
Ludewig: Reliquiae Manuscriptorum omnis aevi Diplomaticum ac Monumentorum ineditorum adhuc XII: Johannis Historiographi Chronicon, a principio ad an. 1350. Halle 1741.

Lumby, J. R.: Polychronicon Ranulphi Higden Monachi Cestrensis; together with the English Translations of John Trevisa and of an unknown writer of the 15th century. London 1871. (Rer. Brit. m. ae. scr. Nr. 41. Vol. III.)
Madden, Fr.: Laȝamon's Brut. London 1847.
—, Haveloc. (Roxburgh Club 1828.)
Le Maignien, H.: Alain Bouchart, Les Grandes Chroniques de Bretaigne etc., composées en l'an 1514. (Publications de la Société des bibliophiles bretons). Rennes 1886.
Meyer, P.: De quelques chroniques Anglo-Normandes qui ont porté le nom de Brut. (Bulletin de la Soc. des anc. textes fr. Année IV. Paris 1878).
Michel, Fr.: Lai d'Haveloc le Danois. Paris 1833.
—, Gesta Regum Britanniae, a metrical History of the Britons of the 13th century, now first printed from 3 mss. by F. M. for the Cambrian Archaeological Association. 1862.
Migne, J. P.: Patrologiae Cursus Completus. Tom. 94. 160.
Nauclerus: Memorabilium omnis aetatis et omnium Gentium Chronici Commentarii a Joanne Nauclero ... digesti in annum salutis MD. Basileae 1516.
Oesterley, H.: Gesta Romanorum. Berlin 1872.
Owen, Myvyrian archaiology of Wales II. London 1801—07.
Perceforest: La treselegante Delicieuse, Melliflue et tresplaisante. Hystorie du tresnoble Victorieux et excellentissime roy Perceforest, Roy de la grand Bretaigne .... Paris 1528. Galliot du Pre.
Perrin, M. L.: Untersuchungen über die Chronik Thomas Castelfords. Boston 1890.
Potthast: Bibliotheca historica medii aevi². Berlin 1896.
Puttenham: The Arte of English Poesie. (Arber's Reprints.)
Ritson: Ancient English metrical Romances. I—II. London 1802.
Roberts, P.: Chronicle of the Kings of Britain. (Brut Tysilio). (Collect. Cambrica I). London 1811.
Le Roux de Lincy: Wace, Le Roman de Brut. 2 Bde. Rouen 1836/8.
San Marte (A. Schulz): Gottfrieds von Monmouth Historia Regum Britanniae. Halle 1854.
Spenser, E.: Works. Globe-Edition.
Stow, J.: A Summarie of Englyshe Chronicles, conteynyng the true accompt of yeres etc. London 1565, 1604.
—, Chronicles of England. London 1580.
—, Dasselbe, u. d. T.: The Annales of England. London 1592. 1605.
—, The Abridgment of the English Chronicle. London 1610, 1618.
Stubbs, W.: Radulfi de Diceto Decani Lundoniensis Opuscula. London 1876. (Rer. Brit. m. ae. scr. Nr. 68, Vol. I—II).
ten Brink, B.: Geschichte der engl. Litt.² 1899.

Varnhagen, H.: Systematisches Verzeichnis der Programme, Dissertationen und Habilitationsschriften auf dem Gebiete der romanischen und englischen Philologie. Zweite Aufl. bes. von J. Martin. Leipzig 1893.

Polydori Vergilii Urbinatis Anglicae Historiae Libri VIII. Basileae 1555.

Pontici Virunnii viri doctissimi Britanniae Historia. August. Vindel. 1534.

Warner, W.: Albion's England. (The Works of the English Poets. IV.) London 1810.

Warton, Th.: History of English Poetry from the XII. to the close of the XVI. century. Ed. by W. C. Hazlitt. London 1871.

Wright: Th.: Pierre de Langtoft, Chronicle in French verse, from the earliest period to the death of king Edward I. (Ab O. C. —1307). London 1866—68. (Rer. Brit. m. ae. scr. Nr. 47, Vol. I.)

—, W. A.: Robert of Gloucester, Metrical chronicle from Brute to 1271. London 1887. (Rer. Brit. m. ae. scr. Nr. 86.)

Verzeichnis der Abkürzungen.

Alf. Bev.: Alfredus Beverlacensis, Annales. (I, Nr. 2.)
Bouch.: Alain Bouchart, Les Grandes Croniques de Bretaigne. (I, Nr. 42.)
Br. Tys.: „Brut Tysilio“ ed. Roberts. (I, Nr. 24.)
Camd.: Camden, Remaines. (I, Nr. 55.)
Cast.: Castelford, Chronik. (I, Nr. 19.)
Caxt.: Caxton, Chronicles. (I, Nr. 39.)
Chr. God.: Chronicon Godstovianum (I, Nr. 27.)
D. N. B.: Dictionary of National Biography.
Eul.: Eulogium Historiarum. (I, Nr. 23.)
Fab.: Fabyan, New Chronicles. (I, Nr. 40.) = Grafton, Chronicle at Large. (I, Nr. 48.)
Gerv. Tilb.: Gervasii Tilberiensis Otia imperialia. (I, Nr. 7.)
G. M.: Gottfried von Monmouth, Historia Britonum. (I, Nr. 1.)
Gesta L.: Gesta Romanorum, Leire-Version
Gesta T.: „ „ Theodosius-Version. (I, Nr. 31.)
G. R. Br.: Gesta Regum Britanniae. (I, Nr. 8.)
Hard.: Hardyng, Chronicle. (I, Nr. 28.)
Harv.: Harvey, Philadelphus, or a defence of Brutes etc. (I, Nr. 54.)
Higd.: Higden, Polychronicon. (I, Nr. 20.) = Trevisa = Ms. Harl. 2261.
Hol.: Holinshed, Chronicle. (I, Nr. 50.)
Hollen: Hollen, Preceptorium. (I, Nr. 38.)
Joh. Hist.: Johannes Historiographus, Chronicon. (I, Nr. 22.)
Laȝ.: Laȝamon, Brut. (I, Nr. 6.)
Langt.: Langtoft, Chronicle. (I, Nr. 16.)
L. C. P.: Livro do Conde Pedro. (I, Nr. 18.)
Liv. d. R.: Le Livere de Reis de Engletere. (I, Nr. 13.)
Man.: Manning of Brunne, The Story of England. (I, Nr. 21.)
M. Brut: Münchener Brut. (I, Nr. 3.)
Mir.: Mirror for Magistrates. (I, Nr. 47.)
M. Par.: Matthaeus von Paris, Chronica Majora. (I, Nr. 11.) = Flores Historiarum.
Naucl.: Nauclerus, Chronik. (I, Nr. 41.)
Otterb.: Otterbourne, Chronik. (I, Nr. 26.)

Inhalt.

0

